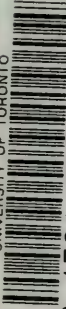


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01621350 6

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
GESCHICHTE, LITTERATUR UND SPRACHE
ÖSTERREICHS UND SEINER KRONLÄNDER.

DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT
HERAUSGEGEBEN VON
DR. J. HIRN UND DR. J. E. WACKERNELL
O. Ö. PROFESSOREN AN DEN UNIVERSITÄTEN WIEN UND INNSBRUCK.

VI.

DEUTSCHE ORTSNAMEN UND LEHNWÖRTER
DES
UNGARISCHEN SPRACHSCHATZES.

GESAMMELT VON

DR. VIKTOR LUMTZER UND DR. JOHANN MELICH
GEW. GYM.-LEHRER. BIBLIOTHEKAR AM UNG. NAT. MUSEUM.



INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS - BUCHHANDLUNG.

1900.

· }
}

M.

QUELLEN UND FORSCHUNGEN
ZUR
GESCHICHTE, LITTERATUR UND SPRACHE
ÖSTERREICHIS
UND SEINER KRONLÄNDER.

DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON

DR. J. HIRN U. DR. J. E. WACKERNELL
PROFESSOREN AN DER UNIVERSITÄT WIEN U. INNSBRUCK.

VI.

DEUTSCHE ORTSNAMEN UND LEHNWÖRTER DES
UNGARISCHEN SPRACHSCHATZES.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1900.

DEUTSCHE ORTSNAMEN UND LEHNWÖRTER

DES

UNGARISCHEN SPRACHSCHATZES.

GESAMMELT VON

DR. VIKTOR LUMTZER UND DR. JOHANN MELICH
GEW. GYM.-LEHRER. BIBLIOTHEKAR AM UNG. NAT. MUSEUM.

INNSBRUCK.

VERLAG DER WAGNER'SCHEN UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLUNG.

1900.

PH
2576
L8



Herrn Dr. Josef Szinnyei

Professor an der universität zu Budapest

in dankbarkeit gewidmet.

von J. M.

Vorwort.

Das vorliegende werk macht sich zur aufgabe, den einfluss der deutschen sprache auf die ungarische festzustellen. Die deutschen lehnwörter unserer sprache sind ziemlich gross an zahl; unter ihnen befinden sich mehrere, die bereits in den ersten jahrhunderten unseres aufenthaltes in Ungarn entlehnt wurden. Solche wörter sind z. b.: torony, polgár, boglár, komp, föld, íva etc. Bei der prüfung der lautlichen seite dieser entlehnungen stellte sich heraus, dass in vielen alten entlehnungen ein ung. o einem hd. u gegenübersteht (z. b.: polgár: burgari, torony: turm, komp: nhd. kumpf, komplár-kodik: kumpfen, boglár: mhd. buggeler etc.). Es entstand die frage: hatte die ungarische sprache diese u zu o umgebildet, oder aber sind diese alten entlehnungen einem solchen deutschen dialekte zuzuschreiben, welcher dem hd. u gegenüber ein o in der aussprache aufweist? Die alten ungarischen schriftdenkmäler geben darüber keine auskunft: die formen mit u sind gerade so häufig, wie die formen mit o. Dieser thatsache gegenüber steht aber der umstand fest, dass diese wörter auf dem ganzen gebiete des ungarischen mit o gesprochen werden. Es ist selbstverständlich, dass ich, um diesen räthselhaften punkt unserer deutschen lehnwörter lösen zu können, all die abhandlungen und artikel zu rathe gezogen habe, welche sich mit dem deutschen sprachschatze des ungarischen beschäftigen. Ich fand aber ausser der blossen thatsache, dass diesem oder jenem

ung. worte im hd. dies oder jenes entspricht, keine antwort auf meine frage. So kam ich zur überzeugung, dass es — um ein positives ergebnis zu erreichen — nothwendig ist, auch die deutschen ortsnamen Ungarns zu verhören. Ich theilte die ergebnisse meiner forschungen meinem freunde Dr. Viktor Lumtzer mit, der sich bereit erklärte, die deutschen ortsnamen Ungarns einer wissenschaftlichen prüfung zu unterziehen. Nach seiner auseinandersetzung sind die alten deutschen colonistenbewegungen, die Ungarn zustrebten, im grossen und ganzen als mitteldeutsch, speziell fränkisch aufzufassen. Und dieser umstand gibt uns auch den schlüssel zur erklärang unserer alten entlehnungen: die wörter sind der sprache unserer colonisten entnommen, die mitteldeutsch waren (ausführlicher darüber unter den einzelnen wörtern). Die ortsnamen haben uns gezeigt, dass unsere torony, polgár, komp etc. einem md. torn (sieb.-sächs. t'orn), borger (sieb.-sächs. borger), komp (sieb.-sächs. kâmp) u. s. w. entnommen sind. Diese thatsache ist ein wichtiger punkt in der geschichte der ungarischen vokale (vgl. Szinnyei: Wie lautete das ungarische unter den Árpáden? Nyelv. Köz. Bd. XXVII); dadurch ist die frage entschieden: nicht das ungarische hat die u zu o umgestaltet; es übernahm sie bereits mit o. Das ergebnis der ortsnamenforschung ist aber auch in anderer hinsicht bedeutend: solche wörter nämlich, wie csür (lies: tschür: scheuer, mhd. schiuere), bitang, bitol u. s. w. sind unbedingt aus dem md.; und zwar ist für csür anzunehmen, dass es aus einem md. dialekte stammt, in dem das in ebenfalls ü gelautet hat. Auch für die slavischen elemente des ungarischen ist das ergebnis unserer forschung sehr lehrreich. Es stellte sich nämlich heraus, dass auch die alten, sogenannten altslovenischen lehnwörter des ungarischen, welche manchen gelehrten schon viel kopfzerbrechen verursachten, nur durch erforschung der slavischen ortsnamen Ungarns befriedigend gelöst werden können.

Mein treuer mitarbeiter hat das erscheinen unserer gemeinsamen arbeit nicht erlebt; anfangs 1897 erkrankte er und am 17. März desselben jahres ist er gestorben. Die abhandlung über „Die Leibitzer Mundart (erschieden in Paul's und Braune's

Beiträgen, Bd. XIX, XXI) und die capitel unseres gemeinsamen werkes*) über die ortsnamen Ungarns sind ein schönes denkmal seines fleisses, seines könnens. Sie beweisen, dass wir in ihm einen tüchtigen und geschulten onomatologen und dialektologen verloren haben. Seine jugendlichen pläne, die deutschen dialekte Ungarns, vorzugsweise der Zips zu erforschen, bleiben durch sein ableben unausgeführt. Dr. V. Lumtzer war durch seine kenntnisse bestimmt, ein wahrer nachfolger Schröers zu werden. Der tod hat alle unsere hoffnungen, die wir freunde gehegt, mit einem schlage vernichtet. Theurer freund, ruhe sanft in dem schosse deines mutterlandes, der Zips, deren erforschung dir so am herzen lag!

Zum schlusse will ich noch einige bemerkungen über die quellen anfügen. Im onomatologischen theile unserer abhandlung waren die haupthilfswerke Förstemann und die verschiedenen deutschen ortsnamenforschungen (vgl. quellenverzeichnis); ungarischerseits benützten wir die verschiedenen urkundenausgaben, die werke von Csánky, Pesty, Hradsky etc. Wir benützten nach möglichkeit alle rathschläge, die uns zugänglich und bekannt waren. Im sprachwissenschaftlichen theile sind unsere hauptquellen: 1. das sprachhistorische wörterbuch [citiert NySz., ein werk unermüdeten fleisses und ausgebreiteter kenntnis; in diesem wbe. ist das ung. wortmaterial bis zum ende des vorigen jhts. gesammelt] und 2. das von J. Szinnyei redigierte ungarische idiotikon (citiert MTsz.; das werk ist bis zu den t-anlautenden wörtern erschienen). Ausser diesen werken haben wir auch die wbücher von Czuczor-Fogarassi, von Ballagi und anderen hie und da zu rathe gezogen. Gute dienste haben uns geleistet die sprachwissenschaftlichen zeitschriften, u. zw. die zeitschrift Magyar Nyelvör (ung. sprachwart, cit. Nyr.) und Nyelvtudományi Közlemények (= sprachwissenschaftliche mittheilungen, cit. Nyk.). Zu unseren deutschen hauptquellen sind zu zählen: das wb. der gebrüder Grimm (cit. Gr.

*) V. Lumtzer hat zwei capitel über die ortsnamen (seite 1—58) und eines über den inlaut der entlehnungen geschrieben, die übrigen rühren von mir her.

oder DWb.), das etym. wb. von Kluge, ferner die verschiedenen dialektwbücher (Schmeller, Schmied, Lexer, Hügel, Castelli u. s. w.). Ein grosses gewicht legten wir auf den wortschatz der ungarländischen deutschen; so haben wir die sprache der sieb. sachsen, der zipser-sachsen, die der bewohner Oberungarns nicht unberücksichtigt gelassen (vgl. im Inhaltsverzeichnisse die werke von Rumi, Haltrich, Schröer, Kramer, Seywert, Kisch, Scheiner u. s. w.). Auch haben wir die abhandlung J. Wolff's über die deutschen entlehnungen des ungarischen (J. Wolff's literarischer nachlass befindet sich in Nagy Szeben-Hermannstadt, im Bruckenthal'schen Museum) zur einsicht in der hand gehabt, jedoch nichts davon benützt.

Die deutschen lehnwörter unserer sprache habe ich zum erstenmale ungarisch veröffentlicht (im 24. bande der zeitschrift Magyar Nyelvör); jetzt erscheinen sie in viel eingehenderer form behandelt und mit der ortsnamenforschung ergänzt.

Ich möchte an den geehrten leser die bitte richten, mir, als geborenem Ungar, manche, nicht rein deutsche ausdrücke nachzusehen. Ich wollte die aufmerksamkeit der deutschen philologen auf unsere lehnwörter lenken, welche in einer oder anderer hinsicht auch für die deutsche philologie lehrreich sein können. Dies war der grund, warum ich mich zur deutschen veröffentlichung meiner abhandlung entschloss.

Auch fühle ich mich verpflichtet, herrn professor J. E. Wackernell für die güte, mit der er mich in vielen fragen mit seinen rathschlägen unterstützte und das erscheinen des werkes ermöglichte, meinen innigsten dank auszusprechen.

Budapest, den 19. Juli 1899.

Dr. Johann Melich.

Deutsche Ortsnamen und Lehnwörter

des

ungarischen Sprachschatzes.

I.

Kurzgefasste Geschichte der deutschen Siedlungen in Ungarn.

Fremdsprachliche Entlehnungen setzen gewöhnlich einen dauernden oder wenigstens periodenweise sich wiederholenden regen Verkehr von Volksstämmen voraus. Es stellt sich in der Folge eine nach Zeit und Ort verschiedene Wechselwirkung der gegenseitigen Berührung ein. Sobald in der ältern Zeit ein uncultiviertes Volk auf ein cultivierteres stösst, mit diesem nachbarliche Verbindungen anknüpft, so macht es erfahrungsgemäss bei dem culturell Überlegenen geistige Anleihe. Der Wertmesser dieser Beeinflussung wird sich am schärfsten auf dem sprachlichen Gebiete zeigen. Unbekannte Sachen gehen in das Eigenthum und mit dem fremden Namen in den Wortschatz des tiefer stehenden Volkes über. Aber auch bereits bekannte Sachen, sobald sie sich in einer neuen, früher noch nicht gekannten Gebrauchsweise zeigen, werden die heimische Bezeichnung des betreffenden Gegenstandes zu verdrängen suchen und in fremder Gewandung naturalisiert oder in einer mehr oder weniger durchgreifenden lautlichen Umformung angenommen werden.

Wenn wir nun im Folgenden die deutschen Entlehnungen des Ungarischen behandeln und so den Grad des Einflusses,

den das Deutsche zeitweise auf das Ungarische ausgeübt, feststellen wollen, sehen wir principiell von neueren Entlehnungen ab und beschränken uns auf das Material, welches uns in dem von der ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen sprachhistorischen Wb. (Magyar Nyelvtörténeti Szótár, szerkesztették Szarvas Gábor és Simonyi Zsigmond. Budapest 1890—93. Citiert mit: Ny Sz.) geboten wird. Bei der Erklärung und Ableitung dieser Entlehnungen muss man nothwendiger Weise zunächst von den heimischen, ungarisch-deutschen Dialekten ausgehen und diese der vergleichenden Betrachtung zu Grunde legen. Was sich in der lebenden Volkssprache als deutsche Entlehnung eingestellt hat, wird seinen Weg — mit Ausnahme einiger der Militärsprache entnommenen Ausdrücke — von den heimischen deutschen Dialekten aus in das Ungarische gefunden haben. Geringer wird der Einfluss der Schrift- und der städtischen Verkehrssprache anzuschlagen sein.

Die ersten Deutschen, mit denen der Ungar in der neuen Heimat bekannt wurde, waren Bajuwaren. Jenseits der Donau, im alten Pannonien, stiess er auf deutsche Siedelungen, die mit ihren Anfängen in die Zeit der Gründung der Ostmark durch Karl den Grossen zurückreichen. Hier ist das Deutschthum bei dem Anpralle der Ungarn niemals ganz untergegangen; wenn man auch annehmen kann, dass in befestigten Orten, wo die Ungarn auf hartnäckigen Widerstand stiessen, mit dem Bestehenden völlig aufgeräumt wurde, so zeugen doch für den Fortbestand der deutschen Bevölkerung in diesen Landestheilen die Ortsnamen: G ü n s, vgl. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch (weiterhin als Fm. citiert) II, 632 Gensi a. 890, 978; Kensi a. 861. Oesterley, Historisch-geograph. Wb. des deutschen Mittelalters: Guns a. 1289, Gunzz bei Ottokar; ferner Pinkafeld, vgl. Umlauf, Geographisches Namenbuch von Oesterreich-Ungarn S. 175 Pinkafeld, ung. Pinkafő, urkundlich 861 Peinicaha, anfangs des 10. Jahrh. Peichaha; schliesslich *Quinque Ecclesiae* oder *ad quinque Basilicas* im 9. Jahrh.: das heutige Fünfkirchen, während dessen ung. Name Pécs südslavischen Ursprungs ist.

Diese Deutschen erhielten im Laufe der Zeit durch Zuwanderungen und Ansiedlungen grössere oder geringere Zuschüsse, fanden ausserdem einen gewaltigen Rückhalt an ihren in der eigentlichen Ostmark sitzenden Stammesgenossen. Hier konnte sich der deutsche Einfluss auf das Ungarische viel freier und kräftiger entfalten, als bei den in Oberungarn zerstreuten, vom Slaventhum halb und halb aufgesogenen Sprachinselngruppen. Aus demselben Grunde der Isolierung haben auch die siebenbürgischen deutschen Sprachinseln keine tiefgehenden Spuren im Ungarischen hinterlassen. Einen noch geringeren Einfluss haben die erst im vorigen Jahrh. entstandenen deutschen Sprachinseln in Südungarn ausgeübt. Um so inniger muss man die Beziehungen der pannonischen Deutschen zu den Magyaren annehmen, da die meisten deutschen Entlehnungen des Ungarischen dem bairisch-österreichischen Dialekte entnommen sind. Mit der Zeit wird sich auch ein grösserer oder geringerer Verkehr mit der eigentlichen Ostmark ausgebildet haben. Hat sich ja auch jenseits der Leitha der Ungar als Gebieter mit wechselndem Glücke bis 1058 behauptet. Die anfängliche Grenze an der Enns wurde unter dem Markgrafen Liutbold an den Wiener Wald vorgeschoben, bis sie 1058 unter Andreas I. bei den Flüssen March und Leitha endgiltig festgestellt wurde. Wie weit einst die Ungarn westwärts vorgedrungen (vgl. Umlauf a. a. O. VIII), dafür liefern Namen wie Ungerdorf (zweimal) in Steiermark, Ungerbach in Niederösterreich, Ungerberg und Ungerling in Oberösterreich u. s. w. noch heute redende Belege.

Aus der Geschichte ist uns bekannt, wie Karl der Grosse und seine Nachfolger die Grenzen der Ostmark gegen Pannonien immer weiter zurückzudrängen suchten. Die hier ansässigen Slaven wurden zu Leibeigenen gemacht, während bairische Geistliche sie zum Christenthume bekehrten und ihnen zu diesem Behufe Kirchen bauten. Aus der Zeit der fränkischen Herrschaft sind uns aus Ober-Pannonien 14 Ortsnamen bekannt (vgl. Kaemmel, Die Anfänge deutschen Lebens in Österreich S. 295), von denen dem heutigen Ungarn noch folgende ange-

hören ¹⁾: 1. Kundpoldesdorf, identisch mit der bei Kaemmel a. a. O. 273 angeführten ecclesia Gundoldi; zum P. N. vgl. Fm. II, 678; Gumpoldeshoven 11. J. (vielleicht Gumpenhof, Landgericht Abensberg); Gumboldeshusen 9 J., unbekannt; Gumboldestat (Drouke trad.) zweimal; Cundpoldesdorf 9 J.: α) Nach Freundsprung, Oertlichkeiten des Königr. Bayerns: Güteltdorf bei Attenkirchen in der Gegend von Mosburg. Cundpoldesdorf 9. J. Cundpaldesdorf a. 849; β) Kundpoldestorf a. 861; Guntpoldesdorf a. 890. Gumpoldesdorf a. 978. Vgl. noch das heutige Gumpoldskirchen in N.-Oe. Wie wir sehen sind die angeführten fast ausschliesslich bajuvarische Siedlungen. Das gilt grösstentheils auch von den nachfolgenden: 2. Nezilinbach (Nesselbach), vgl. Fm. Nezzilapach: α) Nesselbach bei Neuhofen in Oberösterreich s. von Linz, β) nach Koch-Sternfeld wahrscheinlich Nesselbach in Eibiswald, Steiermark. Nezzilapach (Kremsmünster) a. 888; Nezzelbach (Fulda); Nezzilinpach (Salzburg) a. 978. 982; Nezelinpach a. 890 (Salzburg); Nezilinpach (Salzburg) a. 861.— 3. Odinburch (Oedenburg), vgl. Fm. II, 146: Odinburch a. 860. Oedenburg in Ungarn vielleicht zu Auth gehörig. Ottenburg sw. von Freising, Odinburch α) Mon. boica a. 860. Otinpurg β) ebda. c. a. 1090. Otinpure ebda. c. a. 1060. Outinpurch ebda.— 4. Omuntesberch, vgl. Fm. II, 1176. var. Omuntesperch. In Pannonien. Zu Aud? nach Kaemmel a. a. o. Münzenberg?— 5. Stepiliperc, vgl. Fm. II. 1386. Stepilipere = Stefelberg in Untersteiermark. — 6. Wisitindorf (vielleicht zum ahd. Personennamen Wisant, Fm. I, 1331 zu stellen?).— 7. Castellum Guntionis oder Gensi = das heutige Güns. Das auslautende i vertritt in Namensformen der Westgoten, Sachsen, Friesen, Angelsachsen, Normannen, Franken, Baiern, Alemannen ein Deminutivum (vgl. Stark, Kosenamen der Germanen s. 339). Für Personennamen halten wir auch die bei Förstemann II, 632 angeführten Gensi 9. J. (in Unterösterreich und Ungarn), Gensi (Salzburg) 890, 978, Kensi (Salzburg) 861. Vielleicht gehört

¹⁾ Wir fügen diesem Verzeichnisse gleiche oder gleichartige Bildungen anderer deutschen O. N., ferner einige berichtigende Erklärungen früherer Deutungsversuche bei.

hierher auch der ung. Personennamen *Genesi*. Wir stellen die hierher gehörigen Namen zu dem *P. N. Gin* (vgl. *Fm. II*, 639): *Ginnauhaim* und *Ginisbach* (*Comburger Schenkungsbuch 11. J.*), *Günsbach NOe.* von *Heilbronn*, *Ginnesheimer Reine* (*Lorsheim*), *Ginnesloch*, ein Wald n. von *Lorch*.

In *Unter-Pannonien* tauchen zur Zeit der *Missionsthätigkeit* bair. Geistlicher unter den *Slaven* folgende Ortsnamen auf: *Beatuseschirichun*, unbekannt, vielleicht mit *Batskofen* in *Steiermark* zu vergleichen (s. *Fm. II*, 221). *Paldmunteschirichun* (s. *Fm. I*, 207 *Baltmund*, *Paldmunt*). *Ecclesia Erinperti* (s. *Fm. I*, 375 *Erambert*, *Erinbert*). *Isangrimeschirichun*. Zum *P. N.* vgl. *Fm. II*, 926 *Isingrimesheim 11. J.* *Isengrimsheim* jenseits des *Weilharts* in der Nähe der *Mattig* (*Oberösterreich*). *Isingrimistat 11. J.* = *Irnestätten*, *Landgericht Mattighofen*, *Innkreis*. *Isencrimenswilare 906*. *Lindolveschirichun* (s. *Fm. II*, 996. *Lindolveschirichun 9. J.* in *Steiermark* unbekannt). *Lindolveswilare 9. J.* (*Sanct Gallen*) unbekannt. *Muzziliheschirichun* (s. *Fm. II*, 1136 *Musiliskyrichun Mon. boica 11. J.*). *Otachareschirichun* (s. *Fm. II*, 151). *Otacheresperc 11. J.* Vielleicht *Ottakers* im bair. *Schwaben*. *Oticherslef* (*Brandenburg*) *11. J.* *Otekaresdorf 10. J.*, wahrscheinlich *Wüstung* (*Dronke trad. Fuldenses*). *Ecclesia Landrasi* (s. *Fm. I*, 993 *Lundrad*). *Wiedhereschirichun* (s. *Fm. II*, 1590.). *Wiedhereschirichun 9. J.* Nach *Koch-Sternfeld Weitersfeld* an der *Mur*, in *Untersteiermark*? Halte dazu noch *Witheresheim*, ebenda mehrmals belegt, ebenso *Withereshusa* und *Witereswilare*. *Chirichstetten* (*Fm. II*, 950). *Chirichsteti α)* wahrscheinlich *Kirchstetten* bei *Ruprechtsberg s. von Vilsbiburg* (*Baiern*). *β)* *Kirchstädt* bei *Schneitsee*, *Landgericht Trostberg n. vom Chiemsee*. *Chirihsteti α)* *Mon. boica 1011* *Chirichstetin ebda. 860*, *Chirichstetin β)* (*Salzburg*) *1030*. *Ad Quinque Basilicas*, das heutige *Fünfkirchen*¹⁾.

Ortahu (*Fm. II*, 1177 *Ortahu ad O-*). Vielleicht *Ort*

¹⁾ Förstemann II, 947 führt 119 mit -kirch componierte Ortsnamen, grösstentheils aus *Baiern* an, worunter sich auch die vorgenannten befinden.

am Traunsee; doch liegen in Oberösterreich noch mehrere andere Örter des Namens. Hrabagisceit, wahrscheinlich mit sceit = Scheide und einem Personennamen componiert. Fm. II, 832. Hrabagiskeit 9. Mon. boica. Unbekannt. Zu Hraban? Kaemmel a. a. o. S. 276 hält es für die Wasserscheide der Raab (Hraba, Hrapa), was unwahrscheinlich ist. Reginiwartesdorf, zum P. N. Raginward (Fm. I, 1027). Rosdorf (Fm. II, 853 Rosdorf). Ruginesveld (Fm. I, 712 Hroggo, Rucko, O. N. dazu Roggenbere, Ruggingun, Roggunstat, Ruhunbach, Ruchengass). Waltungesbach. Villa Wampaldi. Velih? Zistanesveld (Fm. II, 1657). Zistanesveld (Fm. II, 1657). Zistanesfeld 9. J. Nach Koch-Sternfeld Zitilinesveld (südlich von der Drau in Steiermark). Zistanesfeld (Salzburg) 890, 978, Cistanesveld ebenda 982. Salaping (Fm. II, 1279 Salapingin 9 J.) in Ungarn an der Szala, jetzt Szalavár. Salapingin 861, 890, 978 (Salzburg), Salapingiti (Mon. boica 860). Quartinaha am Plattensee a. 890. (Fm. II, 1203 Quartinaha. Nach Koch-Sternfeld Schwarza bei Graz in Steiermark? Nach dem Jahrb. für Landesk. N. Ö. Schwarzenbach im Viertel unter dem Wiener Wald.). Mosapurc, die Residenz Priwinas des Slavenfürsten am Plattensee (Fm. II, 1115 Mosaburc. α) Moosburg in Kärnthen, β) vielleicht Matzeburg bei Hainrode auf dem Eichsfelde, westlich von Nordhausen, γ) Mosburg an der Isar beim Einfluss der Ammer, δ) Moosburg in Untersteiermark bei Cilli (Wüstung); Fm. S. 1114 führt 22 alte auf -mos ausgehende O. N. an, fast alle aus Südbaiern. Hunfalvy, Magyarország Ethnographiája S. 180 erklärt, einem Mosaburk entspräche im ahd. Moorbург, das mit dem ungar. Sárvár identisch ist. Dem gegenüber muss festgehalten werden, dass es im ahd. nur ein *muor* neben *mos* gibt, dieses geht auf germ. **mosa*, jenes auf *germ. *mōsa* zurück; beide sind bloss durch den grammatischen Wechsel differenzierte Formen eines und desselben Stammes. Zu der lautlichen Differenzierung hat sich auch ein Bedeutungsunterschied gesellt, so dass *mos* heutzutage vornehmlich für ‚muscus‘, *moor* aus ahd. mhd. *muor* für ‚Sumpff‘ gebraucht wird. Doch dialektisch und einzelsprachlich bestehen noch immer Verschiedenheiten. So ist *mos* in der Bedeutung ‚Sumpff‘ im schwäbisch-bairischen allge-

mein gebräuchlich, während *moor* in derselben Bedeutung vorzüglich dem Nd. eignet. ‚Moos und Sumpf‘ sind durch den Mittelbegriff Moosboden zu vereinigen, wie sich diese Einheit (vergl. D. Wb. 5, 2518) noch jetzt im folgenden kundgibt. Engl. *moss* = Moos und Moor, altn. *mosi* ebenso, schwed. ist das fem. *mossa* = Moos, das masc. *mosse* = Moor; dän. *mos* = Moos, *mose* = Moor, Sumpf. Zu dem erwähnten *mosa* steht germ. **miusa* ahd. *mios*, mhd. *mies*, ags. *meos* im Ablautsverhältniss. Es kommt nur im obd. Sprachgebiete vor und bedeutet: 1) Moos auf dem Boden und Bäumen; 2) in Oberelsass ist *miess* (vgl. Grimm: D. Wb. 5. 2175) auch die Sumpffegend, wie sonst bair. Moos. Einige feuchte Berggründe des Münsterthals heissen das Firstmies, Mühlholzmies, Bottmersmies, Britmies. Hieher gehört das Miesenburc des Nibelungenliedes (1317 Lachmann), unser heutiges Wieselburg, vgl. Umlauft a. a. o. S. 275. Wieselburg Com. Ort in Ungarn, urkundlich 1074 Miesenburc, anch Mysen, Miesburg d. i. Moos- oder Moorburg, von der sumpfreichen Umgebung in der Nähe des Hanság. Oesterley a. a. o. belegt noch folgende Formen: 1074 Wazenburg? 1172 Mesenburg, 1268 Weisenburg, Misenburg, 1407 Wisenpurg. Die Annahme Hunfalvy's a. a. o. 354, Anm. 1, der ungar. Name der Stadt ‚Moson, Mosony‘ sei eine Abänderung des alten Misen(burg), ist nicht haltbar; wir führen das ung. Wort auf einen Dat. Plur. (vgl. Förstemann II, 1114 Mosum [zweimal], Mosan) von dem früher erwähnten moos = Moor zurück. Zu Wieselburg vgl. noch Förstemann II, 1095 Miesenburg 11. J. s. von Pöchlarn in Niederösterreich, das heutige Wieselburg. Im 10. J. heisst der Ort Zuisila, 1056 Zuisil, das Förstemann (S. 37) zu ahd. *zwisila*, ‚Hacke, Gabel‘, zur Bezeichnung des Zusammenflusses zweier Flüsse oder Flussarme stellt. 813 und 1073 begegnet der Ort als Miesingenburch. Förstemann führt ferner aus Pertz Miesenburg (Ekkeh. chr. univ.) zweimal an. Der Wechsel von m und w im Anlaut lässt sich noch bei den österr. O. N. Maissel und Waissel; Maisenberg und Waisenberg belegen (vgl. Umlauft a. a. o. ‚Waisenberg‘).

Dudleipi. Vgl. Kaemmel a. a. o. 175, anm. 2. Dudleipin 860, Tndleipin, comitatus Dudleipa 891 um Radkersburg ge-

legen. Kacemmel hat es nach Šafařík als slavisch angenommen, dessen Erklärung ist uns jedoch nicht einleuchtend. Vgl. Šafařík, Slav. Alterthümer II S. 454: ‚Der Name Dudlebi mit eingeschobenem d findet sich auch in Böhmen, während derselbe in der korutanischen und kyrillischen Ma. Duljebi — wie er bei Nestor sich findet — lauten müsste‘. Wir glauben, es mit grösserem Rechte zu lib (got. und ahd. laiba = Erbschaft) stellen zu können. Förstemann II, 986 führt 182 alte Namen mit leiba, leua, nhd. leben im zweiten Compositionsgliede an, darunter befindet sich aus dem 11. J. ein unserem O. N. nahe kommendes Deidenlibe.

Im Jahre 1074 bestätigte Heinrich IV. auch seinerseits die königliche Handfeste, welche Salamon dem Freisinger Bischof ansolgen liess. Die Schenkung, welche diesem darin gemacht wurde, erstreckte sich auf 100 Hufen in den Ortschaften Ascherichesbrugge, wahrscheinlich für Ascheringes, vgl. Fm. II, 131, Ascherichsprucca 11. J. Bruck an der Leitha in Niederösterreich, Aschirichsprucca (Fontes rer. Austriacarum) 1083. Ascrichisbrucca (ebenda) 11. J. Chuingesbrunnen (vielleicht für Cuningesbrunnen 9 J. verschrieben, s. Fm. II, 336). Nowendorf (nach Hunfalvy entweder das heutige Neudorf, ung. Ujfalu in Wieselburg oder Neudörfl, ung. Lajta-Szent Miklós im Oedenburger Comit. Hasilowe (Fm. II, 757), Hasilowe 11. J. Haslau im Viertel unter dem Wiener Wald. Haselawa (Fontes rer. Austr.) a. 1083. Oder nach dem Wortlaute der Urkunde (vgl. Hunfalvy S. 319): ‚sicque de Litaha usque ad eum locum, qui terminus est inter Litaha et Vertowe‘. Vertowe, ung. Fertő, der Name des Neusiedler Sees begegnet unseres Wissens in dieser Urkunde zum ersten Mal. (Vgl. Ny. Szót. fërtő, förtő [fertepatak 1291 Czinár] 1) lacus, palus = See, Pfütze. Fertew, fertev [locus 1193. fertew, fertev], lacus 1217. 1237. 1281. 2) coenum, latum. Mist, Morast, vgl. auch Szinnyei MT. Sz.) Förstemann II, 1556 erklärt ihn folgendermassen: vertowe Mon. boica a. 1074 in der Nähe der Leitha zu ahd. varid, warida insula eig. zu Wertaha flumen 10 J.; die Wertach Nebenfluss des Lechs; vgl. auch Virdo; Wertaha Mon. boica a. 1059; Wertaho (ad W-) aus Fulda 10. J. Hieher gehören noch Wir-

dinna und Wardera. Haben wir es hier wirklich mit einem deutschen Namen zu thun, was man aus dem zweiten Compositionsgliede -owe, wie in Hasilowe (ahd. ouwa), ferner aus dem Umstande schliessen darf, dass die Urkunde bloss deutsche Namen erwähnt, so lässt sich des anlautenden w halber, dem im Ungar. f entspricht, die Förstemaun'sche Erklärung kaum halten. Wir stellen ihn eher zu ahd. fart, alts. farth, altn. faerd, altfries. ferd = iter, via. Diesem kommt wie dem dazu ablautenden furt (z. B. in Schweinfurt, Erfurt u. a. und bei Fm. II, 598 Urtheim, Furtmala; Furdesteld, vielleicht Forsfeld sw. von Hagenau in Elsass) auch die Bedeutung von ‚transitus‘ zu. Zum Vorigen vgl. Förstemaun a. a. o. II, 537 Fardium 8. Verden an der Aller. Fardium (Lappenburg, Hamburgisches Urkundenbuch). Ferdia (Pertz, mon. Germ.). Ferdi ebda., Ferdhi ebda; Fereda ebda; Ferde ebda; Verden ebda. Das componierte Wort Vertowe (im obl. cas. aus einem älteren Verti-auwu) würde somit (vgl. Kluge, Etym. Wb. au) Wasser, Wasserland bezeichnen, das passierbar ist — was alles zur heutigen Lage des Sees stimmt. Aus einem deutschen Vertou (Verto) müsste man sodann mit der dem Ung. eigenen Vocalharmonie das ung. Fertő erklären. Der jetzige deutsche Name ‚Neusiedler See‘ stammt jedenfalls von den deutschen Colonisten, die sich Anfangs des 13. J. in der von den Bissenen verlassenen Gegend als neue Siedler niederliessen (vgl. Umlauf 158 Neusiedel: 1406 Newsidel bei dem See).

Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass das ung. Fertő auch aus anderen Gegenden belegt ist. Vgl. Pesty a. a. o. So z. B. bedeutet Fertő ein Meerauge auf dem Bergplateau der Ortschaft Csab-Rendek in Zala, das nur im Hochsommer austrocknet. Ebenda: Zochtava Die Urkunden der Familie Ibrányi thun eines Dorfes Zoch im J. 1324 Erwähnung, ebenso eines Sumpfes mit Namen Zochtava, alias Zochfertey (= l. Zochfertő) zum J. 1368. Nach dem ung. Idiotikon (siehe: Szinnyei: MTsz.) bedeutet in Hegykő (Oedenburg) Fertő das an Stelle des zurückgewichenen Wassers entstandene Bruchland. Budenz erklärt in seinem vergleichenden ung. ugrischen Wb. unter forog, das dem ugrisches for-, för-, pör- entspricht, dass ung. förtő sei eine verbale

Nominalform (vgl. ebd. förtöng), die auf ein mit momentan -t Suffix gebildetes Verbum fört zurückgehe und bedeute eigentlich: etwas, worin man sich wälzt („volutabrum“). Wie es sich auch damit verhalten mag, auf jeden Fall hat die in Uebersetzung ausgesprochene Vermutung Hunfalvys (a. a. o. S. 181), der Name Fertő sei von den Avaren auf uns gekommen, von denen wir ausser dem räthselhaften Vetvár und zwei Schädeln nichts besitzen — gar nichts für sich.

Aehnlich ist Hunfalvys andere Vermutung (S. 165). Darnach wären Vuahova oder Vuachowa, dann Vuolesvuanch, Pelagum, Nardinum u. a. avarische Namen. Diese Namen kommen in einer Urkunde von 823 vor, wo Ludwig der Fromme die von Carl einer Ecclesia Patauina gemachten Schenkungen bestätigt. Wir konnten die betreffende Urkunde nicht einsehen, da jedoch Hunfalvy aus Fejér's cod. dipl. citirt, ohne die betreffenden Namen genau wiederzugeben, so lassen wir aus Fejér, cod. dipl. tom. I, 156 die betreffende Stelle folgen. Es heisst: tradidit in provincia Auarorum quemdam locum, qui vocatur litaha, et in terra hunorum Zeizzinmurum, Tresmam, vuachouuam, Pelagum ¹⁾, Nardinum ²⁾ (bei Hunfalvy: Nardium), Reode (vgl. Kaemmel S. 257 Ried nördlich von Mauthausen in OÖe., als Reoda in Pass. 7* 823 erwähnt), Asbahe (Hunf. Asbahe), Vuoluesvuanch (Hunf. Vuolesvuanch), Erlafam, es Iuartagrum basilicas duas, et in saxina basilicas duas.'

Für Vuachouuam (= Wachowam) finden wir bei Fm. II, 1525 folgende Belege: Wachowa 9. J. = Wachau an der Donau in N.-Oe. Wachowa MB. a. 972; a. 1050. Wachawa (Salzburg) 861, 978, Wachawe MB. a. 1073, 1075, Wahowa MB. a. 830. 865. In Vuoluesvuanch (= Wolveswanch) ist Wolves der Gen. des Personennames Wolf, oder wenn die Hunfalvysche Lesart Vuolesvuanch die richtigere ist, der Gen. des P. N. Wolo

¹⁾ Vgl. Kaemmel, S. 247. ob das benachbarte Dorf Bielach wirklich bereits in so früher Zeit (811) vorhanden gewesen, muss zweifelhaft erscheinen. Die gefälschte Passauer Urkunde von 823 nennt es Pelagum.

²⁾ Vgl. Kaemmel S. 257. Zwischen Aist und Naarn in OÖe. in einiger Entfernung vom Strone entstand das Dorf Naarn (Nardina).

(Fm. I, 1333 Wolo. Uoles (Gen.), Dronke, cod. dipl. Fuld. 560. Wanch ist die obd. Form des ahd. wangcampus; halte dazu bei Fm. II, 870 Hunivanch Mou boica c. 1100. Huuinwanch ebd. c. a. 1080; bei Kaemmel Benninwanch, vielleicht Pengersdorf, an der Quelle des Sprazbaches.

Geradezu viel mutet uns Hunfalvy zu, wenn er S. 355 wahrscheinlich machen will, dass sich bei den Anfangs des 13. J. in Siebenbürgen colonisierten Deutschen die Erinnerung an den einstigen Heidenglauben der zwischen ihnen sitzenden Bissenen erhalten haben soll, eines Volksstammes, der bereits zu Stefans Zeiten nach Ungarn einzuwandern begann. Auch könnten diese — meint er — factisch noch Heiden gewesen sein, weil die Deutschen noch heute das ungar. Dorf Besenyö Heidendorf heissen. Bei der Deutung eines deutschen Heidendorfs wird jedoch niemand auf den Gedanken verfallen, dass hierin etwas Heidnisches liege; denn man wird in dem Bestimmungswort entweder den Personennamen Heide (Fm. I, 582 Heido) oder aber ahd. heida, mhd. nhd. heide sehen (Fm. II, 719 haith). Mit welcher Umsicht und Vorsicht der Onomatologe vorzugehen hat, haben wir eben dargethan. Hunfalvy bleibt jedoch auch hier nicht stehen. Er hat in den ungar. Flussnamen auf auslautendes -jó -ó (z. B. Sajó, Héjő, Sió) ein dem keltischen Sala, deutschem Saale entsprechendes -jó erschlossen; da ihm jedoch dessen Provenienz aus dem Ung. nicht sicher schien, so geht er in diesem Falle auf gleiche Weise wie bei Fertő vor: er erklärt das -jó als speziell bissenisch, weil in Siebenbürgen am Sajó, einem Nebenfluss der Szamos, Bissenen sassen, — obgleich der Flussname Sajó auch in Ungarn begegnet — wie er auch an einer späteren Stelle in Küküllő, slav. Tírnavá, deutsch Dornbach, das Kükül, Kukul = Dorn als kumanisch hinstellt.

Heutzutage finden wir im alten Pannonien von deutscher Bevölkerung die sogenannten Hienzen (auch Heanzen, Henzen oder Heinzen) in den Comitaten Eisenburg und Oedenburg (vgl. zum Folgenden Schwicker a. a. O. S. 206 ff.). Ihre Sprache weist auf ursprünglich bajuvarische Abstammung hin, unterscheidet sich jedoch von dem benachbarten nō. Da. An den

Ufern des Neusiedler Sees und nördlich davon sitzen ebenfalls seit alten Zeiten Deutsche: die sogenannten ‚Heidebauern‘. Der Neusiedler See verschlang zur Zeit des Königs Andreas II. mehrere Orte, darunter Kolinthal (der darin vorkommende Personennamen begegnet auch anderweitig in deutschen Siedlungen, vgl. Kolinfalva), Hanfthal, Schwarzlacken und andere. Diese sowie andere Ortsnamen beweisen das Vorhandensein einer früheren deutschen Bevölkerung am Neusiedler See. Die Ortsnamen Wieselburg und Altenburg deuten auf Colonisationszusammenhänge mit dem benachbarten Oesterreich. Für den überwiegenden Theil der Heidebauern nimmt man jedoch schwäbische Abstammung aus der Gegend um den Bodensee an; die Bewohner des Seewinkels (d. i. der Orte Apeslon, Ilnitz, Baumhagen und Walla) scheinen insbesondere aus den Gegenden von Lindau, Alt-Ravensburg, Wangen und Isni in Oberschwaben eingewandert zu sein. Ueber spätere Siedlungen süddeutscher Stämme jenseits der Donau und in Südungarn wird im Cap. II die Rede sein.

Wir kehren nun zu den Anfängen deutscher Colonistenbewegung nach Ungarn zurück. Deutscher Einfluss dauert ununterbrochen fort. Deutsche Geistliche suchen das heidnische Volk der Ungarn dem christlichen Glauben zuzuführen. Auch abenteuernde Ritter versuchen ihr Glück in dem unbekanntem Lande. Der deutsche Einfluss sucht sich besonders seit der Herrschaft des Herzogs Geysa (seit 942) auch am Hofe geltend zu machen und erreicht seinen Höhepunkt unter Stefan dem Heiligen. Es ist bekannt, dass Stefans Sohn und Erbe, Emmerich, einen deutschen Namen erhielt und dass der in den auf Stefans Tod folgenden Thronwirren zum König eingesetzte Aba Samuel ebenfalls einen deutschen Namen trägt¹⁾. Besonders soll sich Gisella, die bairische Herzogstochter und Gattin Stefan des Heiligen, um ihr neues Vaterland verdient gemacht

¹⁾ Vgl. zu Aba, Fm. I, 2 Abbo, Abo, Abba fem. und masc.; ferner Czínár, Index cod. dipl. 3, dessen erste Druckspalte fast ausschliesslich mit Aba ausgefüllt ist, ebenda Apa und Appa. Die hiehergehörigen P. N. sind Kurzformen zu Adalbert. (Vergl. Stark, Kosenamen der Germanen 291.)

haben. Mit ihr kamen zur Verbreitung des Christenthums neuerdings Geistliche in das Land, auch fanden sich in ihrer Begleitung zahlreiche Ritter und Knechte ein. In dieser Zeit ist auch die Deutschcolonie von Szatnár-Németi entstanden. Ihr Zustandekommen wird ebenfalls Gisella, der Gattin Stefans, zugeschrieben. Das heutige Szatnár-Németi erwuchs aus der Vereinigung der beiden Orte Szatnár und Németi. Szatnár ist zugleich der Name der Gespanschaft. Der Name begegnet bereits (vgl. Pesty a. a. o.) im 13. J. als Zatzmar: Hospitibus theotonicis de Zotmár; Demjén comes de Zothmar 1215, Zothmar (1273). Der Vollständigkeit halber seien hier noch erwähnt: Szatnár poss. in Com. Somogy, in einer Urkunde von 1269 als Scothmar angeführt; ferner Szatnár ehemals ein Dorf im Szaboleser Comitatus, das 1237 als Zotumar begegnet; Szatnár, ein herrschaftlicher Wald in der Gemarkung von Péntekfalu (Eisenburger C.); Szatnártelek, Wüstung im Com. Kraszna. Ebenso häufig begegnen gleichartige Personennamen: so wird im J. 1237 von Nicolaus, einem Sohn des Zothmar, berichtet, im J. 1268 von einem Adeligen Namens Szatnár aus dem Geschlechte Bala; im J. 1279 wird ein gewisser Guebe, Sohn des Szatnár, erwähnt. Ausserdem stösst man im Zichy-Codex zum öfteren auf Personennamen Szatnár. Neben diesen finden sich Formen mit k: Szaknár, eine Wüstung im Pester Comitatus, öfters auch als Szatnár; dann als Personennamen: Sacmar, comes in com. Valkó. Seit dem XVI. J. wird auch das zuerst genannte Szatnár als Szaknár geschrieben. Gleicher Lautwechsel macht sich auch bei anderen Orten dieses Namens bemerkbar. Béla I. schenkte 1061 den Ort Satmar des Kirchensprengels Kalocsa der Szegszárder Abtei. Der Ort heisst heute und bereits 1678 Szaknár. Den beiden Formen entsprechen auch die heutigen, hiehergehörenden Personennamen: Szatnár und Szaknár.

Wir vermuten in den Ortsnamen Szatnár und Szaknár Composita mit mar ahd., mari = Wasser (Meer). Förstemann II. 1053 verzeichnet 58 alte Ortsnamen mit mar und mer. Sie kommen am häufigsten in Thüringen, Westfalen, Hessen (besonders in der Nähe der Lehn) vor. Unter diesen kommt ein

hier angeführtes Segmeri unserem Szakmár am nächsten; aber mit dem Sat in Szatmár hat man seine Schwierigkeiten, wenn man es eben nicht zu nd. sat, ahd. sass (Fm. II, 1294) stellen will¹⁾. Dagegen in den Personennamen Sakmar sehen wir eine Composition mit ahd. mârî wie in Vilmar u. a. Ebenso in dem Zipser Orte Folkmár (vgl. Hradzsky S. 109 Falckmari villa 1368, Folkmar 1723 und Fm. I, 907 Folemar 9. J.). Dazu stellen wir bei Csányky aus dem Com. Bács: Falkomár (Falkomar 1482) in der Gegend des heutigen Szonta. Ist dieses mit dem zuvor erwähnten Folkmar nicht identisch, so kann man in dem Bestimmungswort ahd. falcho, falco = Falke sehen. Im Ungarischen begegnen noch andere Ortsnamen auf mér — mâr; z. B. Solymár, bei Czinár Salmar, terra in C. Pestiensi 1255; Solomar ad Budam, praedium 1266 im Pester Com., das man mit ungar. solymár = Falkner, Falkenjäger erklärt hat (vgl. Umlauft 223). Halte jedoch dagegen bei Fm. I, 907 Solimar nhd. Solmar. Will man in denen auf -mér (vgl. Miklosich, Die Bildung der slav. Personennamen S. 289) nicht die dem Slav. geläufigen Zusammensetzungen auf mir = pax; mâr — mir = nomen sehen, so wird man sie nothwendigerweise hierher stellen müssen²⁾.

Die Zuwanderungen deutscher Colonisten dauerten fort. Zu Ende des XI. und im ersten Viertel des XII. Jahrh. gedenkt auch die ungarische Gesetzgebung bereits der Ausländer. Sie begegnen von nun in k. Urkunden als Hospites, Teutonici. König Geysa II. (1142—1161) nahm im Wege von Regierungsmassregeln die planmässige Colonisierung ganzer Landesstriche vor. Zu der Zeit begann die Besiedlung der Zips und Siebenbürgens mit Deutschen. Man hat hauptsächlich aus dem Umstande, dass die Urkunden vielfach eingewanderter Flandrenses und Saxones Erwähnung thun, für Zips und Siebenbürgen einen Grundstock nd., speziell niederrheinischer Colonisten in vor-

¹⁾ Vgl. noch bei Czinár die P. N. Sath 1236, Sathammar 1268.

²⁾ Vgl. noch bei Czinár: Cranemar, locus ad villam Zeckat in Transs. 1359 und die P. N. Dettmar (vielleicht Dietmar?), Gisilmar 808. Sahmar, testis 808. Tekkelmar de Gulnuchbánya. 1391. Perperam pro: Tekkelmar. Uentilmaar testis. 808.

mongolischer Zeit angenommen; heute ist jedoch der md. Charakter dieser Gegenden durchschlagend.

Aber auch die Nachfolger Geysas II., insbesondere die Könige Stefan III., Béla III. und Andreas II. liessen sich die Gewinnung deutscher Einwanderer angelegen sein. Vor allem war es König Andreas II., unter dessen Regierung sich die Zahl der deutschen Ansiedlungen in bemerkenswerter Weise vermehrte.

Der Mongolensturm, welcher 1240—1242 über das Land verheerend und verwüstend hereinbrach, hatte auch die deutschen Colonisten in Ungarn hart mitgenommen. Die deutschen Orte in der Zips wurden zerstört, deren Bewohner niedergemetzelt, die Ueberbliebenen suchten in verschanzten Orten, besonders auf dem lapis refugii Zuflucht. Die deutschen Orte Pereg (Berg) an der Maros, Radna (Rodna, Rodenan) in Siebenbürgen und Pest wurden von den Mongolen erstürmt. Ebenso wurden Gran, Stuhlweissenburg u. a. Orte verheert. König Béla IV., der Wiederhersteller des Reichs, suchte die entvölkerten Landstriche von neuem zu bevölkern. Er lud daher hauptsächlich Deutsche von allen Seiten zur Niederlassung in menschenleere Gegenden ein. In dieser Zeit wurde die Colonisierung der Zips beendet. Damals füllte sich der Raum von Pressburg bis tief in die Marmaroscher Karpathen hinein mit vorwiegend md. Colonisten. Auch in anderen Landestheilen waren die Städte meistentheils deutsch und Hunfalvy bemerkt mit Recht: „Die Ungarn errichteten in Ungarn den Staat, die Deutschen schufen die Städte; wie jene die Hauptfactoren in der Besitznahme und Verteidigung des Landes gewesen und es bis heute sind, ebenso sind diese die Hauptfactoren in der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und der Industrie.“

Sehen wir uns nach dem heutigen Bestande der Deutschsiedelungen Oberungarns um, so stossen wir noch auf einige Sprachinseln in den Comitaten Bars und Turócz, die jedoch zum grössten Theil im Slaventum aufgegangen sind. Die Hauptgruppe dieser Deutschen liegt um Krennitz in den oberen Theilen des Barscher und Nentraer Comitats und besteht aus dem Marktflücken: Krikerhän (slovakisch Handlova) und aus

den Dörfern: Honeschhäu (Johannesdorf), Koneschhäu (ungar. Kunosó), Neuhäu (ung. Uj Lehota), Drexelhäu (Janó—Lehota), Treselhäu (Theresiendorf), Perk (Berg), Bleifuss und Schwabendorf. Zur zweiten Gruppe im nördlichen Theile des Neutraer Comitats gehören die Marktstellen Deutsch-Praben (auch Deutsch-Bronn, slov. Nemecke Provna, ung. Német Próna) und die Dörfer Geidel (Gaydell), Beneschhäu (Marzell), Schmiedshais (oder Schmiedshäu), Klein-Praben, Zeche (Zach), Fundstollen und Betelsdorf (Solka), vgl. weiter Cap. II, Betelsdorf in der Zips. Die dritte und kleinste Gruppe, wo nur mehr wenig Spuren des einstigen Deutschtums vorhanden sind, umfasst die Dörfer Alt- und Neustuben, vgl. bei Csánky im Eisenburger Comitats Stuben 1388 [Stubun, Scubun 1388, Stubun 1392]. Heute der Ort Stuben n. von der Burg Bernstein. S. Umlauft S. 231 Stuben, Vorarlberg bei Bludenz, vom deutschen „Stube“, Herberge, und Fm. II, 1395 Stubichahe 11. J. [Zwifalt. chr.], ein Wald. Zu ahd. stuba ovile, porca ritium. Glaser-Häu, Ober- und Unter-Turz (Turscheck) und Böshäu (Poschaj) und endlich die deutsche Sprachinsel Münnichwies (Vriezko). Als zerstreute zum Theil noch deutsche Orte sind zu nennen Lorenzen (Vámos Mikola) und Deutsch-Pilsen in der Honter, Hochwies (slov. Velko Pole), Prohetzhäu (Prochet) und Litten oder Deutsch-Litta (Kaproncza) in der Barscher und Käserhäu (Jasenova), Brestenhäu (Briestja) und Hedwig (Hadwiga) in der Thuróczer Gespanschaft.

Sprachlich fallen nach Schröers Untersuchungen die oberungarischen Bergstädte oder die sog. Gründner Orte der Zips: Schmölnitz, Stooss, Schwedler, Einsiedel, Göllnitz, Wagendrüssel, wozu noch das isolirte Dobschau, dann Ober- und Unter-Metzenseifen in der Abaujer Gespanschaft kommt, deren Colonisierung hauptsächlich im Laufe des XIV. Jahrh. erfolgte oder durch frische Ankömmlinge verstärkt wurde, mit den Krickehäuer Orten und Pilsen (Börzsöny) zusammen. Beide deutschen Colonien wurden von den ungarischen Bergstädten Kremnitz, Schemnitz, Neusohl (Besztercebánya)¹⁾, Königsberg (Uj-

¹⁾ Stadt und Gespanschaft Sohl heisst ung. Zólyom. Der Bergbau

Bánya), Pukantz (Bakabánya), Libethen (Libetaánya), Dilln (Bélabánya) und Bries (Breznobánya) aus bevölkert. Das ganze Gebiet zeigt eine bunte Mischung von ober- und mitteldeutschen Sprachschichten mit durchschlagendem bairisch-österreichischen Grundton, der sich besonders in den Gründer Orten stark bemerkbar macht, wo nach Schröer nahe ein Drittel des gesammten Wortschatzes österreichisch sein soll. Die Zipser Städte und das Zipser Niederland zeigen ausgesprochen md., speciell schlesisches Gepräge.

Nach der Befreiung des Landes aus der Türkenhand im J. 1686 zeigte sich allenthalben ein trauriges Bild des Verfalls. Wie nach Verlauf der Mongolengefahr ergab sich wieder die dringliche Nothwendigkeit zu Neusiedlungen. Es wurden jetzt zum Unterschiede von den älteren deutschen Ansiedlern, die grösstentheils Mitteldeutsche waren, Süd- und Westdeutsche, die noch jetzt mit dem Sammelnamen ‚Schwaben‘ bezeichnet werden, obgleich nicht alle dem schwäbischen Volksstamme angehören, zur Colonisierung herangezogen. Die Städte Pest und Ofen und deren Umgebung erhielten nach der Türkenherrschaft neue deutsche Bevölkerung. Damals kamen auch

dieser Gegend ist alt, unseres Wissens wurde hier niemals Salz gewonnen, somit kann es auch nicht mit slav. sol'b (vgl. Miklosich, Slav. O. N. aus Appell. II. 236) verglichen werden. Wir stellen es zu deutsch sol (vgl. Fm. II, 1356, söl ahd. = Kothlache, Saulache. Unsere Ortsnamen) Auch in ags. O. N. kommt das Wort vor. Leo 84. Als letzter Theil führt es Fm. in 17 alten Ortsnamen an. Solon (de) 11. J. Im südlichen Baiern. Dieses letztere halten wir für ein Pl. Dat., dessen ältere Form Solum (Hradszky a. a. O. I, 86: Michael Comes de Zoulum et Scepus von 1242 und Mykô Comes de Zoulum von 1249 bezeugt) wäre (vgl. bei Fejér V, 408 Wysum [1308] = Wiesen in Oedenburg; bei Czinár: Zoulum, Zolum [vgl. oben Mosony]), worauf wir auch das ungar. Zolyom zurückführen. Wir wissen, dass in diesen Gegenden bereits zu Tacitus Zeiten von den germ. Cotini Bergbau getrieben wurde, der Betrieb wurde später von den Quaden, Markomannen, im 12., 13. Jahrh. von eingewanderten Süddeutschen bis auf unsere Tage fortgesetzt. Ist unsere Erklärung des Ortes haltbar, so kann man darin eine alte Bergbaucolonie sehen. Nebenbei sei noch bemerkt, dass in dieser Gegend Karpfen (ung. Korpona mit unverschobenem p) liegt, aber in Ermangelung älterer Belege enthalten wir uns jeder weiteren Erklärung dieses Namens.

Schwaben in die Comitate Tolnau, Baranya und Zemplin. Im 18. Jahrh. ging die Neubesiedlung des Temescher Banats (vgl. Ludwig Barótis Abhandlungen über diese Colonisation) unter Leitung des Militärgouverneurs Grafen Claudius Florimond Mercy (1717—1734) vorzüglich mit Deutschen vor sich. Planmässig geschah selbe jedoch erst unter Maria Theresia in zwei Perioden von 1762—1765 und 1768—1771. Die durch kaiserliche Ausschreiben berufenen Colonisten kamen aus Vorderösterreich, aus Lothringen und Elsass, aus dem Trier'schen, dem Schwarzwalde, aus der Pfalz, aus Mainz, Luxemburg, Franken, Tirol, Oberösterreich u. a. Ländern. Auch in andere ungarische Landestheile wanderten unter der Regierung Maria Theresias Deutsche ein, namentlich in die Bácska, in das Arader Comitatz, in den Maroscher Cameralbezirk und anderwärtig. Nicht weniger erfolgreich war die Colonisationsthätigkeit unter Josef II. Seinem Berufungspatent von 1782 folgten viele Rheinländer und Pfälzer, ferner kamen Leute aus Zweibrücken, Hessen und Frankfurt in das Laud und wurden in der Bácska oder in anderen Gegenden angesiedelt.

II.

Wir geben im folgenden eine Gruppierung der deutschen Siedlungen nach den betreffenden Grundwörtern, die in den meisten Fällen weitere Schlüsse auf die ursprüngliche Siedlungs- und Bauart zulassen. Dabei sind wir uns der Schwierigkeiten, die unser Gegenstand mit sich bringt, voll bewusst. Der Onomatologe muss neben philologischer und historischer Schulung über eine Summe geographischer und besonders über Localkenntnisse verfügen. Was aber unsere Aufgabe am meisten erschwert, ist der stark fühlbare Mangel an einschlägigen Vorarbeiten. Um unseren Auseinandersetzungen eine relativ sichere Grundlage zu geben, haben wir bloss solche O. N. zu deuten gesucht, die entweder bei Csánky a. a. o., oder Teleki a. a. o., oder Hradsky a. a. o., oder Pesty a. a. o., oder Umlauf a. a. o. aufgenommen sind. Nirgend anders ist soviel fehlgegriffen worden, als auf dem Gebiete der Namenskunde; wir halten uns nun an das thatsächlich historisch und sprachlich überlieferte Material und vermeiden allzu weit hergeholte Erklärungen. Wo man infolge verschiedener Ueberlieferung in der Deutung schwanken kann, haben wir solche bloss vermuthungsweise aufgestellt. Ebenso wird man unsere Erklärungen, die von spät überlieferten Namensformen ausgehen, lediglich als Vermuthungen aufzufassen haben. Dasselbe gilt von den herangezogenen ung. Ortschaften, deren deutscher Ursprung urkundlich nicht nachgewiesen werden kann. Aus dem Grunde wären uns von Local- und Sachkundigen ausgehende Nachrichten und Berichtigungen sehr erwünscht.

Was uns bei den Krickehäuer Orten auffällt, ist das auslautende Häu. Vgl. Förstemann II, 605 — gahei in Patingahei 9. J., ein Wald in Wirtemberg. Dazu füge man noch den Waldnamen Kihei (10. J.) im Bisthum Passau und das neben Geheri als Variante vorkommende Gehai (11. J.) aus derselben Gegend. Sollte sich aus diesen Formen nicht ein ahd. gahawi im Sinne von Hauung, Häu ergeben? und ebenda II, 780 ha v. ‚Das häu bedeutet noch jetzt im Harze eine Stelle, auf der der Wald ausgehauen ist, dasselbe Wort erscheint als ahd. hawi bei Grimm IV, 708. Rediling howa (10 J.); hawide, Hewibach (thür.) Houbersch zweimal (Fontes rer. Austr.) Howistrazun am Vogelsberge, Howidorf, Heudorf MB. Houdorf (Benedictobur.) Heudorf 1092 (würtembergisch).‘ Unsere Orte sind demnach in gebirgigen steinichten Waldrodungen entstanden, als das offene Land schon bevölkert war; es sind Niederlassungen auf dem Gebiete, z. B. einer der Bergstädte, von der aus sie durch einen Unternehmer, der dafür dort das erbliche Schulzenamt zugesichert erhielt, gegründet und bevölkert wurden, so Schmiedshän, Beneschhän (vgl. Schwicker, Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen S. 254). Auf solche Häne stösst man auch anderwärts in waldreichen Gegenden Oberungarns. In der Leibitzer Gemarkung begegnet uns ein Kottenhan; man hat in diesem componierten Personennamen die Quaden zu finden vermeint (vgl. jedoch Fm. II, 403 Chotanisriuti FA. Kottes. nw. v. Mölk, w. v. Mautern. Der hierin liegende P. N. scheint slavisch zu sein; vgl. den altsl. P. N. Chotin) (zu hoti = voluntas, alacritas) bei Miklosich, Bild. der slav. Personennamen. Chotiwalt, die Kotteser Haide bei Kottes N. Ö. Der Zipser ruthenische Ort Jakubjan hiess ehemals zu deutsch Jakobshau. Zu Lublau gehörten und waren wahrscheinlich von hier aus besiedelt worden: Laczenhan (Laczenhaw 1408 auch Laczenseif genannt), vielleicht das heutige Laczkova; Deutschhan (Deuchenhan, Dewazenhaw 1468, wahrscheinlich nur verschrieben), und Helihvágása (Helbeczvágása) Hellyhwagasa 1344. Das heutige Haligócz. Der früher deutsche Zipser Ort Friedmann kommt 1320 als Fridmanvágása vor.

Besonders stark vertreten sind die Häue im benachbarten

Sároser Comitat. Vgl. bei Csánky a. a. o. Pétervágása¹⁾, Csetlevágása, Molnárvágása, Benedekvágása, Miklósvágása, Mérgesvágása, Kenczölvágása (Kuncholwagasa, Kenyelwagasa 1417), vielleicht zu dem P. N. Günzel zu stellen (Fm. I, 558 Gunzili 11. J. Salzburg); Ladamérvágása (halte dazu Miklosich, slav. P. N. 255. Vladimir, ladimir). Ajátvágása (Ayathvagasa 1427) heute Hajtuvka. Andrásvágás, entspricht heute der Wüstung Andrejovka, Bajorhau (Bajorvágása) 1427 als Bayorhawo bekannt. Daneben finden sich noch die Ortsnamen Bajor und Felse bajor (Bayer, Ober-Bayer) das letztere aus 1427 urkundlich belegt, vgl. bei Wolff a. a. o. Baierdorf. Balázsvágása. Bálintvágása. Benedekvágása (slovakisch: Benedikócz). Czetlevágása. Eberhart(vágása) begegnet 1427 als Eberhard, 1449 als Eberzhaw al. nom. Eberharth und ist aller Wahrscheinlichkeit nach das heutige Hervartó, das 1448 auch als Herborthow auftaucht. Estvánvágása heute als Istvánvágása bekannt. Ferenczvágása entspricht der gleichnamigen Ödung heutzutage. Frankvágása. Frishau, wahrscheinlich das heute slovakische Friesko. Gerla(vágása) kommt 1410 als Gerlawagasa, 1440 als Gerla vor; ihm entspricht wahrscheinlich das heutige Gerlahó=hau nordwestlich von Bartfeld (vgl. unten Gerlsdorf). Györkvágása, heute die Wüstung Gyurkó. Hankvágása, das heutige Hankócz (Fm. I, 602 Hang, wahrscheinlich zu ahd. hangjan. Hanco S. J. [alemannisch] Nhd. Hancke, Hank, Hencke, Henk). Herdegenshau (Hertelhau) kann das in der Gegend von Siebenlinden im J. 1427 bezeugte Hertelhawo sein. Hermanvágása (1427). Jakabvágása. Kerekvágása (1408). Korlatvágása. Krusolyvágása 1414 als Crusolwagasa bezeugt. Laszinovágása, seit 1427 bezeugt, kommt auch in der Form: Laziuagasa, Laziouagasa vor. Mateshau, 1408 als Matheschaw belegt, heute heisst der slov. Ort Matiszova. Mátévágása oder Mátysvágása entspricht dem heutigen Mátévágás. Opiszkvágása

¹⁾ Die verschiedenen Häue werden in den Urkunden mit ung. vágás-, vágása übersetzt. Das auslautende -a des letzteren hat die Function eines besitzanzeigenden Suffixes der dritten Person. Vágása bedeutet somit; sein Hau.

oder Spiczvágása. Pálvágása. Szlenhau begegnet auch als Slemphao (1427) Slynhaw (1437) Slemhaw 1462. Sztask- oder Stax-vágása vgl. unten Staskenhau. Újvágás. Valykvágása oder Walykvágása auch als einfaches Walk-Wolk belegt (Fm. I, 1230 Walah, Walch, Walicho, nhd. Wallach, Wallich, Walk, Welk, Wölk). Veresvágás (1427). Vernelvágása kommt 1345 als Wernerwagasa vor. Visk(vágása), Wyskvágása auch als Wysk bezeugt. Adrianvágása, poss. in C. Sáros (Czinár).

In dem östlich daranstossenden Zempliner Com. finden wir folgende: Ádámvágása. Albertvágása. Baksavágása 1390 als Baxawagasa bekannt, heute heisst es Boksa. Czenkerhau, Chenkerhaw (1408). Dávidvágása (1402). Detrik(vágása), Dyhthryhuagasa. Fotizhau. Folyzhaw. Gyapolyvágása. Hermanvágása, Ipvágása, Istvánvágása. Jákosvágása (1454) das heutige Jakusócz. Kolbvágása (Kolbenhaw¹⁾ 1408). Kosárvágása heutzutage Kosarócz. Lőrinczvágása, Leurenthuagasa (1363, 1372) wurde zur genannten Zeit von einem Schultheiss neu besiedelt. Mátévágása (Mateuagasa und Matyasvágása) heute heisst es Matyasócz. Mikevágása (1390). Pétörvágása (Peturuagása 1363). Puczak oder Puczakshau (Puczagshaw). Sztaskvágása (Staskenhau, Staskenhaw 1408, Staswagása 1430) heute heisst es Staskócz. Velkrop (Folkrophaw 1408. Fylkrop 1430). Vitézvágása heute eine Ödung. Woythwagasa (Waytwagas) heute Vojtócz, vgl. Fm. II, 1589 Vid. nhd. Veit. Zu dem P. N. desselben Stammes Witartingas, Weiterdingen, O. v. Blumenfeld, N. O. v. Schaffhausen. Vörösvágás.

Aus dem Comitatus Abauj-Torna gehören hierher: Vágás, entspricht dem heutigen Kovácsvágása. Hermanvágása.

Aus dem Komitat Gömör: Komoróvágása. Peterman(háza) das heutige Peterman, auch als Pétervágása bezeugt. In Eisenburg: Alhó (Alhau) 1334, vgl. Fm. I, 39. Alla, Allo = nhd. Alle, O. N. Alesleve, Alleshusan.

¹⁾ Vgl. Kolbenhayer, häufig vorkommende Eigennamen in der Zips.

Am stärksten sind nach dieser Aufzählung die Häue im Com. Sáros gesät, wo deren nicht weniger als 43 vorkommen; es folgt sodann das Zempliner Com. mit 23, die Zips mit 8, Abauj-Torna und Gömör mit je zwei Häuen. Die angeführten bilden auch landschaftlich eine geschlossene Gruppe. Zur zweiten Gruppe gehören die Krickehäuer Orte mit 12 Vertretern und das vereinzelte Alhau in Eisenburg. Heute sind die Orte zum überwiegenden Theil slavisch. Mögen sich darunter auch viele undeutschen Ursprungs finden, so wird man doch die meisten, besonders die mit einem deutschen Personennamen zusammengesetzten für deutsch, oder wenigstens von deutschen Schultheissen angelegt halten und das -vágás im besten Fall als eine Magyarisierung des Hau ansehen müssen. Es haben eben schon in dieser Zeit die kön. Notare das Fremde zu nationalisieren gesucht; das zeigen unter anderen die auf die Zips bezüglichen Urkunden, die voll gepfropft sind mit ung. Namen und Wörtern z. B. Fúzes pataka, Sárpataka, Martun földje, Burkut, Borkút zu deutsch die Ortschaft Bierbrunn, Egurfa, Fenufa, Hársfa, Kiral pataka, Fodina lapidum vulgo Keozoruku (vgl. Fejér Cod. dipl. V, 117 ff. VIII, 120 ff. VII 609 ff.). Dass dies bloss Übersetzungen aus dem Deutschen sind, zeigt am besten das bei Pesty erwähnte Vizfalú, womit 1290 fälschlich Dorwsauff, lies: Dorfseif bei Rokusz in der Zips übertragen wurde. Auch sind unseres Erachtens die Versuche Szabó's und Hradzsky's, die Ungarn in der Zips als autochthon hinzustellen, misslungen. Gegen slavischen Ursprung der hier in Betracht kommenden Orte spricht der Umstand, dass im Slavischen mehrere Entsprechungen des deutschen Hau vorkommen. Die meisten (6) auf -ó und -aj entsprechen lautlich dem deutschen -hau, häu: Herborthau = Hervartó; Frishau = Fricskó; Gerlavágása = Gerlahó; Györkvágása = Gyurkó; Koneschhäu = Kunosó; Böshäu = Poschaj. Auf -ócz gehen vier aus; Hankvágása = Hankócz; Jákosvágása = Jakusócz; Mitévágása = Matyasócz; Sztaskvágása = Sztaskócz. Auf -owa 4: Krikerhäu = Handlova, Mateshau = Matiszova, Küserhäu = Jassenowa, Andrásvágása = Andrejovka. Mit Lehota wer-

den 2 wiedergegeben: Neuhäu = Új-Lehota; Drexelhäu = Janó-Lehota.

Denen auf -hau sind die auf -au anzuschliessen, zumal die Überlieferung zwischen beiden Formen schwankt. Es könnten demnach einige, die wir unter -hau angeführt haben, hieher gehören. So begegnen in der Zips (vgl. oben unter -hau) Jakobsau (Jacobi villa 1498. Jacobina villa 1322. Jakabvágás 1391, 1580); Frankenua [Gross] 1723 (Frankvágása 1320, 1412 Frankó 1810), heute heisst der slav. Ort Nagy-Frankova. Frankenua [Klein] 1723. 1810 = slav Frankova, Frankovka. Das heutige Blumenau in Pressburg kommt bereits 1280 vor. Aus dem Comitatus Tornau wird ein Valho (Valfau, Walho 1365, 1416. 1471 Walfau) im Zusammenhang mit Alhó erwähnt.

Aus der Zips gehören hieher: Schönau (Schonaw, Schonau 1321, Sonnawa 1530, Sonava inferior 1611, Sonava superior 1611). Heute heisst der slavische Ort Sunyava, Fm. II 1304. Schönau S. v. Grafing, SO. v. München; Schönau zwischen Passau und Landshut; Schönau bei Pfäffikon, Schönau W. v. elsässischem Weisenburg. Lublau (Lublo 1299, Libro 1287, 1311, Lublou 1330 Lublyou 1342, Lüblou 1311. Lyblaw 1412. Lyblío 1354, Lyblyo 1519, Lyblou 1330. Lyblow 1313, Lublyó castrum 1611, Iblau 1786). Vgl. Miklosich slav. P. N. S. 285 ljubü, dazu die O. N. Ljubolici, Lublin, Lubawa und Ljubljani. Altzenau (Altzenow 1326, Altznau 1328, Alzna 1487. Olena 1638. Olczenau 1787). Heute heisst der slav. Ort Olceno. Daneben begegnet noch ein anderes Alczenow (1326), auch Superior villa Silvestri (1435) für das heutige Alt- und Neu-Walddorf (Ó és Új-Leszna), Fm. II, 68 Alzissa. Das heute slavische Kluknó hiess früher Kluknau (Kliknow 1350, Klukenawa, Klukna 1638, Klekenau 1786). Der Ort kommt auch mit dem Namen Filkenau (Fleckenau 1723, 1786) vor. Henschau (Hauneschau, Hanschau 1519, 1723, Hansdorf, Hanusfalu, Hanusfalva 1611, 1723. Hanusowcze 1611, 1723). Der Ort ward von einem Hans, Hanesch (vgl. unter den Krickehäuer Orten: Honeschhäu = Johannesdorf) angelegt¹⁾. Letzterer

¹⁾ Weniger in Betracht kämen die P. N. bei Czinár: Hanno, Comes de Borsua 1214. Hano, Comes 1393. Hana, nomen viri 1285. Han 1415.

Form entspricht heutzutage der Zipser Familienname Hensch, dessen ältere Form uns in der Zipser Willkür überliefert ist, die von einem Henisch niedergeschrieben wurde (vgl. Lichner-Michnay, Ofner Stadtrecht). Richnau, Richenau (Richuo 1310, 1519, 1711. Richnoff 1310, Richnava 1378, 1391, 1442, 1461, 1520, 1611, 1723. Richnau 1442, 1723. Richenaw castrum 1451. Rychnow 1508. Reichenau 1808. Rychnawa 1808); heute heisst der slav. Ort Richnó. Für deutschen Ursprung spricht ausser der deutschen Namensform noch der Umstand, dass sich *i* im Slav. gar nicht veränderte, im Deutschen aber zu *ei* wurde. Zum Namen vgl. Umlauft a. a. o. Reichenau, N. Ö., bei Gloggnitz, in einem Angrunde der Schwarza.

Auf slavische Grundbenennung gehen zurück: Leutschau (vgl. Laitschachdorf in Steiermark, Kärnten und Krain, Leutzsch in Sachsen), ebenso Kaschau (vgl. slov. Košice = Binsen oder Körbendorf, Kaschow in Preussen), ferner Dobschau in Abauj (vgl. Dobschitz in Böhmen) und Tyrnau in Neutra (s. slav. Drnava Trnava¹⁾), dazu Tyrnau als Laibacher Vorstadt); s. zum ganzen Krones, Volkstum S. 27.

Wie wir sahen, entspricht einem -au (ow) gewöhnlich -ó in den fremden Sprachen²⁾. Wir stellen demnach hierher noch die Zipser slav. Orte Kojsó (Kohiso, Kois 1368) und vermuten darin die Siedelung eines Kois; Kromló (Kromlow 1392). Fm. II, 427 Crumb = Krumm. Crumbele α) Mon. boica 1022 β) Crummel (Krümmel) in Nassau, Amt Selters. Umlauft a. a. o. Krumau, Böhmen čech. Krumlov. Krumau N. Ö. bei Gföhl s. d. vor. In dem Ásó der Eisenburger Gespanschaft vermuten wir ein deutsches Aschau und führen aus Fm. II, 124 an: Ascowa α) Aschau SW. vom Chiemsee und Aschau am Inn β), Eschau bei Strassburg. Ascowa (Salzb.) 10. J. ebenda a. 798 Ascouwa (Ortlieb. Zwifalt. chr.) neben Ascowa. Aus dem Com. Sáros stellen wir hierher: Buczló (Buehlo, Buzlo 1475) Fm. I, 278, Busilo nhd. Bösel und Buozolt nhd. Bosselt, Busold. Klusó

²⁾ Vgl. Ung. küküllő, Dornbach, trneva. im Siebenb.

¹⁾ Vgl. noch bei Czinár: Fuko, magnum stagnum in Com. Baranya 1257.

(Clusso 1427). Wir sehen darin den Ort eines Clus, Clos, Claus (Koseform zu Nikolaus¹⁾); in der Zips ist der Familienname Clos, Glos bekannt. Hierher gehören vielleicht noch die Ortschaftsnamen Ardó, deren man viele, besonders in ungarischen Gegenden findet; da uns jedoch dazu ältere Sprachformen fehlen, enthalten wir uns jeder Deutung. Weiter führen wir aus Ödenburg Fraknó, deutsch Forchtenstein an.

Charakteristisch für die heimischen Siedlungen sind auch die Ortschaftsnamen mit auslautendem -olcz, -ócz. Die erstangeführte Form lässt sich in den meisten Fällen als älter erheben. Wir vermuten in diesen Ortsnamen Zusammensetzungen mit deutschem Holz und nehmen Ausfall des h im Anlaut des zweiten Compositionsgliedes an, ein Vorgang, der sich mhd. (Weinhold mhd. Gram. § 245) häufig wiederholt, ebenso mundartlich sich findet (Weinhold, Bair. Gram. § 194. Scheiner, Die Mediascher Ma. § 18, Luntzer, Die Leibitzer Ma. § 9). Das -ócz würde demnach mit Ersatzdehnung aus einem älteren -olcz entstanden sein, wenn man nicht bereits in diesem nach einer bair. Lautregel (vgl. Weinhold, Bair. Gram. § 158) Länge des Vokals annehmen wollte. Auch ist bei Fm. II, 861 aus dem 10. J. ein Zimberhoz und aus dem 11. J. ein nd. Fughout (sofern hier kein Schreibfehler vorliegt) belegt. Die hierher gehörigen O. N. sind mit Ausnahme von Bukolcz (Bukolch) im Abaujer Com., und Bukolcz (1484) im Com. Ung (in welchen entweder die deutsche Buche oder slav. buk steckt), mit P. N. componiert. Auffallend ist jedoch dabei, abgesehen von einmaligem Gajdasolcz, dass diese weder ein Gen. -s, noch anderweitige oblique Casusformen zeigen, was deutschem Sprachgebrauch zuwider läuft und eher gegen, als für deutschen Ursprung spricht.

Diese Ortsnamen lassen sich nicht für bestimmte Gegenden festlegen, sie sind zusammenhanglos zerstreut. Es kommen vor im Com. Sáros: Lipolcz oder Lipócz (Castrum Lypouch 1362, Lypouch 1396). Wir stellen es eher zum P. N. ahd. Liupo nhd. Lieb, Lipp als zum adj. liub.

¹⁾ Vgl. noch bei Wolff a. a. o. Klosdorf sächs. Kluis-, Klisterf.

Im Com. Zemplin: Luskocz. Luskolecz (1437) heute eine Ödung. Zur Vergleichung könnte man bei Fm. I, 860 Liuzo, Liuziko, nhd. Lutz, bei Umlauf Luschnitz zu slav. luža = Sumpf, Lache heranziehen. Mrázolecz, heute Mrázóecz; der Personennamenname ist slavisches. Rakaucz. Rakowecz. Rakolecz (1447), vgl. bei Fm. I, 1007 den P. N. Raco nhd. Raach Raake, Räcke. Sink (Senk, Sinkóecz Simkolecz) kommt auch als Synkocz vor.

Im Com. Ung: Gajdasolecz (Gajdóecz) das heutige Gajdos, bei Fm. I, 457 ahd. Gaido, nhd. Gaida, Gaide, Geith, Keith, oder es liegt slav. Gajdos zu Grunde. Herolecz (bei Fm. I, 616 Herio, nhd. Heer, Herr), Rákóecz (Rákolecz), s. das Wort oben.

Im Com. Marmaros: Ilholecz (Ilhouecz, Jolhoch 1406, 1411) das heutige Irholecz, bei Fm. I, 773 Ilo, nhd. Ihl, Ihle.

Im Com. Szatmár: Csakolecz (Chaholecz). Thartolecz (1490) vgl. Umlauf a. a. o. Tarsdorf, OÖ. bei Wildshut c. 1070 = Tardestorf, weist auf einen P. N.

Im Com. Abauj: Vajkóecz Waykolecz (1488) vgl. bei Fm. I, 1292 Wigo, nhd. Weiche, Weick, Wick, Wiehe.

Im Com. Gömör: Tiszolecz, deutsch Theissholz. Wir sehen in Theiss die Koseform von Mathias, die in der Zips als P. N. häufig ist. Lipóecz, Lipolecz. S. oben das Wort.

Im Com. Borsod: Miskolecz (Miskoch, Myskouch, Myskolecz 1281). Harnóecz (Harnoltez). Wir stellen es wie oben Herolecz zu ahd. Hario, nhd. Hehr.

Im Com. Nograd: Ragyolecz (Radóecz, Ragyowecz, Felsew Ragyolecz 1439). Vielleicht zu ahd. Ragio, nhd. Raach, Raake. Rücke zu stellen (Fm. I, 1008). Hieran schliessen wir aus der Zips (vgl. Hradzsky II, 17 Radioltz [Ragyoleh 1278, Ragyoch 1348, Radijolecz 1524, Regiouch 1322, Regyouch 1322] das heutige Ordzovján. Rimóecz, Rymolecz (1324), Fm. I, 1055 Rimo, nhd. Rehm. Reim, Riehm.

Im Com. Somogy: Orholecz (Orbóecz) vgl. Fm. I, 119 Arbio, Arbo bei Pertz (decr. Tassil.) mehrmals; Mou. boica a. 888 ebenda a. 1040 und a. 1063; Arpo (Verbrüderungsbuch v. S. Peter in Salzburg).

Im Com. Eisenburg: Abrancukolecz eine Ödung. Bal-kolecz begegnet auch als Barkolecz. Danisolecz (Poss. Dani-

solch) vgl. weiter unten Deuisdorf. Donkolecz (Donkolch), bei Fm. I, 1149 Thanco, nhd. Dank. Bei Czinár: Dank vidus 1293. Danch nomen viri de Zerdahely. Herinkolecz, Herynkolecz (1365), vgl. Fm. I, 617 Herinc. Kansolecz (heute Kansócz). Kiskolecz. Kistanolecz (Kistanoucz), auch Kustanolecz (Kustanoucz). Lukasolecz (Lukasócz) zu Lukas. Markolecz (Markovecz) zu Mark (vgl. Fm. I, 912) Markusolecz (heute Markusócz) zu Marcus. Peszkolecz (Peszkovecz), halte dazu Miklosich, Appellativa II, 214, Peskoc von slav. pêsek = grobkörniger Sand. Petrolecz (Petrovez) heute Mura-Petrócz, wahrscheinlich vom P. N. Peter. Predanolecz, heute Predanócz. Sztrikolecz, heute Sztrnkócz. Tissanolecz (Tissinolecz, Tisancz) zu Diso, nhd. Thies (freilich auch aus Mathias), O. N. Tisinhova. Tropolecz (Tropoch Tropolch), heute Tropócz. Zdenkolecz, heute Zenkócz. Danolecz (villa Donouch) vgl. Fm. I, 331 Dano, nhd. Dähn, Dann, Tanne. Bei Pesty a. a. o. Rosztócz, ein Dorf im Arader Com. kommt 1439 als Rastolcs, 1441 als Felső-Raztholch vor ¹⁾. Vielleicht zum P. N. Rost zu halten (Fm. I, 1064).

Im Anschluss an die mit -holz bringen wir die Zusammensetzungen mit -Wald. Es sind deren nur wenige. In der Zips: Richwald (Reichwald 1519, 1530, 1611. Ryhwald 1409, 1723, 1808. Reychwald 1397, 1519). Der Ort ist heute slavisch. Die Slaven haben den Namen wie auch die weiteren Richnó, Rusbach zu einer Zeit übernommen, als hier zulande von den Deutschen noch die einfachen Vocale gesprochen wurden. Den Zeitpunkt des Übergangs von mhd. î zu ei einerseits, und mhd. û zu au andererseits für unseren Da. an der Hand dieser paar Namen festzustellen, wäre sehr gewagt. Wir bemerken, dass Csánky a. a. o. ein Richwald südwestlich von Bartfeld setzt und ebenfalls aus Sáros ein Senewalth (1310) Senwald (1323), dem heute die Wüstung Schönwald entspricht, anführt ¹⁾. Ferner finden wir ebenda aus derselben Gegend ein

¹⁾ Halte dazu bei Csánky a. a. o. aus C. Szaboles: Rastolcz. Alsó és Felső Rastolch. Rasztolcz 1439. 1441. 1445.

Oberhart, worin wir ahd. hart = silva (vgl. Spessart u. a.) vermuten. Hieher würden wir auch das bei Csánky a. a. o. aus Pilis angeführte Szamárd (Zamard) stellen, wenn das auslautende d nicht als Zeichen des ung. Locativs aufzufassen ist. In diesem Falle nehmen wir Ausfall des anlautenden h in der Composition wie bei denen auf -holz an und sehen in dem Bestimmungswort den P. N. Sam (vgl. Fm. I, 1070 Sam, Samo, nhd. Sahu, Sehm, Semm). Von denselben Voraussetzungen ausgehend, beziehen wir hieher Bolcsárd aus dem Com. Abauj. Wie bei Szamárd nehmen wir auch hier eine Composition mit -hart an und erklären das Bestimmungswort mit Fm. I, 205 Balzo 9 J. (Pertz) Bolzo (Graff) nhd. Baalss, Bals, Baltz, Balz, Beltz, Boltze, Boltz, Peltz. Poltz. Schliesslich erwähnen wir in diesem Zusammenhange der Ortschaft Grófen-schach (Grofunschach) in Eisenburg (Csánky a. a. o.). Vgl. Fm. II, 1296 ‚scac‘: Schachen bedeutet noch in bair. u. schwáb. Maa., wie man aus den Wbb. von Schmeller und Stalder ersehen kann, einen Wald oder ein Gebüsch. Halte dazu Umlauf S. 208 die aus Oberösterreich und Steiermark angeführten Schacha (Scaca), daneben Schachadorf, Schachenberg, Schachenreith, Schachern, Schacherdorf, Schachermaidorf.

Einen grossen Procentsatz, wie überall, bilden auch in Ungarn die Siedlungen mit -dorf. Sie sind gewöhnlich mit einem P. N., auf den die Gründung zurückgeht, zusammengesetzt. Im Ung. gehen diese Orte auf falu oder falva aus. Wir lassen nachher eine Auslese der deutschen, ferner die bloss mit ungarischen Namen urkundlich vorkommenden, aber mit einem deutschen P. N. gebildeten O. N. Abgesehen von dem häufigen Namenwechsel der hier zu behandelnden O. N. wie Kozmaháza in Neograd, das auch als Linter-Lehotája, Kozma-Lehotája (vgl. Miklosich, Appellativa II, 198. Lhota = Frist, eine zeitweilig von Zinsungen freie Ansiedlung, in O. N. auch durch ‚Stift‘ übersetzt) vorkommt u. a., gestaltet sich zB. in mehrsprachigen Landestheilen, wo etwa Slaven,

1) Vgl. noch Friwald (Frywald 1474) aus Trentschm.

Deutsche und Ungarn neben einander wohnen, die geographische Nomenclatur ganz bunt. Aus solchen Gegenden sind uns manchmal in den betreffenden Landessprachen der Bedeutung nach ganz abweichende Bezeichnungen ein und desselben O. N. überliefert. Die Prioritätsfrage und was dem gleich kommt: die ursprüngliche Siedelung kann in solchen Fällen, sobald uns auch die Urkunden darüber in Zweifel lassen, nicht bestimmt werden. Stärkere Anhaltspunkte lassen sich zur Entscheidung dieser Frage in solchen Gegenden gewinnen, wo urkundliche Zeugnisse oder wenigstens die Tradition mehr Aufschluss gewähren.

So glauben wir in den wenigsten Fällen fehl zu greifen, wenn wir z. B. mehrere slavische Orte in der Zips, die urkundlich auch mit deutschen Namen vorkommen, eben als deutsche Gründungen auffassen. Dasselbe Princip befolgen wir, wenn wir mit deutschen P. N. versehene und urkundlich bezeugte O. N. aus Gegenden, in welchen uns über Deutschsiedlungen urkundliche Zeugnisse ermangeln, deutschen Colonien vindicieren.

I. Aus der Zips: Kapsdorf¹⁾ (Kapusdorf 1284, Kapisdorf 1472 lat. Compositi villa 1298, 1348 Kapostafalva 1440). Wallendorf (Latina Villa 1270, 1273, 1637 Vallendorf 1670, 1723. Szepes Olaszi [Olaszi 1265, 1301, 1519, 1529, 1637] d. i. wie Latina Villa eine Übersetzung des deutschen Wallendorf). Die Latini und Itali, die in der Zips Walendorf gründeten — sagt Schröer Wb. d. d. Maa 12 — könnten eine Einwanderung aus den Gegenden der VII und XIII Gemeinden sein. Ebenso hat man aus dem sieb.-sächs. Walendorf, unweit Bistritz auf eine italienische oder wallonische Ansiedlung schliessen wollen (vgl. Krones, Handbuch I, 562, 513, 517 und Z. Gesch. d. d. Volkst. im Karpathenlande S. 25). Die Ansicht ist zum Dogma geworden für Borghgrave (Essai hist. sur les colonies Belges en Hongrie et en Transylvanie). Wir schliessen uns Wolf an, der in diesen O. N. sowie in sieb.-sächs. Wohldorf einen P. N. Walo, Wal angenommen hat.

¹⁾ Im Zipser Da. zeigen diese Orte springenden Lautwandel.

Altendorf (Altendorf Scultetia per Scultetum Bartisch Clastro Lechnitz vendita 1392, Altdorf 1723 ung. Ófalu 1335, 1341, 1530, 1407). Villa Johannis (1317) bei Csánky a. a. o. wahrscheinlich identisch mit dem ebenda angeführten Gahanfalva (1358) und Janocz oder Ganfalva (1470, 1519), auch als Gansdorf 1611 und 1723 bezeugt. Heute heisst letzteres Gehannsdorf (-drof) slovak. Gánócz, vgl. bei Wolff a. a. o. Johannisdorf = sächs. Gehonnesterf. Palmsdorf (Palmarum villa 1298, 1519 Baltmanni villa 1307, Palmesdorf 1328, bei Csánky auch als Bálmar, Balmer 1412 belegt). Indem wir von der Schreibung Baltmanni villa gänzlich absehen, glauben wir in unserem O. N. den altdeutschen P. N. Baldamar, Paldamar, mit assimiliertem l. Balmar, Palmar wieder zu finden, dessen Koseform Palma in dem zuerst erwähnten Palmarum villa stecken kann (vgl. Stark, Kosenamen S. 442 Palma = Paldamarus). Deutschendorf slav. ung. Poprád (1256, 1287, Poppart 1326. Villa Teutonicalis 1298) vgl. den jetzt slovakischen Ort unweit Neusohl: Deutschendorf und zu Poprád: Miklosich, Appell. II, 220 Paprata, Papretsche, Orte in Krain und Küstenland, von serb. paprat, Farrenkraut. Pyukfalva (1351. 1474): wenn der Name deutsch ist, würden wir darin einen P. N. Buck, Bückh, Puck, Pück sehen (Fm. I, 287 Bucco, Pucco). Densdorf (Denisdorff 1312, Danisoch 1638. Danisocz 1651, Dienesfalva 1611), heute ist das Dorf slavisch. Vgl. dazu Fm. II, 450 Denistorph 11. Denstorf W. v. Braunschweig, Dennisthorp (im Hildesheimischen) a. 1022. Dennestorp ebenda 1022, 1051, 1057. Denstorp ebenda 1051. Halte dazu Dienesfalva (Dyenesfalwa 1473) im Com. Bács und Dunnesdorf bei Wolff a. a. o. Langwardorf (Landwardi villa 1317, Leugwart 1723, 1808. Villa Byczir 1360), wahrscheinlich von einem Vorgänger des bei Csánky um 1424 nachgewiesenen Adligen Langwart (langwardorfi) gegründet. Rissdorf ung. Ruszkiu, Ruskinócz (Riessdorf 1277, villa Ruskeny 1277, Rusquinium villa 1298, Risdorf 1312, Ruskyn villa 1317, Ruskonótz 1723). Die Personennamen Rôdo, Ruodo, Rôdi, Rôd gingen durch die Koseformen Rûdizo u. s. w. in Ruozo, Rôzo, Rûz über. Aus diesen erklären wir uns die Zipser P. N. Reiss, Rais (in der

Leibitzer Gemarkung kommt ein Reissenberg, Reissenseifen vor, halte dazu den sieb. P. N. Reissenberger und Fm. II, 1254 Rispach = Reisbach sw. von Landau; Rispach MB. Risinsperch M. B. 1045 = Reisenberg N. v. Seibersdorf SO. v. Wien. Rausch, Rusch (vgl. den bei Hradzky I, 88 um 1254 nachgewiesenen P. N. Rus). Hieher würden wir auch einen Riess, Ris stellen und unser Dorf damit in Zusammenhang bringen. Unerklärlich bleibt dabei Rusken, Rüsken (Krones, Handbuch I, 519, nimmt es geradezu als Rüsken Dorf an). Falls es deutsch sein sollte, würden wir an den früher erwähnten P. N. Rus anknüpfen und in ken das nd. Deminutivum sehen, wobei man annehmen könnte, dass hier in vormongolischer Zeit eine nrhein. Siedelung erfolgt wäre. Mit dem gallischen Rouskinon, das bei Strabo vorkommt und heute Tour de Russillon lauten soll, hat Pesty unser bescheidenes Dörfchen in Zusammenhang gebracht, woran freilich nicht zu denken ist. Von auswärtigen Verwandten vgl. im Kölner Bezirk: Roisdorf, Roesberg bei Bonn, dann luxemburg. Rosporten (alt Rois-Rüzporth), lothr. Rusdorf, kärnthnisch Reissdorf (alt Rüs-Raysdorf). Von heimischen vgl. bei Wolff Reussdorf (sieb.-sächs. Rois-, Reisterf); ferner Russing, Feld in der Gemarkung von Szent-Jakab (Com. Zala) und, sofern es hierher gehört, Ruzsatava (vgl. Miklosich, Bild. der slav. P. N. 407 ruža ung. rózsa = rosa) Feld im Dorf Ó-Budavár im Com. Zala (Pesty) Schlagen Dorf (Slakendorf 1312. Slauk villa 1318. Schlauch 1317, Slawkfalva 1347, Zolouk villa 1323, Salouk 1380, Zlawkfalva 1447, Slawkendorf 1449, Slangdorff 1404, letzteres wahrscheinlich verschrieben). Es ist somit das Dorf eines Slauk (Fm. I, 1111. Slaugo nhd. Schlauch), ung. heisst es Szalók. Dieses lässt sich lautlich aus dem Deutschen erklären, sobald man annimmt, dass deutsch. au im Ung. zu ó wurde und zwischen anlautendes sl ein secundäres a eingeschoben wurde, auch weist die Accentuation des ung. Wortes auf fremden Ursprung. Die Übernahme würde spätestens in mhd. Zeit erfolgt sein, wo sl noch nicht als schl gesprochen wurde. Beachtungswert ist der Umstand, dass der O. N. Szalók auch in anderen Landestheilen vorkommt. Es begegnen im Com. Sáros: Alsó und Felső Szalók (Zalok 1416,

Zlawkfalva 1447), in Zemplin: Szalók (Zalok), in Heves: Eger-Szalók (Eger-Zalouk. Eger-Zalok). Terzse-Szalók (Thersezalok 1409). Tiszaszalók (Tyzazalok-Zalouk). Das heutige Tisza oder Abár-Szalók. Über den Ursprung dieser Ortschaften können wir nichts berichten ¹⁾. In der Kirchdraufer Allmende wurden erbaut: 1. Heinrich Richtersdorf, auch Baldfalva genannt (vgl. Fm. I, 203 Bald), das heutige Baldócz. 2. Sraibersdorph oder villa scriptoris, ihm entspricht heute der slav. Ort Buglócz. Halte dazu Schreibersdorf (Sreberstorph 1388) in Eisenburg, Allodialgut der Herren von Bernstein. Wie in der Zips soll auch hier das heutige Buglócz mit ihm identisch sein. 3. Arnótfalva (Arnoldfalva oder villa Arnoldi 1367) vgl. dazu Sajó-Arnót (Arnold, Arnolt, Ornoth 1330) neben der Stadt Miskolcz und Unlaufft a. a. o. Arnsdorf, Schles., bei Hennersdorf, vormals Arnoldsdorf. Botzdorf (Botyz 1279, Batisfalva 1383, Batizfalva 1417, Batizii villa 1383, Botyzi villa 1519). Zur Etymologie bringen wir folgendes bei. Die Koseformen zu Burghard sind nach dem Mnd. Wb. I, 402 Boso, Bosso, Posso, Puasso, Puoso, Busse, Bous. Diese haben ihren Weg über älteres Bodiso, Butiso genommen. Aus jenen sind hervorgegangen die Familiennamen Poss, Bosch, Posch (Poscho, Posche in Österreich sehr alt, vgl. die Wiener Poschinger und Weinhold Bair. Gramm. § 121 die O. O. Pozzendorf, Possenhofen), Bausch, Pausch u. s. w., zu denen aus dem sieb.-sächs. (vgl. Wolf a. a. o. Puschendorf) Buss, Bosch und Pöschner kommen. Wie das rheinländische Botzdorf (älter Bozetorp bei Lacomblet I, 334 Boszdorf ebenda II, 620. Boyzstorp ebenda II, 978; ein für Rheinpreussen typischer O. N.) das Dorf des Bosse oder Bozo ²⁾ ist, so ist das Zipser Botzdorf (vgl. oben und Krones Z. Gesch. d. d. Volkstums im Karpathenlande S. 23.

¹⁾ Wenn die Erklärung von Slougenzin *marcha* unfern der Szala Mon. boic. XI, 119 richtig ist, worin Schafarik, Slav. Altertüm. II, 454 den Volksnamen der Slovenen sieht, so müsste man für unsere O. N. slavischen Ursprung annehmen. Halte jedoch dagegen bei Stark, Kosenamen S. 306 den hypokoristischen N. Slaugenzo.

²⁾ Gleiche P. N. begegnen bei uns, vgl. bei Czinár Bosso, Bossa, Boz, Bozza.

Ein Graf Botyz¹⁾ als Sohn des Mark erscheint in der Zips seit 1264 urkundlich als Mann von Ansehen; wir haben es mit einer bedeutenderen Adelsfamilie zu thun, welcher die Ortsgründung Botzdorf, ung. Batizfalva zukömmt) das Dorf eines Botizo. Damit in Zusammenhang erwähnen wir noch die O. N. aus dem Com. Marmaros Batiza (Batizháza, Batizfalva Bathyz 1411), aus dem Com. Szatmár Batiz (Batizháza) n. v. Szatmár gelegen. Zu den früher erwähnten P. N. Busch, Bausch stellen wir das Zipser Bauschendorf bei Csánky als Bosafala (1350) bei Hradzky als Buschon, Busson (1414) erwähnt (vgl. die bei Krones a. a. o. angeführten: Bauschleiden in Luxemburg, Bauschheim im Hessischen).

Bei Fejér finden sich hiehergehörige siebenbürgische und ungarländische O. N. Posfalva 1412 (Pocsfalva in der Kokelburger Gespanschaft), Posafalva 1388. Bei Csánky Pósfalva (1465) das heutige Pósfá in der Eisenburger Gespanschaft, Pósfalva (Posfalva 1403) in Vesprim. Pósfalva (Posafalva 1423) in Pressburg. Pósalaka (1411), Pósfalva (1419) in der Sároser Gespanschaft, Pósfalva (Posafalwa 1454) in Somogy. Pöszöny (Poszeicz villa Poschen) in Eisenburg, Pósfalva, Pósaacsécs. Possa in Zemplin. Puczaháza in Eisenburg, in der Gegend von Saal, östlich von Limbach gelegen, Puschendorf in Siebenbürgen (vgl. Wolff). Puczafalva (Pusócz) heute Pusócz in Eisenburg, südlich von Limbach. Von P. N. führt Fejér an: Posa, Pous, Pousa, Csánky: Pócs (delnei), Pócs (zsegrai), Pósfalusi, ein adliges Geschlecht im Com. Sáros; Pósa, alias Pósfalvi, Pósaft, Pósa eine adlige Familie in Eisenburg, desgleichen in Arad: Pósaft.

Man ist nach dem vorausgegangenen befugt, in einem oder anderem dieser Männer Deutsche zu sehen und sie in ein causales Verhältniss zu den von ihnen benannten Ortschaften zu setzen²⁾.

¹⁾ Vgl. bei Czinár die P. N. Botez, Botiz, Batiz.

²⁾ Wie es mitunter mit der heutzutage so sehr eingerissenen Magyarisirung der O. N. bestellt sein kann, wollen wir an einem Beispiele zeigen. Flanschendorf in Eisenburg (vgl. Hradzky: Flatschach und Pesty) wollte vor einigen Jahren einen ung. Namen haben. Auf Vorschlag des Landtagsabgeordneten und Historikers Thaly hat es seinen früheren, vermeintlich ung. Namen: Pósfalva erhalten.

Giráltfalva (Gerardii Curia 1301. Geraltfalva 1348). Man kann in der Annahme schwanken, ob unser O. N. wie das Borsóder Dorf Királd (Kerald) zu dem bei Fm. angeführten P. N. Gerhart, Girard (Pertz IV, 179; V—IX öfters; X, 65, 87) Gerard und Gerald öfters von derselben Person, z. B. Pertz IX, nhd. Gehrhardt, Gerhard, Gierhardt. Girard, oder zum P. N. Garivald, Giralđ, (Fm. I, 486) gehören, wohin wir weiter unten Girolt, Giroltfalva stellen. Hentzfalva 1444 (Henszfalva 1464, Henczocz 1638), das heutige Hinczócz. Wir stellen es zu dem Kosenamen Henz, Hinz, Heinz; vgl. noch das bei Csányk aus Zemplin angeführte Henczócz (Henczfalva, Henholez). Kunczfalva (Kunchfalva 1326), das heutige Helezmanócz. Vilksdorf (Wylkosdorff 1312, Wykistdorph 1317, Vilgustorph 1427), heute Vilkócz, vgl. Fm. I, 1303, Wiliico, Wilke, Willig O. N. Wilichesdorf und ebenda II, 1608, Vilica, Willig an der Sieg, Bonn gegenüber. Vitkfalva (Vithkfalva 1255, Vithfalva ¹⁾ 1395, Witkensdorf 1808), das Dorf des Vit — Vitus (halte dazu den Zipser P. N. Witt), oder Wittig (vgl. die bei Hradzsky 88 aus dem J. 1254 belegte terra Vitk und den heutigen Zipser P. N. Wittchen). Heute heisst der Ort Vitkócz. Vojkfalva 1310, 1525 Vojkensdorf, heute Vojkócz. Schwabsdorf (Schwabdorf 1203, 1414, 1611, 1623, Suevi villa 1287, 1348, Svabótz 1611) heute Svabócz. Gebelfalva 1562, 1612; vgl. Fm. I, 450 Gabilo, nhd. Gabel, Gebel, Göbel. Bei Czinár: Johann filius Geubul de Bistritz (1311).

In den Zusammensetzungen mit -dorf wird dieses häufig ausgelassen. Z. B. Menhard (Villa Meynhardi, quae Virbo appellatur 1312, Verben 1294, Menhardsdorff 1328, 1412, Menhardi villa 1519, Maynhardi villa 1317, Menartwalddorf villa 1318). Im Da. heisst es Máinersdorf. Möglicherweise wurde es von einem Vorfahren jenes Menarth gegründet, der bei Csányk im J. 1459 mit dem Prädicate gáufalvi vorkommt. Bei Csányk finden wir noch ein Ménárt (Menarch) in Com. Sáros und in Eisenburg ein Menhard, das 1388 zum Allodialgut der Herren von Bernstein gehörte. Durand (Durand, Durandi villa 1519

¹⁾ Halte dazu aus Somogy Vid (Wyd).

Dureldsdorff 1412), heute Durelsdrof, vgl. Dürlsdorf, Dürlsfeld im Düsseldorfer Bezirk und Fm. I, 356, Durand. in Lüttich sec. 11. Durand Mon. boica 819, 834. Für Durand stehen auch die Formen Durannus P. X, 413, 474, 478, nhd. Dorand. Durand. Leuk (Leuk 1280, 1318, Leukfalva 1369, 1474) das Dorf des Leuk (vgl. Fm. I, 824, Laico, nhd. Leyk, Leuckhart.), heute Lefkócz. Es ist wahrscheinlich die Siedelung eines der bei Hradzky a. a. o. 87 unter dem J. 1280 angeführten Nobiles de Lewk. Pick (Pyck 1474, Pykfalva 1452, 1611, Pickensdorff 1723, Picksdorf 1808), heute Pikócz. Man hat es mit den Picken in Zusammenhang gebracht, weil es zu den 10 Ortschaften der Zipser Lanzenträger gehörte; es wird vielmehr zu dem P. N. Bigo, Pico, nhd. Bieck, Pick (Fm. I, 256) gehören. Prim (Prim 1280, Preymandorff 1312, darin ist Preyman für den Genetiv Preymen verschrieben, Primi villa 1317). Vgl. Fm. I, 279 Brimo, nhd. Brehm, Briehm, Preim, Priem. Das Dorf wurde wahrscheinlich von dem unter 1280 angeführten Prim (vgl. Hradzky S. 87) gegründet. Marks Dorf (Marci villa 1282, 1290, 1311, Marcusdorf 1315. Markofalva 1412. Markosfalva 1511. Markusfalva 1611. Mareksdorf 1723). Mátyásfalva (Mathiasfalva 1609, Matzau 1723). Vikartócz (Vikarthy 1513, 1723, Weigsdorf 1823, Weichsdorf, Weichseldorf 1808). vgl. Fm. I, 1297 Wichard. Gibely (Gibely, Giebel 1723). Das heutige Dobravola begegnet 1301 als Gerardii curia. Rocks, Rochs (Ruchus 1307, Rukustum 1307, 1429, Rokus 1366. Rokesz 1519, Roks 1723), vgl. Fm. I, 711 Hroc, nhd. Rocke, Röcke. Bethelsdorf (Bethlem 1339, Bethlemfalva 1386, Bethenfalva 1386, 1444. Bethlsdorf 1780 Betlensdorf 1412), wahrscheinlich die Siedelung des nach Hradzky S. 87 aus 1280 urkundlich bezeugten Bethlen (vgl. dazu Fm. I, 196 Bado, Bedo, Pettili, Badelin). Heute ist der Ort slavisch. Gerlsdorf (Gerlaci villa, Gerlach 1318, 1336. Gerlaci 1611), ung. Gerlachfalva, heute slavisch. Halte dazu Fm. II, 616. Gerlechesdorf (Gerlahchesdorf, Zeuss trad. poss. Wizenburgenses) und die mit demselben P. N. zusammengesetzten Gerlaicowilare, Gerleuingen, Gerleuenswert. Doman (Doman 1519, Domanfalva 1638, 1651. Domanyócz 1611, 1711, Domansdorf 1786). Heute heisst der

slav. Ort Domáuy, vgl. noch in Liptau Damjánfölda oder Deményfalva, slav. Demanova. Zum P. N. vgl. Fm. I, 341 Totman, nhd. Domann, Tödtmann. Das heutige Richnó begegnet 1350 als Ludvikfalva, 1408 als Ludwig. Das heute slavische Filicz, deutsch Filsdorf kommt 1254 als einfaches Fyl vor. Eisdorf hiess früher Isaac 1519. Isaacfalva 1638, Isac villa 1299; das heute slav. Hági wird Hág (1810), Hagedorf (1723), Hagy (1664, 1631) genannt. Vgl. Fm. I, 575 Hago, nhd. Haack, Haag, Heck, Heege. Das heute slav. Baldócz kommt 1314 als Eckersdorf vor. Vgl. dazu den P. N. Eckhardt, Eckert. Das slav. Kolinócz, ung. Kolinfalva hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen deutschen Namen. Es begegnet als Villa Colini (1312), Coloni villa (1317), Kolyfalva (1404), Kulyfalva (1456), Kolendorf alias Kolinfalva (1494), Kolisdorf (1328), Kolonfalva (1404); vgl. dazu Fm. I, 319 Colo, Cholo, Col, nhd. Cölle, Kohl, Köhle, Koll, Kuhl; bei Czinár Chol 1339, Chola, ancilla 1227, Cholim = Culini Bani 1228.

II. Im Com. Sáros: Hedri (Hedreh, Henrikfalva, Hedrychfalva 1320). Es ist das Dorf eines Hedrich. Neben Szatmár ist aus 1273 nach Pesty a. a. o. eine Poss. Heydreh bezeugt.

Henning (Hennig, O-Hennengh· O-Henning 1423. Hennyngh 1427). Heute heisst das ruth. Dorf Hönig. Zum P. N. vgl. Fm. I, 758 Hunno, Hunecko Pertz (10. J.) Lacomblet (1023), jetzt Hönecke, Hönicke, Honig, Hönig und ebenda I, 578 Hagining, nhd. Henning. In der Zips ist der P. N. verbreitet und lässt sich bis ins 13. J. hinauf verfolgen; vgl. Hradzsky 87, der zu 1297 einen Hemmingus ¹⁾ Comes de Kolcsva verzeichnet; Csánky führt aus der Zips eine Poss. Hennengpataka an; 1437 verpfändete Sigismund die Ortschaft Cserép in Borsod einem Justh aus Frankussó und einem Henning aus Szomszédvár. Noch zahlreichere Vertreter hat dieser P. N. in Siebenbürgen unter den Sachsen, wo wir (vgl. Wolff) ein Henningsdorf finden. Zum O. N. Hönig vgl. noch Fm. II, 779 Hohin-

¹⁾ m und n wechseln in diesem Namen (vgl. Stark, Kosenamen 481 Hemmo = Henno, Hemming = Henning).

gon α) Höngg NW. v. Zürich, β) Hönningen zwischen Lahn und Sieg, γ) Hungen NW. v. Nidda, δ) Höing bei Unna in Westfalen. Hohingon Mon. boica 1019, Hohunga bei Pertz. Hohingen (Günther cod. dipl. Rheno-Mosell. u. a.). Bertold (Bertót, villa Bertholdi). Zur Ortschaft Makovicza des Comitats Sáros gehörten 1414: Ortolt, wahrscheinlich die Siedelung eines Orthold und Heuszling (Heuslingh 1415, Hazsling). Die Variante Hazsling zeugt bereits slav. Einfluss, noch stärker wird dieser bei dem aus dieser Gegend bezeugtem P. N. Hazslinszky; vgl. noch den O. N. Hasslingshausen (Preussen). Hannusfalva (Hanuschfalva. Forum in Poss. Hanwsfalva 1332, Hannusfalva 1488), vgl. oben die gleichnamige Zipser Ortschaft.

III. Im Com. Zemplin: Boly (Bol). Halte dazu aus Baranya: Bóly (Bool 1235), vgl. Fm. I, 274 Bol. nhd. Bohl, Boll. Rudlyó (früher Rwdelfalva 1402, Reudel 1414, Rywdel 1474). Das Dorf eines Rudel oder Rödel (vgl. Fm. I, 717 Ruodilo). Gödön (Gewden) vgl. Fm. I, 529 Godo. nhd. Göde, Göthe. Der ung. Name würde in diesem Falle auf der obliquen Form des deutschen beruhen.

IV. Im Com. Ung: Lakárd (Lekárdháza, Lakardfalva), heute Lakart, wahrscheinlich als Siedelung eines Leichardt (vgl. Fm. I, 824 Legard 11. J. aus Westfranken) zu betrachten.

V. Im Com. Marmaros: Bárdfalwa (Bardfalva). Halte dazu Bárd (Bard 1449) Com. Zaránd und vgl. Fm. I, 214 Bardo, nhd. Barde, Bart, Bard. In der Gegend kommt urkundlich auch ein Barbfalva vor; ob dieses mit dem früheren identisch ist, bleibt zweifelhaft. Hier besteht ausserdem ein Uj-Bárd (Új-Bárdfalva: Vybarfalva). Lénárdfalva. Die Siedelung eines Leonhardt. Vgl. dazu Lénárdfalva aus dem Com. Gömör. Rodolf (Rodalph, Rodolph). Das Dorf eines Rudolf.

VI. Im Com. Albauj: Gibárt (Gybarth), vgl. Fm. I, 452 Gifard, Givard (aus Westfranken), nhd. Gebhardt, Gippert.

VII. Im Com. Pest: Alberti (Albert 1390), Dorf eines Albert.

VIII. Im Com. Heves: Bernold. Möglicherweise das Dorf eines Bernard. Kompolt (Kompold 1264, 1280, Kompolth 1347), vgl. Fm. I, 558 Gundobald. Kundpold Mon. boica a.

763, 835. Kompold mit var. Kombolt, Kambold, Kombold, Compold (Cosm. chron. Boem.).

IX. Im Com. Nógrád: Garáb (Terra mouasterii Grab 1265). Heute heisst in der Gegend eine Wüstung Tót-Garáb. Halte noch dazu Garab (1269 in Somogy. Heute unbekannt). Wir möchten darin die Siedelung eines Graf (md. Grab) sehen ¹⁾. Henyel (Henel 1391. Hennyel). Heute entspricht selbem die Wüstung Henyel: die Siedelung eines Henel, Hönel (Fm. I, 758 Hunilo 8. J. [Salzburg], nhd. Hönel). Der P. N. ist in der Zips verbreitet. Litke (Lythke 1335) südlich von der Stadt Losonez; s. Fm. I, 858 Liudiko, nhd. Liedeck, Liedke, Littke, Lüdke; ebenda II, 1024 Luckisseconhús. Lütkeuhaus bei Ballhorn (Kreis Beckum). Valt (Walth) entspricht heute der Ödung Valt oder Vat (Fm. I, 1238 Waldo, nhd. Wald). In Eisenburg kommt bei Csánky ein Ó-Vált-földe vor, auch Oberdorf genannt.

X. Im Com. Gomör: Konrádfalva.

XI. Im Com. Somogy: Hedrehely (Hederhely, Hedreh. Poss. Hedruh) s. oben Hedri. Alberti. Heute als Wüstung Kis-Alberti bekannt, s. oben Alberti (Com. Pest). Alexander (1480). Bárd (Bard) s. oben Bart. Bark (Poss. Bork), vgl. noch bei Czinár Bark, poss. in C. Albensi; Barka, villa in C. Posen; Barkan, villa in C. Nógrád. Wir sehen darin einen Burk, Bork (Fm. I, 294 Purgo, Burco). Bélez (Villa Belch), heute Kis-Bécz (Fm. I, 205 Balzo, nhd. Beltz). Herantfalva (Hérandfalva, Hernádfalva, Herrantfalwa, Hernadfalva, Herentfalva) kommt urkundlich in der Gegend von Tarany vor, halte dazu Herend 1318 in Vesprim bei Teleky (Fm. I, 617 Heriand 9. J. P. III, 253. Herrand), das möglicherweise hieher gehört. Ipolthalva (Ipothfalva, Ipolthalua 1456), vgl. Fm. I, 770 Ubold st. M. a. 942. Itbolda fem. 8. (Westfranken). Jád (Jaad), vgl. Fm. I, 455. Gaddo, nhd. Gad, Gahde, Jäde; dazu das sieb.-sächs. Jaad unweit Teckendorf. Abafalva vgl. oben

¹⁾ Die gewöhnliche Entsprechung eines md. grēb ist im Ung. gerēb; vgl. dazu bei Pesty die Localnamen: Gerēbrēt in Torda; Gerēbhegy, Gerēbkútja, Gerēb, Gerēbház in Vizakna (Com. Alsó Fejér) und unsere Lehnwörter sub voce gerēb.

Aba, ferner den bei Hradzsky S. 88 aus 1254 bezeugten Magister Abba, die O. N. Aba in Stuhlweissenburg, Aba in Szabolcs, dann den O. N. in Marmaros: Abaháza, dazu den ung. häufigen P. N. Abaházi, den O. N. Abafája im Com. Torda-Aranyos (Siebenbürgen), schliesslich bei Umlauf Absdorf, Ober- und Unter-A., zwei Dörfer in NÖ. im 11. J. Abbadorf; c. 1140, Appatisdorf. Rád (Villa Rad 1229)¹⁾. Vgl. Fm. I, 991 Rad, Rado, nhd. Rade, Rath, Redde, Räth. Bár (Baar 1390, 1391, 1429), ung. Kis-Bár-falu (Fm. I, 224 Bahr). Halte dazu Bár (Baar 1334) im Pressburger Com. Mátéfalva (Matisfalva, Matyusfalva 1414, Mathesfalua 1415, Mathefalwa (1459), PreidiumMatysfalva 1486—7).

XII. In Eisenburg: Reudensdorf (Rodinstorff 1388, Reudensdorf 1392), heute deutsch Riedlingsdorf, ung. Rödön (vgl. Umlauf Röth, Reith, Ried = Rodung). Wir nehmen an, dass das Dorf an einer gerodeten Stelle oder — wofür sich hier drei Formen bieten — einer Rode, Reute, oder Riete ausgebaut wurde. Halte dazu die aus derselben Gegend belegbaren: Reutempach (Rohtumpoch 1388), heute Rettenbach; Rödelschlag (Rodulslah 1388, Ruedelslag), heute Redlschlag; Röt (Reuth 1398). Dann aus Somogy: Rethel (1437). Dazu stellen wir noch Simidrauch (Syndroch 1388, Simidrouch 1392). Es war Allodialbesitz derer von Bernstein und begegnet heute als Feldname Schmiraid, Schmidrait. Da das deutsche ‚Riet‘ ins ung. mit der Bedeutung ‚Wiese‘ aufgenommen wurde (s. sub voce rét unter den Lehnwörtern) — wobei allerdings neben der Ableitung von ahd. riuti = Reute, Rodung auch an ahd. hriod = Rohr, spez. ein von Röhricht bestandener Ort gedacht werden könnte — so führen wir hier noch die O. N. aus dem Com. Gömör an: Márkréte (Markrethe, Makrethe), wahrscheinlich die Rodung eines Mark. Heute heisst hier eine Wüstung „Mákrét“, die aber bereits 1488 als solche begegnet; dann die Ortschaft Monyóréte (Monorethe, Monoreth). Súc (Schütz 1427), wahrscheinlich die Siedelung eines Schütz. Baksafalva (Boxfolua, Boxfolwa), wahrschein-

²⁾ Halte dazu aus Baranya: Rádfalva (Raadfalva 1342), auch als blosses Rád (Raad 1395) bezeugt.

lich das Dorf eines Bock (dial. Bak¹⁾. Alber (Albir, Albersdorf), vgl. Fm. I, 139 Athalbero, Adalber P. XI. 221. Adelber G. (Rhenos-Mosellanus) nhd. Alber. Erantfalva (eine Wüstung), wahrscheinlich identisch mit Hernálfalva oder Hernáld-Mesteri, s. oben Herantfalva. Geren (Gerni 1293). Poss. Geren, Gerl, Gern), vgl. Fm. I, 307 Chernó, Chern. nhd. Gern, Kern und ebenda II, 633 Gerin (11. J.) Mchb. Gern, dicht bei München, Gerinic (11. J.) Mon. boica. Gerpach (11. J.) Mchb. sec. 11. Gehrñ (Ober und Unter) bei Schwindkirchen, Idg. Haag. Gerolt (Girolt 1428). Die Leute von Gerolt waren Hörige der Adligen Paumkircher, vgl. oben Giráld. Heute heisst der Ort Geresdorf. Halte dazu noch Gyiró (Gorolth, Girolth 1335) in Ödenburg und Gyiró (Gyrolth 1392) in Vesprim. In Arad Giroltfalva. Gothárd. Der Ort eines Gotthart. Gyerhard 1390, Gerauth 1397). Das Dorf eines Gerhard. Heute deutsch Geresdorf, ung. Német-Gyiró. Hermán (1361, Herman-Tilaj). Leupersdorf (Leupersdorf), vgl. Fm. I, 848, Liuba, Leupo, nhd. Leube, Lubbe, Lippe, ebda II, 811 Lewir, Leubersdorf, oberhalb Mainburg, N. von Freising. Pellegrim (Pellegrin, Pereglin, Pergelin 1390, Pellegrem teutonica Pilgrimstorff, Pilgrunstorff 1470). heute Pilgersdorf, ung. Pergelén. Perin (Perön, Villa Peruu, Perin), heute Új-Perint. Es kann die Siedlung eines Pero, Pirin sein (Fm. I. 223 Bera, Birin, Birn). Radalfalva, (Radolfalva 1427), heute Radafalva. Das Dorf eines Radel (Fm. I, 994 Ratilo). Rátolfalva (Rátoldfalva, Ratholdfolua 1428), heute Rátót, Dorf eines Ratold. Halte dazu Rátót (Nagy Ratold 1283) in Vesprim (vgl. Fm. I, 1003, Radoald und ebda II, 1213, Ratoldisdorf FA. 1083 = Rottersdorf, S. v. Göttweig in Österreich. Ratolfisdorf (vit. Altm. ep. Patav.). Ratoldesdorf Mon. boic. a. 889, Ratoltescella = Radolfzell an der westlichen Spitze des Bodensees, benannt nach Ratold, Bischof v. Verona.

XIII. Im Com. Baranya: Frankfalva (1506), gehörte zum Kastell Szombathely, vgl. dazu Frankenu, slav. Frankova in der Zips, Frankusó in Sáros und Frankavilla in Ung (Pesty

¹⁾ Halte dazu Baksafalva, Baksa in Vesprim.

a. a. o.). Gebárt (Gebárd, Gibárd, Gibárt). Das Dorf des Gebhard. Gergelyfalva (Gergerfalva, Geregelfalva 1468, Gergerfalva 1478, Gergherfalva 1559. Pred. Gergherfalva 1467), heute die Wüstung Gerger (Gregor)-falva. Halte dazu Gergerfalva (1389) in Liptau und Gergerfalva (1398) in Albauj. Vgl. die deutschen Familiennamen: Greger, Gerger für Gregor. Giroltfalva (Gyrolthfalva 1468), vgl. oben Girolt in Eisenburg. Heder (Hedri, Hedre, Hejdreh, Hedreh, Hedrih), vgl. oben Hedri in Sáros. Radnoltfalva (Rátoltfalva), vgl. oben Rátót in Eisenburg. Bátha (Batha), halte dazu Bata (Terra Bothey, insula Bathey 1388) in Stuhlweissenburg, Bath (Bata villa, Bati villa) aus Szabolcs (Czinár), Bata (Keth Bata 1367) in Arad (Fm. I, 196 Bado, Batto).

XIV. In Wieselburg: Parendorf (Parndorf, Perendorff 1430), Padersdorf (Podersdorf 1318), ung. Pátfalva; dazu bei Teleki a. a. o. Path (Terra Potth, Polth 1368). Heute die Wüstung Path im früheren Com. Solt (vgl. Fm. I, 197 Bath, Pathe). Neudorf (Newdorff 1430), vgl. oben das Zipser Neuendorf.

XV. In Ödenburg: Haschendorf (Horsondorf 1367, Harsondorf 1370, Horondorf 1428), ung. Hazfalva. Pulndorf (1420), ung. Pulya. Sandorf (1346). Gadundorf (Czinár), vgl. Umlauft a. a. o. Gaden. N. Ö. Bei Mödling und Fm. I, 455 Gaddo nhd. Gad, Gahde.

XVI. In Tolna: Muth (Georgius de Muth 1432). Heute Ödung.

XVII. Im Com. Bereg: Gút (Kis Gút 1465, Nagy Gút 1484). Halte dazu aus Stuhlweissenburg Gúth (Terra Guth 1252). Vgl. Fm. I, 530.

XVIII. Im Com. Hont: Der Name der Gespanschaft selbst rührt von dem zu Geysa's Zeiten eingewanderten schwáb. Ritter Hunt (Hont) her. Pald (Poss. Pauld 1297, Paldfalva 1395. Poss. Pald 1439), dazu aus dem Com. Zaránd: Báltfalva (1441, 1445).

XIX. Im Com. Sohl: Seilersdorf (Zailerdorff 1465). Heute Povraznik. Kostführersdorf, Ulmannsdorf, Schalksdorf, Mayerdorf, Deutschendorf, Rudolfsdorf. Die vorhergenannten sind insgesamt slavisch. (vgl. Schwicker S. 243).

XX. Im Com. Solt (vgl. Teleki a. a. o.): Virt (Terra Wert 1265), heute Wüstung.

XXI. In Pressburg: Eberhárd; Dienes (Dyenis 1258), vgl. oben Densdorf. Fleissendorf (Terra Flezyndorff 1279), heute entspricht diesem die Wüstung Flanschendorf. Ebersdorf (vgl. Umlauf, wo 20 Orte dieses Namens aus Österreich angeführt werden). Bei Csánky a. a. o. Sindrans-, Sindaran- (Sinder)dorf. Synderdroh (1388).

XXII. Im Com. Bars: Lóth (Loth 1424) vgl. Fm. I, 692 Loth, Lott.

Den Schluss auf hofweise Ansiedlungen lassen zu die O. N. Hoff 1388 in Eisenburg, ebenda Szaldinhoff (Villa seu poss. Saldinhowf prope caput fluvii Lindua); bestand in der Gegend des heutigen Felső-Lendva¹⁾. Diese Siedlungsweise findet sich besonders in gebirgigen Gegenden. Auf dem Zipser Gebirgsboden, den nordöstlichen Ausläufern der Hohen Tatra, in der sogenannten Magura, hat sie sich bis heute in den slav. Einzelsiedelungen, „Zarembki“ genannt, erhalten. Davon zeugen hier auch einige deutsche Ortschaften, ferner der Umstand, dass der Zipser den Wieswuchs vor dem Ackerfelde, oder den Gerannen (hierzulande öngswánt) das forhäipchen (vorhöfchen) nennt. Das kann nach unserem Dafürhalten nur durch Annahme von zerstreuten Einzelsiedelungen erklärt werden, wo der Siedler neben Haus und Hof sein ganzes bäuerliches Anwesen, bestehend aus Ackerfeld, Wiese und Weide, in einem ganzen besitzt. Das schliesst aber noch immer nicht die Gruppensiedelung aus: auf ebenem und walddreichem Boden wird sie auch in unseren Gegenden die vorherrschende gewesen sein. In der Zips finden wir die O. N. Bürgerhof in der Leutschauer Allmende von Leutschauer Bürgern gegründet, deshalb der Name Bürgerhof 1667, Bürgerhof 1780. Heute heisst der zum Theil slav. Ort Dvorecz. Kunzhöfchen (1667, Kundscheipchen, Kuntscheipchen 1723) in der Zipser Ma. Kuntšäip-

¹⁾ Hierher gehört vielleicht Höflein (Gross und Klein) in Ödenburg. Vgl. Teleki a. a. o. Heuffen 1346, Heuhlyngh 1356, Nogheuffing 1386, Heuffing 1438, Kishculingh 1356.

chen. Das Dorf ist heute ganz slavisch und heisst Hradiszkó. Maierhöfen (slav. Majerka). Urkundlich 1723 als Majerka, Mayerhöwen 1317, Majerhöfen 1808 belegt. Es wurde in der Leibitzer Allmende gebaut und gehörte bis zur Gegenwart zu dieser Stadt. Pilhó (Pilhof 1808, Pilhov, Pilhow), jetzt slavisch. Urkundlich sind ferner aus der Zips bezeugt Csáky-Major (Csáky-Majerhof 1723) = Tersztyán; Jesuiten-Maierhof = Tamásfalu; Új-Major (1638) = Hotkócz; Ó-Major. Vgl. noch bei Czinár: Herdegenshof (Scultetia de) per Congenerationales de Theele, Wallfardo in Scepusio colata 1339.

Ansehnlich ist die Zahl der O. N. auf -bach. Es gehören hieher aus der Zips: Müllenschbach (Millenschbach villa 1298. Millenschbach 1298. Millumbach 1318. Mollynpach, Möllenschbach 1328, 1638. Mollenschbach 1519, Myllenschbach 1638), vgl. dazu das sieb.-sächs. Mühlbach. Kolbach (Kalderbach 1279, 1317, Koldobach 1284, Kaltenbach, Kalderbach 1312, 1328, Kaldenschbach 1321, Kalbach 1328, Kalpach 1498, Kolba 1465, Kolbach 1468, Kaltbach 1390), eine zu Kirchdrauf gehörende Besizung. Ausserdem ist in der hohen Tatra ein Kohlbach (im 17. 18. J. Kaalbach, Kahlbach geschrieben) von seinen Wasserfällen bekannt. Diesen übersetzte J. Hunfalvy, gestützt auf die erwähnte Schreibungsweise mit Tarpaták, d. i. kahler Bach ins Ung., während sich E. Janota in seiner Übertragung des Namens ins Polnische mit Dolina Zimnej wody, (d. i. Kaltbachthal) an die Form Kaltbach des früher erwähnten Kolbach hält. Unsererseits halten wir die ung. Übersetzung — ob eine solche überhaupt von Nöthen ist, lassen wir ausser Betracht — für ganz verfehlt. Ein Kahler-, Kahlenberg lässt sich denken und kommt auch wirklich vor. Z. B. in der Leibitzer Gemarkung, in Siebenbürgen (vgl. Wolff Kallesdorf; Kalleberg, an der Kallgewünd). Dass man den Übergang von kalt zu kahl, Kol für gewisse Zipser Maa. annehmen kann, erhellt aus dem obigen; ob aber ein ‚kahles Wasser‘ irgendwo und irgendwann vorkomme, das möchten wir stark bezweifeln. Vgl. noch Fm. II, 414 Cholapach 11 α) Kohlbach an der Glon, W. v. Freising β) in Thüringen, unbekannt. Cholapach Mchb. (Freisingen) sec. 11. Mon.

boica 1060. Cholbah Obersachsen 1039. Cholebere 11 Pertz XII, Zwifalt. chr. Kohlberg im Amte Nürtingen, NO. v. Tübingen. Colegenberg, der Kohlenberg bei Hohensachsenheim, N. v. Heidelberg. Ebenda II, 415 Colinpah, vielleicht Ober-Köllnbach im Landgericht Landshut; β) im Viertel ob dem Wr. Walde; γ) Kolmbach bei Lindenfels, S. v. Darmstadt; Colinpah. α). Mon. boica a. 731. Cholinbach österr. sec. 11. Columbach bair sec. 11. (Schmeller b. Wb. I, 22 Kolb-ach Mon. boica). Pesty führt aus dem Com. Hont ein Dorf Kolpach an. Kubach (Kewbach 1519, Kobach 1611, Kubach 1294, 1326, 1519, 1723). Heute ist der Ort slavisch. Kotterbach (Kotterpach 1808); vgl. Fm. I, 535 Gothard, nhd. Gotter, Guder, Guter, Kuder, Kutter. Das 1456 erwähnte Goltpach scheint mit diesem identisch zu sein, halte dazu Kulpach (Goldbach), eine Schemnitzer Bergcolonie. Um diese Zeit wird urkundlich in der Zips ein Kuffurbach (Kupferbach) bezeugt. Stillbach (Stilbach 1344, 1358, Stellbach 1344, 1358). Letzteres, die dialektische Entsprechung der ersteren Form, ist mit geschlossenen -e zu lesen. Heute heisst der slav. Ort Stellbach. Ein Stelbach (Stehlbach) kommt auch im Com. Síros vor. Rauschenbach -Ober und Unter- (Ruschenbach 1286, 1288, Haereditas Ruschenbach 1303, Rusbach inferior 1662. Rusbach, Alsó és Felső 1723). Bei der Deutung des Bestimmungswortes könnte man an den bei Rissdorf erwähnten P. N. Rusch und Rausch denken. In unserem Falle hat jedoch der Ort von dem Bache seinen Namen erhalten; will man die Namen der Bäche und Flüsse erklären, so ist es rätlich, P. N. ausser Spiel zu lassen. Wir halten unseren Bach für einen rauschenden und sehen in Rauschen das Part. Präs. mit Abfall des auslautenden d (vgl. Weinhold, mhd. Gram. §373). Kropmäch (Kropmäch 1310, 1350, 1391, Krumbach 1350, Crwmpach 1486). Vgl. Fm. II, 426 zu ahd. Crumb = Krumm. Crumbaha = Grumbach bei Möskirch, S. v. Sigmaringen; Chrumbinbach, Fluss und Ortsnamen. Das o für u und p für b ist dialektisch. Die Ortschaft, auf dem Zipser Gründnerboden liegend, gehört noch zum Zipser md. Da. ist aber zufolge ihrer Lage von dem benachbarten obd. Da. stark beeinflusst. Hieher stellen wir noch die Zipser slav. Orte Krem-

pach am Dunajec (Krempach 1519, 1723) und Krempach-Lubló (Krembach, Krempach, Krempachy 1808). Eulenbach (Eulenbach 1298, 1418, 1519, Ewlenbach 1418, Eylenbach 1312, 1723, Ulenbach villa 1324, Velbach 1638, 1723). Heute heisst der slav. Ort Velbach. Wir nehmen an, dass dieses aus einem iuwelbach (vgl. mhd. iule, iuwel) — im slav. Munde j(i)wél gesprochen — entstanden sei. Von Verwandten finden wir bei Fm. II, 1503: Ulenbuch (Laur. a. 819), Eulbach im Odenwalde, O. von Michelstadt, NO. von Erbach.

Limpach in Eisenburg wird 1475 unter den Gütern der Adligen Paumkircher erwähnt; vgl. Umlauft 131, Limbach in NÖ. bei Zwettel im Mittelalter Lintpach = der Linbach, ebenso trennt Hunfalvy das ung. Lendva in lend = Linde und vasyrjänisch Bach, Wasser. Ausser unserem Limbach soll das ung. Lendva Bach und Dorf in Zala bezeichnen. Vgl. noch Fm. II, 1001 Lubesbach (Laur. sec. 8) = Limbach, N. O. v. Mosbach, Ghzth. Baden ¹⁾. Purbach in Ödenburg, ung. Feketeváros.

Mit unserer Siedlungsweise, dem langsamen An- und Ausbau der Ortschaften, hängt der weitere Umstand zusammen, dass die Zahl der mit -stadt und -burg componirten O. N., die wieder den Rückschluss auf befestigte Ortschaften zulassen, ganz verschwindend ist. Der Seltenheit halber erwähnen wir bloss aus dem Com. Sáros: Hamburg (Hempborgh 1427, Hambugh, Hambwrk 1462); vgl. Fm. II, 729 Hammaburg 9. J. ĩamburg n. D. Wb. 4, 308: 1) hamm. masc., ein vorzüglich niedersächs. und fries. Wort, nach dem Brem. Wb. II, 473 jeden umzäunten oder gehegten Ort bedeutend, Wiese, Wald, Haus,

¹⁾ In diesem Zusammenhange führen wir das bei Csányk erwähnte Bikach aus Somogy an. Heute ist es eine Ödung neben Lengyel-Tóti. Wir vermuten darin eine Zusammensetzung mit -aha,-ach. Urkundlich kommt es vor als Bikach (al. nom. Farkberen) 1341. Bykach 1381. Bekav 1428. Hospites nostri [regis] de villa Beren seu Bikach 1264. Plebanus de Fauch—Beren 1436. Fauchbewren 1455. Ferner stellen wir hieher Andach, poss. C. Simigh 1391, 1390 (vgl. Czinár a. a. o. S. 13), dann Araach, praedium Mon. Tihany 1297, Arach Cap. Vesprim 1243, 1222, 1269 Aracha. Idem forte, quod Arach (Czinár).

Meierhof, vorzüglich aber für eine eingefriedigte Wiese gebraucht. In Oldenburgischen lebt es noch für eingehgte Wiese. Auch zu Giessen ist Hamm Flurname, der einen Bezirk von Gärten dicht bei der Stadt bezeichnet. 2) Dann erscheint bei rheinischen Schriftstellern hamn für Ufer. 3) Das Wort ist auch als fem. hamme bezeugt und heisst in Dithmarsen und anderen sächs. Gegenden: Befriedung, Gehege. Das Wort ist auch den Siebenbürger Sachsen geläufig, vgl. Pertz a. a. o. Hamm und die Flurnamen Alljes-Hamm, Kürschner Hamm, Kreuz-Hamm, Prediger Hamm, Mühlen-Hamm.

Zu burg s. oben Wieselburg, Altenburg.

Zu stadt: Eisenstadt in Ödenburg (vulgari ungarico Kismarton et teutonice Eisenstadt 1390). Neustadt (Neustat 1324), ung. Nagy Maros in Hont. Urkundlich wird nach Pesty ein Pottenburg, jenseits der Donau bezeugt, das im 13. J. in der Nachbarschaft von Flanschendorf mit dem Namen Potumburgh vorkommt; vgl. Fm. I, 288 Budo, Poto, Boto und bei Umlauf 184 die nö. Orte: Pottenbrunn, Pottendorf, Pottenhofen, Pottenstein, Pottschach.

Beträchtlicher ist die Zahl der O. N. auf -mark. Sie kommen hauptsächlich in der Zips vor: Kesmark, früher Käsmark geschrieben (Kaszmark 1269, Kazmarc villa 1270, Kesmark 1270, Kesmarg 1294, Käsmark 1269, Kesemark 1396, Cascoforum 1361, 1532, Kaysermarekt 1683, Kayssmarek 1433, Keesmarek 1640, Keesmarekt 1683, Kezemargh 1447, Kezmarek 1447, Kezmarg 1417, Kiesmarek 1423, Tyropolis 1583, 1616, Tyropolium 1723). Will man eine Deutung des Namens geben, so muss man nothwendigerweise von den ältesten Belegen Kasz-, Kaz-, Käs-, Kes-mark ausgehen; zugleich muss das -mark auf seinen Ursprung geprüft werden. Man kann darin ein nhd. markt, mhd. market sehen. Dabei muss festgestellt werden, ob die jetzt mundartlich gebräuchliche syn- und apokopirte Form -mark, jörmark bereits für das 13. J., bis zu welcher Zeit wir das Wort verfolgen können, angenommen werden darf. Wenn das auch möglich wäre, so bleibt eine Zusammenstellung unserer Orte mit -markt noch immer fraglich; denn abgesehen davon, dass man es in den meisten

Fällen mit Neugründungen zu thun haben wird, die, wenn auch mit einer bedeutenden Colonistenzahl vorgenommen, binnen kurzem kaum so hätten anwachsen können, dass sie die Privilegien eines freien Marktes erhalten hätten, so ist noch zu beachten, dass sich unter diesen Orten ein jetzt ruthenisches Dorf *H o d e r m a r k* befindet (*Hundermark* 1519, *Hundertmark* 1471, 1519, 1611, *Hondertmark* 1741, *Hundertmorgen* 1723, *Szászvásár* 1786 = eine falsche Übersetzung von *Hundertmark*), das urkundlich nie als freier Markt (*forum*, oder *civitas*) vorkommt. Heute heisst der Ort mit durchgeführter Form der *cas. obliqui* und Erweichung des *k* zu *g* im Inlaute: *Hundertmorgen*, verallgemeinert aus dem gewöhnlichen Gebrauche der Ortschaftsnamen in präp. Verbindung, wie: in oder zu *Hundertmorgen*. In *Hundert* sehen wir den durch epenthetisches *t* vermehrten Gen. Plur. des *P. N. Hund* (*Fm. I, 762*), der als Gen. Sing. vielleicht auch in *Hunsdorf*, dial. *Hunzdorf* (*Hunsdorf* 1336, 1611, 1774, *Honezdorf* 1471) vorliegt.

Wir glauben daher mit mehr Recht in diesen Namen *ahd. mark* zu finden, das zunächst den Wald (vgl. *altu. mrk* = *silva*), dann die den Gau umgebende Gemeindeweide und Gemeindegewaldung bedeutet, weiter erst die Grenze, endlich das Ganze von dieser eingeschlossene Gebiet. *Kesmark* wurde daher wahrscheinlich in der einem *Kas*, *Käs* (vgl. *Fm. I, 305 Chazo*, ferner *Käserhäu* [*Jassenowa*] unter den *Krickehäuer* Orten) angewiesenen *Mark* gegründet. Man wird dabei der in unserem Gemeindegewesen üblichen *Schulzerei* gedenken können, wie wir sie bereits bei *Glaserhäu* u. a. erwähnt und ausgebildet fanden. Sollte diese Ansicht zu Recht bestehen, so bleibt noch immer zu untersuchen, wie der Einzelne in dieser *Mark* mit seinem Besitz gestellt war, ob diese wie in *Siebenbürgen* das *Gesamteigenthum* einer *Siedelung* oder eines *Gaues* zu *ungetheilter Hand* bildete, somit der *Privatbesitz* ganz ausgeschlossen war, oder ob es dem Einzelnen ermöglicht wurde, in der *Mark* *Grundeigenthum* zu erwerben. Eine Untersuchung, in diesem Sinne durchgeführt, wäre für unsere *Siedelungs- und Agrargeschichte* in gleicher Weise fruchtbringend, wie aufklärend.

Man hat unsere Stadt auch mit Gesa, Geysa II in Zusammenhang gebracht, zu dessen Zeiten die Zipser Colonisierung erfolgt sein soll; doch wird man bei dieser Annahme den Wandel von g zu k nicht leicht erklären können, auch würden wir dies in einer späteren Zeit — so gründete man im 18. J. nach der Befreiung Ungarns von dem Türkenjoch Maria Theresiopel zu Ehren Maria Theresias u. a. — wahrscheinlich finden, für das 13. J. jedoch kann man ein Gleiches nicht annehmen. Im Anschluss an unseren O. N. bringen wir aus dem Com. Abauj: Kázsmárk (Alsó Kasmark, Felsew Kazmark). Heute liegen die Orte: Alsó-Felső Kázsmárk zwischen Szikzsó und Forró-Encs; aus Bereg: Márok (Márk, Márki 1280, 1484, 1429). Aus dem Com. Bács: Márok (Márog, Villa Moruch). Heute als Német-Márok bekannt. Eine zweite gleichnamige Ortschaft kommt aus der Gegend 1301 als Mark, 1424 als Alsó-Mark vor. Aus Baranya wird ein Márk (Mark 1296) bezeugt.

Unserer obigen Ansicht widerspräche jedoch der Zipser Marktflücken Donnersmark (Donnerstagmark 1723, Donnermark 1723), wenn hier von einem Donnerstagmarkt (slav. štvartek, ung. Csötörtökhely, lat. Quintoforum = Forum quintae feriae) auszugehen wäre. Eine andere Erklärung, an Donnersmarkt anknüpfend, ist allerdings möglich, aber minder wahrscheinlich. In diesem Falle müsste man an Donner (Thonar) denken — vgl. auch Grimm's Myth. 169, Fussnote —: fände aber keinen erheblichen Grund für die in den fremden Sprachen identische Wiedergabe des O. N. Der Einwand, dass man dabei des dem Thonar heiligen Donnerstages gedacht hätte, ist von vornherein abzuweisen.

Gering ist die Zahl der Siedlungen auf -stein, -brunn, -feld, -garten, -berg.

Zu -stein führen wir an aus der Zips: Fallstein; jetzt heisst der polnische Ort Falstin. Hierher gehört auch das polnische Durstin (Durst 1312, Deörstén 1471), insofern es nicht eine flectierte Form des in der Zips häufigen P. N. Durst ist, vgl. noch bei Umlauf a. a. o. Czorsztyn, in Galizien, polonisiert aus Zornstein. Halte dazu bei Fejér Chorstin, castrum ad Dunajetz, vel prope 1381. Fulsztyn, in Galizien, polonisiert

aus Füllenstein; ebenda Melsztyn in Galizien, polonisiert aus Molstein. Rabsztyn, Burg in Galizien, polonisiert aus Rabenstein. Dazu halte den heute slavischen Ort Sachsenstein bei Krennitz und die Burg Bernstein (ung. Borostyán in Eisenburg), bei Umlauf a. a. o. Bernstein, Pernstein. Viele Ortschaften des Namens in Österreich. Vgl. noch Borostyán, deutsch Ballenstein in Pressburg.

Zu -brunn: Bierbrunn in der Zips (Byrbrunn 1519, Byrbruna 1510, Bierbrunn 1471, Bierbrunn 1611, 1723). Slavisch heisst der deutsche Ort Viborna, worin die Nebenform zu brunn: born liegt. Aus Eisenburg erwähnt Csányi ein Kaltenprunn, aus Ödenburg Breitenbrunn (Praytenbrunn 1332). Dazu kommen die neueren Siedlungen Guttenbrunn und Engelsbrunn im Com. Temes.

Zu -feld: Kelenföld (Kreenfeld, Kreyinfeld, Creynfeld 1236) im Pester Com. In Eisenburg: Pinkafeld an der Pinka, ung. Pinkafő (Pinkvafő), Pinka, Pinkafiz; urkundlich 861 Peinichaha, anfangs des 10. J. Peinichaha. In Zala: Salföld, Dorf im Bezirk Tapolcza. Wir stellen es zu Sala, Sal (vgl. Fm. II, 1279 Salafelda α) Saalfeld, S. v. Rudolstadt an der Saale, β) Salfelden, S. von Berchtesgaden, unweit der Saale (Nebenfluss der Salzach), Salafelda (Salzburg) 798. Salaveldun P. V. 442, 452; α) VIII 602; β) Salzburg sec. 10.; β . a. 1000; Salaveldon P. Mon. boica, Lc.; Salaveld α) P. XIII, 1071 u. a. Pesty's Erklärungsversuch des Namens, das deutsche Salfeld sei aus dem ung. Havasalföld, dem ung. Namen dieser Gegend, durch Auslassung der ersten vier Laute (Hava) entstanden, ist selbstverständlich abzuweisen. Bartfeld im Com. Sáros, vgl. oben Bárdfalva. In Vesprim Csötörtökhely zu deutsch Hegenfeld (1403), vgl. Teleki a. a. o.

Zu -garten: Hoppgarten in der Zips (Hophegarte villa 1315, Hobgard 1352, Hobbgarten 1352, 1519, 1342); vgl. dazu Fm. II, 827 Hopfgarten, S. von Alsfeld, NW. von Fulda; Hopfgarten (Dr. trad. Fuldenses) zweimal. Die Ortschaft Javorina in der Zips kommt 1751 als Uhr-Uhregarten vor. Es ist dies eine Übersetzung des slav. javor (vgl. Lumtzer, Leib. Ma. § 94 ūr; Goepfert, Die Ma. des sächs. Erzgebirges S. 15 ūr f., ūrl n.

= Ahorn). Möglicherweise ist aus Abauj hierher zu stellen Gárd (Gord. Goord. Gaard). Heute ist es eine Wüstung. Dann bei Czinár Artolfkerte ad Rabam in C. Sopron 1363.

Zu -berg. Aus Sáros: Klemberg (Klemberk, Cemberck 1332—37). Heute heisst der slav. Ort Klemberk, dazu der slav. P. N. Klembarsky, wie zu Heusling, Hasling: Hazslinsky. In der Zips: Georgenberg (De S. Georgio 1298). Ung. heisst der Ort Szepes-Szombat, slov. Soboti; in Hont: Siglesperch 1352, das heutige Siegelberg unweit Schemnitz. Königsberg (Königspereh 1391, Kwinegsberg civitas 1434), ung. Új-Bánya in Sohl. Rosenberg (Rosenbergae hospitibus Carolus I favet 1339). Entenberg, (Ecclesia in C. Posoniensi 1390 Czinár).

Schliesslich erwähnen wir noch seiner Vereinzelung wegen den O. N. Léh im Com. Gömör. Wir vermuten darin das in componirten O. N. begegnende lê = ahd. hlêo, collis, Grabhügel. Fm. führt II, 811 elf alte O. N. mit auslautendem -le an. Vgl. dazu Umlauf 127: Lee oder Hausberge heissen in N. Ö. jene künstlichen Hügel (tumuli), welche theils Grabhügel sind, theils Umwallungen der Wohnsitze der alten heidnisch-germanischen Bevölkerung waren. Ebenda: Leesdorf N. Ö. bei Baden, 1114 Leuisdorf, 1187 Leuvistorf.

Alte deutsche Siedlungen möchten wir auch in den ung. Ortschaften auf -lár sehen. Vgl. Grimm, Gramm. VI, 243, wo lar mit ahd. gilari = mansio in Zusammenhang gebracht wird. Es kommen in Betracht aus dem Com. Szabolcs: Eszlár (Ozlar, Azlar 1332, 1337). Fm. II, 973 bringt unter 45 alten Namen auf auslautendes lare, lere ein Aslare aus dem 8 J., das wahrscheinlich mit dem hess. Aszlar (vgl. Pfaff, Deutsche Ortsnamen S. 7) identisch ist. Diese Orte sind nach Fm. norddeutsch. Auster dem genannten wird bei Csányky ein Oszlár aus dem Pester Com. angeführt, dem heute eine Ödung entsprechen soll. Bei Teleki a. a. o.: Oszlár (Villa Oszlar, Ozlar 1276, Uzlar, Ozlar 1279) aus Wieselburg. Bei Csányky finden wir aus Heves ein Maklár (Maclar) belegt (Vgl. Fm. I, 884 Mago, nhd. Maag, Mack). aus Somogy: Boglár (Boklár, Poss. Boklár 1325, Bakalár 1358, Boglar in einem Adelsprädicte

1435). Der Ort heisst heute Boglár und gehörte ehemals zur Tihanyer Abtei; halte dazu bei Czinár: Boclar, poss. in C. Albareg. 1332 und vgl. Fm. I, 200 Bago 8. Lc.; Wg. 300, Bagga (msc.) P. Bacca (msc.) Wg. tr. c. 123. 180. Bacco P. V. 56 (Ann. Quedlinb.) 750, nhd. Baack, Baacke, Bach, Backe. Ebenfalls aus Heves wird ein Kiczlaren (Kiczlern) bezeugt, das noch als Keczel und Ketel vorkommt. Hieher würden wir auch Bollar, villa in C. Komárom 1268 stellen (vgl. Czinár), dann Uzlar prope Budam 1259, Uzlar de insula Leporum ad Pest 1259, poss. in C. Simeg 1279 (Czinár). Möglicherweise gehört hieher Schwedler (Swedler 1338), ung. Svedlér aus der Zips.

Alter Siedlung muss unserer Meinung nach auch der Ort Kis-Várda in Szabolcs zugeschrieben werden. Er liegt in einer Gegend, wo wir soeben Eszlár fanden, wo ferner das später zu besprechende Nagy-Kálló vorkommt. Zu Kis-Várda (Castrum Kyswarda 1471. Villa Warda 1288. Warada 1370. Forum in Warada 1345. Kysuarda. Kysvarada 1393. Opp. Kysvarada 1393. Opp. Kyswarada, -rda 1432 Oppidum warda 1447, vgl. Fm. II, 1553 ahd. warta specula, statio. Als letzter Theil in Perenwarda (11. J.), Hohinwarda (10. J.) und Lancwarda, vielleicht auch in Herewardus (11. J.), in Retzward (10. J.). Warta sec. 9, eine Wüstung bei Obersorge, N. W. v. Fulda, unweit Lauterbach. Warte Mon. boica a. 1073 (I, 354). Warth bei Holzhausen, Landgericht Rosenheim. Wart a. 1100 in Schwaben.

Zu Nagy Kálló (Kálló, Vásáros Kálló) bemerken wir, dass es sowohl als Kollo minor, wie auch als Kollo maior urkundlich bezeugt ist. 1325 wird eines Kallow maior alio nom. Bozundada Erwähnung gethan. Das andere, das heutige Kis-Kálló wird 1325 mit „alia Kallow al. nomine Fedemus¹⁾“ erwähnt. In Ungarn sind hieher gehörige Namen alt. Vgl. bei Czinár Kal villa et terra in dioecesis Vesprim. aus 1082 und 1240, bei Teleki: Kaal 1367, Kyal, Kal 1428 (das heutige

¹⁾ Dieser Name begegnet auch anderwärts, so in Pressburg: Födemes (Fedemus 1221), in Trentschin: Fedémes (Fedemes, Fedemus 1284). Steckt hierin vielleicht ein deutsches moos = moor?

Sajtos-Káll in Ódenburg) u. a. Als Ahnherr der alten Zipser Adelsfamilie der Mariássy von Markusfalva (vgl. Krones, Z. Gesch. d. d. Volksthums im Karpathenl. S. 23) darf Mark, der Sohn des Gala (Gola) gelten, dessen eine kön. Urkunde vom J. 1198 erwähnt. Es ist offenbar der gleiche Name, wie ihn 1212 der ‚freie Mann‘ Kaal führte, welcher im Gefolge der bair. Gisella, der Gattin Stephans I., nach Ungarn kam und sich hier zu Kald in der Ódenburger Gespanschaft als Ansiedler niederliess; beide Namensformen Gala, Gola und Kaal führen wohl auf Gailo (Stamm: Gail, Geil) oder auf Kolo, Kalo zurück. Für den deutschen Ursprung sprechen, abgesehen von der urkundlichen Bezeichnung des Grossvaters und Urgrossvaters: Nikolaus mit den Prädicaten Trub (Trubo, Koseform von Drutbold; Stamm: Drud) und Leuhöel (? wahrscheinlich: Leuthold, Stamm Liud), auch die Namen der Brüder jenes Mark: Botyz (vgl. oben Botzdorf), Nikolaus, Peter, genannt „Doud“ (? vielleicht Dode oder Doden, Koseform von Dietnand, Stamm: diot) und Mark, der jüngere, welche in der kön. Bestätigungs-urkunde vom J. 1274 auftauchen.

Wir vermeinen somit in unserem O. N. entweder einen alten P. N., oder aber eine Zusammensetzung mit au, dem — wie wir oben sahen — in den fremden Sprachen -ó entspricht, wieder zu finden.

Deutsche Ortsnamen auf -haus, -hausen sind in Ungarn nicht anzutreffen, aus diesem Grunde möchten wir einige mit deutschen P. N. und -ház, -háza — der ung. Entsprechung für ‚haus‘ — componierte O. N. nicht eben als deutsche Siedelungen auffassen.

Schliesslich führen wir die O. N. auf -sass und -sidel an, denen im Ung. die auf -ülés entsprechen. Die älteste dieser Siedelungen wird wahrscheinlich das heutige Beregszász sein, das urkundlich als Luprechtszasza, Szász (Zaz), Lompertháza vorkommt. Als Beregszász wird es erst 1477 erwähnt. Von Béla IV. hatte der Ort seine Privilegien erhalten, so dass ihn Ludwig der Grosse 1342 bereits ‚civitas nostra‘ nennen konnte. Dazu halte man Bereksása (Flurname in Bölönfalu, Háromszék), sobald hier nicht ung. sás — ried-gras anzu-

nehmen ist. — Bei Pesty finden wir aus dem Com. Küküllő ein Mikeszásza, zu deutsch Feigendorf. Die Stadt Igló oder Neudorf in der Zips wird bei Hradzky auch als Iglószasza angeführt. Hieher gehören ferner aus Gömör: Szász (Szásza, Zaaz), das heutige Szásza; aus Somogy: Belszász-nagyföldre¹⁾. Bei den folgenden könnte man spec. sächsische Ansiedlungen annehmen, da sie in Verbindung mit halom, berek, falu und anderen Appellativen vorkommen. Mit Beregszász kann sich an Alter messen, wenn es dieses zeitlich nicht noch überragt: Szászfalu aus dem Com. Ung (Felszász, Nagy-Szász). Die hospites de Felzaz apud domum nostrum (Királyháza) in Vgacha erhalten 1272 ihre ersten Privilegien von Stefan V; 1351 spricht ihnen Ludwig I. das Recht zu, Richter und Pfarrer selbst zu wählen. Als Szászfalu taucht der Ort bereits 1378 auf, in der Gestalt von Ugachazaaz 1364. Im Pester Com. besteht ein Szászhalom (Zazhalom, Zashalom 1447, 1460), in Heves ein Szászberek. In Zólyom: Szászfalva (Zazfalva 1391). Beachtenswert ist ferner, dass der Stammesname der Sachsen [nd. Sasse, bei den Ung.: szász, bei den Slaven (vgl. Miklosich, Appellativa II, 230) aserb. sasinü = saxo, čech. sas u. s. w.] selbst auf nd. Vermittlung weist. Dazu kommen noch bei Umlauf Sasinci, Sasínovec, Sassova, Orte in Kroatien, Slavon. und Ung., vom altserb. sasin ũ, Sachse; Saska, Orte in Galizien, vom poln. sas, Sachse, Sasović, Dalmatien, bei Castelnovo, vom altserb. sasinü, der Sachse. Sasov in Böhmen von Sas = Sachse. Sasendorf, N. Ö. bei St. Pölten c. 1125 Sasirdorf. Man wird soweit, trotzdem sich heutzutage im Gebiete unserer Monarchie nd. Siedlungen mit Bestimmtheit nicht mehr nachweisen lassen, den mittelalterlichen Chronisten, die so häufig der wandernden Saxones und Flandrenses Erwähnung thun, Glauben schenken müssen.

In diesem Zusammenhange erwähnen wir des Ortes Neusiedel, ung. Szerdahely in Eisenburg, der bei Csánky als Alsó-Neusiedel, Neusiedel (Newsyder 1471. Newsydel 1482) vor-

¹⁾ Vgl. noch bei Czinár Sceculzaz, id est: Székelszász: Centuria 1217, bei Teleki a. a. o. Szász (Zaaz 1428) im Pressburger Com.

kommt. Davon führt auch das Nesider, Neusider Bezirk, ung. Nezsideri-járás seinen Namen; in Ödenburg begegnet Potz-Neusiedel (Pacznewsidl 1410). Ung. heisst der Ort Lajthafalva. Ungarisch werden die hierher gehörigen Orte — wie schon früher bemerkt wurde — mit ülés wiedergegeben. Der Vollständigkeit halber wollen wir auch diese anführen, der Localforschung die Feststellung dessen überlassend, was von diesen als deutsche Gründung betrachtet werden kann. Bei Pesty fanden wir folgende hiehergehörige Namen: In Somogy: Fábíán ülése (Fábíánháza). In Baranya: Dániel ülése, auch Danmi (Daminis) ülése, heute als Damalos Puszta neben Sz. Erzsébet bekannt. Budich ülése, ein Grundstück im Com. Tolna. Baty-tyán ülése, unbekannt. Harank ülése 1298 ein Dorf im Com. Zala. Kis-ülés, Hügel in der Gemarkung der Gemeinde Bogyiszló (Pester Com.). Kis-ülés, Grundstück in der Gemarkung der Ortschaft Kál in Zala. Hegyenülése, im XVI. J. Hegen ülése, Siedlung in der Erlauer Diöcese. Nemes-ülés, Ackerfeld in Vizslásfalu (Com. Nógrad). Oláhülés, Ried in der Gemarkung der Háromszéker Ortschaft Egerpatak. Pál-ülése, Sajbülése, ehemals eine Siedlung in Torna. Sasülés, Berg in der Gemarkung Pócsmegyer (Com. Pest). Salamon-ülése, heute als Salamonta bekannt. Szentiván ülése, Ried in der Gemarkung Bogyiszló (Com. Pest). Beled ülése, ehemals Dorf im Com. Fejér, nach dem im XIV. J. geläufigen P. N. Belud (Belöd) benannt.

Nach den Forschungen von W. Arnold hat man für die Namengebung drei Zeiträume angenommen. Den ersten Abschnitt bildet die Urzeit, vom 4. J. vor bis zum 4. J. nach Christo. In diesem Zeitraum kommen Gründungen mit affa, aha, mar, loh, lar, tar vor. Der zweite Zeitraum wird gebildet durch das 5. bis 8. J. In diesem sind Siedlungen mit bach, berg, dorf, feld, hausen, heim die gebräuchlichsten. Der dritte Zeitraum umfasst das 8. bis 12. J. Innerhalb dieser Periode entstandene Siedlungen sind nach burg, kappel (= kapelle), hagen, kirch, reute, zell, hau benannt.

Charakteristisch ist nun für unsere Verhältnisse, dass die meisten unserer Siedlungen, obgleich sich hierzulande deutsche

Colonisation vor dem 12. J. urkundlich nicht nachweisen lässt, den Namenschatz der zweiten Periode aufweisen. Der Process, der, durchschnittlich genommen, vor einem halben Jahrtausend im Stammlande abgeschlossen war, entwickelte sich bei uns im 12. und 13. J. vom neuen. Aber nicht nur zeitlich, auch landschaftlich lässt sich auf dem Gebiete der Namengebung ein innerlicher Zusammenhang, eine gewisse Continuität nachweisen. Es ist bekannt, dass sich der Mensch des liebgewonnenen Alten auch in der Fremde gerne erinnert, das Unbekannte mit einem diesem ähnlichen Bekannten vergleicht: so werden die Einwanderer manche neue Locale mit althergebrachtem Namen belegt haben.

Wir haben im Vorhergehenden 127 Orte auf dorf, 80 auf hau, 40 auf holz, 17 auf au, 15 auf bach, 12 auf hof, 7 auf mark, 6 auf stein, 5 auf brunn, 5 auf feld, 8 auf sass, 7 auf lar, 3 auf hart, 3 auf wald, 2 auf garten, 6 auf berg besprochen ¹⁾.

Allgemein fränkisch sind davon (vgl. Pfaff, Deutsche Ortsnamen S. 9) die Siedlungen auf feld, bach, dorf. Der Zahl nach sind es 147, also mehr als ein Drittel der Gesamtheit unserer O. N. Mitteldeutsch sind ferner die O. N. auf hau, hart, mar, lar (vgl. oben Fm. und Pfaff a. a. o. S. 7). Diese betragen mit den früheren 147 zusammen 238, während die Gesamtsumme der besprochenen O. N. sich auf 342 beläuft. Nach dieser Auseinandersetzung würden wir die Colonistenbewegungen, die Ungarn zustrebten, im Grossen Ganzen als md., speciell fränkisch aufzufassen haben. Bemerkenswert ist ferner, dass die um Wien noch so zahlreich vertretenen O. N. auf -ing bei uns fast gänzlich fehlen. Mit Gewissheit lässt sich bloss Güssing (Küsszing, Küsszen, Küsszin) in Eisenburg nachweisen, das 1157 Wolfger Graf von Güssing, ein Tiroler,

¹⁾ Erwähnenswert erscheint uns der Zipser Ort Forberg, der urkundlich als Forwerk vorkömmt. Vgl. D. wb. vorwerk = weiler, wie auch das ins Ungarische (fórverk: curia, Tör Tár: 1893: 26), Polnische aufgenommene ‚Folwark‘: ein einzelnes Gehöfte bedeutet. Wir bemerken noch, dass Csánky ein Folyvark (?), nördlich von Kniesen (Zips) verlegt.

gründete ¹⁾. Er ist der Bruder jenes Grafen Hedrich, dem die Hedrichsburg (Hédervár auf der Insel Schütt) ihr Entstehen verdankt. Vermuthungsweise stellen wir hierher Kissing (Kysengh, Kesengh), Wüstung zwischen Megyer und Altofen. Rizing (Ryczyngh 1420) in Ödenburg. Schlaining (Schlanig), ung. Szalonak von dem Steyrer Andreas Baumkircher erbaut.

Schiber hat neuerdings in einer Schrift (Die fränkischen und allemannischen Siedlungen in Gallien, Strassburg 1894) die allgemein bestehende Ansicht von dem aleman. Ursprung der O. N. auf -ingen zu entkräften gesucht und nachgewiesen, dass die O. N. auf -ingen die ersten Flur- und Markgenossenschaften darstellen, gegründet in neuerworbenen Gebieten von einem wandernden Volke, das sich nach seiner Gliederung in Gaue und Familien dort niedergelassen hatte. Daraus suchte er den Schluss zu ziehen, dass dies die übliche Besiedlungsart des Römerreichs in Deutschland zur Zeit der Völkerwanderung durch einwandernde Germanen gewesen sei. Länder, die erst später germanisch besiedelt wurden, könnten demnach keine O. N. mit -ingen aufweisen. Geben wir das erstere zu, so können wir ihm bezüglich des letzteren nicht beistimmen.

Als unter dem fränkischen Herscherhause die Ostmark gegründet wurde, so fiel das eroberte Land nach fränkischem Grundsatz der Krone als Eigenthum zu, diese belehnte sowohl einzelne, als die Kirche mit grossen Landstrecken, so dass sich aus der Art der Landesvertheilung ein Vorwiegen des Grossgrundbesitzes ergab. Die einzelnen Grundherren, verfügten sie nun über ihr Allodial oder Lehensgut, geboten hier und da wiederum über Vasallen, wie auch die Krone unmittelbar über solche verfügte. Auch an kleineren freien Eigenthümern fehlte es nicht, wiewohl auch sie im Verhältnis zu höher cultivirten Strichen sehr grosse Güter besaßen und an einen Stamm freier Bauern im eigentlichen Sinne gewiss nicht zu denken ist. (Vgl. O. Kaemmel, Die Anfänge deutschen Lebens in Österreich S. 240 ff.).

¹⁾ Vgl. Fm. II, 640 Gisinga: α) Geissingen im Amte Münsingen, O. v. Reutlingen; β) Giesing bei München und Schöngeising bei Bruck, Idg. Starnberg; γ) in Holland; δ) Geissingen in Baden a/d. Donau.

An Flur- und Markgenossenschaften ist daher hier gar nicht zu denken. Trotzdem begegnen hier sowohl rein deutsche Bildungen auf -ing wie Sievering (vgl. Umlauft), Währing u. a., wie auch von slav. O. N. ausgegangene sog. Anlehnungen auf -ing, deren slav. Grundwort ausschliesslich ein Appellativum ist, hiemit derlei Erklärungen, wie etwa bei einem ‚Gundelfingen‘, das den Ort bezeichnet, wo die Sippe des Gundolf, die Gundelfinge sich niedergelassen haben, unzulässig sind.

Von der letzteren Gruppe führen wir nach Kaemmel folgende an:

Mödring in N. Ö. zu slav. moder: blau. Stübing in Steiermark zu slav. stupenŭ = Stufe, Thalstufe. Ingering in O. Ö. zu slav. vudrina, vudra = Fischotter. Schladming in Steiermark zu slav. slap = Strömung. Sierning in O. Ö., Fluss- und O. N. zu slav. žirŭ = Weide. Sarming, auch Sarbling, Flussname zu slav. žaba = Frosch. Perschling, Fluss- und O. N. = Birkenfluss zu slav. breza = Birke. Reidling in N. Ö. zu slav. ruda = Erz. Reifling, slov. Ribnik = Fischteich von riba = Fisch. Liesing (Lieznicza = Waldbach) Fluss- und O. N. bei Wien. Mödling (Medelich) in N. Ö. zu slav. metlika = Beifusskraut, dazu gehört auch Möttling, Stadt in Krain. Triesting, Zufluss der Schwechat in N. Ö. zu altsl. trŭstŭ = Rohr. Döbling in N. Ö. bei Wien. Der Name, in der ältesten Urkunde c. 1130 Topilic, dann Topiliche, Topoliche, später Toblich, Töblich, kann deutsch oder slav. erklärt werden. Entweder von Dobel, Tobel, da der Ort an dem tiefeingerissenen Krottenbache liegt, oder vom slav. topl = warm (vgl. Umlauft) u. a..

III.

Deutsche Lehnwörter der ungarischen Sprache.

A. Á.

abriktol, militärsprache: unterrichten. Volkssprache: etwas beschmutzen, verunreinigen. Hd. abrichten, dressieren, zurichten, auch verderben, beschmutzen, Grimm 1, 90. Vgl. slk. richtovat': streiche machen, auch etwas in ordnung bringen.

abruta, auch obruta: artemisia abrotanum, stabwurz (NySz.); dürfte auf ein mhd. *aberûte zurückgehen; vgl. Kluge: aberraute, Rossberg: eberraute. Nach Miklosich, Slav. El. slav. herkunft; da das wort aber bloss im slov. (áborat, abarat, abrotica, Wolfov Slov.) vorkommt, gibt er in seinem Etymwb. zu, dass es unmittelbar aus dem deutschen entlehnt sein kann. Der u-laut bleibt auffallend.

adut: der trumpf im kartenspiel; österr. adutt (Mundart der Österr. 5; bei Hüg. Id. Vien. 17 als schimpfname für einen eigennützigem menschen; adutter kartenspiel; aduttiren, die adouts ausspielen. Auch im slov. adut (Wolfov Slov.). — Vgl. Kluge.

affér, affêr: vorfall; aus dem österr. affär (frz. affair.)

[ajanca oder ajanca; traina = vehiculum sine rotis; in einem voc. vom ende des XIV. jhts. Pór's ableitung von einzer unmöglich; eher von einzeler (Grimm 3, 350); doch es stammt

von č. slov. ojuice, ojnica, ójuica (Wolfov Slovar). Daraus sind auch österr. bair. änzén, änz (gabeldeichsel für ein einzelnes zugvieh, Sch. 1, 117), ânáze (Lex KärnWb. 7), anzen (Hüg. Id. Vien. 24), anizen, schwäb. änz (Lex KärnWb. 7) entlehnt].

alabárd, älter halabárd, hellebárd (NySz.), volkssprachlich auch halaparda (MTsz.); — die h-formen nach deutsch hellebarde (Paul DWb. „jetzt die üblichere schreibung statt des älteren hellebarte“). Aus hellebarde ist hellebárd, und mit vokalarmonie halabárd, halaparda geworden. Die vokalisch anlautende form alabárd ital. herkunft (alabarda Matz. 96). — Aus it. alabarda würde man auch im ung. *alabarda erwarten; kommt aber nie vor. Der a- auslaut verschwand unter dem einflusse der formen bárd (s. bárd), halabárd, hellebárd. — klr. alabarda, russ. alebárda (Matz. 96), slov. alabárda (Wolfov Slovar) aus dem italienischen.

alamódi, alamódis, alamódisos: modisch; à la mode (à la modo Grimm 6, 2435), alamodisch (allmodisch, etwa von 1600 bis 1720 gangbares wort, Gr. 1, 200); vgl. österr. allakawalla (er lebt allakawalla, d. i. auf grossem fusse, al cavallo Hüg. Id. Vien. 19). S. auch unten módi.

alárma: alarme; alármáz vb.: alarm schlagen (MTsz.). Contamination aus deutsch. alarm (s. Kluge, allarma rufen Gr. 1, 200, frz. alarme, it. all arme) und ung. lárma: lärm; lármaáz: lärmén, lärm machen. — Vgl. lárma-fa.

aleni, bedeutung in Nyr. 13, 432 nicht angegeben; wahrscheinlich subula, ahle, daher als werkzeug der schuhmacher angeführt; vgl. alsén („ein nadel oder alsén“ Gr. 1, 260; alsel Sanders unter ahle). Vgl. č. aleny (pl. segmentum corii; nach Matz. 96: „bez pochyby cizí“), dazu österr. alzl (ein eingeschobener zwischkörper zur ausweiterung einer zu engen sache, Hüg. Id. Vien. 19).

alé, deutsch: allee, aus dem franz. allée, it. viale, engl. alley Gr. 1, 216; dagegen Kluge. Vgl. österr. fahr-allee (Hüg. Id. Vien. 57).

alkohol: branntwein, deutsch alkohol (letzte quelle: arab. alkoh'l, Kluge).

[**alkóv**: alkofen (Gr. 1, 206), alkoven (Kluge), frz. alcôve,

bei Rossberg auch deutsch: alkove (s. 2). Vgl. auch Kluge; bloss in der höheren umgangssprache gangbar, daher könnte es auch direkt dem frz. entlehnt sein].

almanach: jahrbuch, deutsch almanach, Kluge.

aló (NySz.), aló, alló (Mtsz.), alóh (Tsz.): auf! vorwärts! frisch! kärnt.-österr. alló (∪ —; álla — ∪, frz. allons! Lex KärnWb.; allo Gr, 1, 238).

áloë [auch áloës (NySz.); volkssprache bloss: áloës: branntwein (MTsz.)]; aus dem deutschen (mhd. âlôe, Kluge, Mikl. Fremdw.) oder lat. (aloe, gr. ἀλόη). Vgl. č. alves (Jungmann 1, 12).

alt: in der musik: die mittelstimme; deutsch alt (it. alto Gr. 1, 265), č. alt (Jungm. 1, 13).

áltán (in der älteren sprache bloss aus Bethlen's Autobiographie bekannt, der ein geborener Siebenbürger war, NySz.): subdiale; in der volkssprache áltány: 1. balcon, 2. holzgestell, worauf die mauerer arbeiten (nach MTsz. in Szathmarer Comitát und Zilah gangbar); — nach Haltrich ist „nur der altan (nicht auch der erker, söller) in den städten des Sachsenlandes bekannt“ (Negative Idiotismen, Progr. Schässburg 1865–66, s. 43). — Unser wort scheint dem sieb.-sächs. entlehnt zu sein, vgl. österr. áltana (Hüg. Id. Vien. 19), bair. altan (Sch. 72), č. altán, áltána (Jungm. 1, 13). — All diese wörter stammen aus dem it. altana (Gr. 1, 266, Rossb. 2).

ámbér, ámbra (NySz.); amber (MTsz.): succinum leucophaeum; deutsch amber, ambra (Gr. 1, 276), mhd., ndl. amber; mlat. it. ambra, frz. ambre, (Kluge); auch in den slav. sprachen: č. ambra Jungm., slov. āmbra Wolfov. Slovar.

ambrel: sonnenschirm (Nyr. 8, 564); öst. ámbrell (sonnenschirm, auch regenschirm, Hüg. Id. Vien. 205; sieb.-sächs. ambräll (Schuller Beiträge 3); it. ombrello.

† **amētiszt,** amatiszt: amethysta (NySz.); deutsch amethyst (Kluge: „schon 1561 von Maaler als deutsch verzeichnet“). — Auch č. amethyst (Jungm. 1, 14).

? **andac:** in spiritusfabriken eine mischung aus grundbeeren, erdäpfeln (MTsz.); vgl. öst. ánsatz (der braungerauchte ansatz einer meerschampfeife, Hüg. Id. Vien. 22).

ándung: vorgefühl; deutsch ahndung, heute ahnung
Gr. 1, 194.

ánslóg, anislag, ánislâg, ánizslag, anslog, áslag, áslang, áslóg, áslong, azsag, losláng (MTsz.): die mit schwefel überzogenen streifen, welche in den wein gehängt werden, um ihm farbe und geschmack zu geben; ableitungen: ánslogol, ánslógó, vb.; ánslógos adj. (MTsz.); bair. einschlag (zuthat, um bier, wein zu bessern Sch. 2, 517), in Pressburg einschlag (Ung. Mag. 4, 67), öst. ainschlâch (schwefel, welchen der wirth seinen weinen gibt, Cast. 46; vgl. Gr. 3, 272₅). — Auch slk. ainšloch, ainšlóg.

ánzágol vb.: aufschneiden, lügen; deutsch ansagen (vgl. einen ansagen: ihn fälschlich beschuldigen Sch. 2, 233, Gr. 1, 432).

antik: antiquus, in der volkssprache: ánti-világ (= alte, classische zeit, MTsz.); deutsch antik.

apcúg, ein in der umgangssprache sehr verbreitetes wort; in versammlungen wird der redner mit diesem worte begrüßt, wenn die zuhörer mit ihm schon im vorhinein nicht einverstanden sind; das wort bedeutet soviel wie das deutsche „hinaus“, it. abbasso. — Das wort ist der kartenspielterminologie (im macaospiel: abzug) entnommen, ausführl. im Magyar Nyelvőr Bd. 26; S. 372).

arbajtos, militärsprache: der dienstthuende soldat, ung. auch napos (MTsz.); deutsch: der arbeit(ende).

ász: das ass im kartenspiel; — bair. a'ss (das ass, das eins im karten- und würfenspiel Sch. 1, 156; Kluge; Rossberg 4). — Auch im slov. ás (Wolfvov Slovar).

atlac, atlász: atlaszeug (NySz.); deutsch atlas (Gr. 1, 594; Kluge).

atrec (Nyr. 23, 240): briefaufschrift; deutsch adresse (Kluge). Auch slov. adrěsa (W. Sl).

[**auszlág**], verzeichnet in der form ózlóg (Nyr. 11, 476): das fenster eines geschäftes, wo die waare zur schau ausgelegt wird; — hd. auslage (Gr. 1, 899₂).

azúr, in der verbindung kék (azúr-kék, kék: -blau, himmelblau), hd. azur (himmelblaue farbe, frz. azur, Gr. 1, 1048; auch slov. azur, siehe Matz. 100).

B.

báb: puppe (NySz.); art backwerk; báb-sütő, bábos: der solches backt oder verkauft, (MTsz.); nhd. babe (gebäck oder kuchen, vielleicht nach der gestalt, die man ihm gab, oder weil ihm alte weiber zu essen pflegten Gr. 1, 1057), öst. bair. wáwə (backwerk aus semmelschnitten, milch und eiern u. s. w. Sch. 1, 190), baba, backwerk in Polnisch-Schlesien. Das ung. hat auch ein bába (altes weib), welches slavischer herkunft ist (vgl. Mikl. Etym Wb. 5 und Slav. El.); dagegen báb wurde durch das oest.-bair. vermittelt; dies beweist sowohl die bedeutung, wie auch die lautform. Vgl. Cih. 2, 477.

bagatel adj. gering; bagatelügy: keine, bedeutungslose angelegenheit; bagatel-biróság: der gerichtshof, der sich mit solchen geringen angelegenheiten zu beschäftigen hat; öst. bagatell (vgl. bagatellmässig, geringschätzend Hüg. 35).

bajor: nur schriftsprache, daher aus der literatursprache; vgl. öst.-bair. baær, baijer (Sch. 1, 218); hierher gehört der familienname Pajor.

bak, älter auch bok: 1. bock; 2. männchen; 3. steinbock; 4. wagenbock; 5. missetäter; zusammensetzungen: elöl-járó-bak, erdei-, havasi-, kecske-bak; ableitungen: mäg-bakol, mäg-baklik: störrig machen; bagzik, bagzódik: rammeln; uu-zucht treiben (NySz., halte dazu österr. bucken: die begattung des hahnes und der henue, Hüg. 45) in der volkssprache bak: 1. männchen; 2. hölzernes gestell, das bei hantierung und im gewerbe vielfach gebraucht wird, beim holzsägen (MTsz., wo auch die zusammensetzungen und ableitungen des wortes aufgezählt sind); mhd. boc, nhd. bock (vgl. Gr. 2, 202, besonders die figürlichen bedeutungen unter no. 10; zu unserem bünbak |bedeutung 5. NySz.] halte das deutsche sündenbock Sch. 1, 205 und sub bocken: nach dem bocke oder widder verlangen Sch. 1, 253). — Das ungarisch-slov. bák, baka (widder W. Sl.) und slk. bk (wagenbock, Jungm.) ist ung. ursprungs; ebenso das sieb.-sächs. bák (Jacobi, Magy. Lehnworte im Sieb.-Sächs. 9).

bakfis, bakfis-lányka: nhd. backfisch (Gr. 1, 1067).

bakrima (kasernenausdruck MTsz.), entstellt aus lud. packriemen.

bakter: custos, nachtwächter (NySz.); vorzugsweise die eisenbahnwächter; in der studentensprache die übersetzungen der griechischen und lateinischen schriftsteller und dichter; öst.-bair. wachter, (Sch. 2, 842, wächter Hüg. Id. Vien. 184). Dass bakter nur der bairischen mundart entlehnt sein kann, beweist das fehlen des umlautes. Der lautwandel von w: b kann an hand ung. als auch deutschen, spez. bairischen analogien erhärtet werden. — Unter den heimischen deutschen ma. ist der wandel des anlautenden w in b besonders charakteristisch für die gründnersprache (die gründe sind das Zipser unterland am Hernádfusse, die oberung. bergstädte). Auch im slk. als bakter, bachter (Dobšinsky, Prostonárodnie 76), hier aber ung. entlehnung.

I. **bál:** 1. saltatio, 2. oblectatio, voluptas (NySz.); tanzfest; mundartliche nebenform báld (MTsz.; über anorg. d im auslaute s. Nagl, Da Roanad s. 463, § 105); nhd. ball Gr. 1, 1091.

II. **bál:** bündel (NySz., ableitung: bálaz, báloz, MTsz.); mhd. nhd. balle, nhd. ball (Gr. 1, 1092; die slav. formen theils aus dem dem deutschen, theils aus dem ital., vgl. Mikl. Fremdw., Matz. 102).

balidó: sommerüberrock der frauen (MTsz.); (vgl. Nyk. 23, 309), oder aus dem bair. palt-rock, palletot (Sch. 1, 238, 388); wienerisch balotó (Wackernell).

balita, baléta, balyita: zeichen, zettel (NySz.); volkssprache: baléta ein zettelchen, welches im verzehrungssteueramte ausgegeben wird (MTsz.); hd. bolite (im 15. jh.; polite, kurzer amtlicher schein Gr. 7, 1979); bair. palitt'n (billet Sch. 1, 386; alle aus it. bolletta u. s. w.); öst. bollet'n (der mauthzettel Hüg. Id. Vien. 42).

báling-alma: art äpfel, auch Török Bálintalma genannt (alma = apfel; NySz., Philkölz. 7, 444); bair. weinling (pruna iberica, grosse weinling; pruna juliana, kleine weinling Sch. 2, 928). Im Ung. auch vajling-alma.

bális, bálizs: ein Italiener, der seine waaren an die dorfbewohner verkauft (MTsz.); bair. da' wälisch (auf dem lande

zunächst italienischer krämer, deren sich in städten und märkten mancher angesiedelt hat. Sch. 2, 905, Lex. KärnWb. 249).

balkón: erker, balken-vorsprung; hd. balkōn (Gr. 1, 1090). Vgl. Matz. 103.

bálkony, balken, bokkon, bókom, bokony, bokum, burgony, burkony, bókony: 1. schiffersprache: ein die seiten und den boden des kahnes stützendes unterholz; 2. das gerippe eines schiffes oder kahnes, worauf die seiten und grundbohlen genagelt werden; 3. der ruderbalken (MTsz. bókony); nhd. balken (Gr. 1, 1089: trabs, tignum); nach dem auslautenden nasal zu schliessen, kann das ung. wort nur eine mhd., spez. frühnhd. entlehnung sein. — Aus dem ung. ins serb. bokonj (Matz. 115).

balzsam: mhd. nhd. balsam (Gr. 1, 1093). Das in der älteren und volkssprache vorkommende balzsamom, balzsamum (MTsz., NySz.) entspricht dem lat. balsamum. — Der deutsche ursprung des wortes ist nicht ganz sicher, denn das inlautende zs nach l spricht eher für slav. vermittlung. Im slov. ist ein bálzam (W. Sl.) vorhanden, aber nur dialektisch.

bandó, bandú: bordure am röckel oder vortuche (MTsz.); in der Zips bandô (s. Sanders: bandeau: stirnband, glatte einfassung).

bank: mensa, wechselbank (NySz.) wechselstube; hd. bank.

banket, bankett: banquet; hd. banket (it. banchetto, frz. banquet Gr. 1, 1111).

bankrott, bankrót: (NySz.); hd. bankerot, bankrott (frz. banqueroute Gr. 1, 111). Das slk. pankrôt ebenfalls aus dem deutschen; desgleichen č. pangrot (Gebauer Hist. ml. 1, 450).

barakk: bretterbude der soldaten im lager etc.; hd. baracke (frz. baraque, it. baracca Rossberg 6).

barbár; älter barbáros (NySz.); nhd. barbar (Gr. 1, 1124).

1. **bárd:** poeta; hd. barde (Gr. 1, 1126).

2. **bárd:** beil; bardolatlan: unbehobelt, roh; bárdos: mit einer barte, einem kamme versehen; bárdol: zimmern (NySz.); volkssprache: bárd-keszeg: art fisch (MTsz.); mhd., nhd. barte (bipennis, ascia Gr. 1, 1143); -rd im auslaut dürfte man sich

folgenderweise erklären: Im öst.-bair. apokope des e; nach diesem abfalle des e erweichte das t zu d. Freilich ist das wort im bair.-schwäb., auch im oberhess. nicht nachgewiesen (Kluge); alsdann bleibt -t sonst in gewissen lautverbindungen hart, so in rt (vgl. Nagl, Da Roanad 462, § 101). Aus dem ung. ins rum. (Cih. 2, 479) und sieb.-sächs. (Jacobi, Magyrische Lehnworte 9: bårdálni). Über finn. parta s. Mikkola 91 und 180.

barka: 1. haarlocke; 2. die herabhängenden, haarlocken-ähnlichen blumen des weidenbaumes (füz barkája, NySz.); barkás: vom firmament gebraucht, wenn dieses von lämmerwolken bedeckt ist (MTsz.); barkó, barka: backenbart (ebda.) nhd. bart. (. . . 18, von den grannen, was schon barthaaren heisst, der gerste und habers; 25, bart des weinstocks, wenn lange fäden herabhängen, die feinen tauchwurzeln dicht am boden des stockes Gr. 1, 1143). Barka und barkó sind im ung. deminutiva aus * bart-ka, bart-kó mit wegfall der deutschen tenuis. Hierher gehört das nur in einem belege erhaltene bartos: marginatus, gekrämpft (vgl. in NySzót. die Einleitung XII), welches der heutigen umgangssprache abhanden gekommen und nur als familienname erhalten ist. — Das wort gebraucht bloss Heltai, der ung. schreibende Siebenbürger Sachse von einer bartartigen, schärpigen kappe (. . . es azzokra bartossan alavonta a súveget); halte dazu a. a. o. ein bart an der kappe.

bászli: ungeschickt, maulaffe, schlau, hinterlistig (MTsz.); bair. básl (jede verheiratete, besonders eine alte; básélé jedes noch unreife mädchen; vgl. auch ‚feigling‘ Sch. 1, 286). Der familienname Pázmány aus mhd. baseman: ‚ein herre sînen knappen bat, der mohte wol ein baseman (Hs. Pazman) sîn‘. (Sch.) Die richtige erklärung des wortes hat zuerst Szarvas (Nyr. 21, 293) gegeben. Vgl. auch öst. basla (Cast. 77); das poln. baszliwy (Dankovsky) hängt vielleicht mit dem slav. blaznŭ (Mikl. EtymWb.) zusammen.

bazalt: basalt; hd. basalt (Gr. 1, 1146, Kluge). Vgl. Rossberg.

bazár: marktplatz; warenhandlung, nhd. bazar (Kluge).

batalión (NySz.), militärsprache: bataljón; nhd. bataillon (Kluge), vgl. das mhd. bataljen vb. (Gr. 1, 1157).

beamter wurde der beamte in Ungarn in der zeit 1849—60 genannt; heutzutage mehr nur scherz- und spottweise.

bedínter: ein diener, der nicht um geld, sondern für dargereichte kost kleinere küchenarbeiten verrichtet (MTsz.); vgl. öst.-bair. der bediente (Sch. 1, 514, Gr. 1, 1232).

béken, beknyő, bekenyő, ein aus eisen verfertigtes backgefäß (MTsz.); nhd. becken (aus mlat. bacinus, baccinus). Die formen beknyő, bekenyő lassen sich dadurch erklären, dass der backtrog im ung. teknyő heisst; durch kombination von béken und teknyő ist dann die vox hybrida beknyő, bekenyő entstanden.

benzer, pencil: eine art oberrock (MTsz.); nhd. spenzer (jackenartiger halboberrock ohne schoss, Sanders; so benannt nach dem erfinder dieses rockes, Heyse). Über den wegfall des s vgl. tucli: stützel; csikli: stöckel; tompoly: stempel u. s. w..

berdó: consisté! halt (NyZz., MTsz.); vgl. österr. wer dá! ber dá! Über die w: b entsprechung vgl. bakter.

bérgamot: edle birnart (NyTz.); nhd. bergamottbirne (sieb.-sächs. pargamut-bir Archiv 26, 205); vgl. Matz. 109, Rossberg 8.

bidli, bili: nachttopf, (MTsz.); kann nur einem demin. büttel (aus butte, bütte Sch. 1, 310, Gr. 2, 579) entnommen sein, aber eine solche form mit obiger bedeutung finden wir weder bei Gr., noch bei Schm.

billáz vb. studentensprache: eifrig lernen, öst. büffelu (eifrig. aber mit geringem verständnis studieren Sch. 1, 213; Gr. 2, 492).

bigot, bagot, bigaot: dumm, maulaffe (MTsz.); hd. bigott städt. umgangssprache allgem. frömmlich.

biliárd: billiardspiel; hd. billard (Kl. 41).

billikom, billokom, billikum: salve, willkommen (NySz.); in der heutigen umgangssprache bedeutet das wort einen prächtig ausgestatteten becher; österr.-bair. willkumm („vas futile ein

trinkgeschirr, so unten zugespitzt, ein willkomm“), willkomm (der pokal, in welchem auf der herberge dem zugewanderten der willkommentrunk unter gewissen ceremonien gereicht wurde; Sch. II, 891). Zutreffende bemerkungen über die herkunft des wortes findet man bei Dankovsky, Thewrewk HME. und in Nyr. an folgenden stellen: XVII: 395, XIX: 333, 339; XXIII: 522. Das kroat. bilikum, bilikom aus dem ung. (Matz. 111).

bindász: lange, mit schmaler schärfe versehene axt (Ball.: Vollst. Wb.); nhd. bindaxt (axt der zimmerleute zum beschlagen der baumstämme Gr. 2, 31).

[bisop (NySz.) einmal für bischof. Insoferne hier kein schreibfehler vorliegt, könnte man im auslaut des wortes md. b für f suchen, vgl. Weinhold mhd. gram. § 163: ertzbischob Mühlhaus. urk.].

bitang: 1. beute, 2. lösegeld, 3. vulgivagus, scurra; 4. improbus (NySz.); heutige volkssprache: 1. etwas herrenloses (vieh, pferd etc.); 2. bastard (MTsz., s. auch die ableitungen und zusammensetzungen); das wort wurde wiederholt auf seinen ursprung geprüft; von Budenz ist es für ein echt ung. wort erklärt worden (NyK. 6, 301), von Szarvas für eine deutsche entlehnung. Die ursprüngliche bedeutung ‚praeda‘ weist uns den richtigen weg. Das mhd. biutunge (s. Lex.) heisst „erbeutung, beute“; dies würde mit unserer bedeutung ganz wohl zusammenstimmen, nur bleibt unerklärlich, warum der lange vokal, das iu (ü) sich im ung. verkürzt hat. Den weg der entlehnung wollen wir uns folgenderweise vorstellen: Das suffix -unge lautet md. onge (vgl. Weinhold Mhd. Gram. 277), welches selbst zu -ang werden kann (vgl. Lumtzer, Leib. Ma. §91: kečulangk: höhlung; ôchtangk: achtung; téylangk: teilung; rêtangk: rettung). Bei einer solchen bildung mit -onge, spez. -ange kann man für den stamm brechung annehmen, für biutunge somit bietange oder mit apokope bietang ansetzen; ie wird vor t nach einer md. lautregel gekürzt (vgl. Weinhold Mhd. Gram. § 134) und somit erhalten wir ein der ung. lautform entsprechendes md. bitang, das dem lehnworte zugrunde liegen kann. Unseres wissens ist jedoch keine solche form in einem unserer heimischen deutschen daa. bezeugt.

bitol: kleiner machen, abnützen (MTsz., Dankovsky, Kassai Nyr. 11, 148); entlehnt einem mhd. bieten, md. biten (vgl. Gr. 1, 1754, wo bieten und beuten der bedeutung nach gleichgesetzt werden). Wir müssen das bitol von bitang deshalb trennen, da die ung. sprache ein suffix auf -ang nicht aufzuweisen hat; man kann also nicht behaupten, dass entweder das bitang von bitol oder umgekehrt bitol von bitang abgeleitet wäre. In der älteren sprache begegnet auch ein bitság (praeda), aus bit-, bitol mit dem ung. suffixe -ság gebildet. Bitol und bitság würden aber auch gegen einen versuch, unser bitang als slav. entlehnung hinstellen zu wollen, sprechen, denn in den slav. sprachen kommt nur bitanga vor (Mikl. Fremdw. serb. bitanga, kluss. bitanga in Nordungarn; hinzuzufügen sind: slov. bitang und rum. bitang Cih. 2, 482 sieb.-sächs. bitänk bastard, schmarozer Jacobi, Magy. Lehnworte 11) und wie wir von Miklosich erfahren (aus Fremdw.), sind auch diese höchstwahrscheinlich ungarischen ursprunges, sicher sind es slov. bitang u. s. w.

blamíroz vb.: sich compromittiren; blamázs: sich eine blösse gegeben haben; öst. blamir'n (dazu blamaschi: sich eine blösse gegeben haben, Hüg. Id. Vien. 41).

blanzsíroz: gerberausdruck in Siebenbürgen (Jankó: Tor.: 147); hd. blanchieren (weissmachen, Heyse; vgl. blank Gr. 2, 64, Hüg. Id. Vien. 41).

blat: 1. im kartenspiel die gesammtheit derjenigen karten, mit welchen einer spielt; 2. verächtlich oder scherzweise für eine hässliche person, dabei fast immer nur auf das gesicht bezogen; hd. blatt (Gr. 2, 75₁₅).

bliktri; studentensprache: bliktrire megy a vizsgálatnak: er geht zur prüfung unvorbereitet, aufs gerathewol; öst. blicktri (zum scheine, etwas vorgespiegeltes Hüg. 206; dás is nuar a bliktri: das scheint nur so, Cast. 88, Sch. 1, 455). Nach Körösi wäre das wort im ung. ital. herkunft (Ital. El.).

bócéer: nur im Schlägler Glossar aus dem XV. jh. überliefert; volkssprache: bocéros, bécértos: ungekämmt; bécérkata: eine ungekämmt frauenperson; auch brakendistel (MTsz.); mhd.

balzer (in Österreich schelte für unruhige, ausgelassene kinder, Castelli 73: bälza; jedoch in dieser bedeutung aus dem ung. nicht nachweisbar); cirrus, witbalzer: schopf, zopf (Gr. 1, 1095), aus der älteren sprache mitgetheilt bei Sch. 1, 238: „Cirus, coma, balezer, cincinnus, ruspelhar“. Aus diesem mhd. balzer auch das č. palcěr (obs., caesaries Matz. 268, tituskopf, eine frisur, Rank, Gebauer Hist. ml. 1, 423).

bocs: 1. das junge eines büffels, bären; 2. kalb (nur in Siebenbürgen MTsz.); sieb.-sächs. botsch (die sau, das schwein Schuller, Beiträge 11, vielleicht identisch mit botschi, botschichen: ferkel, schwein Haltrich, Plan 63; vgl. dies mit ung. bocí: kalb in der kindersprache); bei Dankovsky finden wir ein öst.-bair. potsch (junger bär, ungeschickter mensch) verzeichnet, welches bei Sch. 1, 312 folgenderweise angeführt ist: „das hätschelein bêtschœ-1: kälbchen . . botschl bock, botschele, botsch, botsch! lockruf an ziegen“. Das wort ist mit laus. sorb. boč (poreus castratus, vepř Matz. 100), slov. bác (männliches lamm W. Sl.) verwandt. Das sorb. wort wird von Matzenauer aus dem deutschen betze (verschnittener eber, vgl. Gr. 1, 1741) abgeleitet. — Das ung. wort ist eine direkte entlehnung aus dem sieb.-sächs.; vgl. auch Cih. 2, 485.

bódé, búdé: brettehäuschen, verkaufsbude auf märkten (MTsz.); mhd. bûde nhd. baude, (hütte des hirten auf dem schlesischen, böhmischen und sächsischen gebirge; böhm. bauda, budka, [poln. buda Gr. 1, 1169). Hierher das in der volksprache gangbare budi: abort, buda: cloaca (MTsz., aus ung. buda das sieb.-sächs. budâ: cloaca Jacobi, Magy. Lehnworte 12); budi scheint deutschen ursprungs zu sein, dagegen sind buda und budár (MTsz.) in unsere sprache auf slav. wege gekommen. Allen diesen wörtern liegt deutsch ‚bude‘ zugrunde.

boglár: 1. spange; 2. vertiefung; boglárka; boglárocska: hülse; bogláros: mit rosetten besetzt; bogláros-öv: mit rosetten besetzter gürtel; megboglároz vb.: mit rosetten versehen; boglárvirág [in Siebenbürgen] hahnenfuss, ranunculus hortensis (NySz.); mhd. buggeler (schild mit einer vertiefung Lex.), buggler (schild: „scutum, puggler; pelta, clypeus magnus in obsidione, setzschilt“ Sch. 1, 217), buckeler, buckler (Gr. 2, 485;

über die entsprechung o (im ung. boglár) und u (hd. bugger) vgl. bokele (ancile, pelta Gr. 2, 485). Vgl. buckel bei Rossberg. C. pukla, puklěř, pukliř (runderhabener schild), poln. puklerz (Matz. 284) direkt aus dem deutschen, dagegen rum. boglar (spange Cih. 2, 483) und sieb.-sächs. boglárcher (hahnenfuss, ranunculus acris, Jacobi Magy. Lehuworte 12) aus dem ung. Einige ung. sprachforscher wollten das wort aus dem türk. herleiten (NyK. VIII, 132, Beöthy: Képes irod. tört. 20); doch spricht alles für deutsche entlehnung.

bognár: wagner (weder im NySz., noch im MTsz. verzeichnet); in ung. deutsch. ma. wógnér, wágnér, öst.-bair. wágnə́, wágnə́ (Sch. 2, 867), nhd. wagner. Der auslaut ist theils zufolge der analogie der vokalharmonie, theils zufolge der analogie (vgl. bodnár slav. urspr. Mikl. Slav. El.: bötticher) anderer auf -ár auslautenden wörter zu -ár geworden.

bojkottíroz; bojkott; dasselbe was d. boycottieren (Kl. 51: „aus dem im herbst 1880 aufkommenden gleichb. engl. to boycott. Hauptmann James Boycott war gutsverwalter zu Longmark in der grafschaft Mayo in Island; über ihn sprach die irische landliga 1880 ihren bann aus, woraufhin niemand für ihn arbeiten und mit ihm verkehren wollte; er war das erste opfer des nach ihm benannten verfahrens“). Vgl. Tóth: Szajrul szájra.

? **bók,** bókk: bókkot hajt: einen buck machen (MTsz.); hierher gehört: bók, bókol, bókot mond: jemandem etwas schmeichelhaftes, höfliches sagen, welches zuerst nur die bedeutung „sich vor jemandem verbeugen, (vgl. MTsz. NySz.: bókol, nicken“) haben dürfte; nhd. buck (krümmung Gr. 2, 484), bucken (Gr. 2, 486).

bokszol vb., deutsch boxen, baxen (pugnis certare, engl. box, Gr. 1, 1202; 2, 281).

bóler (handwerker ausdruck Nyr. 13, 432); hd. bohrer.

bombaszt: verborum pompa; hd. bombast, engl. bombast vom lat. bombus (Gr. 2, 236).

bondsúr, bandsur, bandsúr, bondsur: sonntagsüberrock, jacke, kurzer rock (MTsz.); durch deutsche vermittlung aus dem frz. vgl. bonjour (art überrock, Heyse).

bonta, bunta: bicolor, maculosus, diversi coloris (NySz.,

volkssprachlich wird bonta, bunta vom schweine gesagt MTsz.); bair. bont (Frommann DMA.), mhd. nhd. bunt, nd., nl. bont, bunt (Gr. 2, 525: „das nd. und nl. scheint der hd. form entnommen“). — Das ung. wort muss unbedingt als deutsche entlehnung betrachtet werden, da „ein rom. punto, punctus (signatus) niemals varius oder discolor ausdrückte (Gr. 2, 525)“. Rossberg irrt, wenn er das deutsche bunt mit dem lat. punctus für identisch erklärt (s. 11). Im auslaute des ung. wortes steht -a; zwei analogien mögen für die wahrscheinlichkeit unserer etymologie sprechen: selma: schelm, cérna: zwirn, zu bemerken ist jedoch, dass diese auch durch slav. vermittlung kommen konnten.

borbély: tonsor, chirurgus (NySz.), heute bloss: tonsor, mit den nebenformen: barbé, barbi (MTsz.); nhd. barbier (entlehnung aus dem frz.: balbier Gr. 1, 1080, 1125, lux. balbër. Archiv 26, 186). Nach Körösi aus dem it. (It. El.).

bordély: lustrum, hurenhaus (NySz.); bordéj, bordí, burdéj, burdé: eine kleine, schlechte hütte (MTsz.); bei Dasypodius und Maaler bordeel, hd. bordel (tuguriolum, eig. schlechtes bretterhaus von bord, dann wie fornix, cella in qua prostant meretrices, schlupfwinkel, schlupfbude Gr. 2, 240). Ins ung. ist, wie oben ersichtlich, das wort in der eig. und zum schlechten gewandten bedeutung gedungen. — Vgl. Rossberg.

borosta, borostya: Bürste; pinsel (NySz., MTsz.); d. borste („in der alten sprache scheinen unser heutiges borste, „seta“ und bürste ‚scopae‘ oft ununterschieden“ Gr. 2, 551); das st (= št) nach r ist öst.-bair. vgl. Sch. bürscht'n 1, 282, Nagl. Da Roanad 466, § 122; auch zips. byršt ‚bürste‘ Leib. Ma. § 89).

borostyán-kő: (succinum, electrum) entstellt aus bernstein, (vgl. öst. përnštân). Das componirte wort wurde bei der übernahme ins ung. noch einmal mit kö (stein) zusammengesetzt. Dieses wort ist nicht zu verwechseln mit borostyán (lorbeer), welches slav. ursprungs ist (vgl. Mikl. EtymWb., Slav. El. Fremdw. klr. bruštyn, poln. bursztyn).

† **bot;** bot-sajt: käse, welcher in butten aufbewahrt wird (Nyr. XIX, 572, XX: 31); der erste theil der zusammensetzung

hängt mit md. botte, butte (Weigand 1, 260; Gr. 2, 278, 579: labrum, bütte) zusammen. In ung. schriftdenkmälern kommt auch ein bot-leves (Bot-suppe) vor; in diesem falle ist bot als familienname aufzufassen, nach welchem die benennung stattfand. In der volkssprache ist nur bóta (MTsz.: wasserbehälter aus tannenbaum) bekannt; dies ist entweder dem md. botte (s. oben) entnommen, oder geht auf it. botta (Gr. 2, 579) zurück.

bökle: alburnus lucidus; böke: leuciscus rutilus (MTsz.); wahrscheinlich eine kurzform zu bickel-häring, pickelhering (Gr. 1, 1809) oder böckling (Gr. 2, 206). bückling (püekling und häring Gr. 2, 489); vgl. buckel (geringe art fische schlammiger gewässer Sch. 1, 206).

? **böllér**, bellér: 1. einer der nicht professionierter schweineschlächter ist und in das handwerk pfuscht; viehhändler (auch trödler?) MTsz.; bei Sanders (I, 239) finden wir die bemerkung: buhler (bei den fleischern), einer, der unerlaubt schlachtet, ihnen ins handwerk pfuscht; bei Gr. 2, 500 lesen wir: „den fleischern soll ein pfuscher des handwerks buhle heissen“. Das wort hat im ung. folgende verbale ableitungen: bölléreskedik: schweine schlachten; bellérkedik: mit vieh handeln (MTsz.).

börze: versammlungsort der bankierer, kaufleute; hd. börse (Gr. 2, 245, Kl. 50).

bösz: zornig, wüthend, felböszit: einen böse machen; im MTsz. nur in verbaler ableitung verzeichnet: böszül, beleböszül: in hohem masse verliebt sein; bair. boes (Sch. 1, 293), nhd. böse (Gr. 2, 248). Von Budenz und Dankovsky wurde das wort für slav. entehnung erklärt (NyK. 1, 313).

branes: brantwein (MTsz.); schweizerisch branz (bränz, brantwein, alemann. brenz, zu vergleichen ist č. pálené, pálenka [und ung. pálinka] Gr. 2, 305, Sanders 1, 197).

brigadéros: anführer einer brigade (NySz.); durch deutsche vermittlung aus dem frz. (vgl. brigade Kl. 54); der auslaut ist ung. weiterbildung.

briliánt: edelstein; vgl. öst. brilliant (Hüg. Id. Vien. 44; Kluge).

brilliroz: aufsehen erregen, öst. brillir'n (Hüg. 44).

brizli: brustdrüse von kälbern; irgend ein theil des geschlachteten kalbes (MTsz.); bair. briasl' (die brustdrüse, das feinste, milchweisse fleisch, welches sich an der lunge und am halse eines rindes, lammes etc. befindet Sch. 1, 365), öst. brisl. Vgl. brüstchen (Gr. 2, 448).

bronc: erzmischung aus kupfer, zinn und zink; bair. brönze (eine metallmischung, erz; it. bronzo, frz. bronze Sch. 1, 363; vgl. auch Gr. 2, 397).

bros-tü: nadel (=tü) im kopfschmucke (Jankó: Tor.); nach Fromman D. Ma. öst.-bair. brosch (stecknadel mit einer camée).

brudersaft [bruderschaft] -ot inni heisst in der umgangssprache mit einem Du werden.

búb: name einer karte im kartenspiel; d. bub, häufig für bube (Gr. 2, 437; vgl. unser puhab). In der umgangssprache ist publi kosenname eines knaben, buben; entnommen dem deutschen bube.

buesi: kleines fässchen für wasser zum handgebrauch, z. B. für feldarbeiten (MTsz.); vgl. butschen (bidschn, kleines, mit einer handhabe und einem deckel versehenes gefäss, vgl. č. bečka, russ. bočka, kufe, fass' Sch. 1, 312). Vgl. slov. búč, ‚fass‘, búča, ‚ein bauchiges gefäss‘, bučka ‚krüglein‘ (W. Sl.).

[? **bufli**, muffi: dumm, einfältig, ungeschickt (MTsz.); vgl. bofel (plebs, pöbel; gemein Gr. 2, 218)].

buhu, búhú: nachteule (in Siebenbürgen, MTsz.) auch puhu-bagoly; sieb.-sächs. búhu (der grosse uhu Haltrich 63, buhu Arch. 26, 219), öst. buhu (nachteule, uhu Hüg. 46; vgl. pfuhu Gr. 7, 1808).

[? **buksi**, baksi, bokszi: 1. einer mit grossem kopf; 2. homo durae capacitatis, hartnäckig; 3. eigensinnig, hinterlistig; maulaffe (MTsz.); um eine beiläufige erklärung unseres wortes zu finden, gehen wir von einem dial. * bockschedl aus, welches zwar nicht belegbar ist, doch eine derartige form anzunehmen halten wir in hinblick auf ung. tapsi (-füles: eig. einer, der grosse ohren hat, auch für hase gebraucht) für nicht

allzugewagt, da letzteres einem öst. dapschedl (ein dummer mensch Castelli 105) entspricht].

[Über **buta** vgl. Körösi It. El., Matz. 126. Jacobi Magy. Lehnworte 13 und MTsz., wo buta = 1. stumpf (messer, axt), 2. zahm].

bükk: fagus; ableitungen und zusammensetzungen: bükkös: silva fagina; bükkerdő: buchenwald; bükk-, bikk-fa: buche; bükk-makk: bucheichel; bükknyest: buchmarder (NySz.); in der volkssprache: bükk, bikk, bik (MTsz.); mhd. *büeche (Gr. 2, 469), bair. bueche (daraus buech Sch. 1, 196). Buche hat eine „im 16.–18. jht. auftretende umgelautete schriftsprachliche nebenform büche“ (Kluge), welche als entlehnung aus nhd. böeche zu betrachten ist. Das ung. wort (bükk) hielt Miklosich in seinen Slav. El. für slav. entlehnung; in seinem EtymWb. 24 gibt er jedoch zu, ung. bükk sei eher dem deutschen entnommen („magy. bük. bik steht dem d. büche nahe“; vgl. auch seine Fremdw.).

bükköny (NySz.); bököny, bükkön (MTsz.): vicia, wicke; bair. wicken (vicia, wicke Sch. 2, 846; vicia sativa Höfer), ficken (vogelwicke, vicia cracca L. Sch. 1, 689). Die entlehnung ist frühnhd., sonst würde man ein *buknyi erwarten (vgl. kasznyi: kasten u. s. w. und lautlehre).

C.

cábár, cáber, cajber: 1. einer, der sich unordentlich, nachlässig kleidet; 2. ein ausgelassener; 3. ein verrufener, eine verrufene; 4. schlechte websperson (MTsz.); öst.-bair. saubäc (nhd. sauber). Bei Sanders finden wir unter sauber: „sehr oft im gegensinn: saubere herren, saubere person, gesellschaft, sauberes leben etc.“ Dies wird auch von Schmeller (II: 207) bestätigt; da heisst es: „das oft ironisch gebrauchte adj. sauber wird im scherz, als ob es aus san und bär zusammengesetzt wäre, ausgesprochen“. Mit dieser ins schlechte gewandten bedeutung dürfte das wort ins ung. gedrungen sein.

cágör, cąjgör: 1. zeiger an der uhr; 2. wegweiser; 3. ein gezeichnetes schaf; bair.-öst. zaiger (Schmeller II: 1090). Vgl. cégér.

cajbert: praefectus armentarii (NySz.); nhd. zeugwart: aufseher im zeughaus (Sanders). Vgl. poln. cekwart (obs. custos armentarii Matzenauer 130).

cajg, cök (cajg, cájg, cök): fermentum, sauer Teig (NySz., MTsz.); öst.-bair. zeug, zoig, zuig (. . ., stoff, welcher dient, etwas daraus zu machen, z. b. dem Bäcker und der hausmutter der Teig u. s. w. Schmeller II: 1091). Im ung. haben wir zweierlei formen: cájg und cök. Cök ist mit ung. lautwandel aus cajg *cejg, *ceig, *cög, cök entstanden.

cajt-(ház), cejk-(ház): armentarium (NySz.); nhd. zeug-(haus), vgl. auch cajbert (Schmeller II: 1090).

cakk: backenbart (MTszót.), nhd. zacke. Die ung. bedeutung ist eine übertragene; das wort kam zu dieser bedeutung aller wahrscheinlichkeit nach erst im ung.

cakni, caknis: einschnitt, spitzen an weiblichen kleidestücken (MTsz.); bair.-öst. zacken (Schmeller II: 1080).

cakompárt: backenbart (MTsz.). Ein durch contamination entstandenes wort aus ung. cakk ‚backenbart‘ und ung. pákompárt ‚backenbart‘.

cakompák: 1. plainparade (teljes katonai fölszerelés); 2. eine speise, die aus einer zusammensetzung von fleisch, gemüse und mehlspeise besteht; 3. mixtum compositum auch von anderen sachen; das ung. wort geht auf den militärischen ausdruck „sack und pack“ zurück.

cank-szeg (von wort zu wort: zangennagel): ein nagel, womit man den pflug richtet (MTsz.); nhd. zange.

capa: corium punctis asperatum; leder, das auf fischotterart zugerichtet wird, holperig (auch capás genannt), cápabőr: eig. cápaleder (NySz.): cápapohár, cápás pohár: poculum asperum (NySz. II: 1303): bair.-öst. zappeleder: corium camelinum (Schmeller II: 1141, vgl. unter zapp 2. chagrín, als benennung einer art gestippten leders). Deutschen ursprunges sind noch poln. capa: chagrín, slk. capina idem (Matzenauer 128). Der deutsche ursprung des ung. wortes ist von Szarvas Nyr. XIV: 1—9 nachgewiesen worden.

capistráng: abendlicher trommelschlag bei den soldaten (MTsz.); bair.-öst. zapfenstraich (Schmeller II: 1142).

cappolódik: palpito (NySz.); hüpfen wie ein bock (volks-sprache); zappeln, zappelen (Schmeller II: 1141); vgl. Sanders: „mit wiederholten, kurzen, lebhaften zuckungen sich regen und bewegen“.

cédér (auch cédrus): cedrus (NySz.); mhd. zêder, nhd. zeder (Schade).

cégér: signum, index, zeiger, schild (NySz.); strauss; cégé-res: hässlich (MTsz.); mhd. zeigere, vgl. auch zips. sächs. zöger.

céh: 1. collegium, tribus, amtsgenossenschaft, versamm-lung; 2. collegium opificum; 3. gastmahl (NySz.); mhd. zêche ,gesellschaft oder genossenschaft, die zu gemeinsamen zwecken sich zus. getan oder zus. kommt; ihr zusammensein; ort ihrer zusammenkunft; gemeinsamer schmaus ihrer gesellschaft (Schade). Szarvas wollte das ung. wort cécó, welches ,kneipe, lumperei bedeutet, mit zech-zech zusammenbringen, doch entbehrt die von ihm aufgestellte etymologie jeder begründung (vgl. seinen artikel Nyr. XXI: 517, Nyk. XXIV: 127).

cél: scopus, meta, terminus, finis, propositum (NySz.); nhd. ziel, festgesetzter punkt im raume und zeit, termin, grenze u. s. w. (Schade). Vgl. auch das slovk. ciel ,ziel', direkt aus dem deutschen entlehnt.

cëmént, ciment: bruchstein, mörtel (NySz.); bair.-öst. ciment (Schmeller II: 1125).

cëmärmány: faber lignarius (NySz.); nhd. zimmermann. Vgl. auch das slk. cernomán, direkt aus dem deutschen entlehnt.

cempel (weberausdruck) (MTsz.); nhd. zempel, die die branschen des kegels ersetzende vorrichtung (s. Sanders unt. zempel).

cengellö: kampófogó (zange) Jankó Tor. 119: nhd. zängeln (Sanders), zängen (vgl. Schmeller II: 1134). Aus dem deut. zeitworte musste erst ein ung. *cengell entstehen, dar-aus wurde dann part. praes. cengellö gebildet.

1. **cibak**: zweimal gebackenes backwerk (MTsz.); nhd. zwieback (vgl. slk. cvibach).

2. **cibak**: 1. pflock, keil, 2. nagel in brunnensäule, auf welchem der schwengel ruht (MTsz.); nhd. zwack (Schmeller

II: 1171: heftnagel); abgestumpfter zweig (Fromm. Die deut. Mundart.).

eetli (z. b. spajzceetli); kär.-öst.: zöd'l, zettel (Lexer Kärnt-Wb.), vgl. Schmeller II: 1160.

eic-pad (weberausdruck MTsz.); nhd. sitz-bank (Sanders I: 79). Vox hybrida, deren erste hälfte dem deutschen, die zweite dem ung. entnommen ist.

eigáré, cigar (MTsz.); nhd. zigarre.

eiha: bettüberzug (MTsz.); kärn.-öst. zieche (Lexer Kärnt-Wb.), öst.-bair. ziaeh, ziaehə (Schmeller II: 1079)

eífer (scheltwort, in einer urkunde aus dem XVIII. jahrh.: no te vak eífer Tört. T. II: 1894); öst.-bair. zifer, zifə', feder-vieh (Schmeller II: 1087).

eikk-cakk; nhd. zick-zack (Kluge).

eik-juh. NySz. und MTsz. kennen das wort nicht; bei Cihac II: 534 finden wir jedoch cik-juh: espèce de brebis d'Asie, cik-gyapju: lanie de ces brebis. Dieses cik ist im ung. deutschen ursprungs und ist mit zicke, junge ziege (Sanders, vgl. auch Schmeller II: 1080) identisch.

eikkely: 1. theil, abschnitt, 2. minute, 3. syllaba (NySy., MTsz.); nhd. zwickel.

eikli: keilförmiger ausschnitt am kleide, zwickel (MTsz.); dial. zwick'l.

eimer: 1. armus, schulter, vorderbug vom wilde; 2. wap-pen, schild, bild; 3. titulus, inschrift; 4. crista, federbusch (vgl. eimerös madár: cristata auis, Murmelius); NySz.; das wort kommt mit allen den angeführten bedeutungen auch in der volkssprache vor (MTsz.); in dem ung. worte sind zwei deutsche zusammengefloßen; das eine war das mhd. zimber, zimmer: rückenstück des hirsches oder rehes (Schade), nhd. ziemer, zimmer: bei zerlegung zahmer und wilder thierte: der rücken, bezw. des hinterviertels (Sanders); das andere dagegen mhd., nhd. zimier, helmschmuck und sonstiger ritterlicher aufputz an mann und ross, schmuck überhaupt (Lexer MhdWb. III: 1120).

cimmer: stratum (NySz.); mhd. zimmer, bauholz, materia (Schade, Lexer MhdWb.).

eín: stannum, zinn (NySz.); mhd. zin (Schade).

einder: zündhölzchen (MTsz.); nhd. zünder.

eingli: aspro zingel (MTsz.); nhd. ziugel: name von fischen: perca zingel (Sanders III: 1768).

eingolódik: complicor, sich umschlingen (NySz.), dann beunruhigt sein (MTsz.); öst.-bair. zingeln (Schmeller II: 1194, auch Kluge).

einkos: 1. würfel; 2. gaukler (NySz.); 1. schicksal; 2. theil; 3. schein (marke); 4. viehpass; 5. gefährte im bösen (MTsz.); mhd. zinke, zing (Lexer III: 1125), die fünf auf dem würfel (Schade). Wie dieser fünfer-würfel zu seiner bedeutung im ung. kam, darüber handelt Szarvas in Nyr. VI: 445—449.

einngrát: equisetum arvense (NySz.); bair.-öst. zinkraut, kannenkraut, das zum scheuern von zinn- und kupfergeschirr dient (Schmeller II: 1132). Auch Höfer a. a. o.

einóber: synopsis, minium (NySz.); deutsch zinnober (Heyse).

eirkli: circulus (Nyr. XXIII: 94); deutsch. zirkel (zirkhel Schmeller).

eitling: werkzeug bei den gerbern (Jankó Tor., MTsz.); deutsch. ziehklinge, werkzeug, feine arbeiten glatt zu machen (Sanders).

eitvar: zeoloria, zwitter (NySz.); mhd. zitwar, zittwar: curcuma zeoloria (Sanders), gewürz und heilmittel (Schade). bair.-öst. zitwar, zedoarium (Schmeller II: 1165).

civil: in der volkssprache ist der ansdruck Adám=civilben lenni in Adamscostrum sein (Nyr. XV: 432); geläufig nhd. civil (Heyse).

coboly-menyét: zobelthier; nhd. zobel.

códlí: schlechte weibsperson, luder, hure (MTsz.); vgl. Weigand II, 1188 zotte, zottel, zotten = md. zoten, zoden und zuttel (schwáb. verächtlich) weibsperson Schmeller II: 1166).

coff, copf (in Siebenbürgen auch cöp, was direkt dem sieb.-sächs. entlehnt ist): crines in nodum collecti (NySz., MTsz.); nhd. zopf, sieb.-sächs. cöp (Fromm. Die deutschen Mundarten).

cirpel (die grille); zirpen, deutsch zirpeln.

col, cal, zollstock; nhd. zoll.

cökör: ein geflochtener korb (MTsz.); öst.-bair. zecker (nebenformen: zögger, zökker Schmeller II: 1081): sackähnlicher, aus bast, stroh, binsen u. dgl. geflochtener korb, öst. zōga (der), ein von stroh oder bast geflochtener tragkorb, welchen man über einen arm hängt (Castelli, auch Höfer).

cövek: clavus ligneus (vgl. quendam ligneum claviculum vulgo Chewek vocatum, in einer urkunde vom jahre 1300 NySz.), pfahl (NySz., MTsz.); mhd. zwëc (Schade), vgl. auch Schmeller II: 1172. — Da die ung. sprache doppelconsonanz im anlaut nicht duldet, so ist aus zwëc ein *cëvëk und daraus ein cövek geworden (vgl. die lautlehre).

eucli: sauglappen, welchen man den säuglingen gibt; kärnt.-öst. züz'l, mit etwas süßem gefüllter sauglappen (Lexer KärntWb.), öst.-bair. zuzel, zuzler (Schmeller II: 1168).

cüg: eine militärabtheilung (Nyr. XIII: 432); gummi an den schuhen; nhd. zug.

cuk (-ház): ergastulum, ergasterium (NySz.), zweite hälfte des XVIII. jahrh.); gefängnis (MTsz.); nhd. zucht-haus: arbeitshaus, correctionsanstalt (Sanders).

cukkos: zugsführer (militärausdruck, MTsz.); zeigt den deutschen stamm ‚zug‘, und dazu die weiterbildung mit -s, dem nom. poss. suffix im ung.

cukor (ezukker, czukar, erster beleg XVII. jahrh. NySz.); rothe rüben? (MTsz.); mhd. nhd. zucker (vgl. Mikl. Fremdw.).

culadár: bündelträger (NySz., zweite hälfte des XVIII. jahrh.); kann nur einem deutschen *zulader entnommen sein, (vgl. lader, einer, der ladet, namentlich waaren oder lasten auf ein fuhrwerk (Sanders, vgl. auch ladner, ladendiener, Schmeller I: 1436).

culáger: einer, der beim bau material: ziegel und steine zulangt (MTsz.); aus einem *zulanger (vgl. gelangen: Də' handlangə' g'langt 'ən Dächdécke' 'Ziäg'l auffi, Schmeller I: 1491).

euromkkol: die pferde beim zügel zurückziehen (MTsz.); die entlehnung fusst auf bair.-öst. zuruck = zurück.

eušpájsz, csuszpájz: gemüse (MTsz.); bair.-öst. zuespeis (zugabe zu einem gericht, z. b. geröstete leber auf kraut; jede sattelung des gemüses, Schmeller II: 687).

cuvag, cubák (cubak cujbak, cupák, copak, cuvag. cók): 1. fleischerbeilage, zulagen der fleischer, 2. schlüsselbein, kniescheibe am lammfleisch (MTsz.); bair.-oest. zuewag (was vom metzger an knochen etc. mit auf die wage gegeben wird, Schmeller II: 868). In der sub 2 angeführten bedeutung ist das wort aus dem ungarischen auch in das slovakische als cupák, cubák gedrungen. Bezüglich des an dem worte gelegentlich der übernahme vollzogenen lautwandels ist zu bemerken, dass aus deutsch, zuwag im ung. cuvag, weiter cuvák und cók einerseits, andererseits aber cuvák, daraus cubák, cupák wurde.

† **euzat** (XVII. jahrh.): (ötvös kifej.) additamentum (NySz.); ein im goldschmiedhandwerk übliches wort; nhd. zusatz. Schwierigkeiten würde das auslautende t bereiten; da das wort aber nur ein einzigesmal vorkommt und das ung. ausserdem noch ein zac (oest.-bair. sàz Schmeller II: 341) in der bedeutung kávé-zac: kaffeesatz aufweist, so halten wir das obige t bloss für einen druckfehler.

eváncigol: handeln, deutsch oder unverständlich sprechen (MTsz.); zu zwanzig.

evikli: keilförmiges ding am frauenrock (Nyr. XXIII: 95); oest.-bair. zwickel, zwickl (Castelli 275).

evilik-nadrág (MTsz.); oest.-bair. zwilich (Schmeller II: 1170), zwilch-hose.

Cs.

csákó: 1. gehänge, spitz, zacken; 2. genus tegumenti capitis (NySzót., erstes vorkommen im XVI. jht.); in der volksprache: ein vieh (kuh oder ochs) mit herabgebogenem gehörn (MTsz.); auch: unverschämt (Nyr. 23, 144). Der berühmte ung. csákó (vgl. tschäkō, Sanders) ist deutschen ursprungs. Einer der bedeutendsten ung. sprachforscher, Gabriel Szarvas hat eine treffliche erklärung dieses wortes gegeben. Wir lassen ein résumé seiner diesfalligen erörterungen (Nyr. XII: 482) folgen: Das wort taucht zuerst als ein compositum „csákós-süveg“ auf, worin „süveg“: hut, kopfbedeckung bedeutet, „csákós“ dage-

gen nur eine art dieser kopfbedeckung. In diesem falle bezeichnet „csákós“ einen mit zacken versehenen hut. Die sprachlichen belege (s. NySz.) des wortes lassen den schluss zu, dass der heutige csákó im älteren ung. „csákóssüveg“ ehemals ein gezackter hut war. In csákós ist das auslautende -s das suffix des nom. posses. (vgl. unten sub voce pendely, welches früher pendelyes-ing = ein hemd mit „bündel: bandel“ war); später hat die sprache das erste glied der zusammensetzung zur bezeichnung des gegenstandes selbst genommen. Man begnügte sich statt des suffigierten wortes mit dem reinen grundworte. (Ähnliche fälle sind noch: furkós bot: furkó: kuüttel; cimborás-tars: cimborá: kamerade, gefährte: kalapos süveg: hut, vide sub voce kalap u. s. w.). Der ung. csákó wurde dann beinahe von allen sprachen Europas aufgenommen; — vgl. noch tir. tschagh „hut“ Schöpf 763; — slov. čaka, čáko etc.

csap: 1. der zapfe an fässern; 2. syphon, röhre; 3. hahn; 4. klystier; 5. fuge (NySz.). Die übernahme kann nur aus einem md., oder nd. da. erfolgt sein. In betracht kommen die oberung. und die sieb.-sächs. ma. (vgl. Luntzer, die Leib. Ma. § 131, anm. 2: tsapn „zapfe“ und Keintzel: Lautlehre der Maa. von Bistritz und Sächsisch-Regen, Archiv f. sieb. Landeskunde, Bd.: 26, s. 203, 141 tzapm). Legt man der entlehnung die oben angeführten formen zugrunde, so würden sich im ung. die entsprechungen *capony, *capom, respective *csapony, *csapom ergeben. Man wird daher, um zur richtigen erklärung gelangen zu können, von einer früh uhd. apokopirten form zapp ausgehen müssen. Über wandlung des z in cs vgl. die lautlehre. In den slav. sprachen zeigt sich an der hieher gehörigen wortgruppe (vgl. Mikl. EtymWb. čepŭ) ebenfalls der palatale zischlaut č. Dies ist jedoch kein hinreichender grund, für das ung. wort slavische herkunft anzunehmen, zumal die hiehergehörige slav. wortreihe als deutsche entlehnung zu betrachten ist (vgl. Gebauer, Hist. ml. j. č. 1, 441). Im anschlusse an csap bringen wir

csaplár, csapláros: schenke, wirthshaus; gastwirt (NySz., MTsz.); csaplárkodik: schenk-wirth sein, csaplárné: schenk-wirthin (NySz.). Die form csapláros ist eine weiterbildung mittels

des ung. nominalsuffixes -os. Vgl. Sch. 1, 1142: „zäpfen (zäpfē), zäpfeln (zäpfln), an-, ab-, aus-, ver- u. s. w. zäpfen oder zäpfeln, hd. zapfen. Der bierzäpfler, der das recht hat, bier vom zapfen, d. h. im kleinen zu verkaufen. Gegensatz theils vom brauer, theils vom gastgeber oder wirth“. Das ung. wort geht jedenfalls auf ein md. zappeler, zappler zurück (unverschobenes p in csaplár). Will man den nebeton in csaplár, csapláros aus dem deutschen erklären, so muss man wenigstens von einem mhd. *zappelære, zapplær ausgehen, das im frühmd., wo mhd. âe bereits zu â hinaufgegangen (vgl. analoge fälle: ritâr: ritâere; behhâri, behhâr: becher; predigâri, predigâr: prediger), *zapplâr lauten konnte (ausführlicher über das wort NyKöz. 27: 471).

esára: reismesser (werkzeug der sattler MTsz.); d. scharre (Grimm. DWb. 8, 2214).

[**esecs:** mamma, papilla; mutterbrust (NySz.); vgl. mhd. zitze, nhd. zitze. Es ist auf lautlichem wege unmöglich, die sprache bestimmt bezeichnen zu können, welcher das ung. wort entnommen ist (vgl. über das wort Kluge EtymWb., Mikl. EtymWb, und Diez: EtymWb.)].

esakli; in der volkssprache: esakli-makli: schacherer; esakli-makliz: schachern (MTsz.); zu österr. â-schachern: nach judenart abhandeln (Hüg. Id. Vien. 25), tir. schachern (Schöpf 585) etc.

esempe: antiquius pro kályha (= ofen), testa fornacea, fidelia fornacea (NySz.); in der volkssprache auch csempely (MTsz.); vgl.: „die kacheln sind platten ringsum mit etwa 2 zoll hohen wänden, welche stömpfe heissen (Langsdorf K., Technologie II, Heidelberg 1807, Nyr. 19: 418“). Da das ungarische wort sowohl aus der volkssprache, wie auch aus sprachdenkmälern bloss für Siebenbürgen und für diejenigen ungar, die in nachbarschaft der Zips wohnen, belegt ist, glauben wir kaum fehlzugreifen, wenn wir das wort für ein sieb.-sächs. oder zips. erklären; dafür spricht auch das unverschobene p.

? **esikkeny:** numus aureus. goldmünze (NySz.); die verfasser der NySz. fügen dem worte ein deutsches zechin zu,

das ein goldmünzstück bedeuten sollte. Falls sich dies wort aus deutschen Wb.-n belegen lässt, so ist dies das ursprüngliche des ung. csikkeny, vgl. it. zecchino.

1. **csikli**: stiefelabsatz (MTsz.); österr. stöck'l (der absatz, Hüg. Id. Vien., tir. stöckl Schöpf 713) etc. Vgl. unten stekli.

2. **csikli**: fischerkahn (MTsz.); vgl. öst.-bair. zickel (eimer Sch. II: 1083), v. mlat. situla, siela (wassergelte oder krug Dieff. Nov. Gl. 341). Die bedeutungsentwicklung siehe bei komp.

csille: ratis; floss, kahn, barke (NySz.); csölle (MTsz.); öst.-bair. zille (leichtes und geringes fahrzeug auf den flüssen (Sch. II, 1115); tir. zille (Schöpf 829); vgl. auch österr. waz-zill'n (Hüg. 187). Ausführlich über das wort s. Nyr. 27: 243. Höchstwahrscheinlich gehört hieher auch das volkssprachliche csille: in der bergmannssprache: kasten, ein wagen zur beförderung der kohlen in grube (MTsz.).

csiszlér: lignarius, tischler (NySt.); d. tischler. Obwohl die cs: t entsprechung im ung. nicht selten ist (vgl. csonka: tonka; csönkö: tönkö), scheint uns doch besser, eine ausgleichung zwischen dem ung. csizár: armorum faber (NySz.) und ung. tislér (tischler, siehe unten) = csiszlér anzunehmen.

csíz: acanthis, zeisig (NySz.); mhd. zîse (Kluge). Nach Miklosich (Slav. El.) ist das wort im ung. slavischen ursprungs; in seinem EtymWb. hat er diese seine meinung aufrecht erhalten. Dass das wort in den slav. sprachen mit ž, im ung. aber mit z (=deut. s in rose) lautet, und dies auch im mhd. mit s (= z) zu treffen ist, sind wir genöthigt, deutsche entlehnung anzunehmen; vgl. noch Cih. (II: 52).

csorszok: masstab (MTsz.); d. zollstock.

csödör. In der ä. spr: 1. reitpferd (csödör-paripa NySz. 1, 458); 2. das pferd männlichen geschlechtes (heute noch in der volkssprache Nyr. 9, 284, MTsz.); 3. hengst. In der jetzigen sprache ist csödör = hengst. In der älteren sprache ist ein ceder und cöder belegt (s. NySz.); diese formen führen uns zu dem ursprunge des wortes, zum mhd. zëlter (pferd, das im

pass oder schritte geht; ambulator, Schade; reitpferd, Sanders; vgl. zeltern „hüpfend gehen Sch. II, 1117; ambulator: zeltende phert, Dieff. Nov. Gl. 20), ahd. zältâri (Kluge). Zur lautform vgl. ung. kötör: kelter, sódar: scholder, schulter etc.

esönköly: ein gewisser knochen, theil des hinterbeines vom schweine (MTsz.); vgl. bair. schinkel (wadschinkel: bein eines rindes, unterschenkel, Sch. II, 433, Sanders 1, 110, Gr. 8, 2544).

esúz, csúsz: rothlauf; reuma (NySz., MTsz.); deut. schuss (von krankheitsanfällen: einen schuss haben; hexenschuss Sanders; einen schuss haben: verkehrt, albern sich benehmen Sch. II, 480). Vgl. ausführlicher Nyr. 17, 168.

esür (in der ä. spr. auch *cyr*, chir verzeichnet): scheuer, horreum, granarium (NySz., MTsz.); mhd. schiure. ahd. sciura (Kluge, Schade). Das ung. wort ist in den Wb. Diez, Schade, Cihac beständig als *tschûr* verzeichnet; eine solche form ist in unserer sprache nicht vorhanden. Unser *esür* ist ein schöner beweis dessen, dass der alte diphtong *iu* wirklich als *ü* gelautet hat; zu mhd. *iu*, md. *ü* vgl. unser *sürol*.

D.

dákó: der queu, womit man billard spielt; oest. dako (Cast. 104, Sch. 1, 583).

dakszli: dachshund; in Pressburg *dáchsl* (Ung. Mag. 4, 65), bair. *dáchsl* (Sch. 1, 482; Gr. 2, 666).

dám, dâmvad, dânvad: dama, damhirsch, damwild; (NySz.): hd. *dam*, *damhirsch* (Gr. 2, 700, 703; *dânl* Sch. 1, 512). Die deutsche herkunft des wortes schon bei Dankovsky erwähnt.

damasz, damasz: damast; hd. *damask*, *damast* (Gr. 2, 701, Sch. 1, 506); *damaszka* (mitgetheilt in NySz.) dagegen direkt aus dem it. (*damasco*). Vgl. Matz. 142, Geb. hist. ml. 1, 486 und Rossberg.

[? **dana**, *danna*: böser geist, teufel; *Dana verje meg!* (= *Dana soll ihn schlagen etc.* MTsz.); das wort wird nur in

schlechtem sinne beim verwünschen etc. gebraucht und zwar im Zalaer Comitatz; vgl. dazu: der tanawassel, tanawäschel, tanawezel: name einer katarrhalischen seuche (influenza, grippe), im 14.—16. jahrh.; vielleicht zu der waisel, wazel, schlund gehörig? Sch. 1, 608].

dékán: decanus, dechant (NySz.); dékán, dékány: 1. der vorstand einer töpfergesellschaft; 2. dasjenige mitglied einer gesellschaft, welches bei zusammenkunft die anderen bedient; 3. kirchner, (MTsz.); mhd. dechân (ein vorgesetzter in verschiedenen, nicht bloss geistlichen ämtern, Gr. 2, 880), dekan (Sanders; Sch. 1, 481). Nach Körösi wäre das ung. wort aus it. decano genommen. Vgl. Gebauer Hist. ml. I, 150, 407.

delfín: delphinus delphis (NySz.); hd. delphin (Gr. 2, 916).

démütka: name einer pflanze (Arany: Arist. Gloss.); hd. demut (1. thymian, thymus vulgaris; 2. bohnenkraut, satureja hortensis Gr. 2, 921). Das wort wurde im ung. mit -ka demin. suffix weiter gebildet.

derce: kleiner zank; dercés: mürrisch, zornig (NySz.); muthwillig, wild, scheu (vom pferde gebraucht; verbale ableitung: dercéskedik MtSz.); vgl. mhd. trezie (Gr. 2, 1342), drätzig (widerspenstigkeit, drohende feindseligkeit, aufreizung; vgl. dratzen, drotzen). Die deutsche herkunft des ung. wortes hat Szarvas (Nyr. 19. 340) nachgewiesen.

derékli: schlafrock oder ein hemdartiger überrock (MTsz.); durch contamination aus ung. derék und deutsch röckel entstanden. Vgl. rekli.

† **dikk:** hülle, hemd (NySz.); mhd. decke (Gr. 2. 882).

dinsztel vb. kochausdruck; oest. düntstn (Nagl. 111, § 145), dünnen (Sch. 1, 527, Gr. 2, 1563).

diskant: (studentensprache), derjenige, der die höchste stimme im chore singt; hd. discant (mlat. discantus Gr. 2, 1189).

dóbár: leuciscus virgo; dóber, dúbár, dúber, dúbér: perca fluviatilis (MTsz.); hd. dobel, döbel, dübel (ein fisch, ein flussfisch, ein weissfisch, cyprinus dobula (Gr. 2, 1198, 1486). Vgl. poln. dubel (cyprinus dobula, Matz. 149).

dog: grosser hund; deutsch dog, dogge (Gr. 2, 1219, doggel, hündchen, kleiner hund Sch. 1, 493).

dok, dok: (MTsz.) dasselbe was hd. docke (bei den drechslern sind docken oder dockenspindeln zwei eiserne säulchen am drehstuhle, zwischen welchen das holz, oder was man sonst, drechseln will, eingespannt wird; bei den strumpfwirkern die beiden eisernen stützen, welche auf den beiden balken des strumpfwirkerstuhls hinterwärts eingelassen sind Gr. 2, 1211, 1212, 3. c, d), kärn. tok-n (der flachsrocken am spinnrade Lex. KärnWb. 63).

dokumány: dokument, urkunde (MTsz.); entstanden durch anlehnung an ung. okmány (dokument) aus deutsch dokument Vgl. Nyk. 24, 135.

dóm: hauptkirche; nhd. dom (Kluge 74, Gr. 2, 1233).

dón: bretter in berggrube, auf welchen man die steinbefördernden kisten schiebt (MTsz.); hd. dohne (zimmerdecke, bühne, die über dem zimmer sich ausdehnt, der überzug; ein schmales stück holz); donholz (1. hölzer in donlägen, schachten quer auf das liegende befestigt, um donbretter oder donlatten darauf anzunageln; 2. in den schmelzhütten starke zimmerhölzer, auf dem pfahlbaum und unter dem rahmstück, worauf die bälge liegen, sie gehen donlege (allmählich schräge nieder) und heissen bei den bergleuten auch dombhölzer, domhölzer, Gr. 2, 1220, 1236).

dors-gadóe, nach Daukovsky ein fischname; hd. dorsch (schellfischart Sch. 1, 544, vgl. Gr. 2, 1303); Kluge 75.

döllye, düllyés adj.: hochmut, übermut; döllyés: arrogans; döllyeség, was döllye (NySz.); hd. dölle, tölle (tollheit, unverständ, stupiditas, verzeichnet bei Dasypodius und Maaler. Gr. 2, 1228). Etymologisch dürfte auch unser döllyfös (hochmütig) mit döllye identisch sein (vgl. Szarvas. Nyr. 19, 101, 102).

döpés: telegramm (MTsz.); oest. depesche.

[? **döre:** närrisch, dumm; döreség: tollheit (NySz.); dörész, döréz: scherzen, dummheit treiben (MtSz.); vgl. mhd. tôre, bair. tôr, tôrâl Sch. 1, 619, in der ä. sp.: unsinnig].

döröcköl, dereckel, dörröesköl, döröszköl, dörüczköl: wal-

ken, prügeln, döröckölö: reibend; wacker; walke (NySz.); dü-rücköl (MtSz.); nach Szarvas (Nyr. 18. 366) aus einem sieb.-sächs. drösken (zu dreschen?).

dörököl: pressen, zusammendrängen; mehl in den sack pressen, drücken (MtSz.); d. drücken (Gr. 2; sieb.-sächs. drä-cken (drücken, Haltrich, Plan 41). Vgl. Nyr. 24: 148.

dözsöl, dézsül dösöl: perpoto, compoto, zechen (NySz.); dözs: 1. lumpen, 2. gelärm, getöse; dézsül, dözsöl: 1. faulenzen; 2. zanken, streiten (MTsz.); sieb.-sächs. dēzəlŋ zu mhd. diezen, getöse machen, lärmern, gädēzəl, gelärm, getöse, Archiv 26. 216; vgl. dazu ung. dözs: gelärm, getöse), dēschelu (ge-töse machen, lärmern gedēschel, Kramer Idiotismen 18). Vgl. bair. diessen (ä. sp. ertönen, schallen, rauschen Sch. 1, 547).

drajdrót, mitgetheilt bei Dankovsky; dasselbe was trádor, siehe dies.

drettäl: drittheil eines masses. erhalten in einem belege aus dem XVI. jht. (Magyarkönyvszemle. uifolyam IV, 375); hd. drittheil („der dritteil eins jeden dings, triens“ Maaler 92^d, Gr. 2. 1424). Vgl. sieb.-sächs. drætəl (Archiv 26, 180), bair. drittəl (Sch. 1. 564). Über den auslaut vgl. fertály.

drót: filum, ferreum (NySz.); darót, daruót, derót, dorót: draht; telegraph (MtSz.); mhd. drāt, nhd. draht (aus metall ge-zogene fäden Gr. 2, 1327). Das wort ist bair. ursprungs; dies beweist das o; vgl. bair. dräd (ä = gesprochen, wie ein volles o, Schmeller, Einleitung VIII), droud, opf. dräud (Sch. 1, 560 und halte dazu unser daruót: draht). Mit ó finden wir das wort im sieb.-sächs. (drót: eisendraht, bindfaden der schuster, Kramer, Idiotismen 19) und im slk.-ischen (drôt, drotár, Dob-sinsky Prostonarodnie 99, Sbornik 2, 19). Beide sprachen dürf-ten das wort aus dem ung. genommen haben.

drukkol, studentensprache: sich fürchten, dass man von dem lehrer aufgerufen wird; hd. drucken.

duc, dúc: tuber panis (NySz.); dóc, duc, dúc, ducs: 1. der auswuchs am brot, am baume; 2. schlag auf den rücken, vgl. auch das verbum: ducol, dúcol: jemandem auf den rücken schlagen (MtSz.); sieb.-sächs. dōzen (auswuchs am brot, der

beim backen im ofen sich bildet, Haltrich Plan. 10); vgl. dazu dotz: eine besonders durch stossen und schlagen hervorgebrachte anschwellung am kopfe (Gr. 2, 1773).

dufart, dúfart: der thorweg (MTsz.); hd. durchfahrt (Gr. 2, 1605₂).

dunkli: scherzhafte bezeichnung für gefängniß, kerker bair. dunkel, dunklé (dunkelheit Sch. 1, 526), kärnt. dunkl (Lex. KärnWb. 77).

dunszt, in der redensart: dunsztja síncs róla: er hat keine ahnung, vorstellung davon; oest. dunst (fühlung, falsche vorstellung; er hat kan dunst von der g'schicht: keine vorstellung davon. Hüg. Id. Vien. 51; vgl. Gr. 2, 1562₅).

durcás: grob, ungehorsam (MTsz., NySz.); spätmhd. trutz (mhd. tratz, reizung, die späteren formen trotz und trutz: Gr. 2, 1841). Aus durcás (adj.) hat sich dann durca gebildet (vgl. kapa: kapás etc.).

E. É

ében-fa: ebenus; nhd. ebenbaum (Gr. 3, 13, Kluge 82). Nach Körösi it. herkunft (It. El.). Vgl. Matz. 151 (slov. č. eben, russ. ebén u. s. w.) und Rossberg.

egál: gleichgiltig; az nekem tut egál, egál; vgl. oest. des is mir ganz egal (Hüg. 51); deutsch: egal (ein sehr ins volk gedrungenes wort Gr. 3, 32, Kluge 83), tutegal (Tirol, Wackernell).

egzecíroz, agracéroz, eglacéroz, egrecéloz, egrecéroz. egrecíroz: exercere: deutsch exerzieren (als militär-wort schon im 30jähr. krieg aufkommend, Kluge 95). Die entlehnten deutschen verba gehen im auslaut gewöhnlich auf -l (mit kurzem vokale)̄ aus; eine ausnahme bilden die auf -ieren, denen im ung. -íroz entspricht.

ejtél: justa, media, ein mass, achtel (NySz.), volkssprache auch ejtöl (bloss in Siebenbürgen gangbar, MTsz.); sieb.-sächs. ä^eγtol (ein hohlmass, Archiv 26, 145, ächtel Korrespondenzblatt

19, 54; achtel, mass. Haltrich, Plan 5), hd. achtel (Gr. 1, 167). Legt man die sieb.-sächs. formen ($\bar{a}^e\chi t\bar{a}l$, $a\acute{e}cht\bar{a}l$, vgl. auch $\bar{a}^e\chi tu^a\chi$, mhd. aht tage, Archiv 26, 144) der vergleichung zu grunde, so ist auch der am worte gelegentlich der übernahme vollzogene lautwandel ganz klar. Geht man dagegen von der gewöhnlichen form achtel (vgl. č. $a\acute{c}htel\acute{i}k$, ein gewisses mass, mjra gista, Jungmann 1, 8) aus, so kann man — selbst die entsprechung $cht = jt$ angenommen, wie etwa in feuchten: ung. fajtol, schlecht: ung. selejt u. a. — für den wandel $a:e$ keinen genügenden grund finden.

elefánt: elephas (NySz.); hd. elefant (Gr. 3, 403; vgl. Hüg. Id. Vien. 55, Rossberg).

érc, $\acute{e}rc$: erz, aereus; ableitungen: $\acute{e}rci$: metallicus; $meg\acute{e}rces\acute{u}l$: mit erz beschlagen; zusammensetzungen: $\acute{e}rc-b\acute{a}nya$: erzgrube, $\acute{e}rc-ed\acute{e}ny$ u. s. w. (NySz.); mhd. erze, nhd. erz (Kluge 93, vgl. Gr. 3, 1074). In der älteren sprache wird der erzherzog archidux mit $\acute{e}rc-herceg$ (NySz. 1, 1406) gegeben; dieses $\acute{e}rc$ ist entschieden oest.-bair. ursprungs (vgl. oest. erz „diese sylbe hat dieselbe verstärkungseigenschaft wie enz“ Hüg. 56), und ist etymologisch vom $\acute{e}rc$ (aes) zu trennen (vgl. „erz, dem gr. $\acute{\alpha}\rho\chi\acute{\iota}$, lat. archi, unmittelbar aber dem ital. arci entnommenes praefix, das die bedeutung steigert“ Gr. 3, 1076). Aus dem ung. in das rum. (Cih. 2, 497).

erkély: podium, exedra, erker (NySz.); mhd. erkære, erkær (Gr. 3, 871). Allgemein ist in diesem ung. worte das auslautende ly statt r [vgl. dazu die formen: ärgel (Dasypodius), ärkel (Frisius und Maaler), erkel (Deuzler) angeführt Gr. 3, 871]. Die slav. formen (slov. ahker, ahker, kluss. alker, poln. alkierz, č. alkěř, ns. hakuár Mikl. Fremdw., Matz. 17) gehen direkt auf das deutsche zurück.

erszény, $\acute{e}rszeny$ (geschrieben $\acute{e}erzeny$), $\acute{e}rsz\acute{i}ny$ (geschrieben $\acute{e}rsz\acute{i}n$); crumena, geldbeutel; $p\acute{a}sztor\text{-}\acute{e}rsz\acute{e}ny\acute{e}$: taschenkraut, täschelkraut, hirtenkraut; $p\acute{e}nzes\text{-}\acute{e}rsz\acute{e}ny$: geldbeutel; $\acute{e}rsz\acute{e}nyecske$: beutelchen; $\acute{e}rsz\acute{e}nyke$: dasselbe; $\acute{e}rsz\acute{e}nyes$: taschner (NySz.: erster beleg aus dem XV. jht.); das wort hängt mit dem deutschen aser (sack zum anhängen etc. Sch. 1, 155, Gr. 1, 586: aser; locus, crumena, pera und äserlein, auch

eser) zusammen; unser wort erszény fusst auf einer ableitung von aser; von einem äserlein (Gr. 3, 586) kann man nicht ausgehen, sonst müssten sich spuren des auslautes -lein auch im ung. zeigen. Im Ofner stadtrechte (von 1244—1421, herausgegeben von Lechner-Michnay in Pressburg 1845, seite 212) lesen wir: „ein äserin geld“ (vgl. P. Thewrewk Emil: A helyes magyarság elvei, seite 13). Aus diesem äserin ist die auch heutzutage in der volkssprache gangbare form eszrény, eszrín (MTsz.) entstanden, daraus wurde durch metathesis erszény. Hierher dürfte auch das slov. áržet (kleidertasche W. Sl., Mikl. Fremdw., Matz. 383 und halte dazu Gr. 1, 586: „jetzt auch bloss tasche in den kleidern“) gehören.

eribstoly (bergmännischer ausdruck). mitgetheilt beim Vizoly; hd. erbstolle (stolle der mit seiner wasserseige zehnlachter tief eindringt und ein recht über die benachbarten gruben erlangt, Gr. 3, 741: vgl. erbstolln Graetzman, Scheuchenstuell, Sch. 2, 751).

espély: ein zugespitztes stäbchen, womit die kaufleute die decken ihrer buden zusammenfassen (MTsz.); bair. speil (vgl. Sch. 2, 662: Vilmar, kurhess. Idiot. 390 f.: die speile, spiele . . . querhölzer, spreizen in decken, wänden etc.). Das anlautende e erklärt sich dadurch, dass die ung. sprache den anlaut von zwei konsonanten meidet; sie meidet dies dadurch, indem sie einen vokal entweder vor oder zwischen die beiden konsonanten schiebt (siehe die besprechung des anlautes in der lautlehre).

eszcajg, aus dem deutschen ess-zeug (Hüg. Id. Vien. 56).

esszenc, eszenc: in den fabriken eine essigartige flüssigkeit (Nyr. 18, 141); d. essenz (Kluge 94).

F.

fácán, fácány (in einem voc. vom ende des XIV. jahrh. fachian = facián; aus deutsch phasian Gr. 7, 1826) phasianus (NySz. MTsz.); mhd. fasân (nll. fazan, fr. faisau, it. fagiano. Gr. 3, 1336; Kluge 99; Rossh. 19). In der volkssprache: pácin.

pácány (MTsz.) scheinen slav. ursprungs zu sein, vgl. č. poln. klr. bažant, os. bažan, russ. bažantü, slov. bezjan; lit. pažonas (Mikl. EtymWb.), slov. bazān (W. Sl.).

facér: 1. ein dienstloser; 2. dienstmann; facérkodik: dienstlos herumstreifen (MTsz.); bair. fâziəränd (dienstlos, Sch. 1, 852), oest. fazirert (Hüg. 58).

fach: abtheilung in kasten; deutsch fach (Gr. 3, 1221).

fád adj.: ineptus; hd. fade (insipidus, ineptus, frz. fade Gr. 3, 1230).

fagót: ein musikinstrument; hd. fagot (basspfeife; fascis, bündel, frz. fagot Gr. 3, 1236, it. fagotto Kluge 96). Auch č. fagot (Rauk).

fajfa, fajfi: die in der mitte des weberschiffchens auf einem draht steckende spule (MTsz.); nhd. pfeife (spule im weberschiffchen Gr. 7, 1644, 3. g.).

fájin, fajn; volkssprache auch: fájing, fájint, fájiny, fajn, fájn (NySz., MTsz.): fein; nhd. fein (Gr. 3, 1452, 1455; Hüg. 58, Rossb. 20). Slk. fajim und fajim. Dieses wort ist im ung. **fajlandis**, fajlëndis, fajlongis (pannigenus. eine art tuch NySz. 1, 754), compositum: das erste glied faj, eig. fájn, das zweite landis (lendis, longis: eig. lündisches, lundisches tuch, vgl. Gr. 6, 1302 und unten landis). Die composition erhellt aus folgendem, im NySz. mitgetheiltem belege: „Kanavátz fajlandis, remek és kőzlandis. wo kőzlandis: eine art lündischen tuches geringeren werthes bedeutet.

fajron, fajront: tag, an welchem keine arbeit unternommen wird; ferien; kärn.-oest. feirämp (sonnabends um die mittagszeit wird „feirämp giläutit“, worauf dann in der regel auch feirämp gemacht wird, Lex. KärnWb. XII, 1), oest. fairad (feiernd, nichts arbeitend Cast. 123; vgl. Gr. 3, 1434: feierabend 3, 4: über den auslaut vgl. sieb.-sächs. obmt.: abend Arch. 26, 106).

fájszli: jener 8—5 kilo schwere hammer, welchen der bergarbeiter beim einschlagen eines bohrers in das gestein angewendet (MTsz.); nhd. fäustel (fausthammer der bergleute Gr. 3, 1382). Vgl. unten fustély.

fajtól. be-fajtol: weizen, korn, kleider vor dem plät-

ten etc. feucht machen, anfeuchten (MTsz.); nhd. feuchten (vgl. das getreide, das mehl, das papier befeuchten Gr. 1, 1258; 3, 1579).

fale, fare (gerberausdruck MTsz.); messer der gerber, auch falcoló benannt; vb. ableitung aus falcol; nhd. falz (gerbern und riemern heisst der umgelegte theil des schabmessers falz Gr. 3, 1303, 4. c.; 7, 1601).

fales, fares: falsch, schlau (MTsz.); zips faltš (Lumtzer, Leib. Ma. § 39), nhd. falsch. Die palatalisirung des sch in tsch begegnet ausserdem anlautend in Kärnten und Tirol (vgl. Weinhold, bair. gram. § 157), dann in allen stellungen des wortes, bei Keintzel: Lautlehre Maa. von Bistritz und Sächs. Regen 217; da unser wort nur in Siebenbürgen gangbar ist, dürfte es aus dem sieb.-sächs. genommen sein.

[**falkony**: mauerbrecher (NySz.). Nach Sanders' Wbch. gibt es auch einen falken [name einer kanone (vgl. Sch. 1, 714: falk, kanone, die 75 pfd. eisen schoss), bei Gr. 3: 1270 bloss falkaune (offenbar von falken entnommen)]. Aus diesem falken konnte im ung. falkony werden; doch ist daneben auch die entlehnung aus dem it. (falkone Diez 132; Körösi, It. El.) möglich].

fánk: krapfen; panis in patella coctus (NySz., MTsz.); nebenformen: pánkoch. (NySz.), ponkoh (NySz.), pánkó (NySz., MTsz.), pángo (MTsz.), pánk (MTsz.); zips. fan̄kuch (pfannkuchen, Schröer Vers. 138), fankuch (Lumtzer, Leib. Maa. § 106, 131); sieb.-sächs. heisst fánkôch die eierspeise (Kramer, Idiot. 22; fonklich pfannkuchen, wahrscheinlich anlehnung an sieb.-sächs. hanklich) gegenüber dem sonst allgemein md. fankuchen in der bedeutung von krapfen (vgl. Gr. 7, 1617: ahd. pfauchocho, mhd. phankuoche, mnd. pannekoke). Die formen fánk, pánk, pánkó, pángo; pánkoch, ponkoh möchten wir durch folgenden lautwandel erklären: zips., fankuch, fan̄kuch, sieb.-sächs. fánkôch: ung. pánkoch, ponkoh, fánkoch; da die formen pánkoch und ponkoh heute nicht mehr gangbar sind, kann man nicht bestimmen, ob der -och-auslaut kurz oder lang war. Die länge des o nehmen wir aus zwei gründen an: 1. die sieb.-sächs. form fánkôch hat ein langes o; 2. nur die sieb.-ung.

sprache bedient sich der form *pánkó* (MTsz.). Auslautendes *h* (χ) ist im ung. nach langem vokal geschwunden (vgl. *olá: oláh*, walach; *valá* MTsz.); nach kurzem zu *j* geworden (z. b. rum. *vătălăh*, ung. *vatalé*, aus *vatalaj*). Das auslautende χ konnte sowohl im ung., wie auch im sieb.-sächs. schwinden (vgl. Scheiner, Maa. der Sieb. Sachsen 167, über westgerm. *h*), und in diesem fälle haben wir das wort zweimal dem sieb.-sächs. entlehnt. Aus *fánkó*, *pánkó* konnte dann mit apokopirung des vok. auslautes *fánk*, *pánk* werden. Im *pánkó* (ausschliesslich in Siebenbürgen gangbar MTsz.), *pánk* (Baranyaer Com., MTsz.), wird man kaum unverschobenes *p* annehmen können (vgl. Scheiner, Maa. der Sieb. Sachsen, 168: „allgemein sb. verschoben in . . . pfanna“), der wechsel *f — p* wird secundär und im ung. [oder vielleicht im slav.?² vgl. kroat. *pasanog* (fasching obs.) *Listy fil. XII, 191*] entstanden sein. Vgl. z. b. ung. *faszuly* und *paszuly* (MTsz.: bohne), *fataró* und *pataró* u. s. w.

fantóm, dasselbe, was deutsch *phantom* (frz. *fantome* Gr. 7, 1825).

fantalléroz: phantasieren (MTsz.); oest. *fantasir'n* (Hüg. 58), deutsch *phantasieren*, *fantasieren* (Gr. 7, 1824); dagegen ung. *fantaziál* geht auf mlat. *fantasari* zurück.

1. **fáré**: pfarrhaus (MTsz.); *fárobeli mester*: kirchner, kirchendiener (MTsz.); mhd. nhd. *pfarre* (Gr. 7, 1619; vgl. Rossberg 73). Siehe auch Mikl. *EtymWb. farü*.

2. **faré**: gefahr, list: *fáréra fogni*: jmden durch list zu bekommen suchen (NySz., MTsz.); mhd. *vâre* (ausführlich haben wir über das wort in *Nyközl. 26, 496—499* gehandelt), nhd. *gefahr*.

fárol: eine grube anfahren (MTsz.); nhd. *fahren* (sich in grubenbauen fortbewegen, nur für menschen gültig, Graetzmann). Über den auslaut siehe die lautlehre.

farsang, *farsáng*, *fassang*, *fassáng*, *fársáng* (in vielen zusammensetzungen und ableitungen gangbar, NySz., MTsz.); *fasching*; bair. *faschang* (Sch. 1, 770; bei Schmeller auch *farschung*), zips. *faschang* (Schröer, *Sitzungsab. 31*), nhd. *fasching* (Gr. 3, 1336, wo die bemerkung, dass ung. *fársáng* aus *farschang* entstellt sei). Die slav. sprachen zeigen das wort ohne *r*

und haben es gleichfalls dem deutschen entlehnt (kroat. pa-sanog obsoletum, Listy fil. 12, 191; slk. fašang, fašangy plur. Slov. Pohl. 15, 122, Sbornik¹. 2, 16; fašank Bart. Dial. Slov.).

färt: die leiter, auf welcher man in die grube fährt (MTsz.); nhd. fahrt (die leiter des bergmanns Gr. 3, 1265).

fasé: umgangssprache: auf jemand böse sein; oest. fasché (Hüg. 57); fascheh (verdruss, frz. fachér Cast. 124).

fásina: crates, fasciculus ex virgis alligatus (NySz.); volkssprache: 1. ein reishündel, fascis: 2. an einem ufer gegen überschwemmung etc. aus reisholz, reiseren errichteter damm (MTsz.): hd. faschine (Kluge 99); ein reishündel, beim wasserbau, bau von feldschanzen und belagerungen gebraucht, Rossberg 19; č. fašina, russ. fašina, poln. faszyna Matz. 155, alle aus it. fascina. Nach Körösi (It. El.) ist das ung. wort ital. herkunft; gegen diese behauptung sprechen der s (= sch) inlaut und die nebenform fásing (Ballagi: Tsz.), welche durch ihren -ing auslaut deutschen ursprung verräth: „fasching von fascia, einhüllen“ Sch. 1, 770).

fasiroz vb.: füllen, fasirozott hús: farschirtes fleisch; bair. fá'schiarn (Sch. 1, 757; füllen).

fásli: wickelbinde (Tsz.); fásliz vb.; wickeln (MTsz.); kärnt.-oest. fáschl (wickelband, windel Lexer KärnWb. 91; bair. fätschel Sch. 1, 779; oest. fatsch'n Hüg. 58: in der Zips fätš Lumtzer Leib. Ma. § 122; fätšgn, sieb.-sächs. fätsch Kramer. Idiot. 23; alle von fasche: fascia Gr. 3, 1336). Vgl. slav. fáč, facka Matz. 153.

faszol: geld, proviant etc. bekommen; kifaszol: schläge bekommen (MTsz.); nhd. fassen (tengerre, capere Gr. 3, 1344, B.), oest. fass'n (die soldaten fass'n ihre löhnung, brod, tabak etc.: fass'n heisst auch: jemand packen, eine ohrfeige bekommen Hüg. 58).

fäter: vater (Tolnaer Com., MTsz.); nhd. vater.

fazón: modus; hd. fazon (frz. façon; „di weltkinder . . . trachteten auf weiche und seidene kleidung und auf allerlei neue fazon“ Gr. 3, 1385, Kluge 96).

föcs-tej: die erste milch nach dem kälbern; colostrum, lac a partu primum (NySz.); volkssprache: fecs-tej (ung. tej = milch), föccs-tej, föcs-tej; fes-tej, fës-tej, fös-tej; fecz-tej, fös-

tej; fest-tėj; frecs-tej, pec-tej pęc-tej (MTsz.). Also ein compositum; im ersten glied ist t (aus nhd., mhd. biest, ahd. prost u. s. w. Gr. 2, 3; Schöpf 40, Sch. 1, 300) im auslaute geschwunden, wegen t anlaut des zweiten compositionsteiles; zudem vgl. die nebenform feszt-tej, falls wir es nicht mit einem schreibfehler zu thun haben. Das inlautende cs, s (č, š, deutsch sch, tsch) lässt sich aus der dialectischen form št erklären, nicht nur im bair. sondern auch schweiz. briešt, brieš Kluge 41: ung. freccs-tej).

Hieher gehört auch die nebenform pec-tej, pec-olaj (NySz.); halte dazu Jarnik, Versuch eines etymologikons der slowenischen mundart in Inner-Oesterreich 1832, seite 183: „kärnt. (= slov.) mlésva, erste milch, bienst oder piess“ (Sch. 1, 300). Es fragt sich nur, wie ist der f-anlaut im ungarischen zu erklären; einen ähnlichen fall haben wir in deutsch fibél (abcbuch), welches ans bibel über wibel zu fibel geworden (vgl. Gr. 3, 1611 sub voce fibel, wo über diesen lautwandel gehandelt wird). Ausführlich über fecs-tej haben wir gehandelt im Nyelvőr XXVI.

féder-baisz: alumen plumosum (NySz.); oest. federweiss (talgpulver, zum bestreuen des innern der stiefel und handschuhe Hüg. 58), nhd. federweiss (Gr. 3, 1410). Vgl. unten plajbász.

? **fegyver**, volkssprache auch fedver (MTtz., NySz.); gladius, ensis, gewehr, waffe, rüstung. Ältester beleg in einem voc. vom ende des XIV. jhts. (in der form feguer: arma, armiger: fegve' viselew = fegyver zu lesen). Auf dem ganzen gebiete der ung. sprache heisst ‚arma‘ = fegyver und hat viele zusammensetzungen und ableitungen. Nach allgemeiner annahme soll es auf ein deutsches compositum feldwër zurückgehen. Aber das ist in deutschen quellen nicht belegt (mhd. wër schutz- und angriffs-waffe). Auch ist im ä. ungar. und in der volkssprache nirgends ein feldver zu finden; ebenso bliebe unerklärt, warum sich das e verkürzt hätte, da auch der hauptton auf ihm lag. Zudem wissen wir, dass l im ung. einen labialisirenden einfluss auf den vorhergehenden vocal ausübt (feld: erde: föld; fel: hinauf, auf: föl, fölső u. s. w.); die zusammenstellung feldwër fegyver muss also verworfen werden. Haben wir es hier

wirklich mit einer deutschen entlehnung zu thun, so möchten wir eher an *fehde anknüpfen und das wort von einem *fehde-wër ableiten (vgl. fehdezeichen: *signum ad certamen provocans*; fehdezeit: *tempus certaminum* Gr. 3, 1418; fehde, mhd. *vêhede* wird von Kluge als archaisch verzeichnet; es wurde dann um 1750 wieder üblich). Unsere annahme erhält gewissermassen eine stütze in dem *fedver* (MTsz.) der volkssprache, das wir als ältere form des wortes auffassen, alles erklärt aber auch diese nicht. Der ursprung des wortes bleibt noch dunkel.

fejttö: *filum coloratum*, farbiges garn (MTsz., NySz.); vielleicht zu bair.-öst. *pfeid*, *pfeit*: hemd, mannsrock, jacke, dim. *pfeidel*, *pfeitel* (Gr. 7, 1640, 1641 und halte dazu noch öst. *bfadla*: krämer, der mit leinwäsche handelt; *bfad*, hemd Castelli 81, *pfadler* Hüg. 119) zu stellen. Im sieb.-sächs. ist das wort auch gangbar (*fäitê*: farbiges garn, *faiti*: rothe näh- und stickwolle, womit die sächs. frauen in den dörfern des Bistritzer dialectes ihre vorhemden, hemdärmel und bettüberzüge sticken, Jacobi, Magy. Lehnw. 15), wo es ung. ursprungs ist. Über den auslaut -el: ö siehe die lautlehre.

fék-ni, *fik-ni* vb.: *coire cum femina*, sich begatten, beischlafen (NySz., in der volkssprache bloss das begatten der thiere, MTsz.); in mehreren ableitungen gebräuchlich, auch schelt- und schimpfwort: *fikomadta*; öst. *fik'n* (begatten, *feankn*, Castelli 126, 128), *fiken* (sich begatten Hüg. 59), vgl. *ficken* („die allgemein bestehende obscene bedeutung von *ficken* future bezeugt schon Mich. Lindeners *rastbüchlein* 1558“ Gr. 3, 1618).

felcsér, *felcsér* (NySz.), *fencser*, *fëncsër*, *fencsel* (MTsz.): 1. chirurgus, 2. pfuscher; nhd. *feldscher* (Gr. 3, 1488; die slav. formen s. Mikl. EtWb. 58, Geb. Hist. ml. j. č. 1, 407, 541 und halte dazu mähr. č. *felčar* Bartos Dial. Slov. 206). Über den cs-inlaut vgl. zips. *fæltšeyt* 'feldscheide' Luntzer, Leib. Ma. § 136.

felibung: übung, auch *födi-bunk* (MTsz.); nhd. *feldübung*.

fellábas: ein beurlaubter soldat; ableitung aus einem ung. *felláb* (MTsz.); nhd. *verlaub* (2. *urlaub*, *erlaubniss*, den

dienstort zeitweilig zu verlassen Gr. 12, 737), öst. *falaub* (die erlaubniss Castelli 123; *fa* = *ver*).

felsár, siehe *sál*, *sály*.

fenköl, *fenkely*: 1. der vogel, der zuletzt aus dem ei gekrochen, deshalb zuletzt flügge wird; 2. auch von einem niederträchtigen; 3. einem verwöhnten menschen gebräuchlich (MTsz.); nhd. *finke* (demin. zu *finke*: der singvogel; ein liederlicher mensch, vgl. Sanders; *finke* mit einem beiwort tadelnde bezeichnung für einen menschen Paul DWb. 141; Gr. 3, 1664₃).

ferbli: ein kartenspiel; öst. *färb'l'n* (ein kartenspiel Hüg. 57, *farbln* Castelli 124), *farbel* (ein kartenblatt Gr. 3, 1324). Unser wort ist einem umlautirten *färbel*, *färbel* entlehnt.

? **ferhéc**, *farhéc*, *farhére*, *felhére*, *félhére*, *felhöc*, *firheic*, *föhéc*, *föhhéc*, *förhéc*, *förhene*, *förhénc*, *fürénc*, *fürhéc*, *fürheic*, *fürhénc*, *fürhész* (MTsz.); *fölhére*: die wage am fuhrwerk (NySz.), eine vorrichtung an der wagendeichsel, die das bequeme auf- und absteigen am wagen ermöglicht. Das wort liesse sich ganz gut von einem *vorholz* ableiten, doch ist ein solches nicht zu belegen. Merkwürdig ist dabei, dass es auch in der slovak. sprache als *firhejc*, *firheic* begegnet (*Firholzen*, *Fürholzen*, ortsname Sch. 1, 744).

ferhel, *felher*, *ferhê* (MTsz.): 1. *verhör*; nhd. *verhör*; (2. . . heute wird *verhör* ausschliesslich für gerichtliches *verhör* genommen Gr. 12, 579).

ferlórum, *florum*: *perditus*, *perditio* (NySz.); nhd. *verloren*. Im ung. ist das wort ein substantivum (vgl. *fölöstököm*: frühstück aus frühstücken vb.; *billikom*: *poculum hospitale* aus *willkumm*, *willkommen*).

ferslóg: ein grosser kasten (MTsz.); bair. *verschlag* (*kiste* aus *rauhem brettern* ohne schloss Sch. 2, 517; Gr. 12, 1085). Auch slk. *feršlouχ*, *feršloyχ*; vgl. *ánslóg*.

fertály: *quadrans*: viertel eines masses, *quartale*; zehentschaften in einer stadt; *mondviertel* (NySz.); in der volksprache (MTsz.): 1. *fértá*: viertel eines getreidemasses; 2. *fértáj*, *fertály*, *fértály*, *fortály*, *fortáj*: *seidel*, bair. *seidl* (in dieser bedeutung bloss in Siebenbürgen unter den Szeklern gangbar; halte dazu sieb.-sächs. *vîrtîl* ‚seitel‘ Haltrich, Plan 5, dagegen

sieb.-sächs. firel eine abtheilung der scheune Kramer Idiot. 25); 3. fértó: viertel eines grundbesitzes, grundstückes (telek = grundstück, grundbesitz; vgl. Ethnogr. 4, 5); 4. fértály: der ganze grundbesitz des landmannes; 5. fertáj: zehentschaft in einer stadt. bezirk; 6. bei den fischern ist fertály von den getrockneten fischen gebräuchlich, die zu einem quantum von je 25 kgr. feilgeboten werden (halte dazu bair. das viertel krebse etc., d. h. der vierte theil von hundert stücken Sch. 1, 844); mhd. viertel (Kluge sub voce teil, vgl. bair. tael, daj, opf. tal. Sch. 1, 599: theil); siehe auch ung. ferton. Über den auslaut vgl. sestely, drettál. In den slav. sprachen: slov. firkelj (Wolfvo Slovar), serb. firtalj, vrtalj (in Ungarn, quarta pars modii, mensurae frumentariae, Matz. 161). Im rum. (firtă: la quatrième partie d'une mesure .d'arpentag etc. Cih. 2. 499) ist das wort ung. ursprungs.

fertig (fertig vagyok má a gondúkozással Nyr. 20; 265); nhd. fertig.

fërton, ferdung. ferdunk: viertel theil einer marke, eines ung. guld: drachma (NySz.); westmd. verdunc (Busch bei Zacher X, 283: Hessener urkunden 446, 471), mhd. vierdunc (Lexer), fërdung. vierding (name kleinerer münzen Sanders), kärnt.-öst. viertink, vierding (ein viertelpfund, quadrans Lex. KärnWb. 95). Als deutsche entlehnung begegnet ferner das wort in der slovak. sprache; slk. ferdunek ist ein flüssigkeitsmass. seitel und konnte geraden weges dem deutschen (Sch. 1, 844) entnommen werden.

fess: fesch: öst. fesch (nach der mode gekleidet; zusammengeputzt Hüg. 59).

fëst: der obere theil eines in die grube führenden weges (Jankó: Torockó); nhd. first („bergmännisch ist first oder firste der obere theil des stollen; die stollenfirste“ Gr. 3, 1678). Das wort ist im ung. bair.-öst. ursprungs (vgl. öst. fiast superlativ zur praeposition vor, für; hiasch mhd. hirz u. s. w. siehe Nagl. Da Roanad 457 § 75; 42, V. 9 etc.).

festér: fürster (MTsz.); hd. förster (bair.-öst. herkunft; vgl. fëst und bair. faerscht: forst Sch. 1, 758; zips. faršnr Leib. Ma. § 89).

fetis -imádó; fetis = götze niedrigster art; deutsch fetisch (Kluge; Rossberg 20).

fetyel: fächer (MTsz.); in der umgangssprache bloss fecher; nhd. fächer (fächer, évantail Gr. 3, 1222). Das wort fetyel kann der sieb.-sächs. sprache entnommen sein (vielleicht aus einer nebenform fechtel, siehe berlin. fechtel ‚fächer‘ Kluge 95), da es nur unter den Szeklern (Siebenbürgen, Háromszéker Com.) gebräuchlich ist. Vgl. č. fefel, fefík (band am helme Matz. 155).

fidibusz: längliche papierstreifen, auch holzspäne, zum anzünden (in der volkssprache heisst fidibusz, fidubusz ein omnibus-wagen, MTsz.); öst. fidibus (Hüg. 59, Gr. 3, 1620; über die etymologie des wortes siehe Kluge 106; Rossberg 21).

ffikus: schlaukopf; deutsch pffikus („aus pffig mit lat. endung gebildet, zunächst wol studentisch“ Gr. 7, 1699); durch d. vermittlung.

fjakker, fiakker, fijáker: mietkutsche aus frz. fiacre, benannt nach dem hlg. Fiacrius, dessen bild in Paris das zeichen eines hauses war, wo man lohnkutschen haben konnte, Kluge 106; Hüg. 59.

fikszíroz: jmden starr ansehen; deutsch fixieren (Gr. 3, 1698).

fikszomfertig („hogy Toldi Estéjével fikszomfertig vagy“ Pet.: Ar. Pet. lev. 89); deutsch fix und fertig (i' ben fix und fertig Hüg. Id. Vien. 60; fixfertig Gr. 3, 1698).

filcel vb.: haare etc. durcheinander wirren (hutmacher ausdruck; Jankó: Torockó): nhd. filzen (lanam cogere, Gr. 3, 1633).

filizter: spiessbürger, auch ein halbgebildeter (Bpesti Hirlap, 1897, aug. 30 post der redaction); deutsch philister (ein im 17. jht. in Jena aufgekommener studentenausdruck: 1. einer der nicht mehr oder überhaupt nicht student ist: 2. ein pedantischer, beschränkter, lederner mensch Gr. 7, 1826; Kluge 286).

fillér, fellér, féllér, fillyér, föllér: heller, pfennig; ableitungen: nominale: fillérecske, filléres, fillérke, fillérezés; verbale: fillérez (NySz.); in der volkssprache: filléres ember:

schlaukopf (MTsz.); bair. vierer (ehemalige wälsche und tyrolische münze, die 4 Berner = Veroneser pfennig galt, Sch. 1, 843). Aus dem ung. ist das wort auch in das rum. (filéar Cih. 2, 499) und sieb.-bulgarische (filar Mikl. Fremdw.; filir Miletic Sedmogr. búlgari, wortverzeichnis) gedrunge.

finánc, filánc: finanzwächter; fig. auch esel, dumm (MTsz.); nhd. finanz (Gr. 3, 1639; Rossberg 22).

firhang, fürhang: cortina (NySz.); volkssprache férhang, fiérhang, firhang (MTsz.); öst. fierhánk (= vorhänge; vgl. für und vor Sch. 1, 745, 846 und halte dazu slk. fiertucha, weberschürze: öst. fia^rta Cast. 127, firter: schürze, vortuch Hüg. 59). Über ung. fér(hang) vgl. kärnt.-öst. fer: für Lex. KWb. 105. Im slk. (firhang = fenstervorhang) ist das wort deutschen ursprungs.

firnajz: firnis, in öl aufgelöstes harz; öst. firneis (Höf. 1, 218), in Pressburg firneis (Ung. Mag. 4, 69), frühnhd. firneis (Gr. 3, 1677; mhd. firnîs Kluge 108, Rossb. 22). Auch slk. firmaiz; slov. firnež (W. Sl.).

firtli-mágnás: mit diesem namen nennt man einen verarmten aristokraten; bair. viertl (Sch. 1, 844). Vgl. fertály.

firuncvancigol vb. (MTsz.), siehe cváncigol.

fisér, ficsér (MTsz.): 1. fischer; 2. fischhändler; mhd. vischære, nhd. fischer („an einigen orten heisst grüner und gesalzener fischer, der mit frischen und gesalzenen fischen handelt“ Gr. 4, 1683). Über die palatalisierung des s (= sch) in es (= tsch) vgl. das ung. falcs, fares.

fitying: heller, pfennig; eine bedenklich geringe summe (MTsz.): am meisten gebräuchlich in der redensart: nem ér egy fityinget oder fa-batkát = es ist keine bohne werth (vgl. ung. batka, babka ungarischer pfennig, auch slk. babka Dobšinsky Prostonár. 46, Bart. Dial. Slovník, Nyr. 17, 262, höchstwahrscheinlich aus bab ‚bohne‘ siehe Gr. 2, 225 bohne 2); kärnt.-öst. viertink (Lexer KWb. 95, weitere belege bei ferton; die deutsche herkunft des wortes nachgewiesen von Szarvas Nyr. 22, 509).

flanc, verbale ableitung: flanco!; dasselbe was öst. pflänz (falsche vorspiegelung, ein aufheben machen, schwank, auf-

putz; pflanzeln sich aufputzen Hüg. 119; bflanzln Cast. 82
pflänzeln Gr. 7, 1710).

flanér, flanel, falánér (Irodközl 1, 385, MTsz.): ein wol-
lener stoff, flanel; d. flanel (pannus laneus tenuior Gr. 3,
1722; „in Amaranthes Frauenzimmer lexicon 1715 als name
eines engl. stoffes verzeichnet: aus engl. flannel“ Kluge 109;
vgl. Rossberg 23). In den slav. sprachen: č. flanel, slov. flanel,
serb. flaner, russ. flaneli, poln. flanela (Matz. 158).

flangéroz, falangéroz, falángérozik, flangíroz, falangíroz;
im verächtlichen sinne umherziehen (MTsz.); flankieren (um-
herstreichen Paul Wb. 142, Gr. 3, 1722, umaflankiár'n Castelli
129; flansir'n [?] Hüg. 60, aus öst. flank: lump, lumpenkerl
Gr. 3, 1722, Sch. 1. 793). Über das inlautende ng des ung.
wortes vgl. Nagl, Da Roanad 31, § 60, anm. 2). Slov. flanki
kati (W. Sl.).

flaska, flaskó, falaskó: flasche (MTsz.; vgl. sieb.-sächs.
flaš Archiv 26, 142); wir begegnen dem wort in č. als flaše,
flaška (Rank), slov. fláša (Wolfov slov.), slk. flaska, poln.
flaszka, russ. fjaška im mlat. als flasca, flasco etc. (Gr.
3, 1725; Kluge 109). Das ung. flaska und flasko kann ent-
weder eine mlat. (flasca, flasco) entlehnung oder eine deutsche
sein. Falls das wort deutschen ursprungs, ist es folgenderweise
aufzufassen. Im ung. sind flaska und flaskó deminutiva ähn-
lich dem barka und barkó, welch letzteres in den slav. sprachen
nicht begegnet. Vgl. auch Rossberg 23.

flaszter: steinerner überzug über die fusswege; volks-
sprache: flaszteroz, flájszteroz: 1. den zimmerboden oder das
ereu (= als neutrum: erdboden, grund Gr. 3, 786) in erman-
gelung von holzdielen mit lehm ausschlagen; den boden des
schweinstalles ebnen, stampfen; 2. pavimentare (MTsz.); nhd.
pflaster (Gr. 7, 1723). In der älteren sprache heisst das wort:
flastromozás: pavimentum (NySz.; wahrscheinlich mlat. ur-
sprungs vgl. mlat. plastrum. In der heutigen ung. sprache
heisst flastrom: wundpflaster, salbe zum aufschmieren).

flink-flank: ein nichtswürdiger, unbedachter, fauler mensch
(MTsz.); öst. flank (lump, lumpenkerl vgl. Gr. 3, 1722 und oben
flangíroz), zips. flanken. Falls im deutschen ein solches doppel-

wort nicht zu belegen ist, so ist es als spez. ung. bildung aufzufassen. Solche doppelbildungen, sog. zwillingswörter sind im ung. keine seltenheit (vgl. diribdarab von darab. ‚stück‘ altslov. drobŭ). Der consonantismus des stammwortes bleibt dabei intact, nur der vocalismus wird verschoben und umgehindelt.

flüder, fluder (in Oberungarn): das wehr bei wassermühlen (MTsz.); zips. flüdr (gerinne des wasserwerks, Luntzer, Leib. Mä. § 60), bair.-öst. fluder (Sch. 1, 788; Gr. 3. 1836. Scheuchenst., Graetzmann: fluther).

fogoly: rebhuhn, perdrix; auch fogoly-madár genannt; foglyász: rebhühner jagen (NySz., ältester beleg aus dem XV. jht., voc. Bistr.); volkssprache fogoly, fogor-madár, fogu-madár (wo madár = vogel; MTsz.); das fogoly ist identisch mit deutsch vogel (im 15. und 16. jht. noch häufig geschrieben Gr. 3, 1868), das jedoch nie ‚perdrix, rebhuhn‘ bedeutete. Doch finden wir bei Castelli, dass die golddrossel (oriolus galbuta im österr. auch ganz einfach fogl (= fiarhaus) heisst. Aus der anschauungsweise des gemeinen mannes lässt sich der umstand wohl erklären. Das volk scheidet selten die species von dem genus [über einen ähnlichen fall (perdrix — vogel) berichtet Müller: D. denken im lichte d. sprache 418]. Und so liesse sich auch denken, dass irgendwo und irgendwann in Ungarn das rebhuhn bloss vogel genannt wurde, welche bezeichnung selbst dann im ung. aufnahme gefunden hat.

folóc, folyosz (MTsz.): die baumrinde oder die kleinen hölzer, welche am fischernetz gebunden auf dem wasser hin und herschwimmen, um zu zeigen, wo das netz ist oder steckt (MTsz.); nhd. floss (das auf dem wasser fließende, fortgeschifftes holz Gr. 3, 1819, vgl. bair. tritt Sch. 1, 652), flotz (Gr. 3, 1826 und halte dazu flossgarn: eine art fischernetz Gr. 3, 1822). Es ist bemerkenswerth, dass unser folóc aus flotz mit langem o (im deutschen mit kurzem o), folyosz dagegen aus floss mit kurzem vokal (im deutschen mit langem o) genommen ist (am Rhein hört man bald floss, bald flotz Gr.).

font: pfund, wage, gewicht, wichtigkeit (NySz., MTsz.) mit vielen ableitungen und zusammensetzungen (siehe NySz. und MTsz.); eine nebenform ist funt. in der älteren sprache spora-

disch, in der heutigen schriftsprache geläufig, auch in der volkssprache hauptsächlich unter jenen Ungarn, die mit den den baierischen dialekt sprechenden Deutschen in berührung stehen. Sieb.-sächs. fant, fañt (Arch. 26, 194, 203), nhd. pfund, mhd. phunt (Gr. 7, 1810; Rossb. 75). Unseres erachtens ist die u form eine jüngere, bair.-öst. entlehnung (auch slk. funt), dagegen die ältere und in der volkssprache gangbare o-form (font) eine miteldeutsche. Mundartlich mitteldeutsch findet ein wechsel von u und o gegen die gemeindeutsche regel statt (vgl. Weinhold, mhd. gr. § 28).

fóreimer, häufig auch fórház benannt (Nyr. 11, 476); nhd. vorzimmer, vorhaus.

fórmak: vormarkt (MTsz.); nhd. vormarkt. Das auslautende t konnte bereits im deutschen abgefallen sein (vgl. bair. mark: markt Sch. 1, 1652; Gr. 11, 1 sub t 8 und halte dazu slk. jarmok, č. jarmark: jahrmarkt > zips. jôrmork, mark), sieb.-sächs. jôrmæk (Arch. 26, 180).

forsnyi: dickes brett (MTsz.); zips. fostn (Lumtzer, Leib. Ma. § 131 auch farštn, faršļņk), nhd. pfoften (Gr. 7, 1790). Dem worte begegnen wir noch im č. als fošna (Rank, Matz. 160; Bartoš Dial. II, 454), im slk. als foršna, poln. forszt (Matz. 160). Die einschiebung von unechtem r kann auch im deutschen stattgefunden haben (vgl. Weinhold, alem. gramm. § 197: verlurst, verlurstig; florz: floss u. s. w.).

forspont: jumenta, vorspann (NySz.); volkssprache: fospont, frospond [die umstellung von r kann mitteldeutsch sein], rospont (MTsz.); nhd. vorspann (bair. fürspann Sch. 2, 673). Über die epithesis des t vgl. ung. rubint: rubin, rozmarint: rosmarin, tulipánt: tulpe etc.; dieser anschub von t kann selbst im deutschen erfolgt sein, wie dies noch zum öftern geschieht (vgl. Weinhold, mhd. gr. § 194, Gr. 11, 1 sub t 7). Das slk. foršpont („a čtvery na foršpont | žada z chleva koi“ Dobšinsky, Prostonár. 84) ist eine entlehnung aus dem ung., dagegen č. máhr. přispon eine umstellung aus bair. fürspann.

forszíroz: erzwingen; nhd. force (Kluge; vgl. Sch. index: forschieren; bair. forsch. 1, 757; Gr. 3, 1904: forsche). Alle aus frz. force (Kluge).

fortély, fartély, fartél, fortíly (die formen mit inl. a sind nicht mehr gebräuchlich): machina; kunstgriff; fortélyos: schlau, pfiffig; fortélyosság: die kunst, listige anschlüge zu geben; fortélyoz und fortélyoskodik vb.: machinor, aliquem dolo circumvenio (NySz.); in der volkssprache: fordély: die scheu vom pferde gesagt; fortélyos: scheu (MTsz.); deutsch vorteil (bair. taël, Sch. 1, 599: vortail: kunstgriff; „aus den vorteilen seines handwerks ein geheimnis machen“ Paul DWb. 528: solche vorteilchen merke dir; die vorteile des handwerks Sanders 3, 1308). Slk. fortiel, č. fortel (vorteil, untreu, kunstgriff, list Rank) aus dem deutschen.

† **forverk**: curia, gehöfte (Tört. tár 1893:26); mhd. vorwäre (vor der stadt gelegene gehöfte, landgut, äusseres festungswerk, bollwerk Lexer Mhdwb.; meierhof, Sanders).

foszfor: entzündliche substanz, die zu streichhölzchen verwendet wird; deutsch phosphor (frz. phosphore, gr. l. phosphorus Gr. 7, 1834).

föld, fëld, főd (erster beleg von 1207, NySz., MTsz.): 1. terra, tellus; 2. erdboden; 3. ackerfeld, ager; 4. land; ahd. fëld, ager, campus, ags., altn. föld ‚terra‘ (Gr. 3, 1474, 1475; vgl. Thomsen Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen pag. 162, wo Th. an seine erörterungen folgendes zufügt: „ung. föld terra scheint nur eine ganz zufällige ähnlichkeit hiermit [nämlich mit f. pelto, peldo etc. etc.] zu haben.“ Bud. Nyközl. 6, 463). Unseres erachtens ist das wort ein altes germ. lehnwort auch im ungarischen.

fölöstököm, felestekem, fölöstökön (MTsz.), föröstököm, föstököm, fröstököm: jentaculum, frühstück; fölöstökömöz und fölöstökömöl (NySz., MTsz.): frühstücken; deutsch frühstücken (jentatio, Gr. 4,1, 322, „frühstücken“ Sch. 1, 805). Vgl. ferlórú, billikom.

fráj, fráj: militärausdruck: urlaub (MTsz.); deutsch frei.

frajbilligos, frajbiligos, frajviligos: einjähriger freiwillige (MTsz.); deutsch freiwillig (bezüglich des lautwandels vgl. plajbász: bleiweiss, féderbajsz: federweiss etc.).

frajcimmër, fraucimmër, fraucimmer, fraucémër: mulier, frauenzimmer, kammerjungfer (NySz.); deutsch frauenzimmer

(Sch. 1, 803; im 18. jht. auch für eine einzelne person Paul DWb. 148). Hier erwähnen wir das volksthümliche wort **fraj**, **faraj**: kammerjungfer, stubenmädchen, bonne (MTsz.), welches vielleicht als eine verkürzte form des frajcimmer aufzufassen ist; fraj aus frau zu deuten ist wegen des bedeutungsumfanges des ung. wortes schwer (doch vgl. „eine dienerin der fürstin wird, obschon ledig, frau genannt“ Gr. 4, 1, 75).

frajla: 1. fräulein; 2. erzieherin, bonne; 3. gemeine weibsperson (MTsz.); in Pressburg fräule (fräulein Ung. Mag. 4, 70). deutsch fräule (volksthümliche form für fräulein Paul DWb. 148, Gr. 4, 1, 88; bair. frälə Sch. 1, 804, zips. fraelə).

frajter: unteroffizier (NySz.); deutsch gefreiter (vgl. slov. frājtar Wolfov Slovar), der öst. militärsprache entnommen. Zur synkope des praefixes vgl. Weinhold, bair. gram. § 226: biet, birg, biss, bot, betbuch, krös, traid, täll. Sch. 1. 857: ge; Schmeller, bair. gr. 98; Gr. 4, 1, 1110).

frakk: frack; deutsch frack (Gr. 4, 1, 47; Kluge 116; slov. frāk W. S.).

frakk-levél: frachtbrief: deutsch fracht (Paul DWb., Kluge 116). Ung. levél = brief.

frász, frâsz, fráz: fallsucht, epileptischer anfall (MTsz.); bair. fraæs (frais: 1. convulsiver anfall, die frais stösst mich an, die frais üebt mich, würgt mich. halte dazu ung. tōri a frász etc.; 2. epileptischer anfall, fallsucht Sch. 1, 826), öst. fras (Hüg. Id. Vien. 62), kärnt.-öst. frâs (Lexer KärnWb. 102), in Pressburg frais (die fallende sucht, Ung. Mag. 4, 70. Vgl. Gr. 4, 1, 119). Das von den ung. Serben gebrauchte fras, vras (fallsucht, Matz. 160) ist ung. ursprungs. Zips. dy fröst (Lumtzer, Leib. Ma. § 129) schüttelfrost. bes. delirium tremens, von Luther (vgl. Gr. 4, 255) ebenfalls weiblich gebraucht, in Bistritz in Siebenbürgen (vgl. Keintzel, Archiv. 26, 173) frās (auch bei Kramer, Idiot. 28: frâs: gehirukrampf der kinder), in Sächsisch Regen fräst (zu freisa mhd. vreisa): gehirukrampf der kinder. Das wort bietet dem etymologen manche schwierigkeiten. Nimmt man Keintzels etymologie an, so muss man das wort als bair. entlehnung in den fremden sprachen und den angeführten deutschen daa. auffassen. Im bair. ist der laut-

wandel von westgerm. ai zu â dialektgemäss, im sieb.-sächs. und zips. da. jedoch nicht zulässig. Die zwei entsprechungen, die Keintzel Archiv 26, 173 anm. 3 ausser unserem worte für westgerm. ai = ā anführt, sind offenbar entlehnungen. Das auslautende t würde dann secundär und einzeldialektisch entwickelt worden sein. Dem gegenüber steht jedoch das aus Luther oben angezogene die frost. Unseres wissens kann man ein md. frost etym. zu vreise nicht stellen. Andererseits wieder ein bair. fröst (vgl. Weinhold bair. Gram. § 55) nicht leicht zu fraes, frais werden. Man wird somit zips. fröst (darin ist schon ô vor st dialektwidrig), sieb.-sächs. fräs, fräst als bair. lehnwörter auffassen müssen.

frigy, ferigy, frigy, firegy (heute bloss frigy): 1. waffenstillstand; 2. foedus, bund, bündniss; frigyés: bundesgenosse; frigyesség: gesamtheit der alliierten; frigyezés: verbindung; frigybontó: friedensstörer; frigykötés: foedus; frigyláda: arca foederis; frigylevél: friedensbrief; frigyrontás, frigytorés: friedensbruch; frigyestárs: bundesgenosse; frigyszerezés, frigyvetés: friedensvertrag; frigytartás: friedensschluss (NySz.); bair. frid („im dialekt. wie in der ä. sprache gewöhnlicher: der frid“ Sch. 1, 808: waffenstillstand; sieb.-sächs. fridden Ung. Mag. 1, 267, frid'n Kramer Idiot. 29). Vgl. Paul DWb. 150. Bemerkenswert ist, dass das wort immer mit kurzem stammvokale (vgl. Gr. 4, 1, 182) und dentaler palatalis (gy), nie mit reiner dentalis (d) vorkommt; dagegen begegnet fagyver auch als fedver (s. oben fegyver).

friss, frís, friss, fríz (NySz., MTsz.); 1. hübsch, zierlich, herrlich; 2. munter, 3. novus; deutsch frisch (Paul DWb. 150; von personen: munter Sch. 1, 828).

frívól, frivol: frivole; nhd. frivol (Kluge 120).

frízfroz: die haare in ordnung bringen, frisieren; deutsch frisieren (Kluge 120), fresieren (Gr. 4, 1, 132). Volkssprache frizura, fizura: frisur (MTsz.).

frústuk, frústük, flöstök, fölöstök (vgl. NySz.: fölöstök sub voce fölöstököm), frístik, fröstök, frústük, früstök. furustok, furustuk, fürüstük: frühstück; frístekel, frústukol, früstüköl. furustukol: jento, frühstücken (MTsz.); bair. früestück, frue-

stuchlein (Sch. 1, 505), nhd. frühstück (Gr. 4, 1, 321: frustuck), ebenfalls dem deutschen entlehnt.

fucs: es ist aus; es ist misslungen; auch als ausdruck im kartenspiel; fucsol: etwas verpfuschen; el fucsolódik: zugrunde gehen (MTsz.); bair. pfutsch, pfutschen (Sch. 1, 445), futsch (Gr. 7, 1817; 4, 1, 1064). Vgl. č. fuč (es ist schon weg, Rank) und unten fusër.

fukar, fukkar, fuckar: wucherer, aufkäufer (NySz.), in der umgangssprache fukar: geizig; fukari (MTsz.): geizig; fukar-ság: wucher; bair.-öst. fucker (grosshändler, wucherer; schwáb. fränk. fuggern, fuckern, fuckeln: handelschaft treiben, schachern, tauschen etc. Die ganze sippe geht auf den namen des bekannten Augsburgers geschlechtes der Fugger zurück Sch. 1, 698; vgl. Gr. 4, 1, 362, 395; Nyr. Prikkel L. Márián).

fullajtár, felejtár, fellajtár, felajtár, felrajtár, forreiter, föllajtár (NySz.): praecurrens, satelles; in der volkssprache auch fulejtár, fellejtár: 1. bote, 2. ein ungeru arbeitender bursche; 3. einer, der den protector spielt (MTsz.); tir. vorreiter (der zu lastwägen eine pferdevorspann leistet, soviel als fürsetzer = knecht, der das vorspann zu besorgen hat, Schöpf Tir. Id. 671, 792); das ung. wort ist einem bair. fürreiter entnommen. Aus dem ung. ist das wort ins rum. gedrunen (Cih. 2, 497).

fullér, furér: furier; unteroffizier, der für das quartier und brot der soldaten sorgt; bote (MTsz.); deutsch furier (aus frz. fourrier, Kl. 123; furieren, einfurieren. einquartieren Sch. 1, 744). Über den doppelkonsonanten vgl. fillér: vierer.

furmány: karren mit zwei rädern (NySz., in dieser bedeutung veraltet); furmányos (gebildet mit ung. s- suffix des nom. possessoris NySz., MTsz.): karrenführer; fuhrmann (vgl. zips. fúrman Luntzer, Leib. Ma. § 79); deutsch fuhrmann. Die bedeutung von karren kann nur eine secundäre sein, welche sich im ung. in der reihengruppe kocsis: wagenlenker: kocsi: wagen und ad normam derselben entwickeln konnte. Das slk. furman, furmam: fuhrmann, furmanka: fuhr, furmanský etc. (Dobšinsky Prostonár 74, 77, 103) direkt aus dem deutschen.

furt: fortwährend, unaufhörlich, in einer tour (MTsz.); bair. furt (Sch. 1, 762; anfurt: immerwährend Hüg. 20).

furtonfurt: immerwährend (MTsz.); aus furt und furt (vgl. ung. cakompak aus sack und pack). In der ung. sprache begegnet auch ein furtonosan (MTsz.), welches aus furt, und ung. folytonasan (fortwährend) entstanden ist.

fusër: der in ein handwerk pfuscht; fusër-munka: pfuscherarbeit (MTsz.); deutsch pfuscher (Gr. 7, 1816).

fustély: einmal auch füstély in der ä. spr. verzeichnet: prügel, knüttel, fustis; fustélyoz: schlagen mit prügeln (NySz.); die herkunft des ung. wortes hat Cihac (II, 499: fistäu) richtig erkannt, wo er das ung. wort mit dem deutschen fäustel (vgl. oben ung. fájszli) erklären will. Das ung. wort geht auf ein undiphthongirtes û, u des stammwortes zurück (vgl. fuscht: faust, am Bodensee und Oberrhein, Schmeller, bair. gr. § 163; bair. fauscht Sch. 1, 774); als grundform der entlehnung würden wir somit vûstel (eig. fuschtel) ansetzen, obschon die Wbb. eine solche form vermissen lassen (vgl. fustel Gr. 4, 1, 965).

fuszekli: strümpfe, kurze fussbekleidung (MTsz.); bair. wäre die grundform fuessséckl anzusetzen (vgl. séckl: socke Sch. 1, 222); fusssocke (Gr. 4, 1, 1042, sieb.-sächs. foszék (socken, Haltrich, heg. Id. 43).

futrás, futrási: pabulum; futter, fourage; futrázsol: forragieren (NySz.); volkssprache auch futrás (MTsz.); die form des ung. wortes ist weder aus futter noch aus fourage (Kluge 123) zu erklären; wir vermuten darin eine hybridische bildung, worauf wir bereits zum öfteren die aufmerksamkeit lenkten (z. b. furtonosan = furt, folytonosan; beknyö = béken, beknyö u. s. w.). Wir nehmen bereits in der entlehnenden sprache eine combination von futter, fourage an; ein solches kombiniertes wort ist bei Castelli 133 verzeichnet, und zwar in der form: fuadaraschi (vgl. ung. futrási): futter (seite 133), bei Gr. 4, 1, 1076: als futrasche, futterasche.

fubar: vectura, fuhr, fracht; fuvarozás: dasselbe (NySz.); volkssprache: fuvar, fuar, fuhar, fuór: wagenladung; fuvaros, fuharos: fuhrmann; fór: wagenladung; fóris, fóros, fōros, fórus, fórus: was fuvaros; fóroz: frachten befördern (MTsz.); die v-, h-, also zweisilbigen formen sind dem hochdeutschen sprachschatze entlehnt (mhd. vuore, Kluge, kärnt.-öst. fuore, fuere: ã fuore heu,

salz, *Lexer KärnWb.* 105; bair. *fuør* Sch. 1, 747; *Hüg. Id. Vien.* 63); das *v* und *h* sind zur *hiatusvermeidung* eingeschoben, geradeso wie in *bival*: *büffel* und *bial* etc. Dagegen die formen *fór*, und mit *ung.* *s-* suffixe *fóris* etc. sind dem mittel-deutschen (*md.* *vüre*, *nd.* *för* Gr. 4, 1, 426) sprachschätze genommen (vgl. *Weinhold*, *kl. mhd. gram.* § 50: „mitteldeutsch führt die monophthongische neigung zur vereinfachung von *uo* zu *û* oder *ô* . . . fuhr“; halte dazu *zsinór*; vielleicht hierher gehört auch das *poln.* *foryś*? *Matz.* 160). Vgl. unten *hüvetér*: bair. *hüeter*.

fürer, *fírer*: unteroffizier, zugsführer (*Nyr.* 5, 519; 6, 136); deutsch *führer*.

[? **füröl**], gangbar in *ráfüröl*: annuten, zumuten (*MTsz.*); vielleicht zu *an-führen* zu stellen (*Gr.* 1, 335: *anführen* 3)].

fürmëndër, *fírmender* (*NySz.*); *formondor*, *fílmendör*, *fírmender* (*MTsz.*): 1. curator, aufseher; 2. herrschaftlicher diener; 3. nachrichter (vgl. *polgár*: *zips.* *purger* etc.); *mhd.* *fürmünder*, *vürmunder*, (*Lexer MhdWb.*), *nhd.* *vormünder* (nebenform von *vormund* *Paul, DWb.* 527).

füzér, *füzér-bot*: eingekerbter stab, womit man die flüssigkeitssäule in fässern abzumessen pflegt; *füzérel*: mit diesem stabe die flüssigkeit abmessen (*MTsz.*); bair.-öster. *visier* (*mass*; *modell*, *aufriß* *Sch.* 1, 8, 848; *visierstab*).

G.

gádor: atrium, vestibulum, halle (*NySz.* 1, 1052); *gátor*, *gádor*, *gótér*: gitter; *gátoros*: mit gitter versehen: *gátoroz*: vergittern, verzäunen; *gátorozás*: vergitterung (*NySz.* 1, 1068); volkssprache *gätër*, *gádor*, *gädor*, *gátor*, *gador*: 1. den gang in der hausflur (am fränkischen hause den sog. laubengang, sieb.-sächs. *lif*, *zips.* *lëyp*) einsäumender, am boden ruhender sparren, der die hausflur vom hofe trennt (auch *gádor-fa*, *gädër-fa* genannt); 2. vordach, gang, flur; 3. kelleröffnung; 4. kleine seitenöffnung im grabe (*MTsz.*); im Rheingebiete *gader*, *nhd.* *gatter* (*Gr.* 4, 1, 1503), bair.-öst. *gäde'* (*Sch.* 1, 957, *gada* *Cast.* 135, *gädern* *Hüg. Id. Vien.* 64). Über die bedeu-

tung vgl. „az oltar es a gador kózót sirnac papoc, vrnac zol-gay (NySz.)“ und halte dazu Gr. 4, 1, 1507 („gatter == eisernes gatter, in kirchen“). Hierher gehören die slav. formen (Mikl. Fremdw.), die ebenfalls deutschen ursprungs sind; das slk. gador (kellerhals Matz. 163: Jungm.), slov. goder (schirmdach Matz. 167) sind jedoch in diesen sprachen ung. herkunft.

† **gajsz**: spiritus (NySz.); nhd. geist.

galánt: elegant; nach der mode gekleidet; nhd. galant (Gr. 4, 1, 1156).

galla (in dieser form veraltet), gála: vestis solemnis (NySz. MTsz.); nhd. galla, gala (im 17. jht. aus gleichb. sp. gala entlehnt, Kl. 125; Gr. 4, 1, 1154).

galánter: stangenegerüst zum stützen, gitter (MTsz.); mhd. gelanter („schwer gen dem chorn gelanter tulle oder zaun hat der sol daz chorn damit befriden“ Sch. 1, 1486; Gr. 4, 2856: geländer).

gálic-kő: galitzenstein (NySz., MTsz.); bair.-öst. gälitz'n-staë (Sch. 1, 889; Gr. 4. 1180). Der deutsche ursprung des ung. wortes ist bereits bei Schmeller angemerkt. Die ung. nebenform kálicity-kő (MTsz.) scheint südslav. zu sein (vgl. Matz. 164). Die Miklosich'sche etymologie aus č. skalice (Slav. Et.) ist unzulässig.

gallér: halsband; kragen; galléros: mit einem kragen versehen (NySz.); mhd. gollier („oberd. mit g im 15. jht. gollir, goller, gollier“ Gr. 5, 1614 unter koller; bair.-öst. goller Sch. 1, 893); sieb.-sächs. galər, gałər (Archiv 26, 209), gäl-ler (halskragen, Kramer Idiot.). Vgl. č. (obs.) golar, goller, goler: slk. golír, golier (Matz. 168). Aus dem ung. ins rum. (Cih. 2, 502).

† **galles**, gallos: gallapfel (NySz.); deutsch galles, gallis (gallapfel Gr. 4, 1196).

galopp, kalup (MTsz.); nhd. galopp (it. galoppo, frz. galop Gr. 4, 1202; Kl. 125).

ganci, gauzi, gunci: gänserich (MTsz.); mhd. ganze (Gr. 4, 1307), sieb.-sächs. gunz, gansen (gänserich Haltrich Plan 64; Kramer Id. 42, Archiv 26, 145: gunts). Das wort ist sieb.-sächs. ursprungs. Hierher gehört der familienname Gench,

Genes (vgl. Gentsch Gr. 4, 1308), slk. Ganec (vgl. dazu zips. gânes Schröer, Sitzungsab. 25, 263).

† **gamandorfű** (NySz.): trissago, chamaedrys; deutsch gamander (Gr. 4, 1207).

gang, gáng, gang: hausflur, gang unter der dachtraufe (MTsz.); deutsch gang (Gr. 4, 1226, gang II f. a.). Auch slk. gang ‚hausflur‘: huz. ganok ‚vorgang‘ (Kaindl 156).

gantár: lagerbaum im keller; unterlage für weinfässer (NySz.); volkssprache: gantár, gaduár-fa (vgl. öst. ganterbaum Höf. 1, 271), gannár-fa, gántár, gántár-fa, gantnár, gyantêr-fa (vielleicht zu dieser form sind zu stellen: csántér, csántér-fa), kantár, kantár-fa, kántár-fa (MTsz.); deutsch ganter, kanter (Gr. 4, 1285; 5, 175), bair. gantner (Sch. 1, 926), zips. gantuer (Schröer), in Pressburg gantr (Ung. Mag. 4, 71).

garac: werkzeug der bergleute, dessen sie sich bes. beim sammeln und zusammenscharren des grubenstaubes bedienen (MTsz.); garacol vb.: die gartenwege vom unkraut befreien, scharren (Nyr. 7, 282; 17, 282); deutsch kratze (werkzeug zum kratzen, scharren bei den bergleuten, mit stiel, in krückenform Gr. 5, 2072; vgl. krätzer, kratze Bergm. Wb. 304); über den k: g lautwandel siehe Gr. Wb. 5, k 2. g.

garas: grossus (NySz., erster beleg vom anfang des XVI. jhts.); volkssprache garas: geld (MTsz.); mhd., frühhd. gross, grosch (Sch. 1, 1014: 1 grosch = 5 chreuzer, 24 grosch = 1 ducaten). Aus lautphysiologischen gründen wurde in die anlautende consonantengruppe im ung. ein a eingeschoben. In den slav. sprachen: slov., bulg., serb. groß, poln. grosz, os. kroš, klr. hróš, russ. großü (Mikl. EtymWb. 79).

gárda: trupp, körperschaft; deutsch garde (Gr. 4, 1341, Kl. 127). Vgl. Rosseb.

gárdrob (in dieser form kommt das wort bei Arauy: Vándor czipó vor, sonst gárderob); deutsch garderobe (Kl. 127).

gárf: braten (gangbar in Siebenbürgen MTsz.); sieb.-sächs. garf (stück rindfleisch von den rippen Kramer Idiot. 32), gárf (rindsrippe Haltrich heg. Id. 39); im bair.-öst. garbe, gárbe (metzgerwort, garibpraten etc. Gr. 4, 1336). Das ung. wort ist sieb.-sächs. ursprungs; dies beweist der f-auslaut (vgl. Scheiner,

die Ma. der Siebenbürger Sachsen § 19, anm. 2 und halte dazu garw Gr. 4, 1337, garbe 3). Das nähr. ö. garb (maso garbu nebo-li zpéra nejlepsi, lašké, Bartoš Dial. Mor. II, 210) ist der öst. ma. entnommen.

gárnér, gárnyér; gárnérung, gárnyérung: der gestickte saum am weiblichen rocke; gárnéros, gárnyélos adj. aus gárnér (MTsz.); zips. ganír, ganírñ, deutsch garnirung.

gavallér, kavallér (NySz.); gabalír, gaballér, durch volksetymologie umgestellt auch in gályavér (MTsz.): edelmann, cavalier; bair.-öst. gabalier, gáwálier (Sch. 1, 863), deutsch kavallier (Kl. 190), sieb.-sächs. gawalír (Archiv 26, 209). Kőrösi's etymologie aus dem ital. ist wegen des inlautenden b (gabalér etc.) unzulässig. Über dies inlautende unechte b siehe Weinhold, alem. gram. § 155.

gáz. dasselbe was deutsch gas, wienerisch gäs (Nagl, Da Roanad 52 § 32; eine willkürliche wortschöpfung des alchymysten van Helmont in Brüssel, Kl. 128: Gr. 4, 1429, 2. 6). In der ung. volkssprache gáz auch petroleum (MTsz.).

gázsi: monatlicher gehalt; deutsch monatl. gaschi, gage (aus frz. gage Kl. 124).

géb: name irgend eines fisches, vielleicht gobius fluviatilis (MTsz.); vgl. d. göb (gobius, piscis. Sch. 1, 868) und unten gob, goboly.

I. **géber**: die bretterwand unter dem hausgiebel; géber-fal: feuermauer (gangbar in Siebenbürgen, MTsz.); sieb.-sächs. kēfer (dachsparren, das wort ist gemeinsieb.-sächs.: verbreitet in den formen: kēfēr, kiēfer. kaifer, kāfer, kēfer, kefer, Archiv 27, 616; kēfer Haltrich Neg. Id. 35, 44), nl. keper, mul. keper, hd. kápfer (vgl. „Gr. 5. 186: kápfer, balkenkopf, kragstein: kapfer . . . proceres, capita trabum, quae eminent extra parietes etc.“)

II. **géber**: die herdgrille, küchenkäfer (MTsz.); bair.-öst. kēfā' (Sch. 1, 1228), nhd. käfer (Gr. 5, 18).

gelét, glét: die glätte, das email an gefässen; arany-gelét: auripigmentum, ezüstgelét: silberglätte; gelétes: schalig (NySz.); auch volkssprache gelét und glét (MTsz.); bair.-öst. gelate [vgl. „lāten durch übergiessen mit zerschmolzenem metalle (bleizinn) verbinden, löthen“ Sch. 1, 1540]; nhd. glätte (siehe Wei-

gand, schon 1482 im voc. theut. Bl. 11^a die glett = glasartige glänzende bleischlacke, die sich fettig anfühlen lässt, siehe auch glette, glötte; in der Leibitzer ma. begegnet das wort als neutrales gleyt, daneben kommt in der Zips mundartlich auch glet vor), kärnt. gläte, gleate (Lexer KärnWb. 115). Das slk. glieda in gleicher bedeutung ist ebenfalls deutschen ursprungs.

gemajner: scherzhafte bezeichnung eines betrunkenen (MTsz.); zu d. gemein.

gépely: ziehmaschine, hebemaschine (NySz., MTsz.); gépelybeli: machinarius; gépelyes ló: equus machinarius; in der Zips gepel (hebewerkzeug, Schröer, Versuch 61), deutsch göpel (fördermaschine, Gättschmann 37), göpel, gaipel, geipel (ein grosses gerüst, damit grosse lasten aus den tiefen schächten gezogen werden BergmWb. 238; vgl. auch Scheuchenstuell und Gr. 4, 3527: gepel und göpel). Vgl. č. gaple (Matz. 164).

gér- vésó: ein werkzeug der tischler, wagner; grabeisen, grabmeissel (MTsz.); mhd. gër, gère, nhd. gehr, gehren (vgl. gehrhobel bei tischlern, hobel zum herstellen der gehrung Gr. 4, 2553).

geréb: villicus, meier, dorfrichter (das wort war bloss in Siebenbürgen gangbar, NySz.). Über die herkunft des wortes haben wir gehandelt in Nyközl. XXVII, 206—210. Hier haben wir festgestellt, unser wort sei der sieb.-sächs. sprache entnommen, wo auch heutzutage der dorfrichter gréf, pl. gréb'n heisst (so in Mettersdorf, Jaad, Dürrbach, Kramer Idiot. 39). Die ung. form wurde aus cas. obl. genommen. In Joh. Wolff's literarischem nachlasse lesen wir: „In Hessen (vgl. Kl. 143: grébe dorfvorstand) und sonst in Mitteldeutschland hiess und heisst der dorfvorstand der grébe“. Das wort gehört zu ahd. grâvio (daraus die mitteldeutschen umgelauteten formen) und grâvo (nhd. graf; siehe auch Uhlenbeck, kurzgef. EtymWb. d. g. spr. 51). Vgl. unten soltész und gróf.

gerely: lancea; apró-gerely: verutum; hajító-gerely: wurfspiess; nyárs-gerely: spiess (NySz.). Das deminutivum von gër (mhd. gër, gère Gr. 4, 2553) würde im obd., speziell bair. gërel lauten, wie es im übertragenen sinne im bair. thatsächlich vorkommt (vgl. Sch. 1, 931; gërel kleines, keilartiges stück Lexer;

Gr. 4, 2543, 2. Archiv 27, 607). Eine gleiche deminutive bildung mit eigentlicher bedeutung setzt das ung. [und das č., vgl. hrále obsoletum: hasta, lancea, slovo temné, možnó že cizí; srov. uh. gerely Matz. 176], wenn auch im deutschen belege hiefür sich nicht beibringen lassen, voraus.

† **geréntes**: porriginosus, grindig (NySz.); als grundwort ist ein substantivum gerént anzusetzen, woraus dann das adj. geréntes gebildet wurde. Dieses gerént geht auf md. grent (vgl. zips. grent, grendyχ), mhd. grint (Kl. 145), nhd. grind (aus-schlag, kopfausschlag Sanders; grindig ‚mit grind behaftet‘ Sch. 1, 1004) zurück.

gérok: einfacher rock; öst. gehrock (Hüg. 65, rock zum ausgehen, leibrook Gr. 4, 1, 2554).

gersli: graupe; deutsch gerstel (dim., feine graupen aus der Zips in Ungarn Gr. 4, 1, 3735 2. d.), öst. gerscht'l (Hüg. 66). Über den wegfall des t vgl. virsli: kärnt. würscht'l.

gészkeny, géskeny: schmale gasse, sackgässchen (in Siebenbürgen gebräuchlich, MTsz.); aus einem sieb.-sächs. gässken [vgl. Archiv, 26, 211: „das k der nnd. deminutivendung -ken ist unverschoben erhalten nach den spiranten s, š, ts“ . . . z. b. glāskny, héltskə etc. und halte dazu sieb.-sächs. pätzken: bläschen, mierhāsken: meerhäschen (Haltrich. Neg. Id. 20, 31), „mein röszen“ Wittstock, Volksthümliches der sieb.-sächs. 73; glā-kny Archiv 26, 145, Scheiner Ma. der Sieb. Sachsen § 32, wo auch die literatur über -kīn, kin angegeben ist].

gíbiez: zuschauer beim kartenspiel; oest. kibiz (so nennt man den unbeschäftigten zuschauer beim spiel Hüg. 89). Da die obd. formen nach Gr. 5, 658: kibitz 3. a. vorherrschend einen g-anlaut haben, darf man auch für das oest. in der angeführten bedeutung ein giebitz ansetzen (vgl. voc. v. 1449: giebiss Sch. 1, 868), welches dann der entlehnung zugrunde lag.

gigerli: der sich nach der neuesten mode und dabei sehr auffallend kleidet; öst. gigerl (vgl. über die abkunft Neues Wiener Abendblatt 1895, 12. August Nr. 219).

gikszer: ein einmaliger abgebrochener laut; öst. gickser (das umschnappen der stimme beim singen, Hüg. 67); sieb.-sächs. gäksər (Archiv 26, 211, gükser Kramer Idiot. 31).

gilie: im gestrüppe sich aufhaltender vogel (MTsz.); deutsch girlitz (*fringilla serinus*, eine art fink Sanders).

gilt!: beim spiel = göltig: deutsch gilt (ind. praes. sing. 3. pers.).

gimpli: blutfink (MTsz.); öst. gimpl (blutfink, *loxia pyrrhula*, auch als schimpfwort, Castelli 139: als schimpfwort für einen dummen oder rothnasigen menschen auch bei Hüg. 67 angeführt).

gipsz: gypsum (NySz.); deutsch gips (Rossb. 27), oder gyps (eine erdhafte, weisse wie mehl anzugreifende materie Bergm. Wb. 228).

glaszé-kezyli: glacéhandschuh; öst. glacé (vgl. Hüg. 67).

† **glít, glét, gelít:** *salvus conductus*. geleitsbrief (NySz.); deutsch gleit (im 16. jht., vgl. bei Gr. 4. 1, 2982 geleite und geleitzbrief 3000). Sowohl im ö. (glejt) und poln. (gleyt) wie im ung. bair.-öst. ursprungs.

glósz-papir: papier der schuhmacher zum glätten der schuhsohlen; bair. öst. glás(-papier, vgl. glás bei Sch. 1, 976).

gob-hal: gobius, gründling (hal = fisch, NySz.), volkssprache goboly: *gobio fluviatilis* (MTsz.); deutsch gob, gobe, gobel (eine art fisch, meergründel, Sanders). Vgl. oben geb-hal: bair.-öst. göb (Sch. 1, 868).

gósmány, gósmán: kirchendiener (nur in Siebenbürgen, im Kronstädter Comitате gebräuchlich, MTsz.); zweifelhaft ob deutschen, respective sieb.-sächs. ursprungs. Wir legen der entlehnung ein gottesmann zugrunde = kirchendiener; vgl. gottesmeister = kirchenpfleger, wirzb. verordn. v. 1682, Sch. 1, 959), welches aber sonst unbelegbar ist. In der obd. aussprache würde das wort gottsmann lauten. Aus einem gottsmann dürfte im ung. bloss dann ein gósmány entstanden sein, wenn ein sieb.-sächs. gottsmann, resp. gotšmann vorhanden wäre (ein unverschobenes t wurde im sieb.-sächs. vor folgendem s und ts > š in brätš etc. Scheiner Ma. der Sieb. Sachsen § 31, anm. 2). Gegen diese behauptung spricht aber der umstand, dass das „mann“ in Bistritz m̄a, in S. Regen m̄o, in Jaad m̄a etc. (Archiv 26, 142) lautet.

gókler, volkssprache kókler, kauklér, gauklér (MTsz.):

zauberer, wandernder possenreisser; deutsch gaukler („in der übergangszeit und nhd. besonders auch gogler. gockler, kaukler“ Gr. 4, 1, 1563; Rossb. 26).

† **golt**: aurum (NySz.); mhd. golt (Kl. 142).

gorkován: schillerwein, schlechter wein, lorwein (MTsz.); ist das wort deutschen ursprungs, so dürfte man es auf den deutschen satz ‚gar kein wein‘ (go^{ar} ka vâⁿ) zurückführen, wenn sich gegen dial. vâⁿ nicht bedenken geltend machen liessen (vgl. Weinhold. bair. gramm. § 7: neues ei, altes î wird nur ausnahmsweise zu â, a; für neues ei, altes î kommt auch oa vor § 97, vgl. Nagl, da Roanad § 69).

† **goront**, gront: basis. grund (NySz.); zips. gront (Schröer, Vers., Sitzungsber. 31), sieb.-sächs. grant („westgerm. ñ vor nasal † consonant wird a“ — ein zwischen o und a liegender laut, Archiv 26, 162), nhd. grund (Kl. 147). Auch hört man hie und da grunt in der bedeutung: ein grundstück feld (vgl. slk. grunt Sborn. mus. slov. spol. 1, 88); dies ist hd. ursprungs, Vgl. unten grunt-gyalu.

† **góstyán**: minera, segmentum auri, goldkorn (Nysz.); das wort kommt bei dem ung. schreibenden Sieb. Sachsen Heltai vor; die form des ung. wortes kann zum grössten theil auf eine bair. mundartliche form (aus goldstein) zurückgehen, denn erstens wirkt l im bair. auf vorausgehende kürze dehnend (vgl. Weinhold, bair. gram. § 158), zweitens kann d nach l im bair. ausfallen (vgl. Weinhold, bair. gram. § 148), drittens kann l im bair. (vgl. Weinhold a. a. o. § 158) mouillirt werden, d. h. l wird zu lj und löst sich auch völlig zu j auf; den ganzen lautvorgang an unserem beispiel illustriert gold kann im bair. zu güld und gojd (vgl. Weinhold., bair. gram. § 158 gojd: gold, wojf: wolf etc.) werden. Das styán (aus stein) im ung. góstyán geht auf bair. stân zurück, wobei die palatalisierung des dentalen aller wahrscheinlichkeit nach bereits im ung. vorgenommen wurde, vgl. borostyán: bernstein.

göce: alburnus lucidus, gobio fluviatilis (MTsz.); deutsch göse, gösen (leuciscus jesus Sanders).

gödöle, gödölye (vgl. auch die verschiedenen alten nebenformen: gädöle, gädölye, gedély, ködöle), gödölyécske, keeske-

gödölye: haedus, zicklein, bock (NySz.); in der volkssprache sind bloss die stark verkürzten formen gedö und gida gangbar (MTsz.); das wort hat mit kärnt. héttelle (weibliche ziege, die noch kein junges hatte, Lexer KWb. 140, deutsch hettel Gr. 4. 2, 1270: „ein altes und in Oberdeutschland verbreitetes wort“, Sch. 1, 1188) nichts zu thun; es gehört vielmehr zu deutsch kitz; vgl. tir. öst. gittel (junge ziege, die noch nie junge gehabt), gittele (kitz, weibliches zicklein, Schöpf Tir. Id. 192) und halte dazu Gr. 5. 870, kitz 4, c, wo sowohl über das anlautende g, wie auch über das inlautende unverschobene t gehandelt wird.

[? **göncöl-szekér** (szekér = wagen), nebenformen in der ä. spr. göntzö (= göncö), köncöl (NySz.), volkssprache: göncöl-szekér, döncöl-sz., göncök-szekér (MTsz.): arctos, ursus major. Szarvas Gábor hat nachgewiesen (Nyr. XVII, 433), dass ung. Göncöl-szekér (eig. Göncöl's wagen) nichts anderes ist, als ein deutsches Küntzel's, Köntzel's = wagen. Dieses Köntzel ist die koseform von Konrad (vgl. Gr. 5, 2746; Struve, acta literaria Jena 1703, s. 188: „Nicolaus Schmidth, alias dictus Güntzel von Rodenaker“, vgl. dazu Gunzl Sch. 1, 1738), daher wäre ‚arctos‘ einst im deutschen Göntzel'swagen, Güntzel's-wagen genannt (Szarvas beruft sich auf deutsch Karlewagen, Irming's-wagen). Ein deutsches Göntzel'swagen können wir nicht belegen, daher müssen wir die etymologie bis auf weiteres beiseitigen].

görling: lunaria, hänfling (NySz.); deutsch grünling (grünfinke, Paul DWb. 193), greinling (Sanders), vgl. sieb.-sächs. grælnrak (grünfink Archiv 26, 213).

göroncöl (görnicsöl: grunzen, von schweinen gebraucht): 1. scheuern, reiben, kratzen; 2. knirschen (MTsz.); bair. grünzen (zürnen Sch. 1, 1005), grinsen (knirschen Kl. 145), grinsln (den mund, das gesicht verzerren Cast. 152).

grajzler: kleinwaarenhändler, besonders der mit esswaaren handelt; in Pressburg greissler (der mit kraupen und allerhand saamen handelt. Ung. Mag. 4, 73, vb. greissln), tir. greissler (der mit viktualien, als grütze, linsen, bohnen etc. handelt, Schöpf 212). Hüg. 70.

† **grán** in dieser form veraltet, heute gram: granum (NySz.); deutsch gran (sehr kleines gewicht, schon im 16. jht. Kl. 143).

gránát, ganarát: 1. carbunculus; 2. ignis pyrobolus; 3. scharlachrotes tuch: 4. malum granatum: poma-gránát: granatapfel; gránátos: mit granaten geschmückt (NySz.); deutsch granat, granatstein (Bergm. Wb. 240, vgl. Kl. und Sch. 1, 998).

gránit: granitstein; deutsch granit (Rossb.).

griff: griphus, camelo-pardalis (NySz.); mhd. grif, alem. grif (vgl. Staub-Tobler), nhd. greif. Vgl. auch č. krif, kryf. Vgl. Matz. 169.

griffli: art bleistift (Nyr. 18, 526); deutsch griffel (Sanders, Heyse: bleistift). Auch šlk. griffík.

grimasz: verzerrte mienen; bair. grimassen (pl., < frz. grimace, Fromm. deutsche ma. V, 441), deutsch grimasse (Kl. 145); öst. gremassisch (kränklich, schwächlich Hüg. 70).

grisli: nines egyetlen egy grislije se = er hat keinen einzigen kreuzer: sieb.-sächs. grésäl (eine kleine münze Archiv 26, 187), bair. gröschl (Sch. 1, 1014).

† **grispán**, gorispan: aerugo, grünspann (NySz.). auch krispán; krispánkörtvély (NySz. II, 462, 417): bair. grü^uspanⁿ, græs^uspæ (Sch. 1, 1003), deutsch grünspann.

gríz, grízd: grütze, nicht bis zur mehlfeinheit geschrotetes getreide (MTsz.); bair. griës, griess (grober sand; feinere grütze Sch. 1, 1012), in Pressburg gries (eine art sehr feiner grütze Ung. Mag. 4, 73). In der ung. volkssprache ist auch eine nebenform: gróz vorhanden: halte dazu die nebenform grûs (Sanders).

† **gró**: cinereus, grau (NySz.): sieb.-sächs. grō (Archiv 26, 183), bair. grōw (Sch. 1, 981), mhd. grâ, nhd. grau.

gróbián: rusticus; gróbiánság: rusticitas (NySz.); deutsch grobian (Kl. 146; vgl. auch slk. grobiam). Das ung. hat auch ein gróbianus (rusticus, NySz.); dies aus dem lat. grobianus.

gróf: comes; kis-gróf, grófoeska: filius comitis; magabíró gróf: dynasta, markgróf, grófné: gräfin etc. (NySz.), volkssprache auch geróf (MTsz.): bair. gräf, o. pf. grauf (Sch. 1, 987), nhd. graf. Vgl. geréb.

grunt-gyalu: art hobel: deutsch grundhobel. Vgl. goront.

gummi, gumi, gomi: galbanum, gummi-fa: euphorbia: gummizás: gummitio (NySz.), umgangssprache gumi: radiergummi: scherzhafte bezeichnung für excrementum (MTsz.); deutsch gummi (Rossh. 29).

gunár: gänserich; gunároz: catulio; gunározás: catulitio; gunáros: catuliens (NySz.); volkssprache: gunár, gunyár, ganár in Siebenbürgen, ganározni vb. brünstig sein (MTsz.); zips. goner (Schröer, Vers., Sitzungsab. 35), gōnr (gänserich, Luntzer Leib. Ma. § 40); vgl. auch ganner (Gr. 4, 1, 1255). Das wort kommt auch im slk. vor (gunār): hier ung. ursprungs. Im sieb.-sächs. wird altes ä vor ursprünglich inlautenden, einfachen nasal zu ü (Archiv 26, 145 z. b. gunts, mhd. ganze: gänserich). Das ung. wort scheint nd. ursprungs zu sein. Vgl. oben ganci, ganzi, gunci.

Gy.

gyémánt, démant, dímant: adamas: gyémántos: adaman-teus (NySz.); volkssprache gyémánt und dímant (MTsz.); deutsch demant (nomencl. 1629, Sch. 1, 509; Kl. 69: diemant), nhd. diamant; vgl. č. demant, diamant Jungm. 1, 6.

gyeng: erhaltige steinmasse (MTsz.); in der älteren sprache geng: gangstein (Nysz.); deutsch gänge (erhaltige gaugmasse: gegensatz von bergen, Gätzschmann Samml. bergm. ausdrücke 32).

[? **gyilok**: dolch: pferdekrankheit (MTsz.), in der ä. spr. dilkos, gyalkos, gyëlkos, gyikos, gyolkos (vgl. NySz. und MTsz.): seit der ersten hälfte des XV. jht. bezeugt. Bedeutung: 1. mörder: 2. tödlich: auch in flur- und ortsnamen: gyilkos: höhle im Szeklerland; ein bach im Békéser Com.; Szarvas Gábor behauptete, besonders auf die in der ersten hälfte des XV. jhts vorkommende form gyolkos gestützt, diese sei dem deutsch. dolch entlehnt. Mit dieser behauptung stiess er auf mancherlei schwierigkeiten; wir lesen bei Kl. 74: dolch . . . erst nhd., bei Luther unbezeugt, aber sonst bei beginn des 16. jhts. allgemein üblich, bei Maaler 1561 als dolch verzeichnet (bei H. Sachs dollich) mit gleichbed. ndl. dän.-schwed. dolk, aus dem

slav. (?) böhm.-poln. tulich¹⁾. Das ung. wort gyolk-os würde nur auf das deutsche dolch hinweisen, aber unerklärlich bleibt dabei die heutzutage allgemein übliche form: gyilok, welche mit ihrem i eher auf ein dloch zurückgeht (vgl. király: kralj Mikl. Slav. El., zsinór: šnor etc.).

gyoles, ältere sprache auch gyócs, gyores, gyorles: leinwand, tela polita. tela linea mundissima (NySz.), in der volkssprache auch gyócsa (MTsz.); bair.-öst. golsch (golisch. kölsch. kēlsch, kölnisch: gewöhnlich weiss und blau, oder weiss und roth gewürfelte leinwand Sch. 1, 893; Sanders 1. 609; Gr. 5, 1622: kölsch). Schon Schmeller hat richtig erkannt, dass das ung. gyoles aus dem deutschen genommen sei. Hierher gehört auch das č. kolč (linteri species Rank, Jungm. 2, 99), welches ebenfalls deutschen ursprungs ist. Matzenauer (Cizí slova 210) will die urquelle des wortes im mlat. golcea, golcia erblicken, doch das lässt sich aus Du Cange nicht belegen (obwohl unser volkssprachliches gyócsa, gyolesa diese behauptung unterstützt). Viel eher denken wir an die stadt Köln (vgl. Gr. 5, 1622). woher der stoff sammt der benennung herrühren könnte (vgl. unten ung. landis: deutsch lündisch). Aus dem ung. draug das wort in das rum. (Cih. 2, 501).

gyömbér. ä. spr. gengber, gängber, gyëngbér (NySz.): volkssprache gyömbér, gömbér, gyombéér (halte dazu slk. d'umbier, MTsz.): ginger; mhd. gingibër, gingeberë. In den slav. sprachen ist das wort nur im slk. zu finden. Rank verzeichnet es als dumbír, Matz. d'umbir (Cizí slova 151), unseres wissens auch d'umbier: bei Gebauer (Hist. ml. j. c. I theil) finde ich das wort nicht. Im slk. wie auch im rum. (Cih. 2, 501) ung. ursprungs.

II.

† **haesér**, hacsír, harsír: satelles, hüschler (NySz.); deutsch hatschier (satelles, Gr. 4, 2, 559), bair. hartschier. há'tschier

¹⁾ Das fragezeichen rührt von uns her.

(leibtrabant Sch. 1, 1170; vgl. Rossberg 30). In den slav. sprachen bloss im č. (harčír Matz. 174).

† **hajtmány**: centurio (NySz.); deutsch hauptmann (vgl. Gebauer, Hist. ml. j. č, 1, 133, 256, 526) und im slk. hajtman: räuberführer Dobš. 93). Vgl. unten hotymán: über den auslaut vgl. furmány, goesmány etc.

hajzli, hájzli: abort (MTsz.); öst. häus'l (Hüg. 76, kärnt. häus'l: abtritt, retirade Lexer KWb. 136), in Pressburg häusel (Ung. Mag. 4, 74). Vgl. Sch. 1, 1177 und Gr. 4, 2, 678.

hákli: heikel, verwöhnt (nur im Gömörer Comitat gebräuchlich, MTsz.); bair.-öst. haekli (haiklich, von haigkel, haekl: ein haikler, haiklicher mensch, ein ekler, d. h. der leicht ekel empfindet, nicht aber der ekel verursacht; auch wählerisch Sch. 1, 1071, Hüg. 77, Nagl, da Roanad 178, § 212), in Pressburg haglich (gezärtelt, delikat, Beschreib. 1. 122), zips. hákl, háklyχ (Lumtzer, Leib. Ma. § 71, anm. 2), sieb.-sächs. háklich (Kramer Idiot. 44). Vgl. auch č. háklivý (Geb. Hist. ml. j. č. 1, 539). Das wort ist mit dem ung. -s-suffixe gebildet.

halló! ein zuruf; deutsch hallo! halloh! (Gr. 4, 2, 235 und Zeitsch. für den deutschen unterr. 1889, 393: imperativische bildung zu ahd. holón, halón).

halom (kuhalym? 1234. Halm 1370. 1432. Molmhalmu 1075. Melinhalmu 1124. Heyouholmu 1211 holmu, locus mentalis 1228. Czinár: Saturholmu, Zenuholmu, Zeguholmu, Anonym, Kuhalum 1228. Zigholm 1216. Sceguholm 1217. holm 1234, 1297, 1345. Czinár, holom 1257, 1283. Ketholom? 1158. Feketewholum 1265, 1269. hulmuch 1299.

Miklosich hat in seinem etym. wb. s. v. hulmu die vermutung ausgesprochen, dass die slav. wortsippe germ. ursprungs sei. Im folgenden bringen wir die dort angeführten slav. ent sprechungen: asl. hlümü hügel, nsl. holmec hügel meg. nsl. Diction. holmec hügel meg. holm (houm im westen, hum im osten) O. N. (b. hlüm thal), serb. hum, um, č. chlum (vgl. dazu den P. N. Chlumetzky), slk. chlm O. N. poln. chełm os. knolm, ns. cholm, chlum, klr. chołm r. cholmü, cholmikü, dial. cholomokü. Zu diesen stellt er schwed. kolm, finn. kalma. ung.

halom. Nun hat aber Thomsen, Der einfluss der germ. sprachen auf die finnisch-lappischen s. 45 wahrscheinlich gemacht, dass schwed. kalm steinhaufe, grabhügel, auf finn. kalma, grab, leichengeruch, ehst. kahn, grabstätte (ungeweihte) heidnische opfer- und begräbnisstelle, resp. kalm, liv. kālma, mordw. kalma, grab zurückgehe. Es fragt sich nun, ob ung. halom in eine reihe mit der soeben erwähnten finnischen sippe gestellt werden kann. Hätte eine solche zusammenstellung aus lautlichen gründen an sich gar nichts allzu gewagtes, so müsste doch die grosse bedeutungsverschiedenheit bedenken in uns wachrufen. In den finn. sprachen scheint die durchgehende bedeutung des wortes ‚grabhügel‘ zu sein, im ung. jedoch lässt sich eine solche bedeutung kein einzigesmal belegen. Wir kommen zur slav. wortgruppe zurück. Wie oben bemerkt, vermutet Miklosich in dieser germ. lehnwörter. Man wird diese mit Fick, Indg. Wb.² (Wortschatz der letto-slav. Spracheinheit) zur wurzel kal = treiben, heben, stellen müssen; vgl. lit. kelias weg, kelin, kelti heben, tragen; betreiben, zurichten, kalna-s berg, lett. zēlu, zēlu, zelt, heben, germ. hella, Hügel, hellu, fels, holma, holm, lat. celer, callis, excellere, celsus, in-quilinus. κέλομαι. κέλλω, κελεῖω, βού-κολος, κολωνός u. a.

Nun würde man jedoch für indg. kalma, kalman, germ. holma, holman > an. holmur, holmi im slav. eher slümü als chlümü erwarten, vgl. noch das hiehergehörende sanskr. kalama-s eine reisart. schreibrohr, lat. calamu-s, halm, rohr, culmu-s halm, ahd. halam, halm ksl. slama, lith. želmū gr. κλάμη, wenn auch Miklosich Radices p. 86 unser wort auf die w. str. star zurückführt, halte jedoch dagegen Curtius, griech. etym. 108. Ob im lith. geschliffener oder gestossener accent im worte vorhanden, ist aus Fick nicht ersichtlich.

Seit Miklosich (vgl. dessen slav. lehnwörter im ung.) hat man das ung. halom als slav. entlehnung betrachtet, obschon seitens Asbóth's (A szláv szók a magyar nyelvbén) einige bedenken dagegen geltend gemacht wurden. Asbóth's bedenken richten sich hauptsächlich gegen die von ung. sprachforschern aufgestellte annahme, dass einem slav. u im ung. a entspreche,

dann aber befremdet ihn am worte das anlautende u, das anscheinend für auslautendes irr. ü steht.

Geht man einmal die ung. formen des wortes durch, so kann man diese in zwei gruppen scheiden: 1. das wort steht für sich: holm 1234. 1297, 1345, halm 1370. 1432, holom 1257, 1283, holmu 1228, hulmuchi 1299; 2. das wort geht composition ein. Hier kann man wieder scheiden: a) zwischen cons. auslaut, wie: kuhalyim? 1234 und daneben kupalum 1228 — beide sind wahrscheinlich identisch — Zigholm 1216 wahrscheinlich identisch mit Secguhalm 1217, dann Ketholom? 1158, Feketewholum 1265, 1269 und b) zwischen vocalischen auslaut: Molmhalmu 1075, Melinhalmu 1124, Heyouholmu 1211, Saturholmu, Zenuholmu, Zeguholmu. Von den uncomponierten formen ist die auf holm ausgehende am meisten belegt, sie dürfte wohl die älteste sein (1234), obschon das einmal belegte holmu (1228) älter zu sein scheint, doch sprechen für höheres alter jener form auch die componierten Zigholm (1216), Secguhalm (1217), anders wird zu betrachten sein Zeguholmu, wenn es wirklich mit den zuletzt angeführten identisch ist.

Im ung. ist das wort in die gruppenreihe der auf -alom -elem deverbale gebildeten nomina getreten. Das anlautende a in -alom wird heute im ung. offen gesprochen (vgl. Simonyi Tüz. magy. nyelvtan s. 483) und wird auch für frühere zeiten als solches anzusetzen sein, da es einigemal auch als o begegnet, vgl. ebenda nyugolm (nyugolmaba) alkolm (alkolmas). Wie man nun in diesen worten den wandel von offenem o zu offenem a annehmen kann, so wird man dies — was übrigens auch in der deutschen lautgeschichte keine seltenheit ist — auch für den gleichen lautwandel in holm annehmen können. Dass übrigens dieser lautwandel nicht auf dem wege eines einheitlichen lautwechsels vor sich gieng, scheinen die formen Kuhalyim? Feketewholum 1265, 1269 Ketholom? 1158 anzudeuten, sobald sie für die lautgeschichte wert besitzen, und nicht bloss graphisch zu nehmen sind. Darnach käme in diesen der secundärvocal i, o und u zum vorschein. Dieser letztere (u) erinnert uns an formen der HB. (vgl. Simonyi a. a. o.) nugulm und olkulm und leitet zugleich zur gruppe II b) über. Es ist

im ung. gesetz, dass in nominalcompositionen, die das verhältniss von besitz einerseits und besitzer andererseits ausdrücken, dies verhältniss auch in formen von suffixen (birto-kos rag) die vocalisch heutzutage auf a auslauten, zum ausdruck gelangt. Das eben angezogene holum in Feketewholm könnte somit in derartigen compositionen in älterer zeit holmu. wie aus den comp. Molmhalum, Melinhalmu, Heyonholmu, Saturholmu, Zenuholmu, Zeguholmu erhellt, gelautet haben. Daraus lässt sich der weitere schluss ziehen. dass wir in den bestimmungswörtern dieser composita P. N. oder bezeichnung lebender wesen oder concreter dinge zu suchen haben, ferner dass die sub II a) erwähnte gruppe dies verhältniss gar nicht zum ausdruck bringt und wir es hier wahrscheinlich mit keinen eigentlichen compositen zu thun haben (vgl. Feketewholm = Schwarzer Holm, Ketholom? wahrscheinlich két holom oder etwas ähnliches, kupalum [kuhalym?] wahrscheinlich köhalom = Steinholm). Wenn nun Zeguholm mit Zigholm und Seeguholm identisch ist, wir vermuten darin die heutige von alten funden bekannten ortschaft Szeghalom (im Com. Békés), so wird das bestimmungswort dieser composition kann als P. N. aufzufassen sein. Der erklärang bedürfen noch holmu (1228) und hulmoch (1299). Letzteres erklärt Nagy (Nyr. VII, 218) als deminutivum von halom: halmocs. Ersteres wird man — wenn es übrigens nicht als schreibfehler anzurechnen ist — in keinem fall als ältere form von halom zu betrachten haben, sondern als ein von seinem nomen possessoris getrenntes und mit possessivem suffix versehenes nomen possessionis (vgl. oben die gruppe VI b).

Dass wir es in unserem falle mit einer alten deutschen entlehnung zu thun haben, liegt auf der hand. Nach dem DWb. 1760 ist holm, hügel ein aus dem nd. in die schriftsprache gekommenes wort ags. engl. holm, altn. holmr, in der sieb.-sächs. ma. (vgl. Frommann 4, 194 homm, kleiner hügel, Haltrich, Plan S. 13 ham, acker- oder wiesengrund im wasser gelegen, Keintzel Arch. 26. 185: in Bistritz hām, Regen ham [zu as. ags. engl. holm, werder, flussinsel], ackerfeld an fließendem wasser. Wir bemerken noch, dass nach dem DWb. 4, 309 hamm

ein vorzüglich ns. und fries. wort bei rhein. schriftstellern für ‚ufer‘ erscheint. (Die frage, ob nun das sieb.-sächs. da. wort zum letzteren zu stellen sei, lassen wir offen). Es bezeichnet 1. aus dem wasser aufragende landerhöhung, insel; 2. in den nordischen seestädten der platz, wo die schiffe gebaut werden, schiffsholm.

Dass das wort ferner aus der sieb.-sächs. ma. ins ung. gedrunge sei, wird man kaum annehmen können, erstens stehen einer solchen annahme gründe entgegen, zweitens aber sprechen dagegen nicht nur in Siebenbürgen, sondern auch in Ungarn nachweisbare zahlreiche O. O. auf halom. Man wird daher das wort mit einer ungarländischen von Niederdeutschland ausgegangenen colonisation in zusammenhang bringen müssen.

Wir gelangen zu der annahme aus gründen, die wir später unter *szász* entwickeln. Wir bemerken nur, dass es wünschenswert wäre, die ung. O. N. auf halom bei Pesty (Magyarország helységnevtára) zu sammeln. Man könnte aus der territorialen verbreitung dieser namen vielleicht zu weitergehenden schlüssen gelangen.

halt: consistere! deutsch halt! (Gr. 4, 2, 280: halten 6. a).

hámor: malleus, conflatorium; fornax metallorum; in einer urkunde von 1435: hámor seu malleus; vas-hámor: ferraria moletrina (NySz.); mhd. hamer, nhd. hammer: ein ort, wo man eisen, kupfer u. dgl. zurechtet, officina ferraria, aeraria Gr. 4, 2, 316; hammerwerk Bergm. Wb. 252). Das ung. hámor wird heute bloss für ‚officina ferraria‘ verwendet. und scheint auf ein md. hāmer (vgl. zips. hōmr Leib. Ma. § 86) zurückzugehen. Diese annahme unterstützt auch die slk. form des wortes (hám-rik: malleus, hámor Dobš. Proston. 79, 97). Vgl. auch pöröly (hammer) ebenfalls md. ursprungs.

hanc: ausgelassenheit, muthwille; hancol, hancoz, hancúroz, hancúz vb. ausgelassen, muthwillig sein, possen treiben, sich necken, sich balgen (MTsz.); bei der erklärang des wortes müssen wir von hanc ausgehen, dazu stellen sich die auf -ol, -oz, -úroz u. s. w. ausgehenden verba als spez. ung. ableitungen. Dieses hanc ist identisch mit deutsch Hans (koseform aus Johannes); über die verschiedenen bedeutungen des wortes vgl.

Gr. (4. 2. 459 Hans 3) und Nagl da Roanad 66, § 67 (hëanzu spotten von henzen, hänzen aus Hans).

handlé: tandler, trödler; handléroz vh.: handel treiben (Nyr. 26. 295); das verbum ist eine analogiebildung aus handeln nach den verben auf -íroz (z. b. masíroz, egzecíroz u. s. w.); das substantivum dagegen rührt von handelt! (imp. plur. 2) her.

handzi: dohle, corvus monedula (MTsz.); aus Hansel (vgl. Hüg. 78) entstanden; nach Gr. 4, 2, 458 „Hans ist auch thiername geworden, er wird namentlich gezähmten, sonst wild lebenden thieren beigelegt“ (vgl. Nagl, da Roanad 161, § 198, wo auch die literatur über die taufnamen als appellativa angegeben ist); so verwendet man im ung. den taufnamen Mátyás (Matthias) für gezähmte elstern, krähen.

hángedli: verbindtüchlein der kinder (MTsz.); öst. hãngerl (Höf. 1, 59), hangr1 (das geifertuch der kinder Castelli 164), tir. hangerle (Schöpf 242). Über das d vor l vgl. Lexer KWb. Einleitung XII (inlautendes r fast wie d lautet: kead:l: kerl, tud:l: thürlein etc.).

haut (bergmannsausdruck): vierrädiger karren (Jankó: Torockó 172. 200); auffallend ist das u des ung. wortes, denn in diesem worte hat das zips. u statt o (Lumtzer, Leib. Ma. § 62, 2); nhd. hund („bei den bergleuten ein länglich viereckiger, oben offener, auf vier rädern ruhender kasten zur förderung auf stollen oder strecken“ Gr. 4, 2, 1918; Gaetschmann 43). Aus der älteren ung. sprache gehört hieher das einmal belegte **hunk-futó** (klasse der bergleute, die sich mit hundestossen beschäftigt, NySz. 1, 1014. futó = läufer; vgl. hundeläufer. hundelauf Gr. 4, 2, 1922; Gaetschm. 44). Hunk-futó ist von wort zu wort hundeläufer. Der lautwandel nd zu n (k) lässt sich zwar im bair. nachweisen (vgl. Weinhold. bair. gr. § 171, alem. gr. § 180 b), allein unter den daselbst angeführten beispielen fehlt unser wort; im ung. lässt sich k > t trotz hukmány, hokmány. hotymány (siehe das und Simonyi TMNy. 1, 133) nicht annehmen. Dazu kommt noch, dass sowohl hutman wie auch hunt auch im č. slk. (siehe Rank) vorkommen. Im č. slk. ist der k > t lautwandel sowohl in heimischen, wie auch in fremden wörtern bekannt (Gebauer Hist.

ml. j. č. 1, 392, 394). Im slk. haben wir deutliche belege für $k > t$ in Ortsnamen (vgl. Freisták: Freistadt. ung. Galgóč; hierher gehört auch husták (vgl. unten hóstát). Wir werden somit annehmen können, dass das ung. hunk seinen weg durch das slk. genommen hat, wenn wir auch nicht in der lage sind, ein slk. hunk wirklich nachzuweisen.

hanzli, hanzli-sör: nachbier; in Pressburg hansl (nachbier, Ung. Mag. 4, 75), bair. hánsl (vgl. Dés is ə biərl, dés haesst hans Sch. 1, 1134).

hapták (militärausdruck); deutsch hab't acht! Also Apokope des -t. vgl. mark(t).

harc: pugna, proelium, certamen, gyalog-harc: kampf zu fuss: haláli-harc: todeskampf; ital-harc: wetttrinken; harcol: pugno etc. (NySz.); volkssprache harcol auch mit dem tode ringen (MTsz.); auch in den slav. sprachen verbreitet (vgl. Mikl. Fremdw., Slav. El., EtymWb. 83: poln. harc, č. harc, slov. kroat. harc, klr. harćowaty, russ. garcovati; vgl. auch Samo Chalupka: Spewy 205, Bart. Dial. Mor. II, wortregister, Cih. 2, 505). Cihac nimmt an, die rum. form. hártă sei ung. entlehnung; dasselbe finden wir das č. wort betreffend bei Gebauer (Hist. ml. I, 463: harc a harcovati z mad'ar. harc z pugna“). Gestützt auf eine lauterscheinung, nämlich inlautendes r vor c sämtlicher angeführten formen, kann man annehmen, dass das fremdwort direkt aus dem ung. in die übrigen entlehnenden sprachen übergegangen ist. Wie aus dem deutsch. schatz im ung. sarc (vgl. unten sarc), letzenbrett $>$ lérc (vgl. unten léc), aus dem ital. piazza im ung. piarc (in der volkssprache auch heutzutage noch piarc, MTsz.: in einem adressbuche der k. freistadt Pesth vom jahre 1803 ist es immer nur piartz geschrieben) wurde, so ist aus dem deutschen hatz (2., verfolgung des feindes. daher streit, kampf überhaupt. sich in den hatz legen, geben = streit, kampf beginnen u. s. w. Gr. 4, 2, 560; tir. hatze, feindseligkeit, From. deutsch. ma. VI, 148 etc.) im ung. harc geworden.

hárfa (erster beleg aus dem XVI. jht., einmal auch in der form arpa verzeichnet): zither, harfe (NySz.); mhd. nhd.

harfe (Kl. 155, Rossb. 30; Matz. 174). Die veraltete form arpa geht auf ital. arpa zurück.

[hásznek Nyr. 3. 473; entstellt aus hausknecht].

határ (hattaros, hattari, hotar): 1. cumulus, haufen: 2. grenze: 3. gebiet.

Darüber hat mit grosser umsicht und philologischer akribie der leider so früh gestorbene J. Wolff in einem Mühlbacher progr. von 1885 „Beiträge zur sieb.-deutschen agrargeschichte s. 14 ff.“ gehandelt. Da diese abhandlung nur schwer zugänglich ist, lassen wir selbe in ihrem vollen inhalte mit wenigen ergänzungen unsererseits folgen.

Der in Westfalen zwischen Wesel und Emmerich gelegene hof Hatterscheid tritt urkundlich zuerst in der form hatterschêthe, hatterscheid und gelegentlich auch etterscheide (Heinzel, geschichte der nfr. geschäftssprache 109, 111 Lacomblets urkundenbuch 4, 121 und 611) auf. Man hat behauptet, der name stamme von den Hattuariern her (Wormstall im Münsterer programm v. 1880). Aber bis noch wissen wir nur, dass die Hattuarier an der mündung der Ruhr gewohnt haben; von einem bis an die Lippe reichenden und darüber hinausgehenden Hattuariergaue ist nichts bekannt. Und die obd. flurnamen Hater-, Hader-, Haternweg (M. R. Buck, oberdeutsches flurnamenbuch 97 und 103 vergleicht zu diesen namen slav. hotar feldmark, will aber Haderweg von einem keltischen worte ableiten) u. s. w. haben doch sicher mit dem volksstamme der Chatuarier nichts zu thun. Alle diese namen aber stimmen vortrefflich zu dem ung. und deutsch-ung. határ und hotter; und buchstabe für buchstabe deckt sich unser sächsisches hattert¹⁾ mit dem nassauischen ortsnamen Ober-, Mittel-, Nieder-Hattert. Wilhelm Arnold hat freilich wahrscheinlich zu machen versucht, dass das nassauische Hattert aus compositum hattenroid entstanden sei (Ansiedlungen und wanderungen 445, 455). Namen wie Hattenroth bei Fulda, Hattenrode bei Oberaula und Herfeld sprechen für die richtigkeit dieser annahme; doch ist nicht zu übersehen, dass der ortsnamen Hattenheim urkundlich

¹⁾ Zips. hattert, hatterthaufen.

auch als Hatherheim und Hattenbach im 11. J. als Hatherbiki auftritt (Aldt. namenbuch II² 769). Zweifellos irrt Arnold, wenn er hatten in allen diesen namen zu einem P. N. macht. Es kann ein solcher nicht sein, weil die zahl der mit diesem worte gebildeten namen viel zu gross ist¹⁾, und auch darum nicht, weil ein sehr beträchtlicher theil der in diesen namen enthaltenen grundwörter (berg, wiese, wald, feld, bach) niemals oder höchst selten durch personenamen bestimmt zu werden pflegt. Bemerkenswert ist weiter, dass genau dieselben appellativa ebenso häufig wie mit hatten mit dem kürzern atten zu orts-, bach-, berg- und feldnamen verbunden worden sind. Da nicht selten vokalischem anlaut ein h vorgeschoben wird, ist es wohl zulässig, die beiden wörter mit einander zu vergleichen und die deutung des einen mit hilfe des andern zu versuchen.

Was atten heisst, wissen wir ganz genau. Nach einer urkunde von 1064 werden die hofäcker (agri curiae) gemeinlich atten genannt (Walraff, altd. hist. - diplom. wb. 2). In einem trierschen weistum aus dem anfang des 13. jhts. und in einer 1376 ebenfalls im trierschen ausgestellten urkunde wird atthin, hatthin, hattis und hatis regelmässig für agros oder für in agris gebraucht. (Urkundenbuch zur gesch. der mittelrhein. territorien 2, 3911 ff. und 3, 991). Das aber ist nichts anders, als das in der bedeutung von feld, landeigen, liegendes gut, ackerlehen gebrauchte ahd. ahta. Dem mittelalter war das — wie es scheint — erloschene wort sehr geläufig; besonders häufig erscheint es in elsässischen und trierischen, überhaupt in mittelrheinischen urkunden und weistümern. Wie seine bedeutung nach ort und zeit wechselt, so auch seine äussere form. Bedeutsam ist, dass im trierschen atha (atthi) und hatta (hatthi) neben einander gebraucht wurden. Dem fränkischen hatta entspricht das altsächsische hatogea

¹⁾ Neben Hattendorf, -haufen, -heim, -hof hat Hessen ein Hattenbach, mehrere Hattenroth, Hatterwiesen; viele gleiche namen findet man in Baiern und sonst. Ältere formen in Förstemanns Altd. namenbuch 2, 765 ff., so z. b. Hattenbach, hoven-huntare, Hattinhosin. Hattenroth, Haddinwilare, Hatherbiki, Hatherheim.

(Heliand 52, 2) und beiden verwandt ist das altn. *ätt*, plur. *ättir*, das altschwedische *ättunger* und neuschwedische *attingar*; jenes, das altnordische *stets* für *gebiet*, *gegend*, *gemarkung*, dieses, das schwedische, geht auf die landeseintheilung (vgl. Grimm, D. Wb. I, 165).

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das wort zu einer zeit im westgerm. ebenso wie im nord. eine bestimmte landtheilung bezeichnete und dass sich auch hier, wie so oft, aus der weitern allgemeineren bedeutung eine engere, speziellere entwickelte. Wie die altn. *ättir* (*praedia*) und *áthagar* (*pascu propria*), so sind die fränkischen *achteu*, *ochten* und *atten*, hatten auf dem wege der theilung aus der gemeinmark ausgeschieden worden.

Wenn, wie wir meinen, alle diese wörter sprossen eines stammes sind: dann wird der zeitraum, innerhalb dessen *határ* eingewandert sein kann, beträchtlich grösser; dann hat es, nach der form und bedeutung des nord. namens zu schliessen, auch im europäischen südosten eine weit über das elfte jht. zurückreichende geschichte. Wir wissen, dass jahrhunderte lang ostgerm. volkstämme am schwarzen meere, an den abhängen der Karpathen und an den grossen zur Donau führenden flüssen gelebt haben. Und die reste dieser germanischen bevölkerung, namentlich Gepiden und Ostgothen, sind auch nach dem abzuge der hauptmassen in den alten wohnsitzen zurückgeblieben. Sind diese auch im strome der zeit spurlos verschwunden, so ist doch ein äusserlicher merkestein ihrer cultur auf uns gekommen.

Mit den deutschen einrichtungen kamen die deutschen benennungen: die *terra salica* (das Salland), die *consortes et condivisores* (markgenossen), die *marcha*, *marchia* und *mark*, *aratni* (?) (ernten, mähen) althd. *artón*, *aratás* (ernte; mhd. *art*?), *grendely* (der grendel, pflugbaum?), *pór* (der bauer) u. a. In ihrer gesellschaft befand sich wohl auch unser *hattert*.

Die oben angeführten drei bedeutungen des ung. wortes begegnen auch im deutschen. Zum bedeutungswandel des wortes vgl. das deutsche *mark*. Das wort hat im ung. zahlreiche sprossen getrieben. Es gehören hieher (vgl. NySz.) die com-

posita *hant-határ*: meta, grenzhügel, *jegyhatár*: meta, grenzzeichen, *közhatár*: colliminius, gemeinsame grenze; dann adj. ableitungen *határi*: limitaneus, angrenzend, *határos* 1. conoides [kegelförmig] wohl nach den kegelförmigen grenzhaufen: 2. finitimus, angrenzend, anstossend, verbunden, nachbar; 3. terminatus, begrenzt¹⁾, *háta-határos*: anormis; dann verbale ableitungen wie *határol*, *meghatárol*: *határoz*: 1. termino, grenzen machen, grenzen setzen, enden; 2. constituo, praecido: bestimmen, zum entschluß kommen, sich zu etwas entschliessen. Diese vom äusseren in das innere seelenleben übertragene bedeutung des wortes weist auf lange vertrautheit mit diesem und lässt sicherlich den schluss auf eine alte entlehnung zu. Vö. Mikl. 86.

házsárt: palaestra, spiel (in dieser bedeutung und form veraltet, heute *házsártos-játék* MTsz.); *házsártos*: spieler; zänker, zänkisch (NySz.); volkssprache *házsárt*: 1. der etwas zu arbeiten anfängt, aber sofort aufgibt: 2. zänkisch (MTsz.); mhd. *hashart*. nhd. *hasard* [(im letzten viertel des XIII. jhts. in das mhd. übernommen, wo es würfelspiel bedeutet; das volk hat *hasard* etymologisch an *hass* angelehnt und braucht es im sinne von feindseligkeit Gr. 4, 2, 523; vgl. öst. *hasat* streit, lärmendes treiben, zänkerei Hüg. 78). In der heutigen umgangssprache *házsártos* = zänkisch. *hazard*, *hazardíroz*: hazardspiele treiben (vgl. dazu öst. *hasartiren* Hüg. 78).

[**házsongárd**: bergseite in Klausenburg, wo früher gärten waren; da Klausenburg von Sieb. Sachsen bewohnt war und wahrscheinlich auch gegründet wurde, geht das wort in seinem zweiten theile auf sieb.-sächs. -gert (garten vgl. *baṅət*, *boṅert* baumgarten Archiv 26. 180 [vgl. *Bongárd* O. N. in *Szolnok-Dobokaer Com.*]; halte dazu sieb.-sächs. wengert weingarten Ung. Mag. 1, 281; *Vingárd* O. N. im *Fehérer Com.* Siebenbürgen, in *Pressburg* weingärt Beschreibung I, 129; *hengert*, *hangert*: heimgarten Sch. 1, 1132) zurück. Das compositum *házsongárd* dürfte etwa aus *haselgarten* (eig. *haselgert*) genommen sein].

¹⁾ Hieher gehören wohl auch die oben unter klammern gebrachten: *hattaros*, *hattári*.

hébér, hévér: heber, hebevorrichtung (NySz.); volkssprache: hébér, héber, hóbér, hêbêr. hêvér: werkzeug zum hében vom weine aus dem fasse (MTsz.); deutsch heber (Gr. 4, 2. 732). Das č. hever (sypho. sricula, Matz. 175) ebenfalls aus dem deutschen genommen, und zwar weist es wie das ung. hévér mit seinem v für b auf entlehnung aus einem md. da. Vgl. unten hevér.

hecc: ausgelassene unterhaltung; heccel vb.: durch aufreizende anspielungen konflikte etc. unter den leuten hervorgerufen: öst. hez, hezer (Hüg. 82). Aus dem ung. ins rum. (Cih. 2, 505).

heesepecs, volkssprache verbreitet in formen: eesenpecs, ecsömpecs, hecsempecs, hecsenpecs, hécsämpöcs: hagebutte, daraus gekochter brei (MTsz.); bair. hetschepetsch (hagebutten, zu brei verkocht und mit zucker eingemacht), in Kärnten ötschepötsch genannt (belege bei Sch. 1, 1192). kärnt.-öst. ètschepètsch. bei Prasn hetschenbetschen (Lexen KWb. 140), öst. hedschapetsch (auch hedscherl Hüg. 80), in Pressburg hetschepetsch (Ung. Mag. 4, 76). Das sieb.-sächs. hätschempätsch (zijs. hetschepetsche Kramer Idiot. 49). hætšnpætš (Archiv 26, 210) stellt Keintzel (hætšn-) mit fragezeichen versehen zu ahd. hecca; das wort ist eher als aus dem ung. entlehntes aufzufassen (vgl. Archiv 26, 217), da das wort vorzugsweise in Baiern und Österreich gangbar ist (Gr. 4, 2, 1270).

héhél: hechel: héhell, héhél: hecheln; héhelés: das hecheln; héhelö: wollkammer (NySz.); volkssprache: héhél. héhé, hehel, héhely, héhö, héhöly: hechel; héhö-szög: hechelzahn: héhëll, héhél. hehel, héhöl. híhel: hecheln (MTsz.): da im mhd. eine doppelform mit a (hachele, vgl. dazu Sch. 1, 1041, Gr. 4, 2, 735 und die slav. formen č. vohle, hahle, poln. ochlica Matz. 370. Gebauer Hist. ml. j. č. 1, 463, slov. ahla Wolföv sl.) und e (mhd. hechele) besteht. ist das ung. wort mit seinem e, é, i md. (vgl. Luntzer. Leib. ma. § 49: hier ist in solchen doppelformen als regel die stufe æ, z. b. hæ:yl). Aus dem ung. ist das wort in das rum. gedrunge (Cih. 2, 505). Über die bedeutung des deutschen wortes vgl. Gr. (4, 2. 736, 737).

† **helym:** galea (voc. vom anfang des XV. jhts.), helymes-

pecsét: petschaft in helmform oder mit helm? (Nyr. 12, 77); mhd. helm (galea, helm heisst in der wappenkunst der zierrat oben auf dem schild, Gr. 4, 2, 977). Vgl. č. helm (Rank), hemelin (Matz. 175).

hengéj: die beiden tragbänder des gerätes, welches der bergmann zur beförderung des gesteines am rücken trägt (Jankó: Tor. 170, 200); deutsch hängel, henkel (Gr. 4, 2, 439, 987). Bezüglich des auslautes ist folgende formenreihe anzunehmen: deutsch hängel > ung. hengel, hengél > hengély > hengéj (in den ung. da. wird das ly (slav. l') theils als l, theils als ly und j gesprochen (vgl. király: könig, királ und kiráj)).

hëngér, hëngër. hënger: scharfrichter; hengérség: tortura (NySz.); hëngér, hëngér: 1. scharfrichter; galgenstrick, lotter, hundsputt, cuyon; meg-hengérel: einen peinigen, martern, quälen (MTsz.); in md. quellen hänger = der henker, carnifex; henger bluetrichter (Gr. 4, 2, 453, 990); in der Zips ist das wort bloss in schelten wie: dr hænr væt dyχ holn üblich; sieb.-sächs. hængër (nur vereinzelt Archiv 26, 212 zu mhd. henger aus henker, vgl. Kl. 165; weitere belege aus sieb.-sächs. bei Jacobi 18: hängër: henker; schinder; scheltwort). Jacobi behauptet, die sieb.-sächs. form sei dem ung. entnommen; dagegen spricht die geographische verbreitung des ung. wortes, welches nach MTsz. bloss in Siebenbürgen gangbar ist. Vielmehr ist es wahrscheinlich, dass das ung. wort aus dem sieb.-sächs. stammt. Unser wort ist aber entschieden md. ursprungs.

hercög: princeps, herzog, érc-hercög: erzherzog (in dieser form veraltet), föhercög: erzherzog; hercëgi: herzoglich; hercëgné: herzogin; hercegség: herzogliche würde; hoheit (NySz.). In der älteren ung. sprache findet sich auch herchuk, welches entweder hercog oder hercög zu lesen ist. Aus einem hercog ist das wort im ung. mit vokalharmonie zu hercög und daraus mit illabialattraction zu hercëg geworden. Für beide lautliche vorgänge lassen sich in den slav. spr. keine analoga beibringen (nach Wolf's literarischem nachlasse sei unser herceg auf slav. umwege gekommen), somit geht slav. herceg (vgl. Miklosich, Fremdw.) auf ung. hercëg zurück.

hering, hereng: hering (NySz.); deutsch hering, häring (Gr. 4, 2, 1104). In der form hereng dürfte man den auslaut -eng anstatt -ing zu zips. -eŋk (mhd. -inc; vgl. Luntzer, Leib. Ma. § 91) stellen.

hermelín: mustela erminea; das wort wird in der umgangssprache als adjectivische bezeichnung eines kleidungsstückes verwendet, z. b. hermelinprém etc. gebräme, pelz von hermelin; deutsch hermelin (vgl. Gr. 4, 2, 1114 hermelin 2).

hevér: fossor, metallicus (NySz., MTsz.); deutsch häuer (classe von bergleuten, welche die eigentlichsten bergmännischen arbeiten: das lostrennen der gesteine und anderer massen zu verrichten hat, Gätzschnann 40; „in der sprache der bergleute ist die umgelauteete form häuer die durchaus gewöhnliche“ Gr. 4, 2, 581, hauer 3). Das ung. wort hevér ist aus Schemnitz bezeugt, wo es hewer lautet (häuwer, häuer, bergarbeiter, Schröer, Versuch 64; über die vokalfarbe vgl. Luntzer, Leib. Ma. § 72: umgelautes mhd. ou zu æy). Das ung. wort ist daher aus dem deutschen (md.) des ung. berglandes genommen; dagegen öst. ursprungs sind das č. havíf, havéf und slk. haviar (Matz. 174, vgl. hauer winzer Sch. 1, 1023). Vgl. hébér, hévér.

[**hicc**] das substantivum unbelegbar; ableitungen: hicccl vb.: eisen im kohlenfeuer glühen lassen, hitze geben; hiccce adj.: übermüthig, eingebildet (MTsz.); deutsch hitze (die schmiede nennen hitze die erhitzung des eisens und stahls in der glut der kohlen . . . dies zu ung. hicccl: hitze des eifers, etwas zu thun . . . dies zu hiccce, Gr. 4, 2, 1582).

himpéllér: stümper, pfuscher (erster beleg vom anfang des XVIII. jhts. NySz.); volkssprache: himpellér, himpillér: 1. pfuscher; 2. ungeschickt, ineptus, imperitus (MTsz.); deutsch hümpeler, hümpeler, hümpeler (stümper, pfuscher in seinem fache; ein lump, nichtswerter kerl Gr. 4, 2, 1909), himpler (Sch. 1, 1113). Die slav. formen (mähr. č. humpléf imperitus, malus artifex; humplovati vb. pfuschen, opus corrumpere Matz. 177, Bartoš Dial. mor. II. Slovník; slk. humpliar, humpl'ovat' in derselben bedeutung) gehen auf deutsch humpeln, dagegen das ung. himpellér auf das umgelauteete hümpeln zurück. Das

hümpelær ist im ung. unter dem einflusse der -ellér- auslautenden wörter (zellér, vincellér etc.) zu himpellér geworden.

himpér, himpêr: himbeere (MTsz.); kärnt.-öst. himper (Lexer KWb. Einleitung XII; über die länge des auslauts vgl. bair. biær Sch. 1, 263 und ung. lülbör), nhd. himbeere, mhd. hint-ber. Vgl. auch sieb.-sächs. hæmpær (Archiv 26, 140. Kramer Idiot. 46).

hódol; in der älteren sprache: holdöl, holdol, hódol, holdul: 1. unterworfen werden, zinsbar werden, huldigen; 2. unterwerfen (in dieser bedeutung der heutigen sprache abhanden gekommen); die vielen zusammensetzungen und ableitungen s. NySz.; da das ung. wort im inlaute o (holdol und daraus das heutige hódol) und nicht u hat, musste die entlehnung aus md. dialekte stattgefunden haben (vgl. mhd. u vor l konsonant wird in Leib. ma. zu o. Lumtzer, Leib. Ma. § 62; in Bistritz ebenfalls Archiv 26, 161). Daher lag der entlehnung ein md. holden zugrunde (vgl. mhd., nhd. hulden Gr. 4, 2, 1889, Sch. 1, 1091, bei LexerMhd. auch mhd. holden). Um die lautliche entwickelung des ung. hódol, in welcher form das wort heutzutage allein üblich ist, verstehen zu können, müssen wir etwas ausholen. Die vollere form holdol begegnet nur in der älteren sprache: das ung. l labialisiert den vorhergehenden vokal, oder wenn derselbe schon labial ist, dehnt ihn (z. b. völgy: thal: vögy, tölgy: eiche: tógy; boldog: glücklich: bódog; volt: es war: vót, folt: fleck: fót u. s. w.); hódol aus älterem holdol und dies aus md. holden, mhd. nhd. hulden, erscheint daher als eine ganz regelmässige form. Die slav. formen mit ihrem o fussen ebenfalls auf md. boden (Matz. 175).

hof: schenkelfleisch des rindes; belegt aus Kronstädter Com. (MTsz.); vgl. deutsch huf beim fleischer das erste stück fleisch, welches von der hinterkeule des rindes gehauen wird und sich unten am schosse anhängt, Gr. 4, 2, 1866. Eine genügende erklärang des wortes zu geben sind wir nicht im stande; ahd. mhd. uo wird im sieb.-sächs. zu ā und nicht zu o vgl. Archiv 26, 169.

hóhér, einmal auch hohár: henker, scharfrichter (erster beleg anfang des XVI. jhts., in vielen ableitungen und zusam-

mensetzungen s. NySz.): in der volkssprache: hóhér, holhér (halte dazu holdol und hódol), hówér, hohár, hóhár: henker (MTsz.): bair. háher (henker Sch. 1, 1072; mhd. hahære; südböhm. hacher Gr. 4, 2, 158). Die formen auf auslautendes -ár (hohár, hóhár) könnte man, sobald man von einer grundform hóhér ausgeht und nicht zwei zeitlich getrennte entlehnungsformen hóhér und hóhár ansetzen will, mit hilfe der vocalharmonie erklären, indem in unserem falle das tieftonige hoh-einen tieftonigen auslaut erfordern würde; holhér kann nur analogiebildung sein; wie wir das verhältnis von hódol: holdol klargelegt haben, so kommen auch umgekehrte fälle wie hóhér > holhér vor. Über die form hówér vgl. ung bival und bihal: büffel. Ob slov. hahár (W. Sl.; hier ist ausdrücklich angegeben, dass es nur bei den ung. Slovenen gebräuchlich) und kr. hahar (Mikl. Fremdw.) direkt aus dem deutschen entlehnt oder durch ung. vermittlung (vgl. auch Cih. II, 506) in jene sprachen gedrungen, lässt sich nicht mit gewissheit ausmachen.

hókony, hókkon, hókón, hokony: kleine zimmer-axt (MTsz.); deutsch hacken (hacke Gr. 4, 2, 100; kärnt.-öst. hække Lexer KärnWb. 130).

hold: der raum (platz) vor der grube (Jankó: Tor. 170. 200): deutsch holde (für halde im bergmännischen sinne Gr. 4, 2. 1737, 221 halde 2: vgl. Gätzschmann und Schröer Vers. 63).

[**hop**]; das deutsche hof ist im ung. hopfőúrak (NySz. 1, 1483 = hofleute) und hopmester, hopmesterség (hofmeister, hofmarschall; nebenformen: hofmester, hófmeiszter, ofmestör, oppmester: hok-mester, hokmesterség NySz.) erhalten. Wie das p im ung. aus dem deutsch. f entstanden ist, können wir nicht erklären.

hoportos adj.: fragosus, holpericht (in der ä. spr. bezeugt bloss aus Heltai's werken, NySz.); volkssprache: hupores: erdscholle, huporesos adj. voll unebenheiten MTsz.; wichtig ist zu bemerken, dass das wort hupores, huporesos bloss in Siebenbürgen gebräuchlich ist; vgl. dazu sieb.-sächs. hupert (starke erhebung über eine fläche, dann buckel; huperich voll von solchen erhöhungen, bucklicht Sächs. Regen. Haltrich Plau 44).

hupert (buckel, höcker, Schässburg; huprich Kramer Idiot. 54; vgl. Gr. 4, 2. 1760: holper).

hóstát, ältere sprache: hófstát, horstát, hostád, hóstád, hostáne, ostát, hosta (NySz.; ältester beleg von 1262: ‚tria loca curiarum que houstat dicuntur‘ vgl. Szamota: Marmelius 6, über die form houstat vgl. n.-öst. hôuv: hof Nagl, da Roanad 108, § 136): 1. curia, sessio (in dieser bedeutung ist der heutigen sprache das wort abhanden gekommen; 2. vorstadt (in dieser bedeutung erst im jahre 1545); in der volkssprache: hóstát, hóstád, hóstáne, hostya, hóstya, hustát, husták, husték (die zwei formen mit k-auslaut in Oberungarn gangbar, vgl. hunk-futó, wo über t > k gehandelt wird): vorstadt (MTsz.); deutsch hofstat (area Sch. 1, 1070), hofstatt, mhd. hovestat („die stätte, worauf ein bauern-, adlicher oder fürstlicher hof errichtet werden soll oder auch errichtet ist, sowie die daraufstehenden gebäude selbst, selbst der bauplatz für eine ganze stadt, die wüste stätte, worauf ehemals ein gehöft war Gr. 4, 2, 1700). In Klausenburg ist eine vorstadt hóstát benannt; da wohnen die bauern, ackerleute. Das wort ist übrigens in Ungarn als O. N. stark verbreitet.

hotymán, nebenformen hokmán, hukmány (über diesen t > k lautwandel vgl. hant: hunkfutó): der aufseher einer bergwerksgrube, der stellvertreter des bergwerksbesitzers (MTsz.); deutsch hutmann (ein zur beaufsichtigung, übernahme und ausgabe des gezähes und der materialien verpflichteter mann, der hausmann des huthauses; in manchen ländern der obersteiger Grätzschmann 44, Gr. 4, 2, 1993). Falls das wort in seinem ersten theile auf mhd. huote, nhd. hut (custodia Gr. 4, 2, 1983) zurückgeht, so ist die o-form (hotymán) vielleicht dem zips. entlehnt (vgl. mhd. uo, leib. ma. o in -broch: bruoeh Luntzer, Leib. Ma. § 79, anm. 2). Vgl. hajtmán.

huncfut: nequam, spitzbube, hundsfoth (NySz.); volkssprache: huncfut, huncvut, huncút, huncut: 1. spitzbube; 2. duell (MTsz.); huncutka: haarwuckel (MTsz.); deutsch hundsfoth (Gr. 4, 2, 1934, zu der bedeutung huncutka: haarwuckel halte Gr. 4, 2, 1935 hundsfoth 5: das dim. hundsfothchen heisst bei den buchbindern eine kleine umbeugung an beiden enden

des rüchens von pergamentbänden; bair. hundsful Sch. 1, 694 österr. hundsful betrüger Hüg. Id. Vien. 84; zips. hunsvut Lumtzer, Leib. Ma. § 129; sieb.-sächs. hunzwut (Kramer Id. 54). Ins slk. ist das wort entweder aus dem zips. deutschen oder durch vermittlung des ung. gelangt [vgl. slk. každý švóger huncút (gangbar im Sároser Com.); politika-pánske huncútstvo; statečný ošiveje -huncút olišeje Slovenské Poh'1 XV. 188, 180, 377).

huta: hütte, hüttenwerk; hutás: glaser (NySz.), üveg-huta: glashütte; mhd. hütte, hutte, ahd. hutta (officina, zur arbeit in metallen, mineralien und anderm Gr. 4, 2, 1995; vgl. č. hut' Rank). In den slav. sprachen scheint in gleicher bedeutung aslov. kašta (Mikl. EtymWb. 128) gangbar zu sein.

hüvetér: custos (der beleg wird im ergänzungsbande des MTsz. zu finden sein); bair. hüeter (besonders der gemeindehirt Sch. 1, 1191), kärnt.-öst. hüetar (der hirte Lexer KWb. 146; vgl. Gr. 4, 2, 1989), öst. huarther (der wächter in den weingärten zur zeit der traubenreife, Hüg. Id. Vien. 84), hiattə (Wackernell). Das v füllt den hiatus aus, da die ung. sprache zwei vokale neben einander im inlaute nicht duldet. Vgl. oben fuvar: kärnt.-öst. fuore, mhd. vuore etc.

I.

[? **inciter:** warmes, wollenes hemd (MTsz.); vielleicht aus deutsch unterzieher (vgl. bair. intə': unter, int, ünt: unten Sch. 1, 115; slk. unterčík: weste)].

indigó: color indicus; deutsch indigo (sp. indico, Gr. 4, 2, 2111).

indsenér, indsellér (NySz.), hinesëllér, hinesimér, indsellér, indsinér, ingyenél, inzsellér, vinzsöllier (MTsz.): geometra; deutsch ingenieur (Gr. 4, 2, 2115; slk. inželér). Über das h in hinesellér, hinesimér vgl. Weinhold, alem. gram. § 230; Gr. 4, 2 unter h.

† **interkáfár:** unterhändler (NySz.); deutsch unterkäufer. Das wort ist eine bair.-öst. entlehnung; anstatt unter finden wir in dem ung. worte inter (vgl. bair. intə': unter, Sch. 1,

115; halte dazu slov. ínterfat: unterrock der weiber aus unterpfaid, W. Sl.); káfár hängt, mit kaufen, bair. kàffā, káffā (Sch. 1. 1227) zusammen. Vgl. unten káfol und kufár.

† **irch**: aluta (Bistritzer voc., Schlögl. voc.; erster beleg ende des XIV. jhts., frühzeitig durch **irha** verdrängt); mhd. irch, (und erch: feines, weiss gegerbtes leder, Gr. 4, 2, 2154), bair. irch (Sch. 1, 130), kärnt. irch. (Lexer KWb. 150), sieb.-sächs. irich (Kramer Idiot. 56). Vgl. Mikl. Fremdw. und EtymWb. ircha (s. 96). Von diesem ung. irch ist das auf das slav. irha zurückgehende ung. irha (Mikl. Slav. El.) zu trennen. Das slav. wort fusst wieder auf ahd. irah, irach (vgl. Graff, 1. 461; Gebauer, Hist. ml. j. č. 532; siehe auch unten marha).

isling, islik, islég: ein dünner strang; isling-tü: eine grössere netznadel (MTsz.); nhd. schlinge. Vgl. silingöl.

islóg, adj. slógos: lunula, bractea, flitter (NySz.); bair.-öst. schlóg (Sch. II, 517: saumschlag: Gr. 9, 327). Vgl. auch ung. sallang und slág.

isparác: bergmannsausdruck in Torda-Aranyosszék-Torockó (Siebenbürgen): spreize, womit man die leiteru an der felswand zu befestigen sucht (Jankó: Tor. 173, 181, 260); tir. die spreitz'n (stütze Schöpf 693); nhd. spreize (ein eingetriebenes holz, als sich gegenstemmende stütze Sanders). Vgl. sprác.

ispicc (Nyr. 19, 504): cigarenspez; deutsch spitz. Vgl. spicc.

ispióny: einer, dem man nicht trauen darf (Nyr. 20, 45); deutsch spion (vgl. unten spion: späher).

ispót: spatha, meissel, schroteisen (NySz.); mhd. spate (Kl. 352; bair. spatē Sch. 2, 690). Der abfall von e und das ó des ung. wortes in betonter silbe des deutschen anstatt a sprechen für bair.-öst. entlehnung. Vgl. spádé.

ispatály, ispatály, ęspítál, ęspotál, ęspotály, hispitál, hispitály, hispotály, ispatā, spital: armenhaus, krankenhaus etc.: ispatályi: im spitale befindlich; ispatályság: krankenpflege (NySz.); volkssprache: ispatály, ispatáj. ispotā, ispitā, ęspitā; als fischerausdruck ispitā = ein separirter raum in einem fischbehälter für abgestandene, faule fische (MTsz.); deutsch spítál (Sch. 2, 690, Kl. 355: krankenhaus: sieb.-säcks. špitól, spidöl

Arch. 26, 200, alle aus lat. hospitāle). In den formen hispítál, hispítály, hispotály ist das h secundär, daher nicht aus lat. hospitāle. Slk. spítál' krankenhaus dürfte aus dem ung. genommen sein.

istaj: ein horizontaler schacht in der grube (Jankó: Tor. 171, 200); mhd. stolle (Sanders, 3, 1224). Vgl. unten zsoj.

† **istamét,** estamét, istimét, üstemét, stamét: feines tuch: pauni genus (NySz.); bair. stämmēt (ein stoff zu kleidern, wollenzeug; mlat. stameta, it. stameto, frz. estamet, étamet, étamine Sch. 2, 755). Der älteste beleg im ung. stammt aus 1533 (Murmelius).

istáp, éstáp: 1. baculus (in dieser bedeutung der umgangssprache bereits abhanden gekommen); 2. scepter, auch királyi istáp; zusammensetzungen: koldus istáp: bettelstab, mérő istáp: messrute (beide zusammens. der heutigen sprache unbekannt, da ihnen istáp: baculus zugrunde liegt) NySz.; volkssprache: estáp, éstáp: rute, peitsche; istáp, krücke: eine holzvorrichtung an dem fischernetze; rute, stock, worauf die fischangel ist; zusammensetzungen: istápház; stockhaus; istápkü; ableitungen: meg-éstápol: jmdem durchhauen (MTsz.); umgangssprache das vb. istápol: helfen, mit gaben; geld etc. unterstützen; istáp: auxilium; mhd. stap, nhd. stab, zips. štöp (Lumtzer Leib. Ma. § 108) etc. (Kl. 357) Vgl. Matz. 335: stáf und Mikl. Slav. El., wo das ung. wort für slav. entlehnung erklärt wird.

? **istöc-fa:** obere aushöhlung des bohrers, die in eine spitze ausläuft (Jankó: Torockó 189); vielleicht zu deutsch stotz (stamm, klotz Sch. 2, 809, baumstumpf, Kl. 365) zu stellen.

istoly: schmalerer, in die grube führender weg (MTsz.); mhd. stolle, nhd. stollen.

istráng, estráng: strang, zugseil: lám-istráng, vonó istráng: seitenseil am pferdegesshirr; istrángocska: stricklein; istráng-kötél: strang (kötél = strang vgl. szeccel-szék); volkssprache: istráng, estarang, esterang, esteráng, ësstráng, tarang, istërang, istëráng, istirang, istrang, ostoráng, strág, (MTsz.); nhd strang (Kl. 365; auch slk. štráng).

istréhely: temo (bergmännischer ausdruck, Jankó: Tor. 189, 200); aus deutsch streichel (dem. zu bair. streiche, art

ruder, verschieden von der kürzern und schmälern, sowie von dem eigentlichen oder steuerruder Sch. 2, 800). Vgl. strajfa.

iva: laxus, eibe, eibenbaum (NySz.), nur in alten urkunden („venit ad arborem iua [íva] dictam“ von 1270; arbor quae iwafa [= íva-fa, fa = baum] dicitur“ 1264), bereits der sprache des XIV. jhts. abhanden gekommen. Man kann nicht ohne weiteres annehmen, dass das wort an diesen stellen die bedeutung von taxus, eibe (ahd. íva, mhd. îwe, ags. ìv, engl. yew Gr. 3, 78), hat; ebenso wäre auch die annahme möglich, dass es sich an den genannten stellen um „salix, weide“ handelt (vgl. aslov. iva salix, serb. iva bachweide etc. Mikl. EtymWb: 96): in diesem falle ist das ung. wort slav. ursprungs. Die slav. formen sind aber dem deutschen entnommen.

† **izsóp,** hisóp: hysoppus vulgaris; izsópos bor: isopwein; kerti-izsóp: thyra (NySz.): mhd. isöp, isöpe (hysoppus Gr. 4, 2, 2182; Rossb. 31).

J.

jäger: jäger (NySz., MTsz.); kärnt.-öst. jâger (jäger Lex. KWb. 149; Gr. 4, 2, 2218; Sch. 1, 1203).

† **jankër:** tunica manicata, kurzer rock (umged. in jankó: Johann, NySz.); öst. janker (Gr. 4, 2, 2263, Sch. 1, 1208: jánkə'; kärnt. öst. jangger Lex KWb. 150; vgl. slov. jánka, jánkara ‚weiberrock‘ W. Sl. Mikl. Fremdw.).

jankli, jánkli: kurzer rock, dolman (vgl. Gr. 2, 1312) (MTsz.); öst. jankerl (Hüg. 85), in Pressburg jankrl (jacke Ung. Mag. 4, 77; öst. jankarl (kurzes oberkleid, jacke From. 4, 394, Gr. 4, 2, 2263); dem. zum vorigen.

jáspis, jáspiskö: edelstein (NySz.); deutsch jaspis (Gr. 4, 2, 2266).

jázmín: jasminum; deutsch jasmin (Gr. 4, 2, 2265).

† **jubilér:** gemmarius, gemmati auri propola (NySz.); deutsch juwelier, älter jubilier (gold- und silberarbeiter Gr. 4, 2, 2408). Vgl. poln. jubiler, č. jubilír (Matz. 186).

juksz: spass, scherz; deutsch jux, jucks (Gr. 4, 2, 2350), öst. jux (Hüg. 86).

juszt: soeben, gerade: deutsch just (Gr. 4, 2, 2404: frz. juste).

jukker-ló: kleine gattung von pferden; öst. jucker (laufpferd Hüg. 86).

K.

kabinét, kabinet: 1. ein kleines zimmer (Kármán, Urania 2, 72); 2. das gesamtministerium: deutsch kabinet (Gr. 5, 9, Kluge 180).

1. **kacér:** 1. sodomita; 2. geil, frech; kacérkodik vb.: lascivio; kacéros: unkeusch; kacéroskodik vb.: sich geil benehmen; kacérozó: geil; kacérság: geilheit (NySz.); in der volkssprache: kacér: 1. lustig; 2. eine gewisse pflanze; 3. aus schilf gemachter wedel; kacérkodik, kacérozik: liebäugeln (MTsz.); md. kaczer (Gr. 5, 639; über die bedeutung vgl. ebenda ketzer 2). Die slav. wörter sind direkt dem deutschen entlehnt (vgl. Mikl. Fremdw. und Gebauer, Hist. ml. j. č. 1, 503: „ze střh. něm. ketzer, dial. katzer“). Im rum. dürfte das wort ung. herkunft sein (Cih. 2, 487). Nach Mikl. ist das ung. wort slav. herkunft (Slav. El.).

2. **kacér:** in der volkssprache: cassier (MTsz.); deutsch cassier.

kadét, in der volkssprache auch akadét (MTsz.) aus deutsch kadett (Rossberg 33).

káfol vb.: ein kegelspieler, der die ersten drei kegel nicht geschoben hat, ersetzt eine summe in die cassa und kauft sich dadurch das recht ab, auch weiter spielen zu können; bekáfol: sich betrinken, besaufen, anheitern (MTsz.); in Pressburg káffn (kaufen, Ung. Mag. 4, 77), kaafen Beschreibung I, 123, (über die bedeutung siehe Grimm 5, 329, 5; über mhd. ou, nhd. au, bair. österr. a vgl. bahmöl: baumöl Ung. Mag. 4, 62, trám: traum Schmeller 1, 662, Schmeller, bair. gr. § 171, wo auch kaffen ‚kaufen‘ angeführt ist). Vgl. oben interkáfár: unterhändler und unten kufár.

kaholy, káholy, kahoj, káváj: 1. ofen, 2. káholy-fa, kahoj-fa, kahój-fa, káholyfa: der balken, sparren, worauf der ofen

ruht; das käferholz (MTsz.); deutsch kachel (Gr. 5, 12, kachel 5 und 13 kachelofen), kärnt. kach'l (ofenkachel, Lexer KärnWb. 153). Da das ung. wort bloss in Siebenbürgen gangbar ist, dürfte es sieb.-sächs. ursprungs sein (vgl. sieb.-sächs. kahült₇ in Sächs. Regen ‚ein aus dünnen tannenstämmen zusammengefügtes floss‘ Festgabe 60).

kalandos: 1. kalandos társok: mitgenossen, mitgesellen; 2. genossenschaft (NySz.); in der volkssprache: kalandos: mitglied einer leichenbestattungsgesellschaft (MTsz.) von diesem worte durch falsche analogie: kaland: kamerad, kumpan, mitglied (MTsz., NySz.); deutsch kalaud, caland (eine im 13. jht. gestiftete religiöse bruderschaft zur fürsorge für begräbnis und seelenheil verstorbener; ihre versammlungen geschahen ursprünglich an dem ersten eines jeden monats . . . die vereinigungen arteten in schmausereien aus nrh. clant, geselle, genoss Gr. 5, 49, 50). In der heutigen ung. sprache heisst kaland abenteuer, kalandozni: herumirren, herumschwärmen, halte dazu deutsch kaländern schmausen, jubeln.

kalapos: 1. kalapos papsüveg: breiter hut, barret; 2. pileatus, mit hut versehener (NySz.). Bei der behandlung des csákó haben wir gesehen, dass es in der älteren sprache nur ein csákós süveg gegeben hat; geradeso verhält es sich mit kalapos. Die heutige sprache bezeichuet mit kalap den hut; dagegen die ältesten belege haben bloss kalapos süveg (in der bedeutung einer art kopfbedeckung); die form kalap, wie es aus den belegen des NySz. ersichtlich ist, taucht erst später auf. Aus diesem umstande legte Szarvas dem ung. kalapos süveg (süveg: hut) das deutsche klapp-hut zugrunde (hut, der zusammenzuklappen ist; hut mit klappen, der vorne einen aufschlag hat Gr. 5, 979). Diese bedeutung deckt sich mit der des ung. wortes (vgl. „A messze földre menendőnek saruc illenec es kalapos süveg a napnac verőfénye ellen NySz. 2, 1628, kalapos süveg = hut, kopfbedeckung, welche vorn einen aufschlag hat, um die augen vor den sonnenstrahl zu schützen) vollkommen.

kalarábé, karalábé, karaláb^e, keleráb: kohlrübe (MTsz.); in Pressburg kálarábi (Ung. Mag. 4, 77), österr. kehlrawi,

Castelli 192), kehrerabi (mundart der Österreicher 87), vgl. kalirabi, kollerâwi bei Grimm 5, 1596 sub voce kohlrabi, bei Rossberg 43. Im poln. (kalarapa) und slk. (kaleráb) dürfte das wort deutschen ursprungs sein (vgl. Matz. 189).

? **kalefaktor**: spitzbube; sieb.-sächs. zips. kalefaktor (Kramer), öst.-bair. kalfakter (Schmeller I, 1240). Die entlehnung konnte auch direkt aus dem lateinischen (calefactor: ofenwärmer, heizer) hervorgegangen sein.

? **kalfasz**: bauchiges fass (MTsz.); vielleicht zu nhd. kaul mhd. kûle > kugele vgl. zips. kaulyχ, rundlich, gerundet.

kalmár (kalamar, kalomár, kalomaar, kolmár): institor, mercator (NySz.), in der volkssprache: kalamár, kuómár, kómár: auch dieb (scherzhaft MTsz.) Einige ung. sprachforscher wollen das wort aus den slav. sprachen herleiten (vergl. slov.-kroat. kramar, čech. kramář, poln. kramarz Matzenauer 219), in welchen das wort eine deutsche entlehnung ist. Da jedoch das ung. die handelsausdrücke insgesamt dem deutschen zu verdanken hat, und wir das ung. wort auch direkt aus dem deutschen ganz befriedigend erklären können, sieht man nicht ein, warum dieses verkehrswort durch slav. vermittlung ins ung. gekommen wäre. Mhd. krâmære ist im ung. karamér, und daraus wegen der vokalharmonie karamár, mit dissimilation kalamár u. s. w.

kamásli: schuhe der frauen (MTsz.); aus nhd. kamaschen (vgl. kamasehe Gr. 5, 95).

kámfor (kánfor): camphora (NySz.); nhd. kampfer (Gr. 5, 149, vgl. slk. gámfor).

† **kamizol**: pectorale (NySz.); bloss nhd. kamisol (> frz. camisole ‚unterjacke‘ Kluge 183).

kámpol: lingua porrecta insulto, verspotten (NySz.) || auch kámbul (MTsz.); vgl. nhd. kámpeln, kampeln (zauken, streiten, Gr. 5, 138), kámpfu (ausschelten, auszanken, auch prügelu, Schmeller I, 1251).

[? **kanavász**: tafetum duplicatum (NySz.); über das wort handelt Gebauer (Histor. mlv. jaz. česk. I, 431) folgendermassen: „č. kanafas franc. canevas, přejato do češtiny z prostředí německého a tedy podle vyslovnosti německé“. Wir müssen

zugeben, dass das ung. wort (aus deutsch. kanevass, kanefass Sanders) auch durch das slav. oder ital. vermittelt werden konnte.

kanna (kán, kana, kánna): cantharus, cupa (NySz.) || kán, kánna, kanna (MTsz.); ahd. kanna, channâ, mhd. kanne (vgl. oserb. nserb. kana: nhd. kanne). Ebenso kann ung. kanta (MTsz.) direkt auf ahd. chantâ, kanta zurückgehen, ohne dass man slav. vermittlung anzunehmen braucht. Vgl. auch Thomsen s. 140 finn. kannu wotj. lapp. gadno (cantharus), an., sw. kanna.

† **kapicán**: frenum capistrum (NySz.); nhd. kappzaum (Frisch 1, 164' schreibt capezaum, capistrum und erklärt es aus ital. cavezzone u. s. w. Gr. 5, 201).

kapitán: kapitän (NySz., MTsz.); mhd. kapitân; durch slav. vermittlung Mikl. Fremdw..

káplán (káplány): capellanus, kapellan, prediger; heute hilfsprediger (NySz.); nhd. kaplan (aus mhd. kapellân, Kluge 185). Vgl. Schmeller I, 1269.

káplár: ordinum ductor, corporal (NySz.); nhd. dial. kapperal (ein rollmeister, welchen die neuen teutschen korporal und dannenhero die bauern kapperal nennen, Sanders; vgl. Schmeller I, 1295). Nach MTsz. heisst der hilfsprediger, der kapellan in Szegedin auch káplár.

kápli: schmiegsame kopfbedeckung, haube (MTsz.); bair.-öst. kápl (das kápl, welches die rotthalerische jungfrau bei hochzeiten und frohnleichnams-processionen trägt, Schmeller I, 1269; salzb. kappel: kopfputz von jungfrauen bei festtracht, Gr. 5, 196).

kapni (schusterausdruck Gr. 13, 432); nhd. kappe (Gr. 5, 195, unt. 9), kappen, vgl. weiter unten kasznyi aus kasten.

kappan: capo, gallus, kapaun (NySz.) in der volkssprache auch: kappant (MTsz.); das ung. wort lässt sich wegen des doppel p aus den slav. sprachen nicht erklären (vgl. böhm. kapoun > ahd. kappûn, Gebauer, Hist. mlv. 451: I). Höfer theilt ein österr. kapphahn mit, welches eine undeutung ist (Heyne). Vgl. darüber Grimm (5, 182): „bei Adelung noch volksmässig für castraten, mit treffendem witze, denn die kapaunen haben keinen hahnenkräh mehr, sie krähen gleich-

sam diskant. s. auch kapauner, kappe, kaphan, kaphuhn*. Unser wort mit seinem doppel p ist einer solchen umgedeuteten form entlehnt.

kapric: trotzig, starrköpfig (MTsz.); vgl. deutsch kapriz-ig, kaprizieren (zu fr. caprice).

kaput: rock (NySz.); heute nur: kaputrock; nhd. kaput, kaputrock (auch kapot, mantel mit einer kappe Gr. 5, 202).

kapszli (kápszli, káfli): papierkapsel für pulver (MTsz.); nhd. kapsel (Gr. 5, 201); Schmeller I, 1276.

I. **karám:** tugurium (NySz., MTsz.); bair.-öst. kramm (ein kleines behältniss bei bergbauen und schmelzhütten zum aufbewahren der geräthschaften, Scheuchenstuel, Grätzmann). Durch slav. vermittlung.

II. **karám:** unnützes zeug (lim-lom) MTsz.: nhd. kram. (. . . 5., auf allerlei ‚zeug‘, besonders mit dem begriffe des mannigfaltigen . . . d, zeug, geringschätzig Gr. 5, 1990, 1989).

karát (erhalten in adj. karátos, grattos): karatig (NySz.); nhd. karat (ein gewicht für gold und diamanten, Gr. 5, 205).

karcol (kráicol): scabo, frico (NySz.) || in der volkssprache karicol (MTsz.); nhd. kratzen.

káré (karé, káre): eine karre mit zwei rädern (MTsz.); nhd. karre (karren, karu Gr. 5, 224).

karfiól (kártifiól, kertifiol) brassica cauliflora (MTsz.); bair. karfiol (Schmeller I, 1290, Gr. 5, 211).

karmonádli: rippenbraten; öst.-bair. karmonadl (> frz. carbonade, Schmeller I, 1292).

I. **kárt:** hölzernes trinkgefäß (NySz., MTsz.); nhd. quart (der vierte theil eines flüssigkeitsmasses, Schmeller I, 1396).

II. **kárt:** gereben (kamm); kártol: kämmen, das pferd mittels eines werkzeuges putzen (MTsz.); nhd. karde (< lat. carduus, distel, der kopf der kardendistel und das aus ihnen verfertigte werkzeug der tuchmacher zum kämmen, krämpeln der wolle |, pecten trefices de cardonibus, Gr. 5, 209). Vgl. sieb.-sächs. kartétsch (bürste zum striegeln der pferde Kramer Idiot).

† **kásta:** der schriftkasten in der druckerei (NySz.); nhd.

kaste (Gr. 5, 263). Vgl. slov. kášta getreidekasten Wolfv Slovar, poln. kaszta, nserb. kašč ,kasten, sarg; Mikl. Fremdw.

kastély (in der älteren sprache auch kastellom): castellum, festung (NySz.) || kastély, kastê, kosté, kasti (MTsz.); das wort kommt auch im tschechischen vor (Gebauer Hist. mluv. I, 485), wo als aus dem lateinischen entlehnt angenommen wird. Da das wort in den slav. sprachen sonst nicht vorzukommen scheint (Rank und Wolf führen es nicht an), so möchten wir ung. kastély direkt auf das deutsche kastell, mhd., nhd. kastell zurückführen.

kaszárnya (NySz., MTsz.): domus militum; nhd. kaserne, zips. dial. kasârny, vielleicht durch slav. vermittlung vgl. Matzenauer 198).

kaszvár (kasztvar): sitocomus, frumentarius, kornproviantmeister (NySz.); heute: verwalter eines herrschaftl. gutes; kasznárkodik: grossthun (sich batzig aufführen MTsz.); nhd. kastner („in klöstern hatte der pater kastner die aufsicht über die ganze ökonomie“ Schmeller I, 1305 | vgl. Gr. 5, 272). Vgl. böhm. kasnár (Rank), sonst nirgends in den slav. sprachen vorhanden.

kasznyi (in Siebenbürgen immer nur kaszten, auch koszten) MTsz.; nhd. kasten (vgl. auch tsch. kašna, slv. kasna Slov. Pohl. XV, 590, Matz. 199).

kasztli (kaszli, kászli): kasten (MTsz., dieses wort ist jedoch nur jenseits der Donau gangbar); öst.-bair. kástl (dim. aus kasten Schmeller I, 1305).

kasztról (kastrol, kászró, kaszroj, kásztró, kasztroly): pfanne, casserole (MTsz.); wegen des eingeschobenen t, was in der lautgruppe sr für das tsch.-slovakische charakteristisch, würden wir das wort lieber durch slavische vermittlung entlehnt erklären (vgl. tsch. kastrol Gebauer I, 395, Rank), obwohl wir bei Sanders auch ein deutsch. kastroll finden. Das eingeschobene t lässt sich sowohl als slav. spez. tsch. eigenthümlichkeit auffassen, vgl. über den für das tsch.-slovak. eigenthümlichen einschub eines dentalen in die lautgruppe sr (Gebauer I, 395 und Rank s. v. kastrol) als auch für eine deutsche lauterscheinung auffassen, vgl. Weinhold bair. Grm § 142, Sanders wb.

kastroll, Luntzer Leib. Ma. § 120, kastraëul, Keintzel v. a. 26, 198, sieb.-sächs. kaströl.

kéfer (Brassó m. Hétfalu, kéfa: bauholz, wahrscheinlich zu kiefer zu stellen, das im sieb.-sächs. vermuthlich kâêfr lautet, vgl. Scheiner, Die Ma. der Siebenbürger Sachsen § 12 über westgerm. ê), halte dazu Luntzer, die Leib. Ma. § 78 kéfr = kiefer eig. daehlatte. Vgl. géber.

kehely (kely, kelly, kelye, kèlèh, kelyeh, keleh, kelli, kelyh, kellyh): keleh, calix, becher (NySz.); mhd. kelich, kelch (vgl. öst.-bair. kèlhh, Schmeller I, 1240). Wir haben gesehen, dass die ältere sprache alle übergangsformen aufweist (kelli, kelyh, keleh, kelyeh, kehel, kehely [mit metathesis]), die zur erklärung des ung. kehely > deutsch kelch, kelich nöthig sind. Die christliche terminologie haben die Ungarn hauptsächlich aus dem slavischen erhalten; bei kehely ist aber ein klarer beleg dafür, dass die übernahme kirchlicher wörter und begriffe nicht ausschliesslich aus dem altslav. erfolgt ist (vgl. kaleži Mikl. EtymWb. 109, Gebauer Hist. mluv. I, 462).

kél-kaposzta: kohlkraut; öst. kèl (kohl Lexer KärnWb. 163).

keller: schenktisch (MTsz.); nhd. keller (vgl. setzkeller „wo man bey bier und wein zusammenkommt“ Schmeller I, 1235, vgl. auch weinkeller, bierkeller, trinkkeller u. s. w.).

kellner (Gr. 7, 354; 24, 584); nhd. kellner.

kíbie (gíbicz): der kibitz, dann übertragen: der beim kartenspiel nicht mitspielende zuschauer, öst.-bair. kibitz, geibitz (Schmeller I, 868).

kifli: ein backwerk (allgemein gebräuchlich); bair. kipfl (ein brotgebäck, welches in der mitte dick ist und dann an beiden enden rund gebogen, spitzig zuläuft Castelli 183). In der Zips auch: hërñchøn (hörnchen) genannt vgl. die gastro-nomische karte Deutschlands mitgeteilt in der Leipz. Illustr. Zeit. vom 26. dez. 1896: Splitterhörnchen, gebäck (Leobschütz in Schlesien) und halte dazu auch ung. szarvaeska.

kindrúsz: atramentum (BudSzemle 232, 65); nhd. kien-russ (russ von verbrannten kien Gr. 5, 684). Vgl. slk. kirus, eine schwarze farbe, womit die Schlowaken in Alföld ihre häuser anstreichen.

kitliny: frauenhemd (MTsz.); vgl. kittelein (oberlaus. küt-
telchen der weiber, kurzes oberhemdchen aus feiner leinwand,
über das hemd anzuziehen Gr. 5, 864).

kitli (kidli): leibelartiges oberhemd (leinwand-röckel) MTsz.;
öst.-bair. kidl, ki'l (mannsrock; o. l. weiberrock, der, am mieder
befestigt, bis an die knöchel, in einigen gegenden wohl
nur bis an die knie reicht, Schmeller I, 1310).

kittöl: quod dupliciter est textum, zwillich (NySz.) || in
der volkssprache: kittöly, kiktel, kiktöl, kittü, kittyö, küttyü:
grobe leinwand, röckel aus leinwand (MTsz.); nhd. kittel. Dar-
aus dann kittölös vászon (MTsz.): kittel-leinwand.

kíz (-véna: ér, a melyben a vas büdös köves, schwefel-kies,
Jankó: Tor.: 201); nhd. kies (Gr. 5, 687).

klázli (anfang XVIII. jht. NySz.); galázli, glázli, kalázli,
karázli, kelajzli, kélázli, kelázli: glas, trinkglas (MTsz.); öst.-
bair. glásl (plur. glésə', dim. aus glas Schmeller I, 976).

klé: lucerna (MTsz.); nhd. klee.

? **klopter** (kolopter): klafter, massstab (MTsz.); nhd. klafter
(Schmeller I, 1327, Gr. 5, 902). Wahrscheinlich schreibfehler für
klofter oder wegen p durch slav. vermittlung?

† **klödör** (köldödör): rundes küchlein (NySz.); öst. knödel in
Mldland klösse (eine kugelförm. mehlspeise Höfer II, 149; knédl
Schmeller I, 1348).

knajp (schusterwerkzeug Nyr. XIII, 476); nhd. kneip, kneipe.

† **koákkol**, kovákkol: schreien (wie ein unmündiges kind),
weinen (wie die kleinen kinder) [NySz.]; nhd. quacken | vgl.
quáckezen, quacken wie der frosch Schmeller I, 1391). Vgl.
unten kövekel.

kóbor: canistrum (NySz.); kóbor, kóbör: ein aus stroh
geflochtener korb; der verschlag am wagen; kóbor-szekér: ein
ganz gedeckter wagen (NySz.); nhd. kober, zips. kâeuer aus
älterem köber, langer futterkorb aus breit geschnittenen hasel-
stauden geflochten (korb, Gr. 5, 1543); einer mittheilung zu-
folge soll der gedeckte wagen bei den Sieb. Sachsen kober-
wagen heissen (vgl. kober: 1. d., dessen heimat ist wesentlich
das östl. Mitteldeutschland Gr. 5, 1543, auch kobelwagen
Schmeller I, 1217, koblwägen Castelli 183).

kócos (chocos-bettüberzug Nyr. V, 209): grobes, unnützes zeug: kócos ist adj. weiterbildung mit s-suffix von dem grundwort: kóc: decke (NySz.) mhd. kotze (grobes zottiges wollenzeug, auch von filz, stück von Gr. 5. 1901; kotzen, grobes oberkleid Schmeller I, 1317; Krämer, Idiotismen, zips. kotsyχ, rauhhartig, zerzaust, kotsley, ein ungekämmter). Wir würden das ung. wort zu einem frühnhd. bair. vor geschärfter silbe gedehnten kôtz (vgl. Weinhold, bair. Gr. § 55) stellen. Vgl. Savvajitov: Opis. 64.

koh: schmelzofen, kochofen (NySz., MTsz.); dieselbe bedeutung hat das heute allgemein gebräuchliche **kohó**. Das ung. kohó (schmelzofen) könnte nach seiner lautgestalt die entlehnung eines md. †kochel (= deminutivum zu küche, mhd. küche, kuche) voraussetzen; der lautwandel wäre dann folgender: md. kochel > koholy (vgl. kittel > kittöly) > kohó (vgl. kittö). Allein wenn wir diesen lautwandel auch zugeben, so ist doch auffallend, dass die vollere form (*koholy) nirgends in der ung. sprachgeschichte zum vorscheine kommt; dann bleibt auch, abgesehen von der bedeutungsverschiedenheit, die frage zu beantworten, wie aus kohó koh werden konnte, denn das ung. koh kann auf keinem fall auf deutsch koch (coqus) fassen. In anbetracht dieses umstandes glauben wir, dass ung. koh, kohó lautlich und formell zu folgendem kohol gehört. Dieses geht auf deutsch. kochen zurück. Dem ungarn konnte die zusammengehörigkeit von koch, kochen nicht bewusst sein, wohl aber musste er kohol = kochen als ableitung zu koh auffassen, und konnte den neugewonnenen begriff leicht an den namen des schmelz-kochofen heften, mag dieser nun psychologisch als nomen agentis oder actionis aufgefasst sein. Mit diesem auf diese weise abstrahierten koh wurde dann die participle-weiterbildung mit -ó vorgenommen.

kohol: 1. kochen; 2. etwas auskochen, dann übertragen: etwas erdichten, fingieren, aussinnen (NySz.); nhd. kochen. Die zweite bedeutung ist aller wahrscheinlichkeit nach erst im ung. entstanden. Vgl. auch den bildlichen ausdruck im ung.: kifözte magában, er hat es in sich ausgekocht, ausgebraut, d. h. er hat etwas ausgeheckt, ersonnen.

I. **kók**: das gekochte (Nyr. 14, 194); nhd. koch (Gr. 5, 1552) nd. und ndl. kok = coquus.

II. † **kók** (Schlägli szójegyzék); breitgebautes schiff (anfang des XV. jhts.); öst.-bair. kocke (eine art schiff, Schmeller I, 1223, Lexer MhdWb.).

kolomp: 1. crepitaculum, lamina, schelle, blech; 2. claviculus vgl. DWb. 5, 941 klampe = klammer, klampe am thürschlosse, klinke; ebenda 5, 943 klampfe, klammer, die hd. form von klampe von dem starken klimpfen; ebenda 5, 944 klampfe österr. für eithier ‚glämpfn‘, offenbar als ‚die klimpernde‘ bezeichnet. Die bedeutung des ung. wortes deckt sich mit der des deutschen. Das ung. wort geht auf eine md. oder nd. klampe, klamp zurück. Bezüglich der trübung des a lautes gilt das bei kolompár vorgebrachte.

kolompár, kolompáros: laminarius faber; blechschmied (NySz., MTsz.); md. klamper, mit trübung des a klomper (vgl. Weinhold mhd. gr. § 30), obd. klampfer, klampferer, klempferer s. DWb. 5, 944. Die ung. form auf -os ist eine nominalbildung (vgl. oben csaplár, csapláros).

kolompér (krumpér, krumpli: erdapfel, NySz. || kolompéra, kolontér, kompér | kompêr, kompéér, kompi, korompéj, kompéla, krunli, kromplyi, kurumpi u. s. w. MTsz.); öst.-bair. grundbirn (kartoffel, Schmeller I, 4001): Vgl. auch Keintzel Arch. 26, 189 krumpir (Bistriz u. umgebung) in der Eifel jrompær, luxemb. grompir.

kolonc (kölönc MTsz.): 1. ein baumklotz, der am brunnen-schwengel der ziehbrunnen als beschwerung angebracht wird; 2. holzstück, das haustieren mittels einer schnur an den hals befestigt, hinunter bis zu den füssen reicht, und diesen beim laufen hinderlich wird; 3. von kindern gebraucht, die der mutter am kittel hängen und deshalb lästig werden. — nhd. klonz (ein stückchen holz, das, wenn ein reif zu weit ist, in das schloss gesteckt wird, Sanders I, 941, auch klonz, ein klump, das dicke ende einer keule Gr. 5, 1302. Vgl. nslov. klonč Wolf, Matz. 206).

kolontár (eine weintraubenart, kolontári szőlő MTsz.);

koroutár-répa: kärnthner-rübe (NySz.); nhd. Kärntner, resp. Karntner, d. i. Kärnthner (vgl. kärner Lex. KWb.).

komisz: grobe bauern-gatyahosen (unterhosen) (MTsz.) | allgemein wird das wort in der bedeutung: ‚schlecht, grob‘ gebraucht; es ist aus dem soldatenleben gegriffen. Dem soldaten sind die von der militärverwaltung gefasste montur, menage, brot, utensilien, commiss, d. h. minderwertig im gegensatz zu dem besser, extra, was er käuflich erhält, oder sich machen lässt, zb. extramontur. Vgl. noch commissbrot (über kommiss handelt das DWb. 5, 1681 und Schmeller I, 1246).

komandó, komandíroz (NySz.); nhd. kommando(s), kommandiren.

komp, fahrschiff, plátte. — md. komp (vgl. Haltrich Plan s. 93 sieb.-sächs. kámp = trog zum tránken des viehs, Lumtzer, Leib. Ma. § 131 kompon = krippe zur fütterung wie zum tránken des viehs gebraucht; dy kęmpn (plur.) heissen ausgehöhlte baumstämme, die an wasserreichen feld- und waldquellen zur tránkung des viehs dienen. Vgl. auch DWb. 5, 2613 kumpe nebenform zu kump = napf, schale; hessisch kump = brunnentrog, dazu das nhd. kumpf = gefäss in mehrfacher art und verwendung. Halte dazu aus Wolfs (slovensko-nemški slovar) komp = das mühlschiff [prim. nem.], der kumpf, kumpen = etwas vertieftes; kompa = die fähre, Pleteršnik, der herausgeber des wörterbuchs hält die slov. entsprechungen für deutsche entlehnungen. Aus Wolfs wb. geht nicht hervor, ob das wort auch unter den österr. slovenen verbreitet sei. Sein citat aus Caf, der unter den ung. slovenen beiträge zu diesem wb. gesammelt hat, lässt vermuten, dass es nur den ung. slovenen bekannt sei. Gestützt auf die beiden formen im slov. komp und kompa möchten wir annehmen, dass das wort ins slovenische als komp gelangt sei und hier die weiterbildung mit -a: kompa erfahren habe. Zu der annahme berechtigt uns auch die dialektform des deutschen wortes. Die ungarer konnten wohl das wort von ihren md., event. nd. colonisten erhalten, nicht so leicht würde sich eine direkte übernahme des wortes aus dem md., event. nd. von seite der slovenen wahrscheinlich machen lassen.

Die grundbedeutung des wortes ist demnach ein ausgehöhltes gefäss, und da ausgehöhlte baumstämme zur gewissen zeit als wasserfahrzeuge dienten, ist die secundäre bedeutung (ung. komp: fähre) leicht begreiflich. Ähnliche fälle sind: nhd. schiff, ahd. scif, scëf. Das ahd. wort bedeutet auch geschirr, wie seine ableitung ahd. sciphî „phiala (= trinkgeschirr“) glossiert; gr. *σκαφίς* „napf, nachen“ und *σκάφος* „kahn, schiff“ (vgl. Kluge, EtymWb. s. voce schiff); nhd. kahn: aschwed. kane „hölzernes gefäss“; finn. astia „gefäss“: veps. asti gefäss, schiff; finn. haaksi: navis velifera: mordw. šakš: topf, und selbst in der volkssprache des ungarischen bedeutet das wort edény (in der schriftsprache bloss: gefäss, geschirr) in zweiter reihe auch „schiff, kahn, boot“; auch ist es der sammelname aller fahrzeuge der fischer (MTsz., Nyközl. 27, 473). Vgl. auch russ. sudno.

† **kompany**: vicarius ludi magistri (NySz.); mhd. kumpân, nhd. kompan, kumpan (3. kumpan Gr. 5, 2612).

komplár, verkäufer, weinschenk, komplárkodik, cauponor, feil haben. wuchern (NySz.). Vgl. DWb. 5, 2613 kumpf, rheinisches fruchtmass. Dazu das verbum kumpfen. Die md. nd. entsprechungen hiefür sind jedenfalls komp und kompen. Aus diesem ist ein iteratives kompeln gebildet worden (vgl. oben unter csaplár: zapfe, zapfen, zäpfeln und zapfeln bierzäpeler), daraus wieder mit nom. ag.-er, wie bei bierzäpfeler: kompeler kompler und auf dieses, resp. auf eine ältere form desselben geht das ung. komplár zurück, wovon dann mit dem frequentativ-suffix: -kodik das ung. verbum gebildet wurde.

† **kompost**: eingemachtes obst, eingesottene früchte (NySz.); nhd. kompost (Gr. 5, 1686).

kone-hal (scardinus erythoptalmus Ethn. IV, 189); nhd. kunz, kunze (von fischen, vom lachs auf einer gewissen entwicklungsstufe, Gr. 5, 2753).

konfekt: confectum (NySz.); nhd. konfekt (Heyse).

† **konst**: allgemein jedes aus papier gemachte zeichnungsmuster, im besonderen: die zeichnung selbst (NySz.); nhd. kunst (aus kunstgriff, kunststück entwickelt Gr. 5, 2676). št für st wird dem ung. schreibgebrauch zuzuschreiben sein, heute heisst das wort kunszt. Im übrigen gilt das von rast gesagte.

kouting (kantin): weinschank (soldatenwort) (MTsz.); nhd. kantine (vgl. Gr. 5, 176). Über den auslaut vgl. könting.

† **koporsály** (NySz.); nhd. kupferschale. In dem bestimmungswort steckt aller wahrscheinlichkeit nach md. koper (vgl. Luntzer Leib. Ma. § 79 kopr).

† **korcovát** (korcovat, korcovágy, korezvany): vortuch, schurzband (NySz.); unseres erachtens ist dies wort identisch mit mhd. kursât (ritterliches kleidungsstück, art überkleid oder weiter überrock mit pelz gefüttert, von den rittern über den harnisch, aber auch von damen getragen, Schade, Gr. 5, 2818). Das ung. wort lässt sich nur so erklären, indem man annimmt, dass das lange â diphthongisirt wurde (etwa in oa, °a), woraus dann mit hiatusstülgendem v korcovát entstand. Als ritierliches kleidungsstück kommt das wort in zwei ung. glossaria (Bistritzer und Schlägler) vor.

[**kordovány**: hircina pellis concinnata (NySz., auch: gordovány, kordován, kordobány); nhd. korduan (Gr. 5, 1808). In der Zips kardävön. Das wort lässt sich viel besser aus dem ital. cordovano erklären; möglich, dass direkt daraus die entlehnung erfolgt ist].

korhely: licherlich, lump, potator (NySz.) || korhely, korhel: ein betrunkenener; faul, nachlässig (MTsz.). Das wort finden wir noch im slk., (korhel, Matzen. 215, Bernolák) klr. (korhel NySz. 16, 283), sieb.-sächs. (korhál Jacobi, magyarische lehnworte im sieb.-sächs.) und in einigen tschischen dialekten Mährens (zlinské náfeči, Gebauer Histor. mluv. jaz. tschého I, 350). In der ungarischen ausgabe unserer lehnwörter haben wir angeführt, dass ung. korhely eigertlich auf deutsch chorherr (auch korherr geschrieben Gr. 5, 1809) zurückgehe. Wir stützten auf folgende belege: „weil aber lamech schon zu seiner zeit eine türkische oder chorherrische ehe hielt u. s. w. | schlappert nit auf chorherrisch die worte in euch, wie der hund die sup, sondern kauet sie wie die küh, destilliert sie durch neun balken“ (DWb. II, 618). Daraus haben wir gefolgert, dass chorherrisch bereits im deutschen etwas verächtliches bedeutet habe. Die bedeutung im ung. ad bibendum versum hat sich, anknüpfend an die seit alters her bekannte figur des klosterlebens sekundär entwickelt, oder hat

vielleicht schon den deutschen chorherren angehaftet, darauf scheint das tschechische hinzuweisen (vgl. Gebauer *Historicka mluv. jaz. českého* I, 350, hier lesen wir: „korhel zlin. 75 nēm. chorherr.“ Man könnte auch der meinung sein, dass das wort in den betreff. ma. Mährens eine ung. entlehnung ist, vermittelt durch das slowakische. Auf jeden fall können wir Gebauers wörterklärung nur willkommen heissen, da sie mit unserer schon längst ausgeführten vollkommen übereinstimmt).

† **korinesang**: federzange (NySz.); nhd. kornzange (Gr. 5, 1833).

kornéj: kornellkirsche (NySz.); nhd. kornel(-kirsche Gr. 5, 1822), kornelle.

koszt: verpflegung; **kosztol**: in einer pension sich verköstigen; nhd. kost.

kóst: victus, convictus, nahrung, ordentliche nahrung | z. b. minden nap elég kóstot a szolgálknac adott (Heltai: Chronik: täglich gab er den dienern genug speisen, nahrung NySz.; kóst, kost: viehfutter MTsz.); nhd. kost (speise, Gr. 5, 1846) Vgl. „Ir weine, getreyde, vihe und andere koste und habe ires closters (victualien?)“, Schmeller I, 1308).

kóstol: gusto, libo (NySz., dagegen kóstál > it. costare was kostet, constat, vgl. Schmeller I, 1308); nhd. kosten (versuchen, probieren, vgl. bierkoster, weinkoster Schmeller I, 1307). Bezüglich des inlautenden št für st gilt das unter rast gesagte.

kóta: (MTsz.) zusammengebundenes schilfrohr, das an einen strick gebunden, auf der wasseroberfläche treibt und den fischern den günstigsten ort zum fischfang anzeigt; öst.-bair. kaute (kuite), ein bund gehechelten flachses, flachs in einer gewissen form und menge (Schmeller I, 1310), nhd. kaute (ein mitteld. wort von geschichtlichem werte, Gr. 5, 363).

kótör (kotér): 1. behälter für das geflügel; 2. scheune für holz; 3. hütte; 4. auch gefängniss (MTsz.); öst.-bair. kotter (sprich kôtär: 5. behälter für wahnsinnige; 6. käfig, gefängniss Schmeller I, 1312). Vgl. Mikl. Fremdw. sub voce kot.

kömény (kemén): cuminum, foeniculum (NySz.); mhd. kümîn, mnd. kômîn, nnd kömen. Das wort könnte auch durch

vermittlung des čech. ins ung. (Mikl. EtymWb. 117) gekommen sein.

könting: dráchma, quinte (NySz.); (vgl. bair.-öst. quintl Schmeller I, 1399). Das ung. wort kann nur zu deutsch quintin gestellt werden (Sanders II, 621). Bezüglich des auslautes vgl. fájing > nhd. fein, konting > nhd. kantin. puszpáng > nhd. buchsbaum u. a.

köpe: spitze des hackens, der axt (MTsz.); nhd. kipfe (spitze, „kipfe sieht aus wie verhochdeutsches kippe“ Grimm 5, 780).

† **köppöly** (kópellezés, köpelyezettetem): köpfel zum schröpfen (NySz.); nhd. köpfel (vgl. köpfeln zur ader lassen, „köpfe setzen Gr. 5, 1172). Vgl. zips. kepl (köppel setzen Schröer: Sitzungsber. XXVII).

? **köpü:** waschfass; löffel; bienenkorb (NySz.); vgl. kiepe (korb, sack, tasche . . . 5. auch als fass findet es sich . . . bei den winzern, an der sächs. Elbe kommt eine kiepe als fass vor, bütte, eben dort kiepe als schöpf gelte; die färber haben eine kiepe, farbenfass, gewöhnlich küpe Gr. 5, 686. Dann bei Weigand I, 881, die Küpe nd. = Kufe mndl. cupe brem. und älter niederd. auch kope, vgl. auch čech. kypa. Ein fragezeichen setzten wir desshalb vor das wort, weil wir den auslaut zu erklären nicht im stande sind.

körömpö [handwerkszeug] MTsz.; vgl. nhd. krämpel (spitzhacke, haue, Gr. 5, 2008), krempe (Schmeller I, 1369), vgl. slk. kraml'a, kraml'e spitzhaue. Das ung. wort zeigt derartige bildung, wie régö > régöly = nhd. riegel; kittö = kittöly = nhd. kittel. Die vollere form ist körömpöly.

kötör: torcular (MTsz.); nhd. kelter (Gr. 5, 524). Aus kelter konnte geradeso ein ung. kötör werden, wie aus zelter > ung. esödör (hengst).

kövekel: fleo, vagio, weinen. wimmern (NySz.); nhd. quacken (unter quacken Sanders). vgl. in Pressburg gwienkzt: gewackelt, gewinkt Beschreib. I, 122.

krajcár (karajcár NySz.) || garajcár, gárájcár, grajcár, karajcár, karécár, kérécár, kerejácár (MTsz.); nummus, kreuzer, krucifer; nhd.

kreuzer (eine kleine münze, urspr. mit einem kreuze bezeichnet Gr. 5, 2190). Es ist schwer zu entscheiden, ob das wort direkt aus dem deutschen oder durch slavische vermittlung (vgl. čech. krejčár, grejčár, slov. krajcar) zu uns gekommen ist. Die ung. formen mit g scheinen slovakischen ursprungs zu sein; sie sind auch nur in Oberungarn gebräuchlich (vgl. Gebauer Hist. mluv. jaz. česk. I, 450, 458, Cesky Lid V, 418, 422).

† **krajemajster**: der am schiffsschnabel postierende matrose, welcher die flusstiefe zu messen hat (Nyr. XI, 43); nhd. kreuzmeister (bei Grimm unbelegt).

kravátli: halsbinde, cravatte; bair.-öst. krawat'l (Frommann 6, 302).

† **kréc** (krec): schawine, abgang, abfall (NySz.); nhd. krätze (. . . 2. im hüttenwesen und bei metallarbeitern, der abgang vom bearbeiteten metall, besonders von silber, ramentum, Gr. 5, 2073).

krispán: viride aeris, aerugo, grüspan (NySz.), kirispán (MTsz.); nhd. grüspan. Vgl. oben grispán.

kristály: crystallum (NySz.) kristâ), kiristáj (MTsz.): flasche, glas; nhd. kristall, krystall (gefäss, behälter von krystall, Gr. V, 2482).

kristély (cristély, clisté, crystir): clyster, klystier (NySz.); bair.-öst. kristier (klystier Schmeller I, 1383).

kröpli: krapfen (fánk) (MTsz.); md. kröppel (gleich obd. kröpfel, pfannkuchen, Gr. 5, 2066; vgl. bair.-öst. krápfl eine art kuchen Schmeller I, 1379).

kudarc (kortz, koartz, kuharcz, kuvarc NySz., || kavarc, kuvarc MTsz.): schande, schmach, hohn und spott; kudarcot vallani: den kürzeren ziehen; Szarvas hat das wort zu deutsch kurz gestellt; zur weiteren stütze seiner diesfälligen annahme führen wir noch folgende belege an: einem zu kurz thun (ihn verkürzen) | mir geschieht zu kurz (vgl. ung. kudarcot vallani: kárt vallani (MTsz.) | Gr. 5, 2830, 2831). Die lautliche seite der verglichenen formen stösst auf schwierigkeiten; man muss nämlich annehmen, dass das wort bei der übernahme ins ung.

kórc, kúrc und kuarc gelautet hat (vgl. Weinhold, bair. gr. § 162, u vor r wird zu o und öfters noch zu ua und halte dazu noch das ung. sure, sore, suarc; Nyközl. XXVII: 216); aus kuarc ist dann kuharc, kuvarc, kavarc weiter gebildet worden. Dabei bleibt aber noch immer unerklärlich, woher das d in der heute gebräuchlichsten form des wortes herühre, da d im ung. zur hiatus-tilgung nie verwandt wird.

† **kúf**: fässlein, weinmass (NySz.), kofa: kanne aus holz für wasser (MTsz.); vgl. Weigand I, 875 kufe, ahd. chuopha, chuofa auch der kôfo (Hattemer Dm.) auch cōpa; nhd. kufe (gefäss, Gr. 5, 2530, 2531).

kufár: krämer, weinschenk, verkäufer (NySz.); einer, der immer zankt, streitet (MTsz.) (erster beleg ende des XV. jhts.); mhd. konfer, ahd. choufari (Schade): „ein kremer oder keufer“ (Gr. 5, 330); slk. kofár vorkäufer, verkäufer, der geflügel kauft und dann verkauft. Kofa, hockerweib, verkäuferin, ebenso in ung. hängt nicht mit kufár zrsammen.

kugli: globus, kugel (NySz.) || kegelbahn (in der umgangssprache); nhd. kugel (Gr. 5, 2534). Vgl. österr. köglschäd, kegelbahn (Castelli 183).

kujon: (schimpfname): 1. schuft, feigling, spitzbube, falsch, verrucht; 2. eine art kartenspiel (MTsz.); bair.-öst. kujon (schimpfname Schmeller I, 1232, Castelli 184: schuft). Vgl. Weigand I, 298 Cujôn.

† **kukrejtel**: intinctus salviatus, salvei-sance (NySz.); (anfang des XVI. jhts.); das ung. wort ist nur in zwei belegen erhalten; der eine beleg hat die form kukrejt, der andere kukrejtel. Szarvas, der über das wort zum erstenmale eingehend gehandelt hat, äusserte sich dahin, kukrejtel sei die richtige form, kukrejt dagegen nur ein druckfehler für kukrejtel. Szarvas war die čech. form. des wortes unbekannt; hier heisst es: kuchrecht, kukrehta (obsoletum, 1. pečivo nepodařené schlechtes gebäck; 2. svitek ze sekaného masa Matzenauer 227, kukrecht, schlechtes gebäck Rank). Das čech. wort kukrecht (Rank), kuchrehta ist mit deutsch. küchenkraut (küchenkräuter: olera, herbae culinariae Gr. 5, 2504) identisch; das ung. wort (kuk-

rejt), falls es sich auch in anderen denkmälern belegen lassen wird, dürfte durch slav., resp. čechische vermittlung zu uns gekommen sein; die vollere form kukrejtel ist aber dem deutschen küchenkräutel (küchenkreutlwerk, als spargel, salat, zwiefel u. s. w. Gr. 5, 2504) angelehnt.

kumét: halsjoch der zugthiere (MTsz.); nhd. kummet (Gr. 5, 2610), das selbst (vgl. Weigand I, 878) auf das slav. zurückgeht, vgl. čech. chomant, poln. chomat, kleinruss. chomút, daraus zips. hamút ringartig den hals umschliessendes geschirr des zugpferdes.

† **kunes** (bergmannsausdruck): eine maschine (NySz. II: 273); öst.-bair. kunst (wird überhaupt jede grössere maschine zur förderung oder wasserhebung bei den bergbauen genannt, Scheuchenstuell).

kuplër: leno, kuppler (NySz.); kupleráj: hurenhaus (in der umgangssprache); nhd. kuppler, kupplerei.

kurázi: fortitudo, courage (NySz.); österr. kurázy.

kurír (NySz.): courier; nhd. courier.

[? **kuruc:** „Zuerst tritt das wort im jahre 1670 gelegentlich des Tökölyschen aufstandes auf (NySz.).“ In diesen kriegszügen unter führung Tökölis und Rákóczis (seit 1673—1711) hiess der parteigänger, welcher zur nationalpartei gehörte, also für Tököli, später Rákóczi eingenommen war, ‚kuruc‘, der es jedoch als ungar mit den österreichern hielt, ward mit dem namen ‚labanc‘ verspottet; dieser letztere name verallgemeinerte sich später und bezeichnete einen jeden, der österreichischerseits gegen Ungarn zur weffe gegriffen und am kriege theilgenommen hatte. Einige wollten unser kuruc aus dem turk. kuradsi, andere aus lat. crux, nhd. kreuzfahrer (Cihac) herleiten. Ein ung. sprachforscher hat sich für die etym. kuruc > nhd. grutze (kreuzfahrer, rebellant) ausgesprochen, ohne jedoch anzugeben, wo ein solches grutze belegt ist. Auch Nagl, deutsche lehnwörter im čechischen S. 48 stellt čech. kuruc, kreuzfahrer zu nhd. kriutze, ohne den bedeutungswandel von kreuz: kreuzfahrer klar zu legen. So lange diese annahme im deutschen selbst nicht besser gestützt werden kann, kann auch die frage

nach der herkunft des slav. und ung. nicht endgültig entschieden werden].

kus, kuss: couche-toi (NySz.) | kusti (in der umgangssprache); nhd. kusch (Gr. 5, 2863), kusch dich, bair. kusch di.

kusol: kuschen (NySz.) || kusol, kussol: sich drücken, im geheimen davonweichen, auf erniedrigende weise sich einschmeicheln; nhd. kuschen (vgl. Gr. 5, 2864, unter 1, 6).

kümöl: kömény mag (MTsz.); nhd. kümmel (ganz junge entlehnung, vgl. oben kömény).

kvártély: hospitium, quarterium (NySz.) || kovárté, kovártéj, kovárti, kovártí (MTsz.); nhd. quartier.

kvintin: quentchen (NySz.); nhd. quintin (Sanders, vgl. könting).

kvintli: quentchen (NySz.); bair.-öst. quintl (Schmeller I: 1399).

kvitt: ein kartenspiel (in der redensart: kvöttre jáccani: ohne einsatz oder auf fingierten einsatz karten spielen, MTsz.); vgl. quit, queit (ledig, los; quitt bezahlt? Schmeller I: 1398).

L.

labanc, labone, lobonc: stipendarius Austriacus; österr. söldner, österreichisch gesinnt; labancsíg: die österreichischer; österreichische gesinnung (NySz.); in der volkssprache labanc, labone, lobonc: schimpfwort der ungarer auf die deutschen; grosser, dicker mensch (MTsz.); frühnhd. lantz (im 16. jht., ursprünglich als ital.-span. schimpfwort der deutschen landsknechte und der deutschen überhaupt Kl. 225), lauzt (Gr. 6, 139). Das b in labanc (hiehier gehört auch dial. lafanc) ist hiatus-ersetzen, denn das wort lautete am anfang des 16. jhts. laane, oder laone. Darauf schliessen wir aus öst. haúnds für hans, taúnz für tanz (vgl. Nagl, Da Roanad § 3, anm. 2). Im öst. dürfte das wort laúnz lauten, daraus entstand dann ung. labone, lobonc, labanc, lafanc. Vgl. lane.

labét: art kartenspiel (NySz.); banquerotte (MTsz.); nhd. labet, labét (Gr. 6, 7), bair. lawéd, labét (entkräftet, matt, krank Sch. 1, 1402). In der Zips heisst es vom kartenspieler, der die

partie verloren hat: dr̄ es labę'yt = er ist labēt; der ausdruck geht auf frz. faire la bête zurück (Lumtzer, Leib, Ma. § 51 Hüg. 98).

láda: kiste, truhe (NySz.); volkssprache auch: waggon (MTsz.); mhd. lade (kiste Gr. 6, 36). Miklosich (Fremdwörter) schreibt: „nslov. lade hung. klr. lada (in nordungarn)“. Aus diesen belegen schliessen wir, dass das wort zuerst im ung. aufnahme gefunden hat und von hier aus in die genannten slav. sprachen übernommen worden ist. Aus dieser annahme folgt zugleich mit notwendigkeit, dass das wort in der ahd. periode entlehnt worden sei, da in mhd. zeit im bair. (vgl. Weinhold bair. Gr. § 15) — und an das bair. wird man sich in erster linie halten müssen — die apokope von e allgemein nach kurzem stamm auf liquida oder dental eintritt; aus einem bair. lat der mhd. zeit hätte jedoch im ung. nie láda werden können, denn dem ung. ist das gesetz der consonantenschwächung und verstärkung in dem masse des finnischen (vgl. Thomsen s. 70) unbekannt, noch auch ist bis zur zeit ein anderes gesetz des finnischen (vgl. Thomsen s. 81: bei aufnahme von nominibus, die auf cons. endigen, suchen die finn. sprachen ihren auslautsgesetzen und flexionen gemäss dieselben durch anfügung eines vocals als stamm, oder was dasselbe ist, nominativendung sich anzupassen) für das ung. erwiesen, da auf consonanz ausgehende deutsche wörter ihre schlussconsonanz auch bei der übernahme ins ung. behalten. Dagegen stellt sich der gleichung von ung. láda und ahd. hlada, lada gar keine schwierigkeit entgegen, da die längung oder dehnung des kurzen vocals im ung. nach ung. betonungsgesetzen erklärbar ist.

ladol, megladol: onerare (MTsz.); nhd. laden (Gr. 6, 41).

lajbli, lajbi, lájbi, lájbi, lábli: weste (MTsz.); tir. auch nö. leibl (leibchen, weste Schöpf 381), sieb.-süchs. laibəl (weste Keintzel, Arch. 26, 186), in der Zips laebl (Lumtzer, Leib, Ma. § 91, 143). Mit demin. suffix gebildet slk. laibík, laiblík.

lajfánt: starker bindfaden, durch aufwinden der einzelnen strippel des seiles entstanden, aus welchen dasselbe vom seiler geschlagen wurde (MTsz.): wahrscheinlich aus leinwant, lein-

wand oder entstellt aus leinfaden. Vgl. č. lano ‚funis‘ (Matz. 237).

laiszli: randleisten (MTsz.); zu nhd. leisten, speziell zu dim. leistel. Vgl. lajsznyi.

lajsznyi: latte, leisten (MTsz.); bei den schuhmachern der leist; bair. laisten, leisten (Sch. 1, 1524, 1525), nhd. leisten. Im MTsz. ist ferner auch lajsznya aus solchen gegenden mitgetheilt, wo Ungarn mit Slowaken in berührung stehen. Man kann daher ung. lajsznya als slk. entlehnung (l'aisn'a)) betrachten.

lajt: vas (NySz.); fass mit breitem spund oder verdeckte bütte, in welcher wasser gehalten wird, oder zerdrückte weintrauben, zwetschken, fische verfrachtet werden (MTsz.); öst. lait („fränk. leit fass, worin man die weinbeeren zur kelter führt. Hierher gehört die bei Klein als öst. angeführte lait = gefäss voll wasser, in welehem lebendige fische verführt werden“ Sch. 1, 1528, 1529); leite (langes fass, etwas darin zu transportiren Sanders 3, 106; vgl. auch Gr. 6, 728 leite 4). Slov. lájta (lajt, lájtica, lájtič, fass für trockene gegenstände: getreide, kalk u. dgl. Pleteršnik) direkt aus dem deutschen (Matz. 235), dagegen das slk. lait (wasserfass der feuerwehr) dem ung. entnommen.

lajtorja, lajtra, rajtola (NySz.); létra, lajtergya, lajtorgya, lajtérgya, lajtornya, létarja, lajtra u. s. w. (MTsz.): leiter; mhd. leitere, leiter, ahd. leitara, leitera, leitra, leiterâ, leitrâ. Dass das wort deutschen ursprungs ist, unterliegt keinem zweifel. Auch würden wir die ung. formen lajtora, lajtra, létra, ohne slav. vermittlung annehmen zu müssen (vgl. slov. lójtra, lójtrica Pleteršnik, s. lotra, poln. letra, klr. łytra, łujtra, Mikl. EtymWb. 173, Fremdw., slk. loitra), ganz wohl aus den ahd. leitara, leitra, spez. bair. laitera, laitra erklären können, wenn uns die erklärungs des ung. lajtorja und daraus entstand. lajtorgya, lajtornya aus den oben angezogenen formen keine schwierigkeiten bereiten würde. Die reihenfolge rj in diesen worten führt uns auf das slavische; hier ist das nebeneinander von -arjĭ und arĭ, erĭ und erjĭ, êrŭ, êrjŭ gerechtfertigt (vgl. Mikl. vgl. gr. 2, 89, 62, 63, 65). Ebenso begegnet, wenn auch nicht häufig, das suffix arŭ-rjŭ vgl. Miklosich (vgl. gr. 2, 87):

aslov. agrŭ anguilla: russ. ugori, ugrī, gen. ugrja; kađri liegt dem kađra crispus zugrunde, veprī: aper. Für die formen lajtorja, lajtorgya, lajtonya wird man daher slav. vermittlung annehmen müssen.

lak: see, teich (NySz., MTsz.); tir. lak (kleines stehendes wasser Schöpf 362), bair. lak (vgl. Weinhold § 156), nd. lacke, lake (Sanders, Gr. 6, 13). Beachtenswert sind die poln. doppel-form lacha (giessarm eines flusses, ein neuer arm desselben, der durch grosse regengüsse entsteht, Matz. 235, < nhd. lache) und paklak (hrubé spatné sukno: pack lacken Matz. 268 < nhd. lachen, bair. lach Sch. 1, 1417 und halte dazu ung. lél-lah, superlát).

lakáj, lokáj (NySz.); herrschaftlicher diener, diener beim königlichen hof; bair. lackai (vgl. „laggey ein knecht, der auf den herren wartet, wenn er ihn ausschickt“ Sch. 1, 1432), hochd. lakei (Gr. 6, 79; vgl. Rossb. 50 und é., poln. lokaj, russ. takėj Matz. 243).

lakk: gummi laccae; lakkos cipó: lackstiefel; nhd. lack (vgl. Matz. 236).

lálé: ein ungeschickter; töpel; maulaffe (MTsz.); bair. lali (der lalli, laffe, maulaffe, unausrichtsame person Sch. 1, 1469), öst. lali (dummer gaffer Cast. 188), lalli (töpel Hüg. 98). Zu lálé ist ferner die verbale bildung lálélkodik (sich ungeschickt benehmen MTsz.) zu stellen; vgl. noch s. lolo ‚dumm‘ (Mikl. EtymWb., Matz. 244).

lamos, lémus: vox contumeliosa (NySz.); lamos, lomos adj.: 1. lucsakos, csatakos, harmattól nedves, 2. ein gliederschwaches kind, mann u. s. w. (MTsz.); wahrscheinlich haben wir es mit zwei wörtern zu thun; lamos, lomos in der sub 1. angeführten bedeutung ist eine weiterbildung aus lam, lom (lucsök, csatak MTsz., von Matz. 244 angeführte weitere bedeutung des ung. lam = palus); dagegen scheint das sub 2 angeführte lamos adj. entlehnung aus mhd. lam, nhd. lahm zu sein (Gr. 6, 73; luemig, luemicht; kraftlos, schlapp Sch. 1, 1473; tir. lüimig, luemig: kraftlos, träg fig. Schöpf 361). Das ung. lamos ist adj. weiterbildung, dagegen lamol eine verbale. Hierher gehört auch mähr.-č. lamoš (silný chlap, ein starker mann, Bartoš).

Die hier ausgesprochene Vermutung von ung. *lamos* < mhd. *lam* bedürfte einer ausführlicheren besprechung.

lampért: eine Weintraubenart (MTsz.); nhd. *lamberts-
traube* (eine Weintraubenart mit süßen, aber wenig ausgiebigen
beeren Gr. 6, 83).

lampértos adj.: der sich nachlässig trägt und geht, in
zerlumpten, zerfetzten kleidern einhergeht (MTsz.); *límpertos-
ság*: schwerhörigkeit (in der älteren sprache NySz.), daher in
der volkssprache *lampértos* auch ‚ein schwerhöriger‘ (MTsz.);
nach dem index zum bair. wb. soll *lamperter* auch die be-
deutung von ‚lump‘ haben (vgl. auch Matz. 236: poln. *lam-
part homo nequam* nēm. obs. *lamperter*); doch ist es ratsam.
unser wort zu hd. *lampicht* schlaff herabhängend (Gr. 6, 90)
zu stellen, wobei aber der auslaut unerklärlich bleibt.

lámpi, *lampi*: *lampas*, *lampe* (MTsz.); nhd. *lampe*. Die
gebräuchlichere form *lámpa* hat durch slav. oder it. (Körösi)
vermittlung in der ung. sprache aufnahme gefunden.

† **lanç**: *miles mercenarius Germanicus* (NySz.); frühmhd.
lantz (im 16. jht., ursprünglich als it.-span. schimpfwort der
deutschen landsknechte und der deutschen überhaupt Kl. 225),
lantzt (Gr. 6, 139). Vgl. *labanc*.

† **lánc-fa**: *lancea*; *lançfás*: speerträger (NySz., daraus slk.
lanžáš ‚dorfwächter‘); nhd. *lanze* (Gr. 6, 188). Ung. *lándzsa*,
‚*lancea*‘ ist ital. herkunft (ven. *lanza*, it. *lancia* Körösi).

† **lanckenét**, *lanckenet*: *miles pedestris Germanicus* (NySz.);
nhd. *landsknecht* (söldner zu fuss in den kriegstruppen seit
dem letzten viertel des 15. bis zum 17. jht. Gr. 6, 137). Die
lautformen setzen folgenden lautwandel voraus: *lanckenét* und
daraus *lanckenet* gehen auf ein früheres *lanckenejt* zurück (cht:
jt: *fajtol*: feuchten; *ejtel*: sieb.-sächs. *ā^oztel*, ein hohlmass
Keintzel Archiv 26, 145) und dieses fusst danu auf dem
deutsch. *landsknecht*.

láncos-kefe: bürste, zum schuhwischen, bei den soldaten
gebraucht (MTsz.); vielleicht infolge anlehnung an *lánc*: *kette*
entstellt aus *glanz*.

† **landis**: englisches tuch, *pannus Londinensis* (NySz.); hd.
lündisch (aus London stammend; *lündisches*, *lündisches tuch*,

auch kurzweg lündisch, löndsch Gr. 6, 1302). Vgl. fajlëndis unter fajin und Savvajitov: Opis. 136.

lant, lalt, lónt, lont: lyra barbitos, laute (NySz.); herden-glocke; lantos adj. das vieh, welches die herden-glocke trägt (MTsz.); nhd. laute, mhd. lúte (in Deutschland seit dem 14 jht. grössere verbreitung Gr. 6, 371, Kl. 229). Vgl. auch Mikl. EtymWb. 161, wo wir slov. lāvta (Pleteršnik) vermissen und Rossb. 51. Das inlautend eingeschobene n des ung. wortes versuchen wir im folgenden zu erklären: Es kommen in der ung. sprache fälle vor — von einem gesetze ist keine rede — wo vor auslautendem c, es; g, k, hie und da vor t, d, ein u eingeschoben wird; vgl. korbács: korbáncs, mécs: méncs; papanc: papac, pipacs; izék: izink; pedig: peding; pázsit: pázsint, (vgl. Nyelvörkalauz 69). Mit einem solchen eingeschobenen n haben wir es auch in lant zu thun. Doch bleibt noch immer zu bedenken, dass im älteren ung. ein lót, lot (< mhd. lúte) nicht zu finden ist. Vielleicht gehört hieher die fig. verwendung von lantol vb. (aus lant), durchgehen; halte dazu mähr.-č. lantoš (= tulák Bartoš Dial. 1, 331).

† **lant-kocsi** (Tört. Tár. 1894, II, 331); nhd. landkutsche (Gr. 6, 122).

lappália: keinigkeit; nhd. lappalie (von lappen ‚lumpen‘ mit lat. endung, wahrscheinlich durch die macaronische poesie gezeugt Gr. 6, 191).

lári-fári, láré-faré: leere, unwahre rede etc. (MTsz.); öst. larifari (eine leere, unwahre sache Cast. 189), tir. lârîfâri (Schöpf 368), sieb.-sächs. larifari (Kramer), in der Zips larefare (Schröer Sitzungsberichte 27, vgl. auch Gr. 6, 202).

lárma-fa: an hochliegenden orten oder am ende des dorfes ehemed angebrachte strohschaube und holzschichten, die zur zeit grosser gefahr angezündet wurden, um als zeichen des allgemeinen kriegsaufgebotes zu gelten (in Siebenbürgen, MTsz.). Bei den Germanen geschah das kriegsaufgebot seit ältester zeit durch feuerzeichen. Nach Amm. Marc. (I, 17), gingen rauchsäulen auf den höhen auf, als kaiser Julian die Alemannen bei Strassburg schlug und weiter vorzugehen drohte. Es waren dies stellen, die man mit wachtposten besetzt hatte.

Dieser gebrauch war auch in Skandinavien heimisch. Als Hakon (im 10. jht.) starb, war in 7 nächten das aufgebot fertig. Dies alarmierungszeichen hat sich in der Schweiz und Friesland bis ins mittelalter erhalten (vgl. Gr. DRa. s. 195). Auch den Siebenbürger Sachsen galt es in kriegsnot und landesaufuhr als zeichen der sammulung (vgl. Wolf, Unser haus und hof s. 13) und von diesen haben es wahrscheinlich die Szekler in Siebenbürgen übernommen. Was das ung. wort *lárma*: lärm, geräusch (NySz.) anbelangt, ist unseres dafürhaltens aus den rom. sprachen (spez. it.) zu erklären und nicht etwa aus dem deutsch. *lerma* (Gr. 6, 202).

† **latán**, latainer: geschulte, belesene männer; gelehrter (nur am anfang dieses jhts. war das wort gebräuchlich); nhd. latein, lateiner (einer der lateinisch redet oder versteht Gr. 6, 275).

lator, einmal auch *lutor* belegt (NySz.): 1. latro, räuber, bandit; 2. gottlos, verworfen; 3. hurer, lure; volkssprache: *lator*: 1. verworfen, gottlos; 2. hurer; 3. ausgelassen, spitzbube (MTsz.); mhd., spätmhd. *loter*, nhd. *lotter* (*nequam* Gr. 6, 1210), tir. *lotter* (person, die keinen guten eindruck macht; 2. bettler und bettel aus taugenichts, landstreicher Schöpf 399). Vgl. č. *lotr*, poln. *łotr* (Matz. 245), slov. *loter*, kr. s. *lotar* (Mikl. Fremdw.), slk. *lotor*. Vgl. unten *loter*.

lausol: aufpassen im kartenspiel; öst. *lausch'n* (horchen Hüg. Id. 209).

lavíroz vb.: in seinem entschlusse nicht fest sein, hin und her wanken; öst. *lavir'n* (ausforschen, auskundschaften, abwarten Hüg. 99), nhd. *lavieren* (bei den schiffern während eines widrigen windes im zick-zack segeln Gr. 6, 394 vgl. die ung. bedeutung, die übertragen erscheint). Vgl. s. *lavoriti* (*de vendo leni et miti* Matz. 238).

lavór, *lavor*: waschschüssel; in der Zips *lavôr* (frz. *lavoire* Luntzer, Leib. Ma. § 58), öst. *lafur* (waschbecken Hüg. 98). Hierher slk. *lavor* (aus dem zips.) und vielleicht s. *lavra* (Matz. 238).

† **lazúr**, *lasúl* (einmal belegt, wahrscheinlich als *laszúl* zu lesen): lapis lazuli (NySz.); nhd. *lasur*, *lazur* (Gr. 6, 267; tir.

lâsur Schöpf 371; lasûr From. dmm. 6, 441). Vgl. poln. lazur, russ. lazurj, č. lazur (Matz. 238).

lászíroz: öst. laschir'n ‚das weitergehen lassen eines stiches beim kartenspiel (im ung. allgemein beim spiele), den man hätte nehmen können‘ (Hüg. 98).

léc: lignum, latte (NySz.); léc, lec, lérc (MTsz.); bair. letz (letzen, schlinge, schleife zum festhalten, zurückhalten; letzenbrett: brett mit schlingen zum vogelfangen Arch. f. sl. Phil. 14, 53, Sch. 1, 1545), letze (aus dem plur. von latz hervorgegangen Gr. 6, 802, vgl. öst. latz, Höf., in der Zips lâz Schröer Sitzungsberichte 27, 185, sieb.-sächs. lats ‚latte‘ Arch. 26, 141, 195; Kramer).

lecke, lekce: lectio; leckéz, doceo, leckéz, megleckéz: rü- gen, verweisen (NySz.); hd. letzge, schweiz. lätzge (Gr. 6, 807). Slov. lekcija (Pleteršnik), slk. lekcia, lekcija, č. lekce (Rank).

ledér, lödör: unzüchtig (NySz.); vgl. bair. liäda‘li‘ (liederlich Sch. 1, 1443) oder vielleicht eher aus lèder (pocklèder schelte für einen empfindungslosen, halsstarrigen menschen; saulèder, schimpfwort für unreine person Lexer KärnWb. 175), tir. lèder (Schöpf 378).

† **legát:** legatus (NySz.); hd. legat. Dagegen **legátus,** légátus (ein stud. theol., der von der ev. ref. theol. fakultät zu weihnachten in irgendeine kirchengemeinde geschickt wird, um dort dem pfarrer während der feiertage behilflich zu sein), lat. ursprunges.

légely, négöly (NySz.); légëj, légöj, lége (MTsz.): hölzernes fass der mäher, schnitter, hirten zur aufbewahrung des trinkwassers; sieb.-sächs. légel (Kramer), lëgäl (fass Keintzel, Arch. 26, 211), in der Zips lögel, legel (hölzernes, mit einem loch zum trinken versehenes gefäss Schröer Sitzungsber. 27, 184), lëgl (hölzernes trinkgefäss, Lumtzer, Leib. Ma. § 43); vgl. öst. lagl (Cast. 186, Sch. 1, 1453) † Mikl. Fremdw. läger und Rossb. 51.

† **léhen:** sessio, fundus; gut eines leibeigenen; bair. léhen (Sch. 1, 1464), hd. lehen (ein vom oberherrn dem vasallen auf gewisse bedingungen und auf wiedereinzziehung verliehenes grundbesitzthum Gr. 6, 538).

lejtő: bergabhang (NySz.), volkssprache auch: lejt; in der redensart: lejtnek menni: bergaufgehen (MTsz.); nhd. leite (mhd. lîte, ahd. hlîta, bergesabhang Gr. 6, 727, bair. leittu Sch. 1, 1534). Aus nhd. leite > ung. lejt ist durch volksetymologie lejtő geworden.

lék: fissura, foramen, hiatus (NySz.), verbalableitung: lékel (MTsz.); Budenz (MUgSz.) will das wort mit finn. leikkaa (secare, scindere), esth. leika (schneiden), leik (schnitt, ernte, abgeschnittenes stück) in zusammenhang bringen und behauptet, lék sei ein des suffixes beraubtes nom. verbale, deren mehrere in der ung. sprache vorkommen. Es ist jedoch auffallend, dass das ung. lék (spalte, ritze, loch) erst im 17. jht. sich belegen lässt und auch dann nur sporadisch in den denkmälern auftaucht. Wenn lék ein altes wort wäre, so müsste es sich auch in den nächstverwandten sprachen nachweisen lassen. Das schiff bekommt nach dem ung. sprachgebrauch ein lék (vgl. das schipp hat einen lek, brem. wb. 3, 50 u. s. w. bei Gr. 6, 476, unter leck), was sich mit der deutschen bedeutung vollkommen deckt. Obgleich wir andere gründe gegen Budenz' etymologie anzuführen nicht in der lage sind, so verharren wir doch bei unserer früher ausgeführten meinung (ung. lek > hd. leck), so lange man im vog. und ostj. ein ähnliches wort nicht nachweisen kann.

† **léllah:** velum linteamen, vorhang (NySz., Bistritzer und Schlägler vocab.); öst. leilach (leintuch, bettuch, in den voc. von 1445, 1429, 1419: leylach Sch. 1, 1417), auch bei Höf. und Cast.; tir. leilach Schöpf 384, in der Zips leilach (Schröer Sb. 27). Vgl. slov. lílahen (Pleteršnik), Mikl. Fremdw. und ung. superlát.

leopárd: leopardus (NySz.); hd. leopard (Gr. 6, 759).

léság: bruch, gangbar im Com. Pressburg und Mátyusföld (Komorn); léságos adj. (MTsz.); öst. leibschäd'n (nennt man generell die verschiedenen brüche am menschlichen körper, als leistenbruch, nabelbruch u. s. w. Hüg. 100), tir. leibschäden (hermia Schöpf 381; bei Gr. nicht belegt). Ein sprechender beweis für den deutschen ursprung ist, dass es ganz jungen

datums ist und nur an solchen orten gebraucht wird, wo heute deutsche wohnen.

lét, lett: letten (MTsz.); im voc. v. 1663 let (lutum Schöpf 387), hd. lett, letten (lehmerde, thonerde Gr. 6, 791).

lezsér: ungebunden, frei im benehmen; öst. leschér (Hüg. 101). Wahrscheinlich hierher gehört auch das im NySz. belegte: lözér (?) scurra, in loquendo dissolutus.

libistyán: gestein; hd. leberstein (name leberfarbiger oder leberähnlicher steine Gr. 6, 463). Vgl. borostyán.

leiter: bäcker, verkäufer von lebzelten (MTsz.); hd. lebzelter (vgl. bei Gr. 6, 471 die form: letzelter), öst. lezelter (verkäufer von lebzelten Hüg. 101).

likprádli: braten, welchen die handwerker im herbst beim beginne der langen abende essen (MTsz.); öst. liachtbradl (Hüg. 127); hd. lichtbraten (abendschmaus beim beginn der langen abende Gr. 6, 879), tir. liechtbraten Schöpf 390). Vgl. roszprádli.

lóding: 1. pulverpfanne an den flinten; 2. das männliche glied (NySz.), in der bedeutung n^o 1 auch volkssprachlich, daher lóding-pénz: dem weingärtenhüter auf schiesspulver gegebenes geld (MTsz.); in Pressburg loding (die ladung Beschreibung 1, 124, hier aber wahrscheinlich ung. ursprungs), nhd. ladung (Gr. 6, 53), resp. bair. lading (vgl. Weinhold bair. Gr. § 20, das suffix-ung schwächt sich oberpfälzisch zu -ing: achtung, hoffnung, rechnung). Vgl. auch slov. kvitinga > hd. quittung, (Matz. 233), welches ebenfalls nur bair. sein kann.

lóger: lager (NySz.); 1. freier ladungsplatz ausserhalb der stadt, der den bauern für den winter zur aufbewahrung von stroh, heu etc. dient; 2. magazin (MTsz.); nhd. lager, öst.-bair. ursprungs (vgl. lág: lage Schöpf 358), die slav. formen (Mikl. Fremdw. logor) ebenfalls.

lógga: squalius dobula (MTsz.); hd. lauge (laugen, auch lauke der fisch cyprinus alburnus und leuciscus Gr. 6, 339).

lomp: 1. filzsäcklein, filzernes sieb; 2. braccæ, hose; 3. zotte; lompos, belegt auch lombos adj.: 1. zottig; 2. hose; 3. wolf (nach seiner äusseren gestalt so benannt, NySz.); volkssprache: lompos, lampos, lombos: 1. dicht behaart, bes. von tieren, deren schweif lang und zerstraubelt ist; 2. ein lang-

haariger hund, der einem wolf ähnlich sieht (MTsz.); das ung. wort geht auf md. *lomp* (vgl. zips. *lomp*; *lomoš* schelte für einen zerlumpt aussehenden und ndl. *lomp*, *lumpen*, *lappen*, *lomperd*, *tölpel* Kl. 242, s. *lump*) zurück; nhd. *lump*, *lumpen* (zerfetztes stück zeug Gr. 6, 1292, 1293; vgl. tir. *derlumpet*, *lumpet* zerfetzt Schöpf 403).

lót, lat (NySz., MTsz.): *uncia*; mhd. *lôt* (Gr. 6, 1204 s. *loth* 5).

loter: ein in zerfetzten kleidern herumgehender (MTsz.); hd. *lotter* (schlaff, nicht festsitzend, hangend Gr. 6, 1210).

† **löböstök**: *ligusticum* (Dankovsky verzeichnete es als ung. wort; sonst ist es in dieser form unseres wissens nicht belegt); mhd. *lüstock*, *lüstestecke* (aus *Lexer* bei Gr. 6, 979, *lubstock* Gr. 6, 1222; *liebstöckel* entstellt aus *lubisticum* Sch. 1, 1416). Die slav. formen direkt aus dem deutsch. Mikl. *Fremdw.* Das ung. kann auf ein älteres bair. *lüstöck(e)* plur. zurückgehen (vgl. *Weinhold* bair. Gr. § 33 ü für i), daraus wäre dann im ung. mit progressiver vokalharmonie *löböstök* geworden.

löc: ein gemeiner, böser mensch (MTsz.); öst. *lötz* (verkehrt, übel, schlecht, schlimm, böse *Mareta* 42), bair. *letz* (Sch. 1, 1546), mhd. *letze*, *lez* (*Lexer*); vgl. *Nyr.* 27, 245.

löre: *lore*, *lauer*, schlechter wein (NySz., Tsz.); mhd. *liure* (Gr. 6, 303, s. *lauer*), im *Elsass* *lire*, *lir*, *guetlir* *gesindewein* mit wasser versetzt (Schöpf 373, *Kramer*). Die slav. wörter (nsorb., klr. *lura* schlechtes getränk Mikl. *Fremdw.*, slk. *l'ōra* eine schlechte suppe > zips. *lûrə*, auch rum. *liúru* *Cih.* 2, 174) sind oest.-bair. ursprungs (vgl. *lure* bei *Höfer.*).

lucërna, *lukërna*, *luterna*, *lutërna*, *lutërnä*: *medicago sativa* (MTsz.); hd. *luzerne*, *lucerne* (*schneckenklee* aus frz. *luzerne* Gr. 6, 1222, *lucerne* 2). Vgl. auch *Rossb.* 54.

lump: vieltrinker, *lumpol* vb. *lumpen* (allgemein gebräuchlich in der umgangssprache); nhd. *lump*, *lumpen*.

[*lutna*, *lugna*: luftleitungsröhre in bergwerken (MTsz.); nach dem auslaut zu schliessen wird das wort ins ung. durch slav. vermittlung gekommen sein (vgl. č. *lutna* viereckige, bretterne röhre, windkasten *Rank*; *Matz.* 395 > deutsch. *lutte*, *lotte* Gr. 1354, 1209, die entlehnung konnte nur aus cas. obl.

stattfinden); dazu kommt noch die entsprechung t: g, k im inlaut, was auf das slk. č. weist. Ausserdem zeigen neuere entlehnungen auf -en im ung. durchgehend den ausgang auf -ni, -nyi (platnyi, kasznyi u. s. w. vgl. die lautlehre). Die entlehnung des ung. lutna, lugna fand demnach aus dem slk. č. statt, welches wiederum sein lutna dem deutschen lotte, lutte, resp. lutton verdankt].

lutri, rutlyi: lotterie (MTsz.); öst. luteri, zips. lutəry (Lumtzer, Leib. Ma. § 60), nhd. lotterie.

lülbör, lürbör (MTsz.): lorbeere, auch in der bedeutung von ziegenmist gebraucht wie im deutschen (vgl. Gr. 6, 1148, lorbeer 6); in einem voc. von 1419: lörbir (Sch. 1, 263); sieb.-sächs. lürber-bôm, lurber-bôm: flieder (Kramer).

M.

maces: spieldruck; wer im kartenspiele keinen stich hat, bleibt matsch (= macesba marad); öst. matsch (Hüg. 106; Gr. 6, 1755).

mafla, maflya: ungeschickter maulaffe, auch mafla-szájú (MTsz.); vgl. in der Zips mofeln, mufeln (das kauen alter leute, die keine zähne haben, Schröer, Sitzungsber. 27, 190), bair. mulfern, (tir. molfern (Schöpf 450). Bezüglich der slav. wörter (pol. małpa ‚simia‘, klr. małpa, osorb. małpa, nałpa, usorb. małpa) vgl. Mikl. Fremdw.

magazín: horreum, granarium publicum (in dieser bedeutung veraltet, NySz.); heute vorratshaus, lagerhaus der kaufleute; nhd. magazin (Gr. 6, 1429; Rossb. 54).

major: villicus, bauersmann, meier (in dieser bedeutung veraltet); nhd. meierhof; bei Murmelius auch maer: villicus; paraszt-major: rusticum praedium (NySz.); volkssprache: major, majér: der älteste der schäfer, der über die anderen gesetzt ist und rechenschaft ablegen muss; majoros: gollasch (MTsz.); majorság: das geflügel; öst.-bair. màie‘, nhd. meier (der erste unter den männlichen dienstboten einer grösseren wirthschaft; maír colonus, villicus, vgl. salzmair, Sch. 1, 1552, 1553; Gr. 6, 1992); in der Zips maier, [gesprochen: mae-er] ‚landwirth‘

(Schröer, Sitzungsberichte 27, 188). Vgl. č. major (bei Nagl), s. majur (villa), slov. majer, rum. majer (Mikl. Fremdw.), slk. majer (Dobšinsky 49), demin. majerčok (Český Lid 5, 549). Möglich, dass das ung. wort aus dem slav. genommen wurde.

majoráng: in der form ein einzigesmal belegt, sonst immer nur majoranna, majorána: eine pflanze, majoran (NySz.); in der volkssprache majoránt (MTsz.); nhd. majoran (Gr. 6, 1488). Über den auslaut vgl. puzpáng, konting, könting, sing, tung u. a., die wahrscheinlich auf bairische formen mit ng für n, nn zurückgehen (vgl. Weinhold bair. gramm. § 170).

major-pauk, majorpang: holzbalken, der auf der hausmauer flach aufliegt, worauf sich der dachstuhl stützt; dasselbe an windmühlen (MTsz.); nhd. mauerbank (?bei Gr. nicht belegt) oder vielleicht mauerband (sims an der mauer des hauses Gr. 6, 1776).

majorol vb.: mauern, eine steinwand aufrichten; majorlís: grundmauern eines hauses von holz, blockhaus (MTsz.); nhd. mauern (vgl. a[~]máio[~]ln, anmäurlen Sch. 1, 1638).

majszol, majzol, majzul: nagen an etwas, bes. von zahulosen kindern gesagt (MTsz.); nhd. meissen (schneiden, mit dem nebenbegriff des zerkleinerns und stückweisen abtrennens von etwas grösserem, zumal in öst. quellen und tritt nach dieser zeit ganz in diese ma. zurück Gr. 6, 1986), öst. maissen (beschneiden, Höf. 2, 230), bair. maessen (Sch. 1, 1663), tir. moassen, mäsien (langsam thun, zögern Schöpf 415).

majszter, majszter, majsztor, majsztor (MTsz.); nhd. meister, tir. mäister (Schöpf 415). Vgl. Mikl. Fremdw. Das ung. wort scheint ganz jungen datums zn sein, da es im NySz. nicht zu finden ist. Das heute hiefür gebräuchliche ist **mester**, das wahrscheinlich auf eine mdl. form mester (vgl. sieb.-sächs. šumistər, šuməstər Keintzel Arch. 26, 180; auch Wolf in seinem litterarischem nachlasse über die lehnworte des ung. schreibt: „doch mester deutscher herkunft“) zurückgeht. Miklosich hat seine frühere annahme (Slav. El.) in seinem Etymwb. aufgegeben: „magy. mester: daraus kann man das slov. mešter ableiten.“

málha: bündel, gepäck; málhás: sarcinis onustus (NySz.);

volkssprache *málha*: ein bestimmter haufen salz; ahd. *malha*, *malaha* (Graff 2, 720: tasche, ledertasche Schade). Auch slov. *malha* (schnappsack, bettelsack Pleteršnik; Mikl. Fremdw. und Slav. El.).

malter: mörtel: öst. *mälter*, *molter* (mörtel, Höf. 2, 230), bair. *máltə* (Sch. 1, 1593), tir. *malta* (Schöpf 417; Cast. 196), in der Zips *maltr* (Lumtzer, Leib. Ma. § 103). Vgl. poln. *maldr* (Mikl. Fremdw., genommen aus dem zips.), slov. *małta* (nicht aus it. *malta*, wie dies Pleteršnik behauptet, sondern aus öst. *malta* Cast. 196, tir. *malta* Schöpf 417).

mameluk: spottname für einen abgeordneten der regierungspartei; nhd. *mameluck* (aus it. *mammalucco* in das deutsche aufgenommen Gr. 6, 1518).

mancsol: durcheinander mengen, panschen; beim essen brocken fallen lassen, unordentlich essen; *mancsos*: ein schmierfink; einer, der sich nach dem essen und trinken den mund nicht abtrocknet (MTsz.); bair. *mantschen* (*manschen*, *mauntschen*: durcheinander mengen, bes. flüssige speisen; schlecht kochen Sch. 1, 1627); öst. *mäuntschn* (saftiges schweinfleisch essen Cast. 197; vgl. auch Schöpf 420, Schröer Sitzungsberichte 27, 188, 191 und *pancsol*).

mändli, *mántli*: kurzer rock, auch *gilet* (MTsz.); nhd. *mantel*, *mandel* (Gr. 1, 1607).

mángol, *mángorol* (einmal auch *mongorol*, *mongorlás*): *telam levigo, vestes lineas cylindro complano* (NySz.); volkssprache: *el-mángol*, *kimángol*, *mángol*, *mángorol*, *mángú*, *mángurul*, *mongol*, *mongoll*, *mongorol*, *mungorol*; *mángorló*, *mangolló*: am ufer eines flusses oder in der mitte eines bergbaches aufgestelltes holzgeräth, worauf man grobes tuch, leinwand etc. reinigt, wascht, weich macht (MTsz.); nhd. *mangen* (mit oder auf der *mange*, rolle oder glättmaschine etwas glatt und glänzend machen Gr. 6, 1550), tir. *mängen* (Schöpf 418; vgl. auch Cast. 197, Höf. 2, 232). Slk. *mangel*? < zips. *mangel* (zum wäsche glätten, Schröer, Sitzungsberichte 27, 188) sieb.-sächs. *mangel* (die vorrichtung zum wäsche glätten Kramer).

Im ung. also ist *mángol* vb. und *mángorol* vb. in derselben bedeutung belegbar, woraus sich das nom. instrum. *mán-*

golló entwickelt hat. Mángorol lässt sich erklären, wenn man ihm ein vom zips. mangel denom. gebildetes mangelu (gespr. maŋlu) zugrunde legt. Aus maŋlu konnte sodann im ung. mángol, mángoll, mángol und mit dissimilation mángorol werden.

† **mángolt**: miltenkraut (NySz.); nhd. mangold, manegolt (beta vulgaris Gr. 6, 1550, Lexer 1, 2031).

maníros adj.: höflich, manierlich (NySz.); manér subst.: courmacher (MTsz.); nhd. manier (Gr. 6, 1606), tir. manier (höflichkeit), manierlî (Schöpf 419). Vgl. auch slov. manîra (Pleteršnik).

manzetta; durch deutsche vermittlung (manschette Gr. 6, 1606) aus dem frz.

márc (NySz.) auch mále (MTsz.); aus honig zubereitetes bier, met; mhd. m̄araz, maulbeerwein oder vielleicht märzen- (marzen)bier. Das bestimmungswort wird wie bei lánce (= landsknecht) für das componierte wort gebraucht.

marcapán, marcepán: Marci panis (NySz.); marcafánk: (krapfen) (MTsz.); nhd. marcipan (zuckerbrot, Dief. 409ⁿ marzezan Gr. 6, 1692, Kl. 249). Aus it. marzapane würde sich unser marcepán nicht erklären lassen; gerade diese form zeigt, dass marcapán eine jüngere, der vokalharmonie zufolge entstandene form ist. Die volkssprachliche benennung marcafánk (krapfen) ist in anlehnung an ung. fánk (krapfen) entstanden. Vgl. auch slov. m̄arcepan (Pleteršnik).

marha, morha: 1. sache; 2. gut, possessio; 3. ware; 4. vieh [vgl. auch das sprichwort: ebül gyűlt marhanak (in diesem sprichworte wird heute anstatt marha vagyon ‚vermögen‘ gesagt), ebül kell elveszni: male parta male dilabuntur]; zusammensetzungen: ajándék-m.: dos; arany-m.: goldene gegenstände, gold. schmiedarbeit; áru-m.: ware; égyházi-m.: kirchenschatz; ezüst-m.: silbergegenstände; ingó-m.: bewegliches gut; kalmúr-m.: ware; lábas-, mag-m.: vieh; ruha-m.: vestes, kleidungsstücke; sertés-m.: schweine; szarvas-m.: pecora cornuta; vágó-m.: schlachtvieh; veszött-m.: usucapio; vonó-, vonós-m.: zugvieh; ableitungen: marháska: geringe habe; marhai, marhás: begütert, wohlhabend; márhásodik, megmarhásodik vb.: sich bereichern (NySz.); volkssprache: marha, morha, morhá:

gut, besitz, bes. an vieh (MTsz.); Thomsen s. 154 stellt das ung. wort als klr. entlehnung hin. Wenn Thomsen's meinung zu recht besteht, so müsste man annehmen, dass die ungarer das wort noch vor der ung. landesnahme von den klr. erhalten haben, denn ungarischer seits nimmt man an, dass die kleinrussen oder ruthenen erst nach den magyaren nach Ungarn gekommen seien. Auch Miklosich hat das wort in seinen Slav. El. besprochen und als slav. entlehnung aufgefasst (vgl. Slav. El.: mrha nsl. marha s. pecus, vieh; merx ware, gred, bona rum. marfü, marvü Fremdw.; halte dazu EtymWb. unter mercha 191). Allein die erwähnten slav. sprachen (wie das slov. und klr.) und das rumänische können das wort leicht dem ung. entnommen haben, zumal man aus slov. mrha das ung. marha lautlich kaum erklären kann. Wenden wir uns nun der eig. quelle, dem deutschen zu, so werden wir uns in erster linie an die nächsten nachbarn, die baiern, halten müssen. Bei Schmeller 1, 1649 ist das neutrum marh, mar ä. sp. (ahd. marah, marh, mhd. march, marc gen. marhes, markes) wie auch das femininum merhen, merh (mêrhh, miêrhh) belegt. Vgl. ebenda mörch Cgm. 4055, mörch Selhamer. Nach dem DWb. 6, 1467 lebt das neutrum march, plur. marcher in der bedeutung schlechtes pferd, schindmähre (Schöpf 422) noch im Etschland fort und das femininum hat seinen, der mhd. form entsprechenden guttur. bis heute im bair. sprachgebiete erhalten (kärnt. merche, merchen). Für uns kann nur das neutrum march in betracht kommen. Es ist unzulässig, ung. marha die heute auf affricata ausgehende form: march zugrunde zu legen. Wir müssen daher von den älteren formen marah, marh, march ausgehen, vgl. Graff 2, 844 si equus est quem marach dicimus Leg. bav. 13, 10; si talem equum involaverit, quem alamanni marach (var. march, marcha, mara, mar) dicunt Leg. alam. 69. Ebenda marhe, iumenta (Cass. Gloss.). Halte dazu bei Sch. Leg. bav. IV. cap. XVIII. heisst marah falli, marfalli das fallen oder herabwerfen vom pferd. Edict. Roth 11 und 114 marah uorff, marauorff.

Der wechsel von affricata und spirans in diesen formen kann nicht befremden, indem man germ. h im inlaut als spi-

rans, im auslaut als affricata aufzufassen hat (vgl. Braune ahd. gr. § 154), also eine declination anzusetzen haben wird mark (kʀ) oder mit svarabhakti-entwicklung marak (kʀ), marches (ʀ) resp. maraches. Gleicher wandel ist auch für das aus germ. k entstandene ch wenigstens für das spätoberdeutsche anzunehmen (vgl. Braune, ahd. gr. § 144 anm. 4 und 5, Weinhold bair. gr. § 192). Dass ferner zwischen diesen formen gegenseitige ausgleichungen stattgefunden, wird nicht wunder nehmen, denn nur dadurch wird man das nebeneinander von march, marh, marc, mara, mar erklären können. Im älteren baierisch ist der grund der schreibung h für ch in wirklicher aussprache zu suchen (vgl. Weinhold a. a. o. marha Musp. kirken; kirchen, büher, bücher u. a. und § 184). Daraus ist die verhauchung nach r, zuweilen auch nach l und s entstanden. Auf diese weise wird man die formen mara, mar erklären können, indem man in ihnen ausfall der spirans trotz march (Weinhold bair. gr. § 217) wird annehmen müssen. Die regelrechte gleichung für ung. marha wird nun ein deutsches marha sein, vgl. dazu die nebenformen marcha, mara. Wir wissen, dass das deutsche wort auf kelt. marka zurückgeht, dem entspricht im germ. marha; dieses scheint übrigens, den schreibungen des wortes nach zu urteilen, bis ins ahd. hineinzu reichen, wenn auch die gewöhnlichste ahd. form marh, marah ist.

Somit wären wir zu einer sehr weit abgelegenen zeitstufe gelangt. Wenn auch so hohes alter der entlehnung mit sicherheit nicht angenommen werden kann, so wird man sich doch für eine in ahd. zeit erfolgte entlehnung entschliessen müssen. Für alte entlehnung spricht der umstand, dass das wort im ung. auch hab und gut bedeutet und so retrospectiv den culturzustand beleuchtet, auf welchem das ung. volk zu jener zeit stand, ein zustand, der sich auch bei anderen völkern als zeichen niedriger culturstufen zeigt; vgl. lat. pecus, pecunia, got. faihu und Gr. Gesch. d. deutsch. spr. I, 21; ags. mādum, wie got. maipms cimelum, donum episeh aber oft mit mear verknüpft, meara and mādma Beov. 4327 exon. 485, 7 mearum and mādnum Beov. 2089, 2792, exon. 399, 2, so dass pferd des wortes ursprünglicher sinn sein könnte, zumal mhd. mei-

den genau nur ihn behielt, leicht nahm das hauptstück des hergerätes jene abstraction an. Ferner ist beachtenswert, dass das wort auch in das finnische gedrungen ist (vgl. Thomsen, Einfluss s. 154: *marrhain* ‚töjter til idebidsel‘ [selten wird, soviel uns bekannt ist, in Ingermanland gebraucht], *marhaminta capistrum*, Kalev. 14, 281. 39, 259; eine weitere ableitung des vorigen und keine zusammensetzung), obschon das finn. wort mit dem ung. schon wegen bedeutungsverschiedenheiten nicht zusammengestellt werden darf. Was nun die übertragung des deutsch. *march* = pferd auf ung. *marha* = rindvieh betrifft, so ist zu bemerken, dass finn. *härka* (vgl. Müllenhoff Alterthumskunde 2. 356), estn. *weps. härg*, *wot. ärčä*, liv. *ärg* ‚ochse‘, im lapp. *herke härgge*, zahmes renntier bedeutet. Nicht zu vergessen ist auch, dass sowohl das pferd, wie das rind zum zugtier verwandt werden (wie bereits die Casseler Gl. *marhe* mit *jumenta* übersetzen). Einem jeden, der ung. gegen den, bes. das Alföld bereist, fallen die staatlichen, oft von 2—3 gespannen gezogenen ochsenwägen auf, wie man hier auch fast ausnahmslos den acker mit oxen bestellen sieht; dies scheint auch in älteren zeiten so gewesen zu sein, und so wären die mit kind und kegel, hab und gut bepackten, von vier bis sechs herrlichen rindern gezogenen wagen der ungar, wie sie Feszty in seinem rundgemälde ‚Landesnahme der ungar‘ entworfen hat, am richtigen platze. Auf jedem fall wird der mahl-schatz der alten ungar zum überwiegenden teil aus rindern bestanden haben. Dies beweisen die ausdrücke: *jószág*, barom und *marha*.

máriás: *moneta cum effigie Mariae*; siebzehn kreuzerstück (NySz.); in der volkssprache bloss als name eines kartenspieles gebräuchlich; öst. *mariasch* (beliebtes kartenspiel zu zweien Hüg. 105), bair. *máriáschen* (Sch. 1, 1637), tir. *mariáschen* (Schöpf 424). Vgl. frz. *marige* und č. *mariáš* (Rank), mähr. č. *maryáš* (Bartoš), slk. *mariáš* (davnejší strieborný peniaz, s. obrazom sv. panny Marie Dobšinszky 160, 79). Ins ung. konnte das wort auch durch slav. vermittlung gelangen.

† **markalf**: *hofnarr* (NySz.); nhd. *Markolf* (der name des spötters auf den häher, *corvus glandarius*, übertragen Sch. 1,

1651, auch der spötter selbst wird so bezeichnet Gr. 6, 1642). Das wort geht offenbar auf litterarische quellen zurück. Im ung. wurde, „Salamon und Markalf“ stark gelesen; sprichwörter und redensarten waren im schwange von dem als prototyp der hässlichkeit geltenden Markalf. Z. b. hiess es von einem hässlichen: *csunya mint a régi Markalf*; von einem unbelesenen: *még a Markalf históriáját se tudja u. s. w.* (Beöthy, Szépprózai elbesz. 1, 167). Über die herkunft des namens vgl. Vogt, Saloman und Morolf.

† **markgróf** (ein einzigesmal belegt NySz.); nhd. markgraf (vgl. oben *gróf. geréb* und poln. *margrabia*, č. *markrabě* etc. Matz. 250).

markos-bélyeg: postwertsache (MTsz.); nhd. mark.

maródi: *invalidus, morbidus* (NySz.); 1. entkräftet, kränklich, müde; 2. angeheitert; 3. traurig (MTsz.); öst. *marodi* (müde, schwach, entkräftet Cast. 198), *marode* (Höf. 2, 235; vgl. Sch. 1, 1637, Schöpf 424, Gr. 6, 1669: „es ist das frz. *maraud*, das wahrscheinlich die soldatensprache des dreissigjährigen krieges herübernahm“). Auch sieb.-sächs. *maródiel* (Kramer), *maródiž* (Keintzel, Arch. 26, 147). In den slav. sprachen: slov. *marodér* (*vojak, ki je opešal, zbolel Pleteršnik*), č. *maroda* (Rank) direkt dem deutschen entnommen.

marsalk: marschall; *egyik az morvai marsalk; udvari kapitány és marsalk; marsalság: marschallwürde* (NySz.); heute bloss *marsal*; mhd. *marschale*, frühmhd. *marschalk* (in einem voc. v. 1618, Sch. 1, 1649), nhd. *marsehall* (Gr. 6, 1673).

[**mártír**, *martely, martil: martyr, märtyrer* (NySz.); *mártír, maltír* (MTsz.); in älterer sprache *martíromság: märtyrerthum*; die selten gebrauchte form *martír, martyr* (für *märtyrer*, Kl. 249) darf hier nicht in betracht kommen. Unser wort ist dem gr.-lat. *martyr* „blutzeuge für die wahrheit des christenthums“ entnommen (Kl. 249)].

márvány: marmor; *márványos: marmorhältig* (NySz.); in der volkssprache auch *várvány* (MTsz.); öst.-bair. *marwel* (*márwl* Sch. 1, 1653, Lexer KärnWb.; *marmlschdan* Cast. 198, *marul, marbl* Schöpf 424; vgl. Gr. *marbel, marmel, marmor*). Vgl. Mikl. Fremdw. und halte dazu slov. *marbelj* (*Pleteršnik*) <

deutsch marbel. Inlautend begegnet in den slav. entsprechungen überall m (im slov. b: marbelj < deutsch. marbel); somit ist slk. marvan (Hoja Dund'a, hoja! z čohože sú stavené . . . z toho marvan-kamena' Dobšinsky 94, Sbornik' 2, 12) ung. ur-sprungs. Das ung. wort ist aus marwel durch die vermittlungs-form márvély, márvály zu márvány geworden.

masína, masinya, mesina (?): 1. lokomotiv; 2. sparherd; 3. zündhölzchen; 4. spiritus (aus spiritusmaschine verkürzt?!); masináz: mit der maschine getreide dreschen, maschinen (Gr.; MTsz.); nhd. maschine (Gr. 6, 1696). Da wir alle ung. bedeutungen aus dem deutschen selbst nicht belegen können, ist das wort vielleicht dem slav. entnommen; vgl. slk. mašina, sparherd, dreschmaschine; ein fuhrwerk, auf welchem die garben zur dreschtemne geführt werden; zündhölzchen u. s. w., siehe auch Rank und Pleteršnik.

masíroz, mašírol, marsíroz: marschieren; marsch! procede, procedite (NySz., MTsz.); nhd. marsch! (frz. marche > marcher Gr. 6, 1674, marschieren 1675), bair. mársch, má'schiə'n (Sch. 1, 1654), in der Zips mašýrn (Lumtzer Leib, Ma. § 102), sieb.-sächs. maširn (Keintzel Arch. 26, 187), vgl. Rossb. 56. Auch ins slav. gedrunge: slov. maršívati vb. (Pleteršnik), č. marš, maršívovati, maširovati (Rank, Gebauer Hist. ml. j. č. 1, 353).

másli: masche, bandschleife (NySz.); in MTsz. nicht verzeichnet; in der umgangssprache allgemein gebräuchlich; deutsch dial. maschl (Sanders unter masche), tir.-öst. masch'n (Schöpf 426 Cast. 198; vgl. Gr. 6, 1695, masche 6), sieb.-sächs. màsch (Kramer), zips. masche (Schröer Sitzungsberichte 27, 189 u. s. w.). Auch č. mašle (Rank), slk. mašľa.

† **mastik**: oleum lentiscinum, mastixöl (NySz.); nhd. mastich (Gr. 6, 1718 mastix).

maszk: gesichtsverkleidung; in der redensart: szép maszk; nhd. maske (Gr. 6, 1702), sieb.-sächs. mask (Keintzel, Arch. 26, 142). Vgl. Rossb. 57.

mátrác (NySz.), auch madrác: matratze; mhd. matraz, nhd. matratze (Gr. 6, 1753). Vgl. auch Mikl. Fremdw., Rank. Vgl. auch Rossb. 58.

matróz: schiffgeselle; nhd. matrose (Gr. 6, 1754. Vgl. Rossb. 58).

matt: schachspieldruck; nhd. matt (Gr. 6, 1756, Rossberg 58).

méc: semimodus (NySz.), metzen, kübel (MTsz.); nhd. metze (ein kleineres trockenmass Gr. 6, 2152), bair. méz'n (nach Sch. 1, 1704 in Franken auch die metz, metzen, tir. metz, metzen Schöpf 436).

† **medály, médály:** medalia (NySz.), heute bloss medaljón; nhd. medaille („im 16. jht. mehrfach medai“ Kl. 252; medeie Gr. 6, 1838).

mérföld, in älterer sprache: milyföld, mílföld (NySz.), heute auch mértföld; mérföld ist immer nur längenmass für streckenbezeichnung. Zuerst begegnet es als mily-föld, später verwandelte es sich durch anlehnung an mérni (messen) zu mérföld, durch volksetymologie mértföld, indem man an eine gemessene wegesstrecke dachte. Solche bildungen, wie mérföld, widerstreben jedoch dem geiste der ung. sprache, da im ung. ein verbalstamm (ind. praes. sing. 3. pers.) in nominalzusammensetzungen nie als erstes glied fungieren kann. Es fragt sich nur, ob ung. mélyföld, mérföld aus dem deutschen direkt (mhd. míle; nicht zu vergessen ist, dass das wort „dem schwáb.-bair. wenig geläufig ist“ Kl. 253), oder durch das slav. ins ung. gelangt sei. Miklosich erwähnt es nicht unter den fremdwörtern; auch in seinem EtymWb. (aslov. milija, s. milja, č. míle, nsorb. mil'a s. 197) vermischen wir es. Für slav. vermittlung hat sich Szarvas, obwohl er dies nicht begründete, ausgesprochen (Nyr. 11, 55). Auf direkte deutsche entlehnung weist der umstand, dass das wort immer nur einsilbig auftritt (mhd. míle, vgl. csúr > mhd. schiure), wogegen die slav. entlehnungen auf auslautendes a gewöhnlich auch im ung. auf -a ausgehen.

mérköl, merköl, mirkő vb. (MTsz.); dasselbe was nhd. merken „mit einem zeichen versehen, sich etwas schriftlich anzeichnen“ (Gr. 6, 2094 unter 2, 3), tir. mérken (zeichnen Schöpf 435).

mester vgl. oben majszter.

messzély, meszel, meszö: seitel (NySz.); volkssprache auch meszély, messzö (MTsz.); messzelyes (NySz., MTsz.): ein seitel fassend; aus einem deutschen mässel (vgl. kärn. mässl, Lexer-KWb. 90, tir. massl: mässllein Schöpf 427 fässel: fasslein Gr. 3, 1340). Vgl. méc.

mici: kappe, mütze (MTsz.); nhd. mütze. Mici auch kose-name für Maria, lockruf für die katze (vgl. nhd. mietz Gr. 6, 2183).

míder: weibliches kleidungsstück; nhd. mieder (Gr. 6, 2170).

milé, millér: kohlenmeiler, mit erde, stroh, auch reisig bedeckter holzstoss, durch dessen verbrennung man kohlen gewinnt (MTsz.); nhd. und md. meiler, daneben md. auch míler (Rothe tür. Chron. s. 652, 758), hochd. auch als möhler; schwed. mila. dän. mile. Die ung. form milé scheint slav. ursprungs zu sein (č. mile, milje); nach Gr. (6, 1911) ist auch das deutsche wort ein fremdwort, „möglicherweise aus dem slavischen eingedrungen“.

miliárd: tausend millionen; nhd. milliarde (Gr. 6, 2217).

milimáré: in Budapest für milchmeier, eigentlich milchmädchen gebräuchlich; einem bair. mili-mâdl entnommen (vgl. bair. mili, milich n. s. w. milch Sch. 1, 1591 und mádl Sch. 1. 1579).

milling: das henkerschwert, auch taschenmesser (MTsz.); vgl. Minning, Mimming: schwert Wittich's (ausführlich darüber hat gehandelt G. Petz im Nyr. 27, 241; zu -ning: ming -ling vgl. Weinh. bair. Gr. § 158).

mincér, minclér: gewichtswage, gewichtsbirne (MTsz.); dem deutschen münzer (Gr. 6, 2708) entnommen, welches jedoch in der bedeutung ‚gewichtswage, gewichtsbirne‘ nicht belegt ist. In der bedeutung von gewichtswage kommt das wort noch im slk. (mincier) vor; č. mincéř, mincíř (münzer Rank).

mis-más, mics-mács: mit mineralwasser gemischter wein; tresterwein (MTsz.); nhd. misch-masch (Gr. 6, 2254). Vgl. misöl.

misling: auf haufen geschichtetes kukuruzfutter (MTsz.); nhd. mischling („in der landwirtschaft ist mischling ein mengsel von wicken und hafer oder erbseu und gersten, im juni

oder juli ins brachfeld gesät“ Gr. 6, 2254); vgl. öst. mischling (vermischte brennholzgattungen Hüg. 108, Cast. 201). Auch slk. mišling (dasselbe, was das ung.); letzteres aus dem ung. übernommen.

misöl: etwas durchmengen, mischen (MTsz.); nhd. mischen.

módi, alamódi: mode, modern (NySz.); módis: modern (MTsz.); nhd. mode, vgl. auch a la mode (Gr. 6, 2435). Vgl. alamódi.

model: musterform der maler etc.; nhd. model, modell (Gr. 6, 2438. Vgl. Rossb. 62).

modern: nach heutiger weise; nhd. modern (< frz. moderne Gr. 6, 2446. Rossb. 62).

mondúr, mundír, mundér: vestimentum militare (NySz.); tir. mondûr, montûr (Schöpf 442, vgl. muntieren Gr. 6, 2703 und unten mundíring).

mopszli: eine hundcart; aus einem deut. dem. möpsel. öst. mopsel (vgl. möpschen, mops Gr. 6, 2524, 2525).

? 1. **mór, muór:** 1. kothziegel; 2. eine aus kothziegeln gemachte mauer (MTsz.); höchstwahrscheinlich hat das wort gar nichts zu thun mit dem deutschen mur, moor sumpflaud etc., sondern vielmehr ist es zu deutsch. mur (im bair. gebirge sand und losgebrochenes, zerstücktes gestein; it. mora schober abgehauer zweige Gr. 6, 7212) zu stellen.

2. **mór:** bewohner eines landstrichs von Nordafrika, Spanien, Maurus; nhd. mohr (Rossb. 62, Gr. 6, 2472).

mord, mart, mard: mürrisch, grausam (NySz.); volkssprache more (MTsz.); vgl. mhd. mordec, murdec, mürdec, nhd. mördig (Gr. 6, 2547), mordig (mörderisch Sch. 1, 1646); zu dem volkspr. more vgl. mordskerl (Schöpf 443).

mordály, mordély, mordány: mürrisch, grausam; schwert, dolch (NySz.), bei Murnelius mordal: sicca; in der volkssprache auch mordáj: mürrisch; kühn; pistole (MTsz.). Körösi hat den ursprung des ung. wortes aufgehellt; seinen ausföhrungen entnehmen wir folgendes (Nyr. 20, 1): aus dem it. mortajo (lat. mortarium) erklären sich die bedeutungen des wortes im ung. nicht; am besten erhellt der ursprung des wortes aus dem

folgenden belege: »törvényeket szérzének az mordályok és gyolkosok és a több lator emberek ellen«. Hier ist mordály so viel als ‚mörder, tödter‘; bezüglich der dritten bedeutung sei erwähnt, dass in der älteren sprache das compositum mordálypuska (= mordwaffe) vorkommt; aus diesem ausdrücke ist dann das einfache mordály für das compositum verallgemeinert worden (vgl. deutsch. tarrassbuchse bair. darax Sch. 1, 616 und ung. tarack), welches ursprünglich wohl die bedeutung ‚todbringend, todtheilend‘ hatte. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man dem ung. worte mit allen seinen bedeutungen und nuanzen mhd. morder, mordære (Gr. 6, 2537) zugrunde legt.

móring: dos, donum sponsi, morgengabe (NySz.); móríngol: eine morgengabe verschreiben (NySz.); in Pressburg móríng (übermorgen, morgen etc. Beschreibung 1, 125), màring (morgen, aus Pressburg mitgeteilt in From. dma. 5, 505; vgl. margng Sch. 1, 1648). Auch slk. môring, morgengabe.

† **morkoláb:** markgraf (NySz.); mhd. marcgráve, in anlehnung an ung. porkoláb entstanden, oder es liegt im worte md. b für f vor, vgl. grēb für graf und oben gerēb. S. auch markgróf.

mormol, mörmö! : muro (NySz.); nhd. murmeln, murren (Gr. 6, 2718; hierher ung. morog).

morzsol, mozzsol (NySz., MTsz.); tero, frico, zerbröckeln, md. morschen (Kluge), schweiz. morsen (Gr. 6, 2728 mürsen), sieb.-sächs. murzen, müssen (From. DMA. 5, 179), bair. mürsen, mürschen, mürscheln (Sch. 1, 1654) u. s. w. [die bedeutungen decken sich vollständig]. Budenz (MUGSz.) hat das wort für echt ung. erklärt, doch weisen die hier mitgetheilten formen auf deutsche entlehnung. Vgl. mozsár.

mozsár, morsár: mörser, pöller (NySz.); volkssprache auch mazsár (MTsz.); mhd. morser, nhd. mörser (Gr. 6, 2592). Vgl. über rs, rzs: deutsch. rs Keintzel, Arch. 26, 215: „wenn auf die verbindung rs > rš ein sonorer laut folgt, wird š stimmhaft: mēržel, mīržel, ebenda 186“; in der Zips mēyžr ‚mörser‘ Lumtzer Leib. Ma. 102. Miklosich (EtymWb. und Fremdw.) stellt das ung. wort zu den slav. (halte dazu auch mār.-č. mažar Bartoš, mažár, mažjar Jungm. Kott), und meint, unser

wort wäre dem slav. entnommen (nach Slav. El. aus slov. možár, slk. možár); allein es bleibt zu bedenken, dass im älteren ungarischen auch morzsár (NySz.) vorkommt. Diese form konnte nur direkten weges aus dem deutsch. ins ung. gelangen, denn in slav. sprachen erscheint die ursprüngliche form nie. Es hat vielmehr den anschein, als ob die slav. sprachen ihr wort aus dem ung. aufgenommen haben.

† **mufčly**: muffel (NySz.); nhd. muffel (kleine gewölbte, deckende schale von thon Gr. 6, 2623).

muff: manica, vestis manibus apta; nhd. muff (rund gewölbter pelz, zum warmhalten der hände Gr. 6, 2623).

mundirung (NySz.); nhd. montirung, vgl. montieren und oben mondér.

[? **musta**, mustya (NySz., MTsz.) malleus sutorius wird von Dankovsky zu einem deutschen muschte gestellt; ein solches wort ist uns unbekannt].

muszaj (MTsz.); nhd. es muss sein! Vgl. auch slk. musaj (musaj je veľký pán Sborn'. 1, 123) und Mikl. Fremdw.

muszol: uvas contundo, contero (NySz.), mosztol: zerstampfen (MTsz.); öst. mosteln (die trauben mit hölzernen stämpeln zerquetschen Gr. 6, 2599), mossteln (most treten Sch. 1, 1685).

[**muszt**: vinacia uvarum (NySz.); kommt nur ein einziges mal vor und man kann diesen beleg auch als must (d. i. mušt) lesen, welche form heute die allein gebräuchliche ist und wahrscheinlich aus dem slav. ins ung. aufgenommen ist].

mutër (MTsz.); nhd. mutter, (bloss in Comit. Tolna, ebenda auch fäter < vater (MTsz.).

múter: schraubenmutter; nhd. mutter (Gr. 6, 2812, muter 16. a., ein hohlraum, in welchem eine schraube geht).

N.

naív, adj.: natürlich, einfach, besonders von personen, die eine einfache denkwaise verrathen; nhd. naiv (frz. naïf > lat. natus Gr. 7, 321).

nárcisz, in der älteren sprache nur nárcisszus (NySz.); nhd. narcisse, narzisse, narciss (Gr. 7, 353; Rossb.).

néger: der mohr; nhd. neger (aus frz. *négre* > lat. *niger* Gr. 7, 520, Rossb. 65).

nektár: götterwein, übertragen ein besserer wein; nhd. nektar, nectar (gr. *νεκταρ* Gr. 7, 594).

nére: *martes foenaria*, heumarder (NySz.); nhd. nerz, nörz, nürz (der kleine fischotter, das wasserwiesel Gr. 7, 900).

núdli: eine art mehlspeise; öst. nudl (Cast. 209), nudl, nu'l (Sch. 1, 1728), tir. *núd'l* (Schöpf 474; Gr. 7, 975).

nyefli, *nyafli*, *nyaffa*: einer, der weint, besonders von kindern gebraucht (MTsz.); vgl. bair. nipfen, nipfeln (die lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schliessen, wenn man ein getränk nur kosten und daran nasehen will; nipfəl kleiner trunk; auch nupeln Sch. 1, 1751, 1752); vielleicht hierher auch tir. *noppl* (betschwester Schöpf 472). Vgl. Gr. 7, 852.

nyerfling: *leuciscus virgo* (MTsz.); nhd. nörfling, nerfling (ein karpfenartiger fisch, *cyprinus orfus* Gr. 7, 899, auch bei Sch. 1, 141, orfen).

nyukli: nocken, art mehlspeise (MTsz.); bair. *noekəl* (kloss oder knödel kleinerer und feinerer art > it. *gnocco*, Sch. 1, 1723), öst. *nokerl* (Cast. 209), in Pressburg *nockerl* (Beschreibung 1, 126; vgl. auch Gr. 7, 877).

O.

oáz: wüsteninsel; nhd. oase (vgl. Rossb. 65).

óbégat vb.; jammern, wehklagen; *óvégatás*: das jammern (NySz.); nhd. auweh! (interj. vgl. tir. *auwea*, dim. *auwile*, *auwile!* Schöpf 23). Das -gat ist im ung. frequentativ-suffix.

óbester: vorgesetzter in der armee; *óbester-né* (*nézfrau*) NySz.; nhd. oberster (magister peditum, equitum Gr. 7, 1079, unter ober C. II. 3. b. β).

obsit: entlassung, abschied, lauffpass; *obsit-levél*: literae demissionales (NySz.); volkssprache *opsit*, *opsét* (MTsz.); nhd. abschied, abschiedsbrief (Gr. 1, 99), öst.-bair. *apschid* (Sch. 2, 374), n.-ö. *opschid* (Nagl 77, 80). Das o des ung. wortes zeigt

auf ein öst. à, daher äpschid, äpschid. Das slk. opšit, opšitoš (ein für allemal beurlaubter soldat) geht auf ung. opsitos zurück.

ócéán: weltmeer; nhd. ozean (Rossb. 67).

† **officér:** officier (NySz., erster beleg aus dem ende des XVII. jhts); nhd. officier, offizier (im 16. jht. aufgenommen Gr. 7, 1184).

opál: edelstein; nhd. opal (aus griech.-lat. opalus Gr. 7, 1289).

operet: komische oper; nhd. operette (aus it. operette Gr. 7, 1291).

† **ord:** pedica, eisenhacken am brustharnisch, auf welchen man die lanze stützte (in Schlägl. voc. aus der ersten hälfte des XV. jhts); nhd. ort (ags. mittelengl. altfries. ord, spitze, wafenspitze, Kl. 276 unter ort²; Gr. 7, 1350), ort-band, mhd. ort-bant (eisernes band, bech, beschläge an der spitze der scheide Gr. 7, 1362).

ordër, ordëly: ordre (NySz., ende des XVII. jhts); ordel (MTsz.); nhd. order (befehl, anweisung, besonders militärischer Gr. 7, 1326 -> frz. ordre).

ordináré, adj.: etwas gewöhliches; ein gemeiner kerl; öst.-bair. ordinari, (Sch. 1, 140), tir. ordinâri (Schöpf 482; über die bedeutung vgl. Gr. 7, 1326 ordinär 1, b). Nach Kör. it.

† **ordonánc, ordinánc:** ordonnance (NySz.); spät. nhd., nhd. ordinanz, ordonanz (Gr. 7, 1336, 1337).

orkán: sturmwind; nhd. orkan (im 17. jht. aufgenommen aus nld. orkaan Gr. 7, 1349).

1. **ort:** das grubenende; nhd. ort (Gr. 7, 1354, II, 3, c. 8: bergmännisch, das ende eines grubenbaues, dann auch ein streckenartiger bau im gegensatz zum schacht).

2. **ort:** quadrans floreni vel quarta pars thaleri, ponderis, mensurae, aut monetae (NySz., erster beleg aus dem anfang des XVII. jhts); volkssprache: egy ort rák: ein quantum von 25 stück krebse (MTsz.); nhd. ort („da zwei sich schneidende linien vier ecken oder winkel (orte) bilden, so bezeichnet ort auch den vierten theil, wovon zunächst den vierten theil einer münze“ Gr. 7, 1352, I, 4, a. b), ort (örter, örtler vierter theil

des pfenning, ort-gulden -grosch, ortgrosch, ortguldner, örtler örterer, viertels gulden Sch. 1, 152). Auch in den slav. sprachen: klr. ort, č. ort (Rank), poln. ort, urt, vierter thaler, münze (Mikl. Fremdw.).

ortály, **urtály**: *judicium, sententia*; **ortályoz**, **urtályoz**: *discepto, zanken, streiten*; **ortályozás**: *streit* (NySz.); **volks-sprache**: **ortályoz**: *zanken, streiten über das erbgut*; vgl. auch MTsz.; mhd. **urtel**, md. **ortel**, bair. **urtail** (die rechtsprecher der urtail anfragen, sie um ihr urtheil fragen, musste der richter nach der gerichtsordnung v. 1520; **endurtail** *sententia definitiva* Sch. 1, 601). C. **ortel** > md. **ortel**, mhd. **urtel** (Gebauer, Hist. ml. j. č. I, 264) ¹⁾.

ostrom, **ustrom**, **istorom**: *aggressus, impetus, pugna, proelium, ostromol* vb. *belagern, bestürmen* (verzeichnet auch *strumlottak* ind. praes. perf.); **ostromlás**, **ostromlat** u. s. w. (NySz.) **volkssprache**, auch **ostorom** (MTsz.); md. **storm** (Wueleker Frankf. Stadtdial. 14; aus dem jahre 1405), nhd. **sturm** (Sch. 2, 782, a). Die urspr. form im ung. ist **istorom**, daraus durch vokalharmonie **ostorom**, **ustorom** und aus diesem **ostrom**, **ustrom**. Heute ist bloss **ostrom** gebräuchlich.

osztrák dient zur bezeichnung eines österreichers; in **compositum** **ostrák-ország**: *Österreich*; vielleicht direkt aus nhd. **ostreich** (Gr. 7, 1382, Sch. 1, 170)].

ottomán: *breites sophä*; durch deutsche vermittlung aus dem frz. aufgenommen (Gr. 7, 1387).

ökle: *fischgattung, salmo eperlanus, v. cyprinus aphia* (NySz., erster beleg 1808); nhd. **ucklei**, **icklei**, **ickelei** (Sanders 1, 814; Gr. 4, 2038: auch **ückelei**, **uckelei**, **ocklei**: *cyprinus alburnus, kleiner weissfisch*).

örömlajbli (MTsz.) ist eine entstellung, umdeutung aus **ärmelleibel**. Vgl. **lajbli**.

¹⁾ Das gottesurtheil hiess lat. (vgl. Gr. Ra. 908; Wb. 7, 1314) **ordalium**, nhd. **ordal**, pl. **ordalien**. Möglicherweise kann unser wort auch auf ein aus diesem verkürztes **ortál**, **urtál** zurückgehen vgl. ags. **ordál**.

P.

pacal: omasum, rinderkaldauen (NySz.), volkssprache auch *pacâ*, *pacó*, *pocó*: rinderkaldauen, magen; mehlspeise (MTsz.); aus batzel (> nhd. batze, batz: die klebrige, aus gequetschten thieren oder pflanzen vortretende materie; ich drücke dich, dass dir der batz ausgeht Gr. 1, 1160); öst.-bair. gebätz, bätz (Sch. 1, 314, tir. batzl Schöpf 32: vgl. Roseggers Heimgarten IV, 635: patzel, patzen: kleiner geronnener klumpen).

paceer: pfuscher; öst. pãzer (der aus unfähigkeit oder liederlichkeit alles, was er macht, verdirbt; pãz'n, pãzerei; Hüg. 118).

pácol (vgl. 2. pácol MTsz.); umgangssprache auch im nominalgebrauche: *pác* (kochausdruck): kärnt. pãz'n (beizen Lexer KWb. 20, 21), bair. baizen (Sch. 1, 288), tir. bàiz, boãz (lege das fleisch in die baiz Schöpf 27); nhd. beize; beizen (2. würzen, (überzuckern), die gerber beizen felle, die kóche fleisch Gr. 1, 1411). Slav. sprachen nur č. *pác*, *pácovati* (Rank). Vgl. auch die wendung: *páca lenni* = öst. an in die baz uema: ihn in die enge bringen Castelli 78.

paesa: grosses tuch der frauen um den kopf; káppllein (MTsz.); vgl. öst. die bads'n (eine haube in verächtlichem sinne Castelli, Sch. 1, 315).

paesli: filzschuh (MTsz.); öst. pãdschl (selten gebraucht dem., pãdschäl, pãtschelein, patschen, schuh, filzschuh Nagl 68, 69); vgl. Gr. 7, 1507.

paesi: handschlag, wie kinder älteren personen geben; nhd. patsche (Gr. 7, 1507; vgl. kärnt.-öst. pãtze Lexer KWb. 18 und bair. patschen, einpatschen: durch handschlag bekräftigen Sch. 1, 415).

páflety: in der volkssprache soll es den bauchfleck (MTsz.) bedeuten.

páfrány: baumfarn (volkssprache); öst.-bair. pãnfã'n, nhd. baumfarn (*polypodium vulgare* Gr. 1, 1191).

[?pãjlãj: auf befehl schlecht verrichtete arbeit (MTsz.); dürfte dem deutsch. beilãufig entnommen sein].

pajác; zips. pajãts Leib. Ma. 107.

pajslí: eingeweide der thiere, fig. auch menschen (MTsz.); in Pressburg beischl (Ung.-Mag. 4, 63), öst. baischl (das gekröse Cast. 72).

pakét, pekét: schachtel zündhölzchen (MTsz.); nhd. paket, packel (aus frz. paquet Gr. 7, 1408).

pakk: gepäck; pakkol: einpacken; pakol (MTsz.): viel essen; stehlen; nhd. pack, pak (Gr. 7, 1398).

pakli: egy pakli gyufa: schachtel zündhölzchen; bair.-öst. packel (Gr. 7, 1404 päcklein). Hierher das verbum pakliz: heimlich thun (MTsz.); vgl. bair. päckeln, heimlich thun (Gr. 7, 1400, Sch. 1, 380).

pakompárt, pakonpart, pokonpart (MTsz.): deutsch. backenbart (Gr. 1, 1066).

palánk, plank: planke, schanze, damm; palánkol, palánkoz: befestigen (NySz.); volkssprache: paláng, pallang, palánt, pallánk (MTsz.); mhd. planke (vgl. Gr. 7, 1892, 1, b); öst. plánk'n (der zaun Hüg. 210). Über den auslaut -ng, nt s. lautlehre. Im ung. wird consonantenverbindung im anlaut nicht geduldet; ein mittel, diese zu beseitigen, ist die einschaltung eines vocals zwischen die conson. (vgl. karajcár, kelepce und die lautlehre); diese eigentümlichkeit lässt sich in den slav. sprachen nicht nachweisen, daher sind wir berechtigt anzunehmen, dass die slav. entsprechungen des wortes (Mikl. Fremdw., EtymWb. 230, Matz. 278 und 383) mit einem anfangsconsonanten durch das ung. vermittelt wurden.

† **paléta:** quartierbillet für soldaten (Nyr. 18, 215); nhd. polite (kurzer ausweis, obrigkeitlicher geleitschein Gr. 7, 1979), bair. palits'n (Sch. 1, 386: zeugniss, billet), öst. polette (Höf. 2, 372). Vgl. auch poln. palet, č. paleta (Matz. 268).

pallér: werkmeister (NySz.); aufseher bei der landwirthschaftlichen arbeit (MTsz.); bair. pallier (pallier-mühlen Sch. 1, 385), kärnt.-öst. pállier (Lexer KWb. 35); nhd. palier (bei maurern und zimmerleuten der anordnende und die aufsicht führende geselle Gr. 7, 1977); zips., sieb.-sächs. palír (Archiv 26, 187). In der älteren sprache war palléroz für ‚polieren‘ gangbar, daher heute noch die wendung: ki-palléroz: erudio, aus-

bilden; sich schmücken (MTsz.), elpalléroz: geld vergeuden, verprassen.

I. **páncél**, pancér, panecer, páncsér: brustwehr, panzer (NySz., MTsz.); mhd. panzier, panzir, panzer (Gr. 7, 1428). Die nebenform panecer scheint für slav. vermittlung zu sprechen (vgl. Mikl. Fremdw., Gebauer Hist. ml. jaz. č. 1, 503).

II. **páncél**: spenzerartige kleidung der frauen (MTsz.); entstellt aus spenzer, spenser (jacke, Hüg. 152). Vgl. ung. bencer.

pancsol: getränke mischen, pantschen (MTsz.: föl-pancsol: geld, vermögen verputzen); kärnt.-öst.-tir. pàntsch'u (verschiedene speisen und getränke unter einander mischen; wein peintsch'n Lex. KWb. 15), bândschn (etwas weiches oder flüssiges auf eine ekelhafte art vermengen Cast. 75). Vgl. ung. máncsol.

† **pandel**: band, binde (NySz.) volkssprache bloss pantel (MTsz.); öst. pantel (nach Mikl. EtymWb. 231). Vgl. pântli, pântlika.

pándli: werktisch der gerber (MTsz.); hd. bank. Der auslaut beweist, dass das wort österr. herkunft ist (aus einem sáunkol). Vgl. die lautlehre sub -li (auslaut).

panganét, bagnét, bagnét, manganét: bajonett; panga-létos puska: mit bajonett versehenes gewehr (MTsz.); bair. baugenet (Sch. 1, 250), in der Zips bagnéyt (vgl. ung. bagnét), bei Albrecht banganett (Leib. Ma. § 51).

pank, pang: 1. bank; 2. bank der zimmerleute, wüagner (MTsz.); kärnt.-öst. pànk (bank, hobel Lexer KWb. 15; Sch. 1, 250). Über den auslaut s. lautlehre.

pánkó, páuko, pánkoch, poukoh; pfanckuchen (NySz., MTsz.); vgl. fáuk.

pankrót: ein um das vermögen gekommener mensch (Nyr. 5, 473); mhd. bankrott, pankerot (bankerott, ruinae fortunarum Gr. 1, 1111, 1422; im č. pangrot Geb. Hist. ml. j. č. 1, 450).

pánt, pánk: ligula, binde; eiserner reif; die radfelgen oder anderes spaltholz zusammenhaltendes eisenband; pânt-vas: schieneisen; pânt-szúj (NySz., MTsz., Tsz.); bair. band (raif, ring um ein fass Sch. 1, 246), tir. band (Schöpf 28) u. s. w. Sowohl der p-anlaut, wie auch der nt-, resp. nk-auslaut spricht

für direkte entlehnung aus der öst. volkssprache (vgl. n.-ö. únk > únd Nagl, Roanad 52, 34 und die lautlehre). Mit ung. pánt ist finn. panta (vgl. Thomsen 64) nicht zusammenzustellen, da dieses unabhängig von jenem dem nordischen entlehnt wurde. Vgl. slk. pánty ‚hühnerbalken‘, č. pant ‚eisernes band‘, panty ‚hühnerbalken‘ (Rank) direkt aus dem öst. (Geb. Hist. ml. j. č. 1, 407, 424). Die ung. verbalen ableitungen: el-, meg-pántol (MTsz.): jmdn durchprügeln, schlagen sind scherzhafte bezeichnungen.

† **pantallér**: degengehäng (NySz.); hd. bandelier (balteus, frz. bandelier, it. bandaliera Gr. 1, 1099); č. pantalír (wehrgehäng Rank) aus dem deutsch.

pántli: ligula, binde (NySz.); bair. bantl (From. 4, 204), öst. bandl (Cast. 74, Hüg. 36), im zips. garst-vogelka, bandl. Vgl. oben pandel, pantel. Gebräuchlicher ist das dem. (eig. imm. nach Nagl) pántlika (NySz., MTsz.: verzeichnet aus der volkssprache in den formen: **pántlika**, pájlika, pálika, pándlika, pántěka, pántlika, pántylika, plántlika MTsz.). Auch in den slav. sprachen sehr verbreitet (klr. pantlyčka, pantlyk in Nordungarn, serb. pantljika, slk. pantlika; auch rum. pantlike Mikl. Etym-Wb. 231, Fremdw.), daher schwer zu entscheiden, auf welchem wege das ung. zu seinem pantlika gekommen. Miklolsisch (Slav El.) hat sich für slav. herkunft ausgesprochen.

pántófély, pántofély: pantoffel; pántofélyes: mit pantoffel beschuht (NySz.); heute bloss pantoffli; nhd. pantoffel (Gr. 7, 1425, Sch. 1, 395; vgl. Matz. 270).

pántolódik: hadern, zanken; pántolódás: hader (NySz.); in der volkssprache: pántolódik, pántúládik: zanken, streit machen (MTsz.); bair. bántln (scherzhaft und verächtlich: mit binden beschäftigt sein; figürl. intriguer; anbündeln, unter einander bándln: gegen einander aufhetzen Sch. 1, 248), tir. bandteln (kleinliche intriguen anstiften Schöpf 28), kárnt.-öst. pánteln, unpánteln (mit einem anknüpfen, streit suchen Lexer KWb. 15), vgl. auch Hüg. 19. Das ung. zeitwort ist ein reflexivum, welchem ein pántol, pántoll zugrunde liegt (Tüz. Magy. Nyelv. 441).

pap: kleister (MTsz.); bair. papp (die pappe, mehlbrei, kleister Sch. 1, 398). Vgl. pép.

papír. Das heutzutage in der schriftsprache gebräuchliche papír für älteres und dialektisches papiros (NySz., MTsz.) ist entweder eine ganz junge d. entlehnung, oder aber analogiebildung zu mód, ä. spr. módos > lat. modus.

papondekni, pakontekli, pakuntekli: ein gepapptes dickes papier (MTsz.); nhd. pappendeckel (Gr. 7, 1446). Da unser wort einem dial. papp'ndeck'l, papp'ndeck'n entlehnt ist. ist das o im ung. worte eine accessivsilbe; so auch im pakompart (backenbart s. d.).

pár. Es ist schwer zu entscheiden, welcher sprache wir unser pár: par, paar (NySz.) verdanken. Ich will hier nur eine verwendung des wortes erwählen, die mir ganz jüngeren ursprungs erscheint. Die ausdrucksweise ‚egy pár‘ deckt sich vollkommen mit dem öst. ‚a paar‘ [= ‚ein paar‘, welches bekanntlich nicht zwei stücke bedeutet, sondern eine unbestimmte anzahl (mehr als zweie) stücke. Vgl. Hüg. 116]. Diese verwendung des wortes pár dürfte vielleicht für direkte entlehnung aus dem deutschen sprechen.

parádé, paráda, prádé, përádi: splendida ostentatio (NySz., MTsz.); parádés, prádés adj.; parádés kocsis: herrschaftlicher kutscher; parádéz vb.; nhd. parade (gegen ende des XVII. jhts aus frz. parade Gr. 7, 1452). Vgl. auch slov. paráda (Wolfov Slovar), slk. paráda, paradi robit': scherz treiben; č. paráda (Rank). Nach Körösi (It. El.) ist ung. parádé it. ursprunges.

paradizi: paradies (MTsz.); mhd. paradíse.

paraplé, parapli, paraplyi, paropli, karapli, párokli (MTsz.): sonnen-, regenschirm; vgl. öst. paraplig'stell (schmähwort für eine abgemagerte person Hüg. 117).

parazoly, parazló, parizol: sonnen- oder regenschirm (MTsz.); ebenfalls durch d. vermittlung.

percs: perca fluviatilis (MTsz.); nhd. barsch (bars, bär-sich ‚perca‘, it. persico Gr. 1, 1140. 1141).

pargét, pargét, parkét (MTsz.): aus flachs oder baumwolle bereiteter stoff, der an der aussenseite rauh ist (Ball.: Teljsz.), auch barchet; bair. barched (Sch. 1, 268), tir. barchet (Schöpf 30).

paríroz, paréroz (MTsz.): beim fechten den hieb oder stoss einer waffe geschickt ablenken; nhd. parieren (Gr. 7, 1461).

parizáta: bretterumzäunung (MTsz.); nhd. palisade, pallisade (entlehnt aus frz. palissade, it. palizzata, pfahlwerk, schanzpfahl und verschanzung durch solche pfähle Gr. 7, 1412).

park, volkssprache auch part (MTsz.); nhd. park (Gr. 7, 1462).

parlament: reichstag; nhd. parlament (Gr. 7, 1463).

paróka: perrücke; parókás: der perrücken trägt (NySz.); bair. páróckə (perücke Sch. 1, 402), parocke (citirt von Abr. a S. Clara Gr. 7, 1569), öst. barokn (perrücke Cast. 76), in Pressburg parocken (perücke Beschreibung I, 126); vgl. auch wienerisch parekenhansl (schimpfwort auf einen alten mann, der den jungen spielen will Hüg. 117). Körösi (It. El.) wollte das ung. wort aus dem it. parucca ableiten; das ó im ung. paróka spricht eher für deutsche entlehnung. Die slav. formen s. Matz. 271.

párt: partei (für ‚partei‘ allgemein gebräuchliches wort; erster beleg: zweite hälfte des XVI. jhts NySz.); ableitungen: pártol, elpártol: abtrünnig werden, össze pártol: sich verschwören; pártolkodik in derselben bedeutung; in redensarten: pártot ütni: rebello; pártját fogni: jmdes sich annehmen; pártfogó: protector; mhd. part, parte (. . . 2, partei (gegner) in irgend einem kampf oder rechtsstreite; nun veraltet Gr. 7, 1466); bair. part („das sein (des Labrers) sel werde funden auf der part des rechten tailen“ Sch. 1, 406), tir. part. (partei Schöpf 488), öst. widerpárt (widerpart halten, heisst jemand mit heftigen ausdrücken das gegentheil von dem zu beweisen trachten, was er behauptet; widerpárt leist'n = widerreden Hüg. 189). In der Zips kommt das wort in der wendung vor: dr hëlt nœu dy part = er hält ihm die stange. Körösi will das wort (It. El.) it. einflusse zuschreiben.

[**párta** (vgl. Kl. ahd. borto): hauptzierde (NySz., MTsz.). Das wort kam wahrscheinlich als bair. porto m., oder vielmehr porta f. ins slav. (vgl. Luntzer, Die Leib. Ma. § 131 anm. 2, Matz. 271; Bartoš 2, wörterverzeichniss) und wurde von hier aus ins ung. aufgenommen (Mikl. Slav. El.)].

parti: 1. tour eines spieles; 2. heirat; mhd. partie (Gr. 7, 1477, l., b., f.).

partli: verbindtüchlein für kinder (MTsz. unter hangedli); bair. bártl (Sch. 1, 283), öst. bartl (das geifertüchelchen bei den kindern Cast. 76).

paskol (bei Heltai patskol, zu lesen pascokol): schlagen; le-paskol: niederstrecken, megpaskol: durchschlagen (MTsz., NySz.); schwäb. baschgen (im raufen meister über einen andern werden; im ringen die kräfte miteinander messen Schmied 45), tir. paschge', paschken (erzwingen Schöpf 488, Ob. Junth.); paschgen (Gr. 7, 1482, I. 1152, unter bastgen: „ein nur schweizerisches, alemannisches wort“).

passol: mit knöpfen oder bohnsamen spielen (MTsz.); hd. paschen (einen pasch werfen, würfeln; pasch: beim würfelspiele ein wurf mit gleichen augen auf zwei oder drei würfeln Gr. 7, 1481), öst. päsč (Hüg. 117), bair. paschen (ein spiel der knaben mit schussern Sch. 1, 411).

pász: im kartenspiele = wart zu (weil man schlechte karten hat und damit nicht spielen kann); davon verbalableitung, passzol, pászol: pass sagen; öst. pass (dasselbe Hüg. 118); Gr. 7, 1485. Hierher **pászol** (= deutsch passen I, 6: so sein, dass eins in das andere geht, sich fügt und schickt Gr. 7, 1486), pászos ruha (MTsz.), ein sich eng an den körper schliessendes kleidungsstück (MTsz.).

passzát-szél: passatwind; hd. passat, nl. passaat (beständig wehender ostwind der tropenzone Gr. 7, 1484).

pástétom: pastete; abrakpástétom: riesenpastete (NySz.); öst. pasčet'n (Hüg. 117), bair. paschtê'n (v — Sch. 1, 412), hd. pastete (aus mlat. pastata Gr. 7, 1492). Dem auslaute nach (-om) könnte man lat. entlehnung vermuthen (vgl. templom ‚kirche‘ > templum, padimentom, bretterboden im zimmer' > padimentum u. s. w.); allein ein lat., resp. mlat. pastetum ist nicht nachgewiesen. Aus der öst.-bair. form pasčet'n lässt sich das wort ganz genügend erklären.

pasztinák, pasztérnák, pasztérna, pasztorma, pasztormány, pasztornák (NySz.); volkssprache: paszernác, peszternác, pasztérnák, pasternák, peszternók (MTsz.); pastinaca; mhd. paster-

nack, nhd. pastinak (Gr. 7, 1493). Die form peszternók, welche aus der siebenbürger-szekler. sprache mitgetheilt ist, scheint dem sieb.-sächs. pestèrnák (auch pastèrnók Archiv 26, 189) entlehnt zu sein; dagegen die aus Oberungarn mitgetheilte form pastèrnák (also mit š) dem slk.-ischen (paštrnák; vgl. auch č. pastinák, pastrnák, poln. pasternak, russ. pasternakü Mikl. Etym-Wb. 233 Matz. 272). Das unorganische r hat sich schon in der mhd. form entwickelt.

patrón, patron: papierhülse für die ladung eines gewehrs, potron (bergmännisch papier- oder blechröhre, in welche das sprengpulver eingeschüttet wird Jankó: Tor. 201); nhd. patrone (Gr. 7, 1506).

† **patrontás**: patrontasche; scherzhaft bezeichnung eines soldaten (veraltet); nhd. patrontasche (Gr. 7, 1506), öst. patron-täsch'n (schimpfwort für alte, hässliche personen Hüg. 118).

patró, patro: 1. patrouille; 2. nachtwächter; vble ableitung: patróz (MTsz.); bair. patrolle (Sch. 1, 414), öst. patroll (Hüg. 118; Gr. 7, 1505). Über den auslaut geben folgende analogien auskunft: rásóp > hd. raspel; héhö > hd. hechel, sindö > schindel; s. lautlehre.

pávián: affengattung; nhd. pavian (Gr. 7, 1515).

pavillon: zeltdach; nhd. pavillon (Gr. 7, 1515).

pazarol, pazárol, pázárol, pazdorol, pazérol, pazoll, elpazarol: schwelgen, verschwenden (NySz., MTsz.: pazarlás, pazarság, pazarló, pazarol); nhd. prassen, (Gr. 7, 2075), tir. pràssen (Schöpf 515). Aus deutsch. prassen ist im ung. zuerst parazol und daraus durch springenden lautwandel pazarol geworden.

pécér (pészér, pössér = zu lesen pösszér): hundebesorger, hundehüter; trossknecht; zusammensetzungen und ableitungen: hal-pécér: fischer; konyha-pécér: trossknecht; méh-pécér: bienenwärter; tál-pécér: trossknecht; tál-pécérkedik: schwelgen, tál-pecérkedés: schwelgerei (NySz.); in der heutigen umgangs- und volkssprache pecér gebräuchlicher: kutya (hund) -pecér: schinder; mhd. beizzære, beizzær, nhd. beizer. Die verengung des mhd. ei zu ē ist den westnd. daa. eigen (vgl. Weinhold, mhd. gramm. § 98); doch bleibt bei einer solchen gleichung noch die frage, warum das geschlossene ē im ung. offen wurde.

(in älterer sprache auch mit geschlossenem *ü*), dazu kommt noch das anlautende *p* für *b*, was aber für bair. einfluss spricht. Wir möchten diese verengung eher durch regressiv assimilation, die im ung. von dem nebetonigen *é* ausging, erklären. Das aserb. *pšarü*, č. *psař*, (Mikl. Slav. El., und EtymWb. 271, wo unser wort für slav. entlehnung erklärt wird), slk. *psiar* kann man, wenn man es nicht zu asl. *pšü* (= *canis*) stellt, von der gewöhnlichen mhd. form *beizzære* oder von einem ahd. *beizari* aus erklären, vgl. noch Kl. Wb. 35 und bei Heyne *beizen* (wenn man mit ihm [dem habicht] *paiszen* will die wilden vögel). Dagegen ist rum. *petear*, *petér* (Cih. 2, 520): *valet de chiéns* ung. ursprunges.

pech: unglück; *pechches*: *pechvogel*; hd. *pech* (*pech* haben Gr. 7, 1517).

pédintér: scherzhafte bezeichnung eines fussgängers (MTsz.); hd. *bedienter*, vgl. *bedinter*.

pék: bäcker (allgemein gebräuchlich in der sprache); kärnt.-öst. *pèk* (Lex. KWb. 13), bair. *béck* (Sch. 1, 201), tir. *bèk* (Schöpf 35). Slov. *pěk* ‚*pistor*‘ (Wolfov Slovar., Mikl. Fremdw.) direkt aus dem kärnt.; dagegen die formen: slov. *pekár* (Wolfov Slov.), č. *pekař* (Rank, Geb. Hist. ml. 1, 424) aus mhd. ‚bäcker‘ oder eher zu slav. *pek-*.

példa (einmal als *belda* verzeichnet): 1. bild; 2. modell, protypus; 3. beispiel; 4. parabola; 5. sinnbild; ableitungen und zusammensetzungen: *pénzpélda*: münzpräge, (heutige volkssprache: *példa*: bild, bildniss auf einer münze; bei einem spiele, wo zwei parteien gegenüberstehen, entscheidet ein geldstück, wer das spiel anfangen soll; es wird ein geldstück emporgeworfen und der werfende fragt: *példa* — *vagy irás* = bild oder schrift, was so viel heisst, für welche seite man sich entscheidet: ob für die aversseite mit dem bildniss, oder die reversseite mit der wertangabe und der jahrzahl der prägung, MTsz.); *tükörpélda*: musterbild n. s. w. (NySz.). In der ung. volkssprache heisst scherzweise und dann auch ernst: *példa* < ein hässlicher mensch (MTsz.); die bedeutung hat sich aus ‚*imago*, *effigies*‘ in der ung. sprache entwickelt; ahd. mhd. *bilde*, *pilde* (Graff II. 715 *bilad* = *imago*, *forma*, *facies*, *spectaculum*, *exemplum*,

exemplar, auctoritas, descriptio, typus, simulacrum, species, argumentum; vgl. auch *Lexer MhdWb.*, Gr. 2, 10, 12). Aus dem ung. ins rumänische (*Cihac* 2, 520; *pildă*, bei *Mikl. Fremdw. pildü*); das slov. *pelda* (*exemplum*, beispiel *Mikl. Fremdw., EtymWb.* 236), welches nur aus *Jambrešić* bekannt ist, daher in *Wolfv Slovar* nicht aufgenommen, wird als in Ungarn gebräuchliches wort verzeichnet; es dürfte wol dem ung. entlehnt sein.

peleh-hal: der weisfisch, (*Ethn.* 4, 190); nhd. *belche*, *belch* (*salmo laveratus* Gr. 1, 1439; *Sanders*; vgl. auch *boleh* ein fisch, *asellus maior* Sch. 1, 233). Vgl. *pili-majz*.

pelengér, *perengér*, *plengér*, *prenger*, *pölöngér*: *pranger*. Aus den belegen in *NySz.* geht hervor, dass ung. *pelengér* (heute auch *pellengér*) schandpfahl (*A király a Feliciannac a feiet alla külde Budara es ot fel téuéc a perengerre*), schandbühne, wo einer durchgeprügelt wurde (*Az tómléoczbe vetik vala es az pelengerbe megh verik vala*), galgen (*akasztófát, prengert erdemlettel volna u. s. w.*) bedeutete; verbale ableitungen: *kipelengérez*, *megpelengérez*; bewahrt ist noch die alte bedeutung in der wendung: *pellengérre állította*, eig. bedeutung: jemanden auf den *pranger* stellen, dann bildlich: jemanden tüchtig heruntermachen; mhd. *prenger*, nhd. *pranger* (Gr. 7, 2067, Sch. 1, 469). *C. planěř*, *planěř*, *planýř*, schandpfahl, poln. *pręgierz* (*Matz.* 281) aus dem deutschen. In der ung. volkssprache kommt auch *përénge* (*Szeklerland, MTsz.*) vor; diese form scheint dem bei *Jungmann* mitgetheilten *prağa* (*Matz.* 281) entlehnt zu sein.

pëlikán, *pëllikán*: *kropfgans*, *beutelgans* (*NySz.*), *pilikán-madár*, *piliká-madár*; *pellikán* als technischer ausdruck: *zahnzieher* (*MTsz.*); mhd. *pellicân*, nhd. *pelikan* (*kropfgans*, *beutelgans*; auch *zange* zum *zahnausreissen*; in *Württemberg* hiessen die *barbiere* auch: die *pelikaner*, Gr. 7, 1533). Nach *Körösi* (*It. El.*) ital. herkunft.

penzli (nur in der volkssprache): *pinsel*; in der älteren sprache *pëncël*, *pënzél*, *pinzel-ke* (*dim.*) *NySz.*; kärnt. *pëms'l*, *pëns'l* (*Lexer KWb.*), öst. *bemsel*, *bemstel* (*Mareta*), tir. *pëms'l* (*Schöpf* 492), bair. *pemsel* (*Sch.* 1, 393), zips. *penzl* (*Leib. Ma.*

§ 109). Die slav. formen direkt aus dem deutschen (Matz. 274), dagegen slk. pemzlík (Alföld) aus dem ung.

pëndély (pëndél, pëndélye, pëntely, pentöl, pëntölöcske): unterhemd der frauen; fördöpëndely: badeschürze (NySz.); erster beleg ende des XVI. jhts; volkssprache: pëndél, pendel, pëndély, pentő, pintöl, böndöl, péngyel, pendő, pentő, pëntő, pëntöl u. s. w. (MTsz.): langes frauenhemd; ableitungen und zusammensetzungen: pendelhaló: netz zum fischfang; pöndölöző: fischer, der mit einem pendel-haló auf fischfang geht; pëndélyes gyerek: kleines kind. In der älteren sprache heisst das lange frauenhemd: pentelyes-ing (NySz., ing = hemd); gleiche zusammensetzung, wie das in der Zips gebräuchliche bendelhemb (Schröer, Sitzungsberichte 25, 245), bendelhemd (Bredeczky, Topogr. II: 144: das unterhemd der frauenzimmer; Bredeczky fügte zu diesen worten folgende anmerkung: ‚das wort dürfte schwer, wie Seywert vermutet, vom ung. pëndely herkommen‘), bændlhemp (langes frauenhemd Leib. Ma. § 47). Aus diesem zips. bændl-hemp, bendel-hemb, bendel-hemd hat sich pentelyes-ing (-s nom. possessoris-suffix) und dann weiter pëntely, pëndely gestaltet. Ähnliche deutsche entlehnungen sind noch kalap (= hut) aus kalapos süveg (süveg = hut) und dies aus klapphut, salap aus salapos-süveg u. s. w. Aus dem ung. ist das wort in das sieb.-sächs. gedrungen (pündel, pünd'el Jacobi magy. lehnw. 26; pændjæl Archiv. 26, 202).

pëndrök: schwarzer zucker in kleinen stangen (MTsz.); nhd. bärendreck (rubus caesius, weil man den strauch aus dem koth des bären aufgehen liess; schweiz. süssholzbaumsaft Gr. I, 1127), schwb. bärendreck (süssholzsaft, ausgepresster, dicht gekochter birnsaft Schmied 43). Slk. pelendrik (schwarzer zucker) direkt aus dem deutschen.

pép: papp, brei; pépes pulmentaris (NySz.); volkssprache auch pepp (MTsz.); deutsch pepp, peppe (papp oder pepp oder kindspeise voc. 1482 y 3^a nach Gr. 7, 1442, 1543). Hierher dürfte etymologisch auch ung. pepe (koth, MTsz.) gehören. Vgl. oben pap.

[? **pér-hal**: thymellus vexillifer MTsz.; vgl. deutsch. mul. pier; regenwurm Gr. 7, 1844].

perec: 1. bretzel; 2. spira, strähne; 3. armband; 4. kreis, ring; pereces: kreisförmig (NySz.); volkssprache: perec 1. art kuchen, kolatschen; 2. ringförmig zusammengeflochtenes handtuch etc., welches man auf den kopf legt, um so etwas leichter tragen zu können; hierher gehört auch përeckó: haube (MTsz.); nhd. bretze (Gr. 2, 379), öst. bretze (ein in der fastenzeit gewöhnliches und aus weissmehl zubereitetes gebäck Höf. I, 115; öst. bretz'nbäck, wandernder verkäufer des durchflochtenen, stark durchsalzenen gebäckes Hüg. 44), bair. brézn (1. wie hd. brezel . . . 3. ring zu einer art zaun, aus weiden geflochten; . . . 5. eine art bande Sch. 1, 376). Kroat. peretac (spira pistoria, Matz. 274) ung. ursprungs, dagegen č. preklik (Matz. 281) aus dem deutschen.

perek-mester, per-mester: 1. bergmeistr; 2. bergwerksaufseher (MTsz.); péreg: schlechtes gestein (Jankó: Tor. 175, 201); zu deutsch bergmeister.

perfekt: vollkommen (in der umgangssprache); nhd. perfect, perfekt (Gr. 7, 1543).

pergel, përkël, përgöl, përköl, perkelödik: braten, rösten, brennen (NySz., MTsz.); in der Zips pregeln (am feuer rösten Schröer Sitzungsberichte 25, 250), nhd. brägel, prägel, pregel, pregelpfanne (Gr. 7, 2055), tir. brëglen (Schöpf 56), bair. brëgln (auch gelind braten oder kochen Sch. 1, 352). Um zur heutigen lautform des ung. wortes gelangen zu können, muss man folgende entwicklungsreihe ansetzen: peregell, peregel > pergel, vgl. karcol < kratzen u. s. w. Mikl. Slav. El. hält das wort für slav.

pergamën (pergamina und porgamina bloss in der älteren sprache): pergamentum (NySz.); heutzutage auch pergament; frühnd. pergamen, spähd. pergament (Gr. 7, 1544). Die zwei ausser gebrauch gekommenen formen pergamina, porgomina sind lat. herkunft (vgl. lat. charta pergamena).

përkál, pergát, párgál (MTsz.): irgend ein feinerer stoff; hd. perkan (mhd. barragân, frz. baracan (Gr. 7, 1546).

përnahajtër: nugator, possenreisser (NySz.), pernahajder (MTsz.); nhd. bärenhäuter (Gr. 1, 1128), bair. háitë^c (verächt-

liche benennung einer person, abkürzung des auch hd. bärenhäuter Sch. 1, 1188, 263), tir. häuter (Schöpf 251).

përsëly (pëssëly, pössöly, persej, përsëj, pörzsöl): geldbüchse, sammelkasten in der kirche (NySz., MTsz.); vielleicht zu börsel (börse, geldbeutel, Gr. 2, 245) zu stellen. Da aber die börse etymologisch identisch ist mit deutsch. burs, burse, bursch, bursche, so kann man auch an deut. bürschel (kärnt.-öst. pürschel Lexer KWb. 47; Gr. 7, 549) denken, welches unserm përsëly nach der lautform vollkommen entspräche. Es fragt sich nur, ob das deutsch. bürschel auch ‚geldbeutel‘ bedeutete.

persli: perca fluviatilis (MTsz.); hd. persch, bersch (perca fluviatilis Gr. 7, 1561), bair. berschling (Sch. 1, 280). Sowohl das slov. përsëlj, pürsëlj (der flussbarsch Wolfvov Slovar), slk. persla, wie auch das ung. persli setzt ein deutsches dim. perschel, perschel voraus. Vgl. börsch (Sch. 1, 282: e. fisch).

pertli: band, börtel; bair. bërtl (Sch. 1, 284: band, borte). In der heutigen soldatensprache perkli, vgl. dazu Kaintzel, Archiv 26, 209 das Bistritzer bërkell plur. spitzen, borten. Slk. pertla direkt aus dem deutsch.

piëtli, pëkli: bündel von heu; mehrere stücke gehauenes holz zusammengebunden; die sprossen im vogelbauer (MTsz.); bair. bia'dl (bündel von dürrem reisig), bürl, biä'l (bündlein Sch. 1, 273), in Pressburg bürtl (ein bund reiser Ung. Mag. 4, 65), öst. birt'l (a birt'l holz = drei oder vier stück nach der länge gehauenes holz, wird gewöhnlich mit reisig zusammengebunden Hüg. 40). Über den inlaut (ung. ié, é) vgl. Nagl s. 15, § 16: ua (hd. u) mit unmlaut ia: khiazä kürzer; wiastl: würtlein; also aus einem hd. bürdel könnte man ein öst. biatl, oder biadl schliessen.

pik: 1. name einer karte im tarockspiel; 2. in der wendung: pikje van valakire: er hat einen pick, pik auf jemanden; öst. pik (name einer spielkarte; auch gehässigkeit: ‚er had an pik auf mi‘ Hüg. 120; vgl. noch tir. pik Schöpf 504, bair. pick Sch. 1, 381; hd. pick Gr. 7, 1837 u. s. w.).

pikét: ein kartenspiel; hd. piket (frz. piquet Gr. 7, 1847).

piknik: eine kleinere unterhaltung; ein hausball; hd. picknick (ein gesellschaftlicher schmaus, aus engl. picknick, frz. piquenique Gr. 7, 1841).

[? **pikonhok**, pikonhog: pickelhaube, militärischer, metallbeschlagener lederhelm; das wort kommt nur in drei im XV. jht. geschriebenen denkmälern vor. **Pikón** allein stehend ist italienischen ursprunges (it. piccone Matz. 275, 276); unerklärlich bleibt dabei der auslaut -hok, hog: aus mhd. beckenhübe, (auch beckelhübe), nhd. beckelhaube, pickelhaube (tir. pickelhaube galea militum Schöpf 505; Gr. 7, 1838) das ung. wort zu erklären ist unzulässig. Man wird wegen des auslautenden k slavische, resp. čechische vermittlung annehmen müssen].

pilimajz, pilimajsz: fledermaus (MTsz.); hd. bilchmaus (mus, glis Gr. 2, 8), bair. bilmaus (haselmaus Sch. 1, 233). Das ung. wort ist öst.-bair. ursprunges; nach der analogie mili-máré (siehe das oben aus bair. mili-mâdl über milch s. Sch. 1, 1591) schliessen wir ein pili-maus. bili-maus. Vgl. kärnt.-öst. pillich (haselmaus Lexer KWb. 26).

pines: hut; kleiner hund: pincsi (MTsz.) nach Cz. F. auch punci, und punci-kutya Tsz.; tir. pintsch (hut, hund, narr Schöpf 505), öst. pintsch (cylinderhut und eine gattung von hunden Hüg. 120), bair. bintscher (hundart Sch. 1, 252).

pinkli, pintli: bündel (MTsz.); öst. pířkl (bündel, klumpen, Nagl. 393, § 396), bair. pünkel (bündel Sch. 1, 394).

1. **pinka**: geldbüchse; d. pinke (schles. geldsäckel, leipz. geldbüchse; aus poln. pęk bündel Gr. 7, 1860).

2. **pinka**: hammer (MTsz.); d. pinke (schles. pinke- = die schmiede, wo man pinkt, hammert Gr. 7, 1860).

pint: mass für flüssigkeit; dim. pintöke; pintës, pintös: von einem mass; pintes serleg: becher, der in sich ein pint: mass fasst (NySz.); volkssprache auch pinty (MTsz.); nhd. pint, pinte (flüssigkeitsmass; frz. pinte, it. pinta Gr. 7, 1866). Slov. pint, pinta (Wolfov Slovar), č. pinta (Rink) entweder dem deutschen oder dem italienischen entnommen. Nach Mikl. ist das ung. wort slav. herkunft.

pintér: doliarius, böttcher, pintéřkëdik: das böttcher handwerk betreiben (NySz., MTsz.); öst.-bair. binder (böttcher Sch.

1, 249, Ung. Mag. 4, 63; Cast. 84), tir. binter (fussbinder Schöpf 41). In einem ung.-lat. vocabular v. 1533 (Murmelius) pinter verzeichnet. Slov. pínar (cötticher Wolfvo Slovar) aus dem kärnt.-öst. pintár (Lexer KWb. 27).

pintli: 1. stirnband aus samet; 2. eine gebundene, geflochtene zierrat an der haube; 3. gürtel (MTsz.); öst. bind'l (halsbande Hüg. 40; vgl. hd. binde Gr. 2, 31).

píp, pip, pép, mit nebenformen: pípic, pípic, pípike und pípite (NySz., MTsz.); eine zungenkrankheit des geflügels; vgl. Gr. 7, 1866 pips, pipp (der pips des federviehs und eine dem ähnliche menschliche krankheit) contrahierte md. form für piffis, piffitz, pípfis, ebenda nd. pip, pipp aus pippis gekürzt. In der Zips und Siebenbürgen ist pips, píps gangbar (vgl. Luntzer, Leib. Ma. § 111, Kisch PBB. 17, 389, Keintzel Archiv 26, 203 píps: Schuller Beiträge 51). Die verschiedenen ung. formen des wortes sind nicht einheitlicher herkunft: píp, pép mit dehnung vor consonanten-schärfung (aus pipp; vgl. Weinhold § 7), ist bair., (vgl. salám, srám u. s. w.); pípic und daraus pípic, pípike aus sieb.-sächs. oder zips. píps; dagegen pípite aus dem it. pipita, mlat. pipita (Gr. 7, 1816). Vgl. auch die ableitungen pípes, pípos adj., pípésedik vb. (MTsz.).

piramidli: eine art des billardspiels; vgl. öst. piramidl'n (eine art des billardspieles, wo 15 kleine ballen in form einer pyramide aufgestellt werden, auf welche dann losgespielt wird Hüg. 120).

pirics: brettgerüst, zum liegen in den wachstuben, in NySz. prices, (Tsz.); hd. pritsche, britsche (bühne, brettgerüst zum liegen in den wachstuben, gefängnissen Gr. 2, 393; 7, 2134), öst. bridschn (Cast. 95). Damit dürfte auch das ung. pirick identisch sein (vgl. NySz.): pritsche, schlegel, prieskel: durchprügeln; [vgl. noch zips. pritsche, schlag holz Schröer Sitzungsber. 25, 250]; unerklärlich bleibt der k-auslaut, welcher auf slav. boden fussen dürfte.

piskole, pisklóc: antimonium (NySz.); hd. spiessglas (antimonium Sanders). Über wegfall des s-anlautes vgl. tuchi: stützel, pacéroz: spacieren, truc, turuc: strauss u. s. w. (Ethnogr. 7, 448).

pirucs: halbgedeckter wagen (MTsz.); bair. birutsch, nhd. birutsche, pirutsch (Gr. 7, 1867, auch birutsch-gefärtlein, ehemals übliches, halbgedecktes, vierrädriges fuhrwerk, dessen dachteil sich zurücklegen liess Sch. 1, 264; aus Seidl's Gedichten in niederöst. mundart mitgetheilt); č. piruč (zweirädriger karren, it. birôccio Matz. 277).

piskót (mitgetheilt aus der älteren sprache in NySz. in der form: piskolt, pizskót): biscuit; sieb.-sächs. pišköt (Archiv 26, 205; vgl. bair. bischko'n Sch. 1, 293; in Pressburg bischkotu Ung. Mag. 4, 63 und č. piškot). Heute bloss piskóta > it. biscotto Körösi, It. El.

pisztoly, pistoly (NySz.): pistole; volkssprache auch pistö, überwiegend aber mit sz: pisztoly; nhd. pistole, pistol (um die mitte des 15. jhts entlehnt aus frz. pistole vom it. pistola Gr. 7, 1870); slov. pištôla (Wolfv Slovar) aus dem ital., č. pistol (Rank). slk. pištol'a (Sbornik' 2, 16) aus dem deutschen; bulg. pištoli, rum. pištol (Mikl. Fremdw., EtymWb.).

[**pitte:** bentelkasten, volkssprache auch pitlik, nur in Oberungarn gangbar (NySz., Tsz.); durch das čechisch-slowakische ins ungarische gekommen; vgl. poln. č. pytel mehlsack, dem. pytlík (Rank, Matz. 286, Gebauer Hist. ml. j. č. 1, 424), in Mähren pytl'ůvka (Bart. II, Wb.) u. s. w. Die slav. formen aus dem deutschen (mhd. biutel)].

pitli: melkgefäss (Tsz.); hölzernes gefäss, wassergefäss mit einer handhabe; aus einem dem. büttel (von butte, bütte, milchbutte, wasserbutte u. s. w. Gr. 2, 580), vgl. bair. buttel (cylinderförmiges glas mit einer handhabe, ohne deckel); büdərə', bidə'lágl (fässchen für 3 bis 6 mass flüssigkeiten zum handgebrauch Sch. 1, 311). Vgl. puttony.

pitling-bör: eine art leder; bair. büttling, bidling (haut eines halbjährigen kalbes Sch. 1, 312), kärnt.-öst. büttling (halbjähriges kalb, haut eines solchen; in einer Klgft. preissatzung v. 1622 kommen beim leder auch ‚ein paar pittling‘ vor Lexer KWb. 48), sieb.-sächs. pitlänk (fell vom noch unausgewachsenen rinde Kramer, Idiot.).

plafón, plafond: zimmerdecke (Nyr. 24, 587); öst. plafon (Hüg. 120), nhd. plafond (Gr. 7, 1876).

plajbác, plébász; bleistift, heute bloss plajbász (NySz.), in einem „adressbuch der kön. freistadt Pesth“ vom jahre 1805 ist auch ung. plajvajsz verzeichnet; nhd. bleiweiss („steht auch für bleistift“ Gr. 2, 103). Nč. plevajs, plevajz, ač. plejvas (Gebauer, Hist. ml. j. č. I, 424. 539), mähr. č. bl'ajbaz, slk. plevajs (Bartoš II: 513), slk. auch pl'ajbas direkt aus dem deutschen. Vgl. ung. féderbajsz.

plakát: mauerausschlag; nhd. plakat (aufgenommen aus dem gleichbed. nd. plakat, nnl. plakkaat, Gr. 7, 1822).

† **plataje**, platajsz: meerfisch (NySz.); nhd. plateise, platt-eise, bei Hans Sachs auch platteisz (Gr. 7, 1909): flach-, plattfisch. Č. platejs, platejsa (Rank) direkt aus dem deutschen (Matz. 403).

plátán-fa: ein ahornartiger baum; nhd. platane, platan (nach frz. platane, Gr. 7, 1900).

platnyi: sparherd (Nyr. 9, 428); dann überhaupt vier-eckige, eiserne fläche, platte; bair. plattu (From. 4, 333), tir. plätten (2. die fläche auf dem ofen Schöpf 507).

pléh, peleh, plih: 1. blech; 2. schloss; 3. schrank || acél-pléh: stahlplatte; arany- (gold), ón- (blei), réz- (kupfer), vas- (eisen) -pléh; pléhes: lamineus; mit riegel versehen (NySz.); nhd. blech, bair. bléhh (Gr. 2, 85, Sch. 1, 322, Schöpf 45). Vgl. č. plech, poln. blacha, slk. pliacha (Rank).

plúder: pluderhose (NySz.; nur in einem belege, sonst immer plundra und plundér NySz.); nhd. pluder-(hose): weite faltige hose, besonders die um 1550 von den landsknechten aufgebraachte hose (Gr. 7, 1938). Plundér scheint auch deutschen ursprungs zu sein, dagegen plundra slavischen (vgl. d. plunder: kleidung Gr. 7, 1945; č. plundra pluderhose (Rank, slov. plándra Wolfov Slovar).

plüs, plüss dasselbe, was hd. plüsch (halbsammt, aus frz. peluche Gr. 7, 1949).

† **pogony**: „A buzavermeket pogonok alá vétette, erdbogen nek hívják németül“: fornix in aedium fundamentis (NySz.); vgl. nhd. bogen (die wölbung einer mauer, fornicatio Gr. 2, 219).

pólé, pólej, pólaj, póla: flohkraut; nhd. polei (flohkraut Gr. 7, 1976; vgl. slov. poláj Wolfov Slovar, Mikl. Fremdw.; Cih. 2, 274).

polgár [ältere sprache kennt noch: palogár, pólgár, pologár, purgër; die schriftsprache gebraucht: polgár]: bürger (NySz.); in der volkssprache ist polgár der stellvertreter des richters in einer dorfkörperschaft (Tsz.); der geschworene in einer dorfgemeinde; zusammensetzungen und ableitungen: polgári: bürgerlich; polgárság: bürgerstand, die bürger; halász-polgár: fischer; polgárasszony, polgártárs u. s. w.; mhd. burgaere (im 16. jht. häufig ohne umlaut Gr. 2, 537, vgl. ung. purgër in der älteren sprache); das ung. wort ist mdeutschen ursprungs; dies beweist das o anstatt u (polgár und nicht pulgár vgl. Weinhold, kl. mhd. gr. § 3; vgl. auch borgemester 1463; Wulcker, Frankf. Stadtdial. 15) und die volkssprache, wo der polgár (nach Tsz. in Siebenbürgen unter den Szeklern) den stellvertreter des dorfrichters bedeutet; halte dazu sieb.-sächs. borger (der amtsgehilfe eines dorfrichters, Schuller, Beiträge 11; Sch. 1, 277: burger innerer und äusserer rath; schwäb. burger: gemeinder in einer dorfkörperschaft Schmid 107). Unter den slav. sprachen in dieser bedeutung nur im slk. bekannt (Liptauer Com.: V Liptove volajú pougárov, polgárov mladšími boženíkmi Dobš. Prostonárodnie u. s. w. 73, 74, 75, 76, 81), wo pougár, polgár einen geschworenen, einen vice-dorfrichter bedeutet. Wegen des o in der ersten silbe kann man ung. vermittlung annehmen; im Zipser da. lautet das wort pûrgær und bedeutet den geschworenen, den nachrichter; auch das rum. pãrgár, pîrgár soll auf das ung. polgár zurückgehen (Cih. 2, 520).

policáj, dasselbe was hd. polizei (Gr. 7, 1981), bair. polizey (Sch. 1, 386). In der älteren sprache bloss policia (NySz.); halte dazu mlat. politia, it. polizia.

polip: polypus und ein fleischartiger auswuchs; nhd. polyp (Gr. 7, 1993).

poltron-ember: feiger maulheld; nhd. poltron (maulheld, hasenfuss, feige memme Gr. 7, 1993, frz. poltron, it. poltrone

vom adj. poltro!); vgl. in Pressburg poltron (poltergeist Beschreib. 2, 127).

polka: ein gewisser tanz; mhd. polka (ein moderner, ums jahr 1835 in Prag aufgekommener und vom tschechischen pulka = halbschritt den namen führender tanz Gr. 7, 1985).

politíroz: polieren, öst. politír'n (einen gegenstand durch irgend welche mittel glänzend machen Hüg. 121).

pomádé: wohlriechende haarsalbe, haaröl; mhd. pomade (frz. pommade, it. pomata Gr. 7, 1994): öst. pómádi (Nagl, 155, § 190). In der älteren sprache: pomáta; dies jedoch ital. herkunft (Kör. lt. El.).

pomp: maschine, womit das wasser in bergwerken aufgezogen und auf die erdoberfläche geleitet wird (Jankó: Tor. 173, 201); bekannt auch in der form pumpa; hd. pumpe, früher auch poupe (Gr. 7, 2227), zips. pomp.

† **ponc**: meissel; poncol vb. meisseln, ausstechen; sich niederlegen (NySz.); mhd. panze (Kl. 60), mhd. bunze (meissel, grabeisen; bunzen meisseln Gr. 2, 531), md. bouze, bair. ponz (Sch. 1, 397; Gr. 7, 1999: pouze).

pont, älter auch ponkt, punkt, punt; heute bloss pont und punktum (NySz.): punctus; mhd. punkt, früher und mundartlich punt, md. pont (Gr. 7, 2233; vgl. auch Sch. 1, 395: punkt . . . häufiger punt).

popó: gesässe, podex; öst. popo (das gesässe Hüg. 122), popó (Gr. 7, 2001), Campe und Heyse geben popo; über diese form schreibt das DWb.: „doch niemand spricht so“. Hügel's wb. und die ung. sprache sprechen aber für ein deutsch-dialektisches, resp. öst. popo; halte dazu auch Cast. 89, wo boboh steht).

pór: rusticus, bauer; ableitungen: póri: bäuerisch, nach art des bauern; pórság: bauerngrobheit, bauerthum; in der redensart pórul jáni = einem etwas schlecht bekommen; z. b. vigyázz, mert pórul jársz = gib acht, lasse von etwas ab, denn sonst ziehst du den kürzeren, sonst kannst du es noch bereuen (NySz.). Das ung. pór geht auf mhd. búr, púr zurück, oder was noch wahrscheinlicher ist, auf ein frühmhd. paur, das noch heutzutage als personennamen in Ungarn begegnet (vgl. paur Sch. 1, 187); in diesem wurde dann das au (oder ao vgl. zips.

pao'r, Luntzer Leib. Ma. § 107) zu \bar{o} verengt. Vgl. noch zu bedeutung ‚rusticus‘ Gr. 1, 1176: ‚schon bei Keisersberg hatt bauer meistentheils diese ungünstige bedeutung‘ und ung. peraszt slav. prostü.

porcellán; in der älteren sprache auch porcellána (ursprungs, Kőr. It. El. it. porcellana): vas murrhinum (NySz.) nhd. porzellan (Gr. 7, 2007).

póris: berggrün, borax (NySz.); auch pórics (Cz. F.); bair. borris („Chrysocolla nativa, auri sanies, buriss, damit die goldschmid löten“ nomencl. 1629, f. 194. Sch. 1, 267), kärnt. bor retsch (borago offic. d. Lexer KWb. 36).

portéka [älter auch partéka]: 1. hausgerät; 2. pack, gepäck, waare; 3. res, ding (NySz.); nhd. partéke, partécke (besonders häufig gebraucht es Luther für das zeitliche und vergängliche gut vgl. ung. portéka, res, vermögen, dann waare NySz. Gr. 7, 1476; Sch. 1, 406), sieb.-sächs. partéken (die habseligkeiten, das gepäcke Schuller, Beiträge 50). Das č. (obsoletum) partéka, partyka (Rank), partyta: frustum, pars, portio aus dem bair. (und nicht aus dem it. partita, wie Matz. 271 angibt), da gegen slk. partieka (waare der kauffleute) aus dem ung. genommen.

portré-kép: effigies, imago (NySz.); aus frz. portrait (gesprochen porträ, portrē) durch deutsche vermittlung (nhd. porträt Gr. 7, 2006).

portya (in NySz. unter porta): pugna levis, streifere plünderung; tributum, steuer; nyargaló-, vizsgáló-porta: explorator [= vgl. parteien auf kundschaft ausschicken, Adelung] portás, portyás: streifzügler; portyáz, portáz: plänkeln (NySz.) heute bloss portyázni: einen streifzug unternehmen, auf plünderung ausgehen; nhd. partie (theil, abtheilung von zusammengehörenden personen oder sachen; eine heeresabtheilung. ‚Ic. mach es wie die Türken, wann sie zu felde ziehen, sie schicke halb armeen, die nennen sie partyen‘, Logau 3., zweite ausgabe 130 vgl. Gr. 7, 1477); Sch. 1, 407: „Am 6. juni 163 sind 200 Tragoner von Augsburg unter dem Commando de Capitan Tyll auf Parthey gezogen = haben einen streifzug gethan“, „am 1. nov. gieng eine parthey zu 200 starekh auss“, „die beiderseitigen armeen liessen täglich partheien auf einander

gehen“. Unserer ansicht nach gehört hierher auch das öst. partik'n machen (heisst ränke, betrügereien ausüben; partik'n mácher, betrüger, schwindler Hüg. 117).

póré. póré-hagyma: allium porrum, lauch (UzF. vgl. NySz. pár-hagyma: Tsz. pori hagyma (gegeben als szeklerisches wort); öst. porri (der lauch, eine zwiebelgattung, Hüg. 122), bair. porri, pori (lauch, Sch. 1, 403). vgl. porre, porrelauch, pforre (Gr. 7, 2003).

poszt, gangbar in der redensart: poszton állni: dies wird von einem soldaten oder wachmann, polizisten gesagt, der auf dem posten steht etc.; poszt ist also = stand. stehplatz; nhd. posten (Gr. 7, 2023).

pöce: cloacalis fluvius, kanalwasser; abtritt (NySz.). auch pöce; bair. pütze, bütze (grube, brunnen, in puteum, in die buzce gruobe Sch. 1. 418). vgl. pfütze (Gr. 7, 1817). die formen: mhd. bütze, früher und mundartlich auch pütsche (vgl. ung. pöse, Tsz.). Das ung. wort ist entweder einem bütze, pütze, oder aber einem dial. pitze entlehnt (halte dazu Kőrösi It. El.).

pöröly: hammer (NySz.); volkssprache auch pörö (Tsz.); ableitungen; pörölyös: mit hammer ausgerüstet; pörölyöz: hämmern (NySz.); sieb.-sächs. pírel (nackeföll, der schlägel, Schuller, Beiträge 47, 51, pírl: (dicker schmiedhammer Haltrich, Plan 88). zips. pérəl (grosser ambosshammer, aus péraen, ahd. berjan schlagen, klopfen, Lunntzer Leib. Ma. § 100. § 221, anmerk. 6). Vgl. oben hámor.

pözs: mehrere zusammengebundene ruthen, zweige; gehölz, womit man den damm bei grosser überschwemmung fester macht; eine solche befestigungsvorrichtung heisst pözsöl (UzF.) und daraus pösölés (Tsz.); hierher auch pös, strohbusch am fangnetze; hd. büsche (pluralform zu busch. collectivbegriff. Gr. 2, 558; vgl. zips. poš, busch. junger laubwald Leib. Ma. § 107; pluralform zips. md. peš).

praje: stütze am hahnbalken (Ethn. 4, 13); bair. preis (breis, ziegel, backstein, als einfassung einer mauer, eines daches Sch. 1, 471), hd. breis (Gr. 2, 355). Das cech. prejz, prejs, pryže, prejze (imbrex Matz. 282) ist direkt dem deutschen entnommen.

prachi: umgangssprache scherzweise für hand gesagt; öst. bradzl (kleine, schön geformte hand Cast. 93; vgl. Fromman 6, 29; heanz. prätzn und Gr. 2, 313: bratze).

† **prajtsoft:** kampfbereite schar (NySz.); nhd. bereitchaft (Gr. 1, 1501). Die heutige kasernensprache hat das deutsche wort nochmals übernommen, u. zw. in der umgedeuteten form.: baráccság (MTsz.).

prém, perém: 1. besatz, bordure; 2. margo, rand; 3. binde, band || **prémes:** verbrämt; **prémez:** verbrämen u. s. w. (NySz.); nhd. bräme (margo, fimbria, pelzbesatz, gebräme Gr. 2, 293). Die slav. formen (slov. pram, poln., os. brana, ns. bram, russ. brama, barma Mikl. EtymWb. 260, Fremdw., slk. pránu) direkt aus dem österr.-bair. (vgl. öst. bram: verbrämung Cast. 93, in Pressburg brám, prám Ung. Mag. 4, 64; Beschreibung 1, 127), dagegen kroat. perem (limbus Matz. 274) aus dem ung.

preferanc: ein kartenspiel; öst. preferanz (den vorzug haben; auch ein kartenspiel Hüg. 122).

préköl: brechen, zerreißen (Tsz.); d. prechen (nhd. brechen Gr. 7, 2079).

prés, prös: **prelum,** torcular; **présel,** perésöl: keltern (NySz.); **prés** oder **sajtó-orsó** (Tsz.); nhd. presse (auch press Aventin 1, 389, 17: torcular Gr. 7, 2103, presse 2, a. b). Zufolge des auslautenden s (= š) wird man vielleicht behaupten wollen, unser wort sei dem slav. entlehnt; aber aus dem slov. přčša (Wolfov Slovar: torcular), kross. preša (torcular Mikl. EtymWb. 263, Fremdw.) hätte im ung. nie prés werden können; im slk. heisst das wort preš, prieš (Dobšinsky, Prostonárodníe 100), dieses ist jedoch dem ung. entlehnt. Mit den auf den weinbau sich beziehenden kőtör (‚kelter‘), löre (lauerwein), vincellér (weinzürl) etc. ist auch prés direkt aus dem deutschen genommen.

presz: nur im billardspiel gebräuchlich, sobald eine kugel in die eine tischecke geschoben wurde, so dass man mit ihr nicht spielen kann; bair. press (in der press seyn: in grossem gedränge, in verlegenheit, in angst, in der klemme Sch. 1, 471; halte dazu Gr. 7, 2109: press adj. aus frz. pressé gedrängt

voll; beim billardspiel steht ein ball press, wenn er hart an der bande liegt).

prezent: geschenk; hd. präsent (Gr. 7, 2070).

prézli: semmelbrocken, semmelbröseln (volks- und umgangssprache); öst. bresl (brosame Cast. 94), in Pressburg bresl (brodsamen Beschreibung 1, 120), wiener. bresl (krume Hüg. 44), zips. brēzl, bair. brēsl (Sch. 1, 364). Nach Listy fil. (XIV: 83) gibt es auch ein slov. priselec (okruži), was jedoch mit bair. briasl (Sch. 1, 365) zusammenhängt.

profitiroz: im lernen fortschritte machen; hd. profitieren (Gr. 7, 2163: etwas öffentlich lehren, vortragen; Sch. 1, 468; Rossb. 81).

privát = hd. privat (unöffentlich, Gr. 7, 2137).

profán: weltlich, gemein; hd. profan (frz. profane, lat. profanus Gr. 7, 2159).

profil: seitenansicht; hd. profil (aus frz. profil Gr. 7, 2161).

prófont: proviant; prófontmester: annonae praefectus; prófont: proviant (NySz.); deutsch profant, profand (mundvorrat, s. bei Gr. 7, 2178 proviant). Zu -font ist das wort infolge anlehnung an ung. font (pfund) geworden, geradeso wie sich das aus dem ung. ins serb. gekommene profont, provont unter einfluss des serb. funta, vunta (pfund, Mikl. EtymWb.) zu provunta, profunda, profunat (Matz. 282) gestaltet hat. Vgl. proviant.

† **prófosz,** profusz: tribunus capitalis (NySz.); nhd. profos (in 16. jht. entlehnt aus mnl. provost; militärisch der mit der regimentsspolizei beauftragte Gr. 7, 2163; vgl. Matz. 282).

programm, prográm; nhd. programm (aus frz. programme, gr.-lat. programma ‚öffentliche, schriftliche bekanntmachung‘ Gr. 7, 2163).

prókelli: der junge kohl; bair. brockeln (plur., kohlsprossen, art blumenkohl; ital. broccoli Sch. 1, 346), öst. brockerl'n (der junge kohl, kelchbrockerln Hüg. 44), brokarln (sprossen-kohl Cast. 96). Das kroat. prokule brokule (brassica botrytis karfiol) direkt aus dem italienischen (Matz. 282 und 384).

prolog: eingangsrede; hd. prolog (Gr. 7, 2164).

promenáđ: spazierweg; fenszterpromenáđli: fensterpromenad; promenáđli: spaziergang; promenáđlizni: promenade. spazierweg machen; hd. promenade (Gr. 7, 2164), vgl. öst. wádlpromenad (Hüg. 184).

† **prontsaccung:** exactio tributi (NySz.); nhd. brandschatzung (exactio tributi sub incendii comminatione Gr. 2, 300).

† **proviant,** kommt nur ein einzigesmal für prófont vor (siehe oben): davon abgeleitet das verbale proviantol: mit proviant versehen (NySz.); vgl. deutsch verproviantieren.

prunkresz: lepidium sativum, kerti zsába (Nyk. 2, 373): bair. brunnkress (die kresse, Sch. 1, 1381), brunnenkresse (symbrium nasturtium Gr. 2, 436).

pruszli, puruszli, puszli: frauenleib, brustleibchen, frauenkleidungsstück (Tsz. 309); in Oberungarn kommt auch pruszlik vor, was slk. herkunft ist; bair. brüstl (brüstlein, stück der ehemaligen panzerbekleidung; prüstel; Sch. 1, 368; halte dazu die bedeutung des wortes brust Gr. 2, 446:4: brust pectorale, bekleidung, zumal der weiblichen . . . die auf gesteiŕte, ermellose, mit schnüren versehene bekleidung der brust, zuweilen ein kurzes, feines oberhemd. das über sie gezogen wird). Unseres wissens ist das wort nur noch im slk. zu finden [brucel, bruel'ak, brusl'ak, prusl'ak, prucel, prusliak, brunelik, prucnik, prsliak; ausser prsliak, das umgedeutet wurde (vgl. slk. prse, č. prs u. s. w. Mikl. EtymWb. persĭ: brust) die übrigen formen des wortes haben unmittelbar mit aslov. persĭ: brust gar nichts zu thun]; die beschreibung dieses weiblichen slk. kleidungsstückes findet man in Sbornik museálnej slov. spoloč. I, 44, wo es als deutsches kleidungsstück behandelt wird. Das wort ist aller wahrscheinlichkeit nach dem öst. da. entlehnt (aus brüstl; vgl. auch brustfleck Sch. 1, 368); um aber den weg der entlehnung näher bestimmen zu können, wäre es wünschenswert zu wissen, wo das kleidungsstück unter ungarn vorkommt.

pucol: reinigen; elpucol: geld vergeuden, verputzen (Nyr. 5, 181); zips., bair., öst. putsn (vgl. Gr. 7, 2282).

púder: haarmehl: aus der älteren sprache erhalten in der zusammensetzung: púderes skatulya: puderschachtel (NySz.); nhd. puder (aus frz. poudre Gr. 7, 2205).

puđli: verkauflich bei Krämern etc.; öst. puđ'l (die in den Kaufläden üblichen langen und schmalen tische, auf denen die waaren dem publikum vorliegen Hüg. 123), buđl (Cast. 99), puđ-l (Sch. 1, 382, 212).

puđli-kutya: art hund (in der umgangssprache); deutsch pudelhund (*canis aquaticus* Gr. 7, 2204; Sch. 1, 382).

puhab: der junge, bursche (MTsz.); bair. bueb (Sch. 1, 190), kärnt.-öst. pua, pl. puebn, puab'n (Lexer KärnWb. 44), bua, bue (Gr. 2, 458); das h dient zur hiatusstilgung.

pukli, puklis: kind, das einen höcker hat; öst. bug'l (nicht nur der erhöhte oder missgeformte rücken, sondern der rücken überhaupt Cast. 100), bair. buck'l (fehlerhafter rücken, auch rücken überhaupt Sch. 1, 206), tir. bukl (Schöpf 66; vgl. a búgäl móchá Nagl, 61, § 56, in Pressburg buckerl Ung. Mag. 4, 65, sieb.-sächs. pukəl, pukliꝝ Archiv 26, 205).

pumi-kutya: art hund (Cz.F. kutya = hund); öst. pummerl (kleiner hund Hüg. 123), bair. pummer, pummerl (Sch. 1, 391, vgl. pommer Gr. 7, 1996 und Zeitschrift für d. d. Unterricht 8, 695; bummerhindel: im Elsass ein kleiner, dicker hund. Bummer oder bummerle allein bezeichnet schon einen hund, besonders in kindersprache, ursprünglich „eine aus Pommern stammende art spitzhund“).

pumpol: fig. für geld borgen (allgemein gebräuchlich); bair. an-pumpen (borgen Sch. 1, 392). Vgl. pomp.

puncs: warmes getränk, bereitet aus thee, zucker, wasser, citronensaft und arak (CzF.); nhd. puntsch, punsch (Gr. 7, 2242).

puszi: kuss; puszit adni, puszizni: küssen; öst. buss'l (ein kuss Hüg. 46), in Pressburg bussl (Ung. Mag. 4, 65), öst. ábuss'ln (abküssen Hüg. 16), vgl. bussen (*osculari* Gr. 2, 570).

puszpáng, puszpán: buchsbaum; puszpángos: buxeus (NySz.); nhd. buchsbaum (Gr. 2, 476). Sowohl der p-anlaut, wie der auslaut páu (á für mhd. ou vgl. öst. bam: baum Hüg. 36, Nagl, da Roanad 455, § 67), -páng spricht für österreicherischen ursprung. Č. pušpan (Rank), slov. fúšpan (Wolfv Slovar) direkt aus dem deutschen genommen; Matzenauer irrt, wenn er slk. krušpan, krušpanek mit dem c. pušpan gleich-

wohl aus dem deutschen buchsbaum herleitet (s. 285), denn das slk. wort ist das deutsche grüspann, vgl. ung. grispán, krispán.

† **puterták** (NySz.): sribilita butyro condita; nhd. butterteig (massa farinacea butyro imbuta Gr. 2, 586). In der ung. volkssprache des Bácskaer comitats heisst die butter: puter; vgl. auch slov. puter (butter Wolfov Slovar), kärnt.-öst. putter (Lexer KWb. 48).

putik, auch butik: ein verrufenes nachtkaffeehaus; ein kleines, schmutziges wirthshaus; eine kleine brettbude, wo geistige getränke verkauft werden; öst. butik (ein schlechtes wirths- oder branntweinhaus, wo sich liederliche dirnen aufhalten Hüg. 46), zips. putyk (Lumtzer, Leib. Ma. § 107, frz. boutique).

putton, puttony: bütte, weingeschirr; fassförmiges, hölzernes gefäss, zum weintrauben-, holz-, kohlen- etc. tragen; puttonyos: labro instructus (NySz.); bair.-öst. putten [„vocabulary 1482 aa 2^b putten armillum (genus urceoli vinarii) und e 2^a butten dolium Gr. 2, 579]; butt'n (ein fassförmiges, hölzernes gefäss mit tragbändern, das entweder oben ganz offen ist und zum holz- oder kohlentragen dient, oder das auch oben bis auf eine kleine öffnung geschlossen ist und zum wassertragen taugt Hüg. 46; buttn ein hölzerner tragkorb Cast. 1011), bair. butt'n (Sch. 1, 310). C. putna (butte, bütte Rank) direkt aus dem deutschen.

R.

rábsic: wilderer (volkssprache); nhd. raubschütz (wild-dieb, Gr. 8, 233; auch in einigen mährisch-čechischen dialekten, Bartoš II, 513: raubšík, róbšík).

† **ráca**: irgend eine pflanze (NySz.); tir. ratza (ein gewisses unkraut im roggengeld Schöpf 538; als mehr niederdeutsche form bei uns unvolksüblich und in ratz verhochdeutsch Sch. 2, 170; öst. rätz Cast. 217, nhd. ratzenkraut Gr. 8, 240: arsenicum). Vgl. auch kärnt. rötze, rätz'l: ratte (Lexer KWb. 205), sieb.-sächs. rats (Archiv 26, 141).

racsol, **rácsol**: den laut r nicht aussprechen können (allgemein üblich in der umgangssprache); bair. **rádschn** (Sch. 2, 190), kärnt. **rátschn** (Lexer KWb. 205), tir. **rátschen** (Schöpf 537); ratschen (. . . 4. im bairischen sprachgebiete den laut r schwarzen oder fehlerhaft aussprechen, Gr. 8, 190). Bei den deutschen in Pressburg: ratschen Beschreibung 1, 127; gleichbedeutend in der Zips und in Siebenbürgen **ratšn**.

radír-gumi: gummi zum auswischen von geschriebenem; auch einfach **radír** genannt; **radíroz**: radieren; nhd. **radiergummi**, **radieren** (Gr. 8, 51).

ráf: radeisen, radschiene; **ráfol**: wagenrad mit eisen beschlagen; bair. **raaf** (um ein fass Sch. 2, 64), kärnt. **ráf**, dim. **ráf'l** (Lexer KWb. 206), öst. **raif**, (Höf. 3, 8), tir. **raif**, **roaf** (Schöpf 528), **raf** (Hüg. 125). In Pressburg **raaf** (der reifen am fass, Beschreibung 1, 127; vgl. nhd. **reif** . . . 3. ein kreisförmiges band, das um etwas gelegt wird Gr. 8, 620). Auch é. **raif** (Rank), slk. **ráf** ‚radschiene‘; vielleicht direkt aus dem deutschen.

? † **rag**: cantherius, cantherii quibus tigilla affiguntur, dachsparren (NySz.); vgl. kärnt. **ràgg'l**, **ràk'l** (stange, welche noch mit einem theile der zugestutzten äste versehen ist, um darauf gras, klee etc. zum trocknen zu hängen, Lexer KWb. 203, halte dazu **rick** Gr. 8, 907, Sch. 2, 15).

rajbol: kleider waschen (volkssprache Nyr. 8, 235); nhd. **reiben** (Gr. 8, 564: **reiben** 3, a).

rajesúr: **rajesár**: tanzschule, exerzierplatz der cavallerie; auch vb.: **rajesúroz**: hin- und herlaufen (nur volkssprache); öst. **reidschul** (Hüg. 127), nhd. **reitschule** (Gr. 8, 789). Slk. **raičul'a** (zum reitunterricht bestimmter ort, Szarvas, Békéser Comitát) direkt aus dem deutschen.

rajnol: grösserer topf; **rajuyelka**: pfanne, dreifüssiges gefäss (volkssprache Oberungarn); d. **reinel** (rein; Gr. 8, 699: **rain**, irdene, dreifüssige pfanne, dazu das diminutiv **raincher** in der mundart des ungarischen berglandes, aus Schröer Gr.), **reind**, pfanne, südd. **milchreindl** (Korresp. 20, 52). Ung. **rajuyelka** ist diminutiv und wegen seines ny dem slk. entlehnt.

rajsz: descriptio, delineatio, abriß; **rajszos**: bemalt (NySz.),

auch volkssprache; rajszol, rajzol: delineo, describo, zeichnen; be-, ki-, le- rajzol (NySz.); rajz: das gezeichnete; nhd. reissen (eine zeichnung, einen plan reissen . . . zeichnen, zunächst vom holzschnitt und kupferstich . . . Gr. 8, 754: II, 1), bair. reissen (Sch. 2, 146), kärnt. reissn (Lexer KWb. 207, Schöpf 547). Hierher auch ung. riszül (in holz einritzen, dann überhaupt reissen). Sowohl ung. rajsz (ältere volkssprache), wie auch rajz sind dem verbum rajszol, rajzol entzogen (vgl. früstök: frühstück und früstököl: frühstück essen etc.).

† **rajtár**: reiter (NSz. erster beleg aus dem ende des XVII. jhts); nhd. reiter (auch é. rejthár, Rank); vgl. Weigand 2, 462, frühnd. (12. jht.) ritâr.

† **rajthóзли**, rajthuzli: reithose (ehemalige bezeichnung der hosen der cavallerie); aus nhd. reithosen (pl.) über ein rajthóznî mit dissimulation zu rajthóзли, rajthuzli.

rakédli: rakete (volkssprache); öst. rakedl (Hüg. 125). Dagegen unser rakéta (feuerwerkskörper) kann sowohl als deutsche (rakete Gr. 8, 74), wie auch italienische (rocchetta, Rossb. 84) entlehnung erklärt werden.

râma: rahmen; ablakrâma: fensterrahmen; himezörâma: stickrahmen || ki-râmáz vb., unter rahmen fassen; ki-râmázás: das einrahmen (NySz.); spätahd. rama, säule, stütze, spanngestell beim weben (Graff 2, 505, Gr. 8, 64), mhd. rame (diu rame, râm Sch. 2, 89), im Lesachthale râme, plintrâme (Lexer KWb. 203), tir, stikrâm, fensterrâm (Schöpf 531); direkt aus dem deutschen ins ungarische, denn die slav. wörter [č. râm. râmec, râmek, poln. rama, oprawa čyli osada okien (fensterrahmen), obrazów (für gemälde), russ. rama, slov. rema, Matz. 288, Mikl. EtqmWb. 272] haben eine engere bedeutung als das ungarische. auch ihre lautformen würden im ung. nicht râma ergeben.

râmol: reinigen, das zimmer in ordnung bringen; nhd. räumen.

râmpás: geringer, saurer wein (volkssprache); bei den sieb. sachsen rampâsch (saurer wein Kramer: Idiot.), auch bei den deutschen in der umgebung von Budapest rampâsch (etymologie und weitere belege s. bei Gr. 8, 81, rampes, rappes

und Sch. 2, 99, 128). Wir glauben, dass die herübergenommene form rampes war; daraus bildete sich im ung. rámpás durch vokalharmonie; in dem ung. deutschen rampâsch haben wir es daher mit einer rückentlehnung zu thun.

ráne: plica, runzel; ránczoska: fältchen; ráncol vb., runzeln, be-, egybe-, föl-, ki-, közbe-, meg-, ösze-ráncol; ráncolás: faltung; ráncos: runzelig (NySz.); mhd. runze (ahd. runza ‚in späterer mhd. zeit überwiegt schon runzel, welche form im nhd. allein gebräuchlich ist‘ Gr. 8, 1524), rugus runtze, plica falt (Sch. 2, 128, runzeln: in runzeln zusammenziehen, vgl. ung. ráncol z. b. die gatyá-hosen). Unseres wissens kommt das wort unter den slav. sprachen nur noch im slk. vor, und auch hier nur in einer aus den obl. casus verallgemeinerten form (na ránce), wozu der nom. sg. ranec lauten würde (Sbornik mus. slov. spol. 1, 39, 42). Im slk. ist das wort unbedingt ung. ursprungs. Un-erklärlich bleibt das lange á des ung. wortes, denn mit runz ist das wort lautlich nicht vereinbar; wir würden eher ein dem ung. ráne entsprechendes deutsch. ranz, rânz erwarten, wodurch die lautlichen schwierigkeiten beseitigt würden.

? **ráncigál,** vb. frequentativum gebildet mit dem in der ganzen sprache weit verbreiteten -gál frequ. suffixe; dasselbe, was das deutsche ranzen (mit jemand spielend seine kräfte üben, wie es die muntere jugend zu thun pflegt, Gr. 8, 111); es ist aber auch die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass unser wort eine ableitung zu dem finn. ugr. ránt ist (Budenz MUgSz. 661).

rang: würde, stufe im bürgerlichen leben; rangsor, ranglista, ranglétra u. s. w. (allgemein üblich in der umgangssprache); nhd. rang (Gr. 8, 92, Rossh. 84).

rápánt: eisenreif, eisenband an rädern; nhd. radband (Gr. 8, 42).

rapír: (umgangssprache) art langer degen, aus älterer sprache unbelegt; nhd. rapier (Gr. 8, 114. Rossh. 85). Slov. rapír (Pleteršnik).

rapone (ropone): rapunzel, taraxacum; nagy-rapone: rha-pontica (NySz.); d. rapunze (name mehrerer als salat dienender

pflanzen, Sanders, < lat. rapunculus, Kl. 294; auch rapünzchen Gr. 8, 122; vgl. auch Matz. 290, Rossb. 85).

raport, rapport, réport, nur militärsprache; ins ung. durch deutsche vermittlung aus dem frz. (rapport, bericht).

† **ráspol**, vb. nur in ki-ráspol (elimo: ausfeilen) erhalten (NySz.); nhd. raspen: mit der raspe arbeiten (Gr. 8, 143), bair. raspeln (eine art zu feilen Sch. 2, 158); halte dazu

ráspoly: lima qua ligna caseique raduntur, feile; volkssprache: ráspó, ráspu; anstatt des zuvor erwähnten ráspol wird ausschliesslich: ki-ráspolyoz, meg-ráspólyoz (NySz.) gebraucht; erster beleg vom anfang des XVII. jhts; ráspó-hal: ein gewisser fisch; nhd. raspel (Gr. 8, 141: 1. gerät zum raspeln; 2. name der muschel, kárnt. ràsp-l: holzfeile Lexer KWb. 205). Vgl. auch kr. rašpa, russ. rašpiľ, poln. raszpla, č. rašple, sorb. rašpa (Matz. 290), poln. raszple, russ. rašplja ‚raspelfisch‘ (Matz. 291); ráspó ist nach Cih. 2, 522 aus dem ung. ins rum. gedrungen. Im inlaut ist šp für sp bairisch-schwäbisch, doch heisst das wort auch in der Zips rašpl.

† **rast**: statio, halteplatz; in einem belege aus der ersten hälfte des XVI. jhts: ki vala hatvan rast földön Jervsalem-tól: quod erat in spatio stadiorum sexaginta ab Jerusalem (NySz.); nhd. rast (. . . ruhestelle, lagerort, halteplatz Gr. 8, 149, kárnt. ràst, ràste Lexer KWb. 205, Sch. 2, 159, tir. rást Schöpf 536). Hier könnte man in der schreibung st (l. št) für szt bair.s-schwäb. einfluss annehmen, sobald dem schreiber nicht der deutsche schreibgebrauch vorschwebte. In der ung. militärsprache heisst das wort raszt, rasztol vb. Das rum. rast. geht nach Cih. 2, 523 auf das ung. zurück.

rasz: thier oder- menschenart durch deutsche vermittlung aus dem frz. (race, d. rasse Gr. 8, 143, Rossb. 85).

raváncs: ultio, rache; ravancsolódás: revanche, abgeleitet aus einem vb. ravancsolód(ik) und dies wiederum aus ravancsol vb. (NySz.); heutzutage ausschliesslich: reváns; öst. rewansch (Hüg. 128). Durch deutsche vermittlung aus dem frz.

rebach: gewinn, dem jüd.-deutsch. rebbach, (rewach Sch. 2, 192 Hüg. 128) entnommen.

recept: ärztliche vorschrift; nhd. rezept (in die allgemeine sprache seit dem 15. jht. aus dem latein der apotheker übergegangen, deren formel receptum auf die ärztliche vorschrift, recipe antwortete, Gr. 8, 852).

redut: gebäude, wo öffentliche unterhaltungen abgehalten werden; durch deutsche vermittlung aus dem frz. (redoute).

réf: 1. acaena; 2. gnoma; 3. elle; réföl vb.: messen (NySz.) | volkssprache ausschliesslich róf; rófös-kereskedő: ein kaufmann, der mit leinwand handelt; nhd. reif (2. die messleine, altes längenmass, in Niederdeutschland etwa zehn ellen, besonders zum messen der leinwand und des tuches, Gr. 8, 620, Sch. 2, 65). Sowohl Matzenauer (s. 294), wie auch Miklosich (Fremdw.) leiten die slav. wörter (slov. ref, s. rif, slk. rýf, klr. rif EtymWb.) von dem ung. réf, róf ab. Unrichtig ist die behauptung Miklosich, das ung. wort sei dem türk. rif entlehnt.

reform: verbesserung; reformkorszak: zeitraum, in welchem veränderungen getroffen wurden; reformál: umformen; durch deutsche vermittlung aus dem frz. (réforme).

regément, regiment: chalias (NySz.); nhd. regiment (lehnwort aus dem lat. regimentum Gr. 8, 535, Rossb. 86).

régöly, régő, volkssprache auch rigli: schlossriegel; in der bergmannssprache der name eines stützholzes, das den steinblöcken den weg verlegt und diesen im hinabrollen hinderlich wird (MTsz.); nhd. riegel (II, 1, a, und II, 5: steiler absatz eines berges Gr. 8, 922, 924; Schöpf 554, Sch. 2, 73). Das slov. rigla (operculum ollae poklička Matz. 294) ist auch deutschen ursprungs. Die ältere form im ung. ist régöly, vgl. dazu d. regel Wulcker, Frankf. stadtdial. 14.

regruta: neueingetretener soldat; nhd. rekrut, im älteren nhd. auch rekrute (Gr. 8, 800). Slov. rekrüt (Pleteršník), mit inlautendem g č. regruta (Gebauer, Hist. ml. j. č. 1, 450, 451). Vgl. Mikl. Fremdw. lekrot. Wegen des inlautenden g dürfte man slav. vermittlung annehmen.

† **rekken:** rastrum, rechnen (NySz.); nhd. rechnen (Gr. 8, 339, Sch. 2, 16).

rékli: unterrock des weiblichen geschlechts (volkssprache); bair. réckl (Sch. 2, 46), tir. röckl (Schöpf 560, nhd. röckel,

nur noch mundartlich erhalten; rökkel heisst in Österreich ein korset der dienstmägde Gr. 8, 1101). Vgl. rokołya.

rékszom (soldatensprache) das commandowort: rechts un!

[**rekviem**: totenmesse; direkt aus dem lat., vgl. die eingangsworte: requiem aeternam dona eis domine Gr. 8, 818].

rempel: quadrans, viertel (flüssigkeitsmass, NySz.); volksprache: röpöl, röpöly, röpö; in der Zips rimpel (dial. rempl, das viertel einer halbe Schröer, Sitzungsber. 27, 196, Sch. 2, 99).

† **rénés-forint**, **renis-forint**: rheinischer gulden (NySz.); nhd. rheinisch, mhd. rînisch, rînesch (rheinischer gulden reinisch Gr. 8, 858; vgl. poln. renski, klr. rynskyj, rymskyj [vielleicht mit anlehnung an Rym: Rom], slov. rajniš, rajnski Mikl. Fremdw., Pleteršnik).

rén-szarvas: rennthier; d. rein (ältere bezeichnung des rennthiers; reinhaut, reinkuh Gr. 8, 699).

repcén: heidekraut (NySz.); nhd. rübsen (brassica rapa oleifera 8, 1340; nach Rossb. 85 entstanden mit volksetymologischer anlehnung an rübe), tir. rüebes (kraut Schöpf 566).

rér: backofenröhre; **rérni**: röhre, ofenröhre. Die form rér geht vielleicht auf zips. rêr (röhre), die andere rérni auf deren plural oder auf das öst. röhr'n, rehr'l (of'nröhr'n, Hüg. 127, 129), bair. ré'n (Sch. 2, 135) zurück. Poln. rura, rurka, slk. rúra (< auch ung. rúra in Gömörer Com.), č. roura u. s. w. direkt aus dem deutschen (Matz. 299, Mikl. Fremdw.).

rét, (rit, ryt): pratum, wiese; csikászó-rét, csikfogó-rét: nasse wiese, schlammbeisserwiese; kaszáló-rét: wiese, wo neu gemäht wird; hizláló-rét: mastwiese; széna-rét: heuwiese || réti: pratensis; rétség: collectivum, pratum (NySz., erster beleg aus dem XIII. jht.); tir. nach Schottky: das ried, ein sumpfiger grund (Schöpf 554), schwäb. ried (weit gestreckte, gewöhnlich niedrig liegende, sumpfige oder aus sumpf entstandene, daher feuchte feldung, in trocken sommern nur spärlich mit gras bewachsen, der boden aus schwarzem, zum theile brennbarem wasen bestanden . . . riedboden theils als viehweide gebraucht, Schmid 432), bair. ried (Sch. 2, 60, Castelli); nhd. ried (II, 2, b. in collectivischem sinne . . . das röhricht, dann

feuchter boden etc. Gr. 8, 915). In dem auslaute erblicken wir einen starken beweis dafür, dass die herübergenommene form riet war; vielleicht dürfte man annehmen, dass wir in diesem falle mit einer md., oder nd. (rét Gr. 8, 914) entlehnung zu thun haben. Ausserhalb des ung. ist das wort im s. rít (arundinetum Matz. 295), rum. rät, rít (Cih. 2, 523) zu finden. In beiden sprachen ist es ung. ursprunges. Das slov. rot, rôt, rût, rôte (das gereut, das neuland, bes. ein ausgestockter, in eine bergwiese verwandelter wald, Pleteršnik) wird von Listy fil. 17, 176 mit dem ung. rét, rum. rät verglichen. Es ist wahr, dass man das ried und ried (reute) in vielen fällen kaum mehr sondern (Gr.) kann, bleibt jedoch richtig Pleteršnik's bemerkung (II: 440), dass bair. raut, reut in dem slov. worte vorliege. Vgl. auch Umlauft a. a. o. Röth O. N. in O. Ö. 1120. Roite d. i. Reute, Rodung, Riet häufiger O. N. desgleichen Roith. Siehe auch die ausführung über sarjú.

† **reter**: richter; vgl. Gr. 8, 888: mut. rechter; die nhd. form ist richter . . . selten rechter. Slk. richtár ist dem deutsch. entnommen.

reterát: abort (volkssprache); tir. retirád (abort, rückzug Schöpf 550), in der Zips rätarát, > frz. retirér; auch slk. reterát ‚abort‘.

revolver: revolver; revolver-lap: revolverblatt; nhd. revolver.

rezeda: irgend eine pflanze: d. reseda (Gr. 8, 819, Rossh. 87). Vielleicht geradezu aus dem lateinischen.

† **ribald**: sceleratus, bösewicht (NySz.); bair. ribald (verwegener bursche, raufbold, taugenichts > mlat. ribaldus, rubaldus, it. ribaldo, frz. ribaud Sch. 2, 9).

ribáncos: zerrissen, zerfetzt (NySz.); daraus dann ribanc. ribánc schelt- und schimpfwort für kinder, die in zerrissenen kleidern gehen; nürnb. ribanzen (von kleinen kindern: hin- und herrutschen, nicht sitzen hleiben. Sich ribanzen (v — v) [zps.=bair. und oberpfälzisch] sich an etwas reiben, wenn es einen am rücken juckt. Die ribanze, ribanzel, unruhiges kind, s. bei Sch. 2, 9 rib); letzte quelle slav. rvati.

ribizli: johannisbeere; bair. ribizl (Sch. 2, 9), in Pressburg riebissl (Beschreibung 1, 127), tir. ribesl (Schöpf 581, vgl. auch Lexer KWb. 208, Hüg., Gr. 8, 909). Von den slav. formen sind durch die vermittelung des ung. in die genannten sprachen gerathen: s. ribizle (nur in Ungarn), slk. rybězla, ribizla, rýbezl'a, dagegen slov. ribez, č. rybes, rybez, rybis, rybíz (Matz. 294) sammt dem ung. **ríbesz** (johannisbeere NySz.) sind lateinischen ursprungs.

ribol: wiederholt reiben (Tsz.); bair. ribeln (Sch. 2, 9, Castelli 219, Hüg. 35: â-rib'ln, Schöpf 551: riblen, vgl. Gr. 8, 909). Vgl. rajbol und slov. ribati (Mikl. Fremdw.).

ricsa: speise aus gerste und erbsen (Abauj Com. Nyr. 9, 478); im ung. berglande d. retsche (Schröer bei Gr. 8, 1050: ritscher). Da das wort vorzüglich in Österreich gebraucht wird, kann man die entlehnte form auch in ritscher, nach der österr. aussprache ritscha, ritša, bair. rütschə' (vg. rütscher Sch. 2, 192) erblicken. (Vgl. z. b. káscha: ung. kóser, hebr. cascher; Cast. 180; kotta: koter; nádla: nadelmacher u. s. w.).

rífol: pectine capita lini avellare; radere (belegt bei Dankovsky); nhd. riefeln (den flachs durchziehen Gr. 8, 921). Die entlehnung konnte aber auch aus dem nhd. riffeln (Gr. 8, 956, Cast. 220, Lexer KWb. 208, Schöpf 554, Sch. 2, 67) stattfinden. Die dehnung des i lässt sich dann mit dem ung. accent und mit der verkürzung des gedehnten consonanten erklären. Vgl. auch č. říblice (strigilis, kamm, die haare der pferde in ordnung zu bringen Matz. 294).

riktig: recht, wahr, echt (volkssprache); nhd. richtig.

rím: reim; mhd. rîm (Gr. 8, 663, vgl. Matz. 301). Für die deutsche herkunft des wortes spricht auch ung. rímkovács: reimschmied (s. Gr. 8, 677, und reimdrechsler 8, 668).

rimajzin: in den schmelzhütten ein gitterwerk; nhd. räumeisen (Gr. 8, 285).

ringli: kleine ringe aus blech an schuhen (ausdruck im schuhmacherhandwerke); nhd. ringel (kleiner ring Gr. 8, 595; ung. ringli entlehnt einem d. dial. ringl). Auch slk. ringl'a.

ringliszil, auch ördögmalma, ördögkereké (teufelmühle,

teufelsrad) geheissen; öst. ring'lg'spüll (drehbude Hüg. 129), bair. ringelspil (Sch. 2, 121; Gr. 8, 1000).

ripök, rüpök, ripók: schimpf- und scheltwort eines groben, hässlichen, zudringlichen menschen (Simonyi: TMNy. 562); das ung. wort ist seiner form nach deminutivbildung aus einem der sprache bereits abhanden gekommenen rip, rüp (vgl. szemök, pufók, hasók u. s. w), geht höchstwahrscheinlich auf bair. rüepel, rüep (kosewort aus Ruprecht) zurück, das nach Sch. 2, 130 eine person von schwarzer hautfarbe; als schimpfwort einen groben, rohen menschen bedeutet (vgl. auch Gr. 8, 1528: rüpel).

ringló, ringlót: pflanzenart; nhd. ringlotte, ringelotte (Gr. 8, 1013, 999), öst. ringlotten (volksetymologische umgestaltung von reine claude Gr. 8, 999). Vgl. poln. renkloda (weinpflaume, prunum viride Listy fil. 16, 182), slk. ringlôtka (königspflaumen) direkt aus dem deutschen.

ripsz-rapsz: jactura, verlust (NySz.); öst. rips-raps (holter-polter, rips-raps = es geht schnell und unüberlegt Castelli 220, bei Gr. 8, 121 raps).

rizling, rizlingi-bor: weingattung; nhd. riessling (traubenart Gr. 8, 954); öst. risla (gattung weintrauben Cast. 220, aus Riess, Rhaetia? Sch. 2, 149).

rokk: hörbar in städten anstatt kabát; nhd. rock.

rokka: spinnrocken; fonórokka, kerékenforgó rokka, pörgő rokka: spinnrad; parasztok rokkája: bürstenkraut (NySz.); das wort hat Körösi mit dem it. rocca identifiziert; es ist jedoch ebenfalls deutschen ursprungs (Kl. 304) und scheint direkt auf ahd. rocko oder mhd. rocke zurückzugehen. Dass das wort erst in der zweiten hälfte des XVI. jhts verzeichnet wurde, widerspricht unserer annahme nicht. Vgl. f. rukki, sw. l. rokk colus (Thomsen, Einfl. 167).

rokolya, rakollya: weiberrock; gyoles-rokolya: leinwandrock, ördögrokolya: helleborus albus, nieswurz; rokolyás: galbanatus (NySz.); volkssprache rokoj (l'sz.), rokolya: weiberrock; dass das wort mit deutsch. rökkel (vgl. oben rékli und Gr. 8, 1101) identisch ist, unterliegt keinem zweifel; es hält nur schwer, die gleichung auch auf lautlichem wege über alle

zweifel zu erheben. Um dies bewirken zu können, müsste man im deutschen rockele (in der bedeutung von weiberrock, unterhemd der weiber) nachweisen, denn nur mit hilfe einer solchen form lässt sich unser wort erklären. In den slav. sprachen ist eine für das ungarische zu erschliessende form rokl'a unseres wissens unbekannt. Denn eine solche müsste man vom ung. lautstand aus sowohl wegen des mouillirten l, als auch des voc. auslautes zufolge für das slav. annehmen. Zuzufolge einer mittheilung des herrn prof. Wackernell ist rockele in der umgangssprache dem. allgemein üblich; wir nehmen daher deutsche entlehnung an.

románe: romanze (NySz.) durch deutsche vermittlung aus dem frz. (Gr. 8, 1157).

rost: crates, craticula; róstol, röstöl: rösten, megróstol, róstoló (NySz.); volkssprache röstölö; nhd. rost (Gr. 8, 1279), bair. roust, raescht (Sch. 2, 162), tir. röst (Schöpf 564), roesten (vgl. poln. roszyć, szcęg vb. dur. frigere Listy fil. 17, 175; slov. roš, s. roš, poln. roszt, č. rošt Mikl. Fremdw.).

rostély: 1. crates, rost; 2. gatter; ablakrostély: fenestergitter, örlő-rostély: schabeisen; vasrostély: eisengitter; rostélyos: rostbraten, vergittert, cratinus; rostélyoz, berostélyoz: vergittern, rostélyozás (NySz.); im ung. rostély haben wir zwei deutsche wörter; das eine ist deutsch. röster (rooster, Gr. 8, 1284), das andere rastel (in Österreich gitter etc. Gr. 8, 152). Slov. roštely (bei Pleteršnik unbelegt, Mikl. Fremdw. theilt es nach Jambrešić mit, daher als kroat. aufzufassen), kroat. roštilj, rum. roștej. Alle diese wörter sind ung. ursprunges (auch Mikl. EtymWb. 282), schwerlich lateinischen (rastellum) oder, wie Listy fil. 17, 176 annehmen, aus dem slov. (auch Mikl. Slav. El.), noch weniger geht das slov. auf it. rastello zurück. Im ung. wurde auslautendes er, -ær zu ély (rostély > rooster). Zu diesen slav. wörtern sind noch zu nehmen: russ. rostjér (Matz. 296), č. rošér (Rank).

† **rostok:** rasttag; rostokol: rast halten (NySz.); nhd. rasttag (Gr. 8, 154, tir. ein. rāsterle halten Schöpf 536). Das o anstatt eines zu erwartenden a deutet auf öst.-bair. herkunft; auch die formen mit št (rost, rostély, rostok) für gemeindeutsch. st sprechen für öst.-bair. ursprung des wortes.

roszprádli: rostbraten; öst. rossbradl (auf dem roste gebratenes fleisch Hüg. 129); in Pressburg: bradl, pradl: braten (Beschreibung I, 120, 127).

rozetta: verzierung in rosenform; nhd. rosette (aus dem frz. Gr. 8, 1229).

rozmarin, rozmalin, rozmarint: rosmarin (NySz.), auch rozmaring in der volkssprache; nhd. rosmarin (Gr. 8, 1235, Kl. 305, Rossb. 88). Über die epithese t, g s. die lautlehre. Vgl. č. rozmarina (Rank), slk. rozmarin, slov. rožmarin (Pleteršnik).

? † **rö**: reö fiu: rö fü: trockenes gras? (NySz.); vgl. schwäb. rieh, riech (rauh, trocken Sch. 2, 85).

röt (ret): subruber, rubidus, rufus, roth, röthlich (NySz.); kärnt. roit (roat, rout, roth, Lexer KWb. 210, vgl. auch č. ret, ryt, rýt ‚röthe‘ Rank). Friedrich Barbarossa allgemein nur Röt-szakállú Frigyes.

röjtö, rütö: aus ruthen geflochtener fischbehälter (MTsz.); tir. reiter (sieb grösserer art, breiter kopfkorb, Schöpf 548), bair. reitte' (O.-Inn 2. art runden korbes, von weiden geflochten Sch. 2, 180), öst. raita (ein geflochtenes sieb, um körner dadurch zu reinigen Cast. 216), kärnt. reiter (Lexer KWb. 207, vgl. auch. Gr. 8, 781, reiter II, b). Die lautliche entwicklung des ung. wortes war folgende: reiter < ung. rejter, re'tör, rö'tör (darans über ein rötör zu rütö), röjtöl < röjtö. Vgl. die lautlehre und slov. réta (Matz. 293).

rubint, robín: rubin; szín-rubin: edelrubin; rubintos: mit rubinen geschmückt (NySz.); nhd. rubin (aus mlat. rubinus Gr. 8, 1338). Über die epithese s. lautlehre.

ruha (roha): kleid, kleidung (NySz.). Im NySz. werden folgende zusammensetzungen mit ruha angeführt: alsó-r.: unterkleid; barát-r.: casula; bibor-r.: coccinum; borbély-r. involucrem, scherertuch; csémélyet-r.: vestis cymatilis; elő-r.: vortuch; farsang-r.: fashingskleid; fejér-r.: weisswäsche; férfi-r.: mannskleid; fő-r.: kopfbedeckung; fölső-r.: der lange rock, oberkleid; gombos-r.: umwurf; gyász-r.: trauerkleid; habos-r.: gewässertes kleid; iratos-r.: gesticktes kleid; írés-r.: emplastrum; jegy-r.: morgengabe; juh-r.: vestis ovina, lammfellkleid; kannuka-r.:

vestis Damascena; kétszörös-r.: diplois; kézi-r.: mantile; ködmön-r.: pelz; len-r.: vestis linea; mellbekötő-r., mellruha: brusttuch; menyékhözös-ruha: hochzeitsgewand; mise-r., misedmondó-r.: messgewand; öltöző-r.: kleidung; oltár-ötöző-r.: altardecke; paraszt-r.: bauernkleid; pencés-r.: ephestris; pénitencia-r.: busskleid; pihes-r.: amphimallon; pólya-r.: windel; sajt-r.: käsehülle; selyem-r.: seidenkleid; szérzet-ruhája: ordenskleid; titok-r.: unterkleid; udvarló-r.: vestis senatoria; ujjas-r.: tunica manicata; hosszú-ujjú-ruha: hiridota; ünneplő-r.: festanzug; világi-r.: civilkleidung. Die slav. sippe führt Miklosich *EtymWb.* s. 282 an: rucho: sl. ruho pannus, onus, spolia: kupiči ruho pogubivü; zlato i ruho. Gleichbedeutend ist ruhlo *tichonr.* I, 203, 219. nsl. ruha, rjuha, linteum b. kr. s. ruho vestes, č. roucha tuch, zeug. roucho gewand, p. rucho kleid. kaš. ruchna, klr. ruchlo bewegliche habe. ar. schiffsladung, ung. Ruha kleid, rm. rufę kleidung, ngr. ῥοῦχα, preuss. rūkai vestes. ruho und ruhlo können wohl nicht von einander getrennt werden: die urbedeutung ist „bewegliche habe“ und beide wörter sind mit rüch (rušiti) bewegen verwandt. Hier lässt somit Miklosich seine frühere annahme (vgl. seine *Fremden elemente im slav.* — wo das deutsche rock zur erklärung angezogen wurde —) fallen. Uns erscheint auch diese etymologie etwas gepresst. Abgesehen davon, dass der wandel von urslav. s zu slavischem h ganz vereinzelt vorkommt (*Mikl. Vgl. Gr.* I, 258: ruh- in rušiti solvere p. ruch bewegung: lit. rusus: tätig), so sieht man nicht ein, zu welcher wurzel Miklosich das wort stellen wollte, zu slav. rus, rausjati graben, spalten doch wohl nicht; ferner hat auch das slav. rucho im litauischen keine entsprechung aufzuweisen. Zu dem deutschen rock kann die slav. sippe allerdings nicht gestellt werden, wohl aber zu ahd. rûh, rûch (vgl. *Graff* II, 117) ‚hirtus, hirsotus, villotus, hispidus, setiger, scaber‘. Dieses wurde mit dem in form und gebrauch ähnlichen, der herkunft nach aber unverwandten roh, ahd. rāo-rāwêr (vgl. *Gr.* unter roh) vermischt, so dass schon früh eine contaminationsform rouch, rôch entstand ¹⁾. Auf die-

¹⁾ Vgl. *Gr.* 8, 271 rauh rührt an das ihm unverwandte roh an, insoferne die bedeutung des unebenen, unglatten in die des unbereiteten,

ses gehen die č. formen roucha, roucho zurück, während die übrige sippe an das zu oberst gestellte rûch anknüpft. Der begriff rauh hat sich besonders an das fell, den pelz geheftet, um dessen äussere beschaffenheit hervorzuheben, wie wir auch heutzutage noch das pelzwerk allgemein rauhwerk nennen. Das älteste kleidungsstück, wenigstens der Germanen (vgl. Weinhold, Deutsche frauen 404, Altn. leben s. 158) war der pelz und hat sich bis heute in der gunst der landbevölkerung bes. kalter striche erhalten. Wir meinen nicht fehl zu greifen, wenn wir ursprünglich gleiche bedeutung für die slav. sippe und das aus dem slov. entlehnte ungarische wort annehmen; denn schliesslich kann uns das für aslov. ruho bezeugte pau-nus, onus, spolia nicht irre machen; in alten zeiten machten eben kleider — nebst vieh — das kostbarste hab und gut eines volkes aus. Im vocalischen auslaut der slav. sippe macht sich die neigung zur genusunterscheidung geltend; diese endsilbe im ung. worte (ruh-a) deutet auf slavische vermittelung.

rukkol: vorwärts gehen, kommen; berukkol: in militärdienst treten; ki rukkol: gegen den feind etc. ziehen; öst. ruck'n (einen ruck machen, rücken Lexer KWb. 210), tir. ruken (einruken: zu dem militär einrücken, ausruken: gegen den feind ziehen Schöpf 569).

rum: branntweingattung; nhd. rum (engl. rum u. s. w. Gr. 8, 1480. Vgl. Rossb. 119).

ruta (raute, hold-ruta: mondraute; kérésztés-ruta: gartenraute; köfali-ruta: ruta muraria; söprö-ruta: aberraute; szögés-ruta: ruta angulosa (NySz.). Im ahd. hiess die pflanze: rûta, rûta, das wieder auf gr. ῥότῆ, lat. rûta zurückgeht. Wir haben es hier wie bei pipa mlat. pîpa, altnhd. pîpa entweder mit entlehnung aus dem lat. oder deutschen zu thun. Es ist aber auch die möglichkeit nicht ausgeschlossen, ruta sei durch slav. vermittelung ins ung. gekommen (Mikl. Slav. Bl.). Auf lautlichem wege kann man die herkunft des wortes nicht entscheiden.

unbearbeiteten überschlägt; rauch und rauw sind bei Maaler formelhaft verbunden: rauch und rauw gegen einen sein, ebenso wie sonst rauh und roh zusammengestellt wird.

S.

sablón: geistlose nachahmung, wiederholung; ein geistloser mensch in kunst etc. heisst *sablónos ember*; nhd. schablone (Gr. 8, 1955, Rossb. 91, Kl. 314).

saccolás-pénz; *saccoló-pénz:* lösegeld (NySz.); *saccolás:* den wert einer sache festsetzen; *saccoló:* schätzer; *saccol:* einschätzen; bair. schätzen (schatzen, schätzen, beschätzen einen um so und so viel geld, ältere sprache ihm so und so viel als contributum, lösegeld anferlegen Sch. 2, 491; vgl. unten *sarc*).

sádol: erz ausscheiden (bergmannssprache); öst. scheiden (erzhaltendes mineral von dem unhältigen gestein trennen, Scheuchenstuell; Graetz.), nhd. scheiden (Gr. 8, 2403, II, A. 1. a.).

sáf (*saaf, sáff*): *scapha* (NySz.); bair. *schàf* (gefäss von böttcherarbeit, getreidemass, Sch. 2, 375), tir. *schàff* (Sch. 584), nhd. schaff (Gr. 8, 2013). Vgl. rum. *sáf*, klr. *šafa*, s. kr. *škaf*. Mikl. Fremdw., Cih. 2, 527.

sáfár (*saffar, sápar*): schaffner, hausvogt, hofmeister; *koh-sáfár:* hüttenmeister, hüttenaufseher; *konyhasáfár:* speisemeister; *stomb-sáfár:* *praefectus pistrinae*; *sáfárkodik vb.:* wirthschaften; *sáfárkodás:* *dispensatio*; *sáfárné:* verwalterin, kellermeisterin; *sáfárol:* verwalten; el-s., ki-s.; *sáfárlás:* verwaltung; *sáfárság:* volkssprache: *sáfár* wirthschafter, landwirth (erster beleg aus der ersten hälfte des XV. jhts); mhd. *schaffære* (Gr. 8, 2033); vgl. auch tir. *schàffer*, der herr, inhaber einer wirthschaft; hausmeister, oberknecht Schöpf 586; kärnt. schaffer, anordner, werkführer Lexer KWb. 213; bair. schaffer, auch der vorstand bei dem personal eines hüttenwerkes Sch. 2, 380; schles. schaffer wirthschaftsaufseher, hausvogt (Weinhold Da. forschung s. 112, auch Zips: schaffer); slav. sprachen: slov. *šafar* (rja, wirthschaft besorgender oberknecht, bes. bei herrschaften, der schaffner; der hauptknecht bei den fuhrlenten, der haushälter; vb. *šafáriti* Pleteršnik 2, 615), klr. *šafar*, poln. *szafarz*, č. *šafár* (Cih. 2, 383, Gebauer Hist. ml. j. č. I, 91, 124, 514), rum. *safár, safér, sufár, sifár* (Cih. 2, 383, siehe Mikl. Fremdw. EtymWb.). Es ist auf lautlichem wege schwer zu entscheiden, ob das wort durch slav. oder direkt aus dem deutschen ins ung. gekommen ist.

† **sáfely**: sapphirus; safil, sáfily; heute bloss zafir; uhd. sapphir (Gr. 8, 1794). Slov. safir (Pleteršnik).

† **saffel**, seffel: schaff, scheffel, gefäss; vizhordó saffel: grösseres wassergefäss (NySz.); volkssprache: safli, zséfö: milchgefäss, worin man melkt (Tsz.); uhd. schaffel (in Schlesien und Wien; ein rundes, hölzernes gefäss Gr. 8, 2016). Die mundartlichen formen sind: zséfö und safli. Zséfö, entstanden durch ein rein ung. lautgesetz aus schäffel < ung. zséföly (s. lautlehre); safli dagegen ist eine jüngere entlehnung und ist dem bair. schäffl (Sch. 2, 375, 376, öst. schaff'l Hüg. 134), zips. šafl (Garstvogel da.) entnommen. Das slk. šafel', šafl'a (Dobšinsky 100) ‚grosses wassergefäss‘, stammt vielleicht direkt aus dem deutschen. Vgl. Mikl. EtymWb. skopü.

sáfrány (in einer vom anfang des XVI. jhts stammenden Hs. auch zapran): crocus; ciliciai s.: crocus Cilix; erdei-sáfrány: feldsafran; grevena-sáfrány?; kerti sáfrány: wilder safran; mezei-sáfrány: wilder feldsafran; réti-sáfrány; tót-, török-, vad-sáfrány || sáfrányos: mit safran gewürzt, safranverkäufer; sáfrányoz, megsáfrányoz: mit safran würzen (Nysz.); mhd. safrân (Gr. 8, 1635, Kl. 310, Rossb. 89). Im slov. šafrân (Pleteršnik), im slk. šofram, šofran (s. auch Dobšinsky 103), im č. šafrán (Rank). Nach Gebauer (Hist. ml. j. č. I, 485) ist das č. šafrán dem ahd. šafrân (? vielleicht safrân, doch nach Gr. 8, 1635 im ahd. nicht nachgewiesen) entnommen. Wegen des anlautenden š des ung. wortes könnte man tschechisch-slovakische vermittlung annehmen.

† **saju** (im NySz. unten sain: scheinbar); im ung. war vor etwa 50 jahren der ausdruck üblich: sajuban fizetni (vgl. auch slk. v sainách platit') in schein oder mit schein (d. i. gulden-scheinen) zahlen. Es ist nicht nöthig die bemerkung zu machen, dass wir in dem worte saju mit zwei entlehnungen zu thun haben; adj. saju: scheinbar und saju: guldennote > schein (Gr. 8, 2430, schein 11). In älterer sprache kommt sajn: guldennote nicht vor; es tritt erst im jahre 1811, 1813 auf und fusst auf der damaligen gelddevaluation; zu dieser zeit wurden einlösungsscheine und anticipations-scheine ausgegeben; unser ausdruck rührt von diesen scheinern her.

sakk († szák-játék): schachspiel (NySz.); nhd. schach (Gr. 8, 1956).

sakál: canis aureus; nhd. schakal (Gr. 8, 2054). Auch slov. šakāl (Pleteršnik), č. šakal (Rank) u. s. w. Die vermittlung des ung. wortes dürfte man auch dem türk. zuschreiben (Kl. 316).

sakter: jüdischer schlächter; saktol vb. nach jüdischem ritus schlachten; aus jüd.-deutsch. schächter, schachten (Gr. 8, 1966).

† **sál**, sály: armus, schulterblatt (NySz.); heute nur in der composition föl-sár, fösál, fersláj (MTsz., in der älteren sprache fölsál, föl = ober, super): oberchale gangbar; nhd. schale (Gr. 8, 2060: A. 3. b.; vgl. bair. schàln, schàin . . . b., metzgersp. die hüftschalen, schweifschalen, fleischtheil an den hüften, am schweif die oberchalen, am kalbsschlägel Sch. 2, 394; tir. schàl'n Schöpf 588). Auch č. šál (das innere stück vom hintern ochsenviertel Matz. 317).

† **salagvárda**, salvagvárda: wache beim hauptquartier (NySz.); schlagwarte bei Gr. nicht verzeichnet, wohl aber schlagwärter (wärter eines schlagbaumes Gr. 9, 426). Das bestimmungswort salvag ist vielleicht aus schildwache entstellt. Über várda vgl. unten várta.

salak (szalak, szilak): 1. schlacke, metallschaum; 2. nichts-nutzig, nichtswürdig; ón-salak: bleischlacke; salakos, szalakos: voll schlacken (NySz.); in einem buche aus dem XVII. jht. als slakk (M. könyvszemle, 1896, 4 füz.); nhd. schlacke (entlehnt aus mndd. slagge Kl. 324, Gr. 9, 255). Zur bedeutung ‚nichts-nutzig, nichtswürdig‘ vgl. bair. schlack ‚träge person, schlammig bekleideter mensch Sch. 2, 504‘.

salák-szeg: art nagel; nhd. schlag-nagel (senkrechte stifte am heberade des schlagwerks, die den hammer aufheben und niederfallen lassen Gr. 9, 421).

salám: gelbe, weiche masse in einem gesteine; nhd. schlamm (Gr. 9, 428), bair. (vgl. Weinhold § 7) mit dehnung vor consonanten-schärfung schlām.

† **salapos**. Im NySz. nur das adjektivische salapos in der verbindung von süveg (vgl. kalapos süveg; süveg: hut); hier

bedeutet *salapos*: depressus; als alleinstehendes nomen kommt das wort in der ersten hälfte des XV. jhts als *salap*, *silap* mit der bedeutung ‚krämpē‘, dann ‚eine art kopfbedeckung‘ vor; nhd. schlapphut (*pileus depressus*; schlappe, kopfbedeckung Gr. 9, 491), in einem voc. v. 1618: „schlapp, (*pileus depressus latus*“ Sch. 2, 530); tir. schläpp ôret (mit schlapp herniederhängenden ohren, gleich den krämpfen eines alten hutes Schöpf 617). Das russ. šljapa (hut, „nhd. schlapphut Campe“ Mikl. Fremdw.), č. šlap, obs. šlepa (Matz. 326) sind direkt dem deutschen entlehnt.

salapol vb.: 1. schlagen, einen durchprügeln; 2. vor freude schreien, klatschen, viel herumgehen (Tsz.); nhd. schlappen (schleifend und nachlässig sich bewegen Heyne 3, 371), bair. schlappen (im haus herumschlappen, schleppend herumgehen Sch. 2, 530), tir. schläppen, schläppern (schleifend gehen Schöpf 617).

salavári, **salavárdi**: caligae, tibiale, strümpfe, plumphosen (NySz., erster beleg aus der zweiten hälfte des XVI. jhts); bair. scháriwárihosen (langes, bis an den knöchel reichendes beinkleid; schalwars reithosen Sch. 2, 448; vgl. russ., klr. šaravary pl., poln. szarawary, rum. șolovariü Mikl. Fremdw., č. šaraváry Rank). Das ung. konnte auch aus dem böhmischen mit dissimilation entlehnt werden.

sálka: kleine tasse (volks- und militärsprache); nhd. schale (vgl. bair. schála Sch. 2, 394). Das -ka ist ung. demin. suffix.

salukáter: jalousiegatter; öst. schalluu-gader (die vorsatzbretter an den fenstern und den wagen Hüg. 134), durch ung. vermittlung ins slk. gedrungen (šalukátor). Im ung. ist zsalu (s. unten) viel gebräuchlicher > öst. schalú (Mareta, proben eines wb. d. öst. volkssprache, jahresbericht des gym. zu Schotten 1854, 61, 65).

sallang (*esollong*, *sálang*, *sarlang*): besatz, bräme an kleidern, quaste; *sallangos*: verbrämt, vornehmster (NySz.); mundartlich *sarlang* (Tsz.), in Bács-Bodrogh *salanka* mit gleicher bedeutung; nhd. schlag (Gr. 9, 327: II, 9, b: faltenschlag, die art, wie die falten eines gewandes fallen, besonders die der tuchmacherinnung eigene art, das tuch zu falten; vgl. auch

bair. *schlag*, *sáumschlag* Sch. 2, 517). Das ung. wort kann weder auf č. *šlak* (wie Mikl. Slav. El. annimmt; č. *šlak*: schlag, spur, tuchende, randstreif Rank, *slk.* aber *šalanga*, pl. *šalangi*, *šalange* ‚quaste‘ aus dem ung.) zurückgehen, noch vom poln. *szlak*, *šlak* (auch *margo*; *okrajek sukna sahleiste* Matz. 326) abgeleitet werden. Der auslaut -ng weist auf direkte entlehnung und geht auf eine obl. form bair. *schlägn* > *schläng* zurück. Die volkssprachliche form *salanka* kann dem serb. entlehnt sein wegen des auslautes, wo das wort ung. ursprungs ist.

sámli: schemmel; öst. *scháml* (Cast. 228), tir. *schammil* (Schöpf 589), bair. *schamməl* (Sch. 2, 418). Die unumgelaute form des ung. deutet auf öst.-bair. ursprung (vgl. Gr. 8, 2533: ‚im bair. ohne umlaut mit kurzer stammsilbe und folgender doppelconsonanz‘); die dehnung hat im ung. stattgefunden, und zwar unter dem einflusse des haupttones. In der Beschreibung der stadt Pressburg I, 128 ist aus Pressburg *schamel* mitgetheilt.

† **sámpáner** (NySz.); durch vermittlung des deutsch. aus dem frz.; heute bloss als *sampannyé*, *sampáner* gangbar.

sánc: vallum, agger, *sepimentum militare*, damm; *malom-sánc*: mühlenschanze; *szekér-sánc*: wagenschanze; *tábor-sánc*: lagerschanze; *sánci*: zur schanze, zum bollwerk gehörig; *sáncol*, *be-*, *föl-*, *környül-*, *meg-sáncol*: verschanzen; *sáncolás*: schanze; *sáncos*: mit einem wall umgeben (NySz.); erster beleg aus dem XVI. jht.; bair. *schánz* (vallum Sch. 2, 434), nhd. schanze (Gr. 8, 2162). Das wort ist auch und zwar direkten weges in die slavischen sprachen gedrunge (Matz. 318, Cih. 2, 385).

sanasér: parasol; volkssprachliche entstellung aus sonnen-schirm.

sáp: unverdienter, unredlicher gewinn, reback; *sápot húzai*: einen theil von einer beute etc. bekommen, hie und da auch im guten sinne; öst. *schab* (antheil an etwas Cast. 226), bair. *schab* (Sch. 2, 351).

sarabol: gras mit der sichel abschneiden (Tsz.); in älterer sprache *sarapoló* nom. ag. (zu einem *sarapol*): *potator* (NySz.); bair. *schrappen* (*schaben*, *scharren* Sch. 2, 610 vgl. auch *scha-*

ben Sch. 2, 353), Weigand 2, 637 schrappen auch schrabben. Volkssprache sarpol: von jemandem geld auf unger. weg erpressen, halte dazu bair. geld zusammenschrappen (Sch. 2, 610).

saraglya, saráglya, saroglya: clathrum gestatorium, schragen; saroglyás: clathris instructus (NySz.); volkssprache: saraglya (Tsz.); bair. schrôgn (schragen, dim. schrágəl Sch. 2, 600). Die entnommene form kann nur die pl. form schrôgn, schrágn sein, wobei im ung. dissimilation stattgefunden hat. Das demin. schrágəl kann nicht in betracht kommen, da es ein á besitzt. Mit annahme einer direkten entlehnung kann aber der auslaut nicht befriedigend genug erklärt werden. Wir würden im ung. eher ein sarágli, sarágni erwarten, welches jedoch weder in der volks-, noch in älterer sprache belegt ist. Dieser umstand nöthigt slavische vermittlung anzunehmen. Im slk. finden wir ein šragl'e (pl., die bei den slk. in Szarvas gangbare form šaragl'e kann nur ung. ursprungs sein. So noch s. šaraglje, poln. szaragi, klr. šereglja, Ungarn, Mikl. Slav. El.). Zu dem gemein. slk. šragl'e sing. nom. šragl'a lässt sich am besten unser saraglya stellen; mit dieser annahme erklärt sich auch der auslaut. (Vgl. unten taráglya). Im č. haben wir šrák (schragen, Rank).

saráng, gangbar in der composition: fa-saráng: schranken, barière, schlagbaum; bair. schrank (einfriedigung, gitter, zaun, schranken Sch. 2, 608).

sare (sanc, sares, sáre. sac): lösegeld; sarcol vb. tributum exigo, praedo, spolio; meg-sarcol: abgabe auflegen; sarcolás, megsarcolás: lösegeld; sarcolat vb. lösegeld auftreiben (NySz. erster beleg vom anfang des XVI. jhts), volkssprache: sarc: erpresstes gut, vermögen; sarcol: erpressen (Tsz.); mhd. schaz (es bedeutet bis ins 13. jht. im wesentl. geld, vermögen, reichthum' Kl. 318), nhd. schatz (auferlegter tribut; II: 1. d: steuer, abgabe, census, in dieser bedeutung besonders im niederd. gebräuchlich, e., schatzung, bestenerung Gr. 8, 2274). S. auch Schöpf 592, Lexer KWb. 214. Aus dem ahd. auch in das slav. gedrungen (Mikl. Fremdw., EtymWb. 303 skotŭ). Über das eingeschobene r vgl. piarc: markt, marktplatz > it. piazza, borza: bozza, harc, lére u. s. w. und die lautlehre. Vgl. oben saccol.

sarjú: grumet, riedgras, heu (NySz., die verschiedenen volkspr. formen saré, sarnyú s. MTsz.); aus ahd. sahar, resp. bair. sār (vgl. Schmeller) durch vermittelung des slov. šárje (vgl. Wolfov Slov.). Ausführlich haben wir über das wort in Nyközl. XXVIII. gehandelt.

sát: gewisses holzstück, verschiedenen zwecken dienend im bergbau; nhd. scheid (Gr. 8, 2472).

sarlach: name einer krankheit; nhd. scharlach (bisweilen zur bezeichnung des scharlachfiebers' Gr. 8, 2202, II: 4).

Sebestyén: sowohl vor- wie auch zuname; sehr verbreitet; entstellt aus d. Sebastian mit vokalharmonie.

† **séfely:** schaff (NySz.); nhd. schäffel. Vgl. saffely.

selejt: in der älteren sprache slejt, slecht: schlecht, geringfügig, nichtsnutz; wabe, dafür heute sejt; slejtes, selejtes: schlecht, unnütz (NySz.); selejtezni vb. das schlechte, unnütze ausscheiden, z. b. das getreide von unkraut reinigen; mhd. sleht, bair. schlècht (nichtswerth, niederträchtig Sch. 2, 501, s. auch Gr. 9, 519). Über cht < jt vgl. fajtol: feuchten, ejtel: sieb.-sächs. âchtel Keintzel Arch. 26: 145.

sel-hal belegt bei Dankovsky; nhd. schellfisch (Gr. 8, 2450).

selma: pflügg, schelmisch; in das ung. durch das slav. (slk. šelma Dobšinsky 49, šel'ma Sbornik' 2, 21; šel'mák), das auf deutsch schelm (mhd. schelme Gr. 8, 2506, Sch. 2, 411) zurückgeht, gekommen.

semling: lachs, salm (NySz.), nach Cih. 2, 510 im ung. auch szemling; sieb.-sächs. semling (Korrespondenzblatt XIX, 67 Ethnogr. 4, 190; kleines, fingergrosses fischehen), nhd. sämling (Gr. 8, 1700), in Oberdeutschland ein kleiner schmackhafter, lachsähnlicher fisch.

† **sengell,** sengerel: metalla secerno, sengen; megsegerel (NySz.); nhd. sengen (eig. durch einwirkung des feuers auf etwas die darauf befindlichen fasern entfernen Scheuchenstuell, Sanders), bair. sengeln (Sch. 2, 311).

senkel: schenken; megsekel: vergeben; senkelés: schenkung (NySz.); nhd. schenken.

serbli: nachtopf; in Pressburg scherbrl (nachtgeschirr Beschreibung 1, 128), kärnt. schérbile (Lexer KWb. 216), bair.

schèrbm (Sch. 2, 463). öst. scherberl (Hüg. 135). Slk. šerbel direkt aus dem deutschen.

sereli (am brot); öst. schérzl (das zunächst abgeschnittene oder zuletzt übrigbleibende stück brotes Lexer KWb. 217), tir. scherzl (Schöpf 603), bair. scherzlein (Sch. 2, 472).

sérol: das zu gerbende leder von den haaren befreien; nhd. scheren („häute scheren: von den haaren befreien“ Gr. 8, 2571; Sanders 3, 910).

† **sestely** (in einem belege aus dem ende des XVI. jhts); boros-sestely: weinkanne, incitega (NySz.); bair. sester (modius Sch. 2, 333; sester ein hohlmass, holzgefäss, Sanders). Vgl. slov. šestêr (Pleteršnik), s. sestar, klr. šesternyk (Mikl. Fremdw., EtymWb. 338).

síbol: das schlechte haar kämmen (bei den hutmachern); nhd. schieben (vgl. nhd. schieber in der technischen sprache der hut- u. windmacher Gr. 8, 2673). Hieher ung. síber (technischer ausdruck im karambolspiel).

† ? **sib**: gaukler, taschenspieler, bösewicht; sibság (collect.): schauspielerei, res vanae (NySz.); vgl. öst. schübling (Cast. 241, Sch. 2, 360: person, welche dergestalt [d. i. mit schub] weiter geschafft wird; Gr. 8, 2671, schieben II, f.).

sifar: steinsplitter; bösewicht; nhd. schiefer (in beiden bedeutungen Gr. 9, 1), bair. schifə (Sch. 2, 385), kärnt. schifer (Lexer KWb. 217). Vgl. auch slov. šibra steinsplitter (Pleteršnik, Mikl. Fremdw.).

sifli: kleines, viereckiges, aus mehl gemachtes gebäck, welches man in die suppe gibt; lebkuchen; öst. schiff (kleines, viereckiges gebäck von lebkuchen Cast. 242), kärnt. schiftl (Lexer KWb. 217), nhd. schiffel, schiftel (in Oberdeutschland ein dünnes, kleines, viereckiges stück, z. b. seife, auch kleine pfefferkuchen werden schiftel genannt Gr. 9, 104 und 9, 86, schifflein 12). Auch in die slav. sprachen gedrunge: č. šiflik (lebkuchen Rank), slk. šifík (Slovenské Pohľady 15, 582).

sifón: leinwandgattung; kasten; vermittelt durch das deutsche aus dem frz.

silbak: soldat, der in voller rüstung auf dem wachposten steht; das wachestehen; nhd. schildwache (Gr. 9, 139, Sch. 2, 406, 407).

silingöl: taumeln wie ein betrunkenener; nhd. schlingen (Gr. 9, 730).

silling, selleng münze (NySz.); nhd. schilling (Gr. 9, 149), bair. schilling (Sch. 2, 397).

siller, siller-bor: weinart; bair. schiller-wein (ein bleicher, ins röthliche spielende wein Sch. 2, 397).

simfel, simföl: zanken, schimpfen (umgangssprache); nhd. schimpfen.

simely: az első tengelyen való párna, melyen a fergetyű fordul (Tsz.); nhd. schemel (alte bezeichnung für die drehbaren, mittelst eines zapfens, schemelnagel, mit den axen verbundenen grundhölzer des wagens, in die die rungen eingelassen sind Gr. 8, 2535). Vgl. zsámoly, sámli.

sing, seng, sín: elle, radschiene; földmérösing: gnama; királyi-sing: ulna regalis; mérö-sing: senkblei; singnyi: ellenlang (NySz.); heute nur mehr als compositum (rajz-sín, wasuti-sín), während die bezeichnung sing für elle mit dem gegenstande selbst verloren gegangen ist; bair. schiñ, nhd. schiene (Sch. 2, 425). Über den auslaut vgl. puszpáng, könting, kanting u. s. w.

sintér: abdecker, wasenmeister, dann auch auf den barber übertragen; kärnt. schinter (Lexer KWb. 217), öst. schinta (Cast. 242), schinder (ein schimpfname für alle, welche thiere auf eine grausame weise martern, menschen quälen Hüg. 137), schinder (Höf. 3, 88).

† **sinyon**: nodus, haarwulst (NySz.); d. chignon (das hinaufgeschlagene nackenhaar, der nackenhaarbund, nackenzopf, Heyse Frdwb.), öst. schion (hinten am kopfe der frauen angebrachte falsche haarfülle Hüg. 137). Vermittelt durch das deutsche.

sipire: interjection für: pack' dich fort, marsch; bair. schips (schibes Sch. 2, 360), öst. schibs (nach der seite, nach der quere Cast. 241). Zum eingeschobenen r vgl. sarc, hare, piarc u. s. w.

sirhong: haken beim feuerherde; nhd. schierhaken, schürhaken (vgl. schierhammer zum ausgleichen der unebenheiten und beulen in messing-geschirren Gr. 9, 27). Der zweite theil des wortes (hong) geht auf bair. häng (Sch. 1, 1070) zurück.

sit-vágó: fossor metallorum, hauer (NySz.); (bergmanns-
sprache): sit: arbeitsperiode; öst. schicht (tägliche arbeitsperiode
bei den bergleuten, Scheuchenstuell; Sch. 2, 365, Schöpf 605,
Gr. 8, 2636).

slág: ein theil des waldes, waldschlag; slóg: flitter (NySz.);
in der Zips šlök (waldschlag), bair. schlög (Sch. 2, 516, Schöpf
614).

slajc: vorrichtung, um wasser zu stauen (nur volkssprache,
Nyr. 6, 43); nhd. schleuse (Gr. 9, 659).

slajfol: polio, levigo; meglajfol (NySz.); nhd. schleifen.
Vgl. auch slk. šlaifiar identisch mit deutschem schleifer.

slampet: sich äusserlich vernachlässigende person (volks-
und umgangssprache); Pressburg: schlampet (nicht nett, un-
sauber, Beschreibung 1, 128), öst. schlampet (unreinlich. mit
zerrissenem anzuge Lexer KWb. 219; Sch. 2, 524).

slep: nachschleppender theil am kleide der brant etc.;
nhd. schlepp, schleppe (Gr. 9, 640).

slice: wagentheil; öffnung am kleide; nhd. schlitz (Gr.
9, 760, schlitz 1 und 6 a.; Lexer KWb. 220, Sch. 2, 540;
Hüg. 139).

sliesúroz (verzeichnet in der form szliczuroz: schlittschuh-
laufen Nyr. 8, 236); nhd. schlittschuh, unter dem einflusse der
-íroz (deut. -ieren) verba umgestaltet.

smakkol vb. schmecken; nhd. schmacken (Gr. 9, 897).
Da im ung. auch das subst. smakk (slk. šmach, šmachuvat',
šmakuvat') gangbar ist, dürfte mau annehmen, es sei zuerst
das substant. (schmack, geschmack) entlehnt und daraus das
verbum smakkol gebildet worden.

smaragd: smaragdus (NySz.); nhd. schmaragd (Gr. 9, 937),
smaragd (Kl. 350); bair. schmarall (smaragdus Sch. 2, 553).

smírol: im kartenspiel die besten und am meisten zähl-
enden karten geben; bair. schmirben (im kartenspiel, bei den
stichen seines parteigenossen zweckdienliche blätter zuwerfen
Sch. 2, 555; tir. Schöpf 632), öst. schmirn (bestehen Cast. 246).

smukk: ornamentum (NySz.); nhd. schmuck.

smucig: ungalant, knauser; smucigskodik: ungalant sein
beim zahlen; tir. schmutzig (schmarotzerisch, eigennützig Schöpf

633), öst. schmuzi (knauserisch Cast. 246). Vgl. auch öst. schmuzian, schimpfwort für einen geizigen menschen (Hüg. 141).

snef; erdei-snef: *rusticula silvestris* (NySz.); volkssprache *snyeff*, *nyeff* (Nyr. 6, 43); nhd. *schneffe* (Kl. 333, nach Cih. 2, 528 soll im ung. noch *mezei-sneff*, *csö-sneff* vorkommen; das rum. *snéap* dürfte aus der sieb.-sächs. ma. herrühren).

snieli = öst. schnitzl (ein flach von einem kalbsschlägel abgeschnittenes und gebratenes fleisch Hüg. 143, schnizl, ein stück fleisch ohne bein Cast. 249).

sódar (*sóder*, *sódor*, *soldar*, *soldor*, *zsódar*): schinken; *ló-sódar*, *disznó-sódar* (NySz.); bei den deutsch. des ung. berglandes *scholder* (*schulter Schröer*, *Sitzungsberichte* 27, 204), bair. *schulda'* (*schulter vom geräucherten schwein Sch.* 2, 416), tir. *schulter* (*Schöpf* 651). Poln. *szoldra* geht direkt auf das Zipser Da. wort (*šoldr Lumtzer*, *Leib. Ma.* § 117) zurück.

† **soddonár**, im NySz. nur einmal belegt, auch die bedeutung des wortes lässt sich an dieser stelle nicht klar feststellen; neuere belege in der *Murmelius*-ausgabe, wonach das wort schon 1476 vorkommt; die bedeutung ist ‚*stipendarius*, *söldner*‘ (*Murmelius* 37: *soldonar*: *stratarius*); bair. *soldner*, *soldenar* (*Sch.* 2, 270). Vgl. *zsold*, *zsolnér*.

sógor (*svogor*): *affinis*, schwager; *sógoros*: *affinitatem habens*; *sógoroskodik*: sich verschwägern; *sógorság*: schwägerschaft; *sógorságos*: *consocer* (NySz.); volkssprache auch in der form *savajger* geläufig; bair. *schwäge'*, nhd. *schwager* (vgl. auch *Sch.* 2, 626: einige handwerker nennen sich gegenseitig *schwager*), sieb.-sächs. *šwögər*, *šwogər* (*Keintzel*, *Arch.* 26, 211). Dem ung. sind entnommen: klr. *šovgor* (nur in Nordungarn), slk. *šougor*, *šougrík* (der diphtong zeugt dafür), rum. *šogor*, dagegen poln. *szwagier*, nsorb. *švar*, klr. *švager*, slk. *švager* (die belege sind theilweise aus *Mikl. Fremdw.*; *Mikl.* theilt aus *Jambrešič* ein nslov. *švogor* mit; der beleg ist als kroatisch aufzufassen) direkt aus dem deutschen.

† **soltész**: *libertinus*, freigelassener (NySz.); geht auf ein ml. nd. *scholthêze*, *scholthêz* (für mhd. *schultheizze*) zurück. Vgl. *Weinhold* mhd. *Grammatik* § 80 *scholtész* *Hessener urk.* (1433), *schoultisse* (*Busch* bei *Zacher Z.* X, 293). In den slav.

sprachen: osorb. nsorb. šolta, klr. šoltys, šoltýs, poln. szoltys (Mikl. Fremdw.), slk. šoltýs, šultajs (šoltýsi a šultajsi, tiež názov v rodinných menách zachovaný, bývali správcovia majetku panského a často i obce, od zemských pánov ustanoveni Dobšinsky 73).

† **somajdék** (erhalten aus 1571 als smajdék, geschrieben smaydeck und in den zeitwörtern: somajdékít, somajdékodik, megsomajdékodik, megsomajdékul: weich machen NySz.); nhd. geschmeidig, schmeidig (von metallen, die biegsam, zähe, doch weich, nicht spröde oder brüchig sind, sondern sich leicht biegen oder treiben lassen Gr. 4, 3939, Sch. 2, 544, Schöpf 628); der bair.-öst. mundart entnommen, vgl. frajter > gefreite etc.

sonka, sunka: geräucherte schweinschulter; bair. schungga (Sch. 2, 453), kärnt. schunke (Lexen KWb. 218); bei Nagl, Da Roanad 1, 409: schûna, nd. schunke, in der Zips šonku (Lumtzer, Leib. Ma. § 131).

sóp: kleine hütte, kammer zur unterbringung des holzes; vgl. bair. schopf (bedeckter gang, remise für geräthschaften; auch schupfe Sch. 2, 440, 442; Lexen KWb. 227: schupfe). Da das wort in Siebenbürgen geläufig ist, kann es nur von dem sieb.-sächs. herrühren; dies bestätigt auch der auslaut; vgl. sóp: zopf und die lautlehre. Vgl. supā.

† **sopár**: karg; sopárság: kargheit (NySz.); ahd. spar, nhd. sparsam („den ich gesucht sechs jar zu wasser, land ohn alle spar“ abstinentia; gespärig, spärlich Sch. 2, 680).

sott, satt: in einer berggrube der hinunterführende weg; nhd. schacht (im bergbau eine in die tiefe gebrochene weite, durch die der bergmann ins bergwerk fährt, und das erz herausfördert Gr. 8, 1963).

söntés, sentés: von latten eingeschlossener raum in einem weinschank, worin das getränk geschenkt wird (Fsz.); nhd. schenktisch (Gr. 8, 2557). Auf dem gebiete der slav. sprachen nur im mähr.-č. šentyš (Bartoš 2, 518).

spádé: schwert (NySz.); bair. spádi (haudegen Sch. 2, 658, Kl. 352, vgl. Mikl. Fremdw. spata). Nach Kór. aus it. spada. Vgl. oben ispót.

spagát (∪ —): bindfaden; kärnt. spôgat (— ∪) und spágôt (∪ —, bindfaden, vom it. spago Lexer KWb. 235), tir. spâget (Schöpf 681, vgl. auch Sch. 2, 659), in der Zips špagôt.

spajsz, spajz (in älterer sprache spaisz: victualia): kammer, wo die lebensmittel aufbewahrt werden; öst.-kärnt.-tir. speis (speise- u. vorrathskammer Lexer KWb. 236, Schöpf 685, Hüg. 151).

spajszetli: speisekarte; öst.-bair. speiszettl (vgl. kärnt. zödl¹ ,zettel¹ Lexer KWb.).

† **spehely**: spitzlein aus holz (NySz.); nhd. speil, sieb.-sächs. schpäl (Kramer), tir. spâl (Schöpf 681), zips. špael. Das h dürfte als hiatusstilger zwischen die beiden vokale (špael) getreten sein.

spék (espék, ispék): lardum; spékel: spicken; últalspékel: durchbohren; megspékel: lardo interpungo, durchstechen, ausschmücken (NySz.), überfüllen; öst. špêek, bair. spék (Sch. 2, 657), nhd. speck.

spencer: röckel der frauen; öst. sehbensa¹ (ein leibchen ohne schösse Cast. 230), spenser (eine jacke Hüg. 152).

spic: acies, vertex, spitze (NySz.); heute in verschiedenen verwendungen: spieces adj. der einen kleinen rausch hat; bair. spiz (nhd. spitze, Sch. 2, 693), tir. spitz (auch räuschchen, eig. vorspiel der betrunkenheit Schöpf 690). In der volkssprache kommt auch picces (MTsz.) vor.

spicli: gemeiner verräther, polizeidiener, späher; bair. spitzel (verächtlich, zuträger, heimlicher denunciante, Sch. 2, 693, auch tir. Schöpf 690).

† **spikinárd**: lavendula maior, nardenkraut (NySz.); d. spikenard (Heyse Fremdw.); nach Schöpf 688 (spicket): »Abraham a Sancta Clara vergleicht den hl. Bernard mit einer wohlriechenden Spica-Nard«.

spinót (NySz.), spenót, spinác: spinacia; mhd. spinât, nhd. spinat (Kl. 354), öst. spinäd (Hüg. 152). Spinât ist der schriftsprache entnommen, das der volkssprache angehörige spenót deutsch. dialekt. spênót; spinác aber fusst auf it. venet. spinazzi (Kör.).

spión (NySz), spijón: explorator, späher; nhd. spion (Kl. 354 > it. spione).

spórhert. spórhel, spohely: stelle des herdes, worauf das feuer zu brennen pflegt; nhd. sparherd (vgl. bair. hèrd Sch. 1, 1160; die entlehnung fusst auf öst.-bair. aussprache: špār-hèrd); auch slk. šparhert. Dagegen č.-slk. šporák (Rank, Český Lid 5, 457). Das wort ist im ung. infolge anlehnung an hely (= statt, stätte) zu spórhel, spohely, pohely geworden; der herd, die feuerstätte heisst nämlich im ung. tűzhely, mit beziehung darauf wurde dann die hybridische bildung spohely, pohely vorgenommen.

spórol vb.: sich geld ersparen; nhd. sparen; slk. špórka, 'spareasse', direkt aus dem deutschen.

† **spót**: ludibrium (NySz.); nhd. spott.

sprác: leiter; bair. sprätz, spreitz'n, nhd. spreitze (Schöpf 693, Lexer KWb. 257, Marena 1861, Sch. 2, 706, 708); mhd. spriuz 'stützbalken' (Kl. 355).

sprenágli: grosser nagel; slk. šprnágl'e (plur. idem); das entprechende deutsche wort können wir aus den hilfquellen nicht auführen, es geht jedenfalls auf ein compositum zurück, dessen erster theil vielleicht mit dem kärnt. spearl (stecknadel oder spearnádel; spearln, damit etwas anheften Lexer KWb. 236) identisch ist. In der Zips heisst špernôgl der nagel am leiter- oder erntewagen, welcher das die beiden leitern an der schmalseite verbindende sperrholz festhält.

spricc subst., spriccel vb., spriccer: glas wein gemischt mit sodawasser; nhd. spritz, spritzen, spritzer.

srág: umzäunung, lattenzaun; vgl. oben saraglya, und halte dazu noch Schm. 2, 600.

srám-lyuk (im bergbau): schmales loch, schmaler einschnitt; öst. schramm (schmaler einschnitt in das gestein, Scheuchenstuell), in der Zips šram (schmaler einschnitt in das gestein Schröer), bair. schram (schmales loch in gestein Sch. 2, 601).

srég: schräge, schiefe richtung, quere; bair. schräg, schreg (Sch. 2, 600).

srét, slét, sélét: schrot, glarea plumbea (NySz.); heute bloss srét, serét; bair. schréd, schroet (plur. aus schrot: ‚die schröt zum schiessen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den namen noch auf die ehemalige methode, blei oder eisen zu diesem zweck zu zerhacken‘ Sch. 2, 613).

sróf: schraube; sorófos, srófos: mit schraube versehen (NySz.); sieb.-sächs. šrauf, nld. schroef (Keintzel Archiv 26, 206), kärnt. schruof (schraube. Lexer KWb. 226), öst. schrauf'n (schraube Cast. 251; Sch. 2, 595, Schöpf 646). In den slav. sprachen mit b in- oder auslaut: poln. szrub, č. šroub, mähr.-č. šrub (Bartoš 2, 444). slk. šruba, nsorb. šrub (Matz. 334): mit f-auslaut: slk. šrouf, šrōf, slov. šrāvf (Pleteršnik).

staféroz: die letzte arbeit an einem hute verrichten: ki stafíroz: ausstaffieren, ein heiratsfähiges mädchen mit kleidern etc. versehen; nhd. staffieren (etwas fertiges mit dem noch zur letzten vollendung fehlenden ausrüsten Sanders); tir. staffieren, ausstaffieren (Schöpf 696).

stajër: erhalten aus der ä. spr. in compositum stajërtánc: steirischer tanz (NySz.); Stajer-ország: Steiern; stajer-vágli, stajër-kocsi: steirischer wagen: d. Steiern. Vgl. auch rum. stáer (Cih. 2, 529).

strajfa, vgl. istréhely.

stamperli: kleines gläschen: kärnt. stámperle (kleines gläschen. schnapsgläschen Lexer KWb. 239), öst. schdampa'l (ein kleines geschirr oder gläschen, um daraus ein starkes getränk zu trinken Cast. 232), stamperl (Hüg. 155).

standár: fahne (NySz.); nhd. standarte (Schm. 2, 768, siehe auch Matz. 335).

stanieli: papierdüte; öst. staniz'l (papierdüte Hüg. 155), bair. sta'nizl (Sch. 2, 469), tir. starnizl (Schöpf 592).

stekli, stékli: absatz an den schuhen; tir. stöckl (hoher absatz am hintertheil der stiefel Schöpf 713), öst. stöck'l (Hüg. 158).

stelázi: stelle zum aufbewahren der waaren; öst. stel-laschi (Hüg. 156), Sch. 2, 747: gerüst von grösserer, zusammengesetzterer art heisst stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches wort wäre), holl. stellaadje, nieders. stellasië.

stempli: staats- und postwertsache, sowohl in der bedeutung von marke, wie auch von stempel: öst. šttempl.

steng: in einer berggrube zwei nebeneinander gelegte bretter, worauf man den hund schiebt; bair. gsteng (Sch. 2, 770): gestänge (stangenwerk im bergwesen an hebwerken Heyne 1. 1150). nhd. gestäng (im bergbau lange, glatte balken oder schienen als bahngleise für die förderkarren, Gr. 4, 4200). Vgl. frajter: gefreite: somajdék: geschmeidig u. s. w.

stieli: handschützer, vorsteckärmel: bair.-tir. stüzl (vorsteckärmel Sch. 2, 802, Schöpf 727, Lexer KWb. 245). Vgl. unten tucli > zips. štutsn (Lumtzer, Leib. Ma. 62).

stikkel, stikkerez vb.: kleine handarbeit, bes. strümpfe machen; nhd. sticken (Sch. 2, 728).

stikli: bubenstück: stiklit elkövetni: ein bubenstück begehen; öst. stüekl (dummer streich), bair. stikl (Sch. 2, 730), in der Zips štekl (bubenstreich Lumtzer, Leib. Ma. 143).

stil: schreibart; nhd. stil (> lat. stilus Rossb. 104).

stimmel vb., z. b. clavier stimmen; nhd. stimmen (ein instrument stimmen).

† **stokfis,** tokfis: gadus morhua arefactus (NySz.); nhd. stockfisch.

stokház: gefängniss; stockhaus; ein compositum und nur im ersten theile entlehnt: das zweite glied (haus) wurde entweder ins ung. übersetzt oder aber haus ins ház entstellt (ház: haus, gebäude, ein ugro-finnisches wort, und nicht etwa dem deutsch. haus entlehnt).

stomp: stampfmühle; stomb-sáfár: stampfmeister (NySz.); vgl. stampf ‚stampfmühle‘ Sch. 2. 760). Das wort ist dem md. oder nd. (vgl. lautlehre) entnommen. Dem gegenüber ist der O.-N. Stomfa (in Eisenburg) identisch mit nöst. stomfañ, aus (zu den) stampfen hervorgegangen.

stopli: stoppel; stoplihúzó: stoppelzieher; stoppol vb. die zerrissenen strümpfe ausbessern; öst. stoppl(-ziacher, instrument, um den stoppel aus der flasche zu ziehen Hüg. 158). stöpfel (Sch. 2, 774).

stopli: der restierende theil einer cigarre; öst. stumpfl (Hüg. Id. Vien. 160).

stószol (bloss bergmannssprache); bair. stössen, nhd. stossen.

stömpöly, stämpely, stompoly, tömpöl, tömpöly, stömp, tömp (NySz.): stock, block, prägestempel; tömpös oszlop: pfeiler; öst. stempel, stömpel (kurze holzstücke, welche zur grubenzimmerung verwendet werden, Scheuchenstuell), stempel (zwischen zwei entgegengesetzten stösen eines baues eingetriebenes, freiliegendes stück stammholz, welches als balken tragen soll, um den bau zu verwahren Gractz.). bair. stempl (Sch. 2, 759), in der Zips: stempel, stomp (thürpfosten, Schröer: Laute); sieb.-sächs. štimpəl (fass am tisch, stahl oder bank, Keintzel Arch. 26, 149). Vgl. russ. šómpol ‚ladestock‘ (Matz. 330).

stráf-szekér: schwerer, zum lasttragen bestimmter wagen; öst. strafwäg'n (niederer, länglicher lastwagen zum transporte von kaufmannsgütern Hüg. 159).

stráf: streifen; **stráfol** vb.: streifen; in Pressburg straaft, straaften (streifen Beschreibung 1, 128; vgl. auch Sch. 2, 811).

stráfholeli: reibhölzchen; öst. strafhölz'l (reibzündhölzchen Hüg. 158).

strajfa: pfahl etc., welcher den stall in zwei theile theilt; in einem werden die pferde, in dem anderen das rindvieh gehalten. Das wort ist im ung. an fa (= holz) angelehnt worden. Das deutsche wort, dem es seinen ursprung verdankt, dürfte streifholz oder streich-holz lauten. Das ung. ist in das slk. in der form štraifa gedrunen.

† **stréhellés** (aus einem vb. stréhell): technischer ausdruck für prüfung des goldes am probierstein (beleg aus dem XVI. jht. Könyvszemle); nhd. streichen (vgl. tir. streicher ‚wetzstein‘ Schöpf 719).

strici: strolch, vagabund; öst. strizzi (feinere gattung nichtsthuer und flaneurs ohne zweck. Man nennt diese gattung auch glacé-strizzi, Hüg. 159), vgl. strizeln (eifertig dahinflaufen Sch. 2, 821).

strimpfli: tibiale (NySz.); bair. strimpfl.

stróf: strafe; **strófol**: bestrafen (NySz.); bair. stráf (Sch. 2, 810), öst. stráf'n (bestrafen, Hüg. 159).

strozsák: strohsack; öst. strohsack (Hüg. 159).

[**struc**, istruc, usturuc (NySz.): strauss: wegen der kürze des u im ung. nicht etwa dem mhd. strûz, ahd. strûz entnommen, sondern dem it. struzzo. Vgl. Matz. 337, Mikl. Fremdw., EtymWb. Kör.].

strudli: art mehlspeise: öst. strud'l (mehlspeise Hüg. 160), schdrudl (Cast. 238), kärnt. strúd'l (Lexer KWb. 244), bair. strudel (Sch. 2, 810). Slk. strudl'a: direkt aus dem deutschen (Slov. Pohl'. 15, 588).

strumpándli, strompándli, stropandli: strumpfband; öst. strumpfbandl (vgl. strafbandl Hüg. 158). Auch slk. štropandl'e (plur.).

stuc: (sclopetum breve); stuc-puska, stuccos-puska: stutzbüchse (NySz.): tir. stútz (stutzbüchse = scheibenbüchse Schöpf 727). Auch poln. sztuć, sztucice (thea. capsula) > it. stuccio (Matz. 337).

stuccer: gigerl: stuccereskedik: gigerlthum treiben; nhd. stutzer (vgl. stutzer, ungeladener hochzeitgast Sch. 2, 802).

studíroz: lernen, studieren, auch verächtlich; öst. studir'n (Hüg. 160; stúdi Sch. 2, 734; Lexer KWb. 244; stúde Schöpf 724).

studli (schlosserausdruck); nhd. studel (ein auf dem schlossblech angenietetes klammerartiges stück; ein theil des gewebeschlosses Sanders; Sch. 2, 733, Schöpf 724).

[**suba**: fell, winterrock (NySz.) durch slav. vermittlung (Mikl. Fremdw., Slav. El.) aus dem deutschen (Schöpf 594, Sch. 2, 354: mhd. schübe) oder direkt aus dem it. giubba, worauf auch das deutsche wort zurückgeht].

subick, suviksz, tubick: schuhwies; subickol, suvickol: die schuhe glatt, glänzend machen; nhd. schuhwies. Auch slk. šubyck.

sukk: altes längenmass; nhd. schuh, tir. schuech (rein leng zwelf werch schuch vier zoll thut Schöpf 650); auch slk. šučh.

supa: kammer zur unterbringung des holzes etc.; vgl. bair. schupfe (Sch. 2, 440, 442), kärnt. schupfe (Lexer KWb. 227). Vgl. sóp.

supelláda: schublade; sieb.-sächs. schupelladen (Korrespondenzblatt des Vereines f. sieb. Landeskunde 17, 63). Slk. šuplót-kasna (Slov. Pohl. 15, 585); halte zu diesem zips. šuplót.

supërlát: baldachin, decke, vorhang; supëllátos ágy; supëllál: das fenster mit vorhang verdecken; mhd. sperlachen (lachen . . . im Dialekt nur mehr in der zusammensetzung, und in lach, lich, læch, læ verkürzt' Sch. 1, 1417). Sowohl das ung. supërlát, wie auch das č. (obs.) šperloch (tegmen. tegumentum currus, Matz. 332) geht auf ein d. sperlach zurück (vgl. auch oben ung. lélah). Über ch: t entprechung s. lautlehre.

suppol, zsuppol: verdächtige, arbeitslose leute in ihre heimat abschieben; sup, zsup, per sup: eine lieferung; bair. schub (die lieferung der delinquenten von einer gerichtsstelle zur anderen Sch. 2, 360), tir. schüb (Schöpf 607), öst. schub (Hüg. Id. Vien. 144), bair. schuppen (stossen Sch. 2, 438).

sure, suare, sorc: schürtze (NySz., Tsz.), svare (Nom. 1629, 20); bair. schurz (Sch. 2, 473, Schöpf 653), kärnt. schurz (Lexer KWb. 227). Die ung. nebenformen suare, sorc sind bairisch (vgl. Weinhold bair. gram. § 162 u wird vor r zu o noch häufiger zu ua; vgl. auch oben kudarc, kuarc, kuvarc, kore > nhd. kurz).

surfol: erz suchen im gesteine, schaben, scharren (in der bergmannsprache); nhd. schurfen (. . . 2. das untersuchen eines gebirges, aufsuchen von lagerstätten überhaupt Grätz.), bair. schurffen, schürffen (Sch. 2, 464, Höf. 3, 119).

súrol, sórol: reiben; elsúrol: zerstampfen; megsúrol: abreiben; surlódik: es reibt sich ab; surlódás: reibung (NySz.); zúrórol (Tsz.), súrol, surol: scheuern: frühmd. schüren, mnd. schuren (Gr. 8, 2621), sieb.-sächs. šōʀən (den boden reinigen), schoren (polieren, Sch. 2, 456, 459). Vgl. rum. surăesc, surluésc (Cih. 2, 529) aus dem ung.

suszter, súzter: schuhmacher; bair. schuester (Sch. 2, 392).

suter: irgend ein handwerker, dann überhaupt ein pfuscher; bair. süter (schuhmacher Sch. 2, 341).

süllő, sille, sylew (zu lesen: silő), sillő; tengeri-süllő: roche, schill; wie bereits Cihac gelegentlich der besprechung des aus dem ung. entnommenen rum. salău (perca lucioperca,

2. 527) bemerkte, geht das ung. wort auf bair. schiel (ein fisch, *perca lucioperca* Sch. 2, 401: schiel, bei Campe auch schiele: name eines süßwasserfisches, Gr. 9, 10) zurück; dies zeigt auch das einmal belegte sül (NySz.). Das ung. süllö, älteres sille ist aus einer nominalzusammensetzung mit adj. bestimmungswort süllös-, sillés-hal (etwa schiel-fisch) entstanden, woraus dann mit labial-attraction und mit fortfall des s-suffixes süllö wurde.

sváb, sóháb, sobak (Tsz.): schimpfwort der ungarer auf die deutschen; öst. schwáb (Hüg. 145), bair. schwáb (Sch. 2, 616).

sváb-bogár: herdgrille, küchenkäfer: öst. schwáb (herdgrille, küchenkäfer Cast. 252), bair. schwà' kèfà', schwàbm kèfà' (Sch. 2, 619).

svábel: reibzündhölzchen; zips. (Garstvogel da.) švábl-helstžən, sieb.-sächs. šwēbəl (Keintzel, Arch. 26, 218): tir. schwēbl (schwefel Schöpf 2, 631). Vgl. slk. švabl'e (plur.), nosrb. švabl (sulphur, Matz. 340).

svadron, esvadron, dasselbe, was das d. schwadron (reiterabtheilung' Rossb. 96, Kl. 339).

svéd: Schwede; tir. schwéd (schwede Schöpf 660), bair. schwed (Sch. 2, 624).

svindli: schwindel; svindlizni: schwindel treiben: sviudl r. schwindler; öst. schwindl (Hüg. 147).

Sz.

szajtyli: flüssigkeitsmass; öst. saidl (Cast. 225), bair. saidl (hälfte des landüblichen getränk- und flüssigkeitmasses Sch. 2, 224 > lat. situla), tir. seitel (Schöpf 606, Höf. 3, 136). In der Zips seitel (Schröer, Sitzungsberichte 27, 206), seidel < slk. žaidel', č. žejdlík (Rank).

szák: netz, wurfnetz, schleppnetz beim fischfang (Tsz.): Miklosich (Slav. elem. auch Žah, 21) führt das wort auf č. slk. sak zurück (auch huz. sak ,netz' Kaindl 172). Unser wort ist aber mit anderen sich auf den fischfang beziehenden wörtern dem deutschen entnommen, woher es auch in die genannten slav. sprachen gedrunge ist. Die unumgelautete form deutet

auf bair.-öst. gebiet; nhd. säge (bezeichnung eines schleppnetzes; mhd. und im älteren nhd. segene, segen, sege > lat. sagena, gr. σαγήνη, Gr. 8, 1648). Wir glauben kaum fehlzugreifen, wenn wir sowohl für das ung., wie auch für das č.-slk. huz. ein öst.-bair. sâgə voraussetzen.

szalmiak dasselbe was d. salmiak (zusammengezogen aus sal ammoniacum Gr. 8, 1700).

szalón: empfangzimmer; szalón-ruha: vornehmes, hübsches kleid etc.: durch deutsche vermittlung aus dem frz.

szalvéta: tellertuch, serviette; nhd. salvette (> mlat. salvieta Gr. 8, 1704), kärnt. sàlvette (Lexer KWb. 211); bair. salvét (Sch. 2, 272), in Pressburg salvet (Beschreibung 1, 128). Vgl. russ. salfetka (Matz. 302).

[**szamár** (esel) durch slav. vermittlung (Mikl. Slav. elem., EtymWb.) aus dem ahd. soumâri, mhd. soumære, soumâr, und wiederum aus dem mlat. sagmarius, Geb. Hist. ml. j. č. I, 484.]

szantálfa: sandelholz; nhd. sandel (> lat. santalum Gr. 8, 1763).

szapoly: grabschaufel, szapolyocska: amula (NySz. Tsz.); öst. säppel (nach Höfer's wb. hacke ohne schneide, aber mit einem festen, krummen spitz, womit die holzarbeiter und holzfürer in ein bloch einhauen, um selbes nach gefallen zu leuken und auf diese oder jene seite zu ziehen Höf. 3, 61), bair. säppəl (Sch. 2, 317), sappe (spitzhacke, dim. sappel, säppel von dem it. zappa Gr. 8, 1796).

szász: der sachs (NySz.): das ung. wort hält Miklosich (Slav. el.) für eine aserb. (aus sasinĭ) entlehnung; im EtymWb. hat er jedoch diese etymologie aufgegeben. Das ung. wort lässt sich direkt aus westind., nd. sasse, sass, mnd. sasse (Gr. 8. 1604) erklären. Wir möchten in anbetracht des frühzeitigen auftauchens des stammnamens der sachsen bei den nationen unserer monarchie, ferner gestützt auf häufiges vorkommen mit szá-z komponirter O. N. in vielen landestheilen der monarchie (vgl. oben Szászfalu und -halom) unser wort mit einer frühmittelalterlichen invasion niederdeutscher oder westmittel-

deutscher in den europäischen südosten in zusammenhang bringen. Vgl. Thomsen 169.

széccél (zecal, zsetzel): sessel; kis-széccél: leticula; háromlábú széccél: dreifuss (NySz.): bair. setzel (sessel Sch. 2, 342).

székli (frauentracht in Torda, Siebenbürgen): ein bis zu den hüften reichender ärmelpelz: vgl. unten zeke und sieb.-sächs. säké (wollener überrock, winterrock, Kramer; mhd. sege < ung. zeke, mlat. saganā). Das ung. wort scheint auf ein mit -el gebildetes deminutivum (aus säké) zurückzugehen.

szekli: siehe fuszekli (zips. sekl Luntzer, Leib. Ma. § 143).

szekrény, szekrin, szekriny, szökrény: serinium: kenyértartó-szekrény, pénzes-, rakott-, szövetség-szekrénye; szekrényes: tischler; szekrényke: kästlein; fűszeres szekrényke: gewürzkästlein (NySz.): nhd. schrein. Nach Miklosich hält man das wort im ung. für slav. entlehnung (asl. skrinja, slk. škrin'a siehe die belege Mikl. EtymWb. 304 und Slav. El., Fremdw.). Mit den slav. wortformen kann man jedoch das ung. wort nicht befriedigend erklären. Man könnte es zu russ. skrin stellen, doch bleibt zu bedenken, dass eigentliche russ. entlehnungen im ung. nicht zu treffen sind; man könnte ferner annehmen, dass zuerst nur szekrényke (dem. aus einem slav. skrinka) im ung. gangbar gewesen wäre, und da im ung. das -ka-suffix ein allgemein gebrauchtes deminutivum ist, so hat man szekrényke zu szekrény reducirt. Letztere annahme ist auch deshalb unwahrscheinlich, weil szekrényke nur einigemal belegt ist und noch dazu aus jüngerer zeit, dagegen szekény in sehr vielen belegen und aus viel älterer zeit vorkommt. Wir können somit das ung. wort nur unmittelbar aus dem deutschen erklären und es infolge des anlautenden zischlautes nur zu ahd. serini stellen. Das auslautende i hat die palatalisierung des nasalen im ung. bewirkt; i wurde im ung. zu é gesenkt, übrigens bewahren die nebenformen szekrín, szekriny noch den ursprünglichen lautstand.

szirup: syrupus (NySz.) d. sirup (vgl. siropel Sch. 2, 323).

szög: säge: tir. ság (Schöpf 575), öst. säch (Cast. 224), bair. sàg (sàhl Sch. 2, 239; vgl. Gr. 8, 1647). Auch slov. žága (Pleteršnik, Mikl. Fremdw.), säge, sägenühle.

szósz, zósz: sauce; öst. sooss (Hüg. 150: durch deutsche vermittlung aus dem frz.).

szotyler, zatlér: sattler; aus sätler (vgl. tir. sättel Schöpf 581, Gr. 8, 1834). Slk. satler.

szörböl; erhalten aus der älteren sprache in föl-szörböl: schlürfen (NySz.); heute nur zürböl (Tsz.), szörpöl: schlürfen; öst. sürpeln (mit wenig geöffnetem munde flüssiges in sich ziehen, langsam prüfend trinken Mareta 1865); bair. sürpfen, sürfeln (Sch. 2, 325); sieb.-sächs. tsirpeln, tsurpm (schluckweise trinken Keintzel, Arch. 26, 187). Vgl. Gr. 9, 351. Auch slk. srepat' (langsam, lechzend trinken).

T.

tábat, tábit: sericum undulatum, gewässertes zeug (NySz.); d. tavet (Gr. 11, 26); tir. täffet (Schöpf 734, auch taffet): kärnt. tafant (Lexer KWb. 50), d. dafant (Gr. 2, 674). Dagegen unser tafota > it. taffetà (Rossb. 106), taffeta (Kör.). Es liegt hier ähnlicher lautwandel vor, wie bei tafern (vgl. Sch. 1, 587: tabern, tavern, tauern > lat. taberna). Die slav. formen s. bei Matz. 341 und halte dazu noch slk. tafata (Sbornik 2: 19).

tácli, taszli: manchette; d. tatzel, tatzlein (kappchen an einem weiberhandschuhe, das man zurücklegen und worein man alle fünf finger schieben kann, Gr. 11, 162), kärnt. tätzl (Lex. Kw. 54), tir. tatzl (händchen Schöpf 739; Sch. 1, 634); schles. tätzen (f. plur. durch eine schlinge verbundene knöpfchen, welche durch die knopfföcher gesteckt, die stelle angenähter knöpfe nach alter weise vertreten, vgl. Weinhold Beitr. z. schles. Wb.); in der Zips: dy tats, plur. dy tatsn in gleicher bedeutung.

talent: talentum; nhd. talent (im 17. jht. entlehnt aus frz. talent Gr. 11, 96).

talizmán: signum magicum; nhd. talisman (seit Sperander 1727 gebucht Kl. 372; aus frz. talisman Gr. 11, 99). Die slav. formen s. bei Matz. 342.

tallér, tallir, thaler, tarér: imperialis, thaler; cigány tallér: falsche münze (heute in diesem sinne: susztertallér); csá-

szár tallér: imperialis; egész tallér: silberthaler; féltallér: tetradrachma; körmöci tallér: kremnitzerthaler; szegestallér: serrate (NySz.); nhd. thaler (gekürzt aus joachinsthaler Gr. 11, 301). bair. tälə́, brauttälə́ (Sch. 1, 598, 371). Da ein nhd. frühnhd. thaller nicht belegt ist, dürfte man it. vermittlung annehmen (it. tallero Kl. 375). Die slav. formen (slk. toliar, doliar Sborník 2: 12, 130; č. tolar, toral Gebauer Hist. ml. j. č. I, 540, 541, slov. tólar Pleteršnik) sind dem deutsch. toler (es gelt zweu toler oder mehr Gr. 11, 301), bair. tälə́ entnommen.

talár: messgewand der katholischen geistlichen; nhd. talár (schon im 16. jht. gebucht > it. talare > lat. talaria Gr. 11, 96, Kl. 371; auch č. talár (Rank), slov. talār Pleteršnik). Aus der lautform des wortes ist schwer zu entscheiden, ob es unmittelbar aus dem deutschen, oder durch vermittlung des slav. it. aus dem lat. ins ung. gelangt ist.

tánc: tanz; baráttánc: geduld; bojuyik-tánc: räubertanz u. s. w.; táncol, auch tanacol: tanzen; táncika: tänzchen; táncos: tänzer (NySz.); mhd., nhd. tanz; sieb.-sächs. tāntsu (Keintzel Archiv 26, 143). Auch in den slav. sprachen (Mikl. Fremdw.); vgl. Zibrť: Jak se tancevalo v Čechách?

tandler: trödler; öst. tandler (trödler Hüg. 162), dandla (Cast. 105), tantler (bei Schöpf 736); nhd. tändler (Gr. 11, 107), bair. tántlə́ (Sch. 1, 610), kärnt. tándlar (KWb. 52).

tanti: tante; parallel zu diesem worte wird auch onkli > onkel gesagt; nhd. tante.

tantusz: spielfennig; schles. tantus, nürnb. dantes, öst. dantes, tantes [auch dantas Cast. 105], spiel- und rechenpfennig, (entlehnt aus dem plur. tantos des gleichb. sp. tanto > lat. tantus Gr. 11, 117).

tapsi: dummer kerl; tapsi-füles: hase: nicht etwa zu täpisch (plump, ungeschickt Gr. 11, 143) zu stellen, sondern zu öst. dapschedl (Cast. 105), dappschädl (schimpfname für einen dummen menschen, Hüg. 47). Vgl. töksi.

tarack: mortarium, haubitz, mörser, art kleinerer kanone (NySz., Tsz.); tarackolni: bei weinlese schiessen (Tsz.); tarackgolyóbis: mörserkugel, kanonenkugel (NySz.); bair. darax [„die tarassbüchsen, die darax, nach dem Münchener Fewrbch. (Ms.

v. 1591) art kanone, aus der man steinerne kugeln oder feuerkugeln mit schlägen warf. „Es sollen, heisst es daselbst, im zeughaus recht stehen di pöller, oder mörssner, die scharpfen mezen und die karthaunen, links aber die daraxanen, notschlangen und feldschlangen“ Sch. 1, 616]; tarrassbüchse: geschütz, das auf den wall gestellt wurde (Gr. 11, 145). Über den auslaut vgl. subiek > schuwichs, eig. šubyx, wo metathesis stattfand; tarack etym. identisch mit terrass; letzte quelle lat. terra.

taraglya: feretrum, tragbahre; karren, um den mist aus dem stall auszutragen (NySz.); vgl. bair. trængg (ráditrągug: schubkarren Sch. 1, 653). Slavische vermittlung nicht ausgeschlossen (slov. traglje, ung.-croat. tralje, auch serb. Mikl. Slav. El.; doch ist bei Pleteršnik bloss träge f. pl., tragljač, und auch dies nur als dialektisches wort verzeichnet; slk. tragl'e), obwohl das betreffende slav. wort nur in Ungarn gangbar ist. Vgl. saraglya.

táresa: schiebe: táresa lóni: nach der schiebe schiessen (Tsz.); mhd. nhd. tartsche (aus frz. targe, it. targa > mlat. targa; vgl. auch tärtschlein ‚schiessscheibe‘ Gr. 11, 146 f. Roszb. 107). Auch slov. tarča, poln. tarza (Mikl. Slav. El.).

tarokk: tarockspiel; d. tarock.

tarsoly, tas-oly, torsoly: lederner sack, tasche; pap-tas-soly: taschelkraut (vgl. kärnt. taschl' kraut: capsella bursa pastoris KWb. 53); pászortarsoly; szablyatarsoly: säbeltasche, ehemdem von der cavallerie am säbelriemen getragen (NySz.); nhd. täschel (Gr. 11, 155), bair. táschl' (Sch. 1, 627), corforal-taschen (Schöpf 738). Das wort ist einem unumgelauteten taschel entnommen. Vgl. persely.

tasli: ohrfeige; kärnt. taschl' (ohrfeige KWb. 53); bair. táschl' (Sch. 1, 627); zips. taš, nhd. tasche (klatschender schlag mit flacher hand Gr. 11, 150).

† **té:** thee (NySz.); kärnt. tê (KWb. 55), bair. té (Sch. 1, 574).

tégely. tégel: conflatorium, tiegel (NySz.); mhd. tēgel, tigel (feuerfestes gefäss Gr. 11, 494; Sch. 1, 596; Höf. 3, 221; Scheuchenstuell), öst. dögl (Cast. 111), kärnt. tögl (KWb. 61).

téhely: barbierrmesserscheide; téhelyez: trulisso; téhelyezés: trulissatio (NySz.); téhely: werkstätte des barbiers; rasiergeschäft (Tsz.); nhd. teuchel, teichel, bair. dáihhæl (Sch. 1, 582, Gr. 2, 1491 und 11, 264), in der Zips teuchel (Schröer Sitzungsberichte 25), tir. teichel (Schöpf 742).

terjék, törjék: theriaca, alexi pharmacum; kakukterjék: anogallis femina; terjékes: theriak gebrauchend (NySz.); nhd. theriak (Gr. 11, 367); tir. teriak (Schöpf 743; Sch. 1, 639; Kl. 375). Slov. terják (Pleteršnik).

terpentín, terpetín: flüssiges harz; terpentín-olaj: ter-pentin-oel; nhd. terpentín (flüssiges harz der terebinthe und anderer nadelbäume > mlat. terebintina Gr. 11, 261; Rossberg 107).

terrasz: altan, erker, balkon; erhöhter freier platz; nhd. terrasse (im 18. jht. entlehnt aus frz. terrasse Gr. 11, 261). Vgl. Rossb. 107; vgl. tarack.

tirip: holz- oder steinstiege; nhd. treppe.

tislér: tischler; nhd. tischler; umgangs- und schriftsprache ausschliesslich: asztalos > abulg. stolu.

toalett: bekleidung nach der mode; durch deutsche vermittlung aus dem frz. (Kl. 377).

tobák, tabák: rauchtabak, schnupftabak (NySz.): tubák, tubákol vb.: schnupftabak geniessen; d. tabak . . . früher und mundartlich noch: tobák, tóbak, túbak (Gr. 11, 2), bair. towák, tobak schnupfen (Sch. 1, 577, 578; KWb. 49), sieb.-sächs. tubōk (für entlehnt erklärt von Keinzel Arch. 26, 147). In den slav. sprachen nur tabak (Matz. 341). Vgl. Rossb. 105.

toaszt: trinkspruch; toastiroz: trinkspruch halten; nhd. toast (im 18. jht. aufgenommen aus eng. toast Gr. 11, 527).

† **tompak:** tombak (NySz.); nhd. tombak (mischmetall aus kupfer und zinn; etymologie s. bei Rossb. 109). Auch slov. tōmbak (Pleteršnik).

tonna, tuna: dolium mercatorium: tonnácska: doliolum (NySz.); geht auf ahd. tunnâ, tunna, oder da das deutsche wort auf vulgärl. tuna (Rossb. 109), mlat. tunna (Paul DWb.) fusst, unmittelbar auf die grundquelle. In der heutigen sprache tonna als mass gebraucht; vgl. Matz. 356 und unten tung.

topáz: edelstein, *τοπάζιον* (NySz.); mhd. topâze, nhd. topas (Kl. 378).

turnír: ritterspiel (NySz.); nhd. turnier (Kl. 384: turniren Sch. 1, 622); vgl. Mikl. Fremdw. und Matz. 349.

torony, torom: turris: esonka-, fa-, harang-, hús-, vi-gyázó-torony: tornyoeska, fatoryoeska; tornyos: turritus; tor-nyosan: hoch; tornyoz: auftürmen: föltornyozódik: sich auf-türmen; tormozás: turbinatio (NySz., erster beleg aus dem jahre 1329); md. torm, torn, mnd. torn (Gr. 11, 466), in Her-mannstadt (Siebenbürgen): t'urn, t'orn (Forschungen 9, 143); mhd. turm und turn (Kl. 381), kärnt. turn (KWb. 78), bair. turn, tu'n (Sch. 1, 622). In den slav. sprachen: slov. turen (túrnič, túrniček Pleteršnik), s. toranj, kr. turan, klr. toron, turňa (in Nordungarn), nsorb. torm, rum. turn (Mikl. Fremdw.), slk. tūr'n'a etc. Zur heutigen form torony muss bemerkt werden, dass das wort zuerst nur als turm, turn, torm, torn auftaucht. In der zeit (ende des XIV. jhts), als hatalm (heute hatalom macht), értelm (verständnis, heute értelem) zu hatalom, értelem etc. wurde, ist auch aus torm, torn < torom, torony ge- worden. Die slav. formen sind direkt dem deutschen entlehnt, ausgenommen das klr. toron, s. toranj, welche ung. ursprungs sind. Vgl. Mikl. Slav. El.

† **torontál** (in einem voc. 1390—1420: torontayl): robr- drommel; auch tarantúla (Kör.); das inlautende o statt des it. a (tarantola) zeigt auf deutsche vermittlung; vgl. spätmhd. torant (scorpion), nhd. tarantel (in der öst.-bair. aussprache etwa tārāntəl): beide aufgenommen aus it. (Gr. 11, 144, Rossb. 107); taranto, tarantolla, tarantella.

töksi: der einen dicken kopf hat; fig. ein nicht gescheiter, dummer kerl; vgl. d. dickschädel (öst. dikkopf, starrkopf, un- beugsamer mensch Cast. 110; dapschedl: dummer mensch Cast. 105). Vgl. buksi, tapsi. Die entstellung dickschedel zu töksi wurde auch durch ung. tök (kürbiss, scherzhaft grosser, leerer kopf) erleichtert.

tönköly, ténköly, (thenkewl zu lesen tönköl): spalta, zea, spelt (NySz., Tsz.); in der volkssprache auch tönkö; mhd. din-

kel, tinkel, bair. diukel (*triticum spelta* Sch. 1, 525). öst. diukel (Höf.), schwäb. diukel (Schmid 128).

törköly, *törkély*: treber; *szöllő-törköly*: weintreber; *törköly-bor*: treberwein (NySz.); allgemein üblich in der heutigen sprache: *törköly-pálinka*, auch bloss *törköly*: schligowitz; die ursprüngliche bedeutung des wortes scheint sich bloss in *törköly-nyomó* (von wort zu wort: *törköly*-presse, halte dazu deutsch torklbrett, NySz.) erhalten zu haben; *törköly* ist demnach ursprünglich das gepresste. Mit dieser erklärung kann man unser wort ganz leicht zu deutsch torkel stellen (weinpresse, kelter, Sch. 1, 626; torkl, torklbrett From. Die deutsch. Ma. 4, 447; tir. torgk'l, torkel Schöpf 747). Auch slov. tarklja, torklja (Matz. 344), torkula, s. trkulj (*vinacea* Mikl. Fremdw.).

tösér, *tüsér*, *tözsér*: handelsmann; *ló-tösér*: pferdehändler; *töséres*: mercatorius; *tösérkedik* vb.: handeln; *tösérkedés*, *tözsérség*: handlung (davon die neubildung *tözsde*, *tözsde*: börse, grosstrafik NySz.; mhd. tiuscher, teuscher (Gr. 11, 212), „spät mhd. (15. jht.) begegnet nur erst rostiuschære ‚pferdehändler‘ (vgl. ndl. paarden tuischer) und vertüschén ‚vertauschen‘ (Kl 374), schwäb. toser (betrüger Schmid 122).

traccesol vb., *trécesel*, *terécesel* (einmal auch *dereczel* belegt): schwatzen, plaudern; *tréceselés*: geschwätz (NySz. Tsz.); umgangssprache auch *tracces*: geschwätz; bair. *trätschn*, *trätschln* (Sch. 1, 681), tir. *tratschen* (Schöpf 752), kärnt. *trätschn* (KWb. 67), sieb.-sächs. *tréschen* (Kramer), öst. *trätsch* (geplauder Hüg. 166).

trágár: landstreicher, possenreisser (und träger, veraltet), pöbelhaft, schmutzig, zotig; *trágárkodik* vb. possen treiben; *trágárkodás*: unzüchtigkeit; *trágárság*: *trágárúl*: eitel, unnütz (NySz.); mhd. *tragare*. Zur bedeutung vgl. bair. *trager* ‚einer der mit kleinigkeiten handelt und dieselben von markt zu markt trägt oder damit hausiert‘ (Sch. 1, 653); kärnt. *ummartrágar* (hausierer, austrágn *èpans*: ins gerede bringen, ausschwatzen KWb. 66). Vgl. slov. *trágljiv* ‚träge‘ (Pleteršnik).

tragács: schubkarren, greisler; bair. *trágátsch* (— v, gestell schubkarren Sch. 1, 657 > č. *trakař* Matz. 350). Unser

wort ist vielleicht direkt aus dem čech. genommen (vgl. mähr.-č. tragač Bartoš 2, 450, slk. tragáč).

tráďor, entstellt aus dreidraht (ein dreidrähtiges, mit dreimal so viel fäden als die gewöhnliche leinwand gewebtes zeug, drillich Sanders 1, 311). Vgl. drettál, drajdrót.

trafik: trafik: öst. drafik (Cast. 112), trafik.

trampli: ungeschickte, plumpe, bäuerische person, besonders vom schwerfälligen gehen: öst. trámpł (schimpfname für gemeine weibliche dienstboten Hüg. 166): drámpł (plumpe weibsperson Cast. 113: vgl. auch KWb. 67, Schöpf 751).

transíroz: transchieren: bair. tránschieren (wie hd. Sch. 1, 670), transchir'n (zerschneiden Hüg. 166).

trapp subst., trappol: schnell, mit kurzen schritten gehen; bair. trapp, trappeln (Sch. 1, 672), tir. tràpp, tràppeln (Schöpf 751 u. s. w.).

trébel vb.: duco, pulso, treiben (NySz.); nhd. treiben (vgl. tir. treiben butter rühren Schöpf 753 < slk. trepak).

trébely: (brisa, floces): amboseisen, auf dem man schmiedet trébelyez: duco, treiben (NySz.); vgl. tir. tréb'ł (walze, den teig auszutreiben Schöpf; hölzerne walze zum glätten der wäsche KWb. 70). Vgl. trébel.

tréber: ausgepresste weintrauben; bair. trébə'n (plur. residuum von ausgepressten oder ausgekochten dingen Sch. 1, 640, trebern Hüg. 166).

tréfel: im schusse etwas treffen; nhd. treffen. Zum gleichbedeutenden ung. trafál vgl. zips. (Garstvogel da.) trafn und slk. trafic, trafít'.

tringol: trinken; in Pressburg: tringe (trinken Beschreibung 1, 129). Vgl. trunk.

triumf: triumphus (NySz.); nhd. triumph.

tróger: träger, dienstmann; heute schon verdrängt durch ein neugebildetes ung. wort: hordár; öst.-bair. tràgə'. Vgl. trágár.

tromf: color triumphalis, triumph; megtromfol: rächen; megtromfolás: wiedervergeltung; visszatromfol: retalio; tromfosdi: wett-treit (NySz.); im kartenspiel ist tromf ein stichblatt: zips. tronf; nhd. trumpf (KWb. 73, Sch. 1, 665; Rossb. 111).

Auch in anderen sprachen (Matz. 354 und Cih. 2, 534). Nach Kör. wäre das ung. wort italienischer herkunft.

trón: thron; mhd. trôn. Im ung. folgende bedeutungen: 1. königsthron; 2. symbol der königlichen würde und macht; 3. thron gottes (vgl. Gr. 11, 428). Der ungar sagt auch trónus, dies fusst auf einem nilat. tronus. Auf lautlichem wege ist es schwer zu unterscheiden, ob das wort aus dem deutschen oder slavischen genommen ist (Matz. 353).

trotli: unbehilflicher, dummer mensch; bei den Heanzen trott'l (blödsinniger, besonders wenn der betreffende einen drolligen eindruck macht, From. Die deutschen ma. 6, 30), öst. trott'l (Hüg. 167), drottl (ein cretin Cast. 116).

truce: contumacia, trotz; truccosan: pertinaciter, trotzig (NySz.); truccos: trutzbock: truccol: trotzen; bair. truz (Sch. 1, 682), tir. trutz (Schöpf 762). Vgl. auch slk. trucovat', trucuvat' (Sborník 2: 10) ‚trotzen‘.

trunkos adj.: betrukenener; einer der immer sauft; nhd. trunk (fortgesetztes, meist gewohnheitsmässiges trinken Paul DWb. 467), öst. du hast an trunk = einen rausch (Hüg. 168). Auch slk. trung, klr. trunok, poln. trunek (Mikl. Fremdw.).

trupp: truppe; trupponként: castellatim; trupposanvaló: confertum, dicit (NySz.); bair. trupp (haufe Sch. 1, 673), nhd. truppe. Vgl. č. tropa, slov. trop (Matz. 353 und Rossb. 111).

tuba: taube; geliebte (NySz.); in der volkspoesie: tubica geliebte; mhd. tûbe, ahd. tâba (Gr. gr. 3, 681: tûbiclin pullus columbae).

tubarózsa: hyacinthus (NySz.); entstellt aus deutsch. tuberoze Weigand 2, 941.

tubin, tabin (Bistritzer vocabular): pannus sericus taffet (NySz.); in per Zips tubin (seidenzeug, Schröer Sitzungsberichte 25, 257); tobín, tabin (Sch. 1, 578). Vgl. č. tobín, tabin, poln. tabin (Matz. 341, 348), oben ung. tábat, tábit.

tucli: baumwollene vorsteckärmel, am handgelenk getragen; pulswärmer; nhd. stützel (vorsteckärmel Sanders).

tucat, tucet (NySz.): dutzend, [tucin ist it. ursprungs Kör., vgl. auch poln. tuzin, č. obs. tucen, tusen, nun tucet (Matz. 358), túcat (Pleterník)]. Gebauer behauptet in seiner

„Historischen gr. der čech. sprache“ (Hist. ml. j. č. 1, 382, 407), č. tucet gehe auf dutzend zurück, wobei inlautendes n gradeso wie in potkan (> it. pantegna) ausgefallen wäre. Bei Gr. (2, 1773) finden wir aber folgendes: „dutzend erscheint zuerst im 16. jht. und lautet bis in das 17. gewöhnlich dutzet (die form ist auch bei Sanders und Weigand verzeichnet“). Vgl. auch sieb.-sächs. tutsət (Keintzel, Archiv 26, 200). Dutzet ist sowohl in das čech., wie auch in das ung. gedrunge. In unserer sprache ist daraus der vokalharmonie zufolge tucat geworden, daher ist für slk. túcat ung. ursprung anzunehmen.

tung, tunk, tong: dolium, butte; hölzernes gefäss, um kraut darin zu bewahren; fig. breitarsch (NySz., Tsz.); bair. toñ, nhd. tonne (vgl. č. tuna, tãna, dem. tunka ein nicht grosses gefäss Matz. 356). Vgl. tonna.

1. **tus**: tusch in der musik; in bädern ein tusch; eltussol: verheimlichen; kärnt. tusch (schlag, stoss, lärm, trompeten- und paukenschall; vertuschen etw. verderben, verheimlichen KWb. 79), öst. dusch (freudiger schall Cast. 118). tir. tusch, tuschen (verheimlichen Schöpf 778).

2. **tus**: zeichnentusche; bair. tusch (nhd. tusche, zum zeichnen Sch. 1, 628).

túz: as, sau im kartenspiel (vgl. Weinhold 1, 73: „Das as der karte nennt das volk die sau); das ung. wort belegt bei Simonyi: Magyar nyelv 1, 115; mhd. tús (ahd. dús, tús Gr. 2, 854); bair. taus, daus (Sch. 1, 626, 546). Nach Matz. 358 auch in den slav. sprachen gangbar; vgl. russ. tuz (binio), poln. tuz, slk. túz, č. touš.

türkés, türkis: türkisstein (NySz.); heute bloss türkíz: nhd. türkis (vgl. Matz. 357: č.-poln. turkus; mlat. turchesius. turcoisius, frz. turquoise, it. turchese, sp. port. turquesa).

V.

vádli: wade; öst. wád'l (Hüg. 184), kärnt. wäd'l (KWb. 249), tir. wad'l (Schöpf 793, Sch. 2, 849).

vágli, volkssprache in zusammensetzung: stajervágli ‚steirer wagen‘, entnommen dem d. steierwagen, vgl. stajer.

vagón, vagon: waggon; vgl. bagoly.

valezzer: ein tanz; öst. wälzer (deutscher tanz, wienerischen ursprungs Hüg. 185).

† **váncol**: vacillo, sich schleppen (NySz.); vgl. bair. wamsseu (sich regen, kriechen, wimmeln, Sch. 2, 915).

vándli: im kegelspiel ein ungerader wurf; vgl. bair. anwändeln (1. von der kugel im kegelspiel: im laufe die bretterwand der bahn berühren Sch. 2, 940), nach Korrespondenzblatt (des vereines für sieb. landeskunde jhg. XX, s. 46) wird vor beginn des spieles (kegelspieles) ausgemacht, ob wandeln (anschlag der kugel an den wänden) und barbæs (wenn die kugel nicht auf dem wurfbrett einsetzt, vgl. ung. mezítláb) gilt oder nicht.

vándor: circulator, gaukler; vándorol: hin- und herwandern; vándorlás: das herumwandern; vándorló: ein hin- und herwandernder (NySz.); die belege im NySz. beweisen, dass das substantivum vándor jüngeren ursprungs ist und nicht so sehr im gebrauche war, wie das verbum vándorol > deutsch wandern (vgl. č. vandr: ‚das wandern‘, vandrák, vandrovník, vandrovatí Rank, Bartoš, auch slk.). Aus dem zeitworte hat sich dann das substantivum vándor entwickelt durch anlehnung an denominativ-gebildete verba wie orvos: arzt, orvosol: heilen; kém: spion, kémel: spähen, spionage treiben; szónok: redner, szónokol: eine rede halten u. s. w. Aus dem ung. ist das wort ins rum. gedrungen (Cih. 2, 539).

vanna: alveus, wanne; dim. vannácska (NySz.); auch volksprache: vanna: ein aus holz verfertigtes gefäss; mhd. wanne, ahd. wanna (vgl. č. vana, vanice, russ. vanna, poln. wanna Matz. 326).

várta: propugnaculum, warte, bastei, besatzung; vártál vb.: wache halten; vártás = schildwache (NySz.); hd. warte, ahd. warta (wart sowohl aufseher wie auch warte, aufsicht Schöpf 802, Sch. 2, 1006, 1007). Nach Budenz hat man ung. varda als dem. von vár = festung aufzufassen, halte dagegen Thomsen Einfluss s. 182. Doch lässt sich der wandel von rt zu rd auch aus dem deutschen erklären. Sievers (Oxf. Bened.-Regel s. XVI. ff.) hat diesen für die sonderung der fränkischen Daa.

wichtigen lautwandel festgestellt und ihn bis auf das mhd. hinauf verfolgt, doch scheinen anzeichen für dessen vorwalten selbst im ahd. zu sprechen, da sich unser wort bei Förstemann (altd. Namenbuch) sowohl als warta, als auch warda belegen lässt. Von heimischen deutschen dda. ist dieser lautwandel dem sieb.-sächs. geläufig (vgl. Scheiner, Ma. der Sieb. Sachsen s. 168). Das wort begegnet auch im č. als varta (vgl. Nagl, Deutsche Lehnwörter im Čech. s. 10).

vatta: baumwolle; nhd. watte (Kl. 397); vgl. bair. wät (Sch. 2, 1045), öst. wattó (Hüg. 186).

vekyi: eierbrödchen; öst. weck'n (gebäck aus semmelteig von länglich ovaler form Hüg. 187); kärnt. wëgg'n (KWb. 252), tir. wögg'n (Schöpf 807), vgl. bair. wegken, wecken (Sch. 2, 845).

vekszi: wechelpapier; bair. wëcks'l (Sch. 2, 840).

vendely: acratophorum, kübel, gelte (NySz.), vendely, vöndöl: hölzernes gefäss, worin man schmalz aufbewahrt (Tsz.); aus einem hd. wändel; vgl. bair. wändl, wántl (bei Sch. 2, 921 wannen), öst. wand'l (kleine wanne, zumeist küchenschirr Hüg. 185, 188, Cast. 264).

† **verbunk:** delectus, werbung (NySz.); nach Slov. Pohl'. 16, 40: [ja viem aj mada'r verbunkot] scheint das ung. verbunk auch die bedeutung von ‚lied, tanz‘ gehabt zu haben || verbunkos: der soldaten wirbt, auftreibt; hd. werbung. Im ung. ist auch das vb. verbuval vorhanden, welches durch das slk. vermittelt wurde (verbovat', verbuvat' Dobšinsky 78).

† **verdung,** älter auch fërdunk, ferdung: ein halbmass; vgl. slk. fierdunok und oben ferdung und oben ferdon.

verfelye, verfülye, vörfély: würfel; verfülyés: würfelförmig; verfülyéz: würfeln (NySz., ältester beleg in einem voc. v. 1533); vörfély geht auf mhd. nhd. würfel zurück, verfülye dagegen auf alem. schwab. werfələ, wenn nicht slav. vermittlung im spiele ist.

verkli: drehorgel; verklis: werklmann; verklizni vb. auf einem derartigen instrument spielen; öst. werk'l (orgelwerk, drehorgel Hüg. 189, Cast. 265).

vers: 1. versus, carmen, 2. vice, mal || versecske: verslein (NySzt.); in Pressburg wersch (vers Beschreibung 1, 129), zips. vərš (vers Leib. Ma. § 89), hd. vers. Vgl. č. vrš, pol. wiersz (Mikl. EtymWb.), slk. verš, veršik (na edom veršik = auf einmal, in einer tour).

† **vesling** NySz.: käselein; egy vesling tőró: fässlein brinsenkäse; aus hd. fässlein, vermittelt durch das öst.-bair, das ung. wort ist vielleicht als fašling zu lesen.

vic, viccel, vicces: witze, witzig, streiche machen; hd. witz (KWb. 259, Schöpf 819 u. s. w.).

vigéc: volkssprache: der handlungsreisende; der name rührt von der anrede her: ‚wie geht's?‘ Ein spezifisch nur in Ungarn gebrauchtes wort.

viheder: wind, luftzug im bergwerk; bair. wédə^f (Sch. 2, 1050. wēder; wetter nennt der bergmann überhaupt die luftmasse Scheuchenstuell), öst. weder (das üble wetter Hüg. 187 vgl. auch aprilweda ebenda, s. 24), sieb.-sächs. weder (Arch. 26, 150). Da das wetter, gewitter ung. vihar (slav. urspr.) heisst, so könnte man glauben, dass in dem worte eine contamination von ung. vihar und d. wetter (bair. wédə) vorliege. Es ist aber auch die möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass das ung. wort sieb.-sächs. ursprungs ist, wo westgerm. ē in Sächsisch-Regen meist als iə erscheint (Keintzel, Arch. 26, 150), demnach wäre unser wort einem sieb.-sächs. wiäder entnommen.

vikler: langer damenmantel; öst. wikler (warmer damenmantel Hüg. 189); kärnt. wickler (frauenmantel; auch schles. KWb. 256).

viksz: schuhwuchs; vikszöl vb.: die schuhe glatt machen; öst. wix (schuhwichse Hüg. 190), tir. u. kärnt. wix, wixen (Schöpf 814, KWb. 257).

vimmerli: hautausschlag; öst. wimmerl (Hüg. 190), wimmerl (Cast. 266), kärnt. wimmerle (KWb. 257), tir. wimmerl (Schöpf 816), vgl. Sch. 2, 913.

víncellér, vincelér, vinclér: winzer; vinclérkedik vb.: wirtschaften (NySz.); vgl. kroat. vincilir ‚vinitor‘, rum. vince-leriu nach Matz. 368 aus mhd. vīnzürle, -zoril, -zurl (vgl. Lexer

MhdWb. winzierl, kärnt. weinzerl KWb. 254 unter wein, bair. weinzierl (Sch. 2, 925). Das ung. wort ist deutschen ursprungs; der auslaut wird nach analogie von ung. cellér (salzverkäufer) und anderen auf -ér gestaltet worden sein. Im rum., wahrscheinlich auch im kroat. ist das wort ung. ursprungs.

vindóffi: transportabler ofen: geht auf ein dial. windoff zurück (vgl. kärnt. of'ne ,ofen' KWb. 201).

vinkli: kleiner ort im hause; dreieck der zimmerleute etc. vgl. öst. winkerl (strafort für unfolgsame kinder; wink'lwerch, ein haus mit ganz kleinen und sehr unregelmässig angelegten wohnungen Hüg. 190).

[**viriböl:** prassen, vergeuden; vielleicht zu wirbeln zu stellen, obgleich eine identische bedeutung des wortes aus den Wbb. nicht ersichtlich ist].

virics: gährendes bier (ältester beleg anfangs des 15. jhts, dann 1498, 1510); hausbier, treberwein (NySz.); bair. wirz, bierwirz (ungegorenes bier Sch. 2, 1014), würze, wirz (besonders bier, metwürze, überhaupt süsse feuchtigkeit Lexer MhdWb.). Das sieb.-sächs. wirtsch: warmes, noch nicht ganz fertiges bier (Haltrich, Plan 146) dürfte aus dem ung. genommen sein.

virkel: formen zu kuchenteig, teig zu brot formen; hd. wirken; vgl. ,ein bäckergesell wirkte den teig' Sanders 3, 1627; ,der beck würcht brod, würcht den teig aus' Sch. 2, 987; schwäb. wirken ,kneten' Schmid 534.

virslí (bécsi-, szepesi-, frankfurti-: wiener, zipser, frankfurter würlstchen); kärnt. würlstl (KWb. 260; über št vgl. Sch. 2, 1004: wurscht, wuarschtln, öst. wurschtl (Hüg. 191) u. ung. varst.

virtuóz: brav; halbkünstler; in der älteren sprache bloss virtuózus (lat. urspr.); hd. virtuos.

vitla: wiede, reis zum binden, flechten (NySz.); bair. widl (wiede, aus baumästen gedrehtes band Sch. 2, 858), kärnt. widn (KWb. 257 u. s. w.). Der auslaut müsste bei unmittelbarer übernahme aus dem deutschen -li lauten; auslautendes -la zeugt für slav. vermittlung.

vitriól: chemischer stoff; hd. vitriol (frz. vitriol, it. vitriolo etc. Rossb. 114). Vgl. č. vitriol, obs. vitrolim (aus lat. vitriolum), poln. wityrol, slk. vitriol (Matz. 369).

volát: beim tarockiren alle stiche eines spieles allein machen; öst. walad (Hüg. Id. Vien. 184).

vukli: locke der polnischen juden; öst. wuckl (locke, Cast. 268), wuckerl (Hüg. 191), bair. härwuckl, wuggele (aus frz. boucle Sch. 2, 847).

vurst: in der vulgären ausdrucksweise: az nekem vurst = das ist mir gleichgiltig; öst. wurscht (des ist mir wurscht Hüg. 191; s. noch Sch. 2, 1004. Schöpf 822). Vgl. virsli:

vulkán: feuerspeiender berg: hd. vulkan (aus lat. vulcanus Rossb. 115).

Z.

zacc: was sich in einer flüssigkeit setzt, ansetzt, festsetzt: zb. im kaffee, thee: nhd. satz (Gr. 8, 1839, satz . . 2). Hierher gehört auch slk. *saza* ‚russ‘.

zacsó. *zacska, zakesó, szakesó, zakesó, zsakesó, zacsókó:* säcklein; *börzsacsókó:* ledersack; *dohány-zacsókó:* tabaksbeutel; *patkoló zacsókó:* beschlagtasche von schmieden getragen; *ruha-zacsókó:* kleidersack; *sallangos zacsókó:* beutel mit fransen versehen (NySz.); nhd. sack. Wie die sprachhistorischen belege beweisen, hat in dem worte *zak-csó* (-*csó* dim. suffix) eine metathesis stattgefunden. Auch slk. *žáčkou*.

zaft: dick gekochte flüssigkeit; *zaftos* adj.; nhd. saft (Gr. 8, 1638).

zamat; volkssprache: *zamak, izmat;* der geschmack von obst, geistigen getränken, von letzteren auch die blume | hierher gehört: *szimat, szimatol* (Tsz.): mhd. *smac, smah* („nasweis hund, die den feind im smack vernehmen: der geir übertrifft den menschen mit dem smack . . . corpora mortuorum inungebant ut conservarentur a foetore vor dem smack“ Sch. 2, 542: diese bedeutungen stimmen mit dem ung. dial. *szimat, szimatol* vb. (Tsz.) vollständig überein). Halte dazu *klr., pöln. smak* (gustus), *nsorb. šmek* (Mikl. Fremdw.) und oben *smakol, smakk*. Aus dem angeführten geht hervor, dass wir im ung. zwei formen haben: ein *zamat* (*zamak, izmat*) und ein *szimat*. Die letztere form ist die ursprünglichere: in *szimat* ist

das i der gewöhnliche hilfsvokal (vgl. zsinór > zips. šnor Lumtzer, Leib. Ma. § 137 u. s. w.), durch die vokalharmonie wurde dann das wort zu szamat, zamat umgestaltet. Über den auslaut k < t vgl. ung. pamuk und pamut, ung. hóstát und hosták, auch slk. Freisták > d. Freistadl (O. N. in Neutra) u. s. w.

zeke: überrock, wollenes kleid; kurzes, geringes soldatenkleid, mundur (NySz. Tsz.; allgemein gebräuchlich in der volkssprache Siebenbürgens); mhd. sege (? „ir wât und ouch ir artlich sege Frl., mlat. sagana edelfüterkleit Dfg.“ *Lexer MhdWb.* 3, 845). Sieb.-sächs. sáké (ein wollener winterrock von geradem, sackähnlichem schnitt Kramer, Jacobi) und rum. zéche, zéghe, zéghe (souquenille, vêtement court de bure Cih. 2, 540) scheinen dem ung. zeke entnommen zu sein. Vgl. székli, szák und Mikl. *EtymWb.*

zeller, selléri: apium, sellerie (NySz.); öst. zeller (sellerie Hüg. 193), zella (Cast. 271), zips. zelr, nach Schröer auch zeller (vgl. bair. zèllərə' Sch. 2, 1112). Č. celer (Matz. 130), slk. zeler direkt aus dem deutschen. *Etym.* s. Kl. 346.

† **zemës;** erhalten in den zusammensetzungen: zemës irha: aluta, zemës csináló: alutarius (NySz.); d. sämisch („... im 15. jht. belegt ... mollicorium semisch (1429), ferner aus md. gloss. d. 15. jht. sämisch“, Gr. 8, 1739 über den ursprung Gr. und Kl. 311). Aus dem d. ins slavische gedrungen: č. zamiš, zámíš, samiš (aluta), russ. zámša, poln. zamesz, zamsz (Matz. 373). Hierher gehört vielleicht auch das dial. ung. sémes (aus garn gemachtes, weich? Tsz.).

zikker: ganz bestimmt, sicher; nhd. sicher.

zóborol: putzen, reinmachen; ahd. saubern („im ältern nhd. kommen auch noch unumgelautete formen vor: saubern in der neueren sprache noch oberd. saubern“: reinigen, befreien von aller anhaftenden unreinigkeit Gr. 8, 1857), vgl. kärnt. saubersyb (ein sieb zum reinigen des getreides KWb. 212).

zománe, szománe, smale, somále, zsomale, zomále, zomaleos: tünche, gyps, émail; zománeol: be-, meg-: emalliren; zománecos: übertüncht, gegypst; zománecoz: gypsen (NySz.);

zománe geht auf mhd. *smelz*, resp. auf ein mhd. *smalz* zurück (ahd. *smalzi*, metallschmelz, email; vgl. dann noch mlat. *smaltum*, it. *smalto*, sp. *esmalte*, frz. *émail*; č. *smalt*: *encaustum*, *liquati coloratique metalli pigmentum*, Matz. 309). Das bei Verancsics (*Vocabula Dalmatica quae Ungari sibi usurparunt*) angeführte kr. *žumance* pl., sing. *žumanac* ist ung. ursprungs. Die herkunft des ung. wortes wurde mit fil. akribie von Sig. Simonyi in der zeitschrift „Magyar Nyelvőr“ besprochen.

zule; dasselbe was bair. *sulz* („küchensprache: gallertartiger aussud aus thierischen theilen, gallert“ Sch. 2, 274).

zupa (militärausdruck): suppe; *zupás örmeister*: ein über die dienstzeit auf prämiën dienender feldwebel; mhd. *suppe*.

Zs.

zsák, *sák* (NySz.), volkssprache auch *zák*; in sehr vielen zusammensetzungen gebräuchlich; ableitungen: *zsákol*, *megzsákol* vb.: beladen; *össze zsákol*: zusammenladen (Tsz.); hd. *sack*.

zsákmány: beute; *zsákmányol*: plündern, berauben; *el-, föl-, meg-zsákmányol*; *zsákmányolás*, *zsákmányoltatás*: plünderung; *zsákmányló*: plünderer, räuber; *zsákmányos*, *zsákmányozó*: freibeuter (NySz.); mhd. *sackmann* [3. *sackmann* machen: plündern, ausrauben, Gr. 8, 1624, auch nach Sanders *sackmann* (veraltet): plünderung, *sackmann* rufen, machen: ä. spr. plündern Sch. 2, 221; „das die kayserlichen Rom den merer tail haben *sackmann* gemacht“ Schöpf 574].

zsalu: *jalousiegatter*; öst. *schalû* (Mareta 1865). Vgl. *salukátor*.

zámoly, *sámoly*, *samél*, *samely*: *schemel*; *lábtartó-zámoly*: *fusschemel*; *zámolyoz*: einen *schemel* untersetzen (NySz.); mhd. *schamel* (bair. *schaməl* Sch. 2, 418). Vgl. *sámli* und *Mikl*. Fremdw. *skamija*; halte dazu noch slk. *šāmlík*, *žāmlík* (demin.).

zsandár: *gendarme*; zips. *žandár* (Lumtzer, Leib. Ma. § 35, 104), sieb.-sächs. *žandárn* (Keintzel Arch. 26, 190), bair. *stándár* (v —, Sch. 2, 768).

zсарol: von jemandem geld erpressen; mhd. *scharren* (... 4. die ... wendung geld zusammenscharren gewinnt die

bedeutung ‚geizen‘, in welchem sinne dann auch scharren ohne diesen zusatz gebraucht wird . . . [z. b.] ich hab mich des evangelii gerhüuet, und dem nehesten kein gut gethan, alles zu mir gegeizet und gescharret‘ Gr. 8, 2217). Ueber die bedeutung vgl. auch sarabol, sarpol > schrappen, schrabben.

zsellér, sellér, selyér, sillyer, zillér: einwohner, der auf eines andern boden wohnt; zselléres; zsellérkedik vb.: inquilinus est; zsellérség: das einwohnen eines miethlings (NySz. Tsz.); öst.-bair. söller; nach Archiv für slav. Phil. 14, 554: söllner, häusler; mhd. seldner: bewohner einer selde (wohnung); tir. söldhaus (wohngebäude geringer art Schöpf 679; vgl. Höf. 3, 144, Sch. 2, 269). In den slav. sprachen: slov. želár (der inwohner, häusler, keischler; einer der zwar ein haus, aber wenig oder keinen acker besitzt; želaríca, želarija, želárka, želárski, želárstvo. Pleteršnik 2, 956). s. žiljër (häusler Mikl. EtymWb. Fremdw.), slk. želiar (inwohner; einer der keinen eigenen boden besitzt Dobšinsky 49), rum. želeriü (aus dem ung. Cih. 2, 516), č. želiř (Rank). Miklosich (Slav. Elem.) hat das wort im ung. als slavi-sche entlehnung aufgefasst, aber für unmittelbare entnahme aus dem deutschen zeugt das doppeltes ung. wortes.

zsemb, sémb: zank, schmähung; ableitungen: verba: zsembél, zsem:belödik, sémbelödik, simbelödik; nomina: sémbelés, zsembelödés, simbelödés; zsembes, sémbes, simbes: streitsüchtig (NySz.); in der volkssprache: zsimb, zsemb, zsimbel, zsembel, zsimbes (Tsz.); md., mnd., nnd., mndl. schimp; verbum mnd. schimpen und schempen, nnd., mudl., nndl. schimpen (Gr. 9, 166, 174). Das wort geht auf md. šimp, šemp zurück. Der Zipser da. hat es in nhd. lautform entlehnt, ebenso scheint es dem sieb.-sächs. abzugehen. Aus dem ung. ins rum. (jimb, Cih. 2, 510).

zsemlye, sémlye: similia; zsemlye cipó: panis similagineus; semlyeliszt: farina purgatissima (NySz.), semlebuza: limilago ex tritico (Murmelius, Szamota); in der heutigen volkssprache: zsemlye: rundes bäckergebäck von weissem mehl; zsemlyés: bäcker (Tsz.); öst. seml (Cast. 255), mhd. semmele (Sch. 2 280). In den slavischen sprachen: slov. žemla, č. žemle, mähr.-č. žemla (Bartoš 2, 486), poln. (obs.) żemła (Matz. 378). Aus der

öst.-bair. form *seml* lässt sich das ung. wort nicht erklären; daraus würde *zsemli* geworden sein. Man kann es zu *čech. žemle* stellen und *čech.-slk. vermittlung* annehmen oder es direkt aus *mhd. semele* ableiten. Vgl. *Rossb. 98.*

zšindely, *šindely*, *sendely*, *séndely*: *tegula lignea*, *schindél*; *zšindelyecske*: *demin.*; *zšindelyes*: mit schindeln bedeckt; *zšindelyez*, *meg-zšindelyez*: mit schindeln bedecken; *zšindelyezés*: das schindeln (*NySz.*); *mhd. nhd. schindel*; in der Zips *šendl*. Vgl. *Mikl. Fremdw. skodia.*

zsinór, *sinór*, *isnór*, *snóros* *adj.*: *schnur*; *csapó zsinór*: richtschnur; *igazító-*, *kard-*, *mérő-*, *mérték-*, *ónos-zs.*; *zsinórka*: *dimin.*; *snóros*; *zsinóros*: verschnürt; *zsinóroz vb. u. s. w. (NySz.)*: beim kegelspiele *zsinórt dobni* — öst. schnur nennt mau beim kegelspiel das zusammengesetzte geld, welches derjenige einzieht, welcher die meisten kegel schiebt (*Cast. 228*); *zips. šnor* (*schnur am spinnrad der tuchweber Lumtzer, Leib. Ma. § 137*), *mhd. snuor (Kl. 334)*. Auch *slk. šňôrka, šňúrka (Dobšinsky 99)*. Das *o des' ung. wortes (zsinór)* fusst auf *md. boden* (vgl. *Weinhold, kl. mhd. 'gr. § 50*: „mittelddeutsch führt die monophthongische neigung zur vereinfachung von *uo* zu *û* oder zu *ô*“).

zširáf: giraffe; öst. *schiraff (Hüg. 137)*.

zsoj: boden eines schachtes; öst. *sohle* (*jede unterste ebene eines offenen raumes Scheuchenstuell*). Vgl. *č. žula* ‚boden der erzgrube‘ (*Gebauer Hist. ml. j. č. 1, 485*). Vgl. *oben istaj*.

zsold, *sold*, *sód*, *szold*, *zold*: *sold*; *zsoldatlan*: *unbesoldet*; *zsoldos*: *söldner*; *uj-zsoldos*: *rekrut, neuling, ausgehobener soldat (NySz.)*; *mhd. sold, solt (Kl. 350)*. Auch *slov. žold, žovd*, *poln. żold (Mikl. Fremdw.)*.

zsolnér: *miles mercede conductus (NySz.)*; *bair. soldner (Sch. 2, 270)*. Vgl. *soddonár*; in den slav. sprachen: *slov. žolner, žolnir* ‚miles‘, *poln. żołnierz (Mikl. Fremdw.)*, *č. žoldněf (Gebauer, Hist. ml. j. č. 1, 485)*.

zšomp: (*bergm.*): in der tiefe der grube angesammeltes wasser, pfütze; *zips. zomp, somp (sumpf Lumtzer, Leib. Ma. § 110)*, *sieb.-sächs. zampič (sumpfig Keintzel Arch. 26, 204)*, *nhd. sumpf (in der grube eine vertiefung zur ausammlung von wasser etc. Grätz.)*. Vgl. *č. žumpa, žomp etc. Matz. 381*. Aus

diesem substantivum ist dann das verbum *zsompol*: ‚den schacht vertiefen‘ gebildet.

zsompor, *zomboly*: aus stroh gemachter korb; getreidemass (Tsz.); bair. *sumber* (korb aus stroh geflochten; O. Pf., Franken, Schwaben: ein gewisses getreidemaas Sch. 2, 283, ahd. *sumbar* Graff 3, 148, 149; 6, 224), öst. *sumper* (Höf. 3, 202), *simpa'l* (Cast. 256), *bächsimperl* (Hüg. 35).

† **zsufa**, *suffa*: *jus, jusculum, gesafferte brühe*; *suffás*: mit einer brühe versehen (NySz.); ahd. *sûfâ*, mhd. und. md. der *sûf*, das im nhd. der *sauf* lauten müsste, wie denn auch im voc. theut. von 1482 *supp* oder *sauf* oder *prue* und *sawffe* steht; dieses wort ist von dem präs. *saufen*, mhd. *sûfen* gebildet. Halte dazu č. *žufeň, žufňa* (veraltet): *jus, jusculum, žufník, sorbitiuncula* (Matz. 380, Gebauer Hist. ml. j. č. 1. 485). Davon ist zu trennen slov. *župa* (Matz. 381) und ung. *zupa* (vgl. dieses oben).

zsúp, *supp*: *stipula, strohgarbe*; **zsúpfedél**: *strolidach* (NySz. Tsz.); mhd. *schoup*, (nhd. *schaub, garbe, bündel, strohbund*, Gr. 8, 2294), sieb.-sächs. *schôf* (Kramer), zips. *šæup*, kärnt. *schâb* (KWb. 215), öst.-bair. *schab, scháb* (Cast. 226, Sch. 2, 353). Slk. *žup* (*fascis stramenti* Matz. 381) könnte direkt dem ung. entlehnt sein.

IV.

Lautlehre ¹⁾.

Erklärung der im deutschen angewandten schreibweise.

§ 1. Bei citaten aus dem b. Wb. gebrauchen wir Schmellers orthographie, die auch von den späteren forschern auf dem gebiete des Bairisch-Österreichischen beibehalten wurde. Es bezeichnet demnach a oder â das gewöhnliche deutsche a und das a der Ungarn, z. b. eben in magyar.

â ist ein feines italienisches a; das à der Ungarn, das immer lang ist.

ä wird gesprochen wie ein volles o (dänisch oa, schwed. å).

e oder ê ist reines e; é gegen i schwebend (wie z. b. im schwedischen de, det), in dialektchriften oft durch ö bezeichnet.

è, ein gegen ä schwebendes e (im blöken des schafes).

œ, der dumpfe, am meisten dem ä ähnelnde laut, (wie z. b. in den franz. wörtchen je, me, te).

œ, œ, œ wird mit folgendem l oder r in der aussprache verschmolzen.

i, das reine i, î, mit folgendem l, oder r in der aussprache verschmolzen.

o, oder ô, das volle reine o.

ó, das gegen u schwebende o, (beinahe wie in den schwedischen god, otro und in den englischen gold, hope, open).

u, das reine u.

aœ, â (d. h. deutsches, nicht italienisches a) mit nachtönendem œ, in dialektchriften gewöhnlich durch oa gegeben.

¹⁾ Die scheidung der lautlehre nach an-, in- und auslaut wird uns durch das verhalten der lehnwörter im ung. nahegelegt. Umgestaltender einfluss zeigt sich am stärksten in an- und auslaute der lehnwörter. Besser hat sich der inlaut bewahrt.

äi, nicht wie hchd. ai (d. h. äi), sondern mit deutlichem ä.

iə, i mit nachtönendem ə.

uə, u mit nachtönendem ə.

ei, nicht wie hchd. ei (d. h. äi), sondern mit deutlichem é.

ou, nicht wie hchd. au (d. h. äu), sondern mit deutlichem ó.

· oder ein punkt oben neben einem buchstaben zeigt einen unausgesprochenen vocal an.

nach einem vocal (nur nicht nach ə) zeigt an, dass dieser durch die nase zu sprechen ist; bei diphthongen wird in diesem falle besonders der erste vocal genäselt.

g hat nicht bloss zu anfang der wörter (wie im hchd.), sondern auch in der mitte und am ende (wie nicht immer auch im hchd.) den laut, der die franz. silben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder lh bedeutet den laut eines weichen ch, den im hchd. gerne das end-g erhält.

gg entspricht dem anfangslaut der franz. silben ca, que, qui, co, cu.

kh nach vocalen ,nach und vor consonanten bezeichnet den aspirierten laut, den im hchd. das k nur am anfang der wörter vor vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden vocal nicht in einer silbe ausgesprochen wird.

m nach n, f, p oder w bedeutet den aus der endsilbe -en entstandenen m-laut.

ng nach ch, g, k bezeichnet den aus der endsilbe -en entstandenen ng-laut.

sch entspricht dem consonanten in dem franz. worte áge; sch dem im franz. worte ache.

˘ bezeichnet ein unausgesprochenes n.

˙ ein unausgesprochenes r.

˚ jeden unausgesprochenen anderen consonanten.

In der wiedergabe von zipser dialektwörter sind wir nach dem in den beitr. 19, 279 ff. aufgestellten lautsystem verfahren. Es bezeichnet darnach ė den geschlossenen e-laut.

ė ê den offenen e-laut; ẏ ý den kurzen oder gedehnten offenen i-laut. ae entspricht nhd. ai, ao, nhd. au. œy, ey, oéu, éu sind fallende diphthonge zweigipflig gesprochen. ŋ, ŋk sind gutturalnasale. š = nhd. sch. ž = franz. j-ç ist das palatale ch. x ist das gutturale ch.

§ 2. Ung. a zwischen hd. a und o liegender laut, labio-gutturaler vokal; früher in phonetischen werken mit á, ą bezeichnet; ung. á länge des nur dialektisch vorkommenden ung. dento-gutturalen (illabial) á, hd. reines a; ung. o kurz, offen gesprochenes o (nordd. aussprache von stock); ung. ó langes, geschlossenes, dem u

zuneigendes o; ung. u kurzes, offenes u, hd. u; ung. ú langes, geschlossenes u; ung. i offenes, kurzes i, ung. í langes, geschlossenes i; d. i in ihm, sie etc.; ung. e kurzes, offenes e, d. ä in hände, männer; ung. ë kurzes, geschlossenes e, ung. é langer, geschlossener ë-laut; vgl. mhd. klé, nhd. klee. Das kurze ö im anlaute der lehnwörter (bei doppelkonsonanz) sehr verbreitet; wechselt auch mit i (vgl. § 3); ung. ö kurzes, offenes ö (gerundeter, dento-palataler laut, das frz. u in lune), ung. Ő dem ö entsprechender langer vokal; vgl. d. söhne; ung. ü, das offene ü in d. sünde, schützen; ung. ű, dem ü entsprechende länge, z. b. bühne.

Anm. Die ung. vokalharmonie besteht darin, dass in einem worte (ableitungssuffixe und stammhafte vokale) nur palatale ö, Ő: ü, ű oder nur gutturale a, á, o, u, ú vokale stehen können; die vokale i, í, e, ë, é stehen sowohl mit palatalen, wie auch gutturalen vokalen.

A. Consonantischer anlaut.

§ 3. Das ungarische theilt mit dem finnischen (vgl. Thomsen a. a. o. s. 25) und turco-tatar. sprachen die abneigung gegen anlautende consonantenverbindung. Sobald ein fremdwort mit derartigem anlaut ins ung. gelangt, zeigt sich eine gewisse einheitlichkeit in der beseitigung der in der aussprache auf schwierigkeiten stossenden lautverbindung: u. zw. wird entweder ein secundärvocal zwischen beide consonanten eingeschoben, oder beiden vorgeschoben, oder aber der eine der consonanten beseitigt. In manchen fällen, bei entlehnungen jüngerer ursprungs, bleibt die anlautende consonantengruppe intact.

I. Die secundärvocale werden entweder den anlautenden consonanten vorgeschoben, oder zwischen diese eingeschoben.

α) Vorgeschoben werden:

a. i: istráng nhd. strang; isling nhd. schlinge; isparác nhd. spreize; istaj nhd. stolle; islóg österr. schlag (halte dazu ánsológ. ánsológ nhd. einschlag); ispicc nhd. spitze, spitz; ispióny nhd. spion; ispitály nhd. spital; ispót nhd. spatel; istorom nhd. sturm; istömpöly nhd. stempel; istamet nhd. stammēt; istáp nhd. stab; iströhely nhd. streichel;

b. ë: ëstráng (dasselbe, was istráng); ëstáp (dasselbe, was istáp); ëspély österr. spiel;

c. o, u: ostrom, ustrom nhd. sturm. — Vgl. auch das ung. udvar: hof abulg. dvorŭ.

β) Der secundärvocal gelangt zwischen die consonantengruppe:

a. Der eingeschobene secundärvocal richtet sich nach dem stammvocal, besonders wenn die anlautende consonantengruppe auf

liquida ausgeht. Z. b. karajcár nhd. kreuzer; goróf nhd. graf; geréb md. grēbe; geréntes zu nhd. grind; szekrény ahd. scrini, nhd. schrein; karacol nhd. kratzen; salak nhd. schlacke; salák(szeg) nhd. schlag-nagel; salám nhd. schlamm; salap nhd. schlapphut; salapol nhd. schlappen; sarabol bair.-öst. schrappen; kalap nhd. klapphut; pazarol aus *parazol (vgl. MTsz.) nhd. prassen; selejtes weiterbildung zu nhd. schlecht; firis nhd. frisch; goront md. gront nhd. grund; silingöl nhd. schlingen; karám bair.-öst. kramm; körömpö nhd. krämpel; pelengér (perengér) mhd. prenger; somajdék nhd. geschmeidig; sopár ahd. spar; kolompér nhd. grundbir, -birne; kolonc (kölönc) nhd. klonz; perec bair.-öst. pretz. Diese lautliche erscheinung lässt sich mit der im russischen stattfindenden sog. polnoglásije vergleichen; z. b. golova: aus *gälva, abulg. glava; gorod aus *gärd, abulg. grad; golos aus *gäls. abulg. glas u. s. w. (vgl. Sobolevskij: Cerk. slav. jaz. 15).

b. Der secundärvocal ist *ë*, *i* oder ein diesen entsprechender, geschlossener hochtöniger laut, z. b. zsinór nhd. schnur; géróf nhd. graf; dérót nhd. drat; cövek nhd. zweck; kövekel nhd. quecken, quacken.

c. Der secundärvocal verbleibt, während der stammvocal schwindet ¹⁾. Z. b. pergel, nhd. prägeln, brägen; karcól aus karacol neben karicol (halte dazu garacol, garac) nhd. kratzen u. s. w.

γ) Das wort erhält zwei secundärvocale. Einmal wird der secundärvocal dem anlaut vorgeschoben, zweitens in die lautgruppe eingeschoben. Z. b. esteráng nhd. strang; istirimfli nhd. strümpfel dem. zu strumpf; isparác nhd. spreize. Für solche gruppen kann man folgende reihenentwicklung ansetzen: strimfli <stirimfli <istirimfli. Solche einschübe geschehen auch im wortinnern, besonders wenn der eine der consonanten liquida oder nasal ist, vergleichbar der auch sonst bekannten svarabhaktientwicklung. Z. b. viribel nhd. virbel; virics nhd. wirze; korincsang nhd. kornzange (vgl. obd. arem = arm); peleh nhd. belch; milimáré öst. milimádl: cvilik nhd. zwilch; borostyánkő nhd. bernstein; torony nhd. turn; kalmár (kalomar, kalamér) nhd. krämer u. s. w.

II. Von der anlautenden consonantenreihe fällt der eine consonant fort.

α) Es schwindet der erste: tucli aus stucli bair. stutzl; prác aus sprác nhd. spreize; piskole nhd. spiessglas; pinót aus spinót nhd. spinat; tömpöly aus stömpöly nhd. stempel; bencer, pencil nhd.

¹⁾ Man kann dabei auch an umstellung der liquida denken. Unserer meinung nach hängt diese erscheinung mit den urspr. betonungsverhältnissen des ungarischen zusammen; vgl. auch Weinb. kl. mhd. gr. § 3, 2 über umstellung des r.

spenzer; lancos- kefe nhd. glanzwischbürste ist einfach als volksetymologie aufzufassen ¹⁾).

Die schriftsprachlich mit pf anlautenden zeigen im ung. meistens f- anlaut, nur bei wenigen macht sich dafür p geltend. Der f- anlaut des ung. ist jedoch nicht dahin zu erklären, als ob pf in der ung. aussprache vereinfacht worden wäre, sondern es geht die spirans statt affricata auf homogene aussprache im deutschen selbst zurück; über p siehe § 9 anm. und § 19.

β) Von den anlautenden consonanten fällt der zweite fort. Dies geschieht am meisten mit v, wahrscheinlich infolge bilabialer aussprache des lautes, der sodann bei starker reduction leicht ausfallen konnte. Z. b. könting aus kventing; cikkely nhd. zwickel; sógor nhd. schwager; ähnliche fälle haben wir im szent: heilig: abulg. sventŭ, szabad: svobodŭ etc.

III. Die wortanlautende consonantenverbindung bleibt gewahrt; Z. b. flanél nhd. flanel; kvártély nhd. quartier; sprác nhd. spreize; prézli nhd. dial. bräsel; cvancigol zu nhd. zwanzig; klé nhd. klee. kvákol neben kovákol nhd. quacken; kréc nhd. krätze; kvintin nhd. quintin; kvitt nhd. quitt; brancs nhd. branz; klödör. daneben kölöör nhd. knödel; knajp nhd. kneip; brostŭ nhd. broschadel; cvikli nhd. zwickel; cvilik nhd. zwilch; flangéroz nhd. flankieren; prigli nhd. prügel; prófont nhd. proviant; prontsaccung nhd. brandschätzung; prunkresz nhd. brunnenkresse; pruszli bair. brüstel: flaska (flaskó) nhd. flasche: flúder nhd. fluder; fraj nhd. frau; frajbillig nhd. freiwillig; frajla d. fräule; frajcimmer nhd. frauenzimmer: frajter nhd. gefreiter; fráiz bair. frais; frigy nhd. friede; glósz nhd. glaspapier; gránic d. gränze; griff nhd. greif; griffli nhd. griffel: grimasz nhd. grimasse; gríz (grúz) nhd. griess; gró nhd. grau; gróf nhd. graf; prajc bair. preis; pracli bair.-öst. pratzen; prés nhd. presse; prézli bair. bräsl; prices nhd. pritsche, britsche; prajtsaft nhd. bereitschaft aus dial. breitschaft mit synkope des e; flórum neben ferlórum nhd. verloren u. a.

IV. Einfache consonanten im wortanlaut zeigen bei der übernahme folgendes verhalten:

1. Verschlusslaute.

§ 4. Mhd. g = g: gádor öst. gáde; gajdol nhd. geuden; gálic(kó) nhd. galitzenstein; gallér nhd. goller; gang nhd. gang; göb bair. göb; gelét nhd. gelöte; gépely nhd. göpel; góstyan nhd. goldstein u. a.

¹⁾ Halte dazu Thomsen a. a. o. s. 25. (Im anlaut gilt das gesetz, dass kein echt finnisches wort mit mehr als einem consonanten beginnen kann s. 137 kaide aus an skeid u. a.); die erscheinung auch im slav. nicht unbekannt.

Ann. a. g wird mouillirt in gyoles nhd. golsch; gyömbér nhd. ginger; gyeng nhd. gänge.

Ann. b. Präfigiertes ge wird zu ga (vgl. Weinhold bair. gram. § 24), in galanter nhd. gelanter, nhd. geländer; dagegen fehlt das präfix (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 26 und bei Muth) bei frajter nhd. gefreiter; somajdék nhd. geschmeidig; steng nhd. gestänge.

§ 5. Wechsel zwischen g, k und palatalem č findet statt bei: gantár, csantér, csantérfa, gannárfa, gántár, kantár, bair.-öst. ganter, gantner; bei krispán nhd. grünspann; klázli (galázli, glázli) bair.-öst. glasl: kibic (gibic) öst. kibitz, geibitz u. s. w.

§ 6. Mhd. k¹⁾ = k: kacér nhd. ketzer; kaholy nhd. kachel; kalandos nhd. kaland; kalap nhd. klappe; kalapol nhd. klappen; kalmár nhd. krämer; kámpol nhd. kámpeln; kanna nhd. kanne; kapián nhd. kappzaun; kapli bair.-öst. kápll; kapszli nhd. kapsel; karám bair.-öst. kramm u. a.

Ann. 1. Nhd. qu = kv: kvártély nhd. quartier; kvintin nhd. quintin; kvintli bair. quintl; kvitt nhd. quitt.

Ann. 2. Nhd. qu = k, oder k mit nachfolgendem lab. vocal: kövekel nhd. quecken, könting nhd. quintin; kárt nhd. quart.

§ 7. Mhd. b = b: bak nhd. bock; bajor nhd. baier; bál nhd. ball; bál nhd. balle; bamflí bair. bamfl; bárd nhd. barte; bartos zu nhd. bart; bászli öst.-bair. basl; békeny (beknyő, bekényő) nhd. becken; bindász nhd. bindaxt; bócér nhd. balzer; bódé nhd. baude u. a.

Ann. Schwanken zwischen b und p begegnet bei: benzer, penzel nhd. spencer; buklis, puklis nhd. buckelig.

§ 8. Mhd. b = p (vgl. Weinhold, bair. Gramm. § 124²⁾): pandel bair. bandel; pántli bair. bantl; pank kárnth. pánk; pankrót nhd. bankerott; pánt nhd. band; pántallér nhd. bandelier; pántolódik kárnth. pánteln; pék bair. beck; pelda mhd. bilde, pilde; pecér nhd. beizer; pelch-hal nhd. belche belch; pendely (pentöl) zips. bendel, pendelyesing zips. bendlhemp; pacal bair.-öst. batzel; pácol, pác öst. páz'n; pakompart nhd. backenbart; pares nhd. barsch; partli kárnth. pártl; paskol bair. paschgen, schwáb. baschgen; perec öst. bretze, kárnth. prötzl; pernahajdér nhd. bärenhäuter; pergel zips.

¹⁾ Zum mhd. werden auch die spät. fremdwörter gezogen.

²⁾ Die deutschen mediae kommen im allgemeinen nicht gleich den romanischen, slavischen und ungarischen weichen, stimmhaften d, b, g; deshalb werden sie von einem fremden ohr gewöhnlich als tenues aufgefasst, am augenfälligsten ist dies bei den labialen verschlusslauten (vgl. auch H. Paul, gab es eine mhe. schriftsprache? s. 23 ff.). — Manche der angeführten wörter waren im mhd. nicht vorhanden; sie sind hier deswegen angeführt, da unserer meinung nach die mhd. b, nhd. b > ung. p-anlautenden wörter alle als dialekt. entlehnungen aus dem bair.-öst. aufzufassen sind.

prâegln nhd. breglen, bregeln; persli-hal, vgl. bair. berschling; pin-tér kärnth. pintár; pitli nhd. bütte; pléh (peleh, plih) kärnth. pléeh; pogony nhd. bogen; polgár, sächs. borger; pór kärnth. paúr: pusz-páng (puszpán, puzban) nhd. buchsbaum; praje bair. preis mhd. brise; pracli öst. bradzl; prajtsoft nhd. bereitschaft; prém (perém) nhd. bráme; prézli bair. brés'l; prics nhd. britsche, pritsche; prontsaccung nhd. brandschatzung; prunkresz nhd. brunukress; pruszli, puszli bair. brustel, brüstel; pucol nhd. butzen, putzen; puklis zu nhd. buckel; putton (puttony) bair. puttn.

§ 9. Mhd. p = p: paesi nhd. patsche; pakk nhd. gepäck, pack; pakli bair. packel; palánk nhd. planke; paléta nhd. polite; pallér bair. pollier; páncél nhd. panzer; pántofély (pántofély) nhd. pant toffel; papumdekli nhd. pappendeckel; paróka, bair. parocke; pár-mhd. parte, pelengér nhd. pranger u. a.

Anm. Unverschobenes p in pánkó (pánkoch, ponkoh) nhd. pfannkuchen; pip nhd. pifpfs; pőce bair. pütze; dagegen font, fánk u. s. w.

§ 10. Mhd. t = t: táslí kärnth. tätzl; tallér frühmhd. thaller [?]; tánc nhd. tanz; tandler bair.-öst. tandler; tarsol (tassoly) nhd. tasche; téhely nhd. tenchel; tirip nhd. treppe; tislér nhd. tischler; tonna nhd. tonne, tősér mhd. tiuscher, tüz mhd. tús u. a.

Anm. a. mhd. t. md. d = in dőre, döllye, derce, durcas.

Anm. b. d wird zu t: tőksi nhd. dickschädel; trádor nhd. drei-draht; tucat frühmhd. dutzet, vgl. Keintzel V. a. 26, 200 bistr. tu-tset; tarack bair. darax.

2. Liquidae.

§ 11. Mhd. l = l: labét nhd. labét; laiszli nhd. leisten; lajt öst. lait; láda nhd. lade; lajbli nhd. leibel; lajtra nhd. leiter; lak nhd. lacke; lampért nhd. lambertstraube; lanc nhd. lantz, landsknecht; landisch nhd. londisch u. s. w.

Anm. Wechsel mit r hat statt in: lutri (rutlyi) öst. Interi nhd. lotterrie.

§ 12. Mhd. r = r: rábsic nhd. raubschütze; ráca tir. ratza; ráf nhd. reif; rajesür nhd. reitschule; rajsz mhd. reiz; rajtár nhd. reiter; ráma mhd. rame u. s. w.

3. Nasale.

§ 13. Mhd. m = m: majoráng nhd. majoran; majszol bair. maissen; majszter nhd. meister; málha mhd. malhe; marha abd. marach u. s. w.

§ 14. Mhd. n = n: nérc nhd. nörz; nudli bair. nudl u. s. w. daneben hd. n: ung. ny ¹⁾ nyukli öst. nockerl, nockel; nyerfling nhd. nörfling, nerfling, nyeffi (nyaffi, nyaffa) zu bair. nipfen, nipfeln.

¹⁾ Ny ist als it. gn (campagna), sp. ñ (señor), frz. gn (seigneur), russ. n (vort, e, z. b. njet u. s. w.) auszusprechen.

4. Die Halbvocale j und w.

§ 15. Mhd. j = j: jäger bair.-öst. jager; jankër bair.-öst. jänkø¹; jankli öst. jankerl, jubilér nhd. juwelier.

§ 16. Mhd. w = v vándorol nhd. wandern; várta ahd. warta; vëndöly bair.-öst. wändel; verbunk nhd. werbung.

§ 17. Mhd. w = b (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 125): bak-ter nhd. wächter; billikom (billokum, billikum) nhd. willkommen¹; bogvár nhd. wagner; búkköny nhd. wicke.

5. Spiranten.

§ 18. Mhd. f, v = f: fácán nhd. fasan; fajn nhd. fein; fájszli nhd. fäustel: fajtol nhd. feuchten; falcs (farcis) nhd. falsch; falkony nhd. falcken; fárol nhd. fahren; fárt nhd. fahrt; farsang bair. farschang u. s. w.

Anm. Mhd. v zu v (stimmhaftes labiodental-v) verdung, fertung mhd. vierding.

§ 19. Mhd. pf zu f: fajfa nhd. pfeife; fánk, fánkó nhd. pfannkuchen; fáré nhd. pfarre; fejtó bair. pfeitel; flasteroz nhd. pflastern; font nhd. pfund u. s. w. (vgl. 3 § II. a).

§ 20. Mhd. s = z: zacskó zu nhd. sack; zamat mhd. smac; zeller nhd. seller, sellerie; zóborol nhd. saubern, säubern; zománe ahd. smalzi; zeke mhd. sege u. s. w.

§ 21. Mhd. s = sz ¹⁾: szajtli nhd. seitel; szápoly öst. säppel; szalvéta nhd. serviette; szász nhd. Sachse; székli sieb.-sächs. säké; szög bair. säg; szotyler nhd. sattler u. s. w.

Anm. a. Schwanken zeigt sich bei széccél (zeceľ, zecceľ) nhd. sessel.

Anm. b. Ahd. sk entspricht szk mit eingeschobenem e in: szekrény nhd. schrein, ahd. scrini.

§ 22. Mhd. s entspricht s (gespr. wie das d. sch in schön etc.) in: semling sieb.-sächs. semleng; sengell nhd. sengen; sestely nhd. sester; soddonár mhd. soldenere u. s. w.

§ 23. Mhd. s = c (ein alveolar gebildetes t, nach welchem ein s folgt): cábár (cábér, cajbër) nhd. sauber; cakompak nhd. sack und pack; ciepad nhd. sitzbank.

§ 24. Mhd. s wird zu zs (gesprochen wie das fr. j in joli): zsompor nhd. sumper; zsák (zák) nhd. sack; zsákmány nhd. sackmann; zsellér bair. söller; zsemlye nhd. semmel: zsoj nhd. sohle; zsold nhd. sold; zsolnér nhd. soldner, söldner; zsomp nhd. sumpf (vgl. in gleicher bedeutung čech. žumpa), zsufa ahd. sufá u. s. w.

¹⁾ Anlautendes s scharf auszusprechen ist österreichisch, ung. cz. - russ. c, poln. s u. s. w.

§ 25. Mhd. sch, sl, sm, sn, sp, st, sw zu š: sádol nhd. scheiden; saccolás zu bair. schätzen; sáf bair. scháf; sáfár nhd. schaffér; sajn nhd. schein; sál nhd. schale; salak nhd. schlacke; silingöl nhd. schlingen; slajfol nhd. schleifen; slóg nhd. schlag; slicc nhd. schlitz; slampet öst. schlámpet; smaragd nhd. schmaragd; smirgli nhd. schmirgel; smirol nhd. schmieren; snef nhd. schneufe; spajs nhd. speise; spéhely nhd. speil; stajer nhd. Steier; stamperli öst. stámperle; stempli nhd. stempel; svábel nhd. schwefel; sváb nhd. Schwabe; svéd nhd. Schwede; svindli nhd. schwindel u. s. w.

Anm. Das w ist spurlos verschwunden und nicht etwa durch u az u geworden in sógor: bair. schwáger, vgl. Arch. 26.

§ 26. Mhd. sch zu zs: zámoly bair.-öst. schamel nhd. schámel; zséfó bair. schéffel; zsemb nhd. schümpf; zszindely nhd. schindel; zsinór nhd. schnur; zsúp mhd. schoup; zszarol nhd. scharren; franz.j deutsch sch wird ebenfalls zu ž: zsalu öst. schalu; salukáter nhd. jalousiegatter.

Anm. Mhd. sch entspricht tš in csűr mhd. schiur (vgl. Weinhold bair. Gramm. § 157 sch = tsch).

§ 27. Mhd. z = c: cáger (cajgér) nhd. zeiger; cajg (cók) nhd. zeug; cajt-cejk-láz nhd. zeughaus; cakk nhd. zacke u. s. w.

Anm. w ist geschwunden in cibak nhd. zwiebak, cikli, cikkely nhd. zwickel

§ 28. Mhd. z wird zu č (vgl. Weinhold bair. Gram. 187): csákó zu nhd. zacke; csap nhd. zapfe; csapláros nhd. zäpfeler; csuszpájs nhd. zuspeise.

§ 29. Mhd. h = h: haesér öst. hatschier, hartschier; hajtmány nhd. hauptmann; hámor nhd. hammer; hant nhd. hund; harc nhd. hatze; hébér (hévér) nhd. heber; héhél nhd. hechel; helym nhd. helm u. a. Über md. prothetisches h in határ ahd. ahtar, ahtir nd. mfr. attar, attir vgl. Weinhold mhd. gram. § 243.

B. Vocalischer Anlaut.

Über den vocalismus im anlaut ist nicht viel zu bemerken. Es machen sich dieselben lauterscheinungen geltend, die wir nachher beim inlaut des näheren besprechen. Von einzelnen vocalen ist zu beachten:

§ 30. Mhd. a = a: abriktol nhd. abrichten; alcnýi nhd. alse (Banater deutsch alzel); apcug nhd. abzug (pereatruf) u. s. w.

§ 31. Mhd. a bair. á zu á (langem. hellen a vgl. § 1): áltány nhd. altan; ámber (ámbra) nhd. ambra. Dazu kommt noch ánzágol nhd. ansagen (jemandem etwas vorspiegeln).

§ 32. Mhd. a bair. à = o: obsit nhd. abschied; auch das durch das slk. vermittelte ung. dial. opcesz (stiefelabsatz) aus bair.-öst. ábsatz.

§ 33. Mhd. a zu e in: ejtel nhd. achtel, vermittelt durch sieb.-sächs. $\bar{a}^e\chi t\bar{o}l$.

§ 34. Mhd. e zu e, ē: egzecéroz nhd. exercieren; elefánt nhd. elephant; ergellős zu nhd. ärgern; erkély nhd. erker; erszény nhd. äserin; eribstoly nhd. erbstolle; eszcajg nhd. esszeug.

§ 35. Mhd. e zu ö: örömlajbli nhd. ärmelleibl.

§ 36. Mhd. e zu é: ébenfa nhd. ebenholz; érc nhd. erz.

§ 37. Mhd. i = i: izsop nhd. isop; iva ahd. iwa.

Ann. Auf form. mit dial. ü, i für mhd. u geht zurück: interkáfár nhd. unterkäufer, zwischenhändler (vgl. bair. intø, üntø' zips. yutr; sieb.-sächs. Intør Arch. 26, 195).

§ 38. Mhd. o zu ó: óbester nhd. oberster

§ 39. Mhd. o zu o: ord nhd. ort; fremdwörter: officér nhd. offizier; ordér nhd. ordre; ordináré bair.-öst. ordinári; ordinánc bair.-öst. ordinanz.

§ 40. Für mhd. u geht u und o neben einander her in: ortály, urtály nhd. urtheil.

§ 42. Mhd. ú nhd. au = au und ó in auszlag, ózlóg öst. auslag = schaufenster.

§ 41. Mhd. ü, i zu ö: ökle nhd. ückelei, icklei (Grimm DWb).

§ 43. Mhd. ou nhd. au zu ó: óbégat (óvégatás) zu nhd. auweh.

§ 44. Mhd. ei bair. ä = á: ánslóg (ánislog) nhd. einschlag; anstik-ár nhd. einstich.

Inlaut.

A. Vocalismus.

§ 45. Mhd. a öst. o (vgl. Nagl, Da Roanad I § 21. Wirklich spricht der Österreicher, soweit wir ihn kennen, das a directe = o) = o, ó: prontsaccung nhd. brandschatzung; ferslóg nhd. verschlag; islóg (slóg) nhd. schlag; rostok nhd. rasttag; kouting nhd. kantine; ispót nhd. spaten; hókony nhd. hacke; prajtsoft nhd. bereitschaft (militärwache); spígloc und piskole mit umstellung des l (pisklóc) nhd. spiessglas; szóg bair. säg: szotyler nhd. sattler; lóding, bair. lading, u. s. w. Dazu kommen noch stomp nhd. stampfe; stompol nhd. stampfen, kolomp md. nd. klampe; kolompár md. klamper, klamperer — mit md. nd. o.

§ 46. Mhd. ä nhd. ā zu ó: sógor nhd. schwager; stróf nhd. strafe; strófol nhd. strafen; hóhér nhd. háhère u. s. w.

§ 47. Mhd. a zum teil bair. á zu a: jankli nhd. janker; malter nhd. malter; tarsoly (tassoly) bair. täschl; gantár (gantnár) zips. ganter, gantner; pazarol nhd. prassen; sallang nhd. schlag (saumschlag an kleidern); vanna nhd. wanne; faszol nhd. fassen; salak nhd. schlacke u. s. w.

Ann. Dem bair. *a* entspricht *a* in: rag kärnt. räggl; salapos tir. schläpp; salapol tir. schläppen; platnyi bair. plätt'n.

§ 48. Mhd. *a* bair. *ä*. *ä* zu *á*: báb nhd. babe; klázli (glázli) bair. glásl; milimäre öst. milimádl; tácli öst. tätzl; házsárt nhd. hasard; ribánc bair. ribánze; bászli bair. básl; ráca tir. ratza; fásli bair. fáschl; ríma, mhd. rame, bair. rám; sánc bair. schänz; tánc bair. tánc.

§ 49. Mhd. *a* nhd. *ā* = *á*: sálka zu nhd. schale; sáþ nhd. schab; salák(szeg) nhd. schlagnagel; sál nhd. schale; fárt nhd. fahrt; fáter nhd. vater; hámor md. nd. hámer, zips. hōmr: culáger nhd. zulanger.

§ 50. Mhd. *a* bair. *a* = *á*: várta nhd. warte; sáfár nhd. schaffer; mángol, mángorol nhd. mangel; mángolt nhd. mangold; srám bair. schram; ráspoly nhd. raspel; ráspolyoz nhd. raspeln; vándor nhd. wanderer; vándorol nhd. wandern.

§ 51. Mhd. *a* bair. *ä* zu *á*: furmány nhd. fuhrmann; zsákmány nhd. sackmanu; gádor bair. gädø'; gálic(kö) bair. gälitz'nsta'; palánk kärnt. plänke; pánkó (pánkoch) nhd. pánnkuchen; sáf bair. scháf; zsák bair. säck; zománc mhd. smalz; pánt bair. bánd.

§ 52. Von einer im ung. durchgeführten dehnung des stammvocalen kann nur bei den §§ 50, 51 angeführten die rede sein; während bei dem § 48 angeführten die quantitátsveränderung auf dem umstande beruht, dass das helle bair. *ä* bei der übernahme in ermangelung einer entsprechenden qualität notwendigerweise gedehnt werden musste.

§ 53. Mhd. *e* bair. *a* zu *a*, *á*: paróka bair. parockø, nhd. per-rücke; jáger öst. jáger; saccolás, saccoló-pénz nhd. schätzungsgeld; bakter nhd. wächter; trágár mhd. tragaere; ordinäre bair. ordinari; saffel bair. und zips. schaffel nhd. scheffel.

§ 54. Bair. *a* nhd. *o* = *a*: paléta nhd. polite bair. palitten.

§ 55. Nhd. *a* zu *a*, *o*: partéka, portéka nhd. partēke.

§ 56. Nhd. *a* zu *u*: profent nhd. profant, proviant.

§ 57. Nhd. *ä* zu *é* in terjék (törjék) nhd. theriak.

§ 58. Mhd. *e* zu *e*, *ē*: senkel nhd. schenken; sercli bair. scherzl; vëndöly bair. öst. wändl; peleh nhd. belch; stempli nhd. stempel.

§ 59. Mhd. *ē* zu *e*: rekken nhd. rechnen; helym nhd. helm; verbunk nhd. werbung, verkli öst. wergel; serbli öst. schérbl. trefel nhd. treffen. Dazu kommen noch: benceer (penceel) nhd. spenzer; bergamot nhd. bergamotte.

§ 60. Mhd. *é* zu *a*: svábel zips. (Garstvogeld.) švábl; trafal zips. ebenda traf'n.

§ 61. Nhd. *-en* der flexion wird zu *om* (vor labialen), sonst zu *on*: cakompart, pakompart nhd. backenbart; soddonár mhd. soldenere zu *um*: papumdekli nhd. pappendeckel; ferlorum nhd. ver-

loren; zu öm in fölstököm nhd. frühstücken, zu a in: sanasér nhd. sonnenschirm; zu i in: capistráng nhd. zapfenstreich, kápácán nhd. kappenzaum.

Anm. 1. Mhd. ü zu i: libistyán nhd. leberstein; vilheder nhd. wetter.

Anm. 2. Mhd. e zu i: tirip nhd. treppe; dikk mhd. dekke.

§ 62. Mhd. e bair. é zu é: séföly (zséfö) nhd. schäffel; kréc nhd. krätze; békeny (bekenyö, bekenyö) nhd. becken; spék nhd. speck; pék nhd. bäck; léc bair. letz, letzen; pléh nhd. blech; héhel nhd. hechel; céh nhd. zeche; lék nhd. leck; méc nhd. metz, metzen; prés (press, prós) nhd. presse; gészkeny nhd. gässchen; kél-káposzta öst. kél.

Anm. Bair. é, i zeigt sich in: mérköl (merköl, mirkő) nhd. merken vgl. b. Wb. I, 1651 mérkø, mirkø.

§ 63. Nhd. ē, ä zu é: srég nhd. schräge; portéka nhd. par-técke; sérol nhd. scheren; léhen nhd. lehen; prém (perém) nhd. bräme; gér (vésö) nhd. gehre, gehr, aber mit kürzung in gerely

§ 64. Mhd. e, é bair. ö, zum theil mdh. vermittlung, (vgl. Wein. b. g. § 26): stömp, stömpöly nhd. stempel; mérföld (milyföld) zu nhd. feld in der bedeutung: meile; lülbör (lürbör) nhd. lorbeer; cövek nhd. zweck (nagel); kőrömpö nhd. krempel; söntés nhd. schenktisch; pöröly zips. pörl (Bergstädter Da: pörl). Dazu kommt noch kröpli md. kräppel und kröppel.

Anm. Mhd. e wird zu o in: borostyánkő nhd. bernstein.

§ 65. Mhd. i = i: pines nhd. pintsch; sintér nhd. schinter; vitla bair. widel; sipirc bair. schips; bindász nhd. bindaxt; slicc nhd. schlitz; smirgli nhd. schmirmgel; spic nhd. spitze; cikkely nhd. zwickel; filcel nhd. filzen; obsit nhd. abschied, zips. opsyt u. s. w.

§ 66. Mhd. i bair. i (vgl. Weinhold bair. Gram. § 51) zu i: cimer nhd. ziemer; cín nhd. zinn; förcimer nhd. zimmer; ribol bair. ribeln, rippeln; rifol öst. riff'ln, dazu kommt noch virics zips. wirz.

§ 67. Mhd. i zu é (wahrscheinlich durch md. vermittlung): fést nhd. first; geréntes zu zips. grent nhd. grind; cél mhd. zil; régöly (régö, rigli) nhd. riegel; tégel mhd. tēgel, tigel nhd. tiegel; bair. tegel; gléda (glida) nhd. glied; fékni, fék nhd. ficken; példa mhd. bilde; söntés nhd. schenktisch zips. šenkteš; zsémb nhd. schimpf; sanasér nhd. sonnenschirm. In diesen fallen wurde der e-laut zu-gleich gedehnt, dagegen zu e, ē geöffnet erscheint der e-laut in: cémérmány zips. zeurman; rämpöl zips. rempl; reter nhd. richter; fenköl nhd. finkel. finke. Hierher ist wohl auch gyömbér mhd. gingi-ber — mit e < ö entwicklung — zu stellen, desgleichen köpe mhd. kipfe, kippe; tönköly mhd. tinkel.

§ 68. Mhd. i zu aj: ¹⁾ rajtár nhd. reiter; muszáj = (es) muss sein; platajz (platajz) mhd. platise; plajbác nhd. bleiweiss; laibli (lajbli) nhd. leibel; slaifol nhd. schleifen; spaisz nhd. speise; cuspájz, csuszpájz öst. zuspeise; fajn nhd. fein; firnájzs, bair. firnaiss; fráj nhd. frei; prajc mhd. brise, nhd. breis; sajn nhd. schein; szajtyli nhd. seitel.

§ 69. Mhd. i zu é: léllach nhd. leilach; léság nhd. leibscheiden; méröld, mértöld (milyöld) zu nhd. meile; espély (ispély, spehely) nhd. speil; rénes-forint nhd. Rheinisch-gulden; trébel nhd. treiben; trébely nhd. treiber (ambosseisen); plébász nhd. bleiweiss; szekrény (szekrin, szekriny) nhd. schrein; stréhelles nhd. streichen.

Anm. 1. Mhd. i zu í, i in: rím nhd. reim; griff mhd. grif, iva ahd. iwa: zu a in: portya nhd. partei mhd. partie.

Anm. 2. Mhd. i zu öj (ü); röjtö (rüti) nhd. reiter, sieb.

§ 70. Mhd. o zu o: rost, rostély nhd. rost, röster; trotli bair.-öst. trott'l; mozsár (masaar) mhd. morser; zsolnér mhd. soldenære; kornéj nhd. kernelkirsche; soddonár mhd. soldenære; koh nhd. koch; kohol nhd. kochen; mord nhd. mord.

§ 71. Mhd. o bair. ö (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 55) zu ó: kócos bair. kóctzen; ringló bair.-öst. ringlöt; kótör bair. kotter; stószol nhd. stossen; cöldli bair. zod'l. Dazu kommen noch: pólé (pólaj, pólej, póla) nhd. polei und kóbor kóbör nhd. kober.

§ 72. Mhd. o bair. u = u: furt nhd. fort; furton-furt nhd. fort und fort; mundirung nhd. montirung; mundur nhd. mondur; lutri öst. und zips. lutəri.

§ 73. Mhd. o zu a: Markalf = Markolf; landis nhd. Ländisch; maffa nhd. mufel, mofel zu mufeln, mofeln; rakolya (rokolya) zu nhd. rock, röckel; mart, mard (mord) nhd. mord; sanasér nhd. sonnen-schirm; cal (col) nhd. zoll; partéka (portéka) bair.-öst. partécken; káplár nhd. corporal; lator nhd. lotter. Die meisten der angeführten formen, besonders jene, die diesen lautwandel vor liquida und nasalis zeigen, werden dem bair.-öst. da. entnommen sein.

§ 74. Mhd. o zu ö infolge regressiver vocalharmonie: tórköly (törkély) aus torköly; löböstöck nhd. Liebstock, Liebstöckel; dann im wege des bair. lautwandels e < ö: göb nhd. gobe, gobel (fischart) bair. göb.

§ 75. Mhd. ö zu ü: lülbör (md., dagegen verrät lurbör bair. einfluss).

§ 76. Mhd. ö zu ö wahrscheinlich durch vermittlung des md. röt nhd. rot.

§ 77. Mhd. ö zu á: márc (málc) mhd. möráz.

Anm. Nhd. ö dial. o bleibt o in: stopli bair. stöpfel.

§ 78. Mhd. æ zu ö: bösz nhd. böse.

¹⁾ aj ist nur orthographisch für ai.

§ 79. Mhd. *œ*, *ö* zu *é* (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 13; Lumtzer, Leibitzer Ma. PBB. 19. 276): *gelét* (glét) nhd. *gelöte*; *rér* nhd. *röhre* zips. *rér*; *gépely* nhd. *göppel* zips. *gëpl*; *srét* bair.-öst. *schrëtn* (plur. von *schrot*); *rékli* bair.-öst. *rëckl*; *stékli* bair. *stöckel*; *nérc* vgl. Weigand II, 238 *nörz*; *nyerfling* nhd. *nörfling*; *ferhér* (ferhé) nhd. *verhör*; zu *e* in *fuszekli* bair.-öst. *fusséckl*.

Ann. Mhd. *o* zu *e*, *ö* in: *herceg* (hercög) nhd. *herzog*.

§ 80. Mhd. *u*, *md.* *o* zum teil bair. *o* (vgl. Weinhold bair. Gram. § 21) zu *o*: *ortály* (urtály) nhd. *urtheil*; *tornir* nhd. *turnier*; *bók* nhd. *buck*; *komplár* *md.* *kompler*; *komplárkodik* nhd. *kompeln*; *terony* mhd. *turn* sieb.-sächs. *turn*; *zsompor* bair. *sumpe*; *zszompol* nhd. *sumpfen*; *zszomp* nhd. *sumpf* zips. *somp*; *pomp* nhd. *pumpe*, zips. *pomp*; *pent* (pont) mhd. *punt* (punkt); *lomp*, *lompos* nhd. *lump* zips. *lomp*; *komp* nhd. *kumpf* *md.* *komp*; *kolompér* (*kompér*, *kompí*, *korompéj*, *kompéla*, *koromplyi*) nhd. *grundbirne*; *konc-hal* nhd. *kunz* (fischart), *pönc* nhd. *punze*; *boglár*, vgl. sieb.-sächs. *bockel*, *bockelhaube*; *konst* nhd. *kunst*; *sonka* (*sunka*) zips. *tsouku* nöst. *šūka*; *ostrom* *md.* *storm* nhd. *sturm*; *goront* nhd. *grund* zips. *gront*; *font* nhd. *pfund* zips. *font*; *polgár* (*palogár*, *pölgár*) zips. *parger* sieb.-sächs. *borger*, *mormol* nhd. *murmeln*; *morzsol* nhd. *murschen* *md.* *mörschen*; *kompány* nhd. *kumpán*, *kompán*; *bonta* (*bunta*) nhd. *bunt* zips. *bonty*; *raponc* (*roponc*) nhd. *rapunze*; *rék-szom* nhd. *rechtsum*; *tromf* nhd. *trumpf* zips. *tronf*. Dazu kommen: *zsinór* (mhd. *snuor*) vielleicht auf *md.* *šnór* zurückgehend vgl. auch *zips.* *šnor* zu schnurren mit kürzung vor doppelconsonanz; ferner *bitang* aus einem *md.* *bietonge*, *bitong* mit öffnung des *o* zu *a* (vgl. unten *bitang*).

§ 81. Mhd. *u* zu *u*: *cukház* nhd. *zuchthaus*; *stuc* nhd. *stutz*; *studli* nhd. *studel*; *studiroz* nhd. *studieren*; *subiksz* nhd. *schuhwuchs*; *supelláda* nhd. nhd. *schublade*; *surc* nhd. *schurz*; *suszter* nhd. *schuster*; *tracc* nhd. *trutz*; *trunkos* nhd. *trunken*; *fertung*, *ferdunk* (*fer-ton*) mhd. *vierdunc*; *kudarc*, *kuvarc*, *kuhare* nhd. *kurz*; *puszpáng* nhd. *buchsbaum*; *fukar* nhd. *Fugger* u. s. w.

§ 82. Mhd. *uo* zu *ua*: *fuar*, *fuvar* mhd. *vnore*.

Ann. 1. Für mhd. *u* stehen *a*, *á*: *hant* nhd. *hund*; *ráne* bair. *runz*.

Ann. 2. Oest. *o* zu *o*, *u* in: *nokli*, *nyukli* öst. *nockel*, *nockerl*.

§ 83. Mhd. *uo* nhd. *u* zu *ú*, *o* in: *kúf* neben *kofa* (vgl. nd. *kôfa*) nhd. *kufe*; *múter* nhd. *schraubenmutter*; *flúder* nhd. *fluder*; *torgút* nhd. *thorgut*; *kindrúsz* nhd. *kierruss*.

Ann. Sieb.-sächs. *u* zu *ó* in: *hóportos* sieb.-sächs. *hupert*.

§ 84. Mhd. *ú* zu *u* *ú*: *zsufa* (*suffa*) ahd. *súffa*; *ruha* zu ahd. *rúh*, *ruta* nhd. *raute*; *tuba* ahd. *tûba*; *struc* mhd. *strúz*; *suter* mhd. *súter*.

Ann. 1. Mhd. *ú* schwáb. *ie* oder vielleicht zips. *øy* zu *ö* in:

rö mhd. rauh schwäb. riech, riech zips. røy. Dann mhd. ù, iu zu ü, ö in lüre (löre) mhd. lauer (wein).

Ann. 2. Mhd. ù mhd. au entspricht á (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 40): einngrät mhd. zinnkraut.

Ann. 3. Mhd. ù mhd. au zu á. aj in cábär (cäber, cajber) mhd. sauber; majorol mhd. mauern; majer-pank, wahrscheinlich mhd. mauerbank.

§ 85. Mhd. ù mhd. au zu ó: pór frühmhd. baur nö. baúr, kärnt. paúr; bóde mhd. baude; kóta mhd. kaute; lógga mhd. lauge; zóborol mhd. saubern, säubern; sróf bair.-öst. schrauf.

§ 86. Mhd. ü. bair.-öst. i zu i: mici mhd. mütze; prigli mhd. prügel; virköl mhd. würken, wirken; strimfli öst. strümpfl; pítl öst. büttl, zu butte (bütte); cinder mhd. zünder; sticli öst. stütz1; felibung mhd. feldübung; virsli mhd. würost1; grispan mhd. grünspan; rabsic mhd. raubschütze. Dagegen wurde i zu ü in füzér mhd. visier (vgl. nöst. füsöln, fisolen, schüüler schiller u. a.).

§ 87. Mhd. ü obd. u zu u: tucli obd. stutzel; frustuk mhd. frühstück; curakkol obd. zurucken = entweichen von zuruck = zurücke; rakkol obd. racken. Dazu kommt noch bair. u für ü in: lutna bair. lutt n; puttony bair.-öst. putt'n; u für ü zeigt ferner huta = schmelzofenhütte, ahd. huttā mhd. hutte, hütte.

§ 98. Mhd. iu bair. aø zips. ae zu ai (geschrieben aj): hajzli bair. háis1; pernahajter mhd. bärenhäuter; cajbert mhd. zeugwart; cajg (cök) mhd. zeug; cajt(ház), cajk(ház) mhd. zeug(haus); krajcár mhd. kreuzer; krajemajster mhd. kreuzmeister; fajtol mhd. feuchten; fajszli mhd. faustel; gajdol mhd. vergeuden.

Ann. 1. Mhd. iu ung. ü in csür, mhd. schiure, mhd. scheuer und durch das md. ù zu ú: súrol mhd. scheuern und füstély mhd. faustel.

Ann. 2. Mhd. iu, ü = i: pitle mhd. beutel; bitol, bitang, mhd. bintunge (ausführlicher unter bitang).

Ann. 3. Mhd. iu zu á: trádor mhd. dreidraht, isparác mhd. spreitze (vgl. Weinhold bair. Gram. § 39 ál, ála mhd. eule; báln mhd. beule, nále neulich nan mhd. niun. niuwan u. a.).

§ 89. Mhd. iu ü zu ö: ökle mhd. ückelei; fölstököm mhd. frühstücken; löbstök öst. lübstöckel; szörböl, szörpöl bair. sürpeln; tósér mhd. tiuscher; görling mhd. grünling; köpü nd. küpe. Dazu kommen noch kómén mhd. cumin mnd. kómin; böllér mhd. buhler; dagegen hat für mhd. ü: borosta mhd. Bürste.

§ 90. Mhd. ü, üe zu e, ö iu: verfely (vörföly) mhd. würfel; türmänder mhd. vormünder; vinceller bair. weinzürl; ledér mhd. lederlich.

§ 91. Mhd. ei bair. á zu á (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 39): sät mhd. scheid; ták mhd. teig, puterták mhd. butterteig; ortály (ur-

tály) nhd. urtheil; ráf nhd. reif; sádol nhd. scheiden; hákliš nhd. heikel; stráf nhd. streif u. s. w.

§ 92. Mhd. ei zu ai (geschrieben aj) vgl. Weinhold, bair. Gram. § 64: strajfa nhd. streife; prajtsóft nhd. bereitschaft; rajsz nhd. reiz; rajszol (rajzol) bair. reissen; lajsznyi nhd. leisten; lajt nhd. leite(fass); maiszter nhd. meister; gaiszt nhd. geist. Bei major (vgl. čech. majur, major zips. mae-eor) zeigt mhd. ei, ai die entsprechung ai.

§ 93. Mhd. ei zu é vielleicht durch nd. westmd. ê: glét (glit, gelyth) nhd. geleit; céger nhd. bierzeiger; pecér nhd. beizer, hundewärter; polé (pólaj, pólej, póla) nhd. polei; zu ö wurde é <ei in cõkõr sieb.sächs. tsek^{ar} (vgl. Kisch, Beitr. 17, 381) zips. tsygyr bair.-öst. zögger; rõf (réf) nhd. reif (längenmass).

§ 94. Mhd. ei md. î: milér, milé nhd. kohlenmeiler.

§ 95. Mhd. ie zu i, i: griz nhd. gries; sibol nhd. schieben; ciha nhd. zieche zips. tsyħ; likprádli öst. lichtbrádl; citling nhd. ziehklinge; bedinter nhd. bedienter.

§ 96. Mhd. ie zu é, ë vielleicht durch westmd. e: fertály nhd. viertheil; ferton (ferdung) mhd. vierdunc; rét(rit) nhd. riet.

Anm. Mhd. ie zu é mit palatalisierung des anlautenden dentalen in gyémánt mhd. diemánt.

§ 97. Mhd. ou bair. â, á zu á: rábsic nhd. raubschütze; zsojbán nhd. sohl(e)baum; páfrány bair. pámfá'n, puszpáng nhd. buchsbaum.

Anm. 1. Mhd. ou zu u, ú: kufár nhd. choufari; žsúp mhd. schoup.

Anm. 2. Mhd. ou nhd. au zu ó: gókler nhd. gaukler; zu á in zsojbán, záfol.

Anm. 3. Mhd. â(w) nhd. au zu ó: gró nhd. grau.

Anm. 4. Mhd. ou nhd. au zu aj: hajtmány nhd. hauptmann.

Anm. 5. Mhd. ouw zu aj: frajla nhd. vrouwelin zips. frailø; faraj nhd. vrouwe; frajczimmer nhd. frauenzimmer.

Anm. 6. Mhd. ouw, õuw zu ev: hevér (vgl. bei Luther hawer; Schröer's vocab. hauwer vgl. dazu den slk. zunamen Havjar; Freiburger stadtrecht hower = Erzhauser-häuer).

B. Consonantismus.

a) Explosivlaute.

1. Labiale.

§ 98. Mhd. b = b: lajbli (lajbi) nhd. leibel; trébel nhd. treiben; trébely nhd. treiber; libistyán nhd. leberstein; verbunk nhd. werbung; verbunkol nhd. werben; rubint nhd. rubin; tobák (tabák) nhd. taback; viriböl nhd. wirbeln u. s. w.

§ 99. Diesem gegenüber erscheint mhd. b meist bair. b als p (vgl. oben den anlaut): épen nhd. eben; tompák nhd. tomback; rápánt nhd. radband; roszprádli nhd. rostbraten; likprádli nhd. lichtbraten u. s. w.

Anm. Mhd. b fällt aus in: léság nhd. leibschaden; hajtmány nhd. hauptmann.

Anm. 2. pp, p wird zu b in: sarabol nhd. schrappen, schrapen.

§ 100. Mhd. p = p: köpü nhd. küpe; kápli obd. kapp'l; cap-
polódik nhd. zappeln.

§ 101. Westgerm. mp zu mp: zsonp nhd. sumpf zips. somp; zsonpol nhd. sumpfen; zsonpor nhd. sumper; stomp nhd. stampfe; stompól nhd. stampfen; stempli daneben auch stömp, stömpöly nhd. stempel; komp nhd. kumpf; kolomp md. klampe; kolompár md. klamper, klamperer; komplár nhd. kumpfler; komplárkodik nhd. kumpfen; kámpól nhd. kámpeln; tramlí nhd. trampel; körömpö nhd. krämpel; mp ist zu mb erweicht in zsémb nhd. schimpf.

Anm. Nach r scheint unverschobenes p vorzuliegen in szörböl, szörpöl öst. sürpeln bair. sürpfen, kärnt. surfeln.

§ 102. Westgerm. pp zu p, pp: kalap nhd. klapp(hut); köpe nhd. kipfe; köppöly nhd. köpfel; kröpli md. kräppel; csap nhd. zapfe; csaplár nhd. zäpfeler; capistráng nhd. zapfenstreich; cöp (in Siebenbürgen) nhd. zopf; suppól nhd. schupfen.

2. Dentale.

§ 103. Mhd. d = d: ledér nhd. liederlich; láda nhd. lade; ladól nhd. laden; bordély nhd. bordell; példa mhd. bilde; flúder nhd. fluder; vándorol nhd. wandern; mordály mhd. mordære; fürmänder nhd. vormünder; bódé nhd. baude; landis nhd. Londisch; gádor bair. gädæ; vádli öst. wádl' u. s. w.

§ 104. Mhd. d fällt aus in: furtonfurt bair. furt und furt; zsolnér nhd. soldner, söldner; rápánt nhd. radband; milimáré bair.-öst. milimádl, milchmädel; felibung nhd. feldübung; silbak nhd. schildwache.

§ 105. d wird dagegen eingeschoben in: kudarc nhd. kurz; bondsúr (bandsúr) nhd. bonjour; kindrúsz nhd. kienruss; andac nhd. einsatz.

Anm. 1. Bair. d für t vor l in: likprádli, nhd. lichtbraten; roszprádli nhd. rostbraten.

Anm. 2. d wird palatalisiert in: gárgyán nhd. gardian.

§ 106. Schwanken zwischen d und t zeigt sich nach n und r, was wahrscheinlich auf deutsche dial. erscheinungen zurückzuführen ist, bei: mándli (mantli) nhd. mandel, mantel; sódar nhd. schulter zips. šoldr; esödör nhd. zelter; férton (ferdung, ferdunk) nhd. vierdung.

Ann. In sintér geht nt auf bair. schinter zurück; zu pantallir nhd. bandalier vgl. zips. pantälir.

§ 107. Mhd. t bleibt: portéka nhd. partecke; putertiák nhd. butterteig; suter mhd. süter; kötör nhd. kelter; vatta nhd. watte; rajtár nhd. reiter; plataje (platajsz) mhd. platise; söntés nhd. schenk-tisch; reter nhd. richter; röjtö (rütö) nhd. reiter (sieb); bitang md. bietonge; bitol md. bieten¹⁾ u. s. w.

§ 108. Mht. t fällt aus in: rékszom nhd. rechtsum; cukház nhd. zuchthaus; fajszli nhd. fäustel; kasznár nhd. kastner; kasznyi nhd. kasten; likprádli nhd. lichtbraten; leiszli bair. leistel; virsli bair. würstel; roszprádli nhd. rostbraten; muszol öst. musteln; forsnyi zips. ferštn.

Ann. 1. In der composition wird der dentalverschluss nur einmal gehört in: rostok nhd. rasttag; ringló (hie und da auch ringlot) nhd. ringlotte. Der doppelverschluss bleibt in kittél nhd. kittel.

Ann. 2. Mhd. tt wird wahrscheinlich durch dl zu l: bidli (bili) nhd. büttel dem. zu bütte vgl. bair. zódl — zottel.

Ann. 3. Mhd. t wird palatal gesprochen in: góstyán nhd. goldstein; borostyán: bernstein; szotyler nhd. sattler; szajtyli nhd. seitel.

Ann. 4. d wird zu g in léság nhd. leibschaden.

Ann. 5. Mhd. t wird zu d in viheder, bair. weder (vgl. auch nd wöder).

Ann. 6. In vitla bair. widel scheint wandel von bair. d zu t vorzuliegen.

Ann. 7. Mhd. t wird zu k in hukmany (hotymán) nhd. hutmann.

3. Gutturale.

§ 109. Mhd. g = g: tégely bair. tegel, polgár, sieb.-sächs. borger; smirgli nhd. schmirgel; régöly (regö, rigli) nhd. riegel; jáger, nhd. jäger; prigli nhd. prügel; trágár mhd. tragare; lóger (lager) nhd. lager; sógor nhd. schwager.

§ 110. Mhd. g, gg wird zu k in: salukáter, jalousiegatter; fukar nhd. Fugger; pirkli nhd. prügel.

¹⁾ Das einmalige cusat für zusatz wird blosser schreibfehler sein. Ebenso wenig wird man mit Nagl (čech. lehnwörter s. 29) in čech. kurtka, ung. kurta zips. kortá = kurze jacke unverschobenes t annehmen können. Es ist jedenfalls ein orientalisches kleidungsstück. Im Berliner culturhistorischen museum II stock, saal II, schrank 15 ist eine kurtá, jacke der muhamedaner frauen aus Benares ausgestellt. Es ist dies ein ärmelloses oberkleid, etwa wie unsere oberhemden, von farbe roth; auf der brust läuft ein kreisförmiger, schwarzer streifen, der in weissen zacken endigt. An den oberarmen ist gleiche verzierung. an dem unteren ende ein gelber saum mit weissen zacken.

Ann. galanter bair. galantó' enthält wahrscheinlich das öst.-kärnth. präfix ga- für ge-.

§ 111. Mhd. k, ck = k: lanckenét nhd. landsknecht; merkel nhd. merken; tönköly mhd. tinkel; papumdekli nhd. pappendeckel, nhd. pappendeckel; töksi nhd. dickschädel; békeny nhd. becken; bákli nhd. heikel; gókler nhd. gaukler; rakolya (rokolya) nhd. rökkel; rékli nhd. rökkel; virköl nhd. würcken; pánkó (pankoch) nhd. pfannkuchen, marsalk mhd. marschale; fékni nhd. ficken; fenköl nhd. finkel, fink; kók nd. kocke.

§ 112. Mhd. ek (intervokalisiert und im auslaut) = kk: rukkol bair. rucken; bók nhd. buck; pakk nhd. pack; smukk nhd. schmuck; cakk nhd. zacke, u. s. w.

§ 113. Mhd. k, ck fällt aus in söntés nhd. schenktisch; bindász nhd. bindaxt. Eingeschoben wird k in kiktel nhd. kittel; in diesem falle kann man auch k: t lautwandel annehmen vgl. § 108.

§ 114. Mhd. k, ck wird zu g: eingrát nhd. zinkraut; boglár zu buckel; tringol nhd. trinken.

Ann. 1 Mhd. k wird zu t in zamat mhd. smac: citling nhd. zielklinge vgl. § 108, 113.

Ann. 2. Auf eine form mit k (vgl. älter bair. läcken. öst. locka, nd. läke neben sonstigem lach, lache) geht lak zurück.

Ann. 3. Für gutturalen verschlusslaut steht dentaler in cajk(ház) nhd. zeughaus.

b) Sonore Consonanten.

1. Der Halbvocal w.

§ 115. Mhd. w = v: sárivári bair. scháriwári; iva ahd. iwa; cövek nhd. zweck; in folgenden geht b für w auf bair. b zurück (vgl. Weinhold bair. Gramm. § 124)¹⁾: subiksz (subick) nhd. schuhwuchs; subickol nhd. schuh wichen; silbak nhd. schildwache; cubák, cupák (copák, cuvag) nhd. zuwage; óbégat nhd. auweh schreien; féderbajez nhd. federweiss; plajbász nhd. bleiweiss; frajbillig nhd. freiwillig; cajbert nhd. zeugwart; gavallér (gabalar, gaballér) nhd. gavelier; jubilér nhd. juwelier.

Ann. v wird zur hiatusvermeidung eingeschoben in: hüvetér mhd. hüeter; kuvarc (s. unter kudare), nhd. kurz.

2. Liquidae.

§ 116. Mhd. l = l: milér, milé nhd. kohlenmeiler; felesér (felsel) nhd. feldscher; piskole (pisklóc) nhd. spiessglas; plataje (pla-

¹⁾ Diesen wandel kennt auch das Schlesische vgl. Weinhold Dialektf. s. 75; zum theil auch das sieb.-sächs.

tajsz) nhd. platteise; zsolnér nhd. soldenære; boglár mhd bouckelære; vitla bair. widel; tislér nhd. tischler; felübung nhd. feldübung; ringló nhd. ringlott; culáger nhd. zulanger u. s. w.

§ 117. l bleibt in zeller; pallér bair. pallier; silling nhd. schilling; tallér frühhhd. thaller; keller, kellner in der bedeutung der deutschen wörter.

§ 118. l wird verdoppelt in: böllér nhd. buhler; pantallér nhd. bandelier. himpellér bair. himpler.

Ann. 1. l wird mouillirt in selyér (sillyér) bair. sóller; rutlyi, lotterie; maflya zu nhd. muffeln; helym nhd. helm.

Ann. 2. Inlautendem l entspricht ol in: pántolódik bair. bánt'ln; cappolódik nhd. zappeln.

§ 119. l für r: kalmár nhd. krämer; polgár dial. purger; ferhel nhd. verhör; morkoláb nhd. markgraf; fullajtár nhd. vorreiter; salavári öst.-bair. scháriwári; ergellós zu nhd. ärgern; fillér nhd. vierer; fölöstökom nhd. frühstücken u. s. w.

§ 120. l bewirkt dehnung des vorhergehenden vocals und fällt schliesslich aus (vgl. dazu Weinhold bair. Gram. § 188): bálkony (bókony) nhd. balken; bécér nhd. balzer; góstýán nhd. goldstein; sódar zips. scholder; hódol (holdöl, holdol) mhd. holden; istáj nhd. stolle; gyócs (goe, golch) nebenformen zu gyoics nhd. golsch, d. i. kölnisch. Ebenso wird die lautentwicklung bei kómár (kuómár dial. für kalmár) nhd. krämer zu erklären sein, wobei zu beachten ist, dass l auf vorhergehendes a verdampfend wirkte. Bei cerebraler aussprache des l verdumpft e zu ö (vgl. Weinhold a. a. o. göld nhd. geld; vül nhd. viel; wüld nhd. welt u. a.). So erklären sich formen wie kőtör nhd. kelter; csödör nhd. zelter. Hierher wird vielleicht auch ferhöc (farhec, felhöc, férheic, föhéc, fölhéc) aus (dial. vorhelz?) nhd. vorholz gehören. In folgenden fällen wird l mouillirt (vgl. Weinhold a. a. o. möj nhd. mal, göjd nhd. geld u. a.): istaj nhd. stolle; kaholy (kahoj) nhd. kachelofen; körömpő aus körömpőj nhd. krempel (vgl. darüber den auslaut); zsoj nhd. sohle; zsojbán nhd. sohl(e)-baum; kaszroj, kászró (kaszról) nhd. casserole.

Ann. 1. Für l steht n in: zománe mhd. smalz (vgl. nhd. schmelz und schmalte).

Ann. 2. Mhd. ld = dd: soddonár mhd. soldenære.

§ 121. Mhd. r, rr = r: virics nhd. wirz; korinesang nhd. kornzange; prajc mhd. brise; morzsol nhd. murschen, morschen; ord nhd. ort; kindrusz nhd. kienruss; szirup nhd. sirup; tirip nhd. treppe; torony nhd. thurm, sieb.-sächs. toru; portéka (partéka) nhd. par-tecke; pöröly zips. pęrol; sérol nhd. scheren; káré nhd. karre; färe nhd. pfarre.

Ann. Inlautendem r entspricht or in: zóborol nhd. saubern, säubern (vgl. den auslaut); majorol nhd. mauern; dagegen wurde

sonantisches r zum consonantischen in lutri österr. luterie, nhd. lotterie.

§ 122. r fällt aus in: káplár zips. kapərōl sieb.-sächs. kaprāl; egzeciroz nhd. exercieren; fést nhd. first: festər nhd. förster; fitying nhd. vierting, vierding; masírol (masíroz) nhd. marschieren; mozsár (masaar) nhd. morser; gilic nhd. girlitze; óbester nhd. oberster, oberst; kvátély nhd. quartier; pëndrək nhd. bärendreck; libistyán nhd. leberstein.

§ 123. r wird dagegen eingeschoben bei: erszóny frühnhd. äserin (in diesem falle auch umstellung s: r < rs möglich); sipirc bair. schips; harc nhd. hatz, hetze; sarc nhd. schatz, schatzung; tarsoly (tassoly) nhd. taschel dem. zu tasche.

§ 124. Vor bair. r entwickeln sich die laute ua, o (vgl. Weinhold bair. Gramm. § 162) in surc (sorc, suarc) nhd. schurz, schürze und kure (kore, kudarc, kuvarc) nhd. kurz.

Anm. 1. r wird umgestellt in páfrány nhd. baumfarn bair. pámfā'n; pirkli nhd. prügel; pergel nhd. pregeln; karcol nhd. kratzen u. s. w.

Anm. 2. r in farschang ist bair. vgl. bair. farschung, farschang gegenüber gemeindeutschem fasching (bwb. I, 760).

§ 125. Für l steht r in: rajcsúr (rajcsár) nhd. reitschule; fösúr nhd. oberchale; felhéc nhd. furhulz, Weinh. mhd. gr. § 51; dann in milimáré öst. milimád'l mit ausfall des d (vgl. Weinhold bair. gram. § 148); wechsel von r und l; rr und ll besteht in: pelengér (perenger) nhd. pranger; lülbör (lürbör) nhd. lorber; márc (málc) nhd. möráz; karázli (klazli) österr. glás'l; falcs (farc) nhd. falsch; furér (fullér) nhd. fourier; tallér (tarór) frühnhd. thaller; mérföld (milyöld) meile; kolontár (korontár) nhd. kärnthner. Der häufige wechsel von r und l weist auf dentale articulation dieser laute. Uvulares r ist nur von ungarischen juden hörbar.

3. Nasale.

§ 126. Mhd. n bleibt n in: rápánt nhd. radband; mándli (mántli) mhd. mantel, mantel; kindrúsz nhd. kienruss; bondsúr, bandsúr nhd. bonjour; lanc, lanckenet nhd. landsknecht; sintér nhd. schinter; tandler öst. tandler, dandler; tonna (tuna) nhd. tonne; tönköly mhd. tinkel; sanasér nhd. sonnenschirm; rénes-forint nhd. rheinisch gulden.

§ 127. n fällt aus in: görling nhd. grünling; der nasalirung des vorhergehenden vocals im bair. ist der fortfall in grispán bair. grēs'pō nhd. grünspan zuzuschreiben. Ebenso werden zu erklären sein: borostyánkő nhd. bernstein; muszáj nhd. (es) muss sein; culáger nhd. zulanger.

§ 128. Mhd. n wird zu m a) vor dentalen: pemsli nhd. pinsel kärnth. pēms'l; papumdekli nhd. pappendeckel; b) vor labialen

(dieser lautwandel kann noch der betreffenden deutschen ma. angehören, aus welcher die entlehnung stattfand): cakombart. pakombart nhd. zackenbart, backenbart; gyömbér mhd. ginger.

Im auslaut wird n zu m in: ferlórur nhd. verloren, fölöstököm nhd. frühstücken; dagegen m zu n in: zsojbán nhd. sohl(e)baum; n fällt aus in: sanasér nhd. sonnenschirm.

§ 129. Der wechsel von nt und nd kann noch deutsch dialektisch sein: pántolódik bair. bántln; geréntes zips. grent nhd. grind. Ebenso der von nk und ng: tringol nhd. trinken; fa-saráng nhd. schranke, schrange; zank(szeg) nhd. zangennagel.

§ 130. Mhd. m, mm = m: lamos nhd. lahm; lémel nhd. lehm; mormol nhd. murmeln; trampli nhd. trampel; lampi (lampe, lámpa) nhd. lampe; hámor nhd. hammer; bamfli bair. bamfl; kőmény mnd. kőmin; zamat mhd. smac; tompak nhd. tompack; gyémánt nhd. diemant; rimajzin nhd. räumeisen; kumét nhd. kummet.

c) Spiranten.

α) Die s-laute.

§ 131. Mhd. s, z, zz zu s in: isóp mhd. isóp; piskolc (pisklóc) nhd. spiessglas; prés nhd. presse; zu z in: hajzli nhd. häusel; klázli őst. glásl; rimajzin nhd. räumeisen; ribizli bair. ribisl; kíz nhd. kies; fajzli nhd. fäustel; rizling nhd. riesling; pazarol nhd. prassen; zu sz in: bászli őst. basl; rajszol nhd. reissen; gészkeny nhd. gässchen sieb.-sächs. gässken; rékszom nhd. rechtsum; kasznár nhd. kastner, kasznyi nhd. kasten; muszol őst. mosteln; roszprádli nhd. rostbraten.

§ 132. Mhd. st zu št in: rost nhd. rost; rostély nhd. rüster; rostok nhd. rasttag; fustély nhd. fäustel; kóstol nhd. kosten (gustare); kóst nhd. kost (viehfutter). Mit palatalisierung zu sty in libistyán nhd. leberstein, borostyán: bernstein.

§ 133. Mhd. sp zu šp; ráspoly nhd. raspel; kiráspol (kiráspolyoz) nhd. raspeln.

§ 134. Mhd. rs, rst zu rš, rž¹⁾: virsli nhd. wüstel; forsnyi zips. faršlenk; morzsol nhd. murschen (morschen); mozsár mhd. morser.

Anm. 1. Auslautendes lsch nhd. dial. bes. bair, ltš zu lcs, rcs: falcs (farcs) nhd. falsch.

Anm. 2. Inlautendes dš, tš zu cs: felcsér (felcser) nhd. feldscher; barácság nhd. bereitschaft; piriesk (piricsik) nhd. pritsche.

Anm. 3. Inlautendes č wird umgestellt in zacskó aus zakosó zu nhd. sack.

§ 135. Es wurde mhd. s, z, sch zu c (vgl. Weinhold, bair. Gram. § 151; Nagl, Da. Roanad I, 8): piskolc (pisklóc) nhd. spiess-

¹⁾ Inlautend rž für rš ist vielfach deutsch dialektisch.

glas; fácán nhd. fasan; alanyi, alzel (bei den Banater Deutschen) mhd. alse; platajce (platajsz) nhd. platteise; prajc mhd. brise; struc mhd. strüz; gyócz, gyocz nhd. golsch.

§ 136. Mhd. sch = š: tarsoly (tassoly) öst. tásch'l; táslí bair. tásch'l = ohrfeige; tislér nhd. tischler; léság nhd. leibschade; sanasér nhd. sonnenschirm; fa-saráng mhd. schranke; marsalk früh-nhd. marschalk; rábsic nhd. raubschütze; tösér mhd. tiuscher.

§ 137. Mhd. hs mfr. nd. ss wurde zu sz in: szász nhd. sachse; puszpáng (puszbán, puzban) nhd. buchsbaum; dagegen zu k, ck in subick, subik nhd. schuhwuchs; subickol nhd. schuhwischsen; zu es, in löcs: leuchse.

§ 138. Mhd. z, tz bleibt c, cc in: sercli öst. scherz'l; bencer (pencil) nhd. spenzer; pecér nhd. beizer; spice nhd. spitze; filcel nhd. filzen; fórcimer nhd. vorzimmer; konc-hal nhd. kunz; sticli nhd. stützel; vincellér bair. weinzürl u. s. w. Dagegen wurde es inlautend zu tš in: korincsang nhd. kornzange; auslautend in virics nhd. wirz.

Anm. 1. Schwanken zwischen c und sz begegnet bei tácli (taszli) kärnth. tátzl.

Anm. 2. Bair. ss wird zu c in vancel bair. wamssen.

§) Die h, ch-laute.

§ 139. Mhd. ht wird zu t, tt in: reter nhd. richter; fajtol nhd. anfeuchten (vgl. auch Schmeller M. A. 88 fáit'n = feuchten, d. i. fichte); sitt nhd. schicht; sott (satt) nhd. schacht. Gleiche erscheinung lässt sich im md. beobachten (vgl. Weinhold mhd. gram. § 244); im obd. am Ober-Rhein und Donaugebiet (vgl. Schmeller M. B. s. 87). Ausserdem ist ch nach entwicklung eines svarabhaktischen i ausgefallen in milimáré bair.-öst. milimádl; pilimajz: nhd. bilchmaus, pele-hal: nhd. belche, belch. kelye: nhd. kelch. Dagegen eingeschoben wird h in spéhely nhd. speil; viheder bair. wétter.

§ 140. Mhd. ch, h wird zu k, kk in (vgl. auch Schmeller M. A. s. 87: [ostlech. L] der drack = drache, die lacken = lache, der rauk = rauch): abriktol nhd. nhd. abrichten; cvilik nhd. zwilich, zwilchhose; subiks nhd. schuhwuchs; silbak nhd. schildwache; gyolkos nhd. dolch-ig; vekszli nhd. wechsel; ánstik-ár nhd. einstich; zikker nhd. sicher; rekken nhd. rechen, bair. rehhen; riktig nhd. richtig; bakter nhd. wächter; likprádlí nhd. lichtbraten; mastik nhd. mastich; sak nhd. schach; sakter nhd. schächter, schachter; cukház nhd. zucht-haus; frakk nhd. frachtbrief.

§ 141. Ahd. mhd. ch wurde zu h in ¹⁾: ciha ahd. ziaha nhd.

¹⁾ Vgl. auch Schmeller, M. B. s. 86: ch lautet wie hh (weiches ch am ende nichtfleetirter wörter (ostlech. L. St.): Bähh, Buehh, Dähh, Lohh, nähh Sprähh, Stihh; und selbst bei weggelassenem Flexions-e: i mahh (ich mache), i suchh (ich suche).

zieche zips. tsyχ; téhel téhely nhd. deichel bair. daihhel; céh bair.-öst. zêch; marha ahd. marach (marha, mara); istréhely nhd. streichel; stréhellés nhd. streichen; kaholy (kahoj) nhd. kachel; málha ahd. malha, malaha; pléh (peleh, plih) bair.-öst. blêch; peleh nhd. belch; héhel bair.-öst. hêchel; koh nhd. koch (kochofen = schmelzofen); kohol, etwas auskochen, erdichten: kehely mit umstellung des h, während die nebenformen kelch, kellyh, kelh, kely, kelly, keiye auf ein deutsches kelich zurückgehen (vgl. Weinhold bair. gram. § 181 abfall von ch: müli-milch u. a.).

§ 142. In folgenden fällen wird die verbindung von palatalen ch und t zu j mouilliert (vgl. den gleichen lautwandel im ung. Ruhtuk > Rôjtök, tanoht > tanojt): kukrejt, kukrejtél durch slav. kukrecht aus küchenkraut; selejt, selejtezni zu nhd. schlecht; ejtel sieb.-sächs. ôchtel (und vielleicht in fajtol: feuchten); — dieses j fiel aus in lanckenet <lanckenejt nhd. landsknecht (vgl. auch Schmeller M. B. s. 88 knôt = knecht).

§ 143. Aus dem obigen lässt sich keine sichere regel bezüglich des verfahrens mit den deutschen ch-lauten feststellen¹⁾; nur das eine ist fest, dass die deutschen palatalen und gutturalen x, χ-laute dem ung. sprachorgan ungeläufig sind (ch ist nur einmal in: irch festgehalten) und deshalb beseitigt werden; zweitens scheint aber alte spirans in marha, málha, irha (daneben das jüngere irch), ruha — gleich der in firhang nhd. vorhang; höher mhd. hâhare; ferhel nhd. verhör — vorzuliegen. Im auslaut hat h (vgl. oben pléh, céh, koh, rô u. a.) keinen lautwert. Der spirantische charakter desselben tritt jedoch hervor, sobald es durch suffigierung in den inlaut gelangt. Z. b. plêhes. Das nhd. dehnungs -h (z. b. in zsoj nhd. sohle; zsojban nhd. sohlbaum) kommt auch bei der übernahme lautlich zu keiner geltung.

γ) Die f-laute.

§ 144. Mhd. pf, f, zu f: safély nhd. saphier; nyerfling nhd. nörfling; triumf nhd. triumph; snef nhd. sahnepfe; sifón nhd. chifon; sifli öst. schiffli; kifli nhd. kipfel. slajfol nhd. schleifen; mérföld (milyföld, mértföld) zu nhd. feld; séfely nhd. schäffel; trefel (trafál) nhd. treffen; páfrány bair. pámfá'n; kufár (choufari); kuf nhd. kufe; surfol nhd. schürfen; tromf nhd. trumpf; verfely, vörföly nhd. würfel; sáfár

¹⁾ Die bei Simonyi, Tüzetes magy. nyelvtan s. 51 ausgesprochene behauptung, dass deutsch. gutturalen ch im ung. k, deutsch. palatalen ch aber j entspräche, hat gar nichts für sich. Inwieweit der im ung. vor sich gegangene lautwandel auf die natur des österr. ch zurückzuführen ist (vgl. Nagl, Da Roanad I, s. 9 scharfes ch und weiches ch), lässt sich nicht mit bestimmtheit ausmachen.

nhd. schaffer; strófol nhd. strafen; simfól nhd. schimpfen; ff ist bewahrt in saffel (seffel) nhd. scheffel.

Dagegen steht md. b für f in morkoláb mhd. markgraf vgl. auch bei Nagl, Lehnwörter s. 45 čech. hrabě, graf (dazu markkrabě, landhrabě, landkrabě); geréb md. grēbe; svábel zips. švábl (vgl. §139—150).

Auslaut.

Verbale entlehnungen.

§ 145. Die verbalen entlehnungen lauten auf -el (o,ö) (-l ung. verbal-suffix) aus; z. b.: abriktol nhd. abrichten, bitol mhd. biuten, md. biten, dörököl mhd. drücken, dözsol sieb.-sächs. dēžaln, drukkol nhd. drucken, fajtol nhd. feuchten, göröncöl bair. grünzen, hódol mhd. holden, halden, káfol mhd. koufen, öst. káffn, surfol nhd. schurfen, súrol frühmd. schüren u. s. w.

Ann. 1. Diejenigen verba, welche in ihrer d. form auf l auslauten, haben im ung. entweder einen doppel-consonanten ll, oder aber ein einfaches l; z. b.: héhel, hecheln; kámpol nhd. kámpeln; mángol. entstanden aus mángorol, mángolol vgl. d. mangel..

Ann. 2. Es gibt einige verba, welche mit dem ung. reflexir-verbal-suffixe (= ódik, ő) weitergebildet wurden; z. b.: cappelódik nhd. zappeln, eingolódik öst.-bair. zingeln, pántolódik bair. bántln.

Ann. 3. Im verbo fék-ni (-ni ung. inf. suff.) haben wir eine verbale entlehnung ohne l (fékni: d. ficken).

§ 146. Die verba auf -ieren haben den auslaut auf -iroz, selten auf -írol; z. b.: bojkottíroz d. boycottieren, blamíroz öst. blamir'n, blanzsíroz hd. blanchieren, egzecíroz d. exerzieren u. s. w.

Ann. rajesíroz ist aus rajcsúr (assimilation: reitschule) mit entlehnung an die íroz-verba entstanden.

A. Consonantischer auslaut.

a. Verschlusslaute.

§ 147. Mhd. c, k, g, nhd. k, g = ung. k, g, z. b. slóg nhd. schlag, srág nhd. schrag, bitang mhd. biutung u. s. w.; tennis für media in verbunk nhd. werbung, somajdék nhd. geschmeidig mhd. gesmidec, rostok nhd. rastag, puterták nhd. butterteig, perek-méster nhd. bergmeister, cukk-os nhd. zug; media für tennis in pang (neben bank) nhd. bank, tringol nhd. trinken.

Ann. 1. k: t entsprechung haben wir in zamat mhd. smac; mouil-lirtes t (t', ung. ty) in páflety nhd. bauchfleck? g: t in cajthaz nhd. zenghaus; für dent. expl. gutturalis explosiva hunk-futó, fajlongis: hosták; unverschobenes k in búkk: mittelfr. bök, nhd. buche.

Anm. 2. Unorganisches n in sallang nhd. schlag, vgl. aber bair. schlägn; abfall des k, g ist im ferton westnd. verdunc, mhd. vierdunc.

Anm. 3. An stelle des bair. x (ks): ung. ck in tarack bair. darax.

§ 148. Mhd. p (b), nhd. b = ung. p. in istáp mhd. stap (staves), zsúp mhd. schoup, nhd. schaub, sup (suppol) mhd. schup, nhd. schub.

Anm. Mhd. b, nhd. b = ung. g, k? in pikonhok, pikonhog nhd. pickelhaube.

§ 149. Mhd. pf, nhd. pf nach m, sieb.-sächs. unverschobenes p nach m, zips. unverschoben (vgl. Luntzer, Leib. Ma. § 110, Archiv 26: 204) = ung. mp in kolomp bair. klampfe, ndl. klamp; komp mhd. kumpf, sieb.-sächs. kampf, lomp, lompos vgl. ndl. lomp, stomp, stömp, mhd. stampf, nld. stampen (halte dazu ung. stömpöly mhd. stampfel, sieb.-sächs. štimpəl), zomp mhd. sumpf, ndl. somp, zips. zomp; ung. mb in zsém b mhd. schimpf, ndl. schimp.

Anm. Hier erwähnen wir die wörter triumf d. triumphf, lat. triumphus, tromf hd. trumpf.

§ 150. Unverschobenes p im falle der gemination in wörtern; csap mhd. zapfe, anord. tappe, ndl. tap (halte dazu csaplár); cöp (nur in Siebenbürgen gangbar. sonst ung. coff, copf) sieb.-sächs. tsöp, zöp, zips. tsop, nhd. topp; sóp, sieb.-sächs. šāpm (Arch. 26: 203), md. schoppen, alem. schopf.

Anm. bisop (vgl. mhd. bischof, ndl. bischop) und hop-mester: hofmeister sind mitteldeutsch (aus hob, bischof).

§ 151. Mhd. b, sieb.-sächs. f = ung. f spirans in sróf mhd. schrúbe, sieb.-sächs. šrauf.

§ 752. Mhd. t (gen. -d), nhd. d = ung. t in geréntes mhd. grint, grunt, goront mhd. grunt, font mhd. pfunt, rápánt, pánt mhd. bant, mhd. band, obsit vgl. mhd. schit, lant-kocsi mhd. lant, hant mhd. hunt, golt mhd. golt, rét mhd. riet, sparhert vgl. mhd. hért.

Anm. Hier sei erwähnt das fremdwort házsárt hd. hasard.

§ 153. Mhd. ht, nhd. cht = ung. tt in sittvágó mhd. schiht, sott, satt mhd. schaht, nhd. schacht; ung. jt in sejt, selejt mhd. sléht, lanckenét (= < lanckenejt) nhd. landsknecht, lanzknecht, mhd. knéht (im inlaute: ejtel: achtel, fajtol: feuchten, kukrejtel: küchenkräuter; dagegen bakter: wächter, abriktol: abrichten).

Anm. In hápták: habt acht, frakk-level: frachtbrief, cukház: zuchthaus ist das t abgefallen und nach diesem abfalle ist ch zu k geworden; einen ähnlichen fall haben wir im háznezek: hausknecht (vgl. ch: k § 140).

§ 154. Mhd. st, nhd. st = ung. st (= št) in kóst mhd. kost, konst. kunst öst.-bair. kunst, rast mhd. rast, fést, mhd. virst.

Anm. Abfall des t kommt in kones nhd. kunst, fecs-tej: biestmilch vor; es aus sch > s (vgl. spiranten).

§ 155. Mhd. rt, nhd. rt = ung. rt, rd in ord mhd. ort, haszongárd vgl. sieb.-sächs. gert, mhd. garte, lampért nhd. lamberts-
traube, cajbert nhd. zeugwart, bárd: barte. Die wörter mit rd sind mitteldeutsch.

Anm. 1. Unerklärlich bleibt hopores vgl. sieb.-sächs. hupert.

Anm. 2. k, g für t, d in husták, hósták aus hofstatt, hunkfutó aus mhd. hunt. léság aus einem leibschad (vgl. l, für k, g); mit volksetymologie haben wir es zu thun in barátság (älter prajststoff) hd. bereitschaft. Die formen mit nt: uk, t: k sind mittelfränkisch.

§ 156. In fremdwörtern hat sich das t erhalten; z. b.: labét, kumét, istamét. ringlót, spinót.

Anm. a. Abfall des t in ringló, standár, bindász, portré, handlé,

Anm. b. t ist zugetreten zu rubiut, rozmaricut, forspont: vorspann.

Anm. 3. n wurde vor dentalis eingeschoben in lant mhd. lúte, nhd. laute.

β. Nasale.

§ 157. Mhd. m, nhd. m = ung. m, z. b. helym mhd. hēlm, lamos mhd. lam, nhd. lahm. prém mhd. bräme, billikom nhd. willkomm! u. s. w.

Anm. 1. Auslautendes m schwindet in zsandár vgl. zips. žandár, sanasér nhd. sonnenschirm: n für m n kapticán nhd. kappzaum; ŋ für m in puszpáng.

Anm. 2. Altes m ist durch ung. v (= w) vertreten in már-vány öst.-bair. marwel.

§ 158. Mhd. n, nhd. n (stammhaftes) = ung. n, ny z. b.: to-rony mhd. turn, sieb.-sächs. torn, erszény mhd. aserin, csikkeny d. *zechin, repcény: rübsen, szekrény ahd. serini, mhd. schrin, kómény mhd. kumin; léhen mhd. léhen, rimajzim vgl. mhd. isen, fajín mhd. vin, fin, krispan mhd. grüenspán u. s. w.

Anm. Moring mhd. morgen, bair. moring (n zu ng Weinhöld bair. gr. § 170); nach gutturalen lautet das -en nördlich der Donau wie ng; vgl. ung. sírhong nhd. schier-, schürhaken, bair. háng (Sch. 1, 1070).

§ 159. Flexions-n. α. Ursprünglich auslautendes flexions-n: ung. voc. und m in ferlóróm nhd. verloren, fölöstököm nhd. das frühstücken. — Anm. lajfánt vgl. mhd. vaden.

§ 160. β. Aus cas. obl. entstandenes nhd. -en = ung. nach der vokalharmonie tieftou oder hohton und n, ny z. b.: bálkony mhd. balke, nhd. balken. búkköny mhd. wicke, bair. wicken, hókony mhd. lacke, aus einem bair. häcken, puttóny mhd. bütte, bair.-öst. putten

(vgl. aber auch mhd. büten), pogony mhd. boge, nhd. bogen, kasz-
ten mhd. kaste, nhd. kasten u. s. w.

Anm. a. béken (mhd. becke, becken); nebenform beknyō ent-
standen durch anlehnung an ung. teknyō (trog).

§ 161. Cas. obl. entstandenes nhd. -en, bair.-öst. 'n, ən =
ung. nyi (vgl. diese erscheinung mit -li § 173), z. b.: alkóvnyi nhd.
alkoven, cakni nhd. zacken, forsnýi vgl. mhd. pfost, nhd. pfosten,
kapnyi vgl. nhd. kappe, kasztnyi, kasznýi nhd. kasten, lajsznýi nhd.
leisten mhd. liste, plattnyi nhd. platte, veknyi öst. weck'n u. s. w.

Anm. l zu n, ny in papondeknyi, papondekni nhd. pappendeckel;
n zu l in kamásli d. kamaschen, vindoffi d. windofen.

§ 162. Für lingual-dent. n gutturalis n (ŋ, in ung. wörtern ng
geschrieben, vgl. Weinhold bair. gr. § 165, Keintzel, Arch. 26, 194)
in folgenden wörtern: fájing mhd. vin, fin (vgl. sieb. wæn̄: mhd.
wīn), rozmaring hd. rosmarin, sing mhd. schine, nhd. schiene, ves-
ling nhd. fässlein. vgl. mhd. -lin (dagegen kitliny aus kittlein;
preszling ist unsicher, ob aus presslein!), könting aus einem quintin,
konting hd. kantine. — Ausgenommen drei fälle (puszpáng, majo-
ráng, tung) tritt das gutt. n immer nach i.

Anm. puszpáng aus buchsbanm, buchsám buchsbán (ou: au: á
vgl. káfol, interkáfár); majoráng nhd. majoran; tung nhd. tonne.

§ 163. Diejenigen fremdwörter, welche durch das deutsche ver-
mittelt wurden, haben ihren n-auslaut behalten, oder aber in der
articulation (ny für n) eine veränderung erfahren, z. b.: altán nhd.
altan, balkón nhd. balkon, ispióny, ispión nhd. spion, jázmin nhd.
jasmin, kordovány nhd. korduan, sáfrány nhd. safrán, talizmán nhd.
talisman.

§ 164. Die mit mhd. nhd. -stein zusammengesetzten wörter
haben im ung. -styán-endung, in borostyán nhd. bernstein, góstyán
nhd. goldstein, libistyán nhd. leberstein.

§ 165. Die mit -mann, mhd. man zusammengesetzten wörter
lauten auf -mány aus, in cemermány nhd. zimmermann, furmány-os
nhd. fuhrmann, gócsmány aus einem gottesmann, hajtmány nhd.
hauptmann u. s. w.

§ 166. Das deminutivsuffix -chen erscheint mit unverschobenem
consonanten (k) in gészkeny aus einem sieb.-sächs. gässken, nhd.
gässchen (vgl. nach dem spiranten s, š, ts, f unverschobenes k Arch.
26: 211).

γ. Liquidae.

§ 167. Mhd. er, nhd. er = ung. voc. und r, z. b. bajor nhd. bajer,
bócér nhd. balzer, cábár mhd. süber, céder, mhd. zéder, eimer nhd.
zimmer, cőkör öst.-bair. zecker, cukor nhd. zucker, mhd. zucker, fukar
nhd. Fugger, gallér mhd. gollier, goller, kacér mhd. kaczer, kámfor

mhd. kampfer, kéfer mhd. këver, klopter mhd. kläfter, kötör mhd. kelter, zeller öst. seller, major mhd. meier, u. s. w.

Anm. r ist zu l, ly geworden in erkély mhd. erker, korhely mhd. chorherr, kukrejtel nhd. küchenkräuter, malter mhd. mortar, páncél mhd. panzer, panzier.

§ 168. Mhd. -are, nhd. er oder ein anderes er-suffix = ung. er, ér; ár, z. b.: bakter nhd. wächter, boglár mhd. buggeler, bórer, bóler nhd. bohrer, cégér, nhd. zeiger, cinder nhd. zünder, fullajtár nhd. vorreiter, hébér nhd. heber, hüvetér mhd. hüeter; beamter nhd. der beamte, bedienter nhd. der bediente; físer nhd. fischer, fillér nhd. vierer u. s. w. Hierher gehört eine ganze reihe von wörtern; wir wollen sie nicht alle aufzählen und beschränken uns darauf, dass G. Petz in einer abhandlung (ersch. im Akad. értesítö 1897) den grund, warum die endung in einem falle ér, ár, in anderem er (ö, ü), or ist, den verschiedenen betonungsverhältnissen zuschreibt.

Anm. röjtö, rütö (sieb) aus röjtöl, röjtör nhd. reuter; vgl. § 172 anm. 1.

§ 169. Fremdwörtliches -ier, ir, är ist als solches erhalten, z. b. affér, brigadéros, facér, furir, fullér, füzir, garnér, gavallér, hacser, indzsenér, jubilér, kurir u. s. w.

Anm. r zu l in borbély nhd. barbier, kvártély nhd. quartier.

§ 170. Mhd. stammhaftes -el, nhd. el = ung. voc. und l, ly z. b. coboly mhd. zobel, fogoly mhd. vogel, légely mhd. lægel, régöly mhd. rigel, rostély öst. rastel, svábel mhd. swével, swëbel, tégely mhd. tigel, tönköly mhd. dinkel u. s. w.

Anm. 1. l über ly zu j in zsoj mhd. sol, sole, vgl. auch zsojbán.

Anm. 2. légö mhd. lægel, régö mhd. rigel, vgl. § 172 anm. 1.

§ 171. In fremdwörtern l, ll, zu ung. l, ly, j z. b. ambról ad. ombrelle, bordély hd. bordell, flanél hd. flanell, ispitály nhd. spital, kástély nhd. kastell, kasztrol nhd. kastroll, kornój hd. kornelkirschen, sakál nhd. schakal, kristály nhd. kristall u. s. w.

Anm. 1. l zu ny in márvány bair. marwel; l zu r in flanér hd. flanell, dobár, hd. dobel.

Anm. 2. Abfall in patró hd. patrouille.

Anm. 3. Umstellung in káplár zips. kapról: korporal.

Anm. 4. Mhd. el wird wie deminutivsuffix -el behandelt in szajtli: (mhd. sidel, lat. sítula vgl. § 173).

§ 172. Ableitungssilbe -el = ung. el, ely, ély (olý, öly) in cikkely nhd. zwickel, esonkoly nhd. schinkel, ejtel nhd. achtel, fenköl nhd. finkel, fustély nhd. fäustel, gerely zu mhd. gër, vendely

bair. wänd'l, meszely zu mass aus einem mässel, pöröly sieb.-sächs. pîrel, zips. pêrəl u. s. w.

Anm. 1. Das l wirkt labialisierend und dehnend auf den vorhergehenden vocal z. b. zséfö aus zséföl nhd. scheffel, östömpö aus östömpöl sieb.-sächs. štimpəl u. s. w. So sind zu erklären légö, régö (§ 170, anm. 2), rütö (§ 168, anm.). — Fejtö aus fejtel, fejtöl zu bair.-öst. pfeid.

Anm. 2. Für älteres l: r in kóbor sieb.-sächs. kobər, kölödör nhd. knödel, dim. zu mhd. knode.

§ 173. Ableitungssilbe -el, zum theil dem. suffix, nhd. el, öst.-bair. sieb.-sächs., zips. -əl = ung. li (vgl. § 161): z. b. lajbli: laibəl, bászli bair. básl, brizli bair. briəsl', fajszli nhd. faustel, cetli öst. zöd'l, zettel, klásli bair. glasl, pemzli kärnt. pèms'l; firtli, ferbli, fuszekli, kvintli, gimpli, núdli, pajsli u. s. w.

Anm. 1. Inlautendes r vor l zu d in hángedli öst. hangerl; vgl. dazu Lexer kärntWb. einleitung XII: tud'l: thürlein, kead'l: kerl und Arch. 26: 201.

§ 229. In einigen wörtern haben wir le, lye (hochton), la lya (tiefton) an stelle des -el, əl; u. zw. frajla nhd. fräulein, mafla nhd. muffel, rokolya: röckel, saraglya bair. schrög'n, taraglya bair. trágng, vitla bair. widl zu wiede; gödölye tir. gittele, verfelye nhd. würfel, pitle aus einem büttel, bökle vgl. böckling. — Vgl. -ile: puebile etc. bei Lexer kärntWb. XIII.

§ 175. Mhd. teil, nhd. -tel = ung. tály, tély in drettál mhd. mhd. dritteil, fertály mhd. vierteil, fortély nhd. vorteil, urtály, ortály mhd. urteil, vgl. auch lat. ordalium.

§ 176. Svarabhakti. Zwischen der liquida l und nachfolgender palataler spirans entwickelt sich ein parasitisches i, e; z. b. peleh-hal nhd. belch, pili-majz nhd. bilchmaus, mili-maré bair. milchmádl, kehely (kelyhet) aus kehel mhd. keļch. Vgl. Lumtzer, leib. ma § 100. Vgl. § 184 anm.

ö. Die halbvokale j und w.

§ 177. J kommt nur in fremdwörtern vor und ist mit vorhergehendem vocal diphthongisch zu sprechen, daher im ung. zu é, á geworden; z. b. lakáj hd. lakei, policáj hd. polizei, pólé, pólej, polaj, póla hd. polei.

Anm. Muszáj aus muss sein; gangbar in verbindung nekem, noked etc. muszáj: ich muss u. s. w.

§ 178. Westgerm. w, hd. b = ung. f in gárf sieb.-sächs. garf (vgl. Arch. 26: 182 šwalf: schwalbe, Kisch, bistr. ma. § 17 II a, Scheiner ma. sieb.-sächs. § 19, anm. 2).

æ. Spiranten.

§ 179. Mhd. s nhd. s. ss = ung. sz, z. b. frász kárnt. frás, presz nhd. presse u. s. w.

§ 180. Mhd. s nhd. s = ung. z in fráz kárnt. frás, firnajz mhd. firnás, kíz mhd. kis, pilimajz vgl. mhd. mús nhd. bilchmaus, túz mhd. tús, türkíz nhd. türkis.

§ 181. Nhd. s in fremdwörtern ist zu s (š) geworden in galles hd. galles, türkés nhd. türkis, póris bair. borris u. s. w.

Anm. Mhd. rs zu ung. rs (= rš) in vers mhd. vërs zips. verš (vgl. § 134 inlaut. siehe Weinh. al. gr. § 190 Arch. 26 : 215 u. s. w.).

§ 182. Nhd. s = ung. c (= ts) in folgenden wörtern: plataje nhd. platteisz, ndl. pladijz, slajc nhd. schleuse, atlac hd. atlas.

§ 183. Mhd. sch, nhd. sch = ung. s (š), zs (ž) in põzs mhd. busch, bosch, firizs, firis mhd. frisch, garas nhd. groschen, rénes hd. rheinisch, mhd. rinesch, zemes d. sãmisch, landis hd. lündisch.

Anm. hákliš (adject.) konnte sein s auch im ung. erhalten (aus bair. haekli).

§ 184. Mhd. l, r, und s. sch, nhd. lsch. rsch — ung. lcs, rcs in pares mhd. bars, falcs mhd. valsch, gyoles bair. golsch. (nach lingualem liquiden sch in tsch verwandeln ist allgemein d. dialektisch Weinh. al. gr. § 192).

Anm. Svarabhakti bális, bálizs aus mhd. wëlsch (vgl. § 231).

§ 185. Mhd. z, nhd. tz, z = ung. c in nêre nhd. nerz, nörz, kudarc mhd. kurz, zománe ahd. smalzi, ferhéc nhd. vorholz, andac nhd. einsatz u. s. w.

Anm. 1. z (ts) zu es nach n in in brancs schweiz. branz, alem. brenz (vgl. Weinh. al. gr. § 192, bair. gr. § 151, Lexer kärnWb. einleitung und § 239).

Anm. 2. r wurde eingeschoben in harc d. hatz, sarc mhd. schaz, lérc bair. letz, letzenbrett, sipirc bair. schips. Vgl. verlust, verlustig, flôrz: floss Weinh. al. gr. § 197, bair. gr. § 168. Unserer meinung nach fand der einschub im ung. statt (ausführliches darüber unter harc).

§ 186. Mhd. z, nhd. ss = ung. sz in plajbász, féderbajsz vgl. mhd. wiz, folyósz mhd. vlöz, soltész mhd. schultheize, rajsz mhd. rizen u. a.

§ 187. Mhd. z, nhd. ss = ung. c in sprajc mhd. spriuz, struce mhd. strúz, folóc mhd. vlöz.

§ 188. Mhd. z — ung. z in in esúz mhd. schuuz, gríz mhd. griez, rajz-ol mhd. rizen.

§ 189. Mhd. ahd. v, nhd. f = ung. f, z. b. in gróf, hofmeister u. s. w.

Anm. 1. bisop vgl. § 150 anm.; in hop, op-mester mittel-deutschen ursprungs (hob: hof).

Anm. 2. geréb ist md. ursprungs, vgl. sieb.-sächs. gréf, pl. grëbn, hess. grëbe; morkoláb: markgraf ist durch anlehnung an porkoláb entstanden, vgl. § 144.

§ 190. Mhd. ch nhd. ch = ung. h in pléh mhd. blëch, lélah mhd. lilach, koh nhd. koch u. s. w.

Anm. Unerklärlich bleibt superlát mhd. sperlachen (vgl. léllah).

§ 191. Mhd. ch nach r = ung. rch in irch mhd. irch (heute nur irha gangbar. slav. urspr.).

§ 192. Mhd. h, ch, nhd. ch = ung. k in sukk mhd. schuoch, silbak vgl. mhd. wache, osztrák nhd. österreich(er), sakk nhd. schach, gyilok nhd. dolch, cvilik mhd. zwilich u. s. w. Unverschobenes k in rekken: rechnen, bükk nhd. buche.

Anm. 1. Ueber frakk-levél, cuk-ház, hapták siehe § 153, anm.

Anm. 2. ch ist ausgefallen in pánkó (nebenformdn pánkoh, pánkoch) vgl. zip. fankuch, sieb.-sächs. fankôch und vielleicht in rő mhd. rüch, mndl. ruig.

Anm. 3. ch zu ng in capistráng bair. zapfenstreich.

B. Vokalischer auslaut.

Die apocope von e tritt nach allgemeinem gesetz nach kurzem stamme auf liquida oder t ein, indessen beachtet das baierische diese bedingung nicht, sondern stösst endendes e selbst nach schwerem stamme ab (Weinh. bair. gr. § 14). Im ung. können wir keine festen regeln behaupten, nach welchen es möglich wäre zu entscheiden, wann und in welcher stellung das e geblieben oder abgefallen ist.

§ 193. Mit apocope haben wir zu thun (wobei sehr oft auch dehnung eintritt) in báb, búb, gob, puhab; pomp, tirip, trupp | frigy, alabárd, bot, glét; hold ispót, kárt, párt, pint, svéd | cakk, cank, cik-juh, cinkos, dikk, dok, kók, lúk, palánk, salak, citling, cuvág und eók, gyeng, isling, korinesang. srég, steng, szóg | bál, esűr, eribstoly. fuvar gyömbér, himpér, istaj, istoly, koporsály. rér, sál | prém; bős, bronc, céh. cuspajz, csees, esiz, érc, futrás, isparác, kréc, kúf, lánc-fa, mec, nárcisz, perez, pírics, pone prunkresz, ránc, raponc, sánc, sprác, szász, topáz u. s. w.

Anm. 1. Ableitungssilbe mhd. -unge zu ing in löding nhd. ladung (das suffix ung. schwächt sich oberpfälzisch zu -ing: acht- ing, hoffning, rechning Weinh. bair. gr. § 20) und zu ang in bi-tang: nhd. beutung (mhd. unge, md. ong. Weinh. mhd. gr. § 300, zips. aňk in očtaňk; achtung, téylaňk: teilung u. s. w. Lüntzer Leib. ma. § 91).

Anm. 2. l zu r in felsár nhd. schal, rajcsúr nhd. reitschule.

Anm. 3. csákó aus zacke (über den auslaut siehe das wort im register); kohó sieb.-sächs. kuchəl (Arch. 26: 156 ung. vgl. § 172 anm. 1.).

Ann. 4. Nach apocope mouillirt erscheinen frigy, sály, istoly. koporsály, eribstoly; madály (frz. aussprache).

Ann. 5. Hier erwähne ich die dehnung des stammvocalen vor consonantenschärfung, z. b. kók öst.-bair. kocke, lák nd. lacke, prés nhd. presse, pép hd. peppe u. s. w. Vor consonantenschärfung wird überhaupt sehr oft der stammvocal auch in anderen fällen gedehnt (vgl. Weinhold bair. gr. § 7), z. b. hámor nhd. hammer, bál nhd. ball, eimer nhd. zimmer, ein nhd. zinn, fékni nhd. ficken, krispán nhd. grünspann, kindrúsz nhd. kienruss. lék nhd. leck, lét hd. lett, pék, öst.-bair. pèck, sáf nhd. schaff, salám nhd. schlamm, spék nhd. speck, spót nhd. spott, srám öst. schramm, zsák nhd. sack u. s. w..

Ann. 6. Nach dem abfalle des e tritt ein dem. suffix-ka in démutka, sálka, barka.

§ 194. Mhd. e, nhd. e.

α. Ung. a in tieftönigen wörtern. z. b. abruta zu mhd. rüta, borosta mhd. büste, capa bair. zappeleder, eha mhd. ziecha, csára d. scharre, huta mhd. hütte, ahd. hutta, iva mhd. iwe, ahd. iwa, nhd. eibe, kanna mhd. kanne, kásta mhd. kaste, láda mhd. lade, málha ahd. malaha, marha mhd. mērhe, ahd. marha, példa mhd. bilde, ráma mhd. rame, rokka mhd. rocke, sonka mhd. schinke, tonna mhd. tunne, tuba mhd. tübe, zupa mhd. suppe, zsufa ahd. sūfa; fremdwörter: kaszárnya, balita u. s. w.

Ann. 1. Über sarjú s. das wort im reger.; selma, bonta bleiben unerklärt; bakrima volksetymologie.

Ann. 2. dana vgl. tanawassel; möglich, direkt aus dem slavischen (kroat. dna).

β. Ung. e in hochtönigen wörtern. z. b.: lecke hd. letzge, csempe vgl. stömpfe (plur.), esille bair.-öst. zille, póce hd. pfütze, zeke mhd. sege döllye hd. dölle, löre mhd. liure (iu: ö noch in tózsér: tiuschaere). köpe nhd. kipfe u. s. w.

Ann. lejtő nhd. leite ist aus adj. lejtés, lejtős gebildet worden; süllő schiele.

§ 195. Mhd. e nach r und langem stamme: ung. é in fáré mhd. väre: nach kurzem stamme in káré mhd. karre, fáré mhd. pfarre (vgl. csára).

§ 196. Nhd. e, zum theil mhd. e == ung. i in ganzi mhd. ganze, lampi nhd. lampe. mici mhd. mütze, tanti nhd. tante, pacsi nhd. patsche; hier seien erwähnt auch alamódi, módi, maródi, pumi, puszi, bucsi u. s. w.

§ 197. Mhd. é == ung. é in klé mhd. klé. Hier erwähnen wir auch die fremdwörter: alé, bódé, cigaré, fasé, glaszé, ordinaré, paradé, paraplé, pomádé, spádé, póré, lálé, té, welche in unsere sprache durch vermittelung des deutschen gelangten.

Anm. 1. Die fremdwörter auf -age haben im ung. ázsi entsprechung in furázsi, gázsi, kurázsi, stellázsi.

Anm. 2. Oest. i = ung. i in bliktri, gummi, lári-fári, lutri, parti, salawári, strici.

§ 198. Mhd. a, nhd. a, öst.-bair. à = ung. ó in berdó = werda? Die fremdwörter haben ihr o unverändert behalten. z. b. aló, balidó, dákó, halló, indigó, kommandó, popó.

§ 199. Nhd. u = ung. u in buhu sieb.-sächs. buhu, zsalú öst. schalú, jalousiegatter.

§ 200. Mhd. â (w), nhd. au: ung. ó in gró mhd. grâ (grâwes), sieb.-sächs. grō (Arch. 26: 183); mhd. ouw, nhd. au zu aj in faraj, fraj mhd. vrouwe ¹⁾).

¹⁾ Der ung. Akademie der wissenschaften habe ich am 4. dez. 1899 eine abhandlung unter dem titel: Welchem dialekte sind die ältesten deutschen lehnwörter des ungarischen sprachschatzes entnommen? (Melyik nyelvjárásból valók a magyar nyelv régi német szavai?) vorgelegt, welche in der ausgabe der Akademie mit einer sprachkarte versehen, bereits erschienen ist. Hier suche ich nachzuweisen, dass unsere ältesten d. lehnwörter der mittelfränkischen mundart entnommen sind. Der mittelfränkische charakter dieser entlehnungen erklärt sich durch die im XII. jahrh. stattgefundenen colonistenbewegungen, die Ungarn zustrebten.

V.

Die deutschen lehnwörter des ungarischen nach den einzelnen begriffskreisen ¹⁾.

Adjectiva: bagatel, bajor, barbár, bonta, bösz, buksi, cábár, derecs, dóre, durcás, egál, fád, fajin, falcs, fertig, fess, fikszomfertig, friss, frivol, furtonfurt, gálánt, gró, háklis, hoportos, kócos, lamos, lámpértos, ledér, lezsér, mafla, maniros, mord, ordináré, perfekt, privát, profán, ribáncos, riktig, rö, röt, selejtes, slampett, smucig, sopár, srég, trunkos, zikker.

Christliche terminologie: bigot, dékán, fáré, fetis-imádó, göcs-mány, kacér, káplán, martir, talár.

Commerzielle wörter: auzlág, bál, balita, bank, bazár, bódé, börze, cégér, címer, csap, csaplár, csakli, csikkeny, dokumány, döpés, drettál, ejtel, erszény, espély, ferslóg, fertály, ferton, ferdung, fillér, fitying, font, fórmárk, frakklevél, fukar, füzér, garas, grajzler, grán, grisli, handlé, interkáfár, kacér, káfol, kalmár, karát, klopter, komp-lár, konting, könting, krajcár, kufár, kvintín, kvintli, liciter, lot, magazin, málha, masina, méc, meszely, milimáré, mincér, ort, pakét, pakk, pakli, paukrot, persely, pinka, pint, plakát, pudli, rebach, réf, rempel, rénesforint, sajn, sáp, sestely, silling, sing, stanicli, stelázsi, sukk, szajtyli, tallér, tandler, tonna, tósér, trafik, tucat, tung, vekszli, vendely, verdunk.

Gesellschaftliches leben: *salon, spiel etc.*: adut, affér, alamódi, alkóv, ambrél, antik, apcug, ász, bakfis, bál, bászli, biliárd, blat, bliktri, bóccér, bordély, búb, buffi, cinkos, códli, dákó, farsang, ferbli,

¹⁾ Steht ein † vor dem worte (im Capitel III), so ist das wort der sprache abhanden gekommen; ein blos aus MTsz. citiertes wort ist nur in der volkssprache gangbar.

fidibusz, fífikus, fíjakkér, filiszter, firtli-mágnás, flanc, fórcimmer, fraj-cimmer, frajla,fucs, gavallér, gemajner, gibic, gígerli, gílt, gróbián, gróf, herceg, ispic, jáger, juksz, kalefaktor, kugli, kujon, kupler, kvítt, labét, lakáj, latán, lator, lecke, loter, maces, máriás, maszk, matt, miliárd, módi, móring, paccér, pajác, parádé, park, paróka, parti, pász. pech, pernahajter, pik, pikét, piknik, piramidli, poltron-ember, preferánc, presz, prezent, promenád, puszi, putik, ravancs, ripók, sakk, selma, sib, sógor, spót, stikli, strici, stuccer, svindli, szalón, tánc, tanti, tantusz, tapsi, tarok, toalet, toaszt, triumf, tromf, trokli, tűz, valcer, vandli, vic, volát.

Kindersprache: cucli, fásli, pasci, partli.

Kriegs- und staatswesen: alabárd, alárm, aló, arbjatos, bakrima, barak, bárd, batalión, beamter, berdó, bitang, boglár, brigadéros, cajbert, cajtház, capistráng, civil, cüg, cuk-ház, cukkos, esákó, dunkli, falkony, faszol, fegyver, felibung, fellábas, ferhel, ferlórum, finánc, forspont, fraj, frajbilligos, frajter, frigy, fullajtár, fullér, fúrer, fúr-mender, galopp, gárda, gázi, geréb, gerely, glít, gránát, gyilok, hacser, hajtmány, halt, hapták, harc, helym, hengér, hódol, hóhér, hop, hóstát, ispióny. ispotály, istáp, kadét, kalandos, kamizól, kapitány, káplár, kapszli, kaszárnya, kók, kommandó, kompany, kóter, kurázi, kurír, kuruc, labanc, lanc, lanefa, lanckenét, legát, léhen, lóding, lóger, lutri, mameluk, markalf, markgróf, markoslegény, maródi, marsalk. masiroz, medály, mér föld, milling, mondúr, mordály, morkoláb, mozsár, mundirung, óbester, obsit, officér, ord, order, ordonánc, ortály, ostrom, paléta, páncél, panganét, parlament, párt, patron, patrontás, patró, pelengér, pikonhok, pincs, pisztoly, polgár, policáj, poszt, prajtstof, prófont, prófoszt, pronsaccung, proviant, rajesár, rajthozli, rajtár, rang, rapír, raport, rast, revolver, rostok, rozetta, rukkol, saccolás-pénz, salagvárdá, sánc, sarc, silbak, soddonár, soltész, spádé, spicli, spiön, srét, standár, stempli, stókház, stróf, stuce, svadron, tarack, táresa, tarsoly, tornír, trébely, trón, trupp, várta, verbunk, verfelye, zsákmány, zsandár, zsellér, zsold, zsolnér.

Kulturpflanzen etc.: abruta, barka, bergamót, búkk, búkköny, céder, cingrát, citvar, demutka, ébenfa, folóc, gamandorfú, gyömbér, íva, izsóp, klé, kornéj, kóta, kőmény, kűmöl, lampert, lűböstöck, lucerna, lűlbór, majoráng, mangolt, nárcisz, páfrány, platánfa, pólé, prunkresz, puszpáng, ráca, raponc, repcéu, rezeda, ringló, rizling, rozmarin, ruta, sarjú, spikinárd, spinót, szantálfa, té, terjék, tobák, tönköly, tubarózsa, vitla.

Kunst: almanach, alt, bárd, bombaszt, cikkely, diskant, dóm, fach, fagót, fantóm, fortély, gikszer, gókler, grimasz, hárfá, konst, lant, model, modern, naív, operet, papír, példa, pemzli, pergamen, plajbász, profil, program, prológ, radirgumi, rajsz, rajzol, rim, románc, sablón, stil, talent, talizmán, tus, verkli, vers, virtuóz.

Markt, küche, obst etc.: báling-alma, galles, gránátalma, himpér, kalarábé, karfiól, kél-képoszta, kolompér, paradizi, pasztinák, póré, prokelli, ribizli, sáfrán, spórhert, zeller.

Medizin etc.: csúz, dana, felcser, frász, geréntes, kámfor, kőpöly, léság, pip, polip, pukli, recept, sarlach, vimmerli.

Schiffahrt u. ä.: bálkony, csikli, esille, kók, komp, krajemajster, lajt, légöly, lék, matróz, paszszát-szól, röjtó, viheder.

Speise, trank etc.: alkohol, áloe, ánslóg, báb, banket, brancs, cajg, cök, cibak, cetli, cuspajz, cuvág, duc, eszcajg, fáuk, fasina, fasiroz, felsár, fölöstököm, frustuk, futrás, gárf, gárnér, gersli, gorkován, gríz, hanzli, hecsepecs, karmonádli, kárt, kasztrol, keller, kelner, kifli, klázi, klödör, koh, kók, kompost, konfekt, korhely, koszt, kóst, kröpli, kukrejtél, likprádli, löre, máre, marcapan, misling, muszt, nektár, nüdli, nyukli, pácol, pancsol, pánkó, pástétom, perec, pergel, piétli, pinkli, piskót, pitli, prézli, puncs, putertág, rajnol, rámpás, ricsa, rost, roszipradli, rum, sálka, sámpáner, sercli, sifli, siller, snieli, sódar, sonka, söntés, spajsz, spajszcetli, spék, spricc, stamperli, strudli, szirup, szósz, törköly, tréber, vanua, veknyí, virics, virsli, zacc, zaft, zamat, zule, zupa, zsemlye, zsufa.

Stoff, kleid, schmuck: atlac, balidó, bandó, benzer, bondsúr, bros-tú, cakni, cvilik-nadrág, damasz, derékli, dikk, fajlandis, fazón, fejtő, fetyel, flanel, frakk, fuszekli, gallér, gárdrob, gérok, glaszé-keztü, gyolcs, hangedli, inciter, islóg, istamét, janker, jankli, kalap, kamásli, kanavász, kavicán, kapli, kaput, karám, kitliny, kitli, kittel, komisz, korcovát, kordovány, kraváti, lajbli, lajfánt, landis, léllah, lomp, mándli, manzsetta, másli, matrác, mici, míder, mondúr, muft, mundirung, örömlajbli, pacsá, paesli, páncél, partli, pendely, perkál, perstli, pincs, pintli, plúder, plús, próm, pruszli, rajthózi, ránc, rékli, rokk, rokka, rokolya, ruha, salapos, salavári, sallang, sanasér, sifón, slep, smukk, spencer, sticli, strimpfli, strózsák, strumpándli, suba, superlát, surc, suviksz, szalvóta, szekli, tábat, táeli, tubin, tueli, vatta, vikler, zeke, zemes.

Thiere und körpertheile: bak, barka, boes, bökle, brizli, buhu, cakk, cakompart, cik-jul, címer, cingli, coboly, copf, csecs, csíz, csődör, csönköly, dakszli, dám-vad, felsár, fenköl, fogoly, ganci, góber, góber, gilic, gimpli, gob-hal, göce, gödölye, görling, griff, gunár, handzi, hering, hermelin, hof, ireh, jukker-ló, kappan, kibic, konchal, leopárd, lógga, marha, mopszli, nérc, nyerfling, ökle, pacal, páflety, pajsli, pakompart, parcs, pávián, peleh-hal, pelikán, pér-hal, persli, pilimajc, pincs, pitling-bőr, platajé, pracli, pudli-kutya, pumi-kutya, pumi-kutya, rász, réu-szarvas, sakál, sál, sel-hal, semling, sinyon, snef, sódar, sonka, spék, stokfís, struce, süllő, svábbogár, szanár, torontál, töksi, tuba, vädli, vukli, zsiráf.

Werkzeug, beschäftigung, bergmannschaft, haus und hof etc:
 alenyi, altán, ambra, ametiszt, andac, bakter, bális, balkón, balzsam, bazalt, bedinter, béken. bidli, billikom, bindász, bognár, bóler, borbély, borosta, borostyánkő, bot-sajt, böllér, brilliant, bronce, bucsi, cáger, cankszag, capabőr, céh, cement, cermány, cempel, cengellő, cibak, cic-pad, cigaré, ciha, cikli, cimmer, cín, cinder, cinóber, cirkli, citling, col, cőkör, cövek, cukor, culadár, culáger, cuzat, cvikli, csára, csempe, csikli, csislér, csorszok, csúr, dok, dón, drajdrót, drót, érc' erkély, eribstoly, eszenc, facér, fajfa, fajron, fajszi, falc, fárt, féderbajsz, ferhéc, fést, fésztér, firhang, firmajz, fisér, flaskó, flaszter, flúder, fornyi, foszfor, furmány, fuser, fustély, fuva, gádor, gajsz, gálánter, gálickő, gang, gautár, garac, gáz, géber, gelét, gészkeny, gér-véső, gipsz, glószpapir, golt, goront, góstyán, gránit, griffi, grispán, gruntgyalu, gummi, gyémánt, gyeng, hajzli, halom, hámor, hant, hunkfutó, hásznek, határ, hébér, héhel, hengély, hévér, hicc, himpellér, hókony, hold, hotymán, huta, hővetér, indigó, indzsenér, isling, isparác, ispót, istaj, istőcfa, istoly, istráng, istréhely, jáspisz, jazmin, jubilé, kabinét, kaholy, kalfasz, kanna, kapni, karám, káré, kárt, kásta, kastély, kasznár, kasznyi, kéfer, kindrúsz, kiz, knajp, kóbor, kolomp, kolompér, kolonc, koporsály, korinesang, köpe, köpü, körömpő, kötör, kréc, krispán, kristály, kúf, kumét, kuncs, kvártély, láda, lajszli, lajsznyi, lajtorja, lakk, lámpi, láncoskefe, lantkoeci, lármafa, lavor, lazúr, léc, lejtő, lét, libistván, lutna, major, major-pank, majszter, malter, márvány, mastik, mester, milé, mufely, musta, műter, opál, ort, ottoman, palánk, pallér, pándli, pank, pánt, pap, papundekni, paraplé, parazoly, parizáta, pavillón, pecér, pedinter, pék, pendrek, pép, perekmester, pinka, pintér, piskole, piruscs, pítle, plafón, plajbász, platnyi, pléh, pogony, póce, pöröly, pözs, prajc, prés, púder, puhab, puttony, rábsic, ráf, rag, rakéti, ráma, rápánt, ráspoly, redut, régöly, rekken, ré, rét, reterát, rimajzin, ringli, ringlispil, rostély, rubint, sádol, sáf, sáfár, safély, saffel, sakter, salak, salákszeg, salám, salukáter, sámli, saraglya, sarang, sát, séfely, serbli, sífár, simely, sintér, sírhong, sit-vágó, slág, slaje, slicc, smaragd, somajdék, sóp, sott, spagát, spéhely, sprác, sprenagli, srág, srámlyuk, sróf, stajer, strajfa, stekli, steng, stomp, stopli, stümpöly, stráfszekér, strafhelcli, strajfa, studli, supa, supelláda, suszter, suter, sváb, svábel, svéd, szalmiak, szapoly, szász, szeccel, szekrény, szóg, szotyer, taraglya, tégely, téhely, terpentín, terrasz, tirip, tislér, tombak, topáz, torony, trágár, tragács, trádor, tróger, törkís, vagón, vesling, vigéc, vincellér, vindofli, vinkli, vitriól, vulkán, zacsó, zománc, zsak, zsalu, zámoly, zszindely, zszinór, zsoj, zsomp, zsompor, zszúp.

Zeitwörter: abriktol, ánzágot, bitol, bokszol, cappelódik, cingol, lódik, cirpel, curukkol, cvancigol, dinsztel, döröcköl, dörököl, dózsódrukkol, fajtol, fárol, faszol, fék-ni, filcel, firundevancigol, göröncöl,

kámpol, karcól, koákol, kohol, kóstol, kövekel, kuss-kusol, ladol, lausol. lumpol, majorol, majszol, mancsol, mángol, mérköl, misöl, mormol. morzsol, muszáj, muszol, óbégat, pácol, pántolódik, paskol, paszol, pazarol, prékol, pucol, pumpol, raccsol, rajbol, rámol, ráncigál, rászol, ribol, rifol, rostol, rukkol, salapol, sarabol, sengell, senkel, sérol, sibol, silingöl, simfel, slajfol, slicsuoz, smakkol. smírol, spórol, stikkel, stimmel, stószol, stréhel, suppol, surfol, súrol, szörböl, traccsol, trébel, trefel, tringol, vácól, viriböl, virkel, zóborol. zsarol, bifláz, blamíroz, blanzsíroz. bojkottíroz, brillíroz, egzecíroz, fantalléroz, fasíroz, fikszíroz, flangéroz, forszíroz, frizíroz, lavíroz, lazsíroz, lazsíroz, paríroz. profitíroz, staféroz, studíroz, transcéroz.

Sonstige hauptwörter: alé, ándung, azúr, bók, brudersaft, cél, cifer, cikk-cakk, döllye, dufárt, dunszt, fáré, fasé, fáter, flinkflank, forverk, föld, göncöl, halló, hanc, házsongárd, hecc, huncfutt, kudarc, lák, lálé, lappália, lárifári, mis-más, mór, muter, néger, nyerfli, oáz, oceán, orkán, osztrák, pájláj, pár, ribáld, spic, tasli, trampli, truce, vándor, vurst, zsémb.

Quellenverzeichnis*).

- Archiv** = Archiv des vereines für siebenbürgische landeskunde. Neue folge Bd. 26: Keintzel G.: Lautlehre der mundarten von Bistritz und Sächs.-Regen.
- Bartoš** František: Dialektologia moravská. I. theil Brünn 1886; II. theil Brünn 1895.
- Beszt. szjék** = Finály Henrik: A besztercei szójegyzék. Bpest. 1892. (= Das Bistritzer lat. ung. vocabular, anfang des XV. jhts.).
- Bredetzky, Beiträge** = Beiträge zur orographie des königreichs Ungarn Wien 1805. (Sammlung einiger Zipser Idiotismen).
- Castelli J. F.**: Wörterbuch der mundart in Oesterreich unter der Enns. Wien 1847. (Wir haben auch das wörterbuch M. Hoefler (Etym. wb. der in Oesterreich üblichen mundart Linz 1815) und die beiträge von Ziska (erschieden in Jahrbücher der Litteratur, Wien 1824: Anzeigeblatt, bd. 25. 26) und Marena (erschieden im jahresberichte des gym. zu Schotten in Wien 1861, 1865) berücksichtigt).
- Cihac** = Dictionnaire d'étymologie daco-romane. Francfort s/M. 1879. 2 bde.
- Czinár Mór**: Fejér György magyarországi okmány tárának betürendő tárgymutatója (Pest 1866). (Index alphabeticus codicis dipl. Hungariae per Georgium Fejér editi).
- Csánki Dezső**: Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában. (3 bände, Bpest).
- Dank.** = Kritisch-etymologisches wörterbuch der magyarischen sprache von Gregor Dankovszky. Pressburg 1833.

*) Die verschiedenen abkürzungen sind die gewöhnlichen; ung. = ungarisch, d. = deutsch etc.; ein vorgesetztes † = verbum obsoletum. Ich halte es für unnöthig, dieselben hier mitzutheilen.

- Diefenbach** Lorenz: Glossarium und novum glossarium. Frankfurt a. M. 1867.
- F.** = Förstemann Ernst: Altdeutsches namenbuch. I. II. Nordhausen 1856—6.
- Festgabe** der stadt Bistritz; enthält „Nösner Idiotismen“ mitgetheilt von Dr. G. Keintzel. — Bistritz 1897.
- Geb. II. ml. j. č.** = Historická mluvnice jazyka českého. Napsal Jan Gebauer. V. Praze bd. I u. II: 1. 1894.
- Gr.** oder **DWb.** = Deutsches wörterbuch von Jakob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854; benützt, soweit es erschienen ist. — Ausser diesem wörterbuche haben wir zu rathe gezogen die wbücher von Heyne, von Weigand, von Paul.
- Haltrich: Plan** = Plan zu vorarbeiten für ein idiotikon der sieb.-sächs. volkssprache. Kronstadt 1865.
- Haltrich: Neg. Id.:** = Negative idiotismen der sieb.-sächs. volkssprache von J. Haltrich. (Erschienen im Programm des ev. Gymn. in Schässburg 1865/66 schuljahr).
- Hradzsky József:** Szepesvármesye helységnevei. Lőcse 1887.
- Hunfalvy Pál:** Magyarország ethnographiája.
- Hügel** Fr. S. Der Wiener dialekt. Wien 1873.
- Jacobi** Julius: Magyarische lehnwörter im sieb.-sächs. (Programm des ev. gym. a. b. in Schässburg, 1849/95).
- Kisch** Gustav: Die Bistritzer mundart verglichen mit der mosel-fränkischen. Halle a. S. 1893.
- Kl.** oder **Kluge** = Etymologisches wörterbuch der deutschen sprache von Friedrich Kluge. Strassburg 1894. Fünfte verbesserte auflage.
- Kramer** Friedr. = Idiotismen des Bistritzer dialektes. (Programm des ev. obergym. a. b. zu Bistritz, 1875—77).
- Leschka** = Elenchus vocabulorum europaeorum cum primis slavico-rum magyarici usus id est, etc. Stephanus Leschka. Budae 1825.
- Lex.** kárnWb. = kärntisches wörterbuch von Dr. Matthias Lexer. Leipzig 1826.
- Lumtzer** Leib. Ma. = Die Leibitzer mundart von V. Lumtzer. (Erschienen in den Paul'schen und Braune'schen beiträgen, bd. XIX. u. XXI.; auch separatdruck).
- Matz.** = Cizí slova ve slovanských řečech. Sepsal Ant. Matzenauer. V. Brně 1870. (Die lehnwörter in den slavischen sprachen; wir benützten auch seine „Přispěvky“, welche in Listy filologické (1882) erschienen sind). — Ausser dieser abhandlung benützten wir noch die abhandlung von Malinovski (O niektorych vyrazach ludowych polskich W. Krakowie 1892), von Černý (Přispěvky, Prag 1894) und von J. Nagl (deutsche lehnwörter im čechischen Wien).

- Mikl. EtymWb.** = Etymologisches wörterbuch der slavischen sprachen von Franz Miklosich. Wien 1886.
- Mikl. Fremdw.** = Miklosich Fr. Die fremdwörter in den slavischen sprachen. (Druckschriften XV. kötet).
- Mikl. Slav. el.** = Die slavischen elemente der magyarischen. Wien 1871. (Separatabdruck aus dem XXI. bde der denkschriften der phil.-hist. classe der kais. akademie der wissensch. zu Wien).
- Miklosich Fr.** Die bildung der ortsnamen aus personennamen, appellativen im slavischen. Denkschriften XIV.
- MTsz.** = Magyar tájszótár szerkesztette Szinnyei József. Bpest 1893; benützt bis zu p-anlautenden wörtern. (Ungarisches Idiotikon).
- Nagl, da Roanad** = Grammatische analyse des nō. dialektes im anschlusse an den VI. gesang des Roanad. Von Dr. H. W. Nagl. Wien 1886.
- Nagl J. W.:** Deutsche lehnwörter im czechischen. Wien 1894.
- Nyk.** = Nyelvtudományi közlemények. szerkeszti Hunfalvy Pál, Buzeniz József, Simonyi Zsigmond, Szinnyei József. Bpest 1862. — (Sprachwissenschaftliche mitteilungen; zeitschrift für die finno-ugrische sprachwissenschaft; erscheint in je drei monaten).
- Nyr.** = Magyar Nyelvőr. Szerkeszti Szarvas Gábor, vom 26. bde. Simonyi Zsigmond. Bpest 1872. — (Ungarischer sprachwart; monatliche zeitschrift für die ung. sprachwissenschaft).
- NySz.** = Magyar nyelvtörténeti szótár. szerk. Szarvas Gábor és Simonyi Zsigmond. Bpest 1890—1893. (Lexicon linguae hungaricae aevi antiquioris). 2 bde.
- Oesterley H:** Historisch-geographisches wörterbuch des deutschen mittelalters. Gotha 1881.
- Paul DWb.** = Deutsches wörterbuch von Hermann Paul. Halle a. S. 1897.
- Paul Hermann:** Mittelhochdeutsche grammatik. Dritte auflage 1897. Halle.
- Pesty Frigyes:** Magyarország helynevei történeti, földrajzi és nyelvészeti tekintetben. Bpest 1888.
- Pfaff Fr.:** Deutsche ortsnamen. Berlin 1896.
- Rank Josef:** Neues taschenwörterbuch der böhm. und deutschen sprache. Prag 1892. 1895. (Wir haben neben diesem wbe. auch Jungmann und Kott berücksichtigt).
- Rossb.** = Rossberg Konrad: Deutsche lehnwörter in alfab. anordnung. Leipzig 1881.
- Sch. oder Schmeller** = Baierisches wörterbuch von J. Andreas Schmeller: zweite ausgabe, bearbeitet von G. K. Frommann. München 1872—74. 2 bde.
- Scheiner A.:** Die mundart der siebenbürger sachsen. Stuttgart 1895. (A. Kirchhoff's Forschungen, 12. bd. heft 2).

- Schiber** Adolf: Die fränkischen und alemannischen siedlungen. Strassburg 1897.
- Schlszék** = A schlägli magyar szójegyzék. (Das Schlägler ung. vocabular, aus dem ersten viertel des XV. jhts. edidit St. Szamota). Bpest 1894.
- Schöpf** J. B.: Tirolisches idiotikon, vollendet von A. J. Hofer. Innsbruck 1868.
- Schröer: Laute** = Die laute der deutschen mundarten des ungarischen berglandes. Wien 1864. (Separatabdruck. Sitzungsberichte XLV. bd.).
- Schröer: Versuch** = Versuch einer darstellung der deutschen mundarten des ungarischen berglandes. Wien 1864. (Separatabdruck aus den sitzungsberichten der phil.-hist. cl. der k. akademie der wissensch. zu Wien. Bd. XLIV).
- Schuller: Beiträge** = Beiträge zu einem wörterbuche der sieb.-sächs. mundart von Joh. Karl Schuller. Prag 1865.
- Szam.:** Murm. = Szamota István: A Murmelius-féle latin-magyar szójegyzék 1533 ból. Bpest 1896. (= Joh. Murmelius' lat. ung. wörterverzeichnis aus dem jahre 1533, herausgeg. von St. Szamota).
- Thomsen** Wilh.: Über den einfluss der germanischen sprachen auf die finnisch-lappischen. Halle 1870.
- Tsz.:** = Magyar tájszótár. Budán 1838. (Ungarisches idiotikon).
- Umlauf** Friedrich: Geographisches namenbuch von Oesterreich-Ungarn. Wien 1886.
- Ung.-Mag.** = Ungarisches Magazin. Pressburg 1781—87. I. bd.: Seyvert J.: Von d. sieb.-sächs. sprache wörterverzeichnis. II. bd.: Verzeichnis der meisten zu Pressburg und in derselben gegend üblichen idiotismen.
- Weinhold** Karl: Bairische grammatik. Berlin 1867. Mhd. gr. Berlin. Alemannische grammatik. Berlin 1863. Kleine mhd. grammatik. Wien 1889. Zweite auf. Paderborn.
- Wolff J.** = Die deutschen dorfuamen in Siebenbürgen. Von J. Wolff. Hermannstadt 1881.
- Wolff J.:** Vorarbeiten zum sieb.-deutsch. wörterbuch. (Archiv des vereines für sieb. landeskunde. Neue folge. Bd. 27).
- Wolfov** Slovar oder **Wolf** = Slovensko-nemški slovar izdan na troške rajnega knezoškofa ljubljanskega A. Wolfa. Uredil M. Pleteršnik. V. Ljubjani 1894—1895. 2 bde.¹⁾

¹⁾ Andere quellen werden mit vollem titel citiert.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	X
Geschichte der d. siedlungen I	1
„ der d. ortsnamen II	18
Deutsche lehnwörter	58
Lautlehre	269
Lehnwörter nach den einzelnen begriffskreisen	303
Quellenverzeichnis	308

Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer.

In der mittelhochdeutschen Litteraturgeschichte stehen jene deutschen Länder, welche im Laufe der Zeiten zum heutigen Österreich zusammengewachsen sind, bedeutsam im Vordergrund. Hier gewann die ritterliche Lyrik volkstümliche Grundlagen, lernte Walther von der Vogelweide singen und sagen; hier erhielten die epischen Heldenlieder classische Gestaltung, entstand das Nibelungenlied.

Auch im 14. und am Beginne des 15. Jahrhunderts fand hier der Minnesang seine letzten Vertreter, blühte die Didaktik, ragte die Geschichtschreibung hervor. erklang das Volkslied, entstanden die ersten Universitäten. erhob sich eine reichverzweigte Volksbühne, entwickelten sich Anfänge der neuhochdeutschen Schriftsprache.

Erst seit Mitte des 15. Jahrhunderts lässt sie die bisherige Litterarhistoriographie allmählich zurücktreten. Das entspricht nur teilweise den wirklichen Verhältnissen; zum guten Teil trägt bloss die Sprunghaftigkeit und Lückenhaftigkeit der Forschung die Schuld, welche den litterarischen Strömungen und hervortretenden Dichterindividualitäten anderer Länder mehr Sorgfalt gewidmet hat, als denen im Süden und Südosten.

In diese Lücken einzutreten und Versäumtes nachzuholen, soll nun die besondere Aufgabe der *österreichischen Quellen und Forschungen* sein. Sie sollen Abhandlungen und Ausgaben enthalten, Biographien einzelner Persönlichkeiten und zusammenfassende Darstellungen kleinerer Perioden oder grösserer Zeiträume. Bloss Neudrucke ohne einschlägige wissenschaftliche Untersuchungen werden nur bei besonders wertvollen Litteraturwerken zugelassen.

Steht demnach die litterargeschichtliche und sprachliche Seite des Unternehmens naturgemäss im Vordergrund, so soll es gleichwohl der Publication und Bearbeitung auch eigentlicher Geschichtsquellen (Urkunden, Briefe, Acten, tagebuchartiger Aufzeichnungen u. dgl.) nicht verschlossen sein. Nur sollen derartige Quellen aus österreichischen Archivbeständen stammen oder doch wenigstens vorherrschend österreichische Verhältnisse

behandeln. Doppelt willkommen werden solche sein, die sich über das historische und litterargeschichtliche Gebiet zugleich erstrecken.

Alle Publicationen sollen aus den ersten Quellen geschöpft sein und einen Fortschritt bezeichnen in unserer Erkenntnis der betreffenden Gegenstände; die Form aber, in der die wissenschaftlichen Forschungen mitgeteilt werden, soll eine solche sein, dass sie auch in einem weiteren Leserkreis Interesse und Verständnis dafür erwecken kann.

Die *österreichischen Quellen und Forschungen* erscheinen in verschiedenem Umfang und in zwangloser Reihenfolge; doch sollen im Jahre nicht weniger als 15 und nicht mehr als 60 Bogen ausgegeben werden. Entsprechendes Autoren-Honorar ist gesichert. Manuscripte können an die Herausgeber oder an das Directorium der Leo-Gesellschaft gesendet werden. Die Verlagshandlung wird sich die gute Ausstattung der Publicationen angelegen sein lassen.

Erschienen sind *Quellen und Forschungen*:

I: Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol mit Abhandlungen über ihre Entwicklung, Composition, Quellen, Aufführungen und litterarhistorische Stellung von J. E. Wackernell. 1897. CCCXIV und 530 S.

II: Die ältesten Todtenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering in Österreich ob der Enns von Dr. Otto Grillnberger, Generalvicariats-Secretär. 1896. VIII und 283 S.

III: Die deutsche Sprachinsel Gottschee. Geschichte und Mundart, Lebensverhältnisse, Sitten und Gebräuche, Sagen, Märchen und Lieder von Dr. Adolf Hauffen, Professor an der deutschen Universität Prag. Mit vier Abbildungen und einer Sprachkarte. 1895. XVI und 466 S.

IV: Tridentinische Urbare aus dem XIII. Jahrhundert mit einer Urkunde aus Judicarien von 1244 bis 1247 von Hofrat Dr. Christian Schneller. 1898. 283 S.

V: Kanzler Bienner und sein Prozess von Josef Hirn. 1898. XX und 533 S.

Im Drucke:

VII: Geschichte des Lombardischen Königreichs von Alexander Freiherrn v. Helfert.

Tirolische Namenforschungen.

Orts- und Personen-Namen des Lagerthals in Südtirol.

Von **Christian Schneller**.

Mit einer Karte. 1890. K 8.—

Tirolisches Idiotikon.

Von **P. J. B. Schöpf**.

1866. K 12.—

Lusernisches Wörterbuch.

Von **Ignaz V. Zingerle**.

1869. (statt K 2.—) K 1.—

Die ladinischen Idiome

in Ladinien, Fassa, Gröden, Buchenstein, Ampezzo.

Von **Dr. J. Alton**.

1879. (statt K 6.—) K 2.—

Über die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft.

Vortrag, gehalten von **Friedrich Stolz**.

1899. 80 h



BINDING SECT. AUG 24 1976

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PH
2576
L8

Luntzer, Viktor
Deutsche Ortsnamen und
Lehnwoerter des ungarischen
Sprachschatzes

43

